



1797-1897

Freunde Linde Loides Ch. zur  
freundlichen Erinnerung an seine  
stetswährende Treue zum Reich  
und von Freunde Loides v. H. v.  
Posen April 1898.

## Geschichte

des

Grenadier-Regiments König Wilhelm I.

(2. Westpreussischen) Nr. 7.

---



W. J. L.

# Geschichte

des

**Grenadier-Regiments König Wilhelm I.**

**(2. Westpreussischen) Nr. 7.**

✽

**Erster Band.**

✽

Herausgegeben auf Befehl des Regiments von Hauptmann von Lewinski  
und Premier-Lieutenant von Brauchitsch.



**Glogau.**

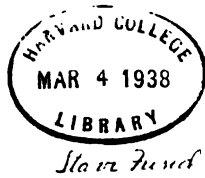
Verlag von Carl Flemming.

1897.



Ger 268.7.6

✓



Die Portraits Ihrer Majestäten der Könige Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV. und der Kaiser Friedrich III. und Wilhelm II. wurden mit Genehmigung der Kunstanstalt Saphus Williams in Berlin vervielfältigt.

Die Hellogravure Seiner Majestät Kaiser Wilhelms des Großen ist nach einer von dem hochseligen Chef den Offizieren des Regiments im Jahre 1887 geschenkten Originalphotographie hergestellt.

## Dorwort.

---

Mit dem Werke, dem diese Zeilen das Geleit geben sollen, wird die hundertjährige Geschichte eines Regiments veröffentlicht, welchem die hohe Ehre und das besondere Glück beschieden war, mit dem in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm dem Großen, dem Begründer des Deutschen Reiches, in naher persönlicher Beziehung gestanden zu haben. In demselben Jahre, in welchem der hochselige König und Herr das Licht der Welt erblickte, fand auch die Stiftung des Regiments statt, das wenige Jahre darauf schon Gelegenheit fand, seine ersten Lorbeeren in dem Kampfe gegen den korsischen Usurpator zu pflücken, und an der Befreiung des Vaterlandes vom fremden Joch rühmlichen Antheil zu nehmen. Mehr denn siebenzig Jahre hat Kaiser Wilhelm als Chef des Regiments an seiner Spitze gestanden und durch zahlreiche Beweise Seiner Huld und Gnade die besonderen Beziehungen bethätigt, welche Allerhöchst Ihn mit dem Regiment verbanden.

So ist denn auch die Geschichte des Regiments ein Zeugniß all' der Wohlthaten, mit welchen sein hoher Chef dasselbe begnadigt hat, aber auch ein Zeugniß von der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit, die das Regiment mit dem großen Kaiser verband, und welche mit dem Blute zahlreicher Kameraden besiegelt ward im Feldzuge des Jahres 1866 und in dem glorreichen Kriege von 1870/71.

Und diese Treue und Anhänglichkeit, — die unbegrenzte Dankbarkeit für die in so mannigfachen Gnadenbeweisen wiederholt kundgegebene Zuneigung des verewigten Kriegsherrn und Chefs — sie werden fortbestehen, so lange das Regiment besteht und vererbt werden von Geschlecht zu Geschlecht.

Hierzu an ihrem Theile beizutragen, sind die folgenden Blätter bestimmt, den älteren Kameraden eine Erinnerung an ruhmreiche Zeiten, den jüngeren eine Mahnung zu gleicher treuer Pflichterfüllung im Allerhöchsten Dienste, zur freudigen Bethätigung der Liebe und Mannentreue, die uns um unser erhabenes Herrscherhaus schaart.

Vor Jahren bereits war der Wunsch hervorgetreten, die stolze Geschichte des Regiments zum Gemeingut seiner Angehörigen zu machen. Frühere Offiziere des Regiments haben sich dieser Aufgabe unterzogen, sie aber nur soweit zu lösen vermocht, als ihnen Material zur Verfügung stand.

Auf Befehl des Regiments haben daher die Unterzeichneten die Regiments-Geschichte neu bearbeitet, das Quellenmaterial zusammengetragen und gesichtet. Die eingehenden früheren Bearbeitungen, auf denen wir weiterzubauen in der Lage waren, haben diese Arbeit wesentlich erleichtert.

Diese früheren Bearbeitungen sind: Die Geschichte des Königlich Preussischen Siebenten Infanterie-Regiments von seiner Stiftung im Jahre 1797 bis zum 1. Juli 1854 nach dem hinterlassenen Manuscript des Hauptmanns von Salisch und den im Regiments-Archiv niedergelegten Materialien zusammengestellt vom Major von Dresler, Hauptmann Duedensfeldt und Second-Lieutenant und Regiments-Adjutant von Lewinski, sowie die Geschichte des Königs-Grenadier-Regiments von Hauptmann von Schlopp.

So erscheint denn die Geschichte des Regiments in einem neuen Gewande an der Wende eines hundertjährigen Abschnitts. Möchte sie dazu beitragen, die Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhause in den Herzen aller derjenigen zu beleben, denen jetzt und in Zukunft die Ehre zu Theil wird, des Königs Noth mit den Abzeichen dieses Regiments zu tragen.

Diegnitz, im Juni 1897.

von Lewinski

Hauptmann und Compagne-Chef.

von Brauchitsch

Premier-Lieutenant und Adjutant der  
Kommandantur Posen.

# Inhalts-Verzeichniß.

## Erster Abschnitt.

|   |       |
|---|-------|
| <b>Von der Stiftung des Regiments bis zum Beginn des Feldzuges 1806.</b>                                    | Seite |
| I. Die Stiftung des Regiments . . . . .   | 1     |
| II. Antritt der Regierung Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III.<br>bis zum Jahre 1799 . . . . . | 17    |
| III. Neue Formation. — Unterbringung. — Erste Revue . . . . .   | 20    |
| IV. Erste Mobilmachung des Regiments . . . . .  | 22    |
| V. Rückkehr in die Garnisonen. — Demobilmachung . . . . .   | 23    |

## Zweiter Abschnitt.

|  |    |
|--|----|
| <b>Der Feldzug von 1806 und 1807.</b>                  |    |
| I. Ereignisse bis zur Einschließung Danzigs . . . . .  | 25 |
| II. Die Einschließung und Belagerung Danzigs . . . . . | 29 |
| III. Abmarsch von Danzig. — Friedensschluß . . . . .   | 37 |

## Dritter Abschnitt.

|   |    |
|---|----|
| <b>Von Beendigung des Feldzuges 1806/7 bis zum Beginn des Feldzuges 1812.</b>   |    |
| I. Neue Formation des Regiments. — Neue Garnison. — Aufstellung der<br>Gedächtnistafeln pro 1806/7. — Neuer Canton. — Neue Bekleidung . . . . . | 40 |
| II. Das Krümpersystem . . . . .   | 45 |

## Vierter Abschnitt.

|  |    |
|--|----|
| <b>Das Jahr 1812.</b>  |    |
| I. Von der Mobilmachung bis zur Ankunft vor Riga . . . . .                                   | 48 |
| II. Die Ereignisse vor Riga . . . . .  | 51 |
| III. Der Rückmarsch und die Ereignisse bei den nicht mobilen Theilen des Regiments . . . . . | 61 |

## Fünfter Abschnitt.

|   |    |
|---|----|
| <b>Der Feldzug von 1813 und 1814.</b>   |    |
| I. Schwankende Zustände. — Rüstungen . . . . .  | 65 |
| II. Kriegserklärung. — Rückgängige Bewegung der französischen Armee. —<br>Vormarsch der Verbündeten . . . . .   | 68 |
| III. Schlacht bei Groß-Görschen. — Gefecht bei Colditz. — Königswarthau. —<br>Schlacht bei Bautzen. — Gefecht bei Waldau. — Bereinigung des Regiments<br>im Bivak bei Peterwitz. — Neue Truppeneinteilung. — Die<br>Lager von Pilsen und Strehlen . . . . . | 73 |

|   | Seite |
|---|-------|
| IV. Der Waffenstillstand. — Neue Truppeneintheilungen und Formationen . . . . .   | 89    |
| V. Abmarsch. — Aufhebung des Waffenstillstandes. — Ueberschreitung der böhmischen Grenze. — Schlacht bei Dresden. — Schlacht bei Culm. — Gefechte bei Peterswalde, Hellenborn und Pirna . . . . . | 91    |
| VI. Vormarsch gegen Leipzig. — Schlacht bei Leipzig. — Einschließung von Erfurt. — Ueberfall bei Iversgehofen. — Quartiere bei Mühlhausen . . . . .   | 107   |
| VII. Der Einmarsch in Frankreich 1814. — Gefecht bei Etoges. — Schlacht bei Laon. — Schlacht bei Paris. — Friede . . . . .  | 120   |

### Sechster Abschnitt.

#### Der Feldzug von 1815.

|  |     |
|--|-----|
| I. Ereignisse bis zur Schlacht bei Wigny. — Die Schlachten bei Wigny und Belle-Alliance. — Vormarsch in Frankreich. — Einmarsch in Paris . . . . .   | 145 |
| II. Abmarsch von Paris nach den Cantonnements bei Coreux. — Fahnenweihe zu Paris. — Cantonnements bei l'Aigle, bei Rezières und Charleville, und permanente Cantonnements bei Bar le duc . . . . . | 159 |

### Siebenter Abschnitt.

#### Dreijähriger Aufenthalt in Frankreich.

|   |     |
|---|-----|
| I. Friedensfest. — Stiftung der Musik. — Prinz Wilhelm, Chef des Regiments. — Königs-Revue . . . . .  | 162 |
| II. Veränderte Armee-Eintheilung. — Letzte Revue in Frankreich. — Rückmarsch in die Garnisonen. — Seine königliche Hoheit der Chef zum ersten Mal an der Spitze des Regiments . . . . . | 165 |

### Achter Abschnitt.

#### Von der Rückkehr in die Garnisonen 1819 bis zum Jahre 1848.

|   |     |
|---|-----|
| I. Aufstellung der Gedächtnistafeln. — Parade bei Kapsdorf. — Tod des Feldmarschalls Fürsten Blücher . . . . .  | 169 |
| II. Etats-Veränderungen. — Besichtigung durch Seine königliche Hoheit den Prinzen von Preußen. — Herbstübung bei Berlin. — Regiments-Bibliothek. — Dienstauszeichnungen. — Große Herbstübungen . . . . .                              | 171 |
| III. Commando nach Fischbach. — Hohe Besichtigungen. — Unterbrochene Herbstübung. — Marsch nach Glogau. — Marsch nach dem Großherzogthum Posen. — Besetzung desselben. — Ausbruch der Cholera. — Rückkehr in die Garnisonen . . . . . | 176 |
| IV. Beförderungen und Ordensverleihungen. — Etats-Veränderungen. — Besichtigungen. — Herbstübungen . . . . .  | 181 |
| V. Ableben Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III. — Thronbesteigung Seiner Majestät Friedrich Wilhelms IV. — Elbesleistung. — Erste Herbstübung unter den Augen des neuen Monarchen . . . . .  | 186 |
| VI. Der 6. Juni 1842 . . . . .  | 187 |
| VII. Ereignisse bis zum Schluß des Jahres 1847 . . . . .  | 190 |

### Neunter Abschnitt.

#### Das Jahr 1848.

|   |     |
|---|-----|
| I. Das Jahr 1848. — Zustände im März. — Marsch nach dem Großherzogthum Posen. — Convention von Jaroslawice. — Gefecht bei Roschmin. — Das 2. Bataillon in Ruf . . . . . | 195 |
|---|-----|

|   | Seite |
|---|-------|
| II. Gefecht bei Kions . . . . .   | 202   |
| III. Gefecht bei Miloslaw . . . . .   | 208   |
| IV. Kurze Vereinigung des Regiments. — Fernere Märsche. — Capitulation von Barbo. — Cantonnements bis zur Mobilmachung im Jahre 1849      | 214   |
| <b>Zehnter Abschnitt.</b>   |       |
| <b>Vom Jahre 1849 bis zum Juli des Jahres 1854.</b>   |       |
| I. Marsch nach Thüringen . . . . .  | 218   |
| II. Marsch nach Schleswig und Aufenthalt daselbst . . . . .   | 220   |
| III. Abmarsch des Regiments aus Schleswig. — Unterkunft in Mecklenburg. — Das Regiment in Berlin und Thüringen . . . . .                  | 221   |
| IV. Das Commando auf der Fregatte Gefion . . . . .  | 225   |
| V. Rückmarsch des Regiments in den Bereich des 5. Armee-Corps . . . . .   | 237   |
| <b>Elfter Abschnitt.</b>  |       |
| 1854—1860 . . . . .   | 239   |
| <b>Zwölfter Abschnitt.</b>  |       |
| 1861—1866 . . . . .   | 243   |
| <b>Dreizehnter Abschnitt.</b>   |       |
| <b>Das Jahr 1866.</b>   |       |
| I. Ereignisse bis zum Ueberschreiten der Grenze. — Gefecht bei Nachod . . . . .   | 246   |
| II. Skalfitz . . . . .  | 251   |
| III. Schweinschädel. — Königgrätz. — Ereignisse bis zur Parade von Wischau  | 258   |
| IV. Parade bei Wischau. — Rückmarsch in die Garnisonen . . . . .  | 262   |
| <b>Vierzehnter Abschnitt.</b>   |       |
| 1866—1870.  |       |
| Abgaben an das Infanterie-Regiment Nr. 81. — 50 jähriges Chef-Jubiläum. — Denkmal bei Skalfitz. — Eigene Offizier-Speiseanstalt . . . . . | 267   |
| <b>Fünfzehnter Abschnitt.</b>   |       |
| <b>Der Feldzug von 1870/71.</b>   |       |
| I. Die Ereignisse bis zum Gefecht von Weißenburg . . . . .  | 274   |
| II. Weißenburg . . . . .  | 276   |
| III. Wörth . . . . .  | 285   |
| IV. Die Ereignisse von der Schlacht bei Wörth bis zur Schlacht bei Sedan . . . . .  | 294   |
| V. Schlacht bei Sedan. — Vormarsch auf Paris. — Gefecht bei Petit Vicetre   | 300   |
| VI. Einschließung von Paris. — Kaiserproklamation. — Schlacht am Mont-Valerien. — Waffenstillstand . . . . .                              | 310   |
| VII. Marsch nach Orleans. — Parade auf dem Longchamp. — Frieden. — Heimkehr   | 338   |
| <b>Sechzehnter Abschnitt.</b>   |       |
| <b>Vom Feldzuge 1870/71 bis zum Tode Kaiser Wilhelms des Großen.</b>  |       |
| I. Drei-Kaiser-Manöver bei Berlin. — Anwesenheit des Kaisers in Liegnitz. — Kaiser-Manöver 1875. — 60 jähriges Chef-Jubiläum . . . . .    | 353   |

|  | Seite |
|--|-------|
| II. Kaiser-Manöver 1882. — Der Kaiser in Vlegnitz. — 70 jähriges Chef-Zubläum. — Der Tod Kaiser Wilhelms des Großen und die Beisetzungsfeierlichkeiten . . . . . | 361   |

### Siebzehnter Abschnitt.

|  |     |
|--|-----|
| I. Das Regiment unter Kaiser Friedrich III. — Kaiser Wilhelm II. tritt die Reglerung an. — Vermächtniß des Hochseligen Regiments-Chefs. — Ereignisse bis zum Kaiser-Manöver 1890 . . . . . | 378 |
| II. Kaiser-Manöver 1890 . . . . .  | 380 |
| III. Ereignisse bis zum Kaiser-Manöver 1896 . . . . .  | 383 |
| IV. Kaiser-Manöver 1896. — Gnadenbeweise Seiner Majestät des Kaisers   | 389 |



# Erster Abschnitt.

## Von der Stiftung des Regiments bis zum Beginn des Feldzuges 1806.

### I.

Die Stiftung des Regiments wurde durch Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm II. vollzogen, der durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 23. August 1797 die Bildung neuer Truppentheile, zu denen auch das Regiment gehörte, zum 1. October 1797 verfügte.

Am 12. September 1797 erließ Se. Majestät nachstehende Cabinets-Ordre:

Von Gottes Gnaden, Friedrich Wilhelm, König von Preußen, Unseren gnädigen Gruß zuvor. Bester, Lieber, Getreuer! Wir haben allergnädigst resolviret, noch ein neues Infanterie-Regiment, welchem Wir die Städte Wartenstein, Friedland, Schippenbeil und Preussisch-Ehlau zu Garnisonen bestimmen, errichten zu lassen, Euch solches als Chef zu conferiren, den Major von Neumann vom Regiment Fürst Hohenlohe zum Commandeur desselben zu ernennen und folgende Offiziers dabei anzustellen:

#### Als Majors:

1. den Capitain von Schmettau vom Regiment Romberg.
2. " " von Brauchitsch " " Prinz Ferdinand.
3. " " von Ebra " " Herzog Braunschweig.
4. " " von Wostrowsky " " Reinhart.

#### Als Compagnie-Chefs:

1. den Capitain von der Armee von Zhdowicz, bisher dem Regiment Mosch aggregirt.
2. " " " " " von Ramps, bisher Gouvernements-Adjutant zu Danzig.
3. " Stabs-Capitain von Stutterheim vom Regiment Thiele.
4. " " " von Borlasch " " Schönfeldt.
5. " " " von Horn " " Anhalt, Adjutant des General-Lieutenants von Fabrat.
6. " " " von Dobened vom Regiment Reinhart.



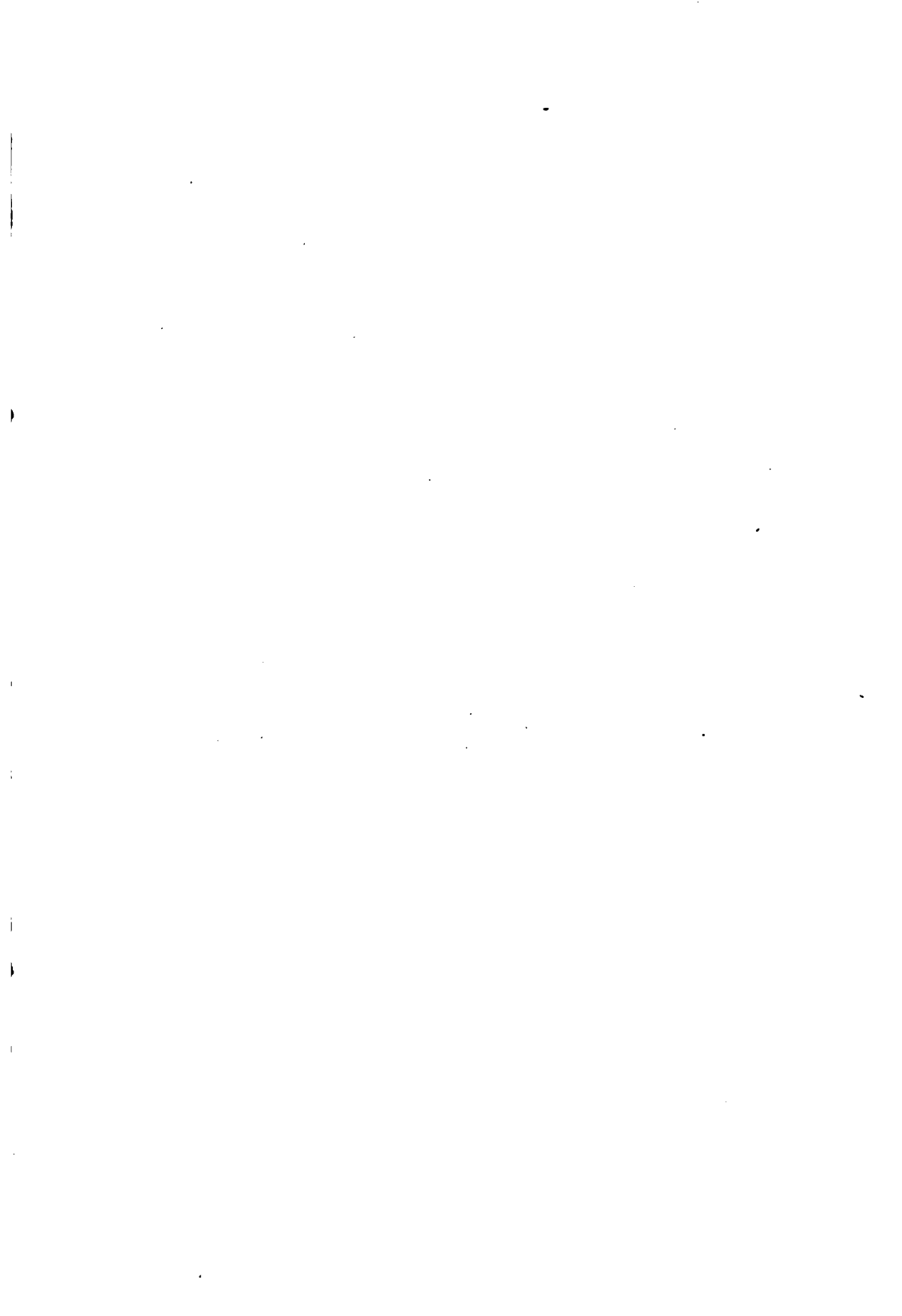




M.A. v. D. g. 1800

*J. W. Goethe*

Mit Genehmigung des Kunstverlages Sponius Wilhelm in Berlin.



- |     |                       |                      |                               |
|-----|-----------------------|----------------------|-------------------------------|
| 22. | den Fähnrich          | von Kaminskj I.      | } vom 3. Musketier-Bataillon  |
| 23. | " "                   | von Kaminskj II.     |                               |
| 24. | " "                   | von Dremiz           | vom 3. Musketier-Bataillon    |
| 25. | " "                   | von Boyer d'Eguilles | vom Regiment Reinhart.        |
| 26. | " "                   | von Charretraux      | aus Frankreich.               |
| 27. | den Portepécéfähnrich | von Simolin          | } vom Regiment Hausen.        |
| 28. | " "                   | von Beck             |                               |
| 29. | " "                   | von Hoffmann         | vom Regiment Prinz Ferdinand. |
| 30. | " "                   | Graf Sinier I.       | } aus Franken.                |
| 31. | " "                   | Graf Sinier II.      |                               |

Als Fähnrichs:

- |    |                   |                        |                                     |
|----|-------------------|------------------------|-------------------------------------|
| 1. | den Fahnenjuncker | von Seelhorst          | vom Regiment Anspach-Bayreuth.      |
| 2. | "                 | Portepécéfähnrich      | von Restorff " " Parisch.           |
| 3. | "                 | Gefreiten-Corporal     | von Morozowiecz vom Bataillon Cide. |
| 4. | "                 | Cadetten-Unteroftizier | von Frankj                          |
| 5. | "                 | "                      | von Legat                           |
| 6. | "                 | "                      | von Wienskowskj                     |
| 7. | "                 | "                      | von Schaefer                        |
| 8. | "                 | "                      | von Witten                          |
- } vom hiesigen Cadetten-Corps.

Ferner haben wir den Major von Reibniz vom 3. Musketier-Bataillon des Regiments Brünne zum Commandeur des zu diesem neuen Regiment auch neu zu errichtenden 3. Musketier-Bataillons ernannt, den Major von Scheurich vom Regiment Langen, und den vom jetzigen Wadenitz'schen Füsilier-Bataillon unterm 29. December 1791 mit Pension dimittirten Capitain von Resteloot dabei placirt, auch dem Capitain von Rohr vom Cadetten-Institut zu Kalisch eine Compagnie bei diesem Bataillon conferirt. Wir wollen auch, daß die Subaltern-Offizier-Stellen bei diesem Bataillon stets durch die vier jüngsten Premier-Lieutenants und die acht jüngsten Secunde-Lieutenants aus dem Regiment besetzt werden sollen.

Die ebenfalls neu zu errichtende Invaliden-Compagnie dieses Regiments haben Wir dem Capitain von Machnizky vom 3. Musketier-Bataillon Drostien verliehen und den Secunde-Lieutenant von Demiz von der Artillerie-Garnison-Compagnie zu Graudenz dabei placirt.

Wir haben sämmtliche hier benannte Offiziers in der hier bestimmten Rangfolge angestellt und lassen Euch anbei sowohl die Capitulation auf das Regiment als auch die Patente für diejenigen Offiziere, für welche solche erforderlich sind, zufertigen, um ihnen selbige zu extradiren und alles sonst Erforderliche zu versügen. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Begeben Berlin, den 12. September 1797.

gez. Friedrich Wilhelm.

An

den General-Lieutenant von Courbidre.

Seine Königl. Majestät lassen demselben die Capitulation auf das neu zu errichtende, ihm conferirte Infanterie-Regiment und die Patente für die dabel angestellten Offiziere allergnädigst zufertigen.

Seine Majestät König Friedrich Wilhelm II. begnadigte den General-Lieutenant von Courbière, als den zukünftigen Chef des neu zu errichtenden Regiments, in nachstehender Allerhöchsten Cabinets-Ordre:

Mein lieber General-Lieutenant von Courbière!

Eures Mir geäußerten Verlangens eingedenk, und um Euch gewünschtermaßen mehrere Thätigkeit zu verschaffen, will ich Euch hiermit, mit Beibehalt der 2000 Thaler General-Lieutenants-Gehalt, das neue Infanterie-Regiment als Chef conferiren, welches des künftigen Monats zu Bartenstein, Friedland und Schippenbeil, als die für dasselbe ausgesetzte Garnisonen, errichtet wird.

Da der Etat dieses Regiments mit dem 1. October dieses Jahres seinen Anfang nimmt, so fallen auch von diesem Tage ab Eure bisherigen Revenüen außer vorbesagten jährlichen 2000 Thalern zu meiner Cassa zurück. Ich übersende Euch in der Anlage die Rangliste der bei Eurem Regiment und dessen Invaliden-Compagnie angestellten Offiziers, aus welcher Ihr zugleich ersehen werdet, wo jeder derselben bisher gestanden hat, und bemerke zugleich, daß Euer Regiment der Ostpreussischen Inspection einverleibt worden ist.

Der beim Regiment Kronprinz gestandene und zu Eurem Regiment versetzte Premier-Lieutenant von Wreden steht jetzt zu Regensburg im Reich auf Werbung; er hat seine Geschäfte mit sehr glücklichem Erfolge betrieben, und werdet Ihr daher wohlthun, denselben noch fernerhin auf seinem Posten stehen und ihn die Werbung fortsetzen zu lassen. Euren Adjutanten, den Lieutenant von Roel, habe Ich als Stabscapitain bei dem neuen zu Johannsburg zu errichtenden Füsilier-Bataillon von York placirt, und könnt Ihr denselben nach seiner künftigen Garnison baldmöglichst absenden; wegen aller übrigen auf die Formirung Eures Regiments, dessen dritten Musketier-Bataillons und Invaliden-Compagnie Bezug habenden Gegenstände, werdet Ihr durch die Militär-Organisations-Commission ausführlich instruirt werden. Ich überlasse Euch, sobald Ihr irgend könnt, nach Eurer neuen Garnison abzugehen und bin von Eurem rühmlichen Eifer für Meinen Dienst überzeugt, daß Ihr alle Eure Kräfte aufbieten werdet, um Euer Regiment in der möglichst kurzen Zeit zu organisiren und in dienstmäßigen Stand zu setzen, und habt Ihr dagegen darauf zu rechnen, daß Ich mit Erkenntlichkeit sein werde Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam, den 12. September 1797.

gez. Friedrich Wilhelm.

Die Allerhöchsten bestimmten Festsetzungen, nach welchen die Formationen des neuen Infanterie-Regiments von Courbière und dessen dritten Bataillons geschehen sollen, wurden unterm 17. September 1797 vom Ersten Departement des Königlichen Ober-Krieges-Collegii dem General-Lieutenant von Courbière mitgeteilt:

1.

Zu Garnisonen des neuen Regiments haben des Königs Majestät Bartenstein, Schippenbeil, Friedland und Preußisch-Eylau bestimmt, so daß nach Bartenstein der Stab und das 1. Bataillon des Regiments und nach Preuß.-Eylau dessen 3. Bataillon verlegt wird.

Ob nun die Formation des ganzen Regiments in Bartenstein oder eines jeden Bataillons für sich in der für dasselbe bestimmten Garnison geschehen soll, darüber hat das Regiment mit dem Herrn General-Inspecteur zu convertiren, welcher auch im ersteren Fall bestimmen wird, wann das Grenadier- und 2. Bataillon nach ihren Garnisonen abrücken soll. Die Formation des 3. Bataillons geschieht zu Preuß.-Eylau.

2.

Zum Chef dieses neuen Regiments haben Seine Majestät der König den Herrn General-Lieutenant L'homme de Courbidre, Excellenz, zum Commandeur aber den Major von Neumann vom Regiment Fürst Hohenlohe ernannt, auch sowohl die übrigen Compagnie-Chefs, als sämtliche Offiziers Allerhöchst selbst bestimmt und sofort nach Bartenstein beordern lassen. Die Allerhöchst vollzogene Rangliste ergiebt die sämtlichen Offiziers und ihre Anciennität nach ihren gehaltenen oder abgeänderten Patenten, in Ansehung deren die Geheime Krieges-Canzlei die nöthige Anweisung erhalten hat.

3.

Das Regiment von Courbidre wird unter der ostpreussischen Inspection des General-Lieutenants von Brünneck stehen.

4.

Zu seinem Canton ist dem Regiment das sonst vom Regiment von Hausen in Ostpreußen innegehabte Canton abgetreten, über welches der Herr General-Lieutenant von Brünneck, Excellenz, dem Regiment alle erforderlichen Canton-Nachrichten und Bücher zustellen wird.

Außerdem erhält das Regiment noch einen District von circa 8000 Feuerstellen in Neu-Ostpreußen, worüber dem Regiment zu seiner Zeit sowohl durch des Herrn General-Lieutenants von Brünneck, als des Herrn Staatsministers Freiherrn von Schroetter Excellenz die nöthigen Nachrichten zukommen werden. Aus diesen gesammten Cantons completirt das Regiment die Füsilier-Bataillons von Stutterheim in Heilsberg und von York in Johannisburg mit Einländern.

5.

Die Anlage B enthält die Stärke des Regiments und dessen 3. Bataillons, die Anlage C den Verpflegungs-Etat des Regiments, und die Anlage D den Verpflegungs-Etat des 3. Bataillons, welche Etats vom 1. October cr. angehen.

6.

Das Regiment braucht demnach für sich . . . 144 Unteroffiziers,  
 und für sein 3. Bataillon 36, in Summa . . . 180  
 davon gehen ab 8 Gezeiten-Corporale,  
 und die übrigen 172 Unteroffiziers

werden von folgenden Regimentern abgegeben:

Vom Regiment von Hausen erhält dasselbe die zwei per Compagnie  
 beurlaubten Einländer-Unteroffiziers, dies macht . 24 Unteroffiziers.

Von dessen 3. Bataillon per Compagnie einen beur-  
 laubten Unteroffizier, macht . . . . . 3 "

An Ausländer-Unteroffiziers und Schützen:

|                                      |    |   |
|--------------------------------------|----|---|
| Vom Regiment von Kaldreuth . . . . . | 12 | " |
| " " von Mosch . . . . .              | 6  | " |
| " " von Manstein . . . . .           | 10 | " |
| " " von Birch . . . . .              | 12 | " |
| " " von Drosien . . . . .            | 12 | " |
| " " von Rüssel . . . . .             | 9  | " |
| " " von Puttkamer . . . . .          | 12 | " |
| " " Graf Wartensleben . . . . .      | 8  | " |
| " " von Steinwehr . . . . .          | 12 | " |
| " " von Klinkowström . . . . .       | 12 | " |
| " " von Jabrat . . . . .             | 12 | " |
| " " von Grawert ehemals Gr. Herzberg | 12 | " |
| " " von Schönfeld . . . . .          | 12 | " |
| " " von der Marwitz . . . . .        | 4  | " |

in Summa 172 Unteroffiziers.

7.

Was die vom Regiment von Hausen und von dessen 3. Bataillon  
 abzutretenden 27 beurlaubten Unteroffiziers anbetrifft, so wird das Re-  
 giment von Hausen sie dem Regiment von Courbière namhaft machen und  
 sie informiren, daß sie nunmehr dem Regiment von Courbière gehören und  
 beim nächsten Einkommen zur Exercirzeit des künftigen Jahres sich zu  
 diesem neuen Regiment zu verfügen haben.

8.

Was aber die von anderen Regimentern abzugebenden Unteroffiziers  
 anlangt, so werden solche sämtlich der ergangenen Verfügung zufolge,  
 gleich nach dem 1. October cr. in Bartenstein eintreffen. Sie sind alle  
 bis ultimo September cr. mit Tractement verpflegt und erhalten unter-  
 wegs den Brotagroschen, dessentwegen das Nöthige abgemacht ist. Vom  
 1. October cr. treten sie in die Verpflegung des neuen Regiments. Sollten  
 einige weit entfernte Regimentern aber genöthigt gewesen sein, ihren Unter-

offizieren weiter hinaus als bis ultimo September cr. das Tractement mitzugeben, so ist dies ein Vorschuß, den das Regiment von Courbidre ihnen zu erstatten hat. Diese Unteroffiziers kommen in der alten Montirung mit Seitengewehr und Tornister an. Die Seitengewehre, Tornister, Montirungsknöpfe und Hutschilde aber werden nach den vom 2. Departement des Ober-Krieges-Collegii besonders zu treffenden Arrangements, jedem abgebenden Regiment kostenfrei zurückgeschickt.

9.

Die Auswahl dieser Unteroffiziers ist nicht den Regimentern überlassen geblieben, sondern der ausdrücklich Allerhöchsten Verordnung zufolge vom 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii nach den Maaß- und Stammrollen geschehen. Zur Auszeichnung dieser Unteroffiziers ist höchst vorgeschriebenermaassen dergestalt zu Werke gegangen, daß dazu nur unverheirathete, nicht zu bejahrte und als Ausländer stehende Unteroffiziers und Schützen gewählt worden sind.

10.

Dem Regiment von Courbidre wird nun noch nach den von den abgegebenen Regimentern einzureichenden Listen näher bekannt gemacht werden, welche von den abgegebenen Subjecten sich zu Feldwebels qualificiren.

11.

Die unter den abgegebenen Subjecten befindlichen Schützen werden vom 1. October cr. ab als Unteroffiziers, die übrigen aber nach ihrer bei den abgegebenen Regimentern gehaltenen Qualität resp. mit Sergeanten- oder Unteroffizier-Tractement verpflegt, bis vom Regiment von Courbidre bestimmt sein wird, welche davon zu Sergeanten avanciren sollen.

12.

Sobald sämmtliche abzugebende Unteroffiziers zu Bartenstein angekommen sind, so wird eine namentliche Liste von ihnen, mit Bemerkung, von welchem Regiment ein jeder abgegeben worden, beim 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii eingereicht.

13.

Was die Einländer-Mannschaften des Regiments und 3. Bataillons von Courbidre anbetrifft, so wird zu deren Stamm das Regiment von Hausen 20 bis 30, dessen 3. Bataillon aber 15 bis 20 Mann per Compagnie von seinen Beurlaubten aus dem alten Canton abgeben.

Die Königl. Immediat-Militär-Organisations-Commission, welche hierüber besonderen Auftrag erhalten, hat sich dieserhalb bereits mit dem Herrn General-Lieutenants von Brünneck Excellenz in Correspondence gesetzt, und wird das Regiment daher entweder von gedachter Commission oder von dem Herrn General-Inspecteur mit den näheren Bestimmungen dieser Abgabe bekannt gemacht werden.



Als Stabs-Capitains:

1. den Premier-Lieutenant von Haselau vom Regiment Brünneck.
2. " " " von Boguslawsky " " Prinz Louis.
3. " " " von Voebell " " Hausen.
4. den Secunde-Lieutenant von Hopfgarten " " Prinz Heinrich.
5. " " " von Bolschwing " " Brünneck.
6. " " " von Le Clair " " Holstein-Beck.

Als Premier-Lieutenants:

1. den Secunde-Lieut. von Luchsen vom Regiment Wöllendorff.
2. " " " von Wedell " " Herzog Braunschweig.
3. " " " von Podgursky von der Invaliden Compagnie des Regiments Prinz George Hohenlohe.
4. " " " von Diezelsky II. vom Regiment Herzog Braunschweig.
5. " " " von Wreden vom Regiment Kronprinz.
6. " " " von Regelin " " Prinz George Hohenlohe.
7. " " " von Clausenitz I. vom Regiment Prinz Ferdinand.
8. " " " von Hegener " " Holstein-Beck.
9. " " " von Knobloch I. " " Wining.
10. " " " von Rosenberg " " Holstein-Beck.

Als Secunde-Lieutenants:

1. den Secunde-Lieut. von Wyszegzky vom 3. Musketier-Bataillon Rüssel.
2. " " " von Hüttel " " " " Brehmer.
3. " " " von Rebeur " " " " Kunizky.
4. " " " von Bobeser " Regiment Mosch.
5. " " " von Courbidre II. " Kaldstein.
6. " " " von Bierck vom 3. Musketier-Bataillon Kronprinz.
7. " Fähnrich von Roggenbucke vom Regiment Rüssel.
8. den Secunde-Lieut. von Chamier vom 3. Musketier-Bataillon Thile.
9. " " " von Leminsky vom Regiment Wöllendorff.
10. " Fähnrich von Buhl " " Holstein-Beck.
11. " " " von Kauffberg " " Hanstein.
12. " " " von Tippelskirch " Knobelsdorff.
13. " " " von Linder vom " Hausen.
14. " " " von Hoven " Knobelsdorff.
15. " " " von Schimmelpfennig " Dwtien.
16. " " " von Rohr vom Regiment Brehmer.
17. " " " von Penzig vom Regiment Prinz George Hohenlohe.
18. " " " von Wrangel vom Regiment Dwtien.
19. " Feldwebel von Romberg " Reinhart.
20. " Fähnrich Grafen von Puhsegur, bisher dem Regiment Knobelsdorff aggregirt.
21. " Lieutenant von Pflugk, aus sächsischen Diensten.

offizieren weiter hinaus als bis ultimo September cr. das Tractement mitzugeben, so ist dies ein Vorschuß, den das Regiment von Courbière ihnen zu erstatten hat. Diese Unteroffiziers kommen in der alten Montirung mit Seitengewehr und Tornister an. Die Seitengewehre, Tornister, Montirungsknöpfe und Hutschilde aber werden nach den vom 2. Departement des Ober-Krieges-Collegii besonders zu treffenden Arrangements, jedem abgebenden Regiment kostenfrei zurückgesandt.

9.

Die Auswahl dieser Unteroffiziers ist nicht den Regimentern überlassen geblieben, sondern der ausdrücklich Allerhöchsten Verordnung zufolge vom 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii nach den Maaf- und Stammrollen geschehen. Zur Auszeichnung dieser Unteroffiziers ist höchst vorgeschriebenermaafsen dergestalt zu Werke gegangen, daß dazu nur unverheirathete, nicht zu bejahrte und als Ausländer stehende Unteroffiziers und Schützen gewählt worden sind.

10.

Dem Regiment von Courbière wird nun noch nach den von den abgegebenen Regimentern einzureichenden Listen näher bekannt gemacht werden, welche von den abgegebenen Subjecten sich zu Feldwebels qualificiren.

11.

Die unter den abgegebenen Subjecten befindlichen Schützen werden vom 1. October cr. ab als Unteroffiziers, die übrigen aber nach ihrer bei den abgegebenen Regimentern gehabtten Qualität resp. mit Sergeanten- oder Unteroffizier-Tractement verpflegt, bis vom Regiment von Courbière bestimmt sein wird, welche davon zu Sergeanten avanciren sollen.

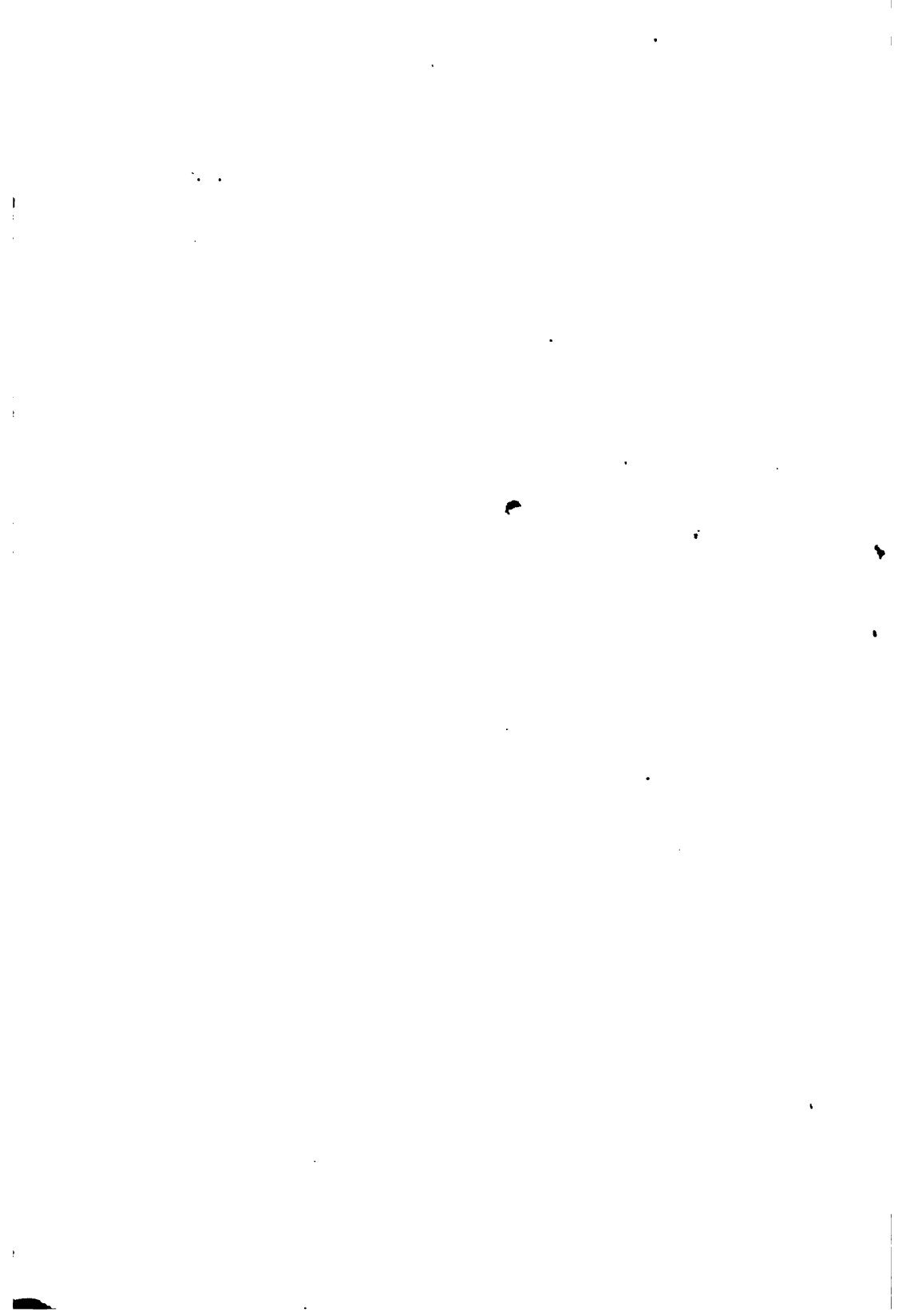
12.

Sobald sämmtliche abzugebende Unteroffiziers zu Bartenstein angekommen sind, so wird eine namentliche Liste von ihnen, mit Bemerkung, von welchem Regiment ein jeder abgegeben worden, beim 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii eingereicht.

13.

Was die Einländer-Mannschaften des Regiments und 3. Bataillons von Courbière anbetriift, so wird zu deren Stamm das Regiment von Hausen 20 bis 30, dessen 3. Bataillon aber 15 bis 20 Mann per Compagnie von seinen Beurlaubten aus dem alten Canton abgeben.

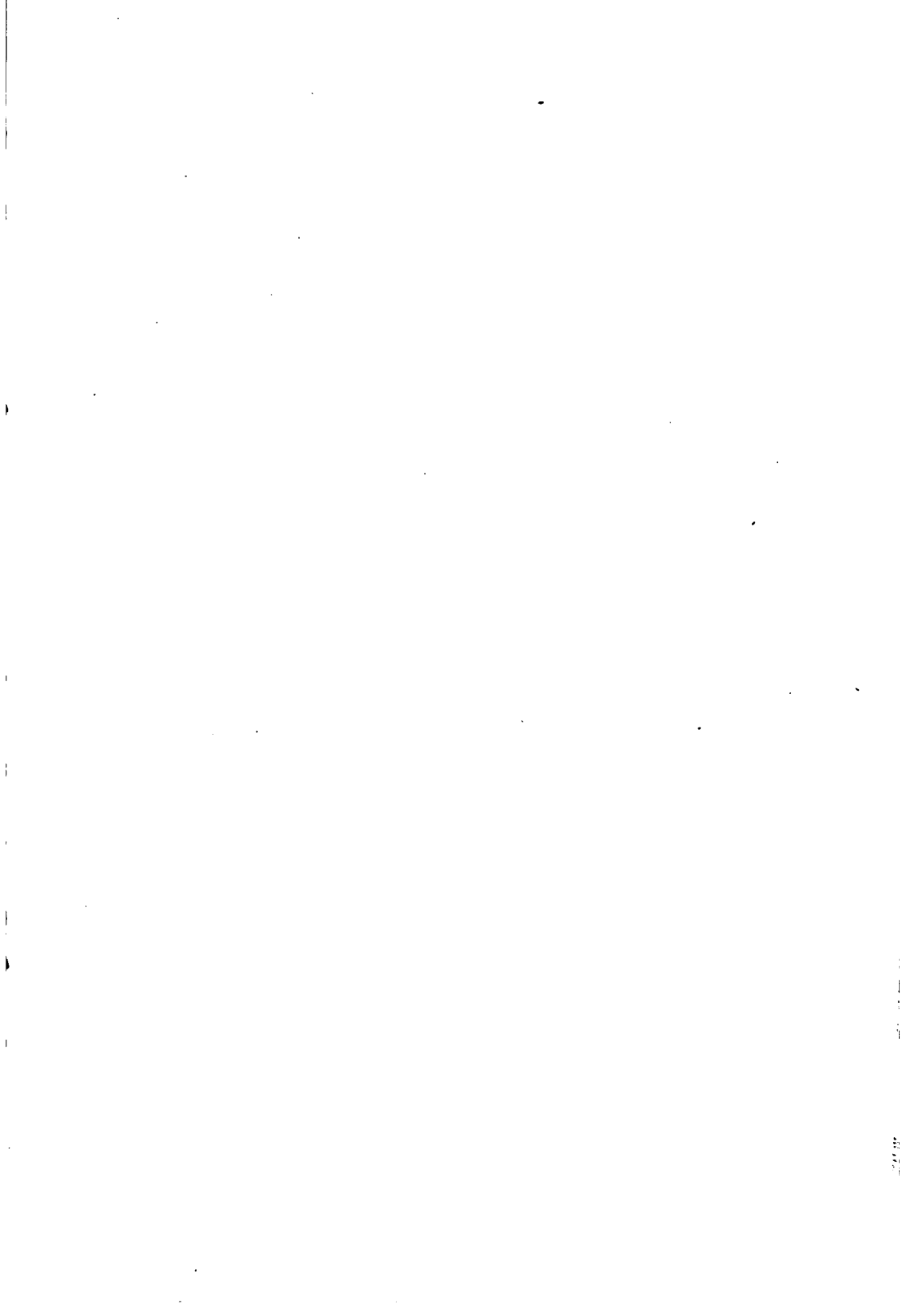
Die Königl. Immediat-Militär-Organisations-Commission, welche hierüber besonderen Auftrag erhalten, hat sich dieserhalb bereits mit des Herrn General-Lieutenants von Brünneck Excellenz in Correspondence gesetzt, und wird das Regiment daher entweder von gedachter Commission oder von dem Herrn General-Inspecteur mit den näheren Bestimmungen dieser Abgabe bekannt gemacht werden.





*J. W. Goethe*

Mit Genehmigung des Kunstverlages Sophus Willers in Berlin



|     |                      |                      |                              |                  |
|-----|----------------------|----------------------|------------------------------|------------------|
| 22. | den Fähnrich         | von Kaminsky I.      | } vom 3. Musketier-Bataillon |                  |
| 23. | " "                  | von Kaminsky II.     |                              | Hanstein.        |
| 24. | " "                  | von Dremitz          | vom 3. Musketier-Bataillon   | Runheim.         |
| 25. | " "                  | von Boyer d'Eguilles | vom Regiment                 | Reinhart.        |
| 26. | " "                  | von Charretraux      | aus                          | Frankreich.      |
| 27. | den Portepésfähnrich | von Simolin          | } vom Regiment               | Hausen.          |
| 28. | " "                  | von Bed              |                              |                  |
| 29. | " "                  | von Hoffmann         | vom Regiment                 | Prinz Ferdinand. |
| 30. | " "                  | Graf Sinter I.       | } aus                        | Franken.         |
| 31. | " "                  | Graf Sinter II.      |                              |                  |

Als Fähnrichs:

1. den Fahnenjunker von Seelhorst vom Regiment Anspach-Bayreuth.
  2. " Portepésfähnrich von Restorff " " " " Varisch.
  3. " Gefreiten-Corporal von Morozowicz vom Bataillon Gide.
  4. " Cadetten-Unteroffizier von Franksy
  5. " " " von Legat
  6. " " " von Wienskowski
  7. " " " von Schaefer
  8. " " " von Witten
- } vom hiesigen Cadetten-Corps.

Ferner haben wir den Major von Reibnitz vom 3. Musketier-Bataillon des Regiments Brünneck zum Commandeur des zu diesem neuen Regiment auch neu zu errichtenden 3. Musketier-Bataillons ernannt, den Major von Scheurich vom Regiment Langen, und den vom jetzigen Wadenitz'schen Füsilier-Bataillon unterm 29. December 1791 mit Pension dimittirten Capitain von Resteloot dabei placirt, auch dem Capitain von Rohr vom Cadetten-Institut zu Kalisch eine Compagnie bei diesem Bataillon conferirt. Wir wollen auch, daß die Subaltern-Offizier-Stellen bei diesem Bataillon stets durch die vier jüngsten Premier-Lieutenants und die acht jüngsten Seconde-Lieutenants aus dem Regiment besetzt werden sollen.

Die ebenfalls neu zu errichtende Invaliden-Compagnie dieses Regiments haben Wir dem Capitain von Machnizky vom 3. Musketier-Bataillon Dwstien verliehen und den Seconde-Lieutenant von Demitz von der Artillerie-Garnison-Compagnie zu Graudenz dabei placirt.

Wir haben sämmtliche hier benannte Offiziers in der hier bestimmten Rangfolge angestellt und lassen Euch anbei sowohl die Capitulation auf das Regiment als auch die Patente für diejenigen Offiziere, für welche solche erforderlich sind, zufertigen, um ihnen selbige zu extradiren und alles sonst Erforderliche zu versügen. Sind Euch mit Gnaden gewogen.

Begeben Berlin, den 12. September 1797.

gez. Friedrich Wilhelm.

An

den General-Lieutenant von Courbidre.

Seine Königl. Majestät lassen demselben die Capitulation auf das neu zu errichtende, ihm conferirte Infanterie-Regiment und die Patente für die dabei angestellten Offiziere allergnädigst zufertigen.

Seine Majestät König Friedrich Wilhelm II. begnadigte den General-Lieutenant von Courbière, als den zukünftigen Chef des neu zu errichtenden Regiments, in nachstehender Allerhöchsten Cabinets-Ordre:

Mein lieber General-Lieutenant von Courbière!

Eures Mir geäußerten Verlangens eingedenk, und um Euch gewünschtermaßen mehrere Thätigkeit zu verschaffen, will ich Euch hiermit, mit Beibehalt der 2000 Thaler General-Lieutenants-Gehalt, das neue Infanterie-Regiment als Chef conferiren, welches des künftigen Monats zu Bartenstein, Friedland und Schippenbeil, als die für dasselbe ausgelegte Garnisonen, errichtet wird.

Da der Etat dieses Regiments mit dem 1. October dieses Jahres seinen Anfang nimmt, so fallen auch von diesem Tage ab Eure bisherigen Revenüen außer vorbelegten jährlichen 2000 Thalern zu meiner Kasse zurück. Ich überfende Euch in der Anlage die Rangliste der bei Eurem Regiment und dessen Invaliden-Compagnie angestellten Offiziers, aus welcher Ihr zugleich ersehen werdet, wo jeder derselben bisher gestanden hat, und bemerke zugleich, daß Euer Regiment der Ostpreussischen Inspection einverleibt worden ist.

Der beim Regiment Kronprinz gestandene und zu Eurem Regiment versetzte Premier-Lieutenant von Wreden steht jetzt zu Regensburg im Reich auf Werbung; er hat seine Geschäfte mit sehr glücklichem Erfolge betrieben, und werdet Ihr daher wohlthun, denselben noch fernerhin auf seinem Posten stehen und ihn die Werbung fortsetzen zu lassen. Euren Adjutanten, den Lieutenant von Koel, habe Ich als Stabscapitain bei dem neuen zu Johannisburg zu errichtenden Füsilier-Bataillon von York placirt, und könnt Ihr denselben nach seiner künftigen Garnison baldmöglichst absenden; wegen aller übrigen auf die Formirung Eures Regiments, dessen dritten Musketier-Bataillons und Invaliden-Compagnie Bezug habenden Gegenstände, werdet Ihr durch die Militär-Organisations-Commission ausführlich instruirt werden. Ich überlasse Euch, sobald Ihr irgend könnt, nach Eurer neuen Garnison abzugehen und bin von Eurem rühmlichen Eifer für Meinen Dienst überzeugt, daß Ihr alle Eure Kräfte aufbieten werdet, um Euer Regiment in der möglichst kurzen Zeit zu organisiren und in dienstmäßigen Stand zu setzen, und habt Ihr dagegen darauf zu rechnen, daß Ich mit Erkenntlichkeit sein werde Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam, den 12. September 1797.

96. Friedrich Wilhelm.

Die Allerhöchsten bestimmten Festsetzungen, nach welchen die Formationen des neuen Infanterie-Regiments von Courbière und dessen dritten Bataillons geschehen sollen, wurden unterm 17. September 1797 vom Ersten Departement des Königlichen Ober-Krieges-Collegii dem General-Lieutenant von Courbière mitgeteilt:

1.

Zu Garnisonen des neuen Regiments haben des Königs Majestät Bartenstein, Schippenbeil, Friedland und Preußisch-Eylau bestimmt, so daß nach Bartenstein der Stab und das 1. Bataillon des Regiments und nach Preuß.-Eylau dessen 3. Bataillon verlegt wird.

Ob nun die Formation des ganzen Regiments in Bartenstein oder eines jeden Bataillons für sich in der für dasselbe bestimmten Garnison geschehen soll, darüber hat das Regiment mit dem Herrn General-Inspecteur zu convertiren, welcher auch im ersteren Fall bestimmen wird, wann das Grenadier- und 2. Bataillon nach ihren Garnisonen abziehen soll. Die Formation des 3. Bataillons geschieht zu Preuß.-Eylau.

2.

Zum Chef dieses neuen Regiments haben Seine Majestät der König den Herrn General-Lieutenant V'homme de Courbidre, Excellenz, zum Commandeur aber den Major von Neumann vom Regiment Fürst Hohenlohe ernannt, auch sowohl die übrigen Compagnie-Chefs, als sämtliche Offiziers Allerhöchst selbst bestimmt und sofort nach Bartenstein beordern lassen. Die Allerhöchst vollzogene Rangliste ergiebt die sämtlichen Offiziers und ihre Anciennität nach ihren gehabten oder abgeänderten Patenten, in Ansehung deren die Geheime Krieges-Canzlei die nöthige Anweisung erhalten hat.

3.

Das Regiment von Courbidre wird unter der ostpreussischen Inspection des General-Lieutenants von Brünneck stehen.

4.

Zu seinem Canton ist dem Regiment das sonst vom Regiment von Hausen in Ostpreußen innegehabte Canton abgetreten, über welches der Herr General-Lieutenant von Brünneck, Excellenz, dem Regiment alle erforderlichen Canton-Nachrichten und Blätter zustellen wird.

Außerdem erhält das Regiment noch einen District von circa 8000 Feuerstellen in Neu-Ostpreußen, worüber dem Regiment zu seiner Zeit sowohl durch des Herrn General-Lieutenants von Brünneck, als des Herrn Staatsministers Freiherrn von Schroetter Excellenz die nöthigen Nachrichten zukommen werden. Aus diesen gesammten Cantons completirt das Regiment die Füsilier-Bataillons von Stutterheim in Heilsberg und von York in Johannisburg mit Einländern.

5.

Die Anlage B enthält die Stärke des Regiments und dessen 3. Bataillons, die Anlage C den Verpflegungs-Stat des Regiments, und die Anlage D den Verpflegungs-Stat des 3. Bataillons, welche Stats vom 1. October cr. angehen.



6.

Das Regiment braucht demnach für sich . . . 144 Unteroffiziers,  
 und für sein 3. Bataillon 36, in Summa . . . 180  
 davon gehen ab 8 Gefreiten-Corporale,  
 und die übrigen 172 Unteroffiziers

werden von folgenden Regimentern abgegeben:

Vom Regiment von Hausen erhält dasselbe die zwei per Compagnie  
 beurlaubten Einländer-Unteroffiziers, dies macht . 24 Unteroffiziers.

Von dessen 3. Bataillon per Compagnie einen beur-  
 laubten Unteroffizier, macht . . . . . 3 "

An Ausländer-Unteroffiziers und Schützen:

|              |                                    |    |   |
|--------------|------------------------------------|----|---|
| Vom Regiment | von Ralkreuth . . . . .            | 12 | " |
| "            | " von Mosch . . . . .              | 6  | " |
| "            | " von Manstein . . . . .           | 10 | " |
| "            | " von Birch . . . . .              | 12 | " |
| "            | " von Drostien . . . . .           | 12 | " |
| "            | " von Röchel . . . . .             | 9  | " |
| "            | " von Puttkamer . . . . .          | 12 | " |
| "            | " Graf Wartenleben . . . . .       | 8  | " |
| "            | " von Steinwehr . . . . .          | 12 | " |
| "            | " von Klinkowström . . . . .       | 12 | " |
| "            | " von Fabrat . . . . .             | 12 | " |
| "            | " von Grawert ehemals Gr. Herzberg | 12 | " |
| "            | " von Schönsfeld . . . . .         | 12 | " |
| "            | " von der Marwitz . . . . .        | 4  | " |

in Summa 172 Unteroffiziers.

7.

Was die vom Regiment von Hausen und von dessen 3. Bataillon  
 abzutretenden 27 beurlaubten Unteroffiziers anbetrifft, so wird das Re-  
 giment von Hausen sie dem Regiment von Courbidiere namhaft machen und  
 sie informiren, daß sie nunmehr dem Regiment von Courbidiere gehören und  
 beim nächsten Einkommen zur Exercirzeit des künftigen Jahres sich zu  
 diesem neuen Regiment zu versügen haben.

8.

Was aber die von anderen Regimentern abzugebenden Unteroffiziers  
 anlangt, so werden solche sämtlich der ergangenen Verfügung zufolge,  
 gleich nach dem 1. October cr. in Wartenstein eintreffen. Sie sind alle  
 bis ultimo September cr. mit Tractement verpflegt und erhalten unter-  
 wegs den Brotgroschen, dessentwegen das Nöthige abgemacht ist. Vom  
 1. October cr. treten sie in die Verpflegung des neuen Regiments. Sollten  
 einige weit entfernte Regimentern aber genöthigt gewesen sein, ihren Unter-

offizieren weiter hinaus als bis ultimo September cr. das Tractement mitzugeben, so ist dies ein Vorschuß, den das Regiment von Courbière ihnen zu erstatten hat. Diese Unteroffiziers kommen in der alten Montirung mit Seitengewehr und Tornister an. Die Seitengewehre, Tornister, Montirungsknöpfe und Hutschilde aber werden nach den vom 2. Departement des Ober-Krieges-Collegii besonders zu treffenden Arrangements, jedem abgegebenden Regiment kostenfrei zurückgesandt.

9.

Die Auswahl dieser Unteroffiziers ist nicht den Regimentern überlassen geblieben, sondern der ausdrücklich Allerhöchsten Verordnung zufolge vom 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii nach den Maß- und Stammrollen geschehen. Zur Auszeichnung dieser Unteroffiziers ist höchst vorgeschriebenermaßen dergestalt zu Werke gegangen, daß dazu nur unverheirathete, nicht zu bejahrte und als Ausländer stehende Unteroffiziers und Schützen gewählt worden sind.

10.

Dem Regiment von Courbière wird nun noch nach den von den abgegebenen Regimentern einzureichenden Listen näher bekannt gemacht werden, welche von den abgegebenen Subjecten sich zu Feldwebels qualificiren.

11.

Die unter den abgegebenen Subjecten befindlichen Schützen werden vom 1. October cr. ab als Unteroffiziers, die übrigen aber nach ihrer bei den abgegebenen Regimentern gehabten Qualität resp. mit Sergeanten- oder Unteroffizier- Tractement verpflegt, bis vom Regiment von Courbière bestimmt sein wird, welche davon zu Sergeanten avanciren sollen.

12.

Sobald sämtliche abzugebende Unteroffiziers zu Bartenstein angekommen sind, so wird eine namentliche Liste von ihnen, mit Bemerkung, von welchem Regiment ein jeder abgegeben worden, beim 1. Departement des Ober-Krieges-Collegii eingereicht.

13.

Was die Einländer-Mannschaften des Regiments und 3. Bataillons von Courbière anbetrifft, so wird zu deren Stamm das Regiment von Hausen 20 bis 30, dessen 3. Bataillon aber 15 bis 20 Mann per Compagnie von seinen Beurlaubten aus dem alten Canton abgeben.

Die Königl. Immediat-Militär-Organisations-Commission, welche hierüber besonderen Auftrag erhalten, hat sich dieserhalb bereits mit des Herrn General-Lieutenants von Brünnek Excellenz in Correspondence gesetzt, und wird das Regiment daher entweder von gedachter Commission oder von dem Herrn General-Inspecteur mit den näheren Bestimmungen dieser Abgabe bekannt gemacht werden.

14.

Alle nach dieser Abgabe noch am Friedensstamme des Regiments fehlend bleibenden Einländer werden sodann zur Hälfte bei der Exercirzeit von 1798, zur andern Hälfte aber erst mit der Exercirzeit 1799 eingezogen, um das Canton des Regiments zu schonen und um die eingezogenen Rekruten besser ausarbeiten zu können.

15.

Bei der Formation des neuen Füsilier-Bataillons v. Dorf zu Johannisburg wird zum Soulagement des Regiments-Cantons ebenfalls verfügt werden, daß gedachtes Bataillon eine Anzahl Einländer von anderen Füsilier-Bataillons abgeben erhält, und demselben die darnach noch fehlend bleibenden Einländer nur zur Hälfte bei der Exercirzeit von 1798 und zur andern Hälfte bei der Exercirzeit von 1799 aus dem Canton des Regiments v. Courbidre gestellt werden.

16.

Was demnächst die Ausländer-Mannschaften des Regiments anbelangt, so werden solche für königliche Rechnung angeworben und demselben zugesandt; über eine etwa zu etablirende Grenzwerbung aber wird das Regiment sich mit dem 2. Departement des Ober-Krieges-Collegii in Correspondence zu setzen, und demselben Vorschläge zu machen haben. Dieses Departement, welches die Werbekosten ebenso, wie alle übrigen für das neue Regiment zu bestreitenden Erfordernisse besorgt, bezieht hierzu alles, was auf den Etat des Regiments bis zu dessen völliger Complettirung und Einrichtung vacant bleibt, und beim Regiment selbst nicht wirklich ausgegeben zu werden braucht, wozu auch die Werbe- und Beurlaubten-Gelder gehören.

17.

Um daher hierunter eine ganz einfache Berechnung zwischen dem Regiment v. Courbidre und dem zweiten Departement zu veranlassen, so wird vom 1. October cr. ab nicht das Regiment, sondern das 2. Departement den vollen Verpflegungs-Etat beziehen, dem Regiment aber ist bereits ein Vorschuß von 2000 Thlrn. nach Wartenstein hin assigniret. Von diesem bezahlt das Regiment alles, was es wirklich nach dem vorhandenen Stand zu verausgaben hat, als Offizier- und Unteroffiziers-Tractement, die Abhungen für die Gemeinen, so wie selbige successiv bei demselben ankommen, die Kosten der ersten Einkleidung mit kleinen Mondirungs-Stücken à 2 Thlr. 12 Sgr. 3 Pfg. pro Mann, die monatlichen kleinen Mondirungs-Gelder für die vorhandenen Mannschaften, die vollen Gewehr-Gelder, Compagnie-Unkosten und Medicin-Gelder nach dem Etat, die Tractemente für den Unterstab und was außerdem sich an wirklichen Ausgaben ergibt, und den ganzen Betrag aller dieser Ausgaben liquidirt das Regiment unter gehörig separirten Titeln und hinlänglich specieller Auseinandersetzung am Ende eines jeden Monats beim mehr gedachten 2. Departement zur Wiedererstattung, von welchem dem Regiment sodann

der jedesmalige Betrag assignirt und dadurch der dem Regiment geleistete Vorschuß zu einem eisernen Bestande gemacht werden wird, aus dem diese Ausgaben geleistet werden können, mit welcher Liquidation dann so lange zu continuiren ist, bis das Regiment von dem eigenen Empfang seiner Verpflegungs-Gelder benachrichtigt wird.

Es versteht sich von selbst, daß dieser Vorschuß, sobald er nicht mehr hinreichen sollte, auf den desfalligen Antrag des Regiments verstärkt werden wird, ferner, daß die nach dem vollen Etat zu beziehenden Gemehr-Gelder und Compagnie-Unkosten den Compagnie-Chefs, die Medicin-Gelder aber resp. dem Regiments- und 3. Bataillons-Chirurgus zu Gute kommen und endlich, daß alle diese Bestimmungen auch auf das 3. Bataillon Anwendung finden.

18.

Den 16 Compagnie-Chefs des Regiments und 3. Bataillons haben Seine Majestät, wie bei ganz neuen Einrichtungen gewöhnlich zu geschehen pflegt, die Gemehr-Gelder geschenkt.

19.

Die Artillerie-Unterofficiers für das Regiment werden vom 4. Artillerie-Regiment in Rönigsberg abgegeben, bei welchem sie jedoch vor der Hand noch verbleiben, weil hiernächst bei dem bevorstehenden generellen Arrangement wegen Austauschung der Regiments-Artillerie-Unterofficiers die diesfallige Bestimmung erfolgen wird, wobei für jetzt nur zu bemerken ist, daß sodann für einen jeden Unteroffizier 2 Cantonisten an die Artillerie abzugeben sind.

20.

Ueber die für das 3. Bataillon aus dem Canton auszuhebenden Artilleristen und über die Art ihrer Verpflegung wird das Regiment durch den Herrn General-Inspecteur näher instruirt werden.

21.

Was die Formation der Invaliden-Compagnie des Regiments v. Courbière betrifft, so ist solche nach Preuß.-Gylau bestimmt, und wird das Regiment darüber vom 3. Departement des Ober-Krieges-Collegii, zu dessen Ressort diese Einrichtung gehört, besondere Anweisung erhalten.

Berlin, 17. September 1797.

Erstes Departement des Königl. Ober-Krieges-Collegii.

An  
den Königl. General-Lieutenant  
Herrn von Courbière,  
Excellenz.

## Anlage B.

Die Stärke des Regiments wurde wie folgt festgesetzt:

|   |   |                         |
|---|---|-------------------------|
| 1 Grenadier-Bataillon . . . . .                 | 4 | Compagnien,             |
| 2 Musketier-Bataillone à 4 Compagnien . . . . . | 8 | "                       |
|   |   | Regiment 12 Compagnien, |
| 1 drittes Musketier-Bataillon . . . . .         | 4 | Compagnien,             |
| 1 Invaliden-Compagnie . . . . .                 | 1 | "                       |
|   |   | mithin 17 Compagnien,   |

und zwar soll das Regiment bestehen aus:

|                      |                       |                     |
|----------------------|-----------------------|---------------------|
| 1 Oberst,            | 51 Sergeanten,        | 1 Regim.-Chirurgus, |
| 1 Oberst-Lieutenant, | 36 Mittelunteroffiz., | 12 Compagnie- "     |
| 3 Majors,            | 60 Corporals,         | 1 Regiments- "      |
| 7 Capitains,         | 147 Unteroffiziers.   | Quartiermeister,    |
| 3 Adjutanten,        | 1 Regiments-Lam-      | 1 Prediger,         |
| 12 Lieutenants,      | bour,                 | 1 Auditeur,         |
| 28 Subalterns,       | 38 Tambours,          | 1 Büchsenmacher,    |
| 55 Offiziers.        | 6 Hautboisten,        | 1 Büchsenmacher,    |
|                      | 45 Spielleuten.       | 1 Profos.           |
|                      | 51 Artilleristen,     |                     |
|                      | 240 Gefreiten,        |                     |
|                      | 1320 Gemeinen,        |                     |
|                      | 1803 Mann.            |                     |

Das 3. Musketier-Bataillon aus:

|                |                      |                       |
|----------------|----------------------|-----------------------|
| 1 Commandeur,  | 4 Sergeanten,        | 1 Bataill.-Chirurgus, |
| 3 Capitains,   | 8 Mittelunteroffiz., | 3 Chirurgen.          |
| 4 Lieutenants, | 24 Corporals,        |                       |
| 8 Subalterns,  | 36 Unteroffiziers.   |                       |
| 16 Offiziers.  | 8 Tambours,          |                       |
|                | 60 Gefreiten,        |                       |
|                | 380 Gemeinen,        |                       |
|                | 484 Mann.            |                       |

## Anlage C.

### Verpflegungs-Stat

für das Königl. neue Infanterie-Regiment von Courbidre  
pro 1797/98.

|   |       |      |      | Monatlich   |           |          | Jährlich     |           |          |
|---|-------|------|------|-------------|-----------|----------|--------------|-----------|----------|
|   | Zhtr. | Egr. | Bfg. | Zhtr.       | Egr.      | Bfg.     | Zhtr.        | Egr.      | Bfg.     |
| <b>1. An Löhnung</b>  |       |      |      |             |           |          |              |           |          |
| 1 Obrister an Stabs-Tractement<br>als Capitain . . . . .  | 66    | 16   | —    | 133         | 8         | —        |              |           |          |
| 1 Obrist-Lieutenant als Stabs-<br>Tractement . . . . .<br>als Capitain . . . . .  | 27    | 12   | —    | 94          | 4         | —        |              |           |          |
| 1 Major an Stabs-Tractement<br>als Capitain . . . . .   | 18    | 8    | —    | 85          | —         | —        |              |           |          |
| 2 Majors an Stabs-Tractement<br>à 9—4<br>als Capitains à 66—16  | 18    | 8    | —    | 151         | 16        | —        |              |           |          |
| 7 Capitains . . . . . à 66—16   | —     | —    | —    | 466         | 16        | —        |              |           |          |
| 3 Adjutanten . . . . . à 16   | —     | —    | —    | 48          | —         | —        |              |           |          |
| 12 Lieutenants . . . . . à 15—18  | —     | —    | —    | 189         | —         | —        |              |           |          |
| 28 Subalterns . . . . . à 13  | —     | —    | —    | 364         | —         | —        |              |           |          |
| 51 Sergeanten . . . . . à 4   | —     | —    | —    | 204         | —         | —        |              |           |          |
| 36 Mittel-Unteroffiziere<br>à 3—1—6   | —     | —    | —    | 110         | 6         | —        |              |           |          |
| 60 Corporals . . . . . à 3  | —     | —    | —    | 180         | —         | —        |              |           |          |
| 38 Tambours . . . . . à 2   | —     | —    | —    | 72          | —         | —        |              |           |          |
| 12 Chirurgen . . . . . à 4—3  | —     | —    | —    | 49          | 12        | —        |              |           |          |
| 51 Artilleristen . . . . . à 2  | —     | —    | —    | 102         | —         | —        |              |           |          |
| 240 Gefreiten . . . . . à 2—2—9   | —     | —    | —    | 507         | 12        | —        |              |           |          |
| 1320 Gemeine . . . . . à 2  | —     | —    | —    | 2640        | —         | —        |              |           |          |
| 1 Regiments-Tambour . . . . .   | —     | —    | —    | 3           | 12        | —        |              |           |          |
| 6 Hautboisten . . . . . à 4   | —     | —    | —    | 24          | —         | —        |              |           |          |
| 1 Regiments-Quartiermeister . . . . .   | —     | —    | —    | 23          | 20        | —        |              |           |          |
| 1 Prediger . . . . .  | —     | —    | —    | 15          | —         | —        |              |           |          |
| 1 Auditeur . . . . .  | —     | —    | —    | 14          | 12        | —        |              |           |          |
| 1 Regiments-Chirurgus an Trac-<br>tement und Zulage . . . . .   | —     | —    | —    | 15          | 10        | —        |              |           |          |
| <b>Nota:</b> Von dessen Tractement werden mo-<br>natlich 1 Zhtr. für die Chirurgen-<br>Pensions- und 4 Zhtr. für die Witt-<br>wen-Pensions-Kasse an Beitrag ein-<br>behalten. |       |      |      |             |           |          |              |           |          |
| 1 Büchsenmacher . . . . .   | —     | —    | —    | 4           | 9         | 9        |              |           |          |
| 1 Büchsenmacher . . . . .   | —     | —    | —    | 4           | 9         | 9        |              |           |          |
| 1 Profos . . . . .  | —     | —    | —    | 2           | 18        | —        |              |           |          |
| <b>Summa an Löhnung</b>   |       |      |      | <b>5508</b> | <b>21</b> | <b>6</b> | <b>66106</b> | <b>18</b> | <b>—</b> |

|  |       |      |      | Monatlich |      |      | Jährlich |      |      |
|--|-------|------|------|-----------|------|------|----------|------|------|
|  | Thlr. | Sgr. | Pfg. | Thlr.     | Sgr. | Pfg. | Thlr.    | Sgr. | Pfg. |
| Transport  |       |      |      | 5508      | 21   | 6    | 66106    | 18   | —    |
| 2. An Douceur-Geldern . . . . .  | —     | —    | —    | 300       | —    | —    | 3600     | —    | —    |
| 3. An Compagnie-Kosten   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| Leib-Compagnie . . . . .   | 15    | 12   | 10   |           |      |      |          |      |      |
| Commandeurs-Compagnie . . . . .  | 14    | 20   | 3    |           |      |      |          |      |      |
| 2 Stabs-Compagnien   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| à 14—22—7½   | 29    | 21   | 3    |           |      |      |          |      |      |
| 2 Capitains-Compagnien   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| à 14—20—3  | 29    | 16   | 6    |           |      |      |          |      |      |
| 6 " Compagnien   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| à 14—17—10½  | 88    | 11   | 3    | 178       | 10   | 1    | 2141     | 1    | —    |
| 4. An Kleine Nourdrungs-Geldern  |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| Leib-Compagnie . . . . .   | 54    | —    | —    |           |      |      |          |      |      |
| Commandeurs-Compagnie . . . . .  | 51    | 16   | —    |           |      |      |          |      |      |
| 2 Stabs-Compagnien . . . . . à 52  | 104   | —    | —    |           |      |      |          |      |      |
| 2 Capitains- " . . . . . à 51—16   | 108   | 8    | —    |           |      |      |          |      |      |
| 6 " " . . . . . à 51—8   | 308   | —    | —    | 621       | —    | —    | 7452     | —    | —    |
| 5. An Gewehr-Geldern   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| Leib-Compagnie . . . . .   | 5     | 16   | 8    |           |      |      |          |      |      |
| Commandeurs-Compagnie . . . . .  | 5     | 10   | 2    |           |      |      |          |      |      |
| 2 Stabs-Compagnien . . . . . à 5—11  | 10    | 22   | —    |           |      |      |          |      |      |
| 2 Capitains-Compagnien   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| à 5—10—2   | 10    | 20   | 4    |           |      |      |          |      |      |
| 6 " " . . . . . à 5—9—4  | 32    | 8    | —    | 65        | 5    | 2    | 782      | 14   | —    |
| 6. An Medicin-Geldern für 1863<br>Mann à 1 Sgr.                                | —     | —    | —    | 77        | 15   | —    | 931      | 12   | —    |
| 7. An Werbe-Geldern . . . . .  | —     | —    | —    | 500       | —    | —    | 6000     | —    | —    |
| 8. An Soldatenkinder-Verpflegung   | —     | —    | —    | 128       | —    | —    | 1536     | —    | —    |
| 9. An Kugel-Umgießungs-Geldern   | —     | —    | —    | —         | —    | —    | 5        | 13   | 10   |
| Diese werden jährlich im April<br>jeden Jahres dem Regiment ge-<br>zahlt.      |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| 10. An Kleider-Geldern . . . . .   | —     | —    | —    | 883       | 12   | 4    | 10602    | 14   | 10   |
| Summa der ganzen Verpflegung   | —     | —    | —    | 8262      | 16   | 1    | 99157    | 14   | 10   |
| Von dieser ganzen Verpflegung<br>werden besonders gezahlt                      | 8262  | 16   | 1    |           |      |      |          |      |      |
| An die General-Kleider-Kasse<br>die Kleider-Gelder<br>883 Thlr. 12 Sgr. 4 Pfg. | 8262  | 16   | 1    |           |      |      |          |      |      |

|   |       |      |     | Monatlich |      |     | Jährlich |      |     |
|---|-------|------|-----|-----------|------|-----|----------|------|-----|
|   | Thlr. | Egr. | Pa. | Thlr.     | Egr. | Pa. | Thlr.    | Egr. | Pa. |
| Transport 883 Thlr. 12 Egr. 4 Pf  | 8262  | 16   | 1   |           |      |     |          |      |     |
| <b>An die General-Invaliden-Kasse</b><br>die Receptur-Gelber zum neuen<br>Invalidenfonds:                           |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| Für den Chef . . . . . 1—12   |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " " Commandeur . . . 1—6  |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " 1 Stabs-Offizier . . . 1—4  |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " 2 Majors à 1—2, 2—4   |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " 7 Compagnie-Chefs à 1, 7  |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " 3 Adjutanten à 0—3, —9  |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " 12 Premier-Lieutenants<br>à —4, 2   |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| " 28 Subalterns à —3, 3—12  |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| Dem Regiments-Quartiermeister,<br>Prediger u. Auditeur à 4—12   |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| Nota: Wenn der Chef des Regiments Ge-<br>neral-Lieutenant ist, wird 1 Thaler<br>Receptur besonders eingegeben 20—11 | 903   | 23   | 4   |           |      |     |          |      |     |
| bleibt an Verpflegung, so das Re-<br>giment selbst erhält und darüber<br>quittirt, monatlich . . . . .              | 7358  | 16   | 9   |           |      |     |          |      |     |
| macht jährlich  | 88304 | 9    | —   |           |      |     |          |      |     |
| Hierzu die jährlichen Kugel-Um-<br>gießungs-Gelber . . . . .  | 5     | 13   | 10  |           |      |     |          |      |     |
| überhaupt   | 88309 | 22   | 10  |           |      |     |          |      |     |

Berlin, den 31. May 1797.

Siegel:

**Königlich Preussisches Ober-Krieges-Collegium.**

Hier Unterschristen.

Verpflegungs-Glat  
für ein Königl. neues Infanterie-Regiment  
v. Courbrière pro 1797/98.



## Verpflegungs-Stat

für das 3. Museretier-Bataillon des Königl. Infanterie-Regiments  
von Courbidre zu vier Compagnien pro 1797/98.

|   |       |      |     | Monatlich |      |     | Jährlich |      |     |
|---|-------|------|-----|-----------|------|-----|----------|------|-----|
|   | Thlr. | Sgr. | Wg. | Thlr.     | Sgr. | Wg. | Thlr.    | Sgr. | Wg. |
| <b>1. An Löhnung</b>  |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| 1 Commandeur an Stabs-Trac-<br>tement . . . . .   | 18    | 8    | —   |           |      |     |          |      |     |
| als Capitain . . . . .  | 41    | 16   | —   | 60        | —    | —   |          |      |     |
| 3 Capitains . . . . . à 41—16   | —     | —    | —   | 125       | —    | —   |          |      |     |
| 4 Lieutenants incl. 1 Thaler Zu-<br>lage . . . . . à 15—18  | —     | —    | —   | 63        | —    | —   |          |      |     |
| 8 Subalterns incl. 2 Thaler Zu-<br>lage . . . . . à 13  | —     | —    | —   | 104       | —    | —   |          |      |     |
| 4 Sergeanten . . . . . à 4  | —     | —    | —   | 16        | —    | —   |          |      |     |
| 8 Mittel-Untersoffiziers<br>à 3—1—6   | —     | —    | —   | 24        | 12   | —   |          |      |     |
| 24 Corporals . . . . . à 3  | —     | —    | —   | 72        | —    | —   |          |      |     |
| 60 Gefreite . . . . . à 2—2—9   | —     | —    | —   | 126       | 21   | —   |          |      |     |
| 380 Gemeine . . . . . à 2   | —     | —    | —   | 760       | —    | —   |          |      |     |
| 8 Tambours . . . . . à 2  | —     | —    | —   | 16        | —    | —   |          |      |     |
| 3 Chirurgi . . . . . à 4—3  | —     | —    | —   | 12        | 9    | —   |          |      |     |
| 1 Bataillons-Chirurgus . . . .  | —     | —    | —   | 11        | —    | —   |          |      |     |
| Nota: Von dessen Tractement werden mo-<br>natlich 12 Sgr. Beitrag zur Inva-<br>liden-Chirurgen-Pensions-Kasse ein-<br>behalten                                      |       |      |     |           |      |     |          |      |     |
| noch  | —     | —    | —   | 1390      | 18   | —   | 16689    | —    | —   |
| 2 Gefreite-Artilleristen an Zu-<br>lage auschl. Löhnungstage<br>während der Exercirzeit, welche<br>aber jährlich jedesmal im April<br>gezahlt wird . . . . . à 1—12 | —     | —    | —   | —         | —    | —   | 3        | —    | —   |
| Zusammen an Löhnung   | —     | —    | —   | 1390      | 18   | —   | 16692    | —    | —   |
| <b>2. An Douceur-Geldern . . . . .</b>  | —     | —    | —   | —         | —    | —   | —        | —    | —   |
| 3. „ Compagnie-Unkosten per<br>Compagnie 11 Thaler . . . .  | —     | —    | —   | 44        | —    | —   | 528      | —    | —   |
| 4. „ Kleinen Wundirungs-Gel-<br>dern per Comp. . 31—18  | —     | —    | —   | 127       | —    | —   | 1524     | —    | —   |
| 5. „ Gewehr-Geldern per Comp.<br>1—16   | —     | —    | —   | 6         | 16   | —   | 80       | —    | —   |
| 6. „ Medicin-Geldern per Comp.<br>5—12  | —     | —    | —   | 22        | —    | —   | 264      | —    | —   |
| 7. „ Werbe-Geldern per Comp.<br>12—12   | —     | —    | —   | 50        | —    | —   | 600      | —    | —   |
| 9. „ Soldatenkinder-Verpflegung<br>per Comp. . . . . 7—8  | —     | —    | —   | 29        | 8    | —   | 352      | —    | —   |
| 8. „ Kleider-Geldern per Comp.<br>31—6  | —     | —    | —   | 125       | —    | —   | 1500     | —    | —   |
| <b>Summa der ganzen Verpflegung</b>   | —     | —    | —   | 1794      | 18   | —   | 21540    | —    | —   |

|  |       |      |      | Monatlich |      |      | Jährlich |      |      |
|--|-------|------|------|-----------|------|------|----------|------|------|
|  | Thlr. | Sgr. | Flg. | Thlr.     | Sgr. | Flg. | Thlr.    | Sgr. | Flg. |
| Von umstehender Verpflegung der<br>werden besonders bezahlt:   | 1794  | 18   | —    |           |      |      |          |      |      |
| An die General-Kleider-Kasse<br>die Kleider-Gelder 125 Thlr.   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| An die General-Invaliden-Kasse<br>die Receptur-Gelder zum neuen<br>Invalidenfonds                            |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| für den Commandeur . . . 20 Sgr.   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| „ 3 Capitains à 16 Sgr., 2 Thlr.   |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| „ 4 Lieutenants à 4 „ —16  |       |      |      |           |      |      |          |      |      |
| „ 8 Subalterns à 3 „ 1—4—12  | 129   | 12   | —    |           |      |      |          |      |      |
| bleibt an Verpflegung, so ein<br>3. Muskettier-Bataillon selbst<br>erhält und darüber quittirt,<br>monatlich | 1665  | 6    | —    |           |      |      |          |      |      |
| macht jährlich   | 19983 | —    | —    |           |      |      |          |      |      |
| Hinzu die jährliche Zulage für die<br>Gefreiten-Artilleristen . . . .  | 3     | —    | —    |           |      |      |          |      |      |
| also überhaupt   | 19986 | —    | —    |           |      |      |          |      |      |

Berlin, den 31. May 1797.

**Königlich Preussisches Ober-Krieges-Collegium.**

Hier Unterschriften.

Verpflegungs-Stat  
für das 3. Muskettier-Bataillon des Königl. Infanterie-Regiments  
v. Courbière zu 4 Compagnien pro 1797/98.

## Verpflegungs-Etat

für die Invaliden-Compagnie des Königl. Infanterie-Regiments  
von Courbière pro 1797/98.

|   |      |      |      | Monatlich |      |      | Jährlich |      |      |
|---|------|------|------|-----------|------|------|----------|------|------|
|   | Zhr. | Sgr. | Fig. | Zhr.      | Sgr. | Fig. | Zhr.     | Sgr. | Fig. |
| <b>1. An Löhnung</b>  |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| 1 Capitain incl. Servis . . . . .   | —    | —    | —    | 36        | —    | —    |          |      |      |
| 1 Subalternen . . . . .   | —    | —    | —    | 13        | —    | —    |          |      |      |
| 1 Sergeant . . . . .  | —    | —    | —    | 4         | —    | —    |          |      |      |
| 3 Corporals . . . . . à 3 Zhr.  | —    | —    | —    | 9         | —    | —    |          |      |      |
| 1 Tambour . . . . .   | —    | —    | —    | 2         | —    | —    |          |      |      |
| 40 Gemeine . . . . . à 2 Zhr.   | —    | —    | —    | 80        | —    | —    |          |      |      |
| <b>Zusammen an Löhnung</b>  | —    | —    | —    | 144       | —    | —    | 1728     | —    | —    |
| <b>2. An Compagnie-Kosten auf</b>   |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| 45 Mann . . . . . à —2  | —    | —    | —    | 3         | 18   | —    | 45       | —    | —    |
| <b>3. „ Kleine Roudirungs-Gel-</b>  |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>bern auf 45 Mann à —6</b>  | —    | —    | —    | 11        | 6    | —    | 135      | —    | —    |
| <b>4. „ Gewehr-Geldern auf 45 M.</b>  |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>à —8</b>   | —    | —    | —    | 1         | 6    | —    | 15       | —    | —    |
| <b>5. „ Medicin-Geldern auf 45 M.</b>   |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>à —1—</b>  | —    | —    | —    | 1         | 21   | —    | 22       | 12   | —    |
| <b>6. „ Soldatenkinder-Verpflegung</b>  |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>7. „ Lazareth-Kosten auf 45 M.</b>   |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>à —1—6¼</b>  | —    | —    | —    | 2         | 20   | 5¼   | 34       | 5    | 3    |
| <b>8. „ Servis</b>  |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| auf 15 bewehrte à —10—  | 6    | 6    | —    | —         | —    | —    | —        | —    | —    |
| 30 ledige à —6—   | 7    | 12   | —    | 13        | 18   | —    | 165      | —    | —    |
| <b>9. „ Kleider-Geldern auf 45 M.</b>   |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>à —5—3¼</b>  | —    | —    | —    | 9         | 22   | 1¼   | 119      | 1    | 6    |
| <b>Summa der ganzen Verpflegung</b>   | —    | —    | —    | 192       | 7    | 6¾   | 2307     | 18   | 9    |
| Von dieser ganzen Verpflegung der<br>werden besonders bezahlt:  | 192  | 7    | 6¾   |           |      |      |          |      |      |
| <b>An die Servis-Sublevations-Kassen</b><br>in denen Provinzen, wo die In-<br>validen-Compagnien garnisoni-<br>ren, an Servis . . . . . 13—18 |      |      |      |           |      |      |          |      |      |
| <b>An die General-Kleider-Kasse</b><br>die Kleider-Gelder 9—22—1½   | 23   | 16   | 1½   |           |      |      |          |      |      |
| bleibt an Verpflegung, so die Inva-<br>liden-Compagnie selbst erhält<br>und darüber quittirt, monatlich<br>macht jährlich                     | 168  | 15   | 5¼   |           |      |      |          |      |      |
|   | 2023 | 17   | 3    |           |      |      |          |      |      |

Berlin, den 31. May 1797.

Königlich Preussisches Ober-Krieges-Collegium.

Hier Unterschrieben.

Verpflegungs-Etat  
für die Invaliden-Compagnie des Königl. Infanterie-Regiments  
von Courbière pro 1797/98.

Am 1. October 1797 begann die Formation des Regiments zu Bartenstein, als der für den Chef des Regiments bestimmten Garnison.

Eine von der Königl. Immediat-Militär-Organisations-Commission erlassene Verfügung bestimmt über den Gang der Formirung Folgendes:

Da Seine Majestät der König nach der Uns zu gekommenen Cabinets-Ordre, Ew. Excellenz zum Chef des mit dem 1. October cr. zu Bartenstein formirt werdenden neuen Infanterie-Regiments ernannt und Uns zugleich die zu dero Regimenter placirten Offiziers bekannt gemacht haben, so haben Wir, um wegen Kürze des Zeitraumes bis zum 1. October cr. keine Zeit zu verlieren, dem Major von Wostrowsky, welcher seither beym Regiment von Reinhart gestanden hat und sich daher in der Nähe von Bartenstein befindet, den Auftrag ertheilet, sich nebst den gleichfalls zu dero Regiment versetzten, beym gedachten Regiment von Reinhart und dessen dritten Bataillon gestandenen Offiziers, nämlich Capitain von Dobened und Seconde-Lieutenants von Komberg und Boher d'Eguilles sofort nach Bartenstein zu versetzen und die gleich nach dem 1. October cr. dorthin kommenden Unteroffiziers, so von anderen Regimentern abgegeben werden, in Empfang zu nehmen und vorläufig alles Erforderliche wegen ihrer Unterbringung und Verpflegung zu besorgen. Indem wir uns daher die Ehre geben, Ew. Excellenz hiervon ergebenst zu benachrichtigen, communiciren Wir denenselben zugleich abschriftlich, was Wir in dieser Angelegenheit an den Major von Wostrowsky erlassen haben, und bemerken zugleich, daß Ew. Excellenz die Allerhöchst festgesetzten Bestimmungen, nach welchen die Formation geschehen soll, von dem Ersten Departement des Ober-Kriegs-Collegii werden eröffnet werden.

Berlin, den 15. September 1797.

Königl. Immediat-Militär-Organisations-Commission.

gez. von Müllendorf. von Geusau. von Quieneau.

An  
des Königl. General-Lieutenants und Chef  
eines Infanterie-Regiments  
Herrn l'homme de Courbière Excellenz.

Der Regiments-Stub und das 1. Bataillon sollten Bartenstein, das 2. Bataillon Schippenbeil, das Grenadier-Bataillon Friedland und das 3. Musketier-Bataillon und die Invaliden-Compagnie Preussisch-Eylau als Garnisonen erhalten. Das Regiment blieb aber, vorläufig nur aus einem Cadre bestehend, in Bartenstein vereint, und nur das 3. Musketier-Bataillon und die Invaliden-Compagnie bezogen die ihnen angewiesene Garnison.

## II.

Antritt der Regierung Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III.  
bis zum Jahre 1799.

Auf die Nachricht von dem am 16. November 1797 erfolgten Ableben Seiner Majestät Friedrich Wilhelm II. wurden sofort die Thore von Barten-

stein verschlossen und das auf dem Markte versammelte Regiment schwur Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. den Eid der Treue.

Die Effectivstärke des Regiments betrug zu dieser Zeit:

beim Grenadier-Bataillon:

48 Unteroffiziere, 52 Grenadiere;

beim 1. Bataillon:

48 Unteroffiziere, 1 Regiments-Lambour, 6 Hautboisten, 2 Lambours, 53 Gemeine;

beim 2. Bataillon:

48 Unteroffiziere, 1 Lambour, 52 Gemeine,  
in Summa 144 Unteroffiziere, 1 Regiments-Lambour, 6 Hautboisten,  
3 Lambours, 157 Gemeine, oder 311 Mann, wovon 150 Ausländer und  
161 Inländer waren;

beim 3. Musketier-Bataillon:

36 Unteroffiziere, 37 Gemeine = 73 Mann, wovon 45 Ausländer,  
28 Inländer waren.

Hierzu kam noch die Invaliden-Compagnie in unbedeutender Stärke.

Von den beim Regiment vorhandenen waren dem Lebensalter nach:

|     |      |    |       |     |          |
|-----|------|----|-------|-----|----------|
| 3   | Mann | 50 | Jahre | und | darüber, |
| 40  | "    | 40 | "     | "   | "        |
| 161 | "    | 30 | "     | "   | "        |
| 153 | "    | 21 | "     | "   | "        |
| 27  | "    | 20 | "     | "   | jünger   |

384 Mann.

Dem Dienstalter nach:

|     |      |     |       |            |     |       |         |
|-----|------|-----|-------|------------|-----|-------|---------|
| 1   | Mann | mit | einer | Dienstzeit | von | 40    | Jahren, |
| 15  | "    | "   | "     | "          | "   | 22—40 | Jahren, |
| 175 | "    | "   | "     | "          | "   | 10—21 | "       |
| 97  | "    | "   | "     | "          | "   | 4—9   | "       |
| 43  | "    | "   | "     | "          | "   | 1—3   | "       |
| 53  | "    | "   | "     | "          | "   | unter | 1 Jahr  |

384 Mann.

Der älteste und längstdienende Soldat war ein Unteroffizier des 3. Musketier-Bataillons, 59 Jahre alt, mit 40 Jahren Dienstzeit. Er hatte also den größten Theil des Siebenjährigen Krieges mitgemacht.

Beim Regiment befand sich kein Mann unter 5 Fuß 3 Zoll, dagegen beim 3. Musketier-Bataillon einige Leute mit 5 Fuß 1 Zoll.

3 Inländer waren Altpreußen.

Von den Ausländern waren:

71 in preussischen Provinzen geboren,  
36 aus den kaiserlich österreichischen Staaten,

Zwei Grenadier-Compagnien wurden als fünfte Compagnie den beiden ersten Musketier-Bataillonen einverleibt, die beiden anderen Compagnien des aufgelösten Grenadier-Bataillons blieben die Grenadier-Compagnien des Regiments und bildeten als 3. und 4. Compagnie mit den beiden Grenadier-Compagnien des Regiments Reinhart Nr. 52, dem jetzigen Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 zu Friedland, das der ostpreussischen Inspection zugetheilte Grenadier-Bataillon von Ebra, das jetzige 2. Bataillon Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

Diese Formation scheint erst gegen die Mitte des Jahres 1799 in Kraft getreten zu sein.

Im Juni 1799 wechselte das Regiment mit dem Regiment Prinz Hohenlohe-Ingelfingen Nr. 14, dem jetzigen 3. ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4, die Garnisonen und erhielt nachfolgende Dislokation:

Regiments-Stab und 1. Bataillon: Goldap,  
2. " Gumbinnen,  
3. Musf.-Bat.: Lyck,

Grenadier-Compagnien: Dlesto,  
Invaliden-Compagnie: Arhs.

Am 16. Juni rückten die Bataillone in ihre neuen Garnisonen ein.

Nach den Stärkenachweisungen bestand eine Musketier-Compagnie aus 12 Unteroffizieren, 3 Tambours, 1 Chirurgus und 130 Gemeinen. Von diesen waren außer der Exercirzeit 2 Unteroffiziere, 54 Gemeine für königliche Rechnung, und 36 Gemeine, sogenannte „Freiwächter,“ für Rechnung des Compagnie-Chefs ohne Gehalt beurlaubt, so daß sich für gewöhnlich höchstens 40 Gemeine per Compagnie bei den Fahnen befanden.

Die königliche Werbung, von der man vorübergehend abgegangen war, wurde wieder eingeführt und lieferte die größere Zahl der Ausländer. Somit ist im Jahre 1800 endlich die Formation des Regiments als beendet anzusehen, und es erfolgte fortan der Ersatz nach dem Verhältniß des jährlichen Abganges.

Am 22. Juni 1801 wurde das Grenadier-Bataillon von Ebra nach der Stadt Angerburg verlegt.

Die Stärke jeder Grenadier-Compagnie betrug damals 11 Unteroffiziere, 6 Tambours, 1 Chirurgus und 160 Grenadiere einschl. 98 Beurlaubte.

Auch das 3. Musketier-Bataillon veränderte seine Garnison und kam von Lyck nach Dlesto.

Im Jahre 1802 nahm das Regiment auf Grund einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre an der ersten Revue bei Kalthof unweit Königsberg Theil. Das Regiment rückte zur befohlenen Zeit nach Königsberg ab und bezog mit den übrigen Truppen das Zeltlager auf dem sogenannten kleinen Exercirplatz bei Kalthof.

Seine Majestät gab dem Regiment an allen drei Manövertagen, besonders am ersten, Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen und genehmigte, daß das Regiment, gleichwie die alten Regimenter, den Grenadiermarsch schlagen dürfe. Dem Chef des Regiments verlieh Seine Majestät der König den Schwarzen Adler-Orden und Seine Majestät der Kaiser Alexander I. von Rußland, welcher der Revue bei Memel beiwohnte, be-



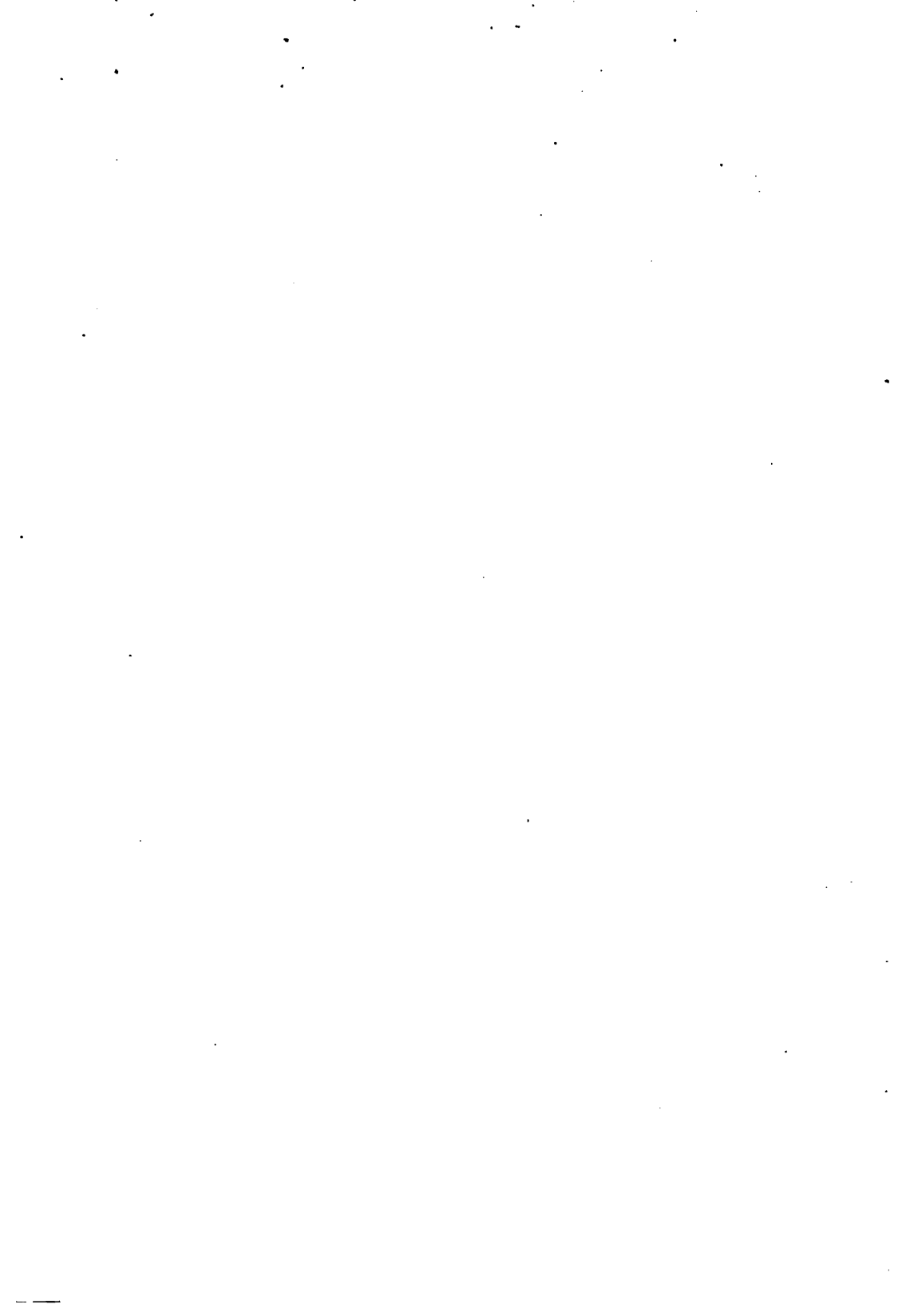


J. J. & Co. grav.

*Ernst von Scharnhorst*

Mit Genehmigung des Kunstverlages Sphus Williams in Berlin.





57 aus den übrigen deutschen Staaten,  
5 " Holland,  
1 " Dänemark,  
5 " der Schweiz,  
1 " Sardinien,  
15 " Polen,  
3 " Rußland.

Das Grenadier-Bataillon commandirte Major von Schmettau  
und bestand aus den Compagnien . . . des Majors von Schmettau,  
" Capitains von Horn,  
" " von Dobeneck,  
" " von Borlasch.

Das erste Musketier-Bataillon commandirte  
Major von Brauchitsch  
und bestand aus der Leibcompagnie,  
den Compagnien des Majors von Brauchitsch,  
" Capitains von Kampf,  
" Majors von Neumann.

Das zweite Musketier-Bataillon commandirte Major von Ebra  
und bestand aus den Compagnien . . des Majors von Ebra,  
" Capitains von Zydowicz,  
" " von Stutterheim,  
" Majors von Wostrowsky.

Das dritte Musketier-Bataillon commandirte  
Major von Reibnitz  
und bestand aus den Compagnien . . . des Majors von Reibnitz,  
" Capitains von Pesteloot,  
" " von Rohr,  
" Majors von Scheurich.

Die Invaliden-Compagnie commandirte Capitain von Machnitsky.

Im weiteren Verlauf des Jahres erhielt das Regiment statt des bisherigen dem Regiment Hausen zum Theil wieder zurückgegebenen Cantons mehrere Städte in Ostpreußen, wie Königsberg, Pillau, Heilsberg, Wehlau, Tapiau als Canton.

General-Lieutenant von Courbidre hatte sich mit der Bitte um Ueberweisung eines anderen Cantons an Seine Majestät den König gewandt, da die vorherrschende Unkenntniß der deutschen Sprache in diesem keine Aussicht bot, Unteroffiziere und Gefreiten heranzubilden.

Der König antwortete hierauf:

„Es thut Mir in der That sehr Leid, daß Sie vermuthen, wie Ihr neu zu errichtendes Regiment nicht so bald in Stand kommen könne, als Sie es wünschen. Ich verlasse Mich jedoch auf Ihren Eifer und Ihre Mühe, die Mir hinlänglich bekannt sind. Im Uebrigen sind allerdings neu combinirte Regimenter im Anfange nicht so gut conditionirt als die alten, wo Alles einmal en train. Jedoch halte Ich für dienlicher, die alten Regimenter so viel als möglich in ihrer alten Verfassung zu lassen, und habe deshalb

die Verfügung getroffen, nach welcher das Regiment Hausen sein altes Canton wiedererhält; denn sonst würden die alten Regimenter neue und die neuen alte Regimenter werden, aus welchem Mischmasch aber am Ende die ganze Armee neu werden würde. Ich hoffe, Sie für Ihre Person bei der Revue in Königsberg zu sehen, und habe nichts dagegen, wenn Sie einige Offiziers mitbringen wollen. Es wird Mir dieses angenehm sein, um Ihnen erneute Beweise Meiner Achtung zu geben.

Potsdam, den 3. April 1798.

gez. Friedrich Wilhelm III.“

Schon im Mai desselben Jahres wurde der General von Courbière durch nachfolgende Allerhöchste Cabinets-Ordre zum General der Infanterie ernannt:

„Das gegenwärtige Avancement in Meiner Armee giebt Mir eine angenehme Gelegenheit, Euch für Eure langjährigen Militärdienste, für Euren Eifer und für Eure in so vielen Campagnen gezeigte Erfahrung und Tapferkeit einen öffentlichen Beweis Meiner Achtung und Erkenntlichkeit zu geben. Indem Ich Euch daher hiermit zum General der Infanterie ernenne, wird es Mir die größte Genugthuung sein, wenn Ihr solches als eine wohlverdiente Belohnung anseht und Euch dadurch von Neuem veranlaßt fühlt, Mir fernerhin Euren Eifer und Eure nützlichen Dienste zu widmen. Ihr könnt Euch dagegen versichert halten, daß es Mir jederzeit zum Vergnügen gereichen wird, Euch thätige Beweise der vorzüglichsten Werthschätzung zu geben, womit Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Berlin, den 20. Mai 1798.

gez. Friedrich Wilhelm III.“

Was die Weiterschreitung der Formation des Regiments anbetrifft, so wurden im Monat Mai 543 Mann Inländer aus dem Canton in Neu-Ostpreußen und nach und nach 370 Ausländer eingestellt. Von Letzteren wurden 260 Mann durch königliche Werbung und 110 Mann durch Regimentswerbung überwiesen. Die Regimentswerbung muß sich zu dieser Zeit namentlich auf Rußland ausgedehnt haben, da es unter den Ausländern einige gab, die aus Sibirien und Circassien gebürtig waren.

Am Ende des Jahres 1798 war das Regiment 1009 Mann einschl. 425 Ausländer, das 3. Musketier-Bataillon 324 Mann einschl. 99 Ausländer stark.

Nach dieser bedeutenden Verstärkung rückte das Grenadier-Bataillon unter dem Commando des Majors von Ebra im November 1798 nach der Garnison Friedland ab.

### III.

#### Neue Formation. — Unterbringung. — Erste Revue.

Am 28. Februar 1799 trat eine neue Formation der Armee ein. Das Regiment setzte sich wie folgt zusammen:

- 2 Grenadier-Compagnien,
- 2 Musketier-Bataillone zu 5 Compagnien,
- 1 drittes Musketier-Bataillon zu 4 Compagnien,
- 1 Invaliden-Compagnie.

Zwei Grenadier-Compagnien wurden als fünfte Compagnie den beiden ersten Musketier-Bataillonen einverleibt, die beiden anderen Compagnien des aufgelösten Grenadier-Bataillons blieben die Grenadier-Compagnien des Regiments und bildeten als 3. und 4. Compagnie mit den beiden Grenadier-Compagnien des Regiments Reinhart Nr. 52, dem jetzigen Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 zu Friedland, das der ostpreussischen Inspection zugetheilte Grenadier-Bataillon von Ebra, das jetzige 2. Bataillon Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Diese Formation scheint erst gegen die Mitte des Jahres 1799 in Kraft getreten zu sein.

Im Juni 1799 wechselte das Regiment mit dem Regiment Prinz Hohenlohe-Ingelfingen Nr. 14, dem jetzigen 3. ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4, die Garnisonen und erhielt nachfolgende Dislokation:

Regiments-Stab und 1. Bataillon: Goldap,  
2. " " Gumbinnen,  
3. Musk.-Bat.: Lyck,  
Grenadier-Compagnien: Dletzko,  
Invaliden-Compagnie: Arhs.

Am 16. Juni rückten die Bataillone in ihre neuen Garnisonen ein.

Nach den Stärkenachweisungen bestand eine Musketier-Compagnie aus 12 Unteroffizieren, 3 Tambours, 1 Chirurgus und 130 Gemeinen. Von diesen waren außer der Exercirzeit 2 Unteroffiziere, 54 Gemeine für königliche Rechnung, und 36 Gemeine, sogenannte „Freiwächter,“ für Rechnung des Compagnie-Chefs ohne Gehalt beurlaubt, so daß sich für gewöhnlich höchstens 40 Gemeine per Compagnie bei den Fahnen befanden.

Die königliche Werbung, von der man vorübergehend abgegangen war, wurde wieder eingeführt und lieferte die größere Zahl der Ausländer. Somit ist im Jahre 1800 endlich die Formation des Regiments als beendet anzusehen, und es erfolgte fortan der Ersatz nach dem Verhältniß des jährlichen Abganges.

Am 22. Juni 1801 wurde das Grenadier-Bataillon von Ebra nach der Stadt Angerburg verlegt.

Die Stärke jeder Grenadier-Compagnie betrug damals 11 Unteroffiziere, 6 Tambours, 1 Chirurgus und 160 Grenadiere einschl. 98 Beurlaubte. Auch das 3. Musketier-Bataillon veränderte seine Garnison und kam von Lyck nach Dletzko.

Im Jahre 1802 nahm das Regiment auf Grund einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre an der ersten Revue bei Kalthof unweit Königsberg Theil. Das Regiment rückte zur befohlenen Zeit nach Königsberg ab und bezog mit den übrigen Truppen das Zeltlager auf dem sogenannten kleinen Exercirplatz bei Kalthof.

Seine Majestät gab dem Regiment an allen drei Manövertagen, besonders am ersten, Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen und genehmigte, daß das Regiment, gleichwie die alten Regimenter, den Grenadiermarsch schlagen dürfe. Dem Chef des Regiments verlieh Seine Majestät der König den Schwarzen Adler-Orden und Seine Majestät der Kaiser Alexander I. von Rußland, welcher der Revue bei Memel beiwohnte, be-

gnadigte den General der Infanterie von Courbière mit einer reich mit Diamanten und dem Bildniß des Kaisers verzierten Labatière.

Zur Revue war das Regiment in voller Stärke ausgerückt. Das Regiment war das einzige, dessen Musik nur aus den 6 etatsmäßigen Hautboisten bestand, wohingegen mehrere Infanterie-Regimenter schon mit einer Janitscharenmusik erschienen. Der Chef des Regiments konnte sich jedoch nicht von der Nothwendigkeit einer stärker besetzten Musik überzeugen.

Bald nach der Revue verlor das Regiment seinen Commandeur, der laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 11. September 1802 Commandant von Gosel wurde.

Für den Oberstlieutenant von Neumann wurde durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. September 1802 der Major von Schmettau Commandeur des Regiments.

Aufs Neue bewies Seine Majestät dem Chef des Regiments seine Gnade durch die mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 20. Mai 1803 erfolgte Ernennung zum Gouverneur der Festung Graudenz. Der General der Infanterie von Courbière blieb aber auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät des Königs beim Regiment. In den Jahren 1803 und 1804 wohnte das Regiment keiner Revue vor Seiner Majestät bei, sondern wurde wie gewöhnlich zur Frühjahrs- und Herbstrevue bei Goldap vereinigt.

#### IV.

##### Erste Mobilmachung des Regiments.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1805 führten die Mobilmachung der Armee und die erste des Regiments herbei.

Der Rapport des Regiments vom Monat Juni 1805 giebt über die Soll- und Effectiv-Stärke des Regiments vor der Mobilmachung folgende Notizen:

##### Soll-Stärke:

|               |          |           |          |             |               |          |
|---------------|----------|-----------|----------|-------------|---------------|----------|
| 1. Musk.-Bat. | 23 Off., | 60 Uoff., | 5 Chir., | 22 Spiell., | 17 Rg.-Artl., | 700 Gem. |
| 2. " "        | 22 " "   | 60 " "    | 5 " "    | 16 " "      | 17 " "        | 700 "    |

Summa: 45 Off., 120 Uoff., 10 Chir., 38 Spiell., 34 Rg.-Artl., 1400 Gem.

Gesamtzahl: 1592 Mann, darunter 1092 Inländer, 500 Ausländer.

|               |          |           |          |            |               |          |
|---------------|----------|-----------|----------|------------|---------------|----------|
| 3. Musk.-Bat. | 16 Off., | 36 Uoff., | 4 Chir., | 8 Spiell., | 16 Rg.-Artl., | 480 Gem. |
|---------------|----------|-----------|----------|------------|---------------|----------|

Summa: 540 Mann, darunter 320 Inländer, 220 Ausländer.

##### Effectiv-Stärke bei der Fahne:

|               |          |           |          |             |              |          |
|---------------|----------|-----------|----------|-------------|--------------|----------|
| 1. Musk.-Bat. | 23 Off., | 50 Uoff., | 4 Chir., | 22 Spiell., | 8 Rg.-Artl., | 372 Gem. |
| 2. " "        | 22 " "   | 51 " "    | 5 " "    | 16 " "      | 8 " "        | 372 "    |

Summa: 45 Off., 101 Uoff., 9 Chir., 38 Spiell., 16 Rg.-Artl., 744 Gem.

Gesamtzahl: 899 Mann, darunter 396 Inländer und 503 Ausländer.

|               |          |           |          |            |              |          |
|---------------|----------|-----------|----------|------------|--------------|----------|
| 3. Musk.-Bat. | 15 Off., | 32 Uoff., | 4 Chir., | 8 Spiell., | 8 Rg.-Artl., | 232 Gem. |
|---------------|----------|-----------|----------|------------|--------------|----------|

Summa: 280 Mann, darunter 60 Inländer und 220 Ausländer.

Die für Rechnung des Compagnie-Chefs beurlaubten Freiwächter sind zur effectiven Stärke gehörig als anwesend berechnet.

Königliche Beurlaubte ausschl. Freiwächter hatte das

|                         |    |              |   |               |     |          |
|-------------------------|----|--------------|---|---------------|-----|----------|
| 1. Musketier-Bataillon: | 10 | Unteroffiz., | 9 | Regts.-Artl., | 328 | Gemeine, |
| 2. "                    | 8  | "            | 9 | "             | 328 | "        |

Summa: 18 Unteroffiz., 18 Regts.-Artl., 656 Gemeine.

Die Soll-Stärke einer Compagnie des Regiments war:

4 Offiz., 12 Unteroffiz., 1 Chir., 3 Spiell., 3 Regts.-Artl., 140 Gemeine oder 158 Mann, darunter 108 Inländer und 50 Ausländer.

Die Soll-Stärke einer Compagnie des 3. Musketier-Bataillons betrug: 4 Offiz., 9 Unteroffiz., 1 Chir., 2 Spiell., 4 Regts.-Artl., 120 Gemeine oder 135 Mann, davon 80 Inländer und 55 Ausländer.

Bei der Mobilmachung im October 1805 behielt das Regiment seinen bisherigen Soll-Stat und wurde derselbe um 2 Zimmerleute per Compagnie vergrößert, und die Beurlaubten wurden eingezogen. Von diesen waren 220 Mann desertirt.

Bei der Mobilmachung erhielten die Offiziere ihre vollständigen Mobilmachungsgelder und bei der Demobilmachung von Seiner Majestät dem Könige jeder Offizier zwei Mobilmachungsperde zum Geschenk.

Nach beendeter Mobilmachung marschirten das 1. und 2. Musketier-Bataillon am 14. resp. 15. November 1805 aus ihren Garnisonen nach Königsberg ab. Das 3. Musketier-Bataillon wurde in Danzig, die Invaliden-Compagnie in Fort Lyk untergebracht.

Das Grenadier-Bataillon von Brauchitsch\* trat seinen Marsch über Marienburg, Thorn, Posen und Glogau auf Hahnau in Schlesien an und wurde dem 3. Reserve-Corps unter dem Befehl des General-Lieutenants von Rühlhel zugetheilt und kehrte, nachdem es vier bis fünf Monate in und um Hahnau untergebracht war, im Frühjahr 1806 nach Angerburg zurück, wo es demobilisirt wurde.

## V.

### Rückkehr in die Garnisonen. — Demobilmachung.

In Folge der veränderten politischen Verhältnisse marschirte das Regiment mit Beginn des Jahres 1806 in seine alten Garnisonen zurück.

Der Rapport vom Monat April 1806 weist die Demobilmachung nach. Die Königliche Beurlaubung trat wieder ein.

Das Regiment kam zur ostpreussischen Inspection unter den Befehl des General-Lieutenants von Rühlhel.

Ungeachtet der eben erfolgten Demobilmachung wurden neue Formations-Veränderungen vorgenommen, welche als sichere Vorboten eines nahe bevorstehenden Krieges zu erkennen waren.

\* Commandeur seit 1803.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 5. Juli 1806 bestimmte, daß für die Folge jedes Infanterie-Regiment aus

- 2 Grenadier-Compagnien,
- 3 Musketier-Bataillonen zu 4 Compagnien und
- 1 Depot-Compagnie

bestehen sollte. Doch trat die Verfügung nicht sogleich in Kraft, da mittlerweile der Krieg ausbrach.

Einige Notizen aus dem im Juni des Jahres 1806, also vor dem Eintritt der wichtigen Katastrophe, abgeschlossenen Stammbuch des Regiments dürften diesen wichtigen ersten Abschnitt der Geschichte des Regiments beschließen.

Eine Grenadier-Compagnie stellte in der genannten Zeit: 14 Unteroffiziere, 3 Tambours, 2 Pfeifer, 4 Artill., 10 Schützen, 10 Uebercomplete, 150 Grenadiere in 3 Gliedern, 10 Grenadiere Augmentation; also 180 Grenadiere oder 203 Mann, darunter 35 Ausländer.

Die Leib-Compagnie: 12 Unteroffiziere, 1 Regiments-Tambour, 3 Tambours, 6 Hautboisten, 4 Artilleristen, 10 Schützen, 10 Uebercomplete, 120 Musketiere in 3 Gliedern, 10 Musketiere Augmentation; also 150 Musketiere oder 176 Mann, davon 57 Ausländer.

Die Grenadier-Compagnien wurden bis auf einige wenige Mann durch gediente Leute des Regiments ergänzt. Jede entehrende oder auf Grund kriegsrechtlichen oder standrechtlichen Erkenntnisses erfolgte Strafe führte die Entfernung aus dem Grenadier-Bataillon und Veretzung zu dem Musketier-Bataillon herbei.

Eine Compagnie des 3. Musketier-Bataillons stellte: 9 Unteroffiziere, 2 Tambours, 4 Artilleristen, 6 Uebercomplete, 114 Musketiere in 2 Gliedern rangirt, 10 Musketiere Augmentation, also 130 Musketiere oder 145 Mann; davon waren 55 Ausländer. Im Canton waren beurlaubt: 1 Unteroffizier, 2 Artill., 60 Musketiere einschl. 16 Rekruten. Zum Dienst blieben demnach 82 Mann, davon 21 Inländer- und 6 Ausländer-Rekruten.

Der älteste Soldat war 61 Jahre alt.

Zwei Drittel der Mannschaft war zwischen 20 und 30 Jahren, ein Drittel zwischen 30 und 40 Jahren.

Es dienten ein Drittel der Mannschaften 3 Jahre und weniger; zwei Drittel über 3 bis 9 Jahre, und 35 Mann 21 Jahre und darüber. Der älteste Soldat diente 44 Jahre.

Der Religion nach waren im Regiment:

329 Evangelische,

21 Reformirte,

1225 Katholiken (römischen Bekenntnisses),

75 " (griechischen " ).

Verheiratet waren 583 mit 657 Kindern!

# Zweiter Abschnitt.

## Der Feldzug von 1806 und 1807.

### I.

#### Ereignisse bis zur Einschließung Danzigs.

Verschiedene Rücksichtslosigkeiten und Grenzverletzungen Seitens Napoleons führten zu dem unglücklichsten Kriege, den Preußen je geführt.

In der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt am 14. October wurde das preussische Heer geschlagen, in wenig Wochen ging das Land bis zur Oder verloren. Erfurt, Magdeburg, Spandau, Stettin und andere Festungen ergaben sich innerhalb weniger Tage, Fürst Hohenlohe capitulirte bei Prenzlau, und auch Blücher mußte schließlich nach tapferster Gegenwehr vor der ihn umschließenden Uebermacht die Waffen strecken.

Unserem Regiment ward das Glück zu Theil, sich in diesen Unglücksjahren die ersten Lorbeeren zu erwerben, in dem Kampf mit dem Erbfeinde mit Ehren zu bestehen.

Beim Regiment war zunächst am 7. October eine Allerhöchste Cabinets-Ordre eingetroffen, welche die Mittheilung enthielt, daß der Chef des Regiments zum Vice-Gouverneur in Königsberg ernannt wurde und daß das Regiment zum Marsch nach der Oder bestimmt sei, wo es unter die Befehle des General-Lieutenants v. L'Estocq zu treten habe.

Am 24. October traf beim Regiment die Trauerkunde von der unglücklichen Doppelschlacht ein, Tags darauf traten die Bataillone ihren Marsch nach Königsberg an. Hier trafen die Beurlaubten des Regiments ein und hier erhielt es Befehl, ungesäumt nach Ortsunterkünften zwischen Graudenz und Thorn abzurücken und dort mit den übrigen Truppen des Generals v. L'Estocq den weiteren Marschbefehl nach der Oder abzuwarten.

Die Kunde von den Errungenschaften des Feindes beschleunigte den Marsch. Am 7. November, als das Regiment die Gegend von Löbau erreicht, erhielt es den Befehl, in Gewaltmärschen nach Danzig zu marschiren, da Marschall Lannes Danzig mit einem Handstreich bedrohe.\*

\* Mit wie großem Rechte man die Möglichkeit eines Handstreichs gegen Danzig durch Marschall Lannes fürchten konnte, geht aus der fast wörtlichen Mittheilung eines Augenzeugen hervor: „Der Hauptwall, zwar gut und durch nasse Gräben geschützt, hatte jedoch weder Bankefß noch Sturmpfähle und war nur mit wenig Geschützen besetzt. Die Gräben, mit Langhölzern der Kaufleute angefüllt, boten selbst die Mittel zum Sturm dar. Die Außenwerke, namentlich des Bischofs- und Hagelsberges, waren kaum als Werke anzusehen, da es dem Major von Stutterheim möglich war, bei deren Besichtigung ungehindert durch den Hauptgraben und über den Wall zu reiten.“



Der Marsch ging über Deutsch-Eylau, Stuhm, Marienburg und die Niederung. Die etwa 160 km betragende Strecke wurde in fünf Tagen zurückgelegt, eine aner kennenswerthe Leistung; am 12. November rückte das Regiment in Danzig ein.

Das Grenadier-Bataillon von Brauchitsch war am 24. October von Angerburg nach der Oder abmarschirt, hatte aber auch Gegenbefehl erhalten und war bereits den 11. November in Danzig eingetroffen.

Der Etat des Regiments bestand hiernach aus 44 Offizieren, 120 Unteroffizieren, 38 Spielleuten, 6 Hautboisten, 10 Chirurgen, 34 Regiments-Artilleristen, 20 Zimmerleuten, 1400 Gemeinen. Das Commando führte in Abwesenheit des Chefs der Major von Schmettau. Die Bataillons-Commandos waren, wie folgt, besetzt:

Das 1. Musketier-Bataillon Major von Kampz.

Es bestand aus der Leib-Compagnie,  
aus der Compagnie des Majors von Kampz,  
" " " " Capitains von Horn,  
" " " " " von Böbell,  
" " " " Majors von Schmettau.

Das 2. Musketier-Bataillon Major von Wostrowsky;

es bestand aus der Compagnie des Majors von Wostrowsky,  
" " " " Capitains von Hopfgarten,  
" " " " " von Kohden,  
" " " " " von Haselau,  
" " " " Majors von Stutterheim.

Das 3. Musketier-Bataillon Major von der Heyde;

es bestand aus der Compagnie des Majors von der Heyde,  
" " " " " von Trauwitz,  
" " " " Capitains von Rohr,  
" " " " Majors von Jydowicz.

Das Grenadier-Bataillon Major von Brauchitsch;

dazu gehörte vom Regiment die Compagnie des Majors von Brauchitsch,  
" " " " " von Borlasch.

Das Regiment zeichnete sich bei seinem Einrücken in Danzig durch große und kräftige Leute aus, und der Name Courbidiere verlieh ihm den übrigens auch begründeten Ruf einer musterhaften Ordnung und einer unerbittlich strengen Disciplin. Unter dem Offiziercorps herrschte der vorzüglichste Geist, wie es unter dem Vorbilde so vieler, aus früheren Feldzügen her erprobter Männer nicht weniger zu erwarten war, wie nach dem festen Bande, was Ehre, Vaterlandsliebe und kameradschaftlicher Sinn um dasselbe schlang.

Das Unglück der preußischen Waffen, wenn es auch überraschte, wirkte nicht niederschlagend, sondern spornte vielmehr zur Rache und Vergeltung an.

Männern wie Horn, der gerade jetzt in Stelle des verabschiedeten Majors von Borlasch übercompletter Major im Regiment wurde, wie Kampz, Wostrowsky, Brauchitsch, Stutterheim war es vergönnt, an der letzten Stelle, wo der Anker des dem Scheitern nahen preußischen Staats-

schiffes noch mit einiger Hoffnung ausgeworfen werden konnte, sich mit unverwecklichen Ruhmeskränzen zu schmücken. Die Mannschaften des Regiments, mit Ausnahme der Soldaten polnischer Abkunft, welche durch die ihnen gegenüberstehenden Insurgenten gleicher Nationalität ununterbrochen bearbeitet und zur Fahnenflucht verführt wurden, eiferten dem Beispiele ihrer Offiziere würdig nach.

Die erste Probezeit, die mit der Belagerung von Danzig für das Regiment von Courbière begann, sollte nicht anders als ehrenhaft bestanden werden und diente nur dazu, die jungen Mannschaften des Regiments würdig und nachhaltig einzuschulen für die nicht allzufern darauf folgenden schweren Aufgaben und langen blutigen Kriegsfälle.

Die französische Armee rückte unbehindert immer weiter gegen die Weichsel vor, und das l'Estocq'sche Corps nahm, zur Deckung dieses Flusses und zur Verbindung mit der russischen Armee unter General von Benningfen, Stellung zwischen Mewe und Ploßk. Am 13. November langten bereits die Vortruppen des Marschalls Lannes bei Bromberg an. Für die durchaus in keinem wehrhaften Zustande befindliche Festung Danzig galt es daher Eile. Der Befehl der Kommandantur vom 14. November ordnete an, daß alles, was nicht im Dienste sei, zur Schanzarbeit kommandiert würde. Jeder Arbeiter erhielt täglich sechs Groschen Zulage. Die Garnison schanzte brav; doch es war zu viel zu thun, so daß die Außenwerke erst beim Herannahen des Feindes in Angriff genommen werden konnten.

Am 20. November versammelten sich die Stabsoffiziere am hohen Thore, wobei der Kommandant jedem der Bataillone seinen Sammelpatz anwies. Es ist gewiß ehrend für das Regiment, daß ihm hierbei die schwierigsten und am meisten bedrohten Posten zufielen. So erhielt zur besonderen Verteidigung Major von Brauchitsch den Bischofsberg, Major von Horn den später nach ihm benannten Hagelsberg, Major von Wostrowsky das Olivaer Thor zugewiesen.

Vom 11. December ab zog die Garnison mit scharfen Steinen und einem Bunde loser Patronen in der Tasche auf Wache.

Der Vice-Gouverneur Generallieutenant von Manstein hatte sehr richtig erkannt, daß die Verteidigung der Festung sich nicht auf die Festungswerke allein beschränken dürfe, sondern daß die Beobachtung und Beherrschung des die Festung umgebenden Landes von großer Wichtigkeit sei.

Zu diesem Zwecke und um die überall sich bildenden Haufen polnischer Insurgenten zu zersprengen, befahl er wiederholt, daß fliegende Colonnen das Land durchstreiften.

Im December war Bromberg, im Januar Saalfeld und Schöneck, im Februar Dirschau und die Danziger Nebrung das Ziel derartiger Aufklärungen. Theile des Regiments nahmen stets daran Theil.

Die gegen Schwez und Bromberg entsendete Colonne kam mit dem Feinde nicht in Berührung und stellte nur dessen Anwesenheit in Culm, Fordon und Bromberg fest.

Die auf dem rechten Weichselufer gegen Saalfeld ins Werk gesetzte Unternehmung hatte für das dabei betheiligte 2. Bataillon des Regiments die traurige Folge, daß am 19. Januar in Christburg zwei Compagnieen

des Bataillons v. Wostrowsky und zwar die Compagnien v. Stutterheim und v. Haselau überraschend von allen Seiten von großer Uebersahl eingeschlossen und angegriffen wurden.

Major v. Wostrowsky, durch das lebhafteste Schießen in Christburg auf das dort stattfindende Gefecht aufmerksam gemacht, eilte mit den ihm gebliebenen drei Compagnien des Bataillons den in Christburg hart bedrängten Kameraden zu Hülfe, konnte aber gegen die feindliche Uebermacht nichts ausrichten, obgleich er wiederholt angriff, und zog er sich deshalb schließlich verstärkt durch die Ueberreste der beiden Compagnien, die sich zu ihm durchgeschlagen hatten — 3 Offiziere, 97 Mann mit den beiden Fahnen des Bataillons — nach Reuhof zurück.

Die beiden Compagnien in Christburg verloren 9 Unteroffiziere, 6 Tambours, 4 Zimmerleute, 1 Chirurgen und 189 Gemeine, darunter 54 Tödt und Verwundete. Von den drei Compagnien des Majors von Wostrowsky waren 6 Mann todt und 13 verwundet. Von Offizieren waren verwundet Capitain von Platen, Lieutenant von Legat, die Fähnrichs von Wolf und von Chamier. Letzterer starb später an seinen Brustwunden in Thorn. Der tapfere Major von Stutterheim, dessen Pferd aus drei Wunden blutend stürzte, war unter demselben liegend vom Feinde umringt und gefangen genommen worden, mit ihm Lieutenant von Legat.

Die beiden Compagnien hatten sich, wenn auch vom Unglück schwer getroffen, doch mit bewunderungswürdiger Tapferkeit geschlagen.

Am 20. traf das Detachement von Wostrowsky, vom Feinde unbelästigt, in Marienburg ein und marschirte von dort über Dirschau nach Danzig zurück, wo es am 23. Januar einrückte.

Die Verluste wurden durch Abgaben anderer Regimenter und des 3. Musketier-Bataillons ausgeglichen.

Bei der Unternehmung gegen Schönef wurden nach kurzem Gefecht gegen 500 Insurgenten am 29. Januar 50 derselben getödtet und ebensoviel gefangen genommen. Vom Regiment waren betheiligt 2 Offiziere, 192 Mann. Premier-Lieutenant von Courbière vom Regiment zeichnete sich hierbei aus.

Am 8. Februar wurde bei Preußisch-Eylau eine der blutigsten Schlachten von den vereinigten Preußen und Russen gegen Napoleon geschlagen. Kein Theil konnte sich des Sieges rühmen.

Nach der Schlacht bei Preußisch-Eylau ging das 10. französische Corps unter Marschall Lesbvre gegen Graudenz und Marienwerder vor, griff am 11. Februar den zum Schutz der Weichselniederung von Danzig vorgeschobenen General von Kouquette an und drängte ihn in eine Stellung zwischen Stutthof und Nikolswalde zurück. General-Lieutenant von Manstein verstärkte den General von Kouquette um 1000 Mann unter Major von Kampf und entsandte ein etwa 600 Mann starkes Detachement nach Dirschau. Diesem sollte ein zu gleicher Zeit bei Mühlbanz unter Major von Wostrowsky aufgestelltes Detachement in Stärke von 800 Mann Infanterie, 300 Kavalleristen und 4 Kanonen als Rückhalt dienen. Bei allen drei Detachements befanden sich Theile des Regiments.

Der Insurgentenführer, General von Dombrowski, griff am 23. Februar mit etwa 15000 Mann Dirschau an. Nach sechsstündiger tapferer Vertheidigung fiel Dirschau in die Hände des Feindes. Nur 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 70 Mann des daselbst kämpfenden Detachements lehrten, sich über die Weichsel rettend, nach Danzig zurück, der Rest war gefallen oder gefangen genommen worden.

Major von Wostrowsky konnte dem in Dirschau sechtenden Detachement keine Hülfe bringen, da er selbst durch weit überlegene Kräfte angegriffen wurde. Er ging mit geringem Verlust bis Praust zurück und marschirte am 26. Februar von dort nach Danzig.

Vom Regiment waren in Dirschau der verwundete Capitain von Haselau und Lieutenant von Beck, die sich beide sehr ausgezeichnet hatten, gefangen genommen worden; außerdem 1 Feuerwerker, 12 Artilleristen, 6 Unteroffiziere, 65 Mann theils gefangen, theils geblieben.

Am 25. Februar traf der mit der Belagerung von Danzig beauftragte Marschall Lesbvre in Dirschau ein, die feindliche Avantgarde erreichte Rosenberg. Auf dem rechten Weichselufer wurde die Niederung vom Feinde besetzt, nur der nördlichste Theil zwischen Stutthof und Heubude blieb noch in preussischen Händen, was außerordentlich wichtig war, weil dadurch die Landverbindung mit Pillau und Königsberg ermöglicht wurde.

Am 7. März wurden vom Feinde bei Praust und St. Albrecht die Festungs-Vorposten zurückgeworfen.

Am 9. März wurde das feindliche Hauptquartier nach Rosenberg verlegt, die Gesamtkräfte des Einschließungs-Corps stieg nach und nach auf etwa 50000 Mann.

## II.

### Die Einschließung und Belagerung Danzigs.

Mit dem 10. März, an welchem Tage die engere Einschließung der Festung erfolgte, soweit sie nicht durch die Meeresseite und die Nehrung behindert war, suchte sich der Feind auch zugleich der Vorstädte zu bemächtigen. Es wurde dieses Vorhaben jedoch dadurch verhindert, daß einige Bataillone der Garnison ihm entgegenrückten und die Höhen bei Langensuhr in Besitz nahmen. In dieser Zeit, und zwar in der Nacht vom 10. zum 11. März, traf der wirkliche Gouverneur, der General der Cavallerie Graf von Kalkreuth in Danzig ein und übernahm an Stelle des Vice-Gouverneurs, Generals von Manstein, der das Bein gebrochen hatte, das Commando.

Er ließ sogleich die Vorstädte Alt-Schottland, Stolzenberg und Schildhü mit Beschränzen in Brand stecken. Auch trat mit dem Eintreffen des Generals von Kalkreuth eine ordnungsmäßige Verpflegung der Truppen aus den Magazinen ein.

Die Garnison hatte zu dieser Zeit etwa 10000 Mann, das Regiment von Courbière 40 Offiziere 1247 Mann und das Grenadier-Bataillon von Brauchitsch 15 Offiziere 715 Mann zum Dienst.

Die Nähe des Feindes, auch die Absicht, seine nun in Angriff genommenen Belagerungsarbeiten nicht erkennen zu lassen, brachte von nun an fast täglich kleine Vorpostengefächte.

Den 16. März Morgens beabsichtigte der Feind Beitreibungen in Giganenberg vorzunehmen. Major von Wostrowsky nahm 50 Mann und trieb ihn zurück. Verstärkt drang der Feind aufs Neue vor. In der Festung wurde Alarm geschlagen; es rückten mehr Truppen aus. Das Gefecht wurde heftiger, und durch das Feuer vom Hagelsberg unterstützt, gelang es dem Major von Wostrowsky, welcher beim ersten Vorgehen leicht verwundet worden, den Feind gegen 11 Uhr zurückzudrängen und sich seiner beladenen Wagen zu bemächtigen. Das Regiment verlor dabei 2 Tode 8 Verwundete.

Am 20. März ging die Landverbindung zwischen Danzig und Pillau verloren, da der Feind, in der Dunkelheit der Nacht vom 19. zum 20. überraschend bei Schönbaum die Weichsel überschreitend, sich, ohne energischen Widerstand zu finden, schnell in den Besitz des schmalen bis dahin noch von den Preußen besetzten Landstreifens zu setzen vermochte. Der Erfolg des Feindes hatte seine Begründung in der durch die Länge der zu deckenden Strecke (35 km) veranlaßten Zersplitterung der Kräfte und einer mangelhaften Achtsamkeit auf die für den Uebergang erforderlichen feindlichen Vorbereitungen. Bei diesem Gefecht auf der Nehrung war nur das 1. Bataillon des Regiments theilhaftig. Wie sehr die Truppen zersplittert waren, geht aus Folgendem hervor.

Die Compagnie von Horn hatte Krakau und Neusehr besetzt und 1 Offizier 36 Mann in Heubude zur Unterhaltung der Verbindung mit Danzig entsendet; die Leibcompagnie mit zwei reitenden Geschützen war beim Hauptquartier in Nickelswalde verblieben und hatte ein Detachement nach Frehhuben vorgeschoben.

Eine halbe Compagnie von Kampf stand in Pasewark, die andere halbe Compagnie in Stegen, mit Posten längs der Schablacke. Die Compagnien von Böbell und von Schmettau hatten Stutthof inne.

Die westlich Schönbaum stehenden Truppen zogen sich auf Danzig zurück, während dies den östlich des genannten Ortes sich aufhaltenden Theilen der Besatzung nicht mehr möglich war. Unter Führung des Majors von Kampf marschirten letztere nach Pillau, von wo aus sie mit Transportschiffen nach Danzig am 30. März zurückbefördert wurden. Die Verluste waren unbedeutend.

Fast gleichzeitig mit Major von Kampf langten zur See zwei Reserve-Bataillone unter Major von Gneisenau und drei russische Bataillone in Danzig an. Drei Pulks Kosaken waren schon am 15. März eingetroffen.

Eine von drei Musketieren des Regiments ausgeführte Heldenthat soll hier noch Erwähnung finden.

In Bohlhagen stand ebenfalls ein Detachement der Compagnie des Majors von Kampf.

Als am 20. März der Feind auch auf dieser Stelle am jenseitigen Weichselufer anlangte und auf einem, schon auf der feindlichen Seite befindlichen Fahrzeuge überzugehen beabsichtigte, sprang der Musketier Grelbowski ohne Aufforderung in den Fluß, schwamm hinüber und brachte den Kahn nach dem diesseitigen Ufer. Erst jetzt merkte der Feind, daß Grelbowski nicht Deserteur sei, und feuerte. In der Eile hatte

aber der Muthige den Strick, mit welchem die Fähre nach dem feindlichen Ufer gezogen werden konnte, zu zerhauen vergessend. Alsbald sprangen auch noch die Musketiere Strund und Kalmusties, dies wahrnehmend, unter dem heftigsten Kugelregen in die Fähre und zerhieben den Strick. Alle drei erhielten die silberne Verdienstmedaille.

Am Grün-Donnerstag den 26. März ordnete der Gouverneur, um die vom Feinde auf dem Mühlberge angelegte Schanze zu zerstören und Stolzenberg vom Feinde zu säubern, einen starken Ausfall gegen Wonneberg hin an. Morgens 6 Uhr wurde unter Befehl des Obersten von Massenbach in sechs Colonnen aufgebrochen. Capitain von Gerschlow mit 40 Schützen unter den Lieutenants von Lyncker und von Schachtmeyer und 270 Grenadieren von Brauchitsch, bildeten die Avantgarde. Stolzenberg sollte wieder in das Vorposten-System der Festung gezogen werden. Der Feind wurde aus Stolzenberg wie aus Schidliß vertrieben, doch hatten sich bei der Schnelligkeit, mit der dies vor sich ging, viele Feinde am ersteren Orte verborgen. Lieutenant von Lyncker wurde hierbei verwundet, ließ sich schnell verbinden und drang, mit dem Lieutenant von Schachtmeyer und den Schützen vereint, bis in das Lager der badischen Truppen bei Wonneberg vor, wobei ein Theil desselben zerstört wurde.

Mit überlegenen Kräften griff der Feind nun die Ausfall-Truppen an, so daß diese zum Rückzuge genöthigt wurden. Derselbe erfolgte unter hartnäckiger Vertheidigung in der Richtung auf Stolzenberg. Als sie sich diesem Orte näherten, fanden sie ihn unerwartet von neuen feindlichen Schützen, die sich in den Häusern versteckt hatten und nun aus denselben auf die zurückgehenden Truppen feuerten, besetzt. Die Ordnung des Rückzuges wurde indessen nicht gestört. Um 10 Uhr Vormittags war das Gefecht beendet und der Feind wieder im Besitz seiner früheren Stellung. Sein Verlust an Todten und Gefangenen war ein sehr beträchtlicher gewesen; denn schon im Anfange des Gefechts hatte er 4 Offiziere und 171 Mann verloren.

Vom Grenadier-Bataillon von Brauchitsch war Hauptmann von Luchsen schwer verwundet und gefangen; die Lieutenants von Lyncker und von Schachtmeyer und 3 Unteroffiziere 14 Schützen wurden verwundet, Lieutenant von Lyncker zweimal.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 8. April 1807 erhielten für dies Gefecht der Major von Wostrowsky und die Lieutenants von Lyncker und von Hannstein den Orden pour le mérite.

In der Nacht vom 31. März zum 1. April hatte der Feind die Vorposten des Majors von Wostrowsky aus Allerengel, Schidliß und Stolzenberg vertrieben. Den 1. April um 3 Uhr Morgens wurde daher die Garnison alarmirt. Das Grenadier-Bataillon von Schmeling rückte durch das Olivaer Thor vor, griff den Feind an, mußte aber der Uebermacht weichen. Die schwarzen Husaren, durchs Neugarther Thor vorgehend, sprengten ein badisches Bataillon und machten 40 Gefangene. Major von Kampf mit seiner Compagnie drang bis Allerengel vor und trieb den Feind bis Langensfuhr zurück.

Beim Angriff auf den Kirchhof von Allerengel war Major von Kampf, ihm zur Seite die Unteroffiziere Briesse, Kostalski und

Wilhelm und die Musketiere Rneppert, Bierkel und Kalmusties, an der Spitze der Stürmenden. Diese braven Leute erhielten auf Verwendung des Majors von Kampz die Verdienstmedaille. Major von Kampz behauptete sich so lange in Allerengel, bis die feindlichen Reserven sich der Höhen bei Gigantenberg durch geschickte Benutzung der dasigen Schluchten bemächtigt hatten, und trat erst dann seinen Rückzug nach dem Anfang der Allee an, die vom Olibaer Thor nach Allerengel führt.

Um die Höhen bei Gigantenberg wieder in Besitz zu bekommen, wurde nun durch den Oberst von Massenbach eine Abtheilung Schützen gleichfalls in den Bergschluchten vorgeschickt, ihnen nach als Unterstützung die beiden Compagnien von Löbell und von Schmettau. Der Feind empfing diese Compagnien, die heute zum ersten Mal ins Feuer kamen, mit einem heftigen Kugelregen, doch behaupteten sie sich lange Zeit mit Tapferkeit.

Major von Kampz unterstützte seinerseits diesen Angriff auf Gigantenberg und ging, von den reitenden Geschützen des Lieutenants Stieler begleitet, abermals bis Allerengel vor. Doch da der bei weitem stärkere Feind, meist polnische Truppen, trotz hartnäckiger Gegenwehr sich wieder in Besitz der Höhen bei Gigantenberg gesetzt hatte, so konnte er sich des Postens von Allerengel nicht mehr bemächtigen, um so weniger, als er auch von jenen Höhen in seiner linken Seite heftig beschossen wurde. Capitain von Löbell und 3 Unteroffiziere 13 Gemeine wurden verwundet, 1 Unteroffizier 2 Gemeine getödtet.

In der Nacht vom 1. zum 2. April hatte der Feind die erste Parallele auf dem Höhenzuge vor dem Hagelsberge eröffnet und in der Nacht vom 2. zum 3. April die Kalkschanze genommen; diese Vorgänge führten zum

#### Gefecht um die Kalkschanze am 3. April 1807.

Der Wiederbesitz der Kalkschanze zur Vertheidigung und Unterstützung des Holms war wichtig. Major von Kampz bekam Befehl, sie zu nehmen.

Am 3. April, Vormittags 11 Uhr, stürmte er die Schanze mit einem aus Jägern, Schützen, einem Bataillon Russen und einer Anzahl Kosaken zusammengesetzten Detachement und drang, unterstützt vom Grenadier-Bataillon von Brauchitsch, über dieselbe hinaus bis zur Ziegelei und Allerengel vor. Hier mußte er aber, dem Kartätschfeuer der feindlichen Schanze bei Längensfuhr ausgesetzt, der Uebermacht weichen. Die entstandene Verwirrung benutzend, gelang es dem Feinde sogar, ihn bis zum Olibaer Thor zurückzuwerfen. Nach Berichten und Zeugnissen aus damaliger Zeit war dicht am Thor die Ordnung aufs Aeußerste gestört, wozu besonders die fliehenden Arbeiter beitrugen, welche zur Zerstörung der feindlichen Schanzen mitgenommen waren.

Die reitende Artillerie wurde in der Pforte des Olibaer Thores durch die hineinstürzenden Kosaken in Unordnung gebracht. Niemand konnte ein, noch aus. Die Russen, welche mit den Grenadieren von Brauchitsch gleichzeitig die naheliegende Ziegelei genommen, bahnten sich einen Weg

über die Palissaden. Die Grenadiere von Brauchitsch mit einigen Füsilieren retteten allein das Thor. Sie standen quer über die Olivaer Chaussee, empfangen den nachrückenden Feind mit einem ruhigen, wohlangebrachten Musketenfeuer und wichen nicht eher, als bis der letzte Mann des stüchtigen Detachements in Sicherheit war. Das Gefecht war äußerst blutig gewesen. Die Allee vor dem Thore war mit Leichen bedeckt, jede Compagnie hatte etwa 20 Tödt und Verwundete; der Zweck des Ausfalls war aber erreicht; Allerengel und die Biegelei brannten nieder, die Kalkschanze wurde behauptet und trotz der feindlichen Hinderungsversuche noch denselben Tag durch einen Aufwurf mit der Festung in Verbindung gesetzt.

Der Gouverneur dankte in einem Befehl vom 3. April den Truppen für die bewiesene Tapferkeit. Major von Kampz erhielt für dieses Gefecht den russischen St. Annenorden 2. Klasse.

Am 3. April wurde ferner Capitain von Hopfgarten auf dem Hagelsberge beim Abfeuern eines Geschützes durch den Rücklauf desselben umgerissen und brach ein Bein.

Der Feind begann nunmehr die Aushebung der zweiten Parallele.

Am 10. April 1807 wurde der Garnison bekannt gemacht, „daß Seine Majestät der König für den Ausfall am 26. März eine Anzahl Verdienstmedaillen verliehen, so dem Grenadier-Bataillon von Brauchitsch, wie dem Regiment von Courbière, jedem drei.“

Gleichzeitig wurde die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. März 1807 bekannt gemacht, nach welcher für die Folge jeder, welcher einen General gefangen nehmen oder eine Kanone erbeuten würde, ohne Rücksicht, ob er schon die silberne Medaille habe oder nicht, die goldene und die damit verbundene Zulage, wer aber einen andern Offizier gefangen nehmen würde, die silberne Medaille erhalten solle.

Bei den verschiedenen Kämpfen um die sogenannte Bousmard'sche Schanze auf dem Hagelsberg vom 10. bis 13. April theilte sich vom Regiment mit Auszeichnung Major von Kampz und das Grenadier-Bataillon von Brauchitsch.

Das am 13. April zur Unterstützung der tapferen Vertheidiger der Bousmard'schen Schanze vorrückende Grenadier-Bataillon von Brauchitsch war unerwartet von einem Bataillon Sachsen im Rücken angegriffen worden, während ein anderes Bataillon ihm den Rückzug nach dem Olivaer Thor abgeschnitten hatte. Der Major von Kampz durchbrach an der Spitze der Grenadiere mit dem Bajonett zuerst das eine, dann das andere Bataillon, und bahnte sich so den Weg nach dem Tambour des Olivaer Thores.

In dem Handgemenge waren zwei feindliche Soldaten mit dem Bajonett auf den Major von Kampz eingebrungen und hatten ihm Bardon angeboten. Doch gelang es dem Major, mit seinem Rohrstoß den einen von sich abzuwehren, den andern erschloß der Schütze Müller.

Das Grenadier-Bataillon von Brauchitsch verlor bei dieser Action 120 Mann an Tödt, Verwundeten und Gefangenen.

Major von Kampz und Lieutenant von Restorff wurden verwundet. Letzterer erhielt den Orden pour le mérite.



Vom 13. April ab blieb die Schanze in dem Besitz des Feindes.

Die Unternehmungen der Belagerten wurden somit in immer engere Grenzen gedrängt, und die feindlichen Batterien traten in immer größere Wirksamkeit. Wenn damit die Gefahren und die Anstrengungen der Garnison auch in hohem Grade wuchsen, so wurde nichts desto weniger keine Gelegenheit versäumt, um dem Feinde wie bisher aufs Kräftigste, selbst außerhalb der Werke, entgegenzutreten, und würde die zur ruhmvollen Vertheidigung von Danzig berufenen Truppen auch nicht der Schatten eines Tadelns treffen können, wenn, wie leider nicht zu verschweigen ist, durch die Verführung ihrer Landsleute die Mannschaften polnischer Abkunft nicht vielfach zur Fahnenflucht und zu Ausschreitungen verleitet worden wären.

Am 22. April reiste der Major von Gneisenau zur Uebernahme der Commandantur nach Colberg und rechtfertigte dort glänzend das von dem König in ihn gesetzte Vertrauen; ihm war Lieutenant von Wittgen vom Regiment als Adjutant beigegeben.

In der Mitternacht vom 23. zum 24. April begann das Bombardement von Danzig, zuerst vorzüglich gegen die Stadt, später gegen den Hagelsberg. Es wurde bis Mittag den 24. fortgesetzt.

Die Truppen blieben auf den Alarmplätzen versammelt.

Um die dritte Parallele, mit deren Bau der Feind in der Nacht zum 25. April begonnen hatte, zu zerstören, wurde in der Nacht vom 27. zum 28. April ein größerer Ausfall unternommen.

Die linke Flügel-Colonne führte Major von Kampz, zu ihr gehörte unser 2. Bataillon.

Major von Kampz führte seine Colonne, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, aus dem Glacis, stürmte mit Hurrah die Tranchées, drang bis in die zweite Parallele vor, ließ drei Kanonen vernageln und mit den vom Feinde zurückgelassenen Spaten die Laufgräben zuwerfen, erfüllte also vollkommen seinen Auftrag. Die Fähnriche von Quernheimb und von Trauwitz wurden dabei verwundet, ersterer starb wenige Tage darauf an seinen Wunden. Außerdem waren 37 Mann verwundet und todt; 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 4 Gemeine des Feindes wurden gefangen genommen.

Weniger glücklich verlief der Ausfall der beiden anderen Colonnen, so daß auch hier die linke Colonne noch helfend eingreifen mußte.

Major von Wostrowsky als Führer der rechten Colonne hatte sich aber persönlich ausgezeichnet.

Durch die Anerkennung des Gouverneurs für ihr Verhalten wurden ferner belohnt die Capitains von Rohden und von Wyszczeki, sowie die Lieutenants von Rohr und von Ohernitz.

Den 30. April wurde der Hagelsberg heftig bombardirt. Das Gouvernement empfahl für den Fall eines Sturmes doppelte Aufmerksamkeit, da sich durch die feindlichen Gefangenen das Gerücht vom Eintreffen Napoleons beim Belagerungs-Corps verbreitet hatte.

Die feindlichen Batterien bei Stolzenberg schädeten dem Hagelsberg gewaltig, dennoch heunruhigte dies die Besatzung, bei der Kaltblütigkeit,

die ihr durch das Beispiel ihres Commandanten und der Offiziere gegeben wurde, nicht im Mindesten. Darüber spricht sich ein Gouvernements-Befehl vom 4. Mai in origineller Weise aus:

„Die Herren Offiziere auf dem Hagelsberge sind, wie ich höre, stets munter und guter Dinge. Seine Excellenz danken es ihnen allerseits, denn Freude in Gefahr ist der größte Beweis von Tapferkeit.“

Unterm 3. Mai heißt es: „Allen Truppen, besonders denen des Hagelsberges und den Artilleristen, danke ich für ihre lobenswerthe Ausdauer, wovon sie mir täglich neue Beweise geben.“

Der Befehl vom 5. Mai giebt Aussicht auf Entsatz, der vom 7. dagegen theilt leider den Verlust des Holms in der Nacht vom 7. Mai mit, des traurigsten Ereignisses, was die Besatzung treffen konnte, da die Verbindung der Festung mit der See dadurch verloren ging und dadurch die Aussicht auf Entsatz bedeutend schwand.

Man mußte, daß Napoleon das Belagerungs-Corps auf das Entschiedenste verstärkt hatte, und daß bereits der Mangel an Munition bei allen Truppentheilen der Besatzung fühlbar wurde. Die Desertion unter den polnischen Mannschaften nahm immer mehr zu, und die glänzendste Tapferkeit der Treuen konnte, wie es von Tage zu Tage klarer wurde, doch die Katastrophe nur hinhalten, der man entgegenging.

Um einem Entsatzversuch von vornherein zu begegnen, suchte sich der Feind schon jetzt des Hagelsberges zu bemächtigen. In der Nacht vom 7. zum 8., vom 8. zum 9., vom 9. zum 10. und vom 10. zum 11. Mai rückte er mit starken Sturm-Colonnen gegen denselben an, wurde aber von der tapferen Besatzung unter General von Hammerger, Major von Horn und Major von Lindheim stets zurückgeschlagen.

Am Nachmittage des 14. Mai wurden von unseren Truppen die feindlichen Schanzen auf Stolzenberg und die Laufgräben am Neugarther Thor erstürmt. In der Nacht vom 14. zum 15. Mai wurde der Hagelsberg, obschon vergeblich, vom Feinde wiederholt angegriffen.

Die Unternehmungen der Entsatz-Truppen, sowohl der Russen, die endlich bei Weichselmünde unter dem General von Kaminskoi gelandet waren, als der preussischen unter dem Obersten von Bülow, unerachtet sie mit größter Bravour und ebenso großen Opfern ausgeführt wurden, erwiesen sich dennoch bei den Fortschritten, die der Feind bereits gemacht hatte, und bei seiner großen Ueberzahl als vollständig ungenügend und spornten vielmehr nur die Thätigkeit und Wachsamkeit des Feindes. Das Unglück wollte noch, daß auch der letzte Versuch des Generals von Kaminskoi, die Besatzung durch ein englisches Schiff mit Pulver zu versorgen, mißlang, indem das Schiff während der Fahrt, bei der gänzlich verloren gegangenen Seeverbindung, von den feindlichen Batterien in den Grund gebohrt wurde.

Nach einem heftigen Bombardement gegen die Stadt am 16. und 17. Mai, und nachdem der Feind diesseits in seinen Tranchéen vor dem Hagelsberge angegriffen worden war, wobei die Grenadiere von Brauchitsch sich auszeichneten, kam es in der Nacht vom 18. zum 19. Mai

Füsilier-Bataillon von Bülow, der erlittenen Verluste halber, am 6. Februar mit dem Füsilier-Bataillon von Watenitz in ein Bataillon vereint werden.

In der Stellung bei Königsberg schlossen sich die Reste der Matzahn'schen und Bülow'schen Vorposten-Brigade dem Detachement des Generals von Plöck an, welches den rechten Flügel der bei Königsberg aufgestellten russischen Armee bildete.

In dieser Verbindung machte das Bataillon, bei den Offensiv-Bewegungen des preußischen Corps, wiederum am 26. Februar mit Auszeichnung, aber ebenso großem Verlust, das Gefecht bei Braunsberg mit und wurde, nachdem es noch eine Zeit lang der Vorposten-Brigade des Obersten von Wiersbickh zugetheilt gewesen war, am 18. März in Bladlau, ohnfern des Haffs, wieder möglichst verstärkt.

Auf den ausdrücklichen Wunsch des Obersten von Bülow wurde darauf das Füsilier-Bataillon dem Detachement zugetheilt, welches zu einer Unternehmung auf die kurische Nehrung bestimmt war, um die Aufmerksamkeit des Feindes, bei dem beabsichtigten Entsatz von Danzig, von der Ausschiffung des russischen Corps unter General von Kaminskoi abzuleiten. Das Bataillon rückte daher am 9. Mai zu seiner neuen Bestimmung ab, traf aber erst den 11. in Polski beim Detachement ein, da in Folge eines Sturmes ein Theil des Bataillons bei der Ueberfahrt nach der Nehrungsspitze bei Neutief verschlagen worden war. Das Gelingen dieser Unternehmung war darauf gegründet, daß der Feind damit überrascht werden müßte. Derselbe war aber aufs Genaueste von derselben unterrichtet und vollkommen darauf vorbereitet, so daß bei der Unthätigkeit, zu der die Besatzung der Festung Danzig gezwungen war, und bei dem Mißlingen der Kaminskoi'schen Angriffe, das Detachement bei seinem Rückzuge auf der schmalen, lang ausgehnten Nehrung abermals in die allergrößte Gefahr kam.

So hatte das Bataillon von Bülow, seinen künftigen Brüdern im Regiment Courbidiere ganz nahe, am 16. Mai noch ein blutiges und unglückliches Gefecht bei Bodenwinkel zu bestehen.

Nach dem Rückzug der Franzosen rückte das Bataillon nach Soldau, wo es zu der erwähnten Zeit seine neue Bestimmung erhielt.

Die neue Formation des Regiments erfolgte zum Theil in den alten Garnisonen, zum Theil in Graudenz. Das leichte Bataillon blieb vorläufig in Soldau stehen. Außer dem Füsilier-Bataillon von Bülow, Nr. 24, wurden noch die 3. Bataillone von Nazmer, Nr. 54, von Manstein, Nr. 55, beide in Graudenz garnisirend, und das Detachement des Capitains von Kleist, bestehend aus Mannschaften beider Bataillone, bisher in Groß-Klingbeck in Quartieren, dem Regiment zugetheilt.

Dieses war demnach zusammengestellt:

|  |    |          |    |          |     |      |
|--|----|----------|----|----------|-----|------|
| Vom Regiment aus . . . . .   | 82 | Uoffiz., | 24 | Spiell., | 206 | Gem. |
| Von beiden Grenadier-Compagnien .  | 19 | "        | 5  | "        | 30  | "    |
| Von den aufgelösten 5. Compagnien<br>des Regiments und den Compagnien<br>des 3. Musketier-Bataillons . . . | 42 | "        | 9  | "        | 124 | "    |

Zusammen 143 Uoffiz., 38 Spiell., 360 Gem.

|   |           |                                    |          |    |          |     |      |
|---|-----------|------------------------------------|----------|----|----------|-----|------|
|   | Uebertrag | 143                                | Uoffiz., | 38 | Spiell., | 360 | Gem. |
| Vom Füsilier-Bataillon von Bülow                                  |           | 52                                 | "        | 3  | "        | 132 | "    |
| Von den 3. Musketier-Bataillonen<br>von Nazmer und von Manstein . |           | 87                                 | "        | 6  | "        | 451 | "    |
| Vom Detachement des Capitains von<br>Kleist . . . . .             |           | 27                                 | "        | 4  | "        | 385 | "    |
| Von Ranzionirten und Angeworbenen                                 |           | 3                                  | "        | 4  | "        | 16  | "    |
|   |           | <hr/>                              |          |    |          |     |      |
|   |           | 312 Uoffiz., 55 Spiell., 1344 Gem. |          |    |          |     |      |

Aus den Halb-Invaliden des 3. Musketier-Bataillons, 15 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 60 Gemeine, wurde die Regiments-Garnison-Compagnie gebildet. Die Invaliden-Compagnie schied aus dem Verbands des Regiments und wurde der 2. ostpreussischen Provinzial-Invaliden-Compagnie überwiesen.

Es bestand demnach das Regiment aus:

- 2 Grenadier-Compagnien,
- 2 Musketier-Bataillonen zu 4 Compagnien,
- 4 Compagnien leichter Infanterie in einem Bataillon,
- 1 Regiments-Garnison-Compagnie.

Die Grenadier-Compagnien blieben wie bisher mit denen des Regiments von Reinhart in einem Bataillon vereint.

Wegen Ueberzähligkeit am Etat schieden mit halbem Gehalt an Offizieren aus:

|  |    |               |
|--|----|---------------|
| Vom Regiment und den Grenadieren . . . . .         | 16 | Offiziere,    |
| Vom Füsilier-Bataillon von Bülow . . . . .         | 5  | "             |
| Von den 3. Bataillonen von Manstein und von Nazmer | 8  | "             |
|  |    | <hr/>         |
|  |    | 29 Offiziere. |

Der neue Etat des Regiments ausschl. Grenadier-Compagnien und einschl. der 4 leichten Compagnien wurde festgestellt auf:

67 Offiz., 180 Uoffiz., 49 Spiell., 12 Chir., 2040 Gem. oder = 2269 Mann;

der der Regiments-Garnison-Compagnie auf:

3 Offiziere, 9 Uoffiz., 2 Spiell., 1 Chir., 60 Gem. oder = 71 Mann.

Feldmarschall von Courbiere blieb Chef, und Oberst von Bülow, als Commandeur des Regiments bezeichnet, wurde bald nach Königsberg commandirt und im August 1808 zum Brigadier der Pommerschen Brigade ernannt.

Der Unterschied zwischen In- und Ausländern hörte auf; jeder Abgang sollte durch Cantonnisten und Soldatenöhne ergänzt werden. Die Hautboisten wurden mit dem Bemerken auf die Zahl 10 erhöht, daß künftig keine Janitscharenmusik bestehen sollte.

Am 25. Januar marschirte das Regiment nach der neuen Garnison Graudenz und traf daselbst am 12. Februar ein. Die beiden Grenadier- und zwei Musketier-Compagnien wurden in der Stadt, und sechs Musketier-Compagnien in der Festung einquartiert. Bei den Grenadieren und Musketieren blieben 65 Gemeine, bei dem in Soldau stehenden leichten Bataillon 30 Gemeine jeder Compagnie zum Dienst, die übrigen Gemeinen wurden für Königl. Rechnung beurlaubt. Die Freiwächter gingen für immer ein.

nach Königsberg; die Subaltern-Offiziere behielten die Mobilmachungs-Pferde, die Rationen fielen von jetzt aber fort.

Die Stärke des Regiments laut Rapport für December 1807 vor Beginn der neuen Formation betrug:

1. Batl.: 19 Offz. 54 Uffz. 5 Chir. 19 Spl. 3 Reg.-Artl. 171 Gem. oder = 247 M.  
 2. " 19 " 56 " 5 " 14 " 1 " 130 " " = 201 "

38 Offz. 110 Uffz. 10 Chir. 33 Spl. 4 Reg.-Artl. 301 Gem. oder = 448 M.

darunter 196 Inländer und 252 Ausländer.

3. Batl.: 13 Offz. 33 Uffz. 4 Chir. 5 Spl. 3 Reg.-Artl. 127 Gem. oder = 168 M.

darunter 57 Inländer und 111 Ausländer.

Vier Compagnien des Regiments waren nur jede 38 Mann, eine Compagnie des 3. Bataillons 27 Mann und die Leibcompagnie, als die stärkste, 64 Mann stark. Die beiden Grenadier-Compagnien bestanden am 11. December aus 21 Unteroffizieren 6 Spielleuten 34 Gemeinen. Ueber die Anzahl der Offiziere liegt keine Notiz vor.

Die neu eingetretene Friedensperiode hatte für jedes preussische Herz etwas unbeschreiblich Beengendes und Drückendes. Wie das Regiment, und noch viel mehr als dasselbe, war die einst so glänzende preussische Armee, dieser Hauptnerv des Staates, in Trümmer zerbröckelt und die Aussicht auf eine Wiedererhebung eine schwankende und weitaussehende. Das Vertrauen auf die eigene Kraft war nicht allein im Heere, sondern auch in den übrigen Staatsangehörigen durch den schnellen Wechsel der Dinge tief erschüttert und brachte dem Ehrgefühl des Soldaten die tödtlichste Wunde bei. Hatte ein günstiges Schicksal auch gewollt, daß dem Regiment, da wo andere Schmach ernteten, manche Anerkennung zufließ, hatte so manche Heldenthat in dem kleinen Häuflein der Getreuen, die sich um ihren tiefgebeugten Heldekönig scharten, die Vertheidigung von Danzig und das unbefiegte Graudenz, das letzte ruhmreiche Wirken seines eisernen väterlichen Chefs, noch den Abglanz seines Ruhmes auf das Regiment Courbière geworfen, so rächte sich doch während der eingetretenen trübten Zeit an der alten Ueberlegenheit des Soldaten manch' freches Wort der allezeit Zungenfertigen; ja sogar manche empfindliche Demüthigung mußte der Soldat von Seiten der Gutgesinnten hinnehmen, die in ihrem patriotischen Zorn wohl alles Unglück auf das Heer, die Schöpfung Friedrichs des Großen, werfen wollten. Es war eine schwere Dußzeit, die für alle Grade des einst so stolzen preussischen Heeres eintrat, in der indeß die Keime einer baldigen Wiederbelebung um so zuberstärklicher Wurzel schlagen sollten.

Die nächsten Ereignisse, die das Regiment in diesen Blättern zu verzeichnen hat, geben sonach hauptsächlich Kunde von den Reformen, die dasselbe nach und nach in geräuschloser Weise, wie die gesammte übrige Armee, betrafen.

Seinen ehrenwerthen Chef hatte es noch an der Spitze, welchen Seine Majestät der König, in Berücksichtigung seiner hohen Verdienste, seines Heldenmuths und der Anhänglichkeit an Sein Haus, zum General-Feld-

marſchall ernannten. Wenn, wie hier vorgreifend erwähnt wird, das Regiment durch Allerhöchſte Verordnung auch bald eine andere Benennung bekam, ſo erhielt ſich doch der Name Courbidre für das Regiment noch bis zu deſſen im Jahre 1811 erfolgten Tode. Der General-Feldmarſchall ſtarb in Graudenz und liegt auf den Wällen begraben, von denen er den übermüthigen und perfiden Unterhändlern des Feindes, als ſie ihm glauben machen wollten, daß preußiſche Königthum habe aufgehört, die ſtolze und ſoldatiſche Antwort gab: „Nun wohl, dann giebt es noch einen König von Graudenz.“

Anderer Gnadenbezeugungen wurden dem Regiment von Seiner Majestät dem König durch Verleihung der bei der Vertheidigung von Danzig beantragten Orden und Ehrenzeichen, deren ſchon gedacht iſt, zu Theil. Major von Woſtrowsky ſchied aus dem Regiment, da Seine Majestät ihn zum Commandeur des Regiments vac. Beſſer zu ernennen geruhten.

Die ausländiſche Werbung wurde aufgehoben.

Diejenigen Cantonniſten, welche fortbienen wollten, ſollten fortan kein Handgeld erhalten; wenn ſie ſich aber nicht dazu verſtehen wollten, gleich den übrigen Cantonniſten entlaſſen werden. Die nämliche Beſtimmung fand auch auf die Capitulanten Anwendung. Sie blieben alſo nur ohne Handgeld bei den Regimentern.

# Dritter Abschnitt.

## Von Beendigung des Feldzuges 1806/7 bis zum Beginn des Feldzuges 1812.

### I.

Neue Formation des Regiments. — Neue Garnison. — Aufstellung der Gedächtnistafeln pro 1806/7. — Neuer Canton. — Neue Bekleidung.

Allerhöchste Cabinets-Ordres vom 20. November und 1. December 1807 befohlen, daß mit dem 1. Januar 1808 eine neue Formation der Infanterie der Armee eintreten sollte.

Das Füsilier-Bataillon von Bülow Nr. 24 wurde dem Regiment als leichtes Bataillon einverleibt. Mit Zuteilung dieses Bataillons bekam das Regiment einen reichen Zuwachs an ausgezeichneten Offizieren wie an geprüften Mannschaften.

Das Füsilier-Bataillon von Bülow, das von nun an ein integrierender Theil des Regiments geworden, war an einem Tage mit dem Regiment Courbière gestiftet worden und hatte seinen Lebenslauf bis zu seiner Verschmelzung mit demselben ebenso ehrenhaft, ja fast auf demselben Schauplatze bestanden.

Es wurde am 1. October 1797 zu Soldau in Ostpreußen formirt und der ostpreussischen Füsilier-Brigade unter Commando des Oberstlieutenants von Stutterheim als 2. Bataillon zugetheilt, welche noch aus den Bataillons von Stutterheim und von Schachtmeyer bestand. Durch Abgabe von Mannschaften der Füsilier-Bataillone von Eide (Nr. 12), von Oswald (Nr. 16), von Heinrichs (Nr. 17), desgleichen von Mannschaften des Infanterie-Regiments von Schöning (Nr. 11) und durch Ueberweisung von Rekruten aus dem Canton des Regiments von Diericke (Nr. 16), sowie Ausländern wurde es in seinem Ursprung zusammengesetzt.

Der Etat des Bataillons war:

|                                    |                        |
|------------------------------------|------------------------|
| 2 Stabs-offiziere,                 | 4 Feldwebel,           |
| 2 Capitains,                       | 4 Junker,              |
| 2 Stabs-Capitains,                 | 40 Unteroffiziere,     |
| 2 Premier-Lieutenants,             | 1 Bataillons-Lambour,  |
| 1 Seconde-Lieutenant als Adjutant, | 4 Lambours,            |
| 10 Seconde-Lieutenants,            | 8 Hornisten,           |
| <hr/>                              | 1 Regiments-Chirurgus, |
| 19 Offiziere.                      | 4 Compagnie-Chirurgen, |
|                                    | 40 Scharfschützen,     |
|                                    | 560 Gemeine,           |

außerdem 1 Regiments-Quartiermeister, welcher die Auditeur-Geschäfte mit versah.

Das Bataillon hatte bis zum Jahre 1806 zwei Kanonen und etwa 14 Artilleristen. Soldau wurde zur Garnison bestimmt. Der Canton des Regiments Jung-Varisch (Nr. 53) in Ost-, West- und Neu-Ostpreußen ergänzte die Inländer.

Um in Kürze der Ereignisse zu gedenken, die das Bataillon in seinen früheren Verhältnissen betrafen, genüge folgende chronologische Zusammenstellung:

Im Jahre 1802 hatte das Bataillon die erste Revue vor Seiner Majestät dem König Friedrich Wilhelm III., ohnfern Ortelsburg.

1805 im September wurde die ostpreussische Inspection, mit ihr das Füsilier-Bataillon, auf den Feld-Stat gesetzt und rückte an die russische Grenze.

Im November 1805 bekam das Bataillon den Befehl, zu dem 2. Reserve-Corps des Generals der Cavallerie, Herzog Eugen von Württemberg, nach der Mark Brandenburg abzurücken.

Im Februar 1806 kehrte das Bataillon nach Soldau zurück und wurde demobil.

Den 20. October 1806 erhielt das Füsilier-Bataillon im Verfolg der unglücklichen Ereignisse dieses Monats den Befehl, die Beurlaubten einzuziehen und sich ungesäumt gegen Thorn in Marsch zu setzen.

Den 10. November traf das Bataillon in dem Cantonnement Schwarzloch bei Thorn ein, wurde hier völlig mobil gemacht und rückte am 13. November nach Thorn selbst. Das Bataillon war der bei Thorn aufgestellten Vorposten-Brigade des General-Lieutenants von l'Estocq zugetheilt.

Die Brigade hatte den Auftrag, die untere Weichsel gegen das auf Thorn vorrückende Corps des französischen Marschalls Lannes zu decken. Es bestand hierbei am 15. November bei Gelegenheit einer Erkundung gegen Bromberg das glückliche Gefecht von Schultiz und führte am 18. und an den folgenden Tagen noch mehrere glückliche Unternehmungen am jenseitigen Ufer der Weichsel aus.

Von da ab trat es unter die Befehle des Generals von Eisebeck und verfolgte, vom Ney'schen Corps gedrängt, seinen Rückzug bis Soldau, wo es am 24. December eintraf. Nach beständigen kleinen Gefechten, die meist gegen übermächtige, feindliche Truppen mit Ehren bestanden wurden, wurde auch diese Stellung aufgegeben. Am 5. Februar 1807 erlitt das Bataillon in dem Gefecht von Waltersdorf einen bedeutenden Verlust. Der Commandeur, Oberst von Bülow, wurde schwer verwundet, feindliche Cavalleriemassen drängten die in ein großes Carré formirten preussischen Truppen in ein enges, verschneites Defilé, in welchem sich noch außerdem die Bagage verfahren hatte, und machten einen großen Theil der Infanterie, darunter auch viele Mannschaften des Bataillons, zu Gefangenen. Zwar gelang es dem gefangenen Major von Schachtmeyer durch List und mit Hilfe eines ihm bekannten Dorfschulzen Dopatka, der dafür die goldene Verdienstmedaille erwarb, ein Kosaken-Commando herbeizurufen und durch dasselbe einen großen Theil der Gefangenen wieder zu befreien, doch mußte das



Füsilier-Bataillon von Bülow, der erlittenen Verluste halber, am 6. Februar mit dem Füsilier-Bataillon von Wakenitz in ein Bataillon vereint werden.

In der Stellung bei Königsberg schlossen sich die Reste der Malzhahn'schen und Bülow'schen Vorposten-Brigade dem Detachement des Generals von Plötz an, welches den rechten Flügel der bei Königsberg aufgestellten russischen Armee bildete.

In dieser Verbindung machte das Bataillon, bei den Offensiv-Bewegungen des preussischen Corps, wiederum am 26. Februar mit Auszeichnung, aber ebenso großem Verlust, das Gefecht bei Braunsberg mit und wurde, nachdem es noch eine Zeit lang der Vorposten-Brigade des Obersten von Wiersbitzky zugetheilt gewesen war, am 18. März in Bladiau, ohnfern des Hafis, wieder möglichst verstärkt.

Auf den ausdrücklichen Wunsch des Obersten von Bülow wurde darauf das Füsilier-Bataillon dem Detachement zugetheilt, welches zu einer Unternehmung auf die kurische Nehrung bestimmt war, um die Aufmerksamkeit des Feindes, bei dem beabsichtigten Entsatz von Danzig, von der Ausschiffung des russischen Corps unter General von Saminskoi abzuleiten. Das Bataillon rückte daher am 9. Mai zu seiner neuen Bestimmung ab, traf aber erst den 11. in Polski beim Detachement ein, da in Folge eines Sturmes ein Theil des Bataillons bei der Ueberfahrt nach der Nehrungsspitze bei Neutief ver schlagen worden war. Das Gelingen dieser Unternehmung war darauf gegründet, daß der Feind damit überrascht werden mußte. Derselbe war aber ausß Genaueste von derselben unterrichtet und vollkommen darauf vorbereitet, so daß bei der Unthätigkeit, zu der die Besatzung der Festung Danzig gezwungen war, und bei dem Mißlingen der Saminskoi'schen Angriffe, das Detachement bei seinem Rückzuge auf der schmalen, lang ausgehnten Nehrung abermals in die allergrößte Gefahr kam.

So hatte das Bataillon von Bülow, seinen künftigen Brüdern im Regiment Courbière ganz nahe, am 16. Mai noch ein blutiges und unglückliches Gefecht bei Bodenwinkel zu bestehen.

Nach dem Rückzug der Franzosen rückte das Bataillon nach Soldau, wo es zu der erwähnten Zeit seine neue Bestimmung erhielt.

Die neue Formation des Regiments erfolgte zum Theil in den alten Garnisonen, zum Theil in Graudenz. Das leichte Bataillon blieb vorläufig in Soldau stehen. Außer dem Füsilier-Bataillon von Bülow, Nr. 24, wurden noch die 3. Bataillone von Ragmer, Nr. 54, von Ranstein, Nr. 55, beide in Graudenz garnisoi rend, und das Detachement des Capitains von Kleist, bestehend aus Mannschaften beider Bataillone, bisher in Groß-Klingbeck in Quartieren, dem Regiment zugetheilt.

Dieses war demnach zusammengestellt:

|  |    |          |    |          |     |      |
|--|----|----------|----|----------|-----|------|
| Vom Regiment aus . . . . .   | 82 | Uoffiz., | 24 | Spiell., | 206 | Gem. |
| Von beiden Grenadier-Compagnien .  | 19 | "        | 5  | "        | 30  | "    |
| Von den aufgelösten 5. Compagnien<br>des Regiments und den Compagnien<br>des 3. Musketier-Bataillons . . | 42 | "        | 9  | "        | 124 | "    |

Zusammen 143 Uoffiz., 38 Spiell., 360 Gem.

|   |           |     |         |    |          |     |      |
|---|-----------|-----|---------|----|----------|-----|------|
|   | Uebertrag | 143 | Offiz., | 38 | Spiell., | 360 | Gem. |
| Vom Füsilier-Bataillon von Bülow                                  | 52        | "   | 3       | "  | 132      | "   |      |
| Von den 3. Musketier-Bataillonen<br>von Razmer und von Manstein . | 87        | "   | 6       | "  | 451      | "   |      |
| Vom Detachement des Capitains von<br>Reist . . . . .              | 27        | "   | 4       | "  | 385      | "   |      |
| Von Kanzionirten und Angeworbenen                                 | 3         | "   | 4       | "  | 16       | "   |      |

---

312 Offiz., 55 Spiell., 1344 Gem.

Aus den Halb-Invaliden des 3. Musketier-Bataillons, 15 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 60 Gemeine, wurde die Regiments-Garnison-Compagnie gebildet.

Die Invaliden-Compagnie schied aus dem Verbands des Regiments und wurde der 2. ostpreussischen Provinzial-Invaliden-Compagnie überwiesen.

Es bestand demnach das Regiment aus:

- 2 Grenadier-Compagnien,
- 2 Musketier-Bataillonen zu 4 Compagnien,
- 4 Compagnien leichter Infanterie in einem Bataillon,
- 1 Regiments-Garnison-Compagnie.

Die Grenadier-Compagnien blieben wie bisher mit denen des Regiments von Reinhart in einem Bataillon vereint.

Wegen Ueberzähligkeit am Etat schieden mit halbem Gehalt an Offizieren aus:

|  |    |            |
|--|----|------------|
| Vom Regiment und den Grenadiere . . . . .          | 16 | Offiziere, |
| Vom Füsilier-Bataillon von Bülow . . . . .         | 5  | "          |
| Von den 3. Bataillonen von Manstein und von Razmer | 8  | "          |

---

29 Offiziere.

Der neue Etat des Regiments ausschl. Grenadier-Compagnien und einschl. der 4 leichten Compagnien wurde festgesetzt auf:

67 Offiz., 180 Uffiz., 49 Spiell., 12 Chir., 2040 Gem. oder = 2269 Mann;

der der Regiments-Garnison-Compagnie auf:

3 Offiziere, 9 Uffiz., 2 Spiell., 1 Chir., 60 Gem. oder = 71 Mann.

Feldmarschall von Courbiere blieb Chef, und Oberst von Bülow, als Commandeur des Regiments bezeichnet, wurde bald nach Königsberg commandirt und im August 1808 zum Brigadier der Pommerschen Brigade ernannt.

Der Unterschied zwischen In- und Ausländern hörte auf; jeder Abgang sollte durch Cantonisten und Soldatensöhne ergänzt werden. Die Hautboisten wurden mit dem Bemerkten auf die Zahl 10 erhöht, daß künftig keine Jantischarenmusik bestehen sollte.

Am 25. Januar marschirte das Regiment nach der neuen Garnison Graudenz und traf daselbst am 12. Februar ein. Die beiden Grenadier- und zwei Musketier-Compagnien wurden in der Stadt, und sechs Musketier-Compagnien in der Festung einquartiert. Bei den Grenadiere und Musketieren blieben 65 Gemeine, bei dem in Soldau stehenden leichten Bataillon 30 Gemeine jeder Compagnie zum Dienst, die übrigen Gemeinen wurden für Königl. Rechnung beurlaubt. Die Freiwächter gingen für immer ein.

Am 1. September wurden den versammelten Compagnien die neuen Kriegsartikel vom 3. August 1808 vorgelesen, nach denen auch die Spießruthenstrafe abgeschafft war.

Schon mit dem 12. Juli begannen beim Regiment die neu angeordneten Schießübungen, und vom 5. October ab wurde nach der neuen Art exercirt und zwar übereinstimmend mit dem Exerciren der Regimenter in Königsberg. Alle Bewegungen mit Ausnahme des Vorbeimarsches, erfolgten von jetzt ab im geschwinden Schritt.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 11. Juli 1808 stellte einen neuen Verpflegungs-Etat fest, der mit dem 1. August 1808 in Kraft trat.

Nach derselben gingen vom 1. August 1808 alle dienstlichen Functionen des Regiments-Chefs auf den Regiments-Commandeur über; doch wurde der Feldmarschall von Courbière bis zu seinem Tode als Chef in den Listen des Regiments geführt. Jedes Regiment erhielt außer dem Commandeur vier Stabsoffiziere. Das Gehalt an die Mannschaften wurde von jetzt ab allmonatlich am 1., 11. und 21. ausgezahlt.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 6. August 1808 erteilte die Bestimmungen über die künftige Besetzung der Portepée-Fähnrichsstellen und die Wahl zum Offizier.

Nach dem Parolebefehl vom 15. September wurde das Regiment von Hamberger das erste, und das Regiment von Courbière fortan das zweite Westpreussische Infanterie-Regiment, letzteres mit der Bezeichnung „von Courbière“ genannt. Das Grenadier-Bataillon von Brauchitsch erhielt nach dem Befehl vom 24. September den Namen erstes, später blos Westpreussisches Grenadier-Bataillon.

Gegen Ende des Jahres 1808 war auf Allerhöchsten Befehl dem Regiment Breslau als seine künftige Friedens-Garnison bestimmt worden.

Es trat daher das Regiment am 6. Januar 1809 seinen Marsch über Landsberg an der Warthe, Crossen, Grünberg, Sprottau, Hainau und Parchwitz nach seiner neuen Garnison Breslau an und rückte daselbst am 8. Februar gleichzeitig mit dem am 29. September 1808 von Soldau abmarschirten leichten Bataillon ein.

Beim Einrücken in Breslau war das Regiment stark:

|             |           |           |          |          |          |             |
|-------------|-----------|-----------|----------|----------|----------|-------------|
| 1. Bataill. | 17 Offz., | 39 Uffz., | 2 Chir., | 21 Spl., | 243 Gem. | = 303 Mann, |
| 2. "        | 20 "      | 46 "      | 4 "      | 9 "      | 244 "    | = 299 "     |
| Leichtes    | " 15 "    | 35 "      | 4 "      | 8 "      | 137 "    | = 180 "     |

Summa 52 Offz., 120 Uffz., 10 Chir., 38 Spl., 624 Gem. = 782 Mann.

Die Regiments-Garnison-Compagnie, in der Stärke von:

2 Offz., 8 Uffz., 1 Chir., 1 Splm., 39 Gem. = 48 Mann,

kam nach Cosel in Garnison.

Das erste Westpreussische Grenadier-Bataillon unter Befehl des Majors von Willisen rückte am 27. Januar 1809 mit

22 Offz., 63 Uffz., 17 Spl., 4 Chir., 309 Grenad. = 389 Mann

in seine neue Garnison Crossen ein.

Nächst dem erhielt das Regiment einen neuen Canton, und zwar die Kreise Militzsch-Trachenberg, Trebnitz, Wohlau, Steinau, Liegnitz, Lüben, Goldberg, Haynau, Striegau und Neumarkt.

Im September 1809 wurde der Oberstlieutenant von Birch Commandeur des Regiments.

Am 30. November 1809 fand die Ausgabe der für den Feldzug von 1806/7 Allerhöchst verliehenen Verdienst-Medaillen mit nachstehenden Feierlichkeiten statt:

Des Morgens um 9 Uhr war das Regiment auf dem gewöhnlichen Paradeplatz, dem Salzring zu Breslau, im Carré aufgestellt. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Grawert erschien im Carré, rief die Mannschaften, welchen die Verdienstmedaille für den Feldzug 1806/7 Allerhöchst verliehen worden, einzeln vor und übergab sie ihnen mit einer passenden Anrede. Hierauf hielt der Auditeur eine Rede. Der Gouverneur brachte Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch, worauf unter Vorantritt der mit Verdienstmedaillen Decorirten nach der Garnison-Kirche zu St. Barbara marschirt wurde. Auf einer ohnweit dem Altar aufgehängenen Tafel waren die Besitzer der Medaillen aufgezeichnet. Beim Eintritt in die Kirche wurde das Regiment durch eine vom Kapellmeister Schnabel componirte Cantate empfangen.

Eine am Altar vom Feldprediger gehaltene Rede beschloß die Feierlichkeit.

Die Ehrentafel mit der Ueberschrift:

Krieger-Verdienst:

Französischer Krieg, Feldzug von 1806 bis 1807,  
Zweites Westpreußisches Infanterie-Regiment  
von Courbière,

befindet sich noch jetzt in der Garnison-Kirche zu St. Barbara zu Breslau aufgestellt.

Am 10. Januar 1810 wurde der Allerhöchste Befehl publicirt, nach welchem die Regimenter ihre Provinzialnamen ohne Beifügung des Namens des Chefs führen sollten; das diesseitige Regiment mußte von jetzt ab mithin den Namen „Zweites Westpreußisches Infanterie-Regiment“ annehmen, doch blieb der Beiname von Courbière noch bis zum Tode des Generals gebräuchlich.

Fast gleichzeitig mit der neuen Armee-Formation wurde die Allerhöchste Bestimmung über die Neubekleidung der Armee bekannt gegeben.

## II.

### Das Krümpersystem.

Dieses hatte den Zweck, die durch den Tilsiter Frieden auf 42000 Mann verminderte Armee so zu organisiren, daß es möglich wurde, dieselbe durch bereits in den Waffen geübte Mannschaften, für den Fall eines Krieges,

plötzlich auf einen möglichst erhöhten Etat wieder ergänzen zu können. So mußte das Regiment, vom Juli 1809 ab, als Augmentation im Canton verfügbar haben:

|       |       |                                      |
|-------|-------|--------------------------------------|
| 456   | Mann  | für's Regiment,                      |
| 76    | "     | für die beiden Grenadier-Compagnien, |
| 110   | "     | für die Garnison-Compagnie,          |
| <hr/> |       |                                      |
| 642   | Mann; |                                      |

außerdem waren noch zur Verfügung im Canton: 16 Unteroffiziere, 295 Gemeine, und, um diese Reserve stets vollzählig zu erhalten, wurden vom Monat October 1809 bis December 1809 fünf, und vom 1. Januar 1810 ab monatlich drei Rekruten jeder Compagnie, außer denen, die zur Deckung des sonstigen Abganges etwa nöthig wurden, eingezogen, dagegen ebenso viele ältere Mannschaften beurlaubt. Im Juni 1810 war, wie bereits erwähnt, eine Beurlaubung von etwa 60 Mann jeder Compagnie eingetreten, so daß nur 73 Gemeine zum Dienst verblieben.

Das Regiment hatte demnach in dieser Zeit zum Dienst:

55 Offiz., 134 Unteroffiz., 11 Chir., 42 Spiell., 867 Gemeine = 1043 Mann.

Im Jahre 1811 trat das Krümpersystem noch durchgreifender ins Leben. In den Monaten März, April, Mai und Juni wurden allmonatlich 8 Cantonisten eingezogen und dagegen ebenso viel ältere Mannschaften jeder Compagnie mit Lauspässen unter dem Namen „Krümper“ entlassen. Jeder Abgang durfte bestimmungsmäßig nur durch rohe Rekruten ergänzt werden, um bis zum 1. Juli 1811, außer der Augmentation von 642 Mann für das Regiment, noch 448 Mann, also für jede Compagnie 32 Mann ausgebildete Mannschaften, im Canton für alle Fälle verfügbar zu haben.

Die Nachrichten von dem Anmarsch eines Theils der russischen Moldau-Armee gegen das Herzogtum Warschau, und die Möglichkeit einer Landung englischer Truppen an der pommerischen Küste gaben eine gewünschte Veranlassung für eine weitere Verstärkung der Armee, ohne Napoleon Grund zum Mißtrauen zu geben.

So wurde am 16. Juli 1811 mit der Formation des Regiments-Depots in Reiffe begonnen. Die Führung desselben erhielt der Stabs-Capitain von Hundt. — Das Depot bestand aus drei Abtheilungen, die aus den drei Bataillons des Regiments zusammengesetzt waren. Jede Depot-Abtheilung bestand aus einem Premier- und einem Seconde-Lieutenant, 8 Unteroffizieren, 1 Tambour, 1 Hornist, 40 Gemeinen, ältere Leute, und aus 2 Spielleuten und 60 Rekruten.

Es wurden für das Depot jeder Compagnie 15 Rekruten und zwar nach und nach 5 Mann in den Monaten August, September und October, und zur Ergänzung der zum Depot abgegebenen Mannschaften 6 Rekruten jeder Compagnie im August und ebenso viel im September eingezogen, so daß hiernach beim Regiment allmonatlich 84 und beim Depot einschl. Grenadier-Compagnien 70 Rekruten eingestellt wurden.

Im Monat September wurde außerdem der Etat des Regiments durch Einziehung von 36 Unteroffizieren, 456 Gemeinen, Augmentation, um

3 Unteroffiziere, 35 Gemeine für jede Compagnie erhöht; demnach belief sich die Effectiv-Stärke des Regiments in dieser Zeit auf:

73 Offiz., 179 Unteroffiz., 12 Chir., 49 Spiell., 2039 Gem. = 2267 Mann, außerdem im Canton auf 9 Unteroffiziere 446 Gemeine = 455 Krümper; im Depot auf 24 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 119 Gemeine.

Die Regiments-Garnison-Compagnie war im April 1811 auf den Etat von 3 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 3 Tambours, 1 Chirurg und 135 Gemeinen ergänzt worden und hatte die Cavalleristen, Artilleristen und Pioniere an die neu errichteten Brigade-Garnison-Compagnien abgegeben.

Nur 30 Mann waren im Regiment über 40 Jahre, der älteste war 46 Jahre alt, der größte Theil der Mannschaften zwischen 20 und 30 Jahren. Etwa 30 Mann dienten zwischen 20 und 30 Jahren, ein Drittel über 3 Jahre, zwei Drittel unter 3 Jahren, hiervon fast ein Viertel unter einem Jahre.

Im Regiment befanden sich von den ehemals etatsmäßigen 500 Ausländern nur noch 36 Mann.

Feldzüge hatten mitgemacht 61 Offiziere, 1121 Mann; davon besaßen 8 Offiziere den Orden pour le mérite, ein Offizier den russischen St. Vladimir-Orden 4. Klasse, 7 Mann die silberne Verdienst-Medaille und 122 Mann die Ehrentroddel.

---

# Vierter Abschnitt.

## Das Jahr 1812.

### I.

#### Von der Mobilmachung bis zur Ankunft vor Wiga.

Nach dem am 24. Februar 1812 zu Paris abgeschlossenen Bündniß zwischen Frankreich und Preußen stellte Letzteres ein Hülfscorps zum Kriege gegen Rußland.

Den 10. März 1812, Abends  $\frac{3}{4}$  10 Uhr, langte beim Regiments-Commandeur Oberst von Birch die Allerhöchste Mobilmachungs-Ordnung vom 6. März an, mit ihr eine Mittheilung des Generals von Kleist, nach welcher in Berlin bereits durchs Loos entschieden sei, daß vom 2. Westpreussischen Infanterie-Regiment das Füsilier- und ein Musketier-Bataillon, welches Letztere beim Regiment durchs Loos zu wählen sei, mobil gemacht werden sollte. In Gegenwart sämtlicher Compagnie-Chefs wurde am 11. März, Morgens 7 Uhr, zur Loosung geschritten.

Major von Stutterheim, Commandeur des 2. Bataillons, zog das erste Loos mit der Devise: „Bleibt zurück,“ und Major von Löbell, Commandeur des 1. Bataillons, das zweite mit der entgegengesetzten: „Wird mobil gemacht und rückt ins Feld.“

Bis zum 15. März war befohlenermaßen die Mobilmachung der beiden Bataillons beendet. Der Etat jedes Bataillons betrug:

- 1 Stabsoffizier als Bataillons-Commandeur,
- 3 Premier-Capitains,
- 1 Stabs-Capitain,
- 3 Premier-Lieutenants,
- 1 Adjutant,
- 1 Rechnungsführer (Offizier aus dem Etat),
- 10 Seconde-Lieutenants (beim Füsilier-Bataillon in Folge besonderer Ordre
- 14 Seconde-Lieutenants),
- 20 Offiziere (beim Füsilier-Bataillon 24 Offiziere).
- 1 Regiments-Arzt,
- 4 Compagnie-Chirurgen,
- 1 Büchsenmacher,

|  |                                |
|--|--------------------------------|
| 4 Feldwebel,                           | 80 Gefreiten,                  |
| 4 Sergeanten,                          | 584 Gemeine,                   |
| 4 Capitaind'armes,                     | 664 Mann.                      |
| 4 Fouriers,                            | 1 Bat.-Lambour (Stabshornist), |
| 4 Portepesfahrrißs,                    | 10 Lambours (4 Lambours),      |
| 41 Corporals incl. Bataillonschreiber, | 2 Hornisten (8 Hornisten),     |
| 61 Unteroffiziere.                     | 13 Spielleute.                 |

15 Knechte einsch. 3 Trainsoldaten.

Zur Deconomie der Offiziere jeder Compagnie 1 Knecht und 1 Pferd,  
 ein 4spänniger Patronenwagen,  
 ein 4spänniger Montirungswagen,  
 ein 4spänniger Offizier-Equipagewagen,  
 ein 2spänniger Medicinwagen.

Die Mobilmachungspferde wurden am 15., 21. und 22. März aus dem Neumarkter, Trebnitzer und Breslauer Kreise gestellt. Der Regiments-Stub wie die Hautboisten blieben zurück, Invaliden und nicht ausgecercirte Leute wurden durch dienstfähige des 2. Bataillons ergänzt.

Die Bataillone marschirten auf besonderen Befehl in der Bekleidung, welche sie gerade trugen, und nicht in der neuen, am 1. Juni 1812 fälligen. Diese, wie jedes doppelte Bekleidungsstück, wurde an das 2. Bataillon abgegeben, was auch mit der Anfertigung der Bekleidung für das bevorstehende Etatsjahr beauftragt wurde. Jedes Bataillon nahm 601 Paar Borrathsschuhe mit.

Für jeden Unteroffizier wurden 60, für jeden Gemeinen 120 Patronen in Tasche und Tornister, und die übrigen im Patronenwagen mitgenommen. Nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. März 1812 sollte das 1. Bataillon des 1. Westpreußischen, jetzigen Grenadier-Regiments Graf Meißt von Kollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, mit den beiden mobilen Bataillonen diesseitigen Regiments das combinirte Infanterie-Regiment Nr. 5, wie folgt, bilden:

1. Bataillon: Erstes Bataillon 1. Westpreuß. Infanterie-Regiments,

2. " " " " 2. " " " "

Füsilier-Bataill.: Füsilier- " " 2. " " " "

Letzteres auch bloß Füsilier-Bataillon Nr. 5 benannt.

Bei der Beschreibung der Ereignisse dieses Jahres soll aber zum besseren Verständniß immer nur von dem 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments gesprochen werden. Sollte das 1. Bataillon des damaligen combinirten Infanterie-Regiments Nr. 5 zu erwähnen sein, so soll es „das Bataillon des 6. Regiments“ genannt werden. Die 3. Bataillone traten auch fast nie einheitlich als Regiment auf.

Der Major von Schmalensee des 1. Westpreußischen Infanterie-Regiments wurde mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 11. März 1812 zum Commandeur des combinirten Regiments ernannt.

Sämmtliche in Schlesien mobil gemachten Truppen traten unter die Be-



fehle der Brigadiers, General-Major von Kleist und Oberst von Raumer, und wurden bei Dels versammelt.

Am 11. April marschirte das Füsilier-Bataillon, und am 16. April das 1. Bataillon von Breslau nach den Cantonnements in und bei Dels ab.

Das 1. Bataillon nahm nur eine Fahne mit und gab seine zweite am 15. April an das 2. Bataillon ab.

Bis zum 22. Mai, so lange die beiden mobilen Bataillone in und bei Dels cantonnirten, wurde mit größtem Fleiß Alles aufgeboten, was zur Ausbildung derselben im Felddienste beitragen konnte, besonders viel wurde mit gemischten Waffen manöverirt.

Das dem 10. französischen Corps unter Oberanführung des Marschalls Macdonald (Herzog von Tarent) zugetheilte Preuß. Hülfscorps versammelte sich unter den Befehlen des General-Lieutenants von Grawert in Ostpreußen, und marschirten demgemäß die schlesischen Truppen den 22. Mai aus den Cantonnements in und bei Dels zu ihrer weitem Bestimmung dahin ab.

Der Marsch wurde über Medzibor, Ostrowo, Kalisch angetreten, woselbst die beiden Bataillone des Regiments am 26. Mai eintrafen, und von da bei einer unerträglichen Hitze und unter schwerer Bepackung, da außer dem sogenannten eisernen Bestande jeder Mann oft noch eine Portion und sechs Pfund Brot zu tragen hatte, meist in tiefem Sande bis zum 6. Juni durch Polen hindurch fortgesetzt. Als Beweis für die Beschwerlichkeit dieses Marsches möge dienen, daß, obgleich der tägliche Ausmarsch um 2 Uhr Morgens schon erfolgte, die nächsten Quartiere doch vor 4 Uhr Nachmittags nie erreicht wurden, und daß daher selten vor Abend abgekocht war. So mancher Seufzer des jungen Soldaten hallte in die Luft, der auch wohl in der Brust des gehärteteren Mannes und der Offiziere seinen Wiederklang fand, wenn man bedachte, wie diese Anstrengungen nicht dem Unterdrücker und Erbfeinde, sondern ganz entgegengesetzten Interessen galten. Doch das Gefühl der Ehre, die Liebe zum Könige, der soldatische Geist halfen überwinden.

Den 31. Mai wurde bei Kollo die Warthe, den 2. Juni bei Plogk die Weichsel überschritten. Am 8. Juni passirte das Regiment Soldau, den Stiftungsort des Füsilier-Bataillons. Der Vice-König von Italien sah vom Fenster aus dem Durchmarsche, der in Parade erfolgte, zu.

Vom 9. Juni ab wurde der Marsch in drei Colonnen nach Insterburg fortgesetzt. Der ersten Colonne, welche über Hohenstein, Allenstein, Seeburg, Bischoffstein, Schippenbeil und Gerdauen ging, war das 1. Bataillon, und der zweiten, die über Meidenburg, Passenheim, Bischofsburg, Köffel, Barthen, Nordenburg und Jodlauken marschirte, das Füsilier-Bataillon zugetheilt. Es hieß, Napoleon werde das 1. Bataillon beim Durchmarsch durch Schippenbeil besichtigen, er sah aber nur die zweite Colonne und mit ihr das Füsilier-Bataillon.

Am 9. Juni hatte sich das preussische Corps außer den schlesischen Truppen bei Labiau gesammelt. Am 15. Juni ging dort der Befehl ein, auf Tilsit vorzurücken. Am 20. Juni auf dem Marsche fand die Vereinigung mit den schlesischen Truppen statt.

General von York erhielt den Befehl über die Avantgarde, zu welcher unser Füsilier-Bataillon gehörte. Am 23. Juni überschritt die Avantgarde bei Tilfit die Memel und bezog elf Kilometer von Tilfit in einem Walde bei Baublen das erste Bivak.

Das Gros und mit ihm unser 1. Bataillon überschritt am 24. Juni ebenfalls bei Tilfit die Memel und bezog Orts-Bivak bei Baublen. Die Avantgarde war an diesem Tage weitermarschirt und wurde bei Piktupöhnen in Quartieren untergebracht. Bis zum 28. Juni änderte sich nichts.

Am 28. Juni wurde bei Murdlen die russische Grenze überschritten und sowohl von der Avantgarde wie vom Gros in Bivaks bei Lauröggen eingerückt.

Am 1. Juli wurde von Avantgarde und Gros Rossiena nach anstrengenden Marschen erreicht. Das Füsilier-Bataillon blieb daselbst bis zum 4., das 1. Bataillon bis zum 8. Juli.

Am 4. Juli früh brach eine mobile Colonne, zu der das Füsilier-Bataillon gehörte, unter dem Befehl des General-Majors von Kleist von Rossiena auf Schawli auf und erreichte an diesem Tage Chlowiany.

Am 5. Juli wurde der Marsch, der bei drückendster Hitze 37 Kilometer betrug und daher sehr anstrengend war, fortgesetzt und — man war um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr abmarschirt — Nachmittags 6 Uhr bei Kefiem, zehn Kilometer süblich Schawli, ein Bivak bezogen. Etwa 50 Kosaken hatten sich, als die vormarschirende Colonne auf sie stieß, ohne Gefecht zurückgezogen.

Am 6. Juli besetzte die Colonne des Generals von Kleist Schawli, wo am 10. Juli auch mit anderen unter dem Befehl des Oberst von Kaumer stehenden Truppen das am 8. Juli aus Rossiena abmarschirte 1. Bataillon eintraf.

Während nun der Marschall Macdonald mit der ihm außer den Preußen unterstellten Division Grandjean sich im Marsch auf Jacobstadt befand, hatte das preußische Corps nach Wiedervereinigung mit dem größten Theil der unter General von Kleist auf Schawli detachirten Truppen, unter General von Grawert gegen die untere Düna vormarschirend, bei Cöau am 19. Juli in einem glänzenden Gefecht den russischen General Lewis geschlagen.

Leider hatten die beiden Bataillone des Regiments an dieser Waffenthat keinen Antheil, da sie, zu dem Detachement des Oberst von Kaumer gehörend, sich schon vom 18. Juli ab im Marsch auf Mitau befanden.

Der genannte Offizier hatte den Befehl bekommen, mit 4 Bataillonen und 4 Escadrons als linke Seitendeckung des auf Cöau vorrückenden preußischen Corps gegen Mitau vorzugehen, welches nach anstrengenden Marschen am 20. Juli Abends 6 Uhr erreicht wurde.

Am 20. und 21. blieben die beiden Bataillone in Mitau.

## II.

### Die Ereignisse vor Riga.

Auf Befehl des Marschalls nahm nach dem Gefecht bei Cöau das preußische Corps zur Einschließung von Riga auf der Südwestseite eine etwa 67 Kilometer sich ausdehnende Aufstellung ein, die sich von Dahlen-

kirchen an der Düna über Mitau bis Schloß erstreckte. Die Division Grandjean stand weiter oberhalb der Düna bei Friedrichstadt und Jacobstadt. Bei ihr befand sich der Marschall.

Die durch die Länge der Ausdehnung schon sehr ungünstige preussische Stellung hatte außerdem noch den großen Nachtheil, daß die seitliche Verbindung in derselben durch den in überreichem Maße vorhandenen Wald und Sumpf eine außerordentlich ungünstige war. Das sehr ungangbare Gelände nöthigte meist zu großen Umwegen.

Einer energischen Offensive von Riga aus wäre es ein Leichtes gewesen, die preussische Stellung zu durchstoßen.

Eine derartige Absperrung hatte wenig Sinn, sollte sie wirkungsvoll sein, so mußte sie auch auf dem rechten Dünaufer erfolgen, aber das zu thun, konnte der Marschall wegen der Nähe Wittgenstein's nicht wagen, der sich, sehr beweglich und energisch, mit wechselndem Glück an der mittleren Düna mit dem Marschall Dubinot und St. Cyr herumschlug.

Die Heranschaffung des Artillerieparkes zur Belagerung der Festung ging so langsam von statten, daß, als er endlich eintraf, die Jahreszeit so vorgerückt war, daß an eine Verwendung desselben nicht mehr zu denken war. Seine Anwesenheit in Rußenthal und die dadurch erforderlich werdende Sicherung hat manchem braven Preußen das Leben gekostet, wie wir im weiteren Verlauf der Ereignisse sehen werden.

Daß der russische Gouverneur General von Essen ein energisches Vorgehen gegen Riga erwartete, ging daraus hervor, daß er in der Nacht vom 23. zum 24. Juli die Vorstädte niederbrennen ließ.

Unter den obwaltenden Umständen mußten die immerwährenden Vorpostengefechte und kleineren Ausfälle der Rigaer Besatzung zu empfindlichen, aber sehr unnötigen Verlusten auf beiden Seiten führen. Erreicht wurde durch sie nichts. Beim Abmarsch am 19. December lagen die Verhältnisse bei Preußen und Russen genau so wie am 22. Juli.

Nach diesen zum Verständniß der allgemeinen Lage erforderlichen Bemerkungen wenden wir uns zur Thätigkeit unserer beiden Bataillone bei den verschiedenen beim preussischen Corps sich abspielenden Ereignissen.

Am 23. Juli kam das Füsilier-Bataillon auf Vorposten bei St. Olaf, das 1. Bataillon bezog mit den anderen Truppen, die von Mitau gegen Riga vorgeschoben waren, das Lager bei Peterhof.

Alarmirungen der Vorposten und auch der im Lager befindlichen Truppen am 23. und 29. Juli wurden durch feindliche Erkundungen veranlaßt, die aber unblutig verliefen.

Der Geburtstag des Königs am 3. August wurde, so gut wie es unter diesen Verhältnissen ging, gefeiert.

Am 5. und 6. August wurden bei kleineren feindlichen Unternehmungen die preussischen Posten zwar zunächst zurückgeworfen, dann aber ging der Feind, durch die herangekommenen Verstärkungen energisch angegriffen, der vorübergehend errungenen Vortheile verlustig. Es zeichneten sich besonders aus: Füsilier Nicolaczig der 10., und Raßner der 11. Compagnie. Am 6. August wurde auch das 1. Bataillon nach St. Olaf vorgeschoben.

Bei einem am 7. August gegen Schloß gerichteten größeren Ausfall, der wie die soeben beschriebenen verlief, waren die Bataillone des Regiments nicht theilhaftig.

Am 13. August übernahm für den erkrankten General von Grawert General von York das Commando über das preussische Corps.

Am 22. August griff der Gouverneur von Miga die ganze preussische Linie an. Während er sich vorzugsweise gegen den Posten von Dahlenkirchen gewandt und denselben zurückgedrängt hatte, hatte er auch die Vorposten bei St. Day zu überraschen und zu umgehen gesucht. Kurz vor 6 Uhr des Morgens ward sein Vorhaben durch die ersten Signalschüsse entdeckt.

Der Feind rückte mit ungefähr fünf bis sechs Bataillonen an.

Die Feldwachen suchten ihn nach Möglichkeit aufzuhalten, durch geschickte Benutzung des Geländes wurde ihm viel Abbruch gethan. Vom Füsilier-Bataillon war Lieutenant von Legret mit etwa 40 Füsilieren theilhaftig.

Major von Clauswitz, welcher die gesammten Vorposten kommandirte, führte nun drei Compagnien des Füsilier-Bataillons, die mit ausgezeichnete Tapferkeit fochten, und andere Unterstützungen heran, und gelang es ihm, den Feind trotz dessen Uebermacht zurückzuwerfen.

Der Verlust des Feindes konnte ungefähr in 100 Todten und 250 Gefangenen bestehen, unter welchen Letzteren sich 32 Verwundete befanden; die Zahl seiner zurückgeschickten Verwundeten ließ sich nicht beurtheilen, muß aber im Verhältniß der gesundenen Todten bedeutend gewesen sein. Die 11. Compagnie unter Hauptmann von Hundt war auf der Plataner Straße vorgerückt, kam nicht zum Gefecht, machte aber drei Gefangene. Das 2. Bataillon blieb im Lager unter dem Gewehr.

Der Verlust des Füsilier-Bataillons betrug an Todten 5 Gemeine. Verwundet waren die Lieutenants von Fiedler und von Hinzmann, 5 Unteroffiziere, 1 Hornist, 47 Gemeine, ohne die leicht Verwundeten, welche bei den Truppen blieben.

Zu Verdienstmedaillen für das Gefecht wurden vorgeschlagen:

|               |             |               |
|---------------|-------------|---------------|
| Feldwebel     | Lehrbaß,    | 9. Compagnie, |
| "             | Herrmann,   | 10. "         |
| "             | Buchholz,   | 12. "         |
| Unteroffizier | Riesch, }   | 9. "          |
| "             | Jodke, }    | " "           |
| "             | Grelsch,    | 10. "         |
| "             | Woltke,     | 12. "         |
| Lambour       | Wiedermann, | 10. "         |
| Füsilier      | Schubert,   | 9. "          |
| "             | Ritter, }   | " "           |
| "             | Wannit, }   | 12. "         |
| "             | Krause, }   | " "           |

Bis zur Mitte des Monats September fiel nach diesem im Allgemeinen mißlungenen Versuche des Feindes bis auf kleine Redereien nichts Erhebliches vor. Die am meisten ausgesetzte Stellung des rechten Flügel-

Detachements wurde am öftersten davon heimgesucht und dieserhalb auf Befehl des General-Lieutenants von York um Etwas zurückgenommen.

Ein schlimmerer Feind als die Russen, die Kälte, fing an, in den langen Nächten sich geltend zu machen.

Am 20. September trafen bei dem General von York Nachrichten ein, die besagten, daß unter Führung des Generals Steinheil sehr bedeutende Verstärkungen aus Finnland in Riga angekommen seien, und in der That betrug seit Ankunft des genannten Generals die Truppenstärke in Riga über 26 000 Mann. Man beschloß russischerseits, diese Ueberlegenheit gegen das etwa 14 000 Mann zählende preußische Corps auszunutzen.

Zum Glück für die Preußen konnten sich aber die beiden russischen Generale Essen und Steinheil nicht einigen. Ersterer bezeichnete Mitau, letzterer den Artilleriepark bei Ruhenthal als bestes Angriffsobject. Die Folge war eine Zersplitterung der russischen Kräfte, die dem Corps Yorks nur von Nutzen sein konnte.

Ueber die vom Feinde beabsichtigten Unternehmungen erhielt York durch Meldungen aus Dahlentkirchen und durch vor St. Olay gefangene Russen Gewißheit. Er befahl daher dem Detachement des Oberst von Horn, sich von Dahlentkirchen auf Eckau zurückzuziehen, wohin auch er am 27. September marschirte.

Kurze Zeit zurückgelassen wurden bei St. Olay, um den Feind über die beabsichtigte Veränderung der preußischen Aufstellung zu täuschen, unter dem Befehl des Majors von Clausewitz vier Bataillone, unter ihnen das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments, und zwei reitende Geschütze.

Major von Clausewitz ging Nachts 11 Uhr mit drei Bataillonen, unter ihnen das Füsilier-Bataillon, mit energischem Angriff gegen die russischen Vorposten auf der Straße Mitau-Riga vor. Das 1. Bataillon blieb als Unterstützung bei St. Olay stehen.

Der fliehende Feind wurde nur durch Geschützfeuer verfolgt.

Das Detachement des Majors von Clausewitz erreichte noch in derselben Nacht die Truppen Yorks in Garoffenkrug.

Am 27. September Mittags erreichten fast zu gleicher Zeit die Truppen von York und Horn, letzterer vom Feinde gedrängt, Eckau.

York fühlte sich aber auch hier, wo jegliche Vertheidigungsstellung fehlte, dem General Steinheil noch nicht gewachsen und setzte seinen Rückzug ohne besondere Verluste auf Bauske fort.

In Bauske hoffte er den Oberst von Hünerbein mit einer Brigade der 7. Division zu seiner Unterstützung zu finden, da dieser ihm vor einigen Tagen gemeldet, daß der Marschall befohlen habe, bei einem Angriff Yorks durch überlegene feindliche Kräfte ihm zu Hülfe zu eilen, und Oberst von Hünerbein von Yorks Zurückgehen Mittheilung gemacht worden war. Aber in Bauske traf York weder Hünerbein noch eine Nachricht von ihm.

Gegen den von Riga auf Mitau mit etwa 7 000 Mann vorgehenden General von Essen hatte York am 26. und 27. September den General von Kleist mit einem kleinen Detachement stehen gelassen. York entschloß sich nun, zur unmittelbaren Deckung des Artillerieparkes am 28. nach

Ruhenthal zu marschiren und das Detachement von Kleist auf dem linken Ufer der Na an sich heranzuziehen.

Beide Bataillone des Regiments, das 1. Bataillon zur Arrièregarde, das Füsilier-Bataillon zum Gros gehörig, hatten bei diesem Rückzug durch große Anstrengungen und Mangel an Lebensmitteln sehr zu leiden.

Das 1. Bataillon wies mit Tapferkeit und in vorzüglicher Haltung mehrere feindliche Angriffe des nachdrängenden Feindes ab. Es verlor dabei fünf Verwundete, sieben Vermißte.

Die Nacht vom 28. zum 29. September verlief ruhig, das Gros stand bei Ruhenthal, die Arrièregarde bei Mesoten an der Na.

Erkundungen am 29. September stellten fest, daß der Feind Bauske mit der Avantgarde besetzt habe, bei Boden das Gros und bei Gräfenthal auf dem rechten Ufer der Na ein stärkeres Detachement stehe.

Gegen 7 Uhr Morgens kamen die Spitzen der Kleist'schen Colonne heran, und da auch Hünerbein meldete, daß er bei Zerraurt, eine Meile südsüdlich Bauske, stehe, entschloß sich York, zur Offensive übergehend, bei Mesoten die Na zu überschreiten.

Die Avantgarde, zu der nunmehr wieder das Füsilier-Bataillon gehörte, hatte kaum die Na überschritten, als die Meldung einging, daß feindliche Colonnen bei Gräfenthal durch eine Furth auf das linke Ufer der Na gingen. York ließ Kleist sogleich mit fünf Bataillonen, darunter unser 1. Bataillon, zwei Schwadronen und 1½ Batterien auf Gräfenthal vorgehen, vier Bataillone, zwei Schwadronen folgten später als Reserve.

Auf beiden Ufern der Na wurden die Russen durch energischen Angriff, auf dem rechten Ufer bei Rosafentrug, auf dem linken Ufer bei Riopen und Gräfenthal, zurückgeworfen.

Während das Füsilier-Bataillon an diesem Tage keinen harten Kampf zu bestehen hatte, war von dem 1. Bataillon mit dem Feinde in bewundernswerther Tapferkeit um die Vorbeeren des Sieges gerungen worden. Die Lieutenants von Wärfst, von Flotow und 31 Mann wurden verwundet, 4 Mann waren gefallen, 3 Mann vermißt. Es wurden von diesem Bataillon zu Auszeichnungen vorgeschlagen:

- der Capitain von Clausewitz,
- „ Premier-Lieutenant und Adjutant von Legat,
- „ Feldwebel Rieß,
- „ „ Schönfeld,
- „ Unteroffizier Kuschel,
- „ „ Fiske,
- „ „ Gnichwitz,
- „ Hornist Guterka,
- „ Musketier Weiß,
- „ „ Gerlich,
- „ „ Grande,
- „ Feldwebel Liebisch,
- „ Unteroffizier Harttrumpf,
- „ Feldwebel Böger,

der Musketier Berner,  
" " Schnele,  
" " Fischer,  
" Unteroffizier Kummert,  
" Musketier Schiller,  
" " Martische.

Der Hornist Guterka erbot sich freiwillig, einem Bataillon entgegen zu gehen, von dem es wegen der Finsterniß zweifelhaft war, ob es der Feind sei.

Der Musketier Schnele focht mit äußerster Bravour unter den Schützen und machte allein vier Gefangene.

Oberst von Hünnerbein besetzte an demselben Tage Bauske. Am 30. September mußte er zur unmittelbaren Sicherung des Artillerieparkes Mesoten besetzen.

Am 30. September stieß das auf dem rechten Na-Ufer vorgehende Detachement, bei dem sich das Füsilier-Bataillon befand, zunächst auf den Feind, bei dem die Absicht erkennbar war, sich mit dem bei Gräfenthal auf dem linken Na-Ufer stehenden russischen Corps zu vereinigen.

Der Führer der rechten preußischen Colonne griff sofort bei Lautschkrug die Russen energisch an. Die ostpreussischen Musketiere wetteiferten mit unseren Füsilieren mit Bajonettangriffen. Die Kavallerie unterstützte kräftigst die Infanterie, die sich dadurch dankbar erwies, daß sie durch ihr Feuer einen Angriff überlegener Kavallerie auf die preußischen Husaren und Dragoner abwies.

Der schließlich zurückweichende Feind wurde lebhaft verfolgt und verlor durch unsere Schützen eine Menge Todte und Verwundete, darunter viele Offiziere. Mittags 12 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Verlust des Bataillons betrug: 1 Unteroffizier todt, 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 17 Gemeine verwundet.

Der Feind verlor allein an Gefangenen in diesem Gefecht 1200 Mann.

Die linke preußische Colonne, bei welcher sich das 1. Bataillon befand, war bei Salgalen am 30. September wieder auf den Feind gestoßen, derselbe hielt aber nicht Stand, sondern suchte sich rückwärts bei Garoffentrug mit dem bei Lautschkrug zurückgeschlagenen Detachement zu vereinigen. Das preußische Corps folgte nicht, sondern es bivacirte, bei Salgalen die linke, bei Schlochhof die rechte Colonne. Am 30. September Abends stand der Feind mit je einem Detachement in Eckau, Garoffentrug und Mitau.

Am 1. October ging Oberst von Hünnerbein gegen Eckau vor, das er aber von den Russen schon geräumt fand. Die rechte Colonne sollte gegen Garoffentrug, die linke stärkere Colonne, bei der sich auch York befand, auf Mitau marschiren.

Die auf Mitau bestimmten Truppen fanden diese Stadt ebenfalls schon von den Russen geräumt, und nur bei Garoffentrug kam es zu einem hartnäckigen Kampf.

Unser Füsilier-Bataillon griff erst ein, als sich schon zwei Bataillone und zwei Escadrons in heftigem Gefecht befanden.

Die Schützen des Bataillons wurden vorgeschickt, da der Feind aber eine bedeutende Uebermacht entwickelte, bis nach dem Garoffentrüge zurückgenommen und die 9. Compagnie denselben zur Unterstützung nachgesandt. Obgleich nach Ablauf einer Stunde auch noch die 11. Compagnie nachgeschickt wurde, so gelang es doch nur den äußersten Anstrengungen der vorgesandten beiden Compagnien, vereint mit dem Ostpreussischen Jäger-Bataillon, den Krug gegen den vordringenden Feind zu behaupten. Es entspann sich auf der ganzen Front ein hartnäckiges stehendes Feuer. Die 9. und 11. Compagnie wurden nach einem dreistündigen Gefecht durch die 10. Compagnie des Bataillons und eine Compagnie des Leib-Infanterie-Regiments abgelöst, dennoch währte das Gefecht bis in die Nacht, in welcher sich der Feind endlich, in seiner linken Flanke bedroht, zurückzog. Der Lieutenant von Müller, 1 Unteroffizier, 5 Gemeine waren geblieben; 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 80 Füsilier verwundet.

In der Nacht zog sich auch hier der Feind und zwar über St. Mary nach Miga zurück.

So hatte das preussische Corps die ernste Gefahr mit Ehren bestanden; die Bataillone des Regiments hatten neue Vorbeeren zu den alten bei Danzig erkämpften gesammelt.

Das 1. Bataillon blieb bis zum 10. October in und bei Mitau, das Füsilier-Bataillon kam zunächst in das Lager bei Peterhof, am 3. October aber auch nach Mitau, wo es bis 14. October verblieb.

Der General von York hatte mit den bisher geschilderten glänzenden Gefechten die unangenehme Lage des preussischen Corps vollständig beseitigt, indem er das früher verloren gegangene Gelände überall wiedergewonnen und dem Feinde namhafte Verluste beigebracht hatte; aber trotzdem war dabei außer der erlangten Ehre auf die Dauer nicht viel gewonnen. Der Winter rückte mit großer Schnelligkeit heran und machte alle bisherigen Stromdeckungen zu nichts. Die Verpflegung, in französische Hände übergegangen und trotz aller Vorstellungen des Generals von York mit himmelschreiender Gewissenlosigkeit verwaltet, brachte den braven Truppen unfägliches Ungemach.

Die Bataillone aus der schlesischen Inspection hatten zum Theil, unerachtet der hohen Kältegrade, noch keine Luchbeinkleider. Bei dem Vorpostenkriege, der sich wieder entspann, bestand die Noth des Feindes meist im Verbrennen der Hüttenlager, die ohnehin nur geringen Schutz gegen die Kälte gewährten. Die Unglücksnachrichten von der sogenannten großen Armee ließen sich endlich auch nicht länger mehr bemänteln, und dennoch blieb der Marschall Macdonald unthätig. Er ließ das Corps des Generals von York dieselbe Stellung einnehmen, die es vor dem 26. September innegehabt hatte, und änderte nichts in seinen Anordnungen, als daß er sein Hauptquartier in die preussische Linie verlegte und den rechten Flügel derselben durch ein Detachement der 7. Division verstärken ließ, wodurch ein polnisches Regiment zu den preussischen Truppen stieß. Die derartig gemischte rechte Flügelbrigade wurde vom Obersten von Hünerbein commandirt, und ihm das Horn'sche Detachement zugetheilt, zu welchem auch noch das 1. Bataillon und das Bataillon des



6. Regiments stieß, welche beiden letztgenannten Bataillone am 10. October von Witau in das Lager von Eckau rückten.

In nicht langer Zeit wiederholten sich auf allen Punkten wiederum dieselben Vorposten-Metereien und kleinen Gefechte, welche im weitem Verlaufe hier geschildert werden sollen. Sie übten auf den Lauf der Begebenheiten geringen Einfluß. Die russischen Generale, die dem General von York gegenüberstanden, traten wiederholentlich mit demselben in Unterhandlung, um ihn, bei dem täglich sich mehr bestätigenden Untergange der französischen Armee, aus seinem verhassten Bündniß mit derselben zu reißen. Der General machte Meldung davon nach Berlin, um, so sehr sein Herz und die Gefühle seiner Untergebenen ihn auch auf die Seite der Russen zogen, doch nur dem Willen seines Königs zu folgen. Aber ehe er diesen erfahren konnte, drängten die Forderungen des Augenblicks immer mächtiger auf ihn ein. Er kam in die peinlichste, verantwortlichste Lage. Auf die gräßlichste Weise von dem Marschall Macdonald verletzt, mußte er aus Mangel an Instructionen, aus Besorgniß, seine Ehre durch den angebotenen Abfall von der aufgezwungenen Waffenbrüderschaft bloßzustellen, es sich versagen, durch einen schnellen Entschluß die Gelegenheit zu benutzen, die zur Befreiung und Erhebung seines Vaterlandes vielleicht nie wieder unter so günstigen Verhältnissen geboten wurde. Seiner Mäßigung und Klugheit gelang es endlich, diese schwierigen Verhältnisse bis auf den Punkt hinzuführen, wo, der Waffenehre unbeschadet, die unnatürliche Verbindung mit den gehassten Feinden des Vaterlandes für immer gelöst werden konnte. Vorher mußte der Ehre aber noch manches unnatürliche Opfer fallen.

Am 17. October war das 1. Bataillon bei einem kleinen Vorpostengefecht bei Katharinenhof theilhaftig und zeichnete sich durch Standhaftigkeit und Ausdauer aus. Die feindlichen Angriffe wurden abgeschlagen. Das Bataillon verlor an Verwundeten einen Offizier, fünf Mann; ein Mann wurde vermißt.

Nach diesem Gefecht rückte das Bataillon in das Lager von Eckau, wo es bis zum 15. November blieb.

Das Füsilier-Bataillon kam am 14. October auf Vorposten bei St. Olay, am 17. October nahm aber General von York die Vorposten und mit ihnen das Füsilier-Bataillon bis Zenhof zurück. Das Bataillon blieb bis zum 8. November auf Vorposten.

Bei einem für die preussischen Vorposten siegreichen kleinen Gefecht am 29. October bei Pastorat Dolbing nahm das Füsilier-Bataillon Theil; es hatte 5 Verwundete; die Russen verloren an Gefangenen 22 Mann. An demselben Tage wurde auch das 1. Bataillon auf der Eckauer Straße in ein schließlich siegreiches, unbedeutendes Vorpostengefecht verwickelt. Das Bataillon hatte keine Verluste. Der Feind verlor außer Todten und Verwundeten 15 Gefangene.

Am 23. October langten für das Füsilier-Bataillon, am 1. November für das 1. Bataillon Pelze an; sie wurden unter dem Mantel getragen.

Mit den Pelzen für das 1. Bataillon waren Ohrenklappen angekommen.

Am 8. November rückte das Füsilier-Bataillon, um sich zu erholen, in ein Reserve-Lager bei Garoffen, wo es in der Mitternacht nach einem beschwerlichen Marsch bei Regen, Schnee und Frost anlangte.

Die Kälte nahm von jezt an mehr und mehr zu; den 13. November froz es so stark, daß die Ma mit Schlitten passiert werden konnte.

Um dem Vorrücken der Russen — dieselben hatten in dem General Marquis von Paulucci an Stelle des abberufenen Generals von Essen einen neuen Gouverneur erhalten — auf dem diesseitigen rechten Flügel gegen Wallhof zu begegnen, befahl der Marschall Macdonald eine Offensiv-Bewegung. Das bei Eckau stehende Corps, bisher unter die Befehle des Obersten von Hünerbein gestellt, wurde bei dieser Gelegenheit unter das Commando des französischen Generals Bachelu gegeben, was ebenso wenig zum Heil der Truppen ausfiel, als es nach dem Sinne des Generals von York war, der darin nur einen Uebergrieff mehr von Seiten der französischen Machthaber sehen mußte.

Oberst von Hünerbein sollte bei diesem merkwürdigen Unternehmen in dem Dreieck Eckau, Dahlenkirchen, Friedrichstadt die Linie von Dahlenkirchen bis Friedrichstadt, also die Döna mit 10 meist preussischen Bataillonen, 6 Schwadronen und 1 Batterie besetzen, um die von dem Detachement des General von Massenbach — 4 Bataillone, 2 Schwadronen — aus dem bezeichneten Dreieck zu vertreibenden feindlichen Abtheilungen abzufangen.

Es lohnt sich nicht, auf die Einzelheiten dieses vom 16. bis 19. November sich erstreckenden Unternehmens näher einzugehen, und nur eines kurzen Gefechtes des 1. Bataillons sei hier erwähnt.

Dasselbe hatte am 16. Thomsdorf an der Döna erreicht und sollte nebst anderen Truppen des Oberst von Hünerbein am 17. nach Linden marschiren, weil man von dort Kanonendonner hörte.

Der Marsch war kaum angetreten, als man östlich Thomsdorf auf einen von Süden kommenden Feind stieß, der bei Thomsdorf die gefrorene Döna überschreiten wollte.

Der Oberst von Hünerbein befahl dem Major von Schmalensee, mit dem 1. Bataillon den Feind anzugreifen und womöglich abzuschneiden. Die Schützen unter Befehl der Lieutenants von Uthmann und von Schelha wurden vorgezogen und im Walde dem Feinde entgegengeworfen. Die Leib-Compagnie unter Stabs-Capitän von Rohr folgte als Soutien, und dieser die 2. und 3. Compagnie mit 30 Dragonern. Die 4. Compagnie, befehligt vom Lieutenant von Bohlen, marschirte längs des Waldrandes nach Thomsdorf, um dem Feinde entgegenzutreten, wenn er in dieser Richtung durchbrechen sollte, da Thomsdorf nur vom Lieutenant von Haselau mit 50 Mann besetzt war. Kaum waren die Schützen im Walde vorgegangen, so entwickelte sich ein heftiges Gefecht.

Der Feind zog sich mehr und mehr in das Dickicht des Waldes zurück und benutzte wiederholt die lichten Stellen, um sich zu vertheidigen; doch überall wurde er von den braven Musketieren zurückgedrängt, deren geringe Zahl ihm das Waldgelände verbarg, und die ihrerseits unbekümmert immer weiter vordrangen.

Zum dritten Mal versuchte der Feind, sich auf einem freien Fleck im Walde in Colonne zu vertheidigen, die Schützen der Lieutenants von Uthmann, von Schelha und von Albert umschwärmten die Colonne, als plötzlich die Leibcompagnie vorbrach und Lieutenant Darrgitz mit 15 Dragonern auf die überraschten Russen einhieb. Sie forderten Pardon; Hauptmann von Rohr rief ihnen zu, die Gewehre zu strecken und sich aus denselben zu begeben. In diesem Augenblick traf auch ein Trupp polnischer Infanterie ein, welcher den Schützen als Unterstützungstrupp gedient hatte. 9 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 360 Mann der Regimenter Kaluga und Reval, und eine Jägercompagnie wurden zu Gefangenen gemacht.

Während dessen war der Major von Löbell mit der 2. und 3. Compagnie in dem dichten Walde langsam gefolgt, nur das Gewehrfeuer gab ihm die Richtung; da dies plötzlich verstummte, machte derselbe Halt. Es ging nun der Befehl ein, das Gefecht abzubrechen und sich nach Thomsdorf zurückzuziehen, wohin bald nach Beginn des Gefechts der Oberst von Hünenbein mit dem übrigen Theil der Colonne gerückt war.

Eine polnische Grenadier-Compagnie, deren Leute sich auch im Walde zerstreut hatten, schloß sich dem Major von Löbell an. Man gab die vorgeschickten Truppen, mit denen man aus aller Verbindung gekommen war, fast schon verloren. Es wurde Appell geschlagen und geblasen, doch vergebens. Endlich kam ein Dragoner und meldete den Ausgang des Gefechts. Groß war die Freude. Mit klingendem Spiel, die eroberte Fahne an der Spitze, gefolgt von den Gefangenen, rückten die Sieger in Thomsdorf ein. Das Bataillon erntete das ungetheilteste Lob. Der Feind hatte 50 Tode und Verwundete, das Bataillon 2 Mann verwundet und 2 Mann vermißt.

Für dies Gefecht wurden zur Auszeichnung empfohlen: Stabscapitän von Rohr, die Seconde-Lieutenants von Uthmann, von Schelha, von Albert und Chirurgus Groß, welcher sich vorzüglich thätig beim Verband der Verwundeten, selbst derer des Feindes, bewiesen hatte.

Ebenso hatten sich ausgezeichnet und wurden zu Ehrenzeichen eingegeben bei der Leib-Compagnie: Unteroffizier Hübner, die Schützen Wollner, Kroinski, Schwarz, Stein, Gehlmann, Krug, Wittke und Keller; bei der zweiten Compagnie die Unteroffiziere Eschentscher und Fiske, die Schützen: Flöte, Holzenbecher, Fichtner, Elsner, Gältner, Meier, Below und Schmidt; bei der dritten Compagnie die Unteroffiziere Wilhelm (der bereits bei Danzig die silberne Medaille erhalten hatte), Hoffmeister und Niedergesäß, die Schützen Wojczak, Rahl II, Hauser, Fiebich, Heinrich, Fränzel II, Fischer, Kuse, Herte II. Steinbecher; bei der vierten Compagnie der Unteroffizier John, die Schützen Schindegast, Blorowski, Stoll, Hertel.

Den weiteren Bewegungen der Truppen des Obersten von Hünenbein nach Friedriehstadt folgte das 1. Bataillon nicht, sondern es rückte den 18. November nach Baldonan und den 21. November in das Lager bei Gtau. An diesem Tage trafen die ersten Ersatzmannschaften bei den Bataillonen ein.

Das zu dem Detachement des General von Massenbach gehörende Füsilier-Bataillon war am 15. bei heftiger Kälte in das Lager von Gtau gerückt.

Die 9. und 10. Compagnie gingen von da mit einem gemischten Detachement, in der Nacht vom 16. zum 17. November, auf der Straße nach Friedrichstadt vor, blieben vom 17. bis 18. Mittags in Wallhof und trafen Abends 11 Uhr vor Friedrichstadt ein. Diese beiden Compagnien umgingen mit einer Escadron Husaren die Stadt rechts, kamen aber nicht ins Gefecht. Den 19. November rückten die Compagnien mit der Colonne wiederum nach Wallhof zurück, den 20. November nach dem Lager von Eckau und den 21. November, mit den andern Compagnien vereinigt, nach dem Lager bei Zukauschen.

Vom 22. November ab trat heftiger Schnee und Frost ein. Der Mangel an Schuhen und Luchhosen wurde noch immer spürbarer, die Anzahl der Kranken nahm immer mehr zu. Die 11. Compagnie allein hatte am 8. December 25 Verwundete und 21 Kranke in den Lazarethten.

Das 1. Bataillon, der Brigade Horn zugetheilt, kam am 22. November beim Samsontuge an der Straße Eckau-Niga auf Vorposten.

Hierbei zeichnete sich Unteroffizier Glaubitz der 5. Compagnie aus, der als Führer einer Feldwache von 20 Mann mit 6 Mann und 2 Dragonern gegen eine 80—90 Mann starke feindliche Husaren-Abtheilung vorging und, von dieser attackirt, durch ruhiges Feuer den Feind in die Flucht trieb.

Der russische Oberst Graf Bogratschani fiel bei dem Angriff.

Am 26. November rückte das Bataillon wieder in das Lager bei Eckau, wo es bis zum 9. December blieb. An diesem Tage bezog es wegen der großen Kälte Quartiere in Gailhof und blieb daselbst bis zum 15. December. Dann kam es noch einmal bis zum 19. December auf Vorposten, wo es aber vom Feinde nicht mehr belästigt wurde.

Zu den Leiden, die die große Kälte den Truppen brachte, gesellte sich allmählig der Mangel an Fourage; selbst die Lebensmittel konnten nur mühsam und unter allerlei Verzögerungen beschafft werden. Der Sold blieb häufig rückständig, dennoch blieben die Mannschaften vom besten Geiste befeelt. Durch Anerkennung der entfernten Kameraden wurde dieser Geist nicht minder geehrt, wie durch die Vorgesetzten.

Ein Denkmal wahrer Kameradschaft ist der Befehl vom 4. December, worin es heißt:

„Die vom Regiment zurückgebliebenen Waffenbrüder haben zur Unterstützung unserer Kranken und Blessirten 344 Thaler zusammengeschossen und diese Summe dem Major von Schmalensee zur Verwendung zu jenem edlen Zwecke übersendet.“

### III.

#### Der Rückmarsch und die Ereignisse bei den nicht mobilen Theilen des Regiments.

Es ging die Meldung ein, daß die Reste der französischen Hauptarmee die preussische Grenze überschritten hätten und sich bereits Kosaken des Wittgenstein'schen Corps bei Rossiena zeigten. Dies endlich veranlaßte den Marschall, den Befehl zum Abmarsch in der Richtung auf Tilsit zu geben.

Dieser Rückmarsch, den der Marschall Macdonald, unerachtet der wiederholten Vorstellungen des Generals von York, immer und immer verschoben hatte, trat endlich urplötzlich und mit solcher Eile ein, daß dadurch der General von York verhindert war, sich mit den übrigen Truppen des 10. Corps zu vereinigen. Nur die Colonne des Generals von Massenbach, der sich der Marschall beigefellte und der das Füsilier-Bataillon zugeheilt war, blieb unter den Befehlen des Marschalls und langte, wenngleich unter unsäglichen Beschwerden, wie sie lange Nachtmärsche, Frost, Schnee und Glatteis mit sich führen mußten, unter dieser Führung am 28. December in und um Tilsit an, nachdem zuvor noch mehrere Gefechte mit den Russen, welche bereits die Rückzugslinie verlegt hatten, stattfanden.

Auch hier im letzten Augenblicke war es noch den preussischen Waffen aufgehoben, sich blutige Ehren zu erkämpfen, doch war es lediglich die Cavallerie und reitende Artillerie der Massenbach'schen Colonne, die einen letzten Kampf auf französischer Seite kämpften, den leider allein vier ausgezeichnete Offiziere mit ihrem Tode blühten.

Das 1. Bataillon verließ in der Nacht vom 18. zum 19. December, bei heftiger Kälte und Schneegestöber, den Ballauschentrug, um mit den übrigen Truppen unter Befehl des Obersten von Horn den Rückmarsch nach Tilsit anzutreten. Den 19. wurde im Dörrhause von Stalgen, den 20. und 21. December in dem Pastorat Sessau Quartier genommen. Von hier besuchte der Commandeur des Bataillons, Major von Löbell, seine in der Nähe wohnende Schwester und hatte das Unglück, von Kosaken gefangen zu werden. Den 21. December Abends wurde der Marsch fortgesetzt. Am 22. Morgens vereinigte sich die Horn'sche Colonne mit der des Generals von York. Das Bataillon kam zur Avantgarde und cantonnirte in einem Dörfchen bei Meszucz. Den 23. December wurde unter dem unmittelbaren Befehl des Generals von York der Marsch über Szawle, nach Claudeville, den 24. December nach Pjelm fortgesetzt. Den 25. December traf das Corps in Koltyniany ein. General von Kleist, der mit seiner Colonne daselbst etwas früher angelangt war, befand sich plötzlich vor den Russen, die ihm einen Waffenstillstand anboten, welchen der General annahm, noch ehe General von York heran war.

Das 1. Bataillon war in Proszki zur Arrièregarde bestimmt worden und blieb daselbst die Nacht. Am 26. December erwartete man die Erneuerung der Feindseligkeiten; sie erfolgten aber nicht, sondern das Corps verließ die große Straße und setzte den Marsch auf einer Seitenstraße fort, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Es drängte sich nunmehr Jedem die freudige Ueberzeugung auf, daß die längst gewünschte Trennung von dem französischen Bündniß endlich zur Gewißheit geworden sei.

Das Bataillon blieb in der Arrièregarde und konnte bei dem langen Train und bei den großen Mühseligkeiten, die das Terrain und das Wetter herbeiführten, nur kleine Märsche zurücklegen. Den 26. December cantonnirte das Bataillon in Niemockst, in der Nacht vom 27. zum 28. in Szelell, den 29. setzte das Corps seinen Marsch wieder auf der großen Straße nach Tilsit fort. Das Bataillon gelangte nach Bagramont, wo-

selbst es bis zum 30. blieb. An diesem Tage trat es seinen Marsch nach dem Schillingstruge an und cantonnirte in der Nähe desselben.

In der Poscherunischen Mühle wurde am 30. December eine Convention zwischen dem General von York und dem Kaiserlich russischen General-Major von Diebitsch, General-Quartiermeister der Wittgensteinschen Armee, abgeschlossen. Nach dieser Convention wurde das York'sche Corps bis zum Eingang der bezüglichen Allerhöchsten weiteren Befehle auf zwei Monate für neutral erklärt und bezog Quartiere in der Gegend zwischen Memel, Tilsit und Labiau.

Am 31. December in der Frühe des Morgens, und also am letzten Tage des verhängnisvollen Jahres 1812, wurde die bisher bestandene letzte Verbindung des preussischen Corps mit den Franzosen auch von den unter General von Massenbach stehenden Truppen in kühnster Art gelöst. General von Massenbach war Tags zuvor von der Convention unterrichtet worden, die General von York mit den Russen eingegangen war, trat ihr bei und führte, Angesichts der Division Grandjean und unbehindert, seine frohlockenden Truppen, unter ihnen unser Füsilier-Bataillon, über die Memel aus Tilsit fort und ihrer Vereinigung mit den übrigen Heerestheilen Yorks entgegen.

Den 31. December 1812 und 1. Januar 1813 stand das 1. Bataillon in Wisbut, den 2. Januar in Lauroggen, den 3. Januar wurde die preussische Grenze überschritten und nach Willkischken marschirt. Am 4. wurde das bei Tilsit angewiesene Dorf Lasdehnen bezogen, von wo das 1. Bataillon am 7. in Tilsit einrückte, um bis zum 24. daselbst zu verbleiben. Ueberall wo das York'sche Corps in der Heimath sich zeigte, wurde es mit Begeisterung empfangen.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments bezog am 31. December Quartiere in Piktupönen, rückte jedoch am 1. Januar wieder in Tilsit ein.

Als das 1. Bataillon in Tilsit einrückte, bezog das Füsilier-Bataillon Quartiere in Paskalmen, wo das Bataillon bis zum 27. Januar verblieb.

Das beim Abmarsch des 1. und Füsilier-Bataillons in Breslau zurückgebliebene 2. Bataillon des Regiments rückte am 1. Juni 1812 nach seiner neuen Garnison Glatz ab und bildete daselbst mit dem 2. und Füsilier-Bataillon des 1. Westpreussischen, jetzigen Grenadier-Regiments Graf Meist von Kollendorf (1. Westpreussisches) Nr. 6, ein combinirtes Regiment unter Befehl des Oberlieutenants von Pirch. Den 27. Juni hatte das combinirte Regiment Parade vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August, und den 12. August vor Sr. Majestät dem Könige. Sr. Hoheit Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, Brigadier der Niederschlesischen Infanterie, traf den 10. September 1812 in Glatz ein, um die mit dem 12. September beginnenden Herbstübungen zu leiten.

Sr. Majestät gaben von Teplitz aus den Truppen Ihre Allerhöchste Zufriedenheit, sowohl in Beziehung auf die Besichtigung im August sowie über die Herbstübungen zu erkennen. Das Westpreussische Grenadier-Bataillon verließ am 25. März Berlin, kam zuerst nach Frankenstein und dann nach Breslau in Garnison, wo es im December 1812 noch stand.

Das Regiments-Depot wurde im Anfange des Jahres 1812 von Meisse nach Silberberg verlegt. Am 30. August wurden unter Premier-Lieutenant von Mißbach und am 19. November unter Premier-Lieutenant von Schir-  
mann Ersatzmannschaften nach Curland abgesendet. Am 1. December wurden die beiden Regiments-Depots der Niederschlesischen Brigade in ein Brigade-Depot in Glaz vereinigt.

Der Etat des nicht mobilen 2. Bataillons incl. Regimentsstab war: 24 Offiziere, 49 Unteroffiziere, 23 Spielleute incl. 10 Hautboisten, 5 Chirurgen, 560 Gemeine.

Der Etat der Garnison-Compagnie vom Juni 1812 war: 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 108 Gemeine.



# Fünfter Abschnitt.

## Der Feldzug von 1813 und 1814.

### I.

#### Schwankende Zustände. — Rüstungen.

Die Zeit der Wiedererhebung des preussischen Staates, die Zeit für die endliche Abschüttelung des verhassten Joches, längst vorbereitet und nur des von oben gegebenen Zeichens zum Ausbruch wartend, brach herein und trug das Jahr 1813 mit Flammenschrift in die Chronik der Welt.

Wie sehr zur Beschleunigung dieses großen Weltactes das mobile preussische Corps durch den kühnen Entschluß seines Anführers York beitrug, ist nur zu bekannt.

Abgesehen von dem moralischen Impuls, den diese That ausübte, war dem König ein fester erprobter Stamm, ein schlagfertiger Heerestheil erhalten geblieben und dadurch den spärlichen Resten des französischen Heeres die Möglichkeit genommen, sich der Weichsel als Basis zu ihren weiteren Operationen zu bedienen.

Nichtsdestoweniger befand sich bei Anbruch des Jahres 1813 das York'sche Corps in einer eigenthümlichen, höchst kritischen Lage. Auf diplomatischem Wege waren die Fäden, die den König an den aufgezwungenen Bundesgenossen banden, nicht so leicht zu zerreißen. In seiner eigenen Hauptstadt von französischen Truppen und den Spähern Napoleons umringt, konnte der König zunächst den aus Vaterlandsliebe unternommenen Schritten des Generals von York seine Billigung nicht ertheilen, sondern war sogar gezwungen, den Befehl zu dessen Suspendirung und zu einer gegen ihn einzuleitenden kriegsrechtlichen Untersuchung zu erlassen.

Der diesen Befehl überbringende Flügel-Adjutant Sr. Majestät, der damalige Major von Razmer, gelangte aber, durch die Russen aufgehalten, nicht dazu, seinen Auftrag zu erfüllen, und somit verblieb der General von York in seiner Stellung.

Das York'sche Corps kam hierdurch aber dennoch in eine isolirte abwartende Stellung, wodurch das Werk der Befreiung einen ungünstigen Aufschub erlitt. Die Russen, die unter Anführung des Generals von Wittgenstein schon in den ersten Tagen des Jahres 1813 die preussische Grenze, und nach der ausdrücklichen, hochherzigen Erklärung des Kaisers Alexander als Freunde überschritten, konnten, da das York'sche Corps zur Unthätigkeit verdammt, die übrigen preussischen Truppen aus ihrem neutralen Verhältnis



noch weniger gelöst waren, nur langsam den fliehenden Franzosen folgen. So gelang es der Division Grandjean, sich ungestört nach Danzig, den Resten der sogenannten großen Armee unter Murat, sich über Bromberg nach Posen zurückzuziehen.

Immer unzweideutiger, immer lauter sprach sich aber dessenungeachtet die Stimmung, die Sehnsucht nach einem Freiheitskampfe auf Leben und Tod im Heere, in allen Schichten des Volkes aus. In den von den Franzosen bereits geräumten Landestheilen, ja fast unter den Augen der Unterdrücker, wurde mit einer Aufopferung und Begeisterung auf das erwartete Endziel hingearbeitet und gerüstet, wie die Geschichte kein zweites Beispiel aufzuweisen hat.

Es ist schon früher in diesen Blättern darauf hingewiesen worden, wie der König für die Wechselfälle der Zukunft, auch bei einer ihm als Maximum zugestandenen Heeresstärke von 42 000 Mann, dennoch die Wehrkraft des Staates durch das Krümpersystem in geräuschloser Weise auf eine bedeutend höhere Stufe gebracht hatte. Diesem wohlberechneten Schritt folgten jetzt nach und nach noch gewaltigere Anstrengungen.

Wir müssen folgerichtig dieser Heeresregeneration, wemgleich im kleinen Maßstab, wie sie die nahe Zeit der Erhebung auch für das Regiment mit sich brachte, des Weiteren gedenken.

Während das 1. Infanterie-Bataillon des Regiments noch in ihrem alten Verbands, als zum combinirten Regiment Nr. 5 des York'schen Corps gehörig, verblieben und in dieser Situation zunächst an den in Preußen auf das Durchgreifendste eingeleiteten Ergänzungen theilnahmen, erhöhte die Cabinetsordre vom 12. Januar 1813, welche auch für die nicht mobilen Bataillone der Armee die Einziehung von Krümpfern anbefahl, den Etat des 2. Bataillons des Regiments auf:

- 21 Offiziere (einschl. Regiments-Stub),
- 60 Unteroffiziere,
- 23 Spielleute (einschl. 10 Hautboisten),
- 728 Gemeine (einschl. 12 Gemeine beim Normal-Bataillon),
- 1 Regiments-Chirurgus, 4 Compagnie-Chirurgen, 1 Büchsenmacher;

den Etat des Westpreussischen Grenadier-Bataillons auf:

- 20 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 728 Gemeine (einschl. 12 Gemeine beim Normal-Bataillon),
- 1 Bataillons-Chirurgus, 4 Compagnie-Chirurgen, 1 Büchsenmacher.

Nächst dem wurden die Brigade-Depots aufgelöst, und aus dem Depot des Regiments das Depot-Bataillon des 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments gebildet, welches vom März 1813 ab 3. Bataillon benannt wurde. Es bekam die Stärke von 19 Offizieren, 60 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 732 Gemeinen, 1 Bataillons-Arzt, 4 Compagnie-Chirurgen, 1 Büchsenmacher. Die Mannschaften dieses Bataillons, dem jetzigen 1. Bataillon Infanterie-Regiments von Courbidre, bestanden zu zwei Dritttheilen aus gebienten Leuten und Krümpfern, und zu einem Dritttheil aus eingezogenen Cantonisten.

Die Garnison-Compagnie wurde durch Einziehung von 200 Rekruten auf 400 Mann verstärkt. Fernere Ergänzungen und Umwandlungen knüpften sich an die Begebenheiten fast jeden Tages.

Die russische Armee rückte gegen die Weichsel vor, und der König verließ am 21. Januar Potsdam, indem Er, Seiner Freiheit nicht mehr sicher, Seine Residenz nach Breslau verlegte. Damit hielt sich auch das York'sche Corps aus seinem Bann befreit und folgte den Bewegungen der russischen Armee. Es bezog Quartiere in und bei Marienburg, um die rechte Flanke der russischen Armee gegen Danzig und die Vorräte in Elbing zu decken. — Das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments verließen am 27. Januar die Quartiere in und bei Tilsit und rückten über Wehlau, Domnau, Preuß. Eylau, Landsberg, Mehlfack und Preuß. Holland am 7. Februar in die oben angegebenen Quartiere. Hier erst gaben die Bataillons ihre bisher in Kurland getragenen Pelze ab.

Nachdem Warschau von dem polnischen Corps, unter Anführung des Fürsten Poniatowski, verlassen worden war, rückte, unter dem General der Cavallerie Lormassow, die russische Hauptarmee, bei welcher sich auch Seine Majestät der Kaiser Alexander befand, mehr und mehr von der Weichsel gegen die Oder vor. Die französische Armee, nunmehr unter dem Commando des Vice-Königs von Italien, verließ in Folge dessen Posen und zog sich langsam gegen Berlin zurück.

Noch immer war die Kriegserklärung Preußens nicht erfolgt. Die drohende Stellung der Russen und der Rückzug der Franzosen gab aber eine erwünschte Veranlassung zur weitem Vermehrung der Armee und zur Bildung und Ansammlung immer mächtigerer Streitkräfte. So ordnete die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 1. Februar die Errichtung der Reserve-Bataillone an. Das Westpreussische Grenadier-Bataillon und das 2. Bataillon des Regiments gaben jedes 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 60 Gemeine zur Formation des 1. und 2. Reserve-Bataillons des 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments ab, woraus das jetzige 2. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von Courbière hervorgingen. Der Etat dieses Bataillons wurde gleich dem der Depots-Bataillone festgestellt.

Beide Reserve-Bataillone traten unter die Befehle des Brigade-Commandeurs Generalmajor von Kessel und standen, außer in Bezug auf die Formation, in keiner Beziehung zum Regiment.

Gleichzeitig wurde die Garnison-Compagnie des Regiments zu einem Garnison-Bataillon gemacht, auf den Etat von 15 Offizieren, 60 Unteroffizieren, 12 Spielleuten, 728 Gemeinen, 4 Chirurgen und 1 Büchsenmacher ergänzt und Garnison-Bataillon des 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments\* benannt.

Allen diesen Formationen schloß sich unmittelbar die Errichtung der freiwilligen Jäger-Detachements an.

---

\* 1815 Garnison-Bataillon Nr. 7, 1817 28. Garnison-Bataillon, 1818 6. Garnison-Bataillon (2. Brandenburgisches), aus welchem 1820 die 25. und 28. Infanterie-Regiments- und 15. Divisions-Garnison-Compagnie und 1838 das 8. combinirte Reserve-Bataillon formirt wurde.

Der Etat des für jedes Feldbataillon bestimmten Jäger-Detachements wurde auf 4 Offiziere, 15 Oberjäger, 3 Hornisten, 1 Chirurgus und 182 Jäger festgesetzt.

Für das 1. und 2. Westpreussische Infanterie-Regiment wurde anfänglich nur ein Detachement gebildet und dieses dem 2. Bataillon des 2. Westpreussischen Regiments attachirt, dessen Uniform-Abzeichen es auch erhielt.

Am 23. Februar 1813 erfolgte die Allerhöchste Cabinets-Ordre zur Mobilmachung der in Schlesien stehenden Feldtruppen. Die Mobilmachung war am 3. März vollendet.

Am 17. März verkündigte von Breslau her der Ausruf des Königs „An Mein Volk,“ der Ausruf zur Bildung der Landwehr und des Landsturmes und der Ausruf „An Mein Kriegsheer“ den Beginn des entscheidenden Kampfes. Durch den am 28. Februar zu Kalisch mit Rußland abgeschlossenen Bündniß-Vertrag waren die Würfel bereits gefallen. Aus dem eben noch bekämpften Feinde ward ein treuer Bundesgenosse.

## II.

**Kriegserklärung. — Rückgängige Bewegung der französischen Armee. — Vormarsch der Verbündeten.**

Um sich weiter rückwärts zu sammeln, trat der Vice-König von Italien mit seinem Corps den Rückmarsch von Posen an. Er wandte sich nach Berlin, woselbst er am 22. Februar eintraf.

Am 4. März trat er mit sämmtlichen französischen Heeresheilen seinen Rückzug bis hinter die Elbe an.

Die russische Hauptarmee war bis Kalisch vorgeückt, während das Wittgenstein'sche Corps, gefolgt von dem York'schen Corps, gegen Berlin vordrang. Das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments hatten am 18. Februar die Quartiere in und bei Marienburg verlassen, passirten bei Neuenburg die Weichsel, cantonnirten vom 24. bis 28. Februar bei Contz und setzten sodann ohne Unterbrechung ihren Marsch nach Berlin über Märkisch-Friedland, Neuwedel, Arenswalde, Berlinchen, Soldin und Königsberg in der Neumark fort. Bei Gütstebiese wurde am 13. März die Oder überschritten und am 14. März, am Tage, wo der Allerhöchste Ausruf an Volk und Heer erschien, rückte das Bataillon mit den übrigen Truppen des York'schen Corps, eingeholt vom Prinzen Heinrich und mit lautem Jubel vom Volke begrüßt, in Berlin ein.

Am 10. März 1813, am Geburtstage der unvergeßlichen Hochseligen Königin Luise und dem Stiftungstage des Eisernen Kreuzes, trat dagegen das 2. Bataillon des Regiments von Glas, mit dem 2. und Füsilier-Bataillon 1. Westpreussischen Infanterie-Regiments und dem Jäger-Detachement, seinen Marsch nach den Quartieren bei Jauer an, wo sich ein Theil der schlesischen Truppen sammelte.

Die Bewegungen der russischen Armee und die bisherigen Verhältnisse hatten Berlin und Breslau zu den Sammelpunkten des verfügbaren preussischen Heeres gemacht und dasselbe in zwei getrennte Theile gewiesen.

Das York'sche Corps blieb dem russischen Corps des Grafen Wittgenstein auf dessen Operationslinie gegen die mittlere Elbe zugewiesen; die in Schlesien unter dem Befehl des Generals von Blücher gestellten Truppen, die russische Hauptarmee hinter sich und mit dem etwa 12000 Mann starken Corps des Generals von Winzingerode vereinigt, dirigirten sich auf Dresden.

Wir werden, da das Regiment in diesen zwei getrennten Heeresabteilungen vertreten war, bis zu dem Tage seiner Wiedervereinigung, bei der Beschreibung seiner Schicksale uns bald der einen, bald der andern zuwenden müssen.

Das 1. Bataillon commandirte wiederum der Major von Löbell, nachdem er in kurzer Zeit aus seiner Gefangenschaft befreit worden war, das Füsilier-Bataillon Major von Rudolphi, das 2. Bataillon Major von Hopfgarten.

Das Offizier-Corps des Regiments hatte sich durch Abcommandirung und Hinzutritt vielfach verändert und veränderte sich im Laufe der Zeit durch dieselben Ursachen und die Verluste vor dem Feinde natürlich noch mehr.

Das Regiment verlor auf die eine oder andere Weise manchen hochgeehrten, geliebten Kameraden aus seiner Mitte, doch gewann es an Vielen auch einen ebenso glänzenden Ersatz. Jung und Alt eilte zu des Königs Fahnen; so konnte es auch nicht fehlen, daß namentlich die vielen Offiziere des alten preussischen Heeres, die bei der Verringerung des Heeres ihren Beruf aufgeben mußten und theils in der Zurückgezogenheit lebten, theils fremden Armeen ihren Degen geliehen hatten, zuerst dem neu entstehenden Heere zuströmten, um Rache und Vergeltung zu üben für Jena und Auerstädt. Auch das Regiment erhielt dadurch einen ehrenhaften Zuwachs.

Nachdem am 17. März die förmliche Kriegserklärung endlich erfolgt, und nach dem vorgeschriebenen Plane die Truppen beider Heeresabteilungen ihrer Bestimmung zuwies, war es wieder dem York'schen Corps vorbehalten, die Feindseligkeiten zu eröffnen.

Am 27. März traten die Truppen des York'schen Corps von Berlin ihren Marsch nach der Elbe an. Vor ihrem Abmarsch versammelten sie sich auf dem Dönhofsplatz, wo sie durch den Feldgeistlichen eingeseget und durch den General von York in echt soldatischer Weise angeredet wurden. Nach den Ermahnungen zur Tapferkeit, Geduld, Zucht und Menschlichkeit schloß der eiserne Mann seine Worte damit:

„Von diesem Augenblicke an gehört Keinem von uns mehr sein Leben, Keiner muß darauf rechnen, das Ende des Kampfes erleben zu wollen; er sei bereit, freudig sein Leben für König und Vaterland hinzugeben.“

Ähnliche Gelöbnisse hörte man aus den Reihen der tief ergriffenen Soldaten.

Eine Meile von Berlin, auf der Straße nach Potsdam, nahm Seine Majestät der König Parade über das Corps ab und ließ das Regiment in Sectionen bei sich vorbeimarschiren. Das 1. Bataillon kam an diesem Tage nach Dremwiß und das Füsilier-Bataillon nach Nowawes ins Quartier.

Den 28. März passirte das 1. Bataillon Beelitz und rückte nach Wittbrieken, wo es bis zum 2. April Quartiere bezog. Das Füsilier-Bataillon marschirte nach Schönsfeld, Niederwerbig und blieb vom 31. März bis 2. April in Neudorf stehen.

Die Franzosen waren mit einigen 1000 Mann von Magdeburg gegen Möckern zu einem Scheinangriff vorgegangen, General York hatte bereits sein Hauptquartier in Belzig genommen und seinen Truppen die geeignete Stellung angewiesen, als man erfuhr, daß die Franzosen wieder nach Magdeburg zurückgegangen seien. Es ließ sich daraus nur um so gewisser der Schluß ziehen, daß der Vice-König von Italien einen Einfall in die Marken beabsichtige, noch ehe die Bewegungen des Blücher'schen und Wittgenstein'schen Corps in Einklang gebracht waren. Hierdurch wuchsen die Schwierigkeiten und Gefahren, die dem Wittgenstein'schen Corps in der ersten Begegnung mit dem Feinde entgegentraten, die aber durch die glänzendste Tapferkeit desselben, insbesondere der am meisten dabei theilhabenden preussischen Truppen, in den siegreichen Gefechten bei Möckern, Beelitz, Zepernitz, Dannigkow ihre Lösung fanden. Die beiden Bataillone des Regiments kamen, dabei in der Reserve stehend, leider nicht zum Gefecht.

Da der Feind seinen Rückzug auf das linke Elbufer durch Magdeburg antrat, so beschloß der General von Wittgenstein, seinen ursprünglichen Plan wieder aufzunehmen und die Elbe bei Rosslau zur Vereinigung mit dem Blücher'schen Corps zu überschreiten. Am 8. April rückten beide Bataillone in Herbst ein. Den 9. April ward die Elbe bei Rosslau überschritten, und wurden Quartiere in Dessau bezogen. Vom 10. bis 19. April cantonnirte das 1. Bataillon vereint mit dem Hauptquartier in Cöthen. Das Füsilier-Bataillon wurde zu den Vorposten gegen die Saale bestimmt und rückte am 10. April nach Klein-Wülknitz, wo es den 11. und 12. verblieb. Für die Nacht vom 12. zum 13. wurden Erkundungen gegen die Saale angeordnet. Ein gemischtes Detachement, welchem auch 200 Mann des Füsilier-Bataillons zugetheilt wurden, rückte über Cönnern gegen Alleben vor, zog sich aber wieder nach den Cantonnements zurück, als es das jenseitige Saaleufer vom Feinde besetzt fand.

Major von Böbell, Commandeur des 1. Bataillons, erhielt den Befehl, mit einem combinirten Bataillon, bestehend aus 200 Mann des Regiments und 200 Mann vom Regiment Nr. 6, von Cöthen aus am 13. April Morgens 1 Uhr in Bahlberge einzutreffen, um von hier, vereint mit zwei reitenden Geschützen und einer Escadron des Leib-Fußaren-Regiments, gegen Bernburg zu rücken und den Feind zu alarmiren. Der Angriff auf Bernburg erfolgte gleichzeitig mit dem einer andern auf Dröbel vordrückenden Colonne. Man hörte in der Stadt Lärm schlagen und den Ruf: „aux armes!“

Die diesseitigen Schützen erhielten, als sie sich der Vorstadt näherten, ein lebhaftes Feuer, drangen aber dennoch bis zu der zum Theil abgeworfenen Brücke vor. General von York, persönlich anwesend, befaß aber den Rückzug, welchem der Feind nur eine kurze Strecke folgte. Ein Mann blieb und fünf wurden verwundet.

Einer späteren Anordnung des Generals Grafen Wittgenstein zu-

folge, wonach die Uebergänge über die Saale bei Bernburg und Alsleben dennoch in Besitz genommen werden sollten, erhielt der Major von Rudolphi den Befehl, mit dem Füsilier-Bataillon, 2 dreifündigen Kanonen, 1 Offizier, 50 Pferden des Litthauischen Dragoner-Regiments und einem Kosaken-Pulk sich des Ueberganges über die Saale bei Alsleben zu bemächtigen.

Den 15. April Abends 6 Uhr trat das Bataillon von Klein-Wälknitz über Dohnendorf den Marsch nach Laublingen an, wo es in der Nacht um 12 Uhr eintraf und Alarnhäuser bezog. 1 Offizier, 30 Füsilier wurden als Feldwachen nach Mukrena, hart an der Saale, der Stadt Alsleben gegenüber, aufgestellt und 1 Offizier und 30 Pferde des 2. Leib-Husaren-Regiments nebst einer Anzahl Kosaken nach Alsleben übergesetzt, da der Feind die Stadt verlassen und sich gegen Bernburg zurückgezogen hatte. Man bemächtigte sich aller Rähne und Fährten, um am 16. April hiermit eine Schiffbrücke über die Saale herstellen zu können.

Am 16. April, noch vor Tagesanbruch, ließ der Offizier der Husaren-Feldwache melden, daß der Feind von Bernburg stark gegen Alsleben vordrücke. Morgens 3 Uhr wurde daher auch die Infanterie-Feldwache zur Sicherung der Cavallerie-Feldwache übergesetzt. Bei ihrem Erscheinen war das Gefecht bereits im Gange und die Cavallerie-Feldwache in harter Bedrängniß; sie ward aus den Häusern des Ortes beschossen und verlor drei Pferde, die beim Uebersetzen getödtet wurden. Vier Husaren und acht Kosaken konnten die Uebergangsstelle nicht mehr erreichen und mußten sich gegen Wettin zurückziehen, nach welchem Orte der General Radionof mit drei Kosaken-Regimentern gesendet worden war, um, über Gerbstädt und Gäßten vorgehend, den Angriff auf Bernburg zu unterstützen. Der Feind besetzte mit einem Bataillon Alsleben, und eine Escadron stellte sich auf den Höhen nördlich der Stadt auf. Die Schützen des Bataillons besetzten das diesseitige Saaleufer, die 10. Compagnie die Ueberfahrt in Mukrena, die 11. Compagnie stellte sich bei einer Brücke auf dem halben Wege nach Laublingen auf, und die 9. und 12. Compagnie blieben in diesem Ort zur Deckung der Geschütze und der Ueberfahrt bei Wärschleben. Der Feind feuerte aus den Häusern längs der Saale, unsere Leute schossen aus den Häusern und Gärten von Mukrena, und in dieser Weise währte das Gefecht wohl zwei Stunden.

Morgens 9 Uhr verließ der Feind Alsleben und zog sich wieder gegen Bernburg zurück, was die Einwohner des Ortes den diesseitigen Truppen sogleich mittheilten; aber schon nach zwei Stunden kehrte der Feind mit mehreren Bataillonen und zwei Kanonen wieder zurück. Das Feuern auf beiden Ufern wurde wieder gleich lebhaft. Nachmittags ließ das Infanteriefeuer nach, und das in langen Pausen fortgesetzte Kanonenfeuer war ohne Erfolg. Vom Bataillon wurden ein Unteroffizier, vier Gemeine verwundet und ein Gemeiner getödtet.

Den 17. April früh hatte der Feind abermals Alsleben verlassen, es wurde daher oberhalb des Ortes eine Schiffbrücke geschlagen und vor derselben ein Aufwurf für eine Compagnie und zwei Geschütze angelegt. Abends 6 Uhr ging der dem Detachement zugetheilte Kosakenpulk über die

Saale. Den 18. April Morgens 2 Uhr folgte Hauptmann von Hundt mit 100 Füsilieren und besetzte die Thore von Alsleben und das an der Saale liegende Dorf gleichen Namens; mit dem Unterstützungstrupp verblieb er auf dem Markte der Stadt Alsleben.

Wrehere Pulks Kosaken, eine Escadron Dragoner und zwei dreipfündige Kanonen wurden gegen Aderstädt vorgeschiedt. Auf einige mit dem Feinde gewechselte Kanonenschüsse kehrte indeß dies vorgeschobene Detachement, vom Feinde verfolgt, nach der alten Stellung bei Alsleben diesseits und jenseits der Saale zurück. Ebendahin zog sich auch der General Radionof, welcher mit Tagesanbruch ein Gefecht bei Güssen gehabt hatte.

Den 19. April gegen Morgen rückte der Feind plötzlich mit fünf Bataillonen und einem Regiment Lanciers gegen Alsleben an, die 11. Compagnie verließ die Stadt, setzte über und stellte sich hinter der Saale auf. Die auf dem linken Saaleufer stehenden Kosaken wurden durch eine Escadron Dragoner und zwei dreipfündige Kanonen unter Rittmeister von Prinz verstärkt, die Höhen auf dem rechten Saaleufer mit zwei sechspfündigen Kanonen und dem 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 6 besetzt. Unser 1. Bataillon mit den übrigen Geschützen ward in Poplitz aufgestellt. Somit war in dieser Aufstellung die ganze Horn'sche Brigade, welche zur Unterstützung des Detachements von Rudolphi vorgeschiedt worden war, vereinigt. Die diesseitige Artillerie beschloß über die Saale hinüber den Feind, der ungefähr 16 Geschütze bei sich hatte. Die jenseits aufgestellten Kosaken umschwärmten die feindlichen Quarrés von allen Seiten, doch wagte die feindliche Cavallerie nicht, sie zu attackiren.

Der Feind beschränkte sich darauf, Alsleben mit einem Bataillon zu besetzen; längs der Saaleufer selbst unterließ er es, sich zu entwickeln, da der erste Versuch, den er hierzu mit einem Bataillon unternahm, durch das diesseitige Geschützfeuer auf das Gelungenste verhindert wurde.

Die mehrtägigen Anstrengungen um den Besitz der Saaleübergänge, die bisher zu keinem andern Resultate geführt hatten, wurden endlich ganz aufgegeben, da der General Graf Wittgenstein auf die Nachricht, daß das in Franken gesammelte französische Corps sich über Erfurt und Weimar in Bewegung setze, und in der Vermuthung, daß dasselbe sich mit dem Corps des Vice-Königs vereinigen wolle, um die Verbindung zwischen der Blücher'schen und Wittgenstein'schen Armee zu verhindern, sich beeilte, diesem verderblichen Plane so schnellig als möglich zuvorzukommen. Es wurde demnach noch am 19. Abends die Schiffbrücke abgebrochen; die 12. Compagnie allein besetzte das Saaleufer, wogegen die drei andern Compagnien Alarmhäuser in Laublingen bezogen. Der übrige Theil der Horn'schen Brigade, sowie das gesammte York'sche Corps trat sofort seinen Abmarsch aus der bisherigen Stellung an.

Am 20. April bezog das Corps Cantonnements bei Jörbig, aus welchen noch denselben Nachmittag, unerachtet der Feind nicht nachfolgte und die gehegten Vermuthungen sich nicht bestätigt hatten, weiter marschirt wurde. Das 1. Bataillon kam den 21. April nach Damendorf, das Füsilier-Bataillon nach Eismansdorf.

Erst den 22. April Nachmittags rückte der Vice-König von Italien

in zwei Colonnen, von Bernburg gegen Cöthen, und von Alleben gegen Cönnern vor. Das York'sche Corps hatte daher noch Zeit, sich zwischen Zörbig und Radegast vollständig zu sammeln.

Während nun die französische Armee ihre Richtung entschieden auf Leipzig nahm und in ihrem Vormarsch unter dem Auge Napoleons immer mehr sich zusammenzog, strebte auch der General Graf Wittgenstein, die Vereinigung seines Corps mit der endlich heranrückenden Hauptarmee bei Leipzig zu erwirken. Das York'sche Corps trat am 26. April den Marsch dahin an. Das 1. Bataillon des Regiments marschirte über Landsberg nach Steuditz, wo es vom 28. bis 30. April in Alarmlhäusern stand.

Am 30. April wurde der Marsch fortgesetzt, Leipzig am Abend passirt, und in der Mitternacht das Bivak bei Zwenkau bezogen. Das Füsilier-Bataillon marschirte den 26. April nach Dieskau, passirte Leipzig am 29., cantonnirte in Zwenkau und rückte den 30. April mit sämmtlichen Truppen des York'schen Corps ins Bivak. Der ersehnte erste ernste Zusammenstoß mit dem Feinde rückte näher. Welche anderen Ansichten sich auch geltend machten, mit der Vereinigung ihrer Corps stand sowohl bei dem General Wittgenstein sowie bei dem General Blücher der Plan fest, dem Feinde auf den Feldern von Lützen eine Schlacht anzubieten.

### III.

**Schlacht bei Groß-Görschen. — Gefecht bei Colditz. — Königswartha. — Schlacht bei Banzen. — Gefecht bei Waldau. — Vereinigung des Regiments im Bivak bei Peterwitz. — Neue Truppeneintheilung. — Die Lager von Pilzen und Strehlen.**

Wir haben an dieser Stelle in der Kürze noch des Vorgehens des Blücher'schen Corps und der Schicksale des 2. Bataillons des Regiments in demselben zu gedenken.

Das 2. Bataillon des Regiments marschirte, nachdem es Schlesien verlassen hatte, den 2. April Morgens 10 Uhr, bei einer drückenden Hitze, mit der Klüx'schen Brigade über die Floßbrücke der Elbe, und bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und dem General von Blücher auf dem Neumarkt in Dresden vorbei.

Den 3. April, an welchem Tage das Corps des Generals von Winzingerode Leipzig besetzte, passirte es Freiberg, den 4. Chemnitz.

An diesem Tage rückte es in FÜRTH ein und blieb daselbst bis zum 7. April stehen. Hier traf dasselbe ein Befehl des Generals von Blücher, der die strengste Beobachtung aller Sicherheitsmaßregeln, wie in der Nähe des Feindes, befahl und von nun an auch möglichst enge Marsch- und Standquartiere vorschrieb.

Am 7. April wurde über Zwickau nach Planitz marschirt. Der Parolebefehl vom 9. bestimmte einen sofortigen Wiederabmarsch, wenn das Signal dazu durch drei Kanonenschüsse gegeben würde. Dies Signal erfolgte am 12. April Morgens 5 Uhr, General von Klüx versammelte die Brigade,



nahm Parade ab und führte sodann ein Manöver aus, nach welchem das Bataillon wieder nach Planitz zurückkehrte. Das gesammte Blücher'sche Corps bezog hiernach Quartiere bei Altenburg, und das Bataillon marschirte am 19. April über Hohenstein nach Alt-Rorbitz, wo es wiederum vom 21. bis 24. April cantonnirte. Am 24. rückte es zur Besetzung des Hauptquartiers nach Altenburg, wurde aber schon am 25. durch das Garde-Füsilier-Bataillon abgelöst. Vor seiner Rückkehr ins Cantonnement wurde es durch die königlichen Prinzen und den General von Blücher besichtigt. Jetzt traf die Nachricht ein, daß Napoleon am 25. April in Erfurt angekommen sei, die französische Armee gegen die Saale vorrückte und mit aller Energie der Vereinigung mit dem Wittgenstein'schen Corps entgegenstrebe.

Am 30. April dirigirte sich das Blücher'sche Corps und mit ihm das 2. Bataillon, welches an diesem Tage Frohburg passirte und bei Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland vorbeimarschirte, nach Borna, bei welchem Ort in der Nacht um 12 Uhr das erste Bivak bezogen wurde.

Aus dem Bivak von Borna wurde den 1. Mai ins Bivak bei Röttha gerückt. Die Vereinigung der so lange getrennten Heere der Verbündeten war demnach so gut wie bewerkstelligt. Während das Blücher'sche Corps um 10 Uhr Abends das Bivak von Röttha verließ und die Nacht hindurch nach Pegau marschirte, traf ebendasselbst am 2. früh das York'sche Corps von Zwenkau her ein.

Die Colonnen kreuzten sich, da das Blücher'sche Corps in die erste Schlachtklinie kam. Das York'sche Corps, mit ihm das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments, marschirte bei Pegau in Sectionen bei Ihren Majestäten dem Könige und Kaiser Alexander von Rußland vorbei. Das 2. Bataillon des Regiments genoß diese Ehre noch näher am Schlachtfelde, mit der Klir'schen Brigade bei dem Dorfe Stönzsch.

Der 2. Mai, ein Sonntag, fand die verbündeten Heere, im Beisein ihrer hohen Herrscher, in Schlachtordnung, und zwar zur größten Ueberraschung des Kaisers Napoleon im Rücken der numerisch bedeutend stärkeren französischen Armee.

Der General Graf Wittgenstein, der das Commando über die gesammten Truppen der Verbündeten erhalten, hatte dieselben über die Elster und den Flossgraben herübergezogen und dergestalt aufgestellt, daß sie nach diesem Uebergange, eine Rechtsdrehung machend, mit ihrem rechten Flügel an den Flossgraben angelehnt waren und hinter einem Landrücken, der  $\frac{1}{4}$  Meile von Görtschen sich befindet, in Colonnen neben und hinter einander aufgeschossen standen. Der Marschall Marmont, der die Dörfer Rahna, Groß- und Klein-Görtschen besetzt hatte und den Verbündeten zunächst gegenüberstand, bildete die Arrièregarde des französischen Heeres, welches man von dem erwähnten Höhenrücken, auf dem Wege von Lützen nach Leipzig, zum Theil noch im Marsch, zum Theil auf das Nachtwort Napoleons in schneller Rückkehr begriffen sah.

Der Angriffsplan des Generals Grafen Wittgenstein bestand darin, daß man die Dörfer Groß- und Klein-Görtschen, Rahna und Caja durch eine Avantgarde nehmen und besetzen lassen, dann aber mit der Hauptkraft

auf den rechten Flügel der französischen Armee wirken wollte, welche man in der Gegend von Nigen zu treffen gewiß war.

Die ersten Anzeichen versprachen das Gelingen der gehegten Absichten, doch hemmte von Hause aus die Schnelligkeit der Ausführung die übermäßige Ermüdung der Truppen, die zum Theil 36 Stunden ununterbrochen marschirt waren. Eine andere Störung zeigte sich darin, daß man die in der feindlichen Linie liegenden Dörfer viel stärker besetzt fand, als man glaubte, und daher an den Besitz derselben, wie dies Napoleon sehr richtig vorausgesehen hatte, die besten Kräfte, bis zur Entblößung von jeder Reserve für den entscheidenden Moment, vergeuden mußte.

Das Blücher'sche Corps wurde in das erste Treffen, das ehemalige Wittgenstein'sche Corps in das zweite Treffen, das Corps des Generals von Winzingerode nebst den russischen Garden und Grenadieren zur Reserve bestimmt, die russische und preussische Reserve-Cavallerie wurden vereinigt.

Die Brigade Klitz bildete den linken Flügel des Blücher'schen Corps, ihr zur Seite stand die Brigade Bieten. Nach den Mittheilungen eines Augenzeugen hatten die Truppen bis 11 Uhr Vormittags die Gewehre zusammengesetzt, obschon einige feindliche Kanonentugeln über sie hinwegsausten. Erst gegen 12 Uhr fiel vom Vordertreffen der erste Kanonenschuß gegen Groß-Görschen, und bald darauf gingen die Jäger und Schützen der Klitz'schen Brigade zum Sturm gegen dieses Dorf vor, welches von der Division Souham besetzt war und bald in Brand gerieth. Das Dorf wurde im ersten Anlauf genommen, doch bald lehrte der Feind zurück und griff unsere Truppen wieder an, die nicht von der Stelle wichen. Als der Feind indeß nach und nach immer neue Truppen heranzog, wurde die Brigade von Bieten rechts des Dorfes vorgeschickt, und mit dieser vereint gelang es nicht nur das Dorf Groß-Görschen zu behaupten, sondern auch Mahna und das ebenfalls bald in Flammen aufgehende Klein-Görschen in Besitz zu bekommen, und den Feind sogar darüber hinaus zu verfolgen. Nichts destoweniger wurde den erreichten Fortschritten durch immer neue Massen des Feindes ein Damm gesetzt. Der Kampf um die Dörfer schwankte hin und her und wurde um so blutiger, als alle Truppen wetteiferten, sich in der nächsten Nähe mit dem Feinde zu messen. Elf Mal wurde vor- und zurückgegangen, und etwa sechs Stunden wüthete der Kampf, ohne daß man mehr als eine Viertelmeile Gelände gewonnen hatte.

Das 2. Bataillon war seinen Schützen gefolgt und hatte den Befehl, Groß-Görschen zu besetzen und auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Bei dem Vorgehen der Schützen und nachdem dieselben zum Theil in der Mitte des Dorfes angelangt waren, drängte der Feind dieselben sehr stark in der linken Flanke. Dies wahrnehmend ging der Hauptmann von Eydorf mit dem Jäger-Detachement, welches damals 73 Mann stark war, als Unterstützung vor. Das Bataillon folgte dicht an dem westlichen Dorfrand. Der Feind wich, und das Dorf wurde vom Bataillon besetzt. Im weiteren Verlauf des Gefechtes erhielt der Commandeur des Bataillons, Major von Hopfgarten, vom Brigade-Commandeur den Befehl, eine feindliche Colonne, welche vor dem Dörschen Taja stand, anzu-

greifen. Er formirte demgemäß von drei Compagnien eine Colonne, und griff den Feind an, der sich in die Gräben der neuen Chaussée unfern Groß-Görschen zurückzog, aber auf das Ungeflümste verfolgt und geworfen wurde. Die wenig geübten Conscriptbirten wurden meist mit Bajonnet und Kolben niedergemacht.

Beim weiteren Vorgehen wurde das Bataillon von vier feindlichen Kanonen in die Flanken genommen und höchst wirksam mit Kartätschen beschossen; in der ersten Ueberraschung zog es sich zurück, und viele Mannschaften anderer Truppentheile schlossen sich dem Bataillon an.

Sehr bald gewann es aber durch die Mühe der Offiziere seine Haltung wieder, und der Major von Hopfgarten warf den dreister werdenden Feind bald wieder zurück. Leider wurde hierbei Major von Hopfgarten durch den Unterleib geschossen (sein Pferd erhielt drei Schüsse), so daß er genöthigt war, das Commando des Bataillons an den Capitain von Sanden abzugeben.

Auch die Fahne des Bataillons wurde zwei Mal durchschossen, und der Fahnenträger, Portepeseführer von Hüllessem und vier Fahnen-Unteroffiziere wurden verwundet.

Bei der Hartnäckigkeit, die das Gefecht, wie schon gesagt, annahm, bei den immerwährenden Verstärkungen, welche der Feind erhielt, wurde auch das im zweiten Treffen stehende Yorl'sche Corps, welches die Brigade Horn auf dem linken Flügel hatte, näher herangezogen. Bei diesem Vorrücken war das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments einem mehrstündigen ununterbrochenen Kanonenfeuer der großen feindlichen Batterien zwischen Starfiedel und Caja ausgesetzt. Der Marschall Ney erkannte die Gefahr des Augenblicks; er sendete der aus Groß- und Klein-Görschen und Rahna vertriebenen Division Souham die Divisionen Girard und Grenier zur Unterstützung. Diese nahmen nach tapferem Widerstande die Dörfer Rahna und Klein-Görschen. Groß-Görschen blieb im Besitz der Brigaden von Klitz und von Zieten. Dies war der Moment, wo die Garde-Brigade unter General von Rüdiger den Befehl erhielt, die Dörfer Rahna und Klein-Görschen wieder zu nehmen. Das Yorl'sche Corps folgte zur Unterstützung. Die Horn'sche Brigade wurde gegen Rahna dirigirt und drang nicht nur bis Rahna und Klein-Görschen, sondern bis Caja vor, mit ihr das Füsilier-Bataillon und die Schützen des 1. Bataillons, denen die Leib-Compagnie als Unterstützung folgte. Ueber dies Gefecht sagte der damalige Commandeur des 1. Bataillons, Major von Löbell, in seinem Bericht:

„Wenn ich dem gesammten Bataillon die Gerechtigkeit widerfahren lasse, daß es Beweise von Muth und Kaltblütigkeit an den Tag legte, so verdienen dieses Lob vorzüglich die Tirailleurs des Bataillons; sie nahmen entschlossen das erste Dorf, drängten auf dessen jenseitigem Terrain den Feind aus einer Stellung in die andere bis zum zweiten Dorfe, nahmen auch dieses mit dem Bajonnet und verfolgten den Feind bis zum dritten Dorfe (Caja). Auch dieses nahmen sie mit dem Bajonnet und drangen im Verein mit den Tirailleurs des Füsilier-Bataillons auf eine feindliche Colonne ein.“

Der spätere Major von Hundt erzählt in seinem Tagebuche:

„Ich führte zum ersten Mal die Tirailleurs vom Füsilier-Bataillon,

verlor in Kurzem die Lieutenants von Beher und von Legret, von Hauteville und von Gruben wurden blessirt, so daß ich mit wenigen Tirailleurs und dem Lieutenant von Löbell, der mit uns gegangen war, noch allein übrig blieb. Auch von Löbell hatte einen Prellschuß am Fuße erhalten. Noch nie war ich dem Feinde so nah als in diesem Gefecht. Ein feindliches Bataillon stand dreißig Schritt von meinen Tirailleurs; wir sahen, wie der Adler sich neigte und in die Erde gestoßen wurde, das Signal, wodurch die Truppen befehligt werden, sich um den Adler zu sammeln. Alle unsere Schüsse trafen, und der Feind that keinen Schuß mehr auf uns. Mit lautem Geschrei gingen wir dem Feinde auf dem Fuße nach, und hätten wir etwas geschlossene Infanterie beisammen gehabt, so wären zwei Adler und das Bataillon unser gewesen. Bei der Wegnahme von Caja wurde von den Tirailleurs des Regiments eine feindliche Compagnie, die sich in eine offene Scheuer geworfen hatte, theils gefangen, theils niedergemacht."

Bevor der Hauptmann von Hundt die Führung der Schützen übernahm, hatte der Hauptmann Röhn von Jaski das Commando über dieselben; er wurde indeß gleich durch eine der ersten Kugeln verwundet und genöthigt, sich verbinden zu lassen; dann fand er, als er sich zu Pferde wieder ins Gefecht begab, sein Bataillon nicht mehr auf, weshalb er sich dem Garde-Jäger-Bataillon anschloß.

Nachdem Caja von den diesseitigen Truppen genommen worden, befahl Napoleon persönlich sechzehn Bataillonen seiner jungen Garde, gegen unseren linken Flügel vorzugehen, um dieses Dorf wieder zu nehmen. Gleichzeitig rückten die Divisionen Marchand, Charpentier und Girard gegen Klein-Görschen und Eisdorf vor, und die zwischen Caja und Starsiedel vertheilten einzelnen feindlichen Batterien wurden in eine Batterie zu sechzig Geschützen vereinigt. Zweimal bemächtigte sich der Feind Caja's, doch wiederholt wurde er von den Schützen des 1. und Füsilier-Bataillons daraus vertrieben, die es auch behaupteten, bis die ihnen zur Unterstützung nachgesandten russischen Bataillone den Rückzug antraten.

Aller dieser Anstrengungen unerachtet wollte es nunmehr nicht mehr gelingen, der Schlacht einen entscheidenden Ausgang zu geben; die Dunkelheit brach an, und während sich die Reihen der Verblindeten lichteteten und in Trümmer aufzulösen drohten, ohne von einer hinreichenden Reserve weiter unterstützt werden zu können, hatte der an sich schon überlegene Feind noch gegen 40000 Mann bisher nicht in das Gefecht getretener Infanterie zur Verfügung.

Der General Graf Wittgenstein zog es demnach vor, die Schlacht abzubrechen, nachdem vorher noch ein Versuch gemacht worden war, mit neun Schwadronen der preussischen Reserve-Cavallerie ein Resultat zu erzielen.

Die Dunkelheit behinderte auch für dieses Unternehmen, so glücklich es begann, eine energische Folge. Die Truppen mußten endlich der Uebermacht weichen. Die Horn'sche Brigade zog sich gegen Rahna zurück, welches Dorf vom 1. Bataillon, gleich bei dem Vorgehen der Brigade, zur Sicherung des etwaigen Rückzuges besetzt worden war. Es hatte die Leib-Compagnie vor dem Dorfe rechts, die 2. Compagnie zur Vertheidigung

des Einganges von Caja, die 3. und 4. Compagnie an den linken Eingang des Dorfes aufgestellt, um sowohl diesen, als die dabei aufgefahrenen Batterien zu decken. Das Füsilier-Bataillon unterstützte diese Stellung in der linken Flanke, indem es an dem Dorstrand von Caja Stand hielt; und somit gelang es, dem Angriff des 6. französischen Corps von Starfiedel her so lange zu widerstehen, bis alle vorgegangenen diesseitigen Truppen ihren Rückzug vollführt hatten. Erst als es bereits finster geworden war, erhielt der Oberst von Horn den Befehl, auch mit seiner Brigade nach Groß-Görschen abzumarschieren.

Hiermit endete die Blutarbeit des Tages. Wie sehr es auch zu bedauern war, daß sie nicht den erwünschten Erfolg hatte, so gaben die verbündeten Heere nach der Schlacht doch nur als Sieger mit gehobenem Bewußtsein ihre Offensiv-Bewegungen auf, und zwar aus Gründen, die schon vor derselben keine andere Wendung der Dinge erwarten ließen.

Die neu erstandene preussische Armee hatte mit Glanz und mit dem stolzen Eifer, vor Allen den Vortritt zu haben, die Feuertaufe bestanden. Viele Opfer waren dabei gefallen.

|   |
|---|
| Das 1. Bat. hatte Todte: — Offiz. 1 Uffiz. 1 Spielm. 5 Gem. = 7 Mann. |
| Das 2. Bat. " " 2 " 5 " — " 14 " = 19 "                               |
| Das Füsilier-Bat. " " 2 " 2 " — " 8 " = 10 "                          |

Zu den Toten gehörten:

Der Capitain von Penzig und Seconde-Lieutenant und Bataillons-Adjutant von Frankenberg vom 2. Bataillon, Seconde-Lieutenant von Legret und von Beher vom Füsilier-Bataillon.

Bermundete hatte:

|   |
|---|
| Das 1. Bataillon: 5 Offiz. 4 Uffiz. — Spiel. 43 Gem. = 47 Mann. |
| " 2. Bataillon: 6 " 16 " 2 " 119 " = 137 "                      |
| " Füsilier-Bat.: 4 " 7 " 1 " 44 " = 52 "                        |

Bermißt wurden:

|  |
|--|
| Vom 1. Bataill.: — Offiz. — Uffiz. — Spiel. 12 Gem. = 12 " |
| " 2. Bataill.: 2 " 2 " 1 " 54 " = 57 "                     |
| " Füsilier-Bat.: — " — " 1 " 9 " = 10 "                    |

Der Stabs-Capitain von Eicke und Seconde-Lieutenant von Witten waren verwundet und gefangen.

An Ehrenzeichen, die für die Schlacht von Groß-Görschen vertheilt wurden, erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Vom 1. Bataillon (2. Bataillon Nr. 5):

der Major und Regiments-Commandeur von Anhalt, der Stabs-Capitain von Rohr, Seconde-Lieutenant von Unruh und der Chirurgus Gros.

Vom 2. Bataillon:

der Major und Bataillons-Commandeur von Hopfgarten und der Seconde-Lieutenant Graf Rödern.

Vom Füsilier-Bataillon:

der Major und Bataillons-Commandeur von Rudolphi, die Capitains von Hundt und von Jaski, die Seconde-Lieutenants von Gruben, von Hauteville und der Stabs-Chirurgus Fuerrl.

Zur Wahl wurden vertheilt für Unteroffiziere und Gemeine:

beim 1. Bataillon 8 eiserne Kreuze 2. Klasse,  
" 2. " 12 desgl.  
" Jäger-Detachement des 2. Bataillons 6 desgl.  
" Füsilier-Bataillon 6 desgl.  
" Jäger-Detachement des Füsilier-Bataillons 2 desgl.

Kaiserlich russische Orden erhielten:

der Major von Hopfgarten den St. Annen-Orden 2. Klasse,  
der Seconde-Lieutenant von Unruh den St. Wladimir-Orden 4. Klasse.

Den St. Georgen-Orden 5. Klasse erhielten durch Wahl:

beim 1. Bataillon 8 Mann,  
" 2. " 9 "  
" Füsilier-Bataillon 11 "

Während die französische Armee sich nach der Schlacht in einige Entfernung vom Schlachtfelde zurückgezogen hatte, sammelte sich die Armee der Verbündeten hinter Groß-Görschen, fast auf dem Schlachtfelde selbst, um ihren Rückzug über die Elbe anzutreten. Es wurde beschloffen, in zwei Colonnen über Meissen und Dresden über die Elbe zu gehen.

Die Brigade von Klür marschirte, mit dem York'schen Corps vereint, in der Nacht vom 2. zum 3. Mai über Pegau und Borna nach dem Bivak bei Frohburg ab.

Den 4. Mai rückte das Bataillon mit der Horn'schen Brigade in das Bivak bei Rochlitz, und das 2. Bataillon in das bei Leisnig. Das Füsilier-Bataillon, mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 6 in ein Bataillon vereint, unter Major von Rudolphi, besetzte Colditz, um den Uebergang über die Mulde zu decken. Mit der Vertheidigung der Muldebrücke wurde der Capitain von Hugo mit den Schützen des Colberg'schen Regiments und zwei Kanonen beauftragt.

Als am 5. früh die Vortruppen des 11. französischen Corps sich vor Colditz zeigten, erhielt das Füsilier-Bataillon und der Hauptmann von Hugo den Befehl, den Uebergang über die Mulde bis Mittag zu vertheidigen, damit die russische Arrièregarde unter General Miloradowitsch Zeit gewinne, bei Rochlitz über die Mulde zurückzugehen.

Die Brigade Steinmez ward zu diesem Zweck als Unterstützung der beiden Bataillone aufgestellt. Die Bataillone entledigten sich ihres Auftrages auf das Allervollständigste, indem sie alle Angriffe von sich abwiesen. Erst Nachmittags 2 Uhr, nachdem vorher die Brücke in Brand gesteckt war und die französische Division Charpentier unterhalb Colditz die Mulde passirt hatte, trat das Detachement unter dem heftigsten Granatfeuer aus acht schweren feindlichen Geschützen den Rückzug an. Vergeblich bemühte sich der Feind,

unsere Truppen von der großen Straße nach Waldheim abzurängen, wie nahe er auch den beiden mit unerschütterlicher Ruhe zurückgehenden Bataillonen mit seinen Schüssen und Geschüssen auf den Leib rückte, wie oft es sich auch ereignete, daß während des drei Stunden lang auf sie gerichteten Artillerie-Feuers plägende Granaten mitten in sie hineinschlügen.

Bei Gersdorf, diesseit Waldheim, wurde die Brigade Steinmetz durch russische Truppen unter dem Befehl des Generals Grafen St. Priest aufgenommen, und eine geschickt aufgestellte russische zwölfpfündige Batterie that dem weiteren Vorrücken des Feindes vorerst Einhalt. Die bisherigen Arrièregarde-Bataillone zogen sich durch die Russen durch und bivakirten bei Döbeln.

Das Gefecht bei Golditz hatte dem Füsilier-Bataillon des Regiments an Todten und Verwundeten 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 10 Mann gekostet.

Zu den Todten gehörte der allgemein geachtete Lieutenant und Bataillons-Adjutant von Löbell, der schon im Jahre 1807 von seinem Könige als braver Soldat erkannt und belohnt worden war.

Am 6. Mai war die Elbe bei Meißen erreicht. Das Regiment bivakirte diesseit und jenseit der Stadt und der Elbe. Am 7. Mai passirten auch noch die auf dem linken Ufer zurückgebliebenen beiden Bataillone des Regiments die Stadt und bezogen ebenfalls ein Bivak am rechten Elbuser. An diesem Tage wurde den Truppen der von Sr. Majestät dem Könige im Hauptquartier zu Dresden erlassene Tagesbefehl mitgetheilt:

„In der Schlacht, deren Zeuge Ich war, habt Ihr durch hohen Muth, Ausdauer, freudige Hingebung Euch des alten preussischen Namens würdig gemacht. Nehmt dafür das Zeugniß Meiner ungetheilten Zufriedenheit.

Kein ausgezeichnetes Verdienst, welches Mir bekannt wird, soll unbelohnt bleiben.

Nach der Schlacht ist Vertrauen, Ordnung und Gehorsam die erste Soldatentugend. Ich darf Meine braven Krieger nicht erst daran mahnen. Gott ist mit Uns gewesen und wird es ferner sein. Wir sehen schon jetzt mit der schönsten Hoffnung der nahen Frucht unserer Anstrengungen entgegen. Ich kann Euch mit Gewißheit verkündigen, daß in einigen Tagen eine neue, mächtige Hilfe Uns zur Seite stehen wird.

Kämpft ferner für Euern König, Euern Ruhm, Eure Freiheit wie am letzten Tage unter Meinen Augen, und Wir können eines baldigen glorreichen Erfolges gewiß sein.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Nach den Plänen, die im Hauptquartier der hohen Monarchen erdacht und berathen wurden, wurde beschlossen, daß auch die Elbe nicht länger gehalten, sondern die verbündeten Armeen hinter der Spree bei Baugen zu weiteren Maßnahmen sich sammeln sollten. Demgemäß wurden den 8. Mai die Bivaks entfernter von der Elbe genommen. Sowie der Feind sich näherte, wurde die Schiffbrücke bei Meißen abgebrannt.

Das York'sche Corps, mit ihm das 1. und Füsilier-Bataillon, trat am 9. Mai den weiteren Rückmarsch über Großenhain, Königsbrück und Camen nach Baugen an.

Am 12. Mai passirte das 1. und am 13. das Füsilier-Bataillon die Stadt, hinter welcher sie Bivaks bezogen.

Das 2. Bataillon hatte mit dem Blücher'schen Corps seinen Rückzug über Radeburg und Camenz genommen, marschirte am 12. Mai durch Bauzen und bezog ebenfalls ein jenseit der Stadt abgestecktes Lager.

Die zunächst gewählte Aufstellung der verbündeten Heere wurde aber nicht für geeignet gehalten und demnächst den 13. Mai in eine weiter rückwärts gelegene Stellung zwischen Baschütz, Kreckwitz und Plüskowitz gegangen, in welcher angelangt, den 14. Mai Verschanzungen und Batterien angelegt wurden, die am 15. und 18. Mai durch die Truppen besetzt wurden. Das 2. Bataillon des Regiments erhielt, als zum Blücher'schen Corps gehörig, seine Stellung auf den Höhen nordöstlich von Kreckwitz, wohin es am 19. Mai in der Mittagsstunde abrückte. Die andern Bataillone des Regiments hatten während dessen mit dem York'schen Corps noch eine andere Aufgabe zu bestehen, in dem am 19. Mai gelieferten Gefecht bei Königswartha oder Weiffig.

Man hatte in Erfahrung gebracht, daß das 5. französische Corps unter Lauriston von Senftenberg gegen Hoherwerda im Anmarsch sei. General Barclay, mit seinem Corps, den Grenadieren und dem York'schen Corps, wurde daher gegen Königswartha entsendet, um die Vereinigung Lauristons mit der französischen Hauptarmee zu vereiteln.

In der Nacht vom 18. zum 19. Mai trat das York'sche Corps seinen Marsch über Oleina, Gotta und das Rübauer Wasser an, als die äußerste rechte Flügel-Colonne der vom General Barclay befehligten drei Colonnen. Jenseit des Wassers angelangt, erhielt es Gegenbefehl und ging wieder über das Wasser zurück. Nach einem dadurch veranlaßten beschwerlichen Nachtmarsch wurde wieder zur Offensive vorgegangen und der Marsch über Rehnitzsch, Halbendorf, Rieske auf Hermsdorf fortgesetzt, bei welchem letztern Ort, nach einem Marsche von fünfzehn Stunden, das Corps um 3 Uhr Nachmittags eintraf.

Nach einem längeren Halt bei Hermsdorf rückte das Corps, die Horn'sche Brigade zuletzt, gegen das Dorf Weiffig vor. Die Spitze der Colonne hatte dies Dorf noch nicht erreicht, als die Avantgarde in der Richtung auf Neu-Steinitz auf das ganze 5. französische Corps stieß und sogleich in ein heftiges Gefecht verwickelt wurde.

General York traf seine Anordnungen mit bester Berücksichtigung des sehr verwickelten und unübersichtlichen Geländes. Er hatte schleunigst den Eichberg, der die Bauzener Straße und die vorliegenden Waldblößen beherrschte, besetzt, nicht minder die durch ihre dammartige Bauart und Gräben-Einfassung als förmlichen Engpaß anzusehende Straße von Weiffig nach Johnsdorf, als der zum zweiten Mal wiederholte, für die Umstände wenig geeignete Befehl des Generals Barclay einlief, sofort nach Johnsdorf zu rücken.

Die bedeutend stärkere russische Colonne unter Anführung des Generals von Barclay, die bei ihrem Vorgehen einen leichten und glänzenden Sieg über eine Division Italiener erfochten hatte, welche, um die Verbindung mit dem Ney'schen Corps zu sichern, auf ihrem Marsche von Bauzen bei Neudörfel vollkommen überrascht worden war, sah sich plötzlich von der



Avantgarde des Ney'schen Corps angefallen und auf Neudörfel zurückgedrängt.

Dies war die Ursache zu einer veränderten Auffassung der Lage und zu dem Befehl an den General von York, sich nach Johnsdorf heranzuziehen, wo einstweilen der General Rajewski mit einer russischen Grenadierabtheilung aufgestellt war.

York war bereits im Sinne dieses Befehls bis in die oben beschriebene Stellung bei Weissig, welches etwa eine halbe Meile von Johnsdorf liegt, gelangt, hatte aber, sowie er sich mit solcher Kraft angegriffen sah, auch alsbald die wohlbegründete Ansicht gewonnen, daß er hier besser zur Unterstützung der Russen wirken könne als durch einen Seitenmarsch unter dem Nachdruck des Feindes, mit dem er bereits in einer vortheilhaften Stellung im Gesecht war.

Der Befehl Barclay's lautete aber so entschieden, daß York sofort zur Ausführung schritt, wenngleich er auch seine Bedenken dem General Barclay mittheilen ließ.

Der Marsch nach Johnsdorf wurde angetreten, die Brigade Steinmez, welcher das combinirte Füsilier-Bataillon zugetheilt wurde, bildete die Arrièregarde. Das Gros des York'schen Corps war bereits bei Johnsdorf angelangt, und die Brigade Horn stellte sich neben den daselbst aufgestellten russischen Truppen des Generals von Rajewski auf, als der abermals abgeänderte Befehl des Generals Barclay einging, die eben verlassene Stellung bei Eichberg und Weissig wieder einzunehmen. Die Arrièregarde unter Oberstlieutenant von Steinmez machte sofort Kehrt und bemühte sich, die aufgegebenen Stellung wieder einzunehmen.

Während die übrigen Truppentheile der Brigade sich des Eichberges und der umgrenzenden Waldungen zu bemächtigen trachteten, ward das combinirte Füsilier-Bataillon gleichfalls in dem Walde südlich Weissig und südöstlich des Eichberges aufgestellt.

Hier im Walde und um den Eichberg ward mit äußerster Hestigkeit gekämpft. Der Feind hatte 6 Bataillone nach dem Eichberg entsandt und nach und nach 8 Bataillone in die Waldungen gebracht, so daß ungefähr 8000 Mann etwa 1300 Preußen gegenüberstanden.

Der Feind drang mehr und mehr in der Richtung auf Johnsdorf vor, ohne jedoch das combinirte Füsilier-Bataillon von Rudolphi von dem, dem Dorfe Weissig zugekehrten Waldsaume zu vertreiben.

Endlich langte das Gros des Corps, durch vier russische Grenadier-Regimenter verstärkt, auf dem Wege von Johnsdorf an. Mit unsäglicher Anstrengung gelang es nunmehr, wieder geringe Fortschritte zu machen, der Eichberg ward wieder genommen, verloren und wieder gewonnen; während aber an allen Punkten die preussischen Bataillone zusammenschmolzen und, meist ihrer Offiziere beraubt, sich selbst führen mußten, rückte der Feind unter dem Rufe „vive l'empereur“ mit immer neuen Bataillonen heran. In diesem gefährlichen Moment wurde das Infanterie-Regiment Nr. 5, welches zur Verstärkung des rechten Flügels nach dem Walde entsendet worden war, den bereits das Füsilier-Bataillon Rudolphi besetzt hatte, von dem Obersten von Horn, um den vom Eichberg vorrückenden Feind in der Seite zu fassen, aus dem Walde vorgenommen und gegen die

südöstliche Seite von Weißig angesetzt. Kurz vorher war das russische Grenadier-Regiment Ekaterinoslaw den feindlichen Infanteriemassen entgegengegangen, welche von Weißig her die unfern vom Eichberge aufgestellte diesseitige Artillerie angriffen. Das Regiment wurde geworfen und stürzte sich gerade auf das im Vorrücken begriffene combinirte Füsilier-Bataillon. Einen Augenblick war die Ordnung im Bataillon gestört. Oberst von Horn an der Spitze des Bataillons ließ aber Marsch schlagen, und sogleich war Tritt und Vordermann wieder gefunden. Das Bataillon ging geschlossen weiter vor, und auch das russische Regiment folgte auf seinem linken Flügel. Der Feind erwartete diesen erneuerten Angriff nicht, sondern zog sich so schnell zurück, daß er, da die Artillerie abgefahren war, nicht mehr zu erillen war. Beim weiteren Vorgehen stellte sich indeß das 15. französische Regiment entgegen; es wurde aber durch das Infanterie-Regiment Nr. 5, das Füsilier-Bataillon von Rudolphi und die russischen Grenadiere zurückgeworfen. Man drängte den Feind von Weißig ab nach dem Eichberge zu. Um bei dem weitem Vorgehen seine rechte Flanke zu decken, zog der Oberst von Horn die Schützen des Regiments Nr. 5 und das Jäger-Detachement des 1. Bataillons, das zum ersten Mal ins Gefecht kam, rechts seitwärts heraus; doch gerade in diesem Moment entwickelte sich dem linken Flügel des combinirten Füsilier-Bataillons gegenüber eine feindliche Colonne. Die 9. Compagnie des Bataillons rückte indeß so schnell und so nahe an sie heran, daß der Feind zu feuern aufhörte und mit einem bedeutenden Verlust den dem Eichberge gegenüber liegenden Wald in der Richtung auf Ramina zu erreichen suchte. Das Füsilier-Bataillon verfolgte den Feind bis in den Wald und stieß hier mit den Schützen des Leib-Infanterie-Regiments zusammen, welches im ungleichen Kampf mit anderen feindlichen Waffen rang. Major von Rudolphi, an der Spitze des Bataillons, drang mit gefälltem Gewehr weiter vor, mußte aber der Uebermacht weichen und wurde verwundet. Nun übernahm der kaum nothdürftig hergestellte Capitain von Jaski das Commando des Bataillons, drang nochmals bis zu dem vom Leib-Regiment früher inne gehaltenen Waldrande vor und ließ, um den Leuten einen Moment der Ruhe zu gönnen, das Gewehr abnehmen. Ein erneuter feindlicher Angriff, aus der Richtung von Neu-Steinitz her, drängte das Bataillon und die Schützen zurück. Die Finsterniß machte dem Gefecht ein Ende.

Um nicht vom Corps getrennt zu werden, hatte während dieses Gefechts des Füsilier-Bataillons der Oberst von Horn seinen rechten Flügel nach derselben Waldposition zurückgenommen, welchen das Füsilier-Bataillon beim Beginn des Gefechtes inne gehabt hatte; dahin zog sich das genannte Bataillon nunmehr auch zurück.

Im Walde wurde, so nahe der Feind auch stand, sofort ein Bivak bezogen, und die Feldwachen wurden ausgestellt. Kaum hatten aber die ermunterten Leute die ersten Vorbereitungen zur Bivak-Einrichtung begonnen, als sich der Wald aus neue zu regen anfang. Einzelne feindliche Schützen schlichen sich auf nächste Nähe heran, bald fielen Gewehr- und Kanonenschüsse, man hörte den nahen Trommelschlag und den Ruf: „en avant! en avant!“ Alles eilte und slog zu den Gewehren, doch kaum erlaubte

das dicke Gehölz ein regelrechtes Sammeln und einen geordneten Abmarsch. Dennoch fand sich auf dem Rückzuge, der sofort über Comste angetreten wurde, Alles zusammen. Bei Klitz wurde die Spree überschritten, und um 5 Uhr des andern Morgens stand die Brigade Horn auf ihrem angewiesenen Posten in der neuen Schlachtlinie, nachdem sie in zweimal 24 Stunden ohne längere Ruhe und körperliche Erquickung fast ununterbrochen marschirt und gefochten hatte.

Die Truppen hatten in diesem Gefecht einen Kampf gekämpft, wie er wohl selten in der Kriegsgeschichte wieder aufgezählt werden kann, und, je ungünstiger die Verhältnisse waren, einen um so höheren Anspruch auf Ruhm und Ehre erlangt. Die Verluste des Regiments beliefen sich an Todten und Vermundeten auf:

4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 68 Gemeine.

Vermißt wurden beim:

1. Bataillon: 5 Gemeine,  
Füsilier-Bataillon: 6 "

Es erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse:

Major und Bataillons-Commandeur von Löbell,  
Lieutenant von Finance.

Zur Wahl gestellt für Unteroffiziere und Gemeine erhielt:

das 1. Bataillon fünf Eiserne Kreuze zweiter Klasse,  
das Füsilier-Bataillon sechs desgleichen.

Raum hatte das York'sche Corps in Eile gefochten, als sich der zwei-tägige blutige Kampf bei Bautzen entspann und neue Opfer, neue Anstrengungen verlangte. Wenn der Kampf wegen der Uebermacht des Napoleon'schen Heeres von Hause aus nicht große Erfolge verhieß, so mußte er dennoch, wollte man nicht eine moralische Niederlage für die gute Sache bewirken, ausgekämpft werden. Dem Feinde soviel wie möglich Land streitig zu machen, ihn nach und nach zu erschüttern, bis auch die andern deutschen Stämme ihre Ketten zerrissen, das war das System, welches die Schritte der Verbündeten leitete. Den Vorkämpfern der Freiheit konnte daher auch diese blutige Wahlstatt nicht erspart werden.

Nach der ganzen Anlage war die Schlacht eine Vertheidigungs-Schlacht, die nach dem eigenen Urtheil der großen Führer jener Zeit das gewählte Gelände nicht sehr begünstigte.

Die durch das Gefecht von Königswartha eingeleitete und nicht nachhaltig abzuwendende Umgehung des rechten Flügels der verbündeten Armee, die weit ausgedehnte und theilweise durch Geländehindernisse zerriffene Stellung derselben stellte an die Tapferkeit der Truppen die höchste Aufgabe.

Das zweite Bataillon des Regiments befand sich während der Schlacht in seinem alten Verbande in der Brigade von Klitz, auf dem linken Flügel des Blücher'schen Corps, an den Kredwitzer Höhen aufgestellt. Das York'sche Corps, welches mit den beiden andern Bataillonen des Regiments am 20. früh bei Gotta eingetroffen war, marschirte noch desselben Abends

nach Litten und wurde südwestlich dieses Ortes zur Reserve aufgestellt. Die Horn'sche Brigade, in Colonne formirt, bildete den linken Flügel und hatte das combinirte Füsilier-Bataillon vor sich, unfern einer russischen Batterie, zu deren nächster Deckung die 9. Compagnie in einen vorwärts gelegenen Berghau detachirt war.

Nachdem die Kämpfe am 20. Mai mehr dem russischen Corps des Generals Miloradowitsch und der preussischen Brigade von Kleist gegolten hatten, rückte am 21. gegen zwei Uhr Nachmittags die Württembergische Division Franquemont vom Riefer- und Galgenberge gegen die Kreckwitzer Höhen vor. Die Klitz'sche Brigade ging der feindlichen Division bis gegen den Weinberg entgegen, in welchem sich sogleich ein lebhaftes Infanterie-Gefecht entspann. Das 2. Bataillon nahm dabei eine Ziegel-scheune, aus der es in kurzer Zeit durch zwei feindliche Bataillone wieder verdrängt wurde. Der Fahnenträger des 2. Bataillons, Portepeseführerich von Thadden, wurde verwundet, und ebenso der Fahnenstock durchschossen. Gegen drei Uhr erschien Napoleon bei Basantwitz und feuerte durch sein persönliches Erscheinen seine Truppen auf jede Weise an.

Das 6. französische Corps unter Marmont, gefolgt von der Garde, rückte von Basantwitz, und die Reste des 4. Armee-Corps vom Rieferberge abermals gegen die Kreckwitzer Höhen vor, die Napoleon als den entscheidenden Punkt zum Durchbruch ersehen hatte.

Die Brigade von Klitz widerstand so lange wie möglich, trat aber endlich ihren Rückzug nach der Höhe selbst an, auf der sie abermals Stand hielt.

Der Verlust von Breitz und die bei dem energischen Vorrücken Napoleons dadurch herbeigeführte Bedrohung der Rückzugslinie machte einen längeren Widerstand ebenso unmöglich, als gefährlich. Es wurde demnach der Befehl zum Abbrechen der Schlacht gegeben und der allgemeine Rückzug angetreten. Die Brigade von Klitz passirte Kreckwitz, ihr folgte die Horn'sche Brigade gegen Neu-Burschwitz. Die Brigade von Horn, seit dem Gefecht von Hoherswerda dermaßen geschwächt, daß das 1. und 2. Bataillon Nr. 5 unter Befehl des Majors von Löbbell in ein Bataillon formirt waren, hatte bis gegen drei Uhr ununterbrochen im feindlichen Geschützfeuer gestanden. Beim Abmarsch der Brigade erhielt das combinirte Bataillon unter Major von Löbbell den Befehl, das Dorf Litten so lange besetzt zu halten, bis das Geschütz aus den Verschanzungen herausgezogen sei, dann aber das Dorf in Brand zu stecken. Unter dem heftigsten feindlichen Kanonensfeuer wurden alle bisher im Dorfe aufgestellten Truppen zurückgezogen, wogegen der Hauptmann von Stechow des 1. Bataillons Nr. 5 mit den Schützen des Bataillons das Dorf und das vorliegende Gefrüllp allein besetzte. Das Bataillon, selbst nur ein kleines Häufchen bildend, stellte sich als Unterstützungstrupp am Eingange auf.

Von allen Seiten rückten die feindlichen Truppen heran, wurden aber in nächster Nähe immer gebührend empfangen. Die Wuth des Feindes gab sich durch die größten Schimpfreden kund, die noch nebenbei bewiesen, daß es Deutsche waren, die hier in ihrer Verblendung so unehrenvoll auftraten.

Der russische General Umarow, welcher mit einer Abtheilung der Reserve-Cavallerie gleichfalls den Abzug der in den Schanzen befindlichen Batterien abzuwarten hatte, befahl dem braven Bataillon endlich, nachdem auch die letzte Kanone abgefahren war, den Rückzug anzutreten, indem er in gebrochenem Deutsch den Leuten laut seine Verwunderung über ihre heldenmüthige Standhaftigkeit ausdrückte.

Nachdem noch die ziemlich vereinzelt stehenden Häuser des Dorfes in Brand gesteckt worden waren, zog sich das Bataillon mit der größten Ordnung und Ruhe, im heftigsten feindlichen Kanonenfeuer, durch die russische Cavallerie zurück. Das Bataillon schloß sich nun wieder der Horn'schen Brigade und mit dieser, wie es höheren Orts befohlen war, von jetzt ab der Arrièregarde unter General von Kleist an. Auf den Höhen von Wurschen machte die Arrièregarde Front gegen den Feind, rechts der Straße die Horn'sche Brigade. Der Feind entwickelte sich und griff die Stellung mit dem 3., 5. und 7. Corps an. General von Kleist wich der Uebermacht aus und setzte, während die Verfolgung immer schwächer wurde, den Rückzug bis in das Bivak des Blücher'schen Corps bei Weißenberg fort.

Der Gesamt-Verlust des Regiments an den Schlachttagen von Baugen belief sich an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 6 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 139 Gemeine. Das 2. Bataillon hatte die meisten Opfer. Es hatte allein 6 verwundete Offiziere, 22 todt und 71 verwundete Unteroffiziere und Gemeine.

Der weitere Rückzug des verbündeten Heeres stellte sich zur Aufgabe, nicht die Oder zu überschreiten, sondern in Rücksicht auf die mit Oesterreich angetnüpften diplomatischen Verbindungen und um die in Schlesien in Angriff genommenen Rüstungen nicht aufzugeben, sich der schlesisch-böhmischen Grenze zu nähern. Am 22. Mai wurde die Reise überschritten und bei Hennersdorf bivouakirt, den 23. wurde der Rückzug in zwei Colonnen bis Waldau fortgesetzt.

Am 24. Mai wurde General von Kleist beauftragt, bei Waldau die Arrièregarde des gegen Raumburg a. Du. abmarschirenden Blücher'schen Corps aufzunehmen. Wie schon mitgetheilt, war seit der Schlacht von Baugen die Horn'sche Brigade vom York'schen Corps abgetrennt und dem General von Kleist zugetheilt worden.

Von genanntem General erhielt das Füsilier-Bataillon persönlich den Befehl, sich in dem an der Straße von Waldau nach Bunzlau befindlichen Waldstreifen aufzustellen und sich so lange zu behaupten, bis die Truppen aus Waldau und die jenseit aufmarschirte Cavallerie die Straße nach Raumburg a. Du. eingeschlagen haben. Die Schützen des Füsilier-Bataillons mit dem Jäger-Detachement von Beyer breiteten sich vor der Front des Bataillons aus, der noch übrige Rest des Jäger-Detachements, sowie das Füsilier-Bataillon von Fund stellte sich in der linken Flanke verdeckt ebenfalls im Walde auf. Nachdem der General Lauriston mit seinem Geschütz einige Zeit ohne Erfolg das Bataillon beschossen hatte, ging er mit Schützen vor, denen in geringer Entfernung eine feindliche Colonne von zwei Bataillonen im Sturmschritt folgte. Die Colonne drang in den Wald ein und marschirte in demselben etwa 150 Schritt von unserem Bataillon auf, während gleichzeitig sich auch

auf dem freien Felde ein drittes Bataillon in der rechten Flanke unserer Aufstellung zeigte. Lieutenant von Zaborowsky zog sich mit den Schützen und Jägern in größter Ordnung etwas gegen den rechten Flügel des Bataillons zurück und hielt in dieser Stellung, unterstützt von der ihm entgegeneilenden Compagnie des Hauptmanns Röhn von Jaszi, den Feind von jedem weiteren Andrängen so lange auf, bis die Cavallerie ihren Abzug bewirkt hatte. Erst dann trat das Bataillon seinen Rückzug an und setzte denselben, vom 1. Bataillon und dem Füsilier-Bataillon von Fund aufgenommen, über Tschorna nach Siegersdorf, über den Quers gegen Bunzlau unangefochten fort. Bei Birkenbrück nahm die Brigade von Horn wiederum Stellung in einem Walde.

Die Verluste des Füsilier-Bataillons bei diesem Gefecht beliefen sich an Todten auf 1 Unteroffizier, an Verwundeten auf 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 13 Gemeine.

Den 26. Mai, während die Truppen des preussischen Nachtrabs der französischen Division Maison einen Hinterhalt gelegt und durch ein glänzendes Cavallerie-Gefecht dieselbe fast vernichtet hatten, rückte das Regiment über Biegnitz nach Beckern, den 27. durch Wahlstatt, Nachmittags nach Wertschütz bei Jauer und bezog das zwischen Naucke und Niclasdorf bei Striegau etablirte Bivak. Am 29. wurde der Marsch nach dem Lager bei Peterwitz, nördlich Schweidnitz, fortgesetzt. Die Truppen marschirten vor dem Einrücken ins Lager vor Sr. Majestät dem Könige vorbei, und der Parolebefehl dieses Tages veröffentlichte die neue Eintheilung der Armee und die Ernennung des Generals der Cavallerie von Blücher zum Oberbefehlshaber über alle in Schlessien versammelten preussischen Truppen.

Das 1. und Füsilier-Bataillon, seit dem 10. März 1812 vom 2. Bataillon getrennt, wurden hiernach am 30. Mai im Bivak von Peterwitz als 2. Westpreussisches Infanterie-Regiment mit demselben wiederum vereinigt.

In der Zeit dieser Wiedervereinigung hatte:

|                        |                       |     |       |
|------------------------|-----------------------|-----|-------|
| das 1. Bataillon       | eine Gesamtstärke von | 285 | Mann, |
| 2.                     | "                     | 433 | "     |
| " Füsilier-Bataillon " | "                     | 213 | "     |

das Regiment also die Gesamtstärke von 931 Mann.

Es wurde der 2. Division, späterhin 2. Armee-Corps genannt, unter General-Lieutenant von Kleist, und in diesem der 1. Brigade, deren Brigade-Chef Oberst von Klütz und deren Brigade-Commandeur Oberst-Lieutenant von Jagow war, zugetheilt. Die Brigade bestand aus dem 1. Westpreussischen Infanterie-Regiment, 2. Westpreussischen Infanterie-Regiment, 2 Compagnien des Schlessischen Schützen-Bataillons, 4 Escadrons des 2. Schlessischen Husaren-Regiments und 2 sechspfündigen Fußbatterien.

Den 31. Mai rückte das Regiment in das verschanzte Lager von Pilzen bei Schweidnitz, wo es bis zum 2. Juni stehen blieb. Da der Haupt-Nachstoß der französischen Armee in der Richtung auf Breslau geführt wurde, und dessen Besignahme durch den Feind durch die schwache

Abtheilung des Generals von Schouler, der bisher Glogau belagert hatte, nicht verhindert werden konnte, so wurde zur Deckung der rechten Flanke der verbündeten Haupt-Armee und zur Verbindung mit der Ober ein Theil derselben bei Strehlen aufgestellt. Auch das Regiment gehörte zu den Truppen, die am 3. Juni aus dem Lager bei Pilzen dahin abrückten. Es traf am 5. bei Utscha ohnweit Strehlen ein und bezog dort abermals, und zwar auf längere Zeit, ein Lager.

In dieser Zeit wurden die geschwächten Bataillone des Regiments durch Mannschaften des 2. Westpreussischen Garnison-Bataillons, des aufgelösten 3. Reserve-Bataillons und mehrere andere Reserve-Bataillone zum vollen Etat ergänzt.

Das 1. Bataillon erhielt von diesen Ergänzungen:

|                                |               |            |          |
|--------------------------------|---------------|------------|----------|
|                                | 13 Unteroff., | 2 Spiell., | 434 Gem. |
| „ 2. Bataillon . . . . .       | 11            | 3          | 159      |
| „ Füsilier-Bataillon . . . . . | 21            | 6          | 489      |
|                                | <hr/>         |            |          |

Das Regmt. demnach im Ganzen 45 Unteroff., 11 Spiell., 1082 Gem.

Dasselbe war somit wieder auf einen ansehnlichen Etat gesetzt. — Es dürfte bei den weiteren Veränderungen, die ihm in naher Zukunft bevorstanden, hier der geeignete Moment sein, noch einen kurzen Rückblick auf diejenigen Truppentheile zu richten, die seit längerer und kürzerer Zeit, freilich fast nur dem Namen nach, mit dem Regiment zusammenhängen.

Dem Westpreussischen Grenadier-Bataillon gehörten von dem alten Stamm her noch immer zwei Compagnien des Regiments an.

Dieses Bataillon marschirte am 9. Februar 1813 von Breslau nach Strehlen, woselbst es bis zum 12. März verblieb und, durch den am 16. Februar erfolgten Zutritt einer freiwilligen Jäger-Compagnie verstärkt, an demselben Tage nach Jauer abrückte. Es zählte damals 18 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 728 Gemeine; die Jäger-Compagnie 2 Offiziere, 2 Oberjäger, 2 Spielleute, 81 Gemeine. Bis zum 1. März hatte das Bataillon der Brigade des Herzogs Karl von Mecklenburg zugehört, sodann trat es zu der Brigade des Obersten von Klü. Es marschirte mit dieser den 22. März von Jauer ab und theilte mit ihr den Ruhm und die Ehre der bisher gefochtenen schweren Kämpfe in den Schlachten von Groß-Görschen und Bautzen. Das Offiziercorps des Regiments verlor hierbei durch Tod und Verwundung manchen hochgeachteten Kameraden; so starb den Heldentod an seinen bei Groß-Görschen erhaltenen Wunden der Capitain von Courbière; verwundet wurden der Capitain von Platen, der Lieutenant von Hülßen. In der Schlacht von Bautzen blieb der Premier-Lieutenant von Voos, und der Lieutenant von Jutrczenka wurde verwundet. Im Ganzen verlor in den beiden angeführten Schlachten das Bataillon an Todten und Verwundeten 12 Offiziere und 200 Unteroffiziere und Gemeine.

Das 1. und 2. Reserve-Bataillon rückten am 10. April 1813 in die Cantonnements in und bei Breslau ein, hatten am 11. April Parade vor

Er. Majestät dem Könige, welcher über den Zustand der Bataillone Seine Allerhöchste Zufriedenheit aussprach, und marschirten am 14. bezw. 19. zur Belagerung von Glogau ab, nachdem vorher von jedem Bataillon eine Compagnie zur Verstärkung an das York'sche Corps abgesendet worden war.

Das 3. Reserve-Bataillon marschirte am 17. April, zum Theil noch in Bauerjacken, vor Er. Majestät dem Könige vorbei und rückte am 24. ebenfalls nach Glogau ab.

Alle drei Reserve-Bataillone des Regiments wurden unter die Befehle des Majors Grafen zu Dohna gestellt und rückten am 17. Mai von Glogau aus der Armee nach, welche sie bei Bunzlau antraten und den 23. Mai und weiterhin auf ihrem Rückmarsch begleiteten.

Das 2. Westpreussische Garnison-Bataillon stand zu dieser Zeit in Glog.

#### IV.

#### Der Waffenstillstand. — Neue Truppeneintheilungen und Formationen.

Im Lager bei Strehlen wurde am 5. Juni der Abschluß des Waffenstillstandes in folgender Cabinets-Ordre bekannt gemacht:

„Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; Ich habe ihn mit Meinen Verbündeten bis zum 20. Juli angenommen. Dies ist geschehen, damit die National-Kraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen, und wir konnten nur den alten Waffenruhm wieder erringen. Wir müssen aber jetzt die kurze Zeit dazu benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharrt in Eurem festen Willen, vertraut Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erreichen.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Der Waffenstillstand, zunächst auf sieben Wochen mit sechstägiger Kündigung abgeschlossen, dauerte bis zum 10. August und wurde von allen Theilen der streitenden Mächte zur Ergänzung und Vermehrung ihrer Kräfte benutzt.

Der fast neu geschaffenen und in größter Eile formirten preussischen Armee, obgleich sie die glänzendsten Proben der ihr innewohnenden Tüchtigkeit bereits abgelegt hatte, konnte die eingetretene Waffenruhe ebenfalls nur förderlich sein, um so mehr, als in derselben eine neue mächtige Bundesgenossenschaft mit Oesterreich zum Abschluß kam, welche den in dieser Zeit von Napoleon mit Aufbietung aller Kräfte unternommenen Rüstungen vollkommen die Waage hielt.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes stellten die Räumung Breslaus von Seiten der Franzosen fest, welche sich bis hinter die Raxbach zurückziehen mußten. Die Vorpostenlinie der Verbündeten war in der Art bestimmt,



daß sie sich eine Meile oberhalb Breslau an die Oder lehnte, von da nach dem Schweidnitzer Wasser und längs desselben nach Volkenhahn, Landeshut und Schmiedeberg hinzog. Der zwischen beiden Armeen liegende Landstrich sowie die Stadt Breslau wurde neutral erklärt.

Die nördlich im Rücken der französischen Armee operirenden Detachements der Verbündeten mußten zunächst ihre erlangten Vortheile aufgeben und hinter die Elbe zurückgehen. An der Nieder-Elbe blieben die Verhältnisse so, wie sie in der Nacht vom 7. Juni gewesen waren. Am 8. Juni Nachmittags verließ das Regiment das Lager und bezog folgende Cantonnements bei Strehlen: Das 1. Bataillon Grünharthau, das 2. Bataillon Karzen, das Füsilier-Bataillon mit der 9. und 10. Compagnie ebenfalls Grünharthau, mit der 11. und 12. Compagnie Budisau. Zur raschen Versammlung der Truppen waren Fanale errichtet. Die Verpflegung erfolgte durch Magazine.

Der Ausbildung der Truppen wurde jede mögliche Zeit mit dem angestrengtesten Ernst wie auf den Exercirplätzen der Garnison gewidmet. Lange vernachlässigten oder noch unbekanntem Schulformen ward ebenso große Sorgfalt zugewandt, wie der Instandsetzung der Munition, der Ausrüstung und der Bekleidung. Der Brigade- und Divisions-Commandeur beaufsichtigte unablässig mit wachsamem Auge die ihnen untergebenen Truppentheile. Es galt, in der Kürze der Zeit die gediegensten Vorbereitungen für die bald wieder in Aussicht stehenden schweren Leistungen zu treffen.

Der Tagesbefehl vom 5. Juli veröffentlichte die A. G. O. zur Errichtung von zwölf Reserve-Infanterie-Regimentern, die aus den 3. Musketier- und Reserve-Bataillonen gebildet wurden.

So wurde das 7. Reserve-Infanterie-Regiment (jetzige Infanterie-Regiment von Courbière), und zwar dessen 1. Bataillon aus dem 3. Bataillon 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments, dessen 2. Bataillon aus dem 1. Reserve-Bataillon, dessen Füsilier-Bataillon aus dem 2. Reserve-Bataillon des 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments gebildet.

Der Brigade-Befehl vom 19. Juli machte eine abermalige neue Einteilung der Armee und mit ihr eine veränderte Unterbringung des Regiments bekannt. Das 1. Bataillon kam in Folge dessen nach Peterwitz, das 2. Bataillon nach Seegen und das Füsilier-Bataillon nach Gaule. Das Regiment zählte fortan zum 2. Armee-Corps, welches durch den General-Lieutenant von Kleist befehligt wurde, und zur 10. Brigade, die unter die Befehle des General-Majors von Birch I, des ehemaligen Commandeurs des Regiments, trat. Die 10. Brigade bestand aus drei Bataillonen des 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments, drei Bataillonen des 7. Reserve-Regiments, vier Bataillonen des 9. Schlesienschen Landwehr-Regiments, vier Escadrons des 2. Schlesienschen Landwehr-Cavallerie-Regiments und aus der sechspfändigen Fuß-Batterie Nr. 14.

Brigade-Commandeur der Infanterie war der Oberst-Lieutenant von Jagow. Das Westpreussische Grenadier-Bataillon wurde dem Horkischen Corps zugetheilt.

Unter dem 22. Juli wurde die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. August mitgetheilt.

Die Effectiv-Stärke des Regiments giebt ein Rapport aus jener Zeit in folgender Art an:

|            |          |          |         |           |            |          |           |
|------------|----------|----------|---------|-----------|------------|----------|-----------|
| 1. Bat.    | 23 Off., | 60 Uff., | 24 Spl. | 5 Chirg., | 1005 Gem., | 1089 M., | 11 Train. |
| 2. "       | 23 "     | 60 "     | 14 "    | 4 "       | 845 "      | 919 "    | 12 "      |
| Jäfl.-Bat. | 21 "     | 60 "     | 15 "    | 5 "       | 1009 "     | 1084 "   | 14 "      |

Summa 67 Off., 180 Uff., 53 Spl. 14 Chirg., 2859 Gem., 3092 M., 37 Train.

Jäger-Detachements:

|                |          |            |         |           |           |           |          |
|----------------|----------|------------|---------|-----------|-----------|-----------|----------|
| 2. Bataill.    | 1 Offz., | 15 Objäg., | 2 Spl., | 1 Chirg., | 203 Jäg., | 220 Mann, | 3 Train. |
| Jäfl.-Bataill. | 1 "      | 15 "       | — "     | 1 "       | 141 "     | 156 "     | 3 "      |

2 Offz., 30 Objäg., 2 Spl., 2 Chirg., 344 Jäg., 376 Mann, 6 Train.

Von den 67 Offizieren des Regiments waren 17 verwundet, ebenso hatte das Regiment als krank und verwundet in den Lazarethen: 14 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 550 Gemeine, 18 Jäger, die aber im obigen Rapport nicht aufgenommen waren.

Am 25. Juli sollte eine Besichtigung durch den General von Blücher stattfinden, statt deren ging aber plötzlich Marschbefehl ein. Das Regiment rückte nach dem für die 9. und 10. Brigade bestimmten Alarmplatz zwischen Rothschloß und Heidersdorf, kehrte indeß wie alle übrigen aus ihren Cantonnements gerückten Truppen am 26. Juli nach demselben zurück. Der Parole-Befehl vom 28. Juli ließ auf die Ursache dieses unerwarteten Marsches schließen, indem er anordnete, daß, wenn der Feind den Waffenstillstand ohne Kündigung bräche, die Truppen durch Fanale, von denen das nächste auf dem Galgenberge bei Strehlen befindlich war, benachrichtigt werden sollten. Die Brigade war angewiesen, sich dann in Colonne auf dem Alarmplatz bei Grünhartau zu sammeln, um von da nach dem Alarmplatz des Corps zwischen Waldsichen und Bohrau zu marschiren. Die Bagage sollte auf der Straße nach Reiffe abfahren, die Pulverwagen sollten Artillerie überwiesen werden, und nur Medicin- und Kassenwagen bei den Truppen bleiben. Am 31. Juli fand die früher angesagte Parade vor dem General von Blücher statt, und am 3. August wurde in allen Cantonnements durch Parade und Gottesdienst der Geburtstag des geliebten Königs gefeiert.

## V.

**Abmarsch. — Aufhebung des Waffenstillstandes. — Ueberschreitung der böhmischen Grenze. — Schlacht bei Dresden. — Schlacht bei Culm. — Gefechte bei Peterswalde, Sellendorf und Pirna.**

Gleichzeitig mit den in Prag gepflogenen Unterhandlungen mit Oesterreich wurde, in der Ruhe des Waffenstillstandes, zu Trachenberg in Schlesien der Operations-Plan für den künftigen Feldzug unter Annahme des österreichischen Beitritts entworfen. Der Kronprinz von Schweden, der bereits für die Sache der Verbündeten gewonnen war, sollte mit der Nordarmee aus der Gegend von Berlin gegen Leipzig, das schlesische Heer unter Blücher

gegen Dresden, und die Haupt- oder böhmische Armee unter Fürst Schwarzenberg durch Böhmen gegen Sachsen vordringen. Allgemeine Offensive und gegenseitige Unterstützung waren die Grundbedingungen des Operations-Planes.

Den Oberbefehl über die vereinten preussischen und russischen Truppen, welche der böhmischen Armee zugetheilt waren, erhielt der General der Infanterie Barclay de Tolly. Sie bestanden aus dem 2. preussischen Armee-Corps des General-Lieutenants von Kleist, dem russischen Corps des Generals der Cavallerie Grafen von Wittgenstein und dem Reserve-Corps unter dem Großfürsten Constantin. Um so bald als möglich die Vereinigung mit der österreichischen Armee herbeizuführen, traten die preussischen und russischen Truppen schon einige Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes ihren Marsch nach der böhmischen Grenze in drei Colonnen an. Die 10. Brigade war der dritten Colonne zugetheilt, welche der General von Kleist führte. Am 6. August ging die Marsch-Ordnung ein, und das Füsilier-Bataillon rückte noch an demselben Tage nach Strehlen, den 7. August rückte das ganze Regiment mit der 10. Brigade vereint nach Frankenstein, das 1. und 2. Bataillon bezogen Quartiere in der Stadt und das Füsilier-Bataillon ein Bivak nahe bei derselben. Den 8. wurde über Wartha und Glas nach dem Bivak bei Schwedelndorf und den 9. ins Bivak bei Klücker marschirt, woselbst am 10. Ruhetag gehalten wurde.

Den 10. August war der Waffenstillstand abgelaufen, und es erfolgte während der sechstägigen Kündigungsfrist keine Verlängerung von preussischer und russischer Seite. Den 11. wurde bei Keinerz, Lewin und Gieshübel mit der 10. Brigade die böhmische Grenze passirt; überall wurden die Truppen von den Einwohnern auf das Freundlichste empfangen. Es wurde bei Dpotschna ein Bivak bezogen, von da den 12. in ein Bivak diesseits Königgrätz und den 13. durch diese Festung ins Lager bei Luschetz, ohnfjern Chlumez gerückt. Am 14. war Ruhetag, den 15. Bivak bei Nimburg, den 16. wurde über die Elbe gegangen und ein Bivak bei Rochow bezogen, den 17. durch Brandeis nach Mischütz, ohnfjern Elb-Rosteletz, gerückt.

Erst jetzt war die Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich erfolgt, welches den Truppen in einem Tagesbefehl mit dem Zusatz bekannt gemacht wurde, daß zugleich die Kündigung des Waffenstillstandes von Seiten des russischen Kaisers Majestät, sowie von Sr. Majestät unserm Könige geschehen sei, demnach die Feindseligkeiten beginnen könnten, wenn der Feind die Waffenruhe nicht selbst unterbrechen sollte. Ein Allerhöchster Befehl ordnete gleichzeitig an, daß von jetzt ab, wie es in den Lägern der Verbündeten alter Gebrauch war, des Morgens nach beendigtem Wecken und des Abends nach dem Zapfenstreich, sowohl bei den Wachen wie in den Lägern ein Gebet zu verrichten sei. Am 18. wurde das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, welches in Melnic war, den diesseitigen Truppen, welche somit officiell unter seine Befehle traten, bei der Parole bekannt gemacht.

An demselben Tage wurde das Füsilier-Bataillon der unter General von Bieten formirten Avantgarde zugeteilt.

Das Füsilier-Bataillon bivakirte mit der Avantgarde jenseits der Molbau auf dem Wege nach Budin und das 1. und 2. Bataillon mit der 10. Brigade bei Hofsin. Der Capitain von Hundt wurde an diesem Tage zum Major und Commandeur des Füsilier-Bataillons ernannt, welches er mit Ruhm und Ehre und eiserner Strenge führte, bis ihm, der im dichtesten Kugelregen stets unverfehrt geblieben war und daher nach dem Aberglauben der Soldaten für gefeit angesehen wurde, dennoch der Heldentod an der Spitze seines Bataillons zu Theil wurde.

Am 19. des Morgens 5 Uhr brach das Füsilier-Bataillon aus dem Bivak auf, passirte Budin und die Eger, machte jenseits derselben bis halb 3 Uhr Halt und setzte dann den Marsch über Libochowitz, Liebshausen, Hochbetsch nach Brix fort.

Nachdem es den 20. Morgens 5 Uhr daselbst angelangt war und abgekocht hatte, rückte es um halb 12 Uhr nach Georgenthal ab. Hier stieß es zu den Vorposten, die der Major von Blücher in der Nähe von Nißlasberg am nordöstlichen Fuße des Erzgebirges ausgestellt hatte.

Mit dem Eintreffen in die angewiesenen Stellungen begann ein heftiger Regen, der bis zum 21. Morgens anhielt und um so empfindlicher wurde, da es an Stroh und allen Bedürfnissen mangelte.

Es befand sich hiernach die Hauptarmee der Verblindeten mit ihren äußersten Vorposten hart an der sächsischen Grenze und wandte sich ihrem vorgesteckten Ziele allmählig auf nächster Linie zu. Napoleon, der mit seinen Garden, dem 1. und 2. Corps und dem 1. Cavallerie-Corps zwischen Görlitz, Jittau und Dresden eine abwartende Stellung genommen, den Fürsten Poniatowski gegen Gabel, den Marschall Gouvion St. Cyr gegen Pirna vorgeschoben hatte, beabsichtigte in dieser Zeit die schlesische Armee, unter dem General von Blücher, welcher das Rheinische Corps mit Erfolg angriff, zu überfallen und zu vernichten. Der Abmarsch Napoleons mit seinen Garden und einem großen Theil seines Heeres aus der bisherigen Stellung bestärkte den Fürsten Schwarzenberg noch mehr in dem Vorhaben, im Sinne des allgemeinen Operationsplanes die Offensive fortzusetzen und, nach Ueberschreitung des Erzgebirges, durch eine Rechts-schwenkung die böhmische Armee gegen Dresden zu führen.

Wie wir aus dem Folgenden ersehen werden, scheiterte das auf so richtige Voraussetzungen gestützte Unternehmen einerseits an der zu bedächtigen Ausführung, andererseits an der großen Schnelligkeit, mit der Napoleon sich von der schlesischen Armee ab- und der bedrohten Stelle zuwandte.

Die Avantgarde des Kleist'schen Corps unter General von Zieten, mit ihr das Füsilier-Bataillon des Regiments, trat den 22. den Marsch über Böhmischnudorf, Neuhaußen, Sayda nach dem Bivouac von Königsdorf an. Das Kleist'sche Corps, mit ihm die 10. Brigade und die beiden Musketier-Bataillone des Regiments, rückte am 20. August in das Bivouac bei Brix, den 21. in das bei Johnsdorf und den 22., nach Ueberschreitung des Erzgebirges und der sächsischen Grenze, in das Bivak bei Sayda.

Die Franzosen zogen sich, ohne irgend wo Stand zu halten, nach Dresden, welches durch fünf starke, sich gegenseitig vertheidigende Verschan-

zungen von der Elbe bis zur Weistritz umschlossen war. Am 23. rückte die Avantgarde des Generals von Zieten bei Frauenstein vorbei ins Bivak bei Sattisdorf, General von Kleist in das Bivak bei Reichenau. An demselben Tage brachte die Cavallerie der Avantgarde schon einige Gefangene ein. Den 24. ging die Avantgarde durch Dippoldiswalde und bezog das Bivak bei Hähnichen. General von Kleist folgte am 24. der Avantgarde. Dieser, wie die vorhergehenden Märsche waren wegen der beschwerlichen, grundlosen Wege und des immer anhaltender strömenden Regens im höchsten Grade ermüdend und ungünstig, so daß das Corps erst den 25. Morgens über Dippoldiswalde im Bivak bei Ober-Heslich eintraf.

Für den 25. hatte der Fürst Schwarzenberg einen Befehl zu einer großen Erkundung ertheilt. Das Corps des Generals Grafen Wittgenstein bildete den rechten Flügel der im weiten Umkreise auf Dresden anrückenden Armee. Die vorgehende Cavallerie dieses Corps hatte unter dem Fürsten Rudaschoff den Feind am 25. Vormittags bis nach dem sogenannten Großen Garten zurückgedrängt, während die Infanterie desselben Grünwiese und den Landgraben besetzt hielt.

Nachmittags brach der Feind mit überlegenen Kräften aus dem Großen Garten gegen Strehlen vor und warf die russischen Truppen unter Fürst Rudaschoff bis auf die Höhen südöstlich Zschornewitz und Leubnitz zurück. Zu dieser Zeit, Nachmittags 2 Uhr, traf die Zieten'sche Avantgarde auf der Höhe bei Leubnitz ein. Dies Dorf wurde sogleich vom Füsilier-Bataillon (von Lettow) des 1. Schlesienschen Infanterie-Regiments besetzt und das Füsilier-Bataillon des Regiments diesseits Leubnitz zur Reserve aufgestellt. Nach einer längeren Zeit andauernden Gefecht zwischen den Russen und Franzosen zogen sich die Letzteren wieder nach dem Großen Garten zurück.

Die 10. und 11. Brigade traten Mittags 12 Uhr ihren Marsch über Mayen und Loßwitz nach dem Lager bei Torna südöstlich Leubnitz an. Die geplanten weiteren Unternehmungen gegen Dresden wurden aber wegen noch nicht vollendeter Versammlung der Armeen für den 25. aufgegeben. Die kostbarsten Minuten waren hierdurch verloren gegangen.

Am 26. wurde der Angriff auf die Stadt erneuert, an dem Tage, wo Napoleon, dem seine Gardes und die von Schlesien zurückkehrenden Truppen auf dem Fuße folgten, in Dresden eintraf.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments rückte gegen 4 Uhr Morgens aus seiner für die Nacht innegehabten Stellung vor, besetzte die östlich des Dorfes Strehlen liegende Höhe und entsendete die Hälfte seiner Schützen gegen den Großen Garten, der von der Division des Generals Serrurier, welcher besonders zu der Vertheidigung der östlichen Vorstädte und des Großen Gartens bestimmt war, schwach besetzt war. Es hatten sich nur wenige Schützen an einem der Eingänge desselben aufgestellt, welche sich nach einigem Widerstande zurückzogen.

Die diesseitigen Schützen nahmen das Portal, drangen in den Garten und bemächtigten sich auch sogleich des darin liegenden Schlosses.

Das Bataillon war seinen Schützen nahe auf bis zum Großen Garten

als Unterstützung gefolgt. Die 10. Brigade hatte sich zur Reserve der Avantgarde etwa 600 Schritt vom Großen Garten, auf dessen östlicher Seite aufgestellt, in welcher Stellung sie bis 4 Uhr Nachmittags verblieb. Schon mit Anbruch des Tages sah man feindliche Colonnen vom rechten Elbufer gegen die Neustadt von Dresden im Anmarsch. Ein rascher allgemeiner Angriff hätte vielleicht jetzt noch entscheidende Resultate gehabt. So verstärkte sich der Feind allmählig immer mehr. Die wiederholten Angriffe des Feindes auf den Großen Garten und das Schloß machten um 10 Uhr Vormittags die Heranziehung des Füsilier-Bataillons nöthig. Es wurde die 9. und 10. Compagnie vorgesandt. Mit Hilfe dieser Compagnien gelang es, den in großer Zahl anstürmenden Feind aus dem Garten heraus bis in eine der Schanzen, jenseit des vor dem Garten in dieser Richtung angelegten Berhaus, zurückzudrängen. Das feindliche Kartätschfeuer nöthigte aber zur Umkehr, so daß unsere Schützen sich wieder hinter das Berhaus in den Park und die Compagnien zum Schloß zurückzogen. Gegen Mittag wurden die beiden Compagnien durch zwei Compagnien des Füsilier-Bataillons (von Douglas) 1. Westpreussischen Regiments abgelöst, unser Füsilier-Bataillon aber vereinigte sich auf der Südseite des Großen Gartens.

Erst nach diesem ziemlich heftigen Vorspiele und zwar um 4 Uhr Nachmittags wurde von dem Fürsten Schwarzenberg der allgemeine Angriff auf Dresden in fünf Colonnen angeordnet. Die 10. und 11. Brigade des Meißner Corps, die zweite dieser Colonnen bildend, erhielt den Auftrag, den Großen Garten zu nehmen und, vereint mit der ersten (rechten Flügel-Colonne) unter General Graf Wittgenstein, sowie mit der dritten Colonne, bestehend aus der ersten österreichischen leichten Division (Fürst Sichtenstein), den Feind an der Ost- und Südseite Dresdens womöglich durch Wegnahme der Vorstädte dergestalt zu bedrohen und zu fesseln, daß der vierten und fünften Colonne (Oesterreicher), welchen der Hauptangriff in der Richtung von Plauen gegen die Friedrichsstadt zugebacht war, jede kräftige Gegenwehr des Feindes entzogen würde.

Die Avantgarde Zieten, die sich in den Besitz des Schloßes und des Berhaus im Großen Garten gesetzt hatte, erhielt nun den Befehl, den Pirnaer Schlag und die Schanze östlich desselben anzugreifen.

Diesem Auftrage gemäß rückte das Füsilier-Bataillon des Regiments um 4 Uhr Nachmittags zunächst abermals nach dem Berhaus. Die Compagnien wurden auseinandergezogen und die Schützen vor ihnen entwickelt, jeden Augenblick den Befehl zum Sturm auf die Schanze gewärtigend. In dieser Stellung war das Bataillon dem heftigsten Kartätsch- und Gewehrfeuer ausgesetzt und mußte ruhig zusehen, wie andere Bataillone sich vergeblich bemühten, die feindlichen Schanzen zu erstürmen. Major von Hundt hat den General von Zieten, ebenfalls zum Sturme vorgehen zu dürfen. Der tapfere General ritt hierauf, nur von einem Adjutanten begleitet, im stärksten Kugelregen zu den Schützen vor und, nachdem er von dem Stande des Gefechtes persönlich Kenntniß genommen hatte, erwiderte dem Major von Hundt, daß ein Sturm nicht zulässig und das Bataillon zur Vermeidung unnöthiger Verluste langsam zurückzuziehen

sei. Die Schützen besetzten daher den Berghau, das Bataillon stellte sich in angemessener Entfernung als Unterstützung auf.

Die 10. Brigade rückte zur Unterstützung der Avantgarde ebenfalls Nachmittags 4 Uhr näher an den Großen Garten heran. Zunächst wurde von ihr das 1. Bataillon des Regiments und das 1. Bataillon 7. Reserve-Infanterie-Regiments unter Major von Schuler nach dem Großen Garten vorgeschickt.

Gegen 6 Uhr ging Napoleon, nachdem er seine Gardes herangezogen hatte, an allen Punkten zum Angriff über. Marschall Mortier brach mit zwei Divisionen der jungen Garde und dem 2. Grenadier-Regiment der alten Garde aus dem Pirnaischen und Ziegelschlage vor. Sogleich wurde auch der Große Garten mit Uebermacht angegriffen. Die Avantgarde und die vorherbenannten beiden Bataillone vertheidigten denselben auf das Muthvollste gegen die wiederholten Angriffe der mächtig andringenden feindlichen Schützen-Schwärme und die ihnen folgenden Colonnen; noch hatten sie von ihrer ursprünglichen Stellung nicht einen Fuß breit aufgegeben. Gegen 7 Uhr Abends, während es schon dunkel zu werden anfangt, mußten die braven Bataillone aber endlich eine rückgängige Bewegung machen, da auch nördlich und südlich des Großen Gartens französische Colonnen vorwärts drangen. Das 1. Bataillon des Regiments und das 2. Bataillon 7. Reserve-Regiments zogen sich bis nach dem Schloß zurück und besetzten dasselbe. Das Füsilier-Bataillon wurde außerhalb des Gartens in dieselbe Stellung gezogen, die es Mittags inne gehabt hatte. Die zuerst genannten beiden Bataillone blieben während der Nacht unausgesetzt in ihrer Stellung beim Schloß. Die übrigen Truppen der 10. Brigade, mit ihnen das 2. Bataillon, bivouacirten während der Nacht, nachdem sie während des allmählich erlöschenden Gefechtes dem heftigsten Kanonenfeuer in ihrer Reserve-Stellung ausgesetzt gewesen waren, außerhalb des Großen Gartens bei Grünwiese.

Ueber das Rückzuggefecht liefert der damalige Lieutenant von Schlichting ein charakteristisches Bild wie folgt:

„Als der Major von Schuler sich mit dem 1. Bataillon 2. Westpreussischen und 2. Bataillon 7. Reserve-Infanterie-Regiments bei dem Palais im Großen Garten aufstellte, erhielten die Tirailleurs beider Bataillone den Befehl, sich im Garten ungefähr 300 Schritt vorwärts in einer Feuerlinie zu formiren. Die Tirailleurs des 1. Bataillons bildeten diese Linie links von der Chaussee, welche durch den Garten nach Dresden geht, die Tirailleurs des andern Bataillons standen rechts dieser Chaussee. Ich stand mit dem rechten Flügel meines Tirailleurszuges hart an dem Chausseegraben und sah zum ersten Male Kugeln und Granaten um und neben uns einschlagen, besonders rollten viele Kugeln auf der Chaussee entlang, die deshalb ganz von Truppen rein gehalten wurde. Nur von Zeit zu Zeit rückten einzelne Bataillone zur Unterstützung der vor uns engagirten Avantgarde an unserer Tirailleurlinie vorüber. Viele Blessirte von der Avantgarde wurden an uns vorübergetragen. In dieser Situation blieben wir, bis der Tag anfang sich zu neigen. Es mochte kurz nach 7 Uhr sein, als der uns commandirende Capitain von Restorff die Tirailleurs des 1. Bataillons zusammenzog. Nachdem er eine Colonne formirt hatte, in welcher

der 2. und 3. Zug vorn und der 1. und 4. Zug hinten waren, setzte sich der Capitain von Restorff in Marsch. Wir nahmen die Direction nach der linken Visière des Großen Gartens. Kaum waren wir ins Freie gekommen, als wir links neben uns ein heftiges Infanterie-Gefecht wahrnahmen und deutlich ein Bataillon mit Bärenmützen bemerkten, welches in Linie ohngefähr 500 Schritt von uns aufmarschirt war. Es war mittlerweile schon etwas dunkel geworden, auch war die ganze Gegend in Pulverdampf gehüllt, so daß wir nicht erkennen konnten, ob Feind oder Freund uns in der linken Flanke stand. Der Capitain von Restorff befahl jedoch den Marsch fortzusetzen; ich machte ihm im Vorwärtsgehen die Aeußerung, daß ich jenes Bataillon für französische Grenadiere halte, er meinte, es sei ein österreichisches Bataillon. Wir waren kaum einige Hundert Schritt weiter marschirt, als ich meine Vermuthung als gewiß anzunehmen glauben konnte; ich besprach mich abermals mit Capitain von Restorff, der jedoch ebenso ungläubig war als vorher. In diesem Augenblick trat der Musketier Fränzel von meinem Zuge vor und bat sich die Erlaubniß aus, auf das Bataillon zugehen zu dürfen, um Erkundigung einzuziehen. Der Capitain gewährte dies, ließ jedoch den Marsch fortsetzen.

Kaum waren einige Minuten verflossen, als das zweifelhafte Bataillon Feuer gab und von einem gegenüberstehenden, welches wir nicht hatten bemerken können, Feuer erhielt. Ein Stabsoffizier zu Pferde wurde verwundet und nach Dresden zurückgebracht. Jeder Zweifel schwand. Der Capitain von Restorff ließ, ohne den p. Fränzel abzuwarten, der dafür später zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde, unsere Colonne eine ganze Schwenkung machen und gerade gegen den Rücken des feindlichen Bataillons marschiren. Bis auf geringe Entfernung war die Colonne gegen das feindliche Bataillon unbemerkt rasch vorgerückt, als das hintere Glied desselben plötzlich Kehrt machte und Feuer gab; doch in diesem Augenblick drangen wir mit dem Bajonnet, ohne Feuer zu geben, mitten hinein und sprengten es gänzlich auseinander.

Das Feuer der Franzosen hatte einige unserer Schützen getödtet oder verwundet, dagegen tödteten die braven Musketiere eine bedeutende Anzahl Feinde mit dem Bajonnet oder Kolben. Der Unteroffizier Tschuschner, welchem ich befohlen bei mir zu bleiben, stach mehrere Franzosen neben mir nieder. Das ganze Gefecht hatte nur wenige Minuten gedauert. Wir mußten auf den Rückzug denken, da wir uns auf wunderbare Weise mitten in die französische Linie versetzt fanden. Capitain von Restorff, der behändig an unserer Spitze war, führte uns durch den Garten gegen das Schloß. In der Dunkelheit und Verwirrung nahmen wir einer im Großen Garten vorrückenden französischen Colonne den Lambour an der Spitze mit fort. Der 2. und 3. Zug erreichte glücklich das 1. Bataillon das Schloß und den Ausgang des Gartens. Der 1. und 4. Zug wurde von uns getrennt, erreichte aber dennoch auf Umwegen das Bataillon. Die Nacht brachten wir Schützen abgesondert vom Bataillon, ohne Feuer und Nahrung, in der Kälte (es regnete kläglich) ohnfern vom Ausgange des Großen Gartens zu.“



Die Verluste des Regiments an dem Schlachttag des 26. beliefen sich an Todten auf 1 Unteroffizier, 31 Mann, an Verwundeten

beim 1. Bataillon: 1 Unteroffizier, 7 Gemeine,  
" 2. " 1 Gemeiner,  
" Füsilier-Bataillon: 3 Offiz., 7 Unteroffiz., 2 Spll., 146 Gem.,  
beim Jäger-Detachement des Füsilier-Bataillons auf: 1 Oberjäger und 26 Jäger. Hierzu kam noch eine große Zahl von Vermißten, die sich zum Theil wieder an ihre Truppentheile heransandten.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten für diesen Tag, vom Füsilier-Bataillon: der aggregirte Seconde-Lieutenant von Puttlich, und vom 1. Bataillon: der Unteroffizier Ludwig und Musketier Fränzel.

Nach dem blutigen aber unentschiedenen Kampfe am 26. ging Napoleon den 27. Morgens 4 Uhr zum Angriff über, nachdem er schon Tages zuvor den General Vandamme zur Umgehung des verbündeten Heeres nach Königstein entsandt hatte, um daselbst die Elbe zu überschreiten. Er beabsichtigte nichts Geringeres, als die gänzliche Vernichtung seiner Gegner an dieser Stelle; denn die Schwierigkeiten wohl übersehend, denen das Heer der Verbündeten bei einem Rückzuge über das hinter ihm liegende Erzgebirge, mit seinen durch den ununterbrochen strömenden Regen grundlos gewordenen Uebergängen, entgegenging, strebte er danach, die Mitte desselben zu durchbrechen. Diese Grundgedanken verhüllte ein allgemeiner Angriff auf alle Punkte unserer Stellung. Während nun der linke Flügel der Verbündeten dem gegen ihn gerichteten Druck erlag, hielt dagegen die Mitte nicht nur auf das Glänzendste Stand, sondern erfocht sogar augenblickliche Vortheile und durchkreuzte hierdurch sowohl den ursprünglichen Plan Napoleons, wie es auch der nachtheiligen Wendung des Gefechtes auf dem linken Flügel geringere Folgen gab.

Napoleon richtete daher jetzt einen verstärkten Angriff auf den rechten Flügel der Verbündeten. Er schickte den Marschall Mortier über Striegen gegen Seidnitz vor. Aber auch dieses Corps machte, durch die glänzendste Tapferkeit der verbündeten Truppen aufgehalten, nur geringe Fortschritte. Nichtsdestoweniger wurde auf Befehl des Fürsten von Schwarzenberg, der in diesem Augenblick von der nachtheiligen Lage des Ostermann'schen Corps und den Fortschritten Vandamme's Nachricht erhielt, der allgemeine Rückzug angeordnet. Um den Feind, wie es auch wirklich gelang, zu täuschen, ward die Mitte zunächst stehen gelassen und der Rückzug von den beiden Flügeln, welche bereits umgangen waren, um 7 Uhr Abends angetreten.

Auf Befehl des Generals von Zieten waren die zwei am Schloß aufgestellten Bataillone erst am Morgen des 27. an die 10. Brigade herangezogen worden.

Das Füsilier-Bataillon hatte sich dieser Bewegung Morgens 6 Uhr, aufgenommen von den Schützen der Musketier-Bataillone, nur schwach vom Feinde verfolgt und unter Verlust von fünf Verwundeten, angeschlossen. Des Weiteren kam das Regiment am 27. nicht ins Gefecht und büßte, ob schon es wiederholentlich ins Geschützfeuer kam, nur durch Krankheit, Hunger

und Ermattung viele Leute ein, da im wahren Sinne des Wortes Einzelne derselben im aufgeweichten Boden stecken blieben. Auch den Offizieren ging es nicht besser, da die Bagage nebst Packpferden bei dem Zustande der Wege nicht zur Hand war. Viele derselben gingen barfuß. Nicht unter den hoffnungsvollsten Ausichten wandten sich die Truppen rückwärts. Am 28. Nachts 2 Uhr wurde der Rückzug nach dem Bivak bei Maxen angetreten, den 29. Morgens  $\frac{1}{3}$  Uhr zum weitem Marsch nach dem Sammelplatz des Kleist'schen Corps nach Hansdorf abgerückt.

Die 10. Brigade, am Schluß der Colonne, folgte der 11. Brigade, dieser um 4 Uhr die Arrièregarde unter General von Zieten, welcher das Füsilier-Bataillon zugetheilt blieb. Der Marsch wurde über Liebenau und Lauenstein nach dem Bivak von Fürstentalde fortgesetzt, wo die Brigade Abends eintraf.

Der Feind, der mit der Arrièregarde des Generals von Zieten noch einmal zusammenstieß, wurde durch das tapfere Verhalten des Obersten von Blücher ernstlich zurückgewiesen und führte von da an die vorgeschriebenen Bewegungen des Corps nicht weiter.

Mit Tagesanbruch setzte sich das Kleist'sche Corps über Neudorf, Streckendorf nach Rollendorf in Bewegung. Die 10. Brigade folgte der Avantgarde des Oberst von Blücher. Gegen 11 Uhr, nach  $1\frac{1}{2}$  stündigem Aufenthalt bei Rollendorf, ging der General von Kleist mit der 10. Brigade und der Reserve-Cavallerie auf der Chaussee gegen Tellnitz vor. Das Regiment bildete die Reserve der Brigade und entsendete von Tellnitz aus, zur Deckung der rechten Flanke, die Schützen der beiden Bataillone unter den Capitains von Sanden und von Restorff nach den bewaldeten Gebirgsabhängen südwestlich Rollendorf. Das unerwartete Erscheinen des Kleist'schen Corps brachte eine sichtbare Bewegung unter die feindlichen, bereits seit Tagesanbruch im Kampf begriffenen Truppen. Man bemerkte von der Höhe bei Tellnitz den schleunigen Anmarsch der Brigade Dumesne (13. und 15. französisches Linienregiment) zur Verstärkung der Besatzung von Arbefau. Major von Hopfgarten, der in Stelle des Oberstlieutenants von Anhalt das Regiment führte, erhielt den Befehl, mit den beiden Musketier-Bataillonen des Regiments Arbefau zu nehmen.

Bis kurz vor Ober-Arbesau rückten diese beiden Bataillone im Trabe vor und gingen auch sogleich, nach einem Halt von wenigen Minuten, in zwei Colonnen zum Angriff gegen die breite Seite des Dorfes vor. Die erste dieser Colonnen, bestehend aus dem 2. Bataillon und der 3. und 4. Compagnie, drang ohne vieles Schießen in das Dorf ein. Von hier wandte sich das 2. Bataillon links und verfolgte den Feind durch das Dorf bis zu den waldigen Höhen gegen Tillisch, welche es besetzte. Mehrere französische Offiziere und Mannschaften waren beim ersten Anlauf in dem Dorfe gefangen worden. Andere feindliche Abtheilungen hatten, unerachtet des schnellen Vordringens des 1. Bataillons, sich dennoch darin festgesetzt und wurden von der 3. und 4. Compagnie, welche unter den Lieutenants von Schelha, von Witten II. und von Baerst dem 2. Bataillon folgten, aus den einzelnen Gehöften verdrängt, zum Theil niedergemacht oder gefangen.

Die 2. Colonne unter Befehl des Stabs-Capitains von Witten, bestehend aus der 1. und 2. Compagnie und fünfzehn freiwilligen Jägern vom Detachement des 2. Bataillons, welche der Lieutenant Großmann führte, wendete sich, nachdem auch sie in das Dorf eingebrungen war, in entgegengelegter Richtung nach der rechten Seite in dem Dorfe aufwärts. Der Feind hielt auch hier die einzelnen Gehöfte fest, so daß die eingedrungenen Schützen gegen den gutgedeckten Feind nur wenig ausrichten konnten. Da ließ der Hauptmann von Witten die 1. Compagnie rechts und die 2. links des nächsten vorliegenden, hartnäckig verteidigten Gehöftes bis auf hundert Schritt von demselben vorgehen und das Feuer der Schützen unterstützen. Der Feind behauptete sich ungeachtet dessen mit aller Kaltblütigkeit. Nun bildeten in nächster Nähe die Compagnien Colonnen und griffen von beiden Seiten mit dem Bajonnet an. Der Feind feuerte noch einmal, streckte aber sodann die Waffen, und das Gehöft war genommen. Nichtsdestoweniger blieben die nahestehenden Häuser und Scheuern noch immer besetzt und wurden von den Fenstern und Dächern aus muthvoll verteidigt. Auch diese wurden unaufhaltsam von Haus zu Haus meist mit dem Bajonnet erstürmt. Was nicht unter der Hand fiel, flüchtete sich nach den oberen Räumen der Gebäude und unterhielt von da aus noch ein heftiges Feuer. Dieses langen Aufenthalts müde, ließ der Hauptmann von Witten endlich die Gebäude in Brand stecken. Nun erst ergab sich der Feind. 14 Offiziere und 200 Mann wurden gefangen, 15 Tode und 50 Verwundete lagen auf dem Wahlplatz; viele Unglückliche, die sich nicht früh genug retten konnten, wurden ein Opfer der schnell um sich greifenden Flammen.

Die beiden Compagnien verloren 9 Tode und 32 Verwundete. Nach Aussage der gefangenen Offiziere hatten vier feindliche Bataillone Arbesau besetzt gehalten. Nur der äußersten Tapferkeit unserer Truppen war der erreichte Erfolg zuzuschreiben. Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine hatten darin mit einander gewetteifert. Der Lieutenant Großmann, Feldwebel Gnichwitz, Feldwebel Liebig, die Unteroffiziere Kuschel und Demanget waren die Ersten in dem besonders verteidigten Gehöft gewesen, der Tambour Peiser hatte im heftigsten Regnen nicht aufgehört, Sturmschritt zu schlagen. Auf der jenseitigen Seite des Dorfes hatten sich in ähnlicher Lage der Feldwebel Böger, Unteroffizier Hindemith und Musketier Fränzel hervorgethan.

Im Besitz von Ober-Arbesau sammelte Hauptmann von Witten die sämmtlichen Compagnien des 1. Bataillons und folgte dem 2. nach, welches noch auf den waldigen Höhen am Ausgange gegen Tillsch dem Feinde gegenüber stand. Da der Major von Diezelski beim ersten Anlauf auf Arbesau schwer verwundet worden war, übernahm er als ältester Offizier das Commando über beide Bataillone. Der Major von Hopfgarten war, während er von dem commandirenden General weitere Befehle einholen und gleichzeitig einen gefangenen französischen General zurückbringen wollte, durch versprengte feindliche Truppen selbst in Gefangenschaft gerathen.

Sowie der Stabs-Capitain von Witten in der bezeichneten Stellung eingetroffen war, ging er mit den beiden nun vereinigten Bataillonen,

unter Deckung von Schützen, sogleich weiter im Walde gegen Tillysch und Aufschne vor. Der weichende Feind, der hierbei schon eine Anzahl Gefangene einbüßte, wurde nun vollständig den österreichischen Colonnen des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Kollredo entgegengetrieben, mit denen man sich die Hand reichte. Ein österreichischer General schickte darauf den Stabs-Capitain von Witten auf Nieder-Arbesau, um den Angriff auf dieses Dorf, um welches noch immer mit Erbitterung gekämpft wurde, zu unterstützen. Das 1. Bataillon schloß sich der Bewegung der Österreicher zunächst an, ihm folgte das 2. Bataillon. Beide Bataillone, die somit unvermuthet in die österreichische Linie eingerückt waren, sicherten den Angriff derselben in deren linker Flanke.

Zwei Compagnien des 1. Bataillons wurden sogar bis in das Wäldchen bei Culm vorgeschickt, später aber auf Befehl eines österreichischen Generals wieder daraus zurückgenommen. Im weiteren Verlaufe des Gefechtes wurde dem 2. Bataillon der Auftrag, mit 60 Mann und 20 Jägern ein Dörfchen rechts der Rollendorfer Chaussée (wahrscheinlich Schande) zu besetzen. Kaum war der Befehl ausgeführt, als der Feind es mit Colonnen und Schützen angriff und die schwache Besatzung trotz der kräftigsten Gegenwehr daraus vertrieb. Erst später gelang es diesem Häufchen bei der allgemeinen Verwirrung, die eingetreten war, sich wieder an das Bataillon anzuschließen.

Die Schützen der beiden Musketier-Bataillone des Regiments führten in der Schlacht von Culm ein durchaus für sich bestehendes Gefecht unter Leitung der Capitaine von Sanden und von Restorff. Als die beiden Bataillone den Berg vor Rollendorf, auf der Straße nach Culm, bis in das Thal hinabgestiegen waren, erhielten die acht Schützenzüge den Auftrag, den Gebirgswald rechts von der Chaussée bis Culm hin von feindlichen Schützen zu reinigen. Die führenden Capitaine ließen eine zusammenhängende Schützenlinie bilden, hinter denen die acht Flüge, auseinandergezogen, als Unterstützungstrupp aufgestellt wurden. In dieser Ordnung wurde im Gebirge in der Richtung auf Culm vorgegangen. Bald stießen unsere Schützen auf die feindlichen, mit denen sich ein heftiges Kleingewehrfeuer entspann, was auch die Auflösung sämmtlicher Unterstützungstrupps zur Folge hatte.

Unter fortwährendem Feuern und Hurrabgeschrei ging es weiter vor; je näher die Linie an Culm herankam, desto mehr beeilten sich die vom besten Geiste beseelten Mannschaften. Nichtsdestoweniger ereignete es sich, daß der erste Schützenzug bei dem allgemeinen Vorgehen nicht gleichen Schritt hielt, sondern zurückblieb. Der den nächstfolgenden Zug commandirende Lieutenant von Schlichting suchte daher, so gut es sich in dem schwierigen Gelände thun ließ, seine Verbindung mit den übrigen Zügen zu halten; der erste Zug war allmählig ganz aus der Linie verschwunden, und bildete daher der Lieutenant von Schlichting, der somit auf den rechten Flügel gelangt war, mit einigen zwanzig Mann seines Zuges einen Hafen in der rechten Flanke. Dergestalt schritten unsere Schützen immer weiter vorwärts, unerachtet mehrere französische Schützen an der vorgehenden Linie vorbeigingen, ohne dieselbe indeß zu belästigen. Näher an Culm

herangelangt, fanden sich aber die vorliegenden waldigen Höhen von französischen Schützen stark besetzt. Die Schützen eines Landwehrebataillons standen diesseits dieser Höhen und hatten den Versuch, dieselben zu nehmen, nach mehrmaligem vergeblichen Bemühen aufgegeben. Die Franzosen hatten sich sehr geschickt hinter der Kuppe aufgestellt und hatten die mühsam Aufklimmenden erst in nächster Nähe mit einer Salve begrüßt. Der Lieutenant von Schlichting veranlaßte indeß seine Leute zu einem abermaligen Anlauf. Auf der Höhe angelangt, erhielt auch er Feuer, was ihn zwang, vorläufig wieder mit seinen Leuten auf den Abhang zurückzutreten. Er sammelte aber so viel Schützen, als er konnte, einige Landwehrmänner schlossen sich ihm an, und drang mit möglichster Eile und Ordnung abermals auf den Gipfel des Berges. Diesmal war er glücklicher. Die Franzosen gaben Feuer, tödteten mehrere Leute, zogen sich aber schleunigst zurück. Ein Theil der feindlichen Schützen zog sich an die noch kämpfende Masse bei Culm, ein anderer umging unsere zurückgebogene rechte Flanke und wendete sich auf Nollendorf zu. In dieser Richtung hatte sich der Feind schon vorher Bahn gebrochen, und diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß der erste Schützenzug ganz aus der ursprünglichen Frontlinie gekommen und, beständig fechtend und den Feind vor sich hertreibend, nach und nach fast eine ganze Schwenkung vollbracht hatte, dergestalt, daß er zuletzt mit dem Gesicht Nollendorf zugewandt stand. Trotz seiner vereinzelt Lage hatte dieser Schützenzug Ausgezeichnetes geleistet. Er wurde geführt von den Lieutenants von Albert und von Gerhardt.

Das Schützengefecht im Gebirge hatte gerade zu dem Zeitpunkt der Schlacht sein Ende erreicht, als die französische Cavallerie den Durchbruch durch die preussischen Massen versuchte. Da von den Höhen herab ein guter Theil des Schlachtfeldes in der Ebene übersehen werden konnte und bei der Ufkunde der Verhältnisse die Siegeshoffnungen bei Beginn der Schlacht nicht eben groß waren, so vermutheten die auf der Höhe fechtenden Truppen, als sie den plötzlichen Anfall der französischen Cavallerie wahrnahmen, nichts Anderes, als daß damit der letzte entscheidende Schlag zu einer allgemeinen Niederlage der Verbündeten eingeleitet sei. Dennoch bemerkte man bald, wie die Cavallerie, an allen Punkten abgeschlagen, sich in einzelne Schwärme auflöste und in wildester Unordnung über das ganze Schlachtfeld verbreitete, bald hier, bald da einen Ausgang zwischen den Infanteriemassen suchend. Die freudigste Ueberraschung bewegte eines Jeden Herz, als hiernach überall unsere Bataillone im Sturmschritt in der Ebene von Culm vorschritten.

Das feindliche Feuer wurde schwächer und hörte an einzelnen Punkten gänzlich auf. Jetzt war es gewiß, der glänzendste Sieg lohnte die vielen Leiden und Opfer. In dem Jubelgefühl dieses großen Augenblicks bemerkten die hier vereinten Truppen der beiden Bataillone plötzlich sich gegenüber noch eine ansehnliche Colonne anrücken. Die Artillerie, die sie begleitete, fuhr auf und begann ihr Feuer. Alles ermannte sich und formirte sich zum Angriff, einige Bataillone Landwehr am Abhange der Berge nahmen das Gewehr auf, eine preussische Batterie erwiderte das Feuer, die hier versammelten Schützen traten an und entwickelten sich aufs Neue gegen den

vermeintlichen Feind, waren aber noch nicht in Gewehrſchußweite angelangt, als ein mit dem Hüte winkender Offizier herangesprengt kam und noch zu rechter Zeit dem gegenseitigen Berücken Halt that und die anrückenden Truppen, Oesterreicher und Russen, als solche bezeichnete.

Die Schlacht war bis auf einzelne Gruppen-Gefechte der Versprengten beendet, und zwar in der entscheidendsten Weise mit der völligen Auflösung des Vandamme'schen Corps.

Am Abend des 30. vereinigten sich wieder die beiden Musketier-Bataillone mit der 10. Brigade und bivakirten vorwärts Culm links der Chauffee nach Kollendorf, von der man am Morgen herabgestiegen war.

Die Verluste der beiden Musketier-Bataillone beliefen sich

an Todten auf 3 Unteroffiziere, 22 Gemeine,  
an Verwundeten auf 5 Offiz., 8 Unteroffiz., 3 Spiell., 181 Gem.  
vermißt wurden: 1 Offiz., 12 Unteroffiz., 2 Spiell., 138 Gem.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für Culm der Seconde-Lieutenant von König, zur Wahl wurden dem 1. Bataillon zwei, dem 2. Bataillon vier Eiserne Kreuze zugetheilt.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments, welches seit dem 28. der Avantgarde des Generals von Bieten zugetheilt war, kam am 30. nicht ins Gefecht und bivakirte bei Peterswalde, machte aber hier eine Menge Gefangene von dem geschlagenen und versprengten Vandamme'schen Corps.

Den 31. Nachmittags 2 Uhr marschirten die beiden Musketier-Bataillone mit der 10. Brigade aus dem Bivak bei Culm ab, passirten Töplitz und bezogen Abends 10 Uhr mit dem 2. Armee-Corps ein Lager zwischen Kradrop und der Bergschenke, in welchem sie bis 6. September stehen blieben.

Auf diesem Marsche hatte das Regiment die Ehre, bei Sr. Majestät dem Kaiser Franz von Oesterreich vorbei zu marschiren. Der Kaiser fragte nach dem Namen des Regiments und äußerte dann in gemüthlicher Weise beim Herunterreiten der Front: „Habt Euch gut gerausht, Kinder!“

Das Füsilier-Bataillon rückte den 31., Nachmittags 5 Uhr, nach der Stellung von Kollendorf, wurde aber den 1. September Abends vom Bataillon Reizenstein abgelöst, dessen innegehabte Stelle im Lager es bis zum 5. September bezog.

Am 31. übernahm zugleich der Capitain von Rohr das Commando des 1., und der Capitain von Bandemer das des 2. Bataillons.

Den 1. September hatten die Musketier-Bataillone und alle bei Töplitz im Lager stehenden Truppen in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Königs und der Kaiser Franz und Alexander, Gottesdienst und große Parade. Das abgehaltene tief ergreifende Dankfest war nicht mehr als gerechtfertigt, da auch über die an anderer Stelle ersochtenen glänzenden Siege die erhebensten Nachrichten einliefen. Endlich erblaßte der Stern des gefürchteten französischen Kaisers, und mächtig brach sich das Vertrauen in die eigene Kraft nunmehr allseitig Bahn.

Eine zweite Parade hatten die beiden Musketier-Bataillone noch am 5. September vor Sr. Majestät dem Könige.

Bei den wiederbeginnenden Feindseligkeiten hatte das Füsilier-Bataillon des Regiments abermals den Vortritt. Auf die Nachricht, daß Napoleon mit seinen Garden, einem Theil der Reiterei und dem 6. Corps sich gegen die schlesische Armee wende, erhielten die Vortruppen Befehl, aufs Neue in Sachsen einzurücken. Die Avantgarde des preussischen Corps, unter dem General von Zieten, stieß zuerst auf den Feind und warf denselben in dem kurzen glänzenden Gefecht bei Hellendorf zurück. —

Das Füsilier-Bataillon brach den 5. September Nachmittags 3 Uhr aus dem Lager auf und nahm das Dorf Hellendorf mit Sturm. In dem Bericht des Generals von Zieten an Se. Majestät den König wird dieses Gefechts in folgender Art erwähnt:

„Hellendorf wurde rechts vom Bataillon Hundt und links vom Oberst-Lieutenant von Blücher gestürmt. Man kann kein braveres Bataillon sehen als das von Hundt.“

Der Oberst-Lieutenant von Blücher bezeichnete von jetzt ab den Führer des Bataillons in scherzhafter Weise stets mit dem Namen „Höllenhund.“ Ein anderes Witzwort machte sich unter den Leuten für die häufig mit einander fechtenden drei Füsilier-Bataillone geltend, welche nur die wilde Jagd genannt wurden, da diese drei ausgezeichneten Bataillone unter den Namen ihrer ebenso ausgezeichneten Commandeure, Hundt, Haase und Heine, bald berühmt wurden.

Die Verluste des Bataillons waren nicht unbedeutend. Es verlor

an Todten: 2 Gemeine,

an Verwundeten: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 28 Gemeine.

Nach dem Gefecht wurde ein Bivak bei Hellendorf bezogen, aus welchem am 6. die Avantgarde bis Berg-Gieshübel vorging. Der Feind verließ nach geringem Widerstande seine Stellung bei diesem Ort und nahm eine neue Stellung bei Cotta auf der Straße nach Pirna.

Durch ein überlegenes Artilleriefeuer genöthigt, zog er sich auch von hier weiter zurück.

Den 7. sollte ein gemeinsamer Angriff von allen unter die Befehle des Generals von Barclay gegebenen Corps auf Pirna unternommen werden. Da aber der veränderte, für diese Unternehmung ausgegebene Befehl das Kleist'sche Corps, welches mittlerweile auf Altenberg entsendet worden war, nicht rechtzeitig erreichte, so unterblieb der für den heutigen Tag geplante Angriff, und die Colonnen rückten in ihre alten Bivaks. Zu gleicher Zeit lief im Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg die Nachricht ein, daß Napoleon mit seinen Garden und Reserven von Schlessien nach Dresden zurückgekehrt sei, und es wurde daher den vorgerückten Truppen befohlen, im weiteren Vorgehen innezuhalten.

Bevor indeß die abermals eingeleitete rückgängige Bewegung der verbündeten Hauptarmee in Ausführung kam, hatte das Füsilier-Bataillon noch am 8. September das Gefecht bei Pirna zu bestehen. Es hatte an diesem Tage das von den Franzosen besetzte, aber verlassene Dorf Behist wie die Vorstadt von Pirna durchschritten, als es den Befehl erhielt, mit dem Bataillon von Wienskowski vereint das eine halbe Stunde hinter der

Stadt gelegene Dorf Heidenau, welches vom Feinde besetzt war, anzugreifen und den Feind daraus zu vertreiben.

Die Bataillone gingen im Sturmschritt vor, nahmen das Dorf und verfolgten den Feind noch einige hundert Schritt jenseit desselben.

Napoleon selbst war aus Dresden im Anmarsch, um durch einen schnellen Uebergang über das Gebirge das verbündete Heer zu trennen. Sowie diese Absicht erkannt wurde, wurden auch die Gegenschritte dazu eingeleitet. Das Füsilier-Bataillon rückte den 9. aus dem Bivak bei Cotta in das von Hellendorf. Die 10. Brigade war am 9. früh Morgens über Geising nach Kollendorf abmarschirt und bezog daselbst im Verein mit der 11. Brigade rechts der Chaussee hinter der Garde ein Bivak. Den 10. nahm das Füsilier-Bataillon Stellung bei Kollendorf und ging Nachmittags auf der Straße nach Löplitz bis ins Bivak von Sobochleben zurück. Das 2. Armee-Corps stellte sich zuerst bei Culm, dann bei Mariashein auf, und die 10. Brigade bezog mit den Musketier-Bataillonen des Regiments das Lager bei der Kirche St. Prosop, in welchem die Bataillone bis zum 15. stehen blieben.

Am 11. September Mittags marschirten die Füsilier-Bataillone von Hundt und von Haase nach Hohenstein und wurden der Reserve der unter dem Befehl des russischen Generals Prinzen von Württemberg zur Deckung des Geierberges aufgestellten Truppen beigegeben, welche aus sechs Bataillonen, zwei Escadrons Husaren und acht Kanonen bestanden. Währenddessen verblieb den 11. und 12. das Füsilier-Bataillon im Bivak bei Hohenstein, woselbst am Nachmittage des letzteren Tages, wie in allen Lägern der böhmischen Armee, zur Feier des Sieges bei Dennewitz ein Dankgebet gehalten und drei Salven Kleingewehr- und Geschützfeuer gegeben wurden. Von Hohenstein rückte das Bataillon am 13. in die Stellung am Geiersberge und Nachmittags 3 Uhr bei heftigem Regen durch tiefe Gebirgsschluchten nach Ebersdorf, wo es sich Abends 8 Uhr mit der Brigade Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August vereinigte.

Die Brigade stand dem Feinde auf Kanonenschußweite gegenüber und marschirte mit dem Bataillon den 14., nachdem der Feind abgezogen war, in das Bivak diesseit Peterswalde.

Das Füsilier-Bataillon erhielt am 15. Morgens nebst dem Bataillon von Haase den Befehl, gegen Hellendorf vorzurücken, und stellte sich in der Nähe dieses Dorfes rechts der großen Straße auf. Nachmittags 3 Uhr griff der Feind die russischen Vorposten an, warf dieselben und nahm die Höhen jenseit Hellendorf, sowie das Dorf selbst. Das Bataillon deckte in Vereinigung mit dem Bataillon von Haase die rechte Flanke unserer Aufstellung, kam aber nicht zum Schuß und mußte auf höheren Befehl sich bis hinter den Wald, welcher rechts von Peterswalde liegt, zurückziehen.

Die über einen Rückzug des Feindes eingegangenen Nachrichten hatten sich abermals als falsch erwiesen, vielmehr sah man am 16. September Nachmittags dicht vor Hellendorf zahlreiche feindliche Cavallerie-Massen, und der Ruf: „vive l'empereur!“ und das Geräusch der Feldmusik ließen über die Gegenwart Napoleons bei den Truppen und ihre Absicht keinen Zweifel aufkommen.



Der vorsichtig eingeleitete Angriff des böhmischen Heeres ward demnach aufgegeben und wiederum zu einer rückwärtigen Stellung aufgebrochen. So sehr die feindliche Cavallerie auch drängte, so wurde ihr doch von den Truppen der Arrièregarde nur von Stellung zu Stellung Land eingeräumt; die Bataillone von Hundt und von Haase hielten auf ihrem Rückzuge das Dorf Peterswalde so lange, bis alle übrigen Truppentheile dies Dorf durchschritten hatten.

Am Waldrande, zwischen Nollendorf und Peterswalde, wurde von beiden Bataillonen wieder Front gemacht. Die Schützen blieben zur Deckung der Geschütze zurück und zogen sich, nachdem ein feindlicher Cavallerie-Angriff auf sie durch die braunen Husaren abgewehrt worden war, an das Bataillon heran. Auch bei dem weitem Rückzuge durch den Wald bildete das Bataillon von Hundt die Arrièregarde, und feuerten die Schützen mit großem Erfolg auf die nachfolgende feindliche Cavallerie. Hiernach wurde das Bataillon durch ein russisches Bataillon aufgenommen und stellte sich als Unterstützungstrupp neben dem rechts der Straße stehenden Füsilier-Bataillon von Lettow auf. Bei der Kirche von Nollendorf wurde abermals von den Truppen der Arrièregarde eine Stellung genommen, die bei der Gefahr, die dem Kleist'schen und Wittgenstein'schen Corps auf ihrem mühsamen Durchschreiten des Gebirges drohte, auf hochanererkennungswerthe Weise lange Zeit mit größter Hartnäckigkeit gehalten wurde. Das Bataillon von Hundt hatte dabei seinen Posten rechts der Kirche, neben dem Füsilier-Bataillon von Reizenstein, und bekam durch General von Zieten persönlich den Auftrag, mit den hier aufgestellten vier Geschützen diese Stellung bis zum Aeußersten zu behaupten. Dieser Befehl wurde pünktlich erfüllt. Selbst dann, als durch das Feuer von sechs feindlichen Geschützen unsere Geschütze außer Gefecht gesetzt waren und der Feind auf beiden Flanken mit einer Umgehung drohte, hielten die beiden Bataillone Stand, so daß sämmtliche Truppen ihre rückgängige Bewegung unbehindert fortsetzen und auch die Geschütze in Sicherheit gebracht werden konnten. Endlich zum Rückzug gezwungen und von allen Seiten gedrängt, erreichten die braven Bataillone ihren nächsten Schutz hinter einem Berghau, welcher bei Tellnitz in Eile angelegt war. Das Bataillon von Hundt besetzte diesen Berghau und blieb in demselben während der Nacht den feindlichen Vorposten gegenüber.

Die Verluste, die das Bataillon gehabt hatte, betragen:

an Todten: 1 Gemeiner;

an Verwundeten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 13 Gemeine;

beim Jäger-Detachement: 1 Offizier und 1 Jäger verwundet.

Die beiden andern Bataillone des Regiments hatten während dieser Vorgänge keine Gelegenheit gehabt, Erhebliches zu leisten. Der Oberst-Lieutenant von Anhalt war, nachdem die 10. Brigade der Brigade von Zieten zur Unterstützung entgegengeschickt worden war, bald darauf wieder mit dem 2. Bataillon des Regiments, dem 1. und 2. Bataillon des 7. Reserve-Regiments und sechs Geschützen von der Nollendorfer Höhe in die Stellung von Culm zurückgeschickt worden. Der Rest der 10. Brigade,

das 1. Bataillon des Regiments, das 3. Bataillon 7. Reserve-Regiments und zwei Geschütze blieben dagegen unter General von Pirch I. bis zum Abend des 16. auf den Höhen stehen und zogen sich, nachdem sie bei den letzten Anstrengungen des Feindes einen schwachen Angriff desselben abgeschlagen hatten und der allgemeine Rückzug gesichert war, nach dem Lager von Culm zurück.

Bei diesem Gefecht wurden die Schützen des 1. Bataillons durch den Stabs-Capitain von Witten befehligt, der mit denselben einige, vor der Brigade in einer Schlucht belegene Gehöfte besetzt hatte. Da die französische Cavallerie in der linken Flanke vorging, so zogen sich die Schützen zurück und folgten den gegen Telnitz abmarschirten Bataillonen. Bei dieser Gelegenheit erhielt die zurückgehende Schützenlinie eine Kartätschsalve von einer auf der gegenüberliegenden Höhe aufgestellten Batterie; die Franzosen schossen zu kurz und tödteten oder verletzten daher nicht einen Mann. Den 17. September marschirte das 2. Corps in das Lager bei Kraupen und Sobberten, wohin auch das Füsilier-Bataillon zurückgezogen wurde.

Am 18., nachdem das böhmische Heer in vollständiger Vereinigung den Angriff Napoleons erwartet, entspannen sich nur unentscheidende Vorposten-Scharmügel. Nachmittags 2 Uhr griff der Feind Ober-Kraupen an. Das Füsilier-Bataillon rückte zur Unterstützung des Garde-Füsilier-Bataillons vor, hatte aber kaum die Höhe erreicht, als der Feind abzog, wonach das Bataillon ins Lager zurückkehrte, in dem es bis zum 28. stehen blieb.

## VI.

Vormarsch gegen Leipzig. — Schlacht bei Leipzig.

Einschließung von Erfurt. — Ueberfall bei Ibersdörfen.

Quartiere bei Mühlhausen.

Den 28. September rückte das Regiment nach dem Befehl für das Kleist'sche Corps aus dem Lager bei Kraupen nach dem Bivak bei Duchs, den 29. nach Trübschütz, woselbst es auch am 30. während des Ruhetages verblieb; den 1. October ward bei Michanitz bivakirt, den 2. October über Komotau auf der Straße nach Marienberg bis nach Krüma vorgerückt. Hier erhielt das Regiment 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 293 Gemeine Ersatzmannschaften vom Ersatz-Bataillon 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments.

Am 3. October wurde der Marsch durch Sebastiansberg nach einem Bivak in dem nahen Weinberg fortgesetzt, von da den 4. bei Annaberg, den 5. bei Ober-Schlema diesseits Schneeberg, den 6. bei Nieder-Planitz und Bodwa, ohnfern Zwidau, ein Bivak bezogen. Den 7. des Morgens 3 Uhr marschirte die 10. und 11. Brigade, unter die Befehle des Generals von Bieten gestellt, durch Zwidau, um bei dem Angriff auf Altenburg mitzuwirken. Da aber die Nachricht einging, daß die Polen bereits Altenburg geräumt hätten, so setzten die beiden Brigaden ihren Marsch nicht

weiter fort, sondern bezogen für den 7. und 8. ein Bivak. Das Bivak der 10. Brigade ward am Wege von Hainichen nach Gößnitz genommen, wobei letzterer Ort vom 1. Bataillon des Regiments besetzt wurde. Den 9. October wurde der Marsch beider Brigaden über Gößnitz und Altenburg nach dem Bivak von Wendisch-Leuba fortgesetzt. Am 10. sollte die 11. Brigade Frohburg angreifen und die 10. als Reserve folgen, der Feind hatte aber seine Stellung auch hier aufgegeben, worauf die 11. Brigade Frohburg besetzte, die 10. in einem Eichwalde jenseit Eschfelde ein Bivak bezog. Auf Befehl des Generals Grafen von Wittgenstein wurden nunmehr die 10. und 11. Brigade dazu bestimmt, im Verein mit dem Corps des Generals Graf Pahlen, am 11. des Morgens den jenseit Borna stehenden Feind anzugreifen. Es brach demnach die 10. Brigade schon Abends 8 Uhr aus ihrem Bivak auf, sie marschirte die Nacht hindurch über Jedlig, passirte den 11., Morgens 2 Uhr, Borna und stellte sich jenseit der Stadt auf der Straße nach Lobstädt auf. Der beabsichtigte Angriff war ebenfalls vom Feinde nicht abgewartet worden; die 10. und 11. Brigade rückten demnach noch an demselben Nachmittage gegen Lobstädt vor, woselbst die 10. Brigade an einem Walde, Front gegen Groß-Zöffen und die Chaussee im Rücken, eine Stellung bezog. Die beiden Musketier-Bataillone des Regiments besetzten Wignitz, das Füsilier-Bataillon bivakirte bei Groß-Zöffen. Der Feind stand auf den Höhen bei Gula und hatte Klein-Zöffen besetzt.

Das 2. Bataillon hatte die Vorposten bei Wignitz und war zur Deckung der Brücke bestimmt, welche über die Wyrta führt, die Franzosen standen unsern einer andern Brücke, die über die hier ziemlich parallel laufende Gula führte; sie gaben mehrmals Feuer auf das Bataillon, aber ohne Erfolg.

In der Nacht hatten die Franzosen die Brücke über die Gula und Klein-Zöffen verlassen, wonach das Füsilier-Bataillon des Regiments das Dorf sogleich besetzte.

Am 13. marschirte die 10. und 11. Brigade über Groß- und Klein-Zöffen in eine Stellung auf die diesseit Espenhahn gelegenen Höhen.

Hier ward den Truppen durch Parole-Befehl Mittheilung gemacht, daß die verbündeten Mächte ein Bündniß mit Bayern abgeschlossen und die Bayern sich bereits mit den österreichischen Truppen vereinigt hätten.

Den 14. October, gegen 11 Uhr Vormittags, erhielt die 10. Brigade den Befehl, sich aus dem Lager bei Espenhahn in Marsch zu setzen, um der russischen Division des Generals Prinzen von Württemberg beim Vorgehen gegen Störmthal und Gilden-Gossa als Unterstützung zu dienen. Die Brigade passirte bei Petschau den Gölzelsbach und rückte bis zur Schäferei von Störmthal vor. Während hier die Brigade in Kampfbereitschaft stand, stürzte sich der König von Neapel mit der zu einer großen Masse vereinigten Cavallerie auf die aus dem Dorfe Gröbern im Anmarsch begriffene, um die Hälfte geringere diesseitige Cavallerie, mit der der General Graf Pahlen zu einer Auskundschaftung vorging. Durch die rechtzeitige Hilfe der preussischen Reserve-Cavallerie und die ausgezeichnetsten Leistungen entschied sich

auf den Feldern von Liebertwolkwitz dieser mächtige Reiterkampf zu Gunsten der Verbündeten.

Die Absicht Murats, so kühn er selbst an der Spitze seiner Schaaren gefochten hatte, war vereitelt.

Die Brigade überschritt nach beendetem Cavallerie-Gefecht den Gßelbach bei Mägdeborn und bezog ein Lager bei Lestewitz, mit dem rechten Flügel an der von Röttha nach Leipzig führenden Straße.

Am 15. October erhielt der General von Zieten den Befehl, mit der 10. und 11. Brigade über Mägdeborn, Deltschau und Belgershain nach Röhrau zu den Unterstützungstruppen des österreichischen General-Feldzeugmeisters Grafen Klenau zu marschiren, da dessen rechte Flanke vom Feinde bedroht wurde. Als beide Brigaden bei Deltschau ankamen, fanden sie ihren Posten bereits durch drei Bataillone Infanterie und eine Division Kürassiere von den Truppen des Grafen Klenau besetzt und brachten in Erfahrung, daß für die Flanke des Grafen Klenau durchaus keine Gefahr bestehe. Es wurde demnach sogleich wieder anderweitig über die Brigaden verfügt, welche zunächst ein Lager bei Belgershain bezogen.

In der Nacht vom 15. zum 16. October ging der Befehl ein, daß die 10. Brigade mit Anbruch des Tages sich gegen Störmthal in Marsch setzen solle, um der 5. russischen Division des General-Lieutenants Fürsten Gortschakoff II. als Unterstützung zu dienen.

An den beiden entgegengesetzten Polen der Napoleon umringenden Heeresmassen der Verbündeten erwachte mit dem 16. der Kampf. Während der Marschall Marmont dem Blücher'schen Heere, wenn auch in einer blutigen Niederlage, bei Mückern die Stirn bot, rückte die böhmische Armee auf einer vier Meilen langen Linie, durch Geländehindernisse und weite Zwischenräume getrennt, in drei Colonnen gegen den auch seinerseits im Marsch begriffenen, auf dem rechten Ufer der Pleiße in übermächtiger Zahl unter persönlicher Anführung Napoleons versammelten Feind vor. Der Zusammenstoß auf dieser Seite mußte ein blutiger werden.

Die 10. Brigade, welche erst gegen 9 Uhr Morgens bei Störmthal angelangt war, folgte der russischen Division als zweites Treffen zum Angriff auf Liebertwolkwitz. Da der Fürst Gortschakoff sich veranlaßt fand, mit der ihm zugetheilten russischen Brigade sich mehr rechts zu ziehen, so gelangte die Brigade durch die entstandene Lücke in die vordere Linie. Sie hatte hier ein lange anhaltendes Kanonenfeuer auszuhalten, was die Truppen, unerachtet die Verluste nicht unbedeutend waren, wie General von Pirch ihnen in seinem Bericht nachrühmt, ohne Ausnahme mit dem ruhigsten Gleichmuth ertrugen. Größere Gefahren, Opfer und Anstrengungen sollten sie aber noch erwarten, da Napoleon, die Zusammenhanglosigkeit unseres Angriffs wohl erkennend, sich mit aller Kraft über Gossa auf die Mitte der Verbündeten stürzte und die der 10. Brigade zunächst stehende 5. russische Division zum Rückzuge zwang. Der Rückzug wurde auch von der Brigade mit größter Ordnung unter dem feindlichen Kartätschfeuer bis in die Stellung zwischen dem Univeritätsholze und Gossa fortgesetzt. Hier stand allmählich durch die glänzende Attacke dreier preussischen

Cavallerie-Regimenter und die Ausdauer der herbeigerufenen Reserve das Geseht.

Der General von Pirch schickte nun seinerseits das 2. Bataillon des Regiments, unter Major von Bandemer, und das 2. und 3. Bataillon des 9. Schlesiſchen Landwehr-Infanterie-Regiments, unter den Majors von Troschke und von Heugel, gegen Goffa vor und ließ das Dorf durch diese Bataillone besetzen, während er allein das 3. Bataillon 7. Reserve-Regiments dem Fürsten Gortschakoff zur Besetzung des Univerſitäts-holzes zur Verfügung stellte.

Fürst Gortschakoff billigte diese Anordnung vollkommen und gab dem General von Pirch anheim, auch mit dem übrigen Rest der Brigade das Dorf Goffa zu besetzen, da er für die Behauptung des Univerſitäts-holzes allein Sorge tragen wolle. Zur Bestreichung des Einganges von Goffa war die russische sechspfündige Batterie des Capitain Danwidow der Brigade zugetheilt.

Der Oberst-Lieutenant von Jagow hatte mit den vorgenannten drei Bataillonen Goffa genommen; doch neue feindliche Colonnen rückten gegen dasselbe an. Napoleon übertrug dem 5. Corps (Lauriston) die Wiedereinnahme von Goffa.

Die mit Uebermacht angegriffene Besatzung wurde zum Weichen gebracht, aber vom zweiten Treffen ausgenommen, welches der Oberst-Lieutenant von Jagow an der Spitze des 1. Bataillons zum wiederholten und siegreichen Angriff führte. Wir lassen auch hier einen Augenzug und Mitkämpfer dieser glänzenden That, den Lieutenant von Schlichting I., mit seinen eigenen Worten reden:

„Als das 2. Bataillon Befehl erhielt, Gölben-Goffa zu besetzen, mußte sich das 1. Bataillon näher an dies Dorf heranziehen. Es blieb in Colonne nach der Mitte im Kanonenfeuer stehen, bis die französische Infanterie wirklich in Goffa eingedrungen war und das 2. Bataillon sowie das 2. Bataillon 9. Landwehr-Regiments zum Weichen gebracht hatte.

Nun sollte das Bataillon den andrängenden Truppen im Dorfe Luft machen. Der damalige Capitain von Sanden, Führer des 1. Bataillons, ließ dasselbe links um machen und führte es hinter einen mit Gebüsch umgebenen Backofen, eine Defensiv-Aufstellung beabsichtigend. Der Brigade-Commandeur, der damalige Oberst-Lieutenant von Jagow, eilte jedoch herbei, gab die lange Peise, welche er gewöhnlich zu rauchen pflegte, ab, zog den Säbel und commandirte: „erstes Bataillon rechts um, fällt's Gewehr, vorwärts!“ Diese Befehle wurden rasch und pünktlich ausgeführt, und der Oberst-Lieutenant von Jagow führte die Colonne auf die rechte Ecke des Dorfes, der im Dorfe andringenden feindlichen Infanterie in die linke Flanke, so daß diese zum Halten kam. Als das 1. Bataillon im Sturm-schritt die Ecke des Dorfes erreicht hatte, stieß es auf ein feindliches Bataillon. Beide Bataillone hatten das Gewehr gefällt und avancirten gegen einander; sie waren jedoch kaum auf 30 bis 20 Schritt an einander gekommen, als beider Schritte sich verkürzten und beide endlich stuzten. In diesem kritischen Moment schlug der Tambour Peiser des 1. Bataillons

plötzlich den Sturmschritt, ein allgemeines Hurrah im Bataillon folgte diesem Signal, und einige Schritte vorwärts reichten hin, das französische Bataillon zum Umkehren zu bringen.

Ein wegen der großen Nähe mörderisches Feuer folgte den Fliehenden und tödtete und verwundete eine große Menge Leute. Die in das Dorf eingedrungene französische Infanterie hatte nun ihren Halt verloren und räumte dasselbe augenblicklich. Der Oberst-Lieutenant von Jagow ließ das 1. Bataillon an der Dorfsede Halt machen und die Schützen herausziehen. Ich erhielt die Anweisung, den Rand des Dorfes bis da, wo die Schützen des 2. Bataillons standen, mit den Schützen des 1. Bataillons zu besetzen. Hecken und Weiden, besonders ein kleines Weidengehölz an der rechten Ecke des Dorfes, dienten uns zur Deckung. Ich ließ alle Schützen in eine Linie auflösen, da die Bataillone uns zum Kepli dienten. Wir hatten uns kaum aufgestellt, als ein neuer Angriff der Franzosen begann, drei Bataillone in Colonne, mit gehöriger Schwärmerlinie voraus, manövrirten gegen uns. Ich hatte mich etwa 20 Schritt vor meine Schützenlinie, außerhalb des Dorfes hinter einen dicken Baum gestellt, um den Angriff der Franzosen besser zu übersehen. Die Colonne rechts, welche gegen meinen Posten gerichtet war, fesselte meine Aufmerksamkeit am meisten. Plötzlich höre ich meinen Namen vom Dorfe her rufen und sehe, daß der Lieutenant Graf Koedern vom 2. Bataillon mir zuwinkt, indem er links von mir auf den Feind zeigt.

Ich sehe mich um und erblicke zu meinem Erstaunen, daß ein feindliches Bataillon kaum 50 Schritt von mir entfernt ist und daß ein Offizier desselben, der mich wahrscheinlich bemerkt hatte, aus der Colonne heraustrgetreten war. Schnell ging ich zu den Schützen zurück, wir gaben unser Feuer in wirksamer Nähe ab, die Uebermacht nöthigte uns aber, den Dorftrand zu verlassen, und wir zogen uns auf unsere Soutiens zurück. Als ich bis auf gleiche Höhe mit dem 1. Bataillon gekommen, ließ ich „avanciren“ blasen und ermutigte die mir zunächst stehenden Leute zum Hurrah-Ruf. Die ganze Linie im Dorfe avancirte wieder, die Bataillone rückten vor, und bald hatte der Feind das Dorf wieder verlassen. Der Oberst-Lieutenant von Jagow war in meine Nähe gekommen, ich lief auf ihn zu und fragte ihn, ob wir dem Feinde folgen dürften, er untersagte es jedoch. Wir besetzten den Dorftrand wie schon früher. Als ich jedoch bemerkte, daß rechts vom Dorfe die Colonne avancirte, ließ ich auch zum Avanciren blasen, und wir folgten dem allerdings in Unordnung sich zurückziehenden Feinde, bis er von frischen Truppen aufgenommen wurde. Die Schützen tödteten ihm noch manchen Mann. Als es dunkel wurde, besetzte ich den rechten Dorftrand von Gilden-Goffa mit einer Postenkette und stellte die Keplis hinter einzelnen Gehüften auf. Links von uns standen russische Grenadiere, das 2. Bataillon hatte das Schloß besetzt. Wir machten Feuer an, kochten und schliefen wegen der Ermüdung recht sanft, unerachtet der Feind noch bis in die Nacht das Dorf mit glühenden Kugeln beschöß.

Bei dem Neigen des Tages konnten wir wahrnehmen, wie die Franzosen auf den Höhen von Goffa Batterie auf Batterie aufzuhren und

sowohl Infanterie- als Cavallerie-Massen dahinter aufstellten. Ich ging nach eingetretener Ruhe zu meinem Bruder, der im Füsilier-Bataillon stand, und traf auf dem Wege dahin den verwundeten Flügelmann des Regiments. Beide Beine waren ihm von einer Kanonenkugel zerschmettert. Der Unglückliche kaute Tabak, redete mich an, erhob aber keine Klagen und zeigte mir seine zerschmetterten Füße; ich ließ ihn zurückbringen, er starb aber bald.“

Wider alles Erwarten verstrich der 17. October in vollkommener Ruhe. Zwar hörte man mit Anbruch des Tages im französischen Lager Generalmarsch schlagen und sah einzelne Truppentheile sich in Bewegung setzen, dennoch kam es, wie die Verbündeten mit dem Gewehr in der Hand es erwarteten, zu keinem Angriff. Vielmehr begnügte sich Napoleon damit, sein Heer näher an Leipzig heranzuziehen. Gegen 9 Uhr wurde die 10. Brigade aus Gossa, was nur von den Russen besetzt blieb, herausgezogen und östlich des Dorfes aufgestellt, woselbst dieselbe in Erwartung der Dinge bis zum folgenden Tage verblieb, nur dem strömenden Regen Preis gegeben.

Mit dem Beginn des 18. October sollte das große Ziel erreicht werden, nach welchem man seit Monaten trachtete. Mit Tagesanbruch musterte Napoleon seine Heerestheile, und auch die Monarchen der Verbündeten begaben sich zu ihren Getreuen.

Fürst Schwarzenberg ließ in sechs Colonnen den Angriff gleichzeitig beginnen. In immer enger werdendem Raume thürmten sich Massen auf Massen; Freund und Feind wogte durch einander, ein buntes Gemisch der verschiedensten Völkerstämme. Mit vollem Recht ward die Schlacht, die in den Ebenen Leipzigs geschlagen wurde, eine Völkerschlacht genannt.

Die 10. Brigade setzte sich 6 Uhr Morgens gegen die Höhen vor Gossa in Bewegung. Der erste Blick bei Tagesanbruch war unwillkürlich gegen die Tages vorher aufgefahrenen Battereien gerichtet. Sie waren verschwunden, auch Bachau war vom Feinde verlassen. So ward denn der Marsch gegen Probstheida fortgesetzt, wo der Feind in dichten Massen, von einer zahlreichen Artillerie unterstützt, stehenden Fußes, gedeckt durch die Mauereinfassung des Dorfes, den Angriff erwartete. Bei dem allmählichen Heranrücken an das Dorf fand man die davorliegende Schäferei Mehlsdorf von zwei feindlichen Bataillonen besetzt, denen zwei dahinterstehende Escadrons zur Unterstützung beigegeben waren. Das Füsilier-Bataillon des Regiments wurde dagegen entsendet. Die Schützen des Bataillons nahmen die Schäferei, und der Major von Hundt versuchte mit der Colonne des Bataillons, unterstützt von zwei russischen Ulanen-Schwadronen, durch eine Umgehung in den Rücken des Feindes denselben über den Haufen zu werfen. Der Feind wich aber diesem kühnen Anfall mit größter Eile aus.

Diesseit Probstheida machte die 10. Brigade, mit sämtlichen Truppen der Colonne des Generals von Kleist, im heftigsten feindlichen Kanonenfeuer Halt, um die Bewegungen der beiden Flügel der Armee abzuwarten. Die Bataillone standen in Colonne, Seine Majestät der König und der

Kaiser von Rußland durchritten die Truppenlinien und hielten kurze Zeit bei den Bataillonen des Regiments. Ein Augenzeuge führt an, daß Seine Majestät der Kaiser Alexander den Leuten zugerufen habe:

„Heute ist der Tag, wo sie mich aus Moskau jagten, Kinder haltet Euch, es wird gut gehn, ich werde Euch meine rothen Husaren zur Bedeckung schicken.“

Die Husaren langten auch bald darauf an, doch kaum waren sie angekommen, als eine Kanonenkugel vier Mann vom Pferde riß. Endlich gegen 2 Uhr Nachmittags erhielt die 10. Brigade den Befehl, vereint mit der 12. Brigade Probstheida zu nehmen. Das Dorf war stark besetzt, am Westende und vor der Mitte stand eine feindliche Batterie. Den Augenblick, wo diese letztere von einer, rechts neben der 10. Brigade aufgefahrenen russischen Batterie zum Schweigen gebracht worden war, rasch benutzend, warf sich der Capitain von Ribbach mit den Schützen des Füsilier-Bataillons, einigen Schützen des 7. Reserve-Regiments, 30 russischen blauen Husaren und etwa ebensoviel Kosaken auf die im Abfahren begriffene Batterie. Zwei Kanonen, die die Dorfstraße nicht mehr erreichen konnten, wurden genommen. Die Unteroffiziere Langendorf und Wutke zeichneten sich hierbei besonders aus. Zwar wollte der Feind sich der Geschütze wieder bemächtigen, die anstürmenden Schützen warfen ihn aber zurück, überstiegen die Gartenmauern und drangen bis an das jenseitige Ende des Dorfes vor. Die russischen Husaren hatten diese Zeit benutzt, mit den eroberten Kanonen abzufahren. Das 2. und Füsilier-Bataillon waren den Schützen des Füsilier-Bataillons bis dicht an das Dorf gefolgt, das 1. Bataillon blieb in der Reserve. Während dessen brach der Feind unerwartet mit mehreren Bataillonen und Kavallerie aus dem Westende von Probstheida gegen die linke Flanke der 10. Brigade vor. Das zunächst stehende 2. Bataillon des Regiments, commandirt vom Major von Bandemer, erhielt aber sofort durch den General von Pirch den Befehl, links zu schwenken und der feindlichen Colonne mit dem Bajonnet entgegen zu gehen; es erfüllte diesen Auftrag, wie General von Pirch in seinem Bericht sagte: „mit Pünktlichkeit und großer Tapferkeit.“ Der Feind zog sich, dem Angriff ausweichend, nur von einer diesseitigen Batterie mit Kartätschen in der Flanke beschossen, schnell hinter Probstheida zurück. Das 2. Bataillon folgte, gerieth nunmehr aber selbst in das wirksame Kartätschfeuer der feindlichen Batterie am Westende und erlitt einen namhaften Verlust. Von den sechs Fahnen-Unteroffizieren wurden zwei getödtet und drei verwundet. Von den Offizieren des Bataillons blieben nur der Commandeur und drei Offiziere zum Dienst.

Die Fahne, die dem verwundeten Unteroffizier Schneider entfallen und im ersten Augenblick ohne allen Schutz war, war nahe daran, in Feindes Hand zu gerathen, wenn nicht in schnellster Weise sich um dieselbe ein entschlossenes Häuflein gesammelt und sie dem darauf andringenden Feinde entzogen hätte. Die Listen des Regiments haben die



Namen der braven Wächter ihres heiligen Banners aufbewahrt. Es sind darin genannt:

|                    |             |                |            |
|--------------------|-------------|----------------|------------|
| der Feldwebel      | Glatthaar,  | die Musketiere | Klent,     |
| die Unteroffiziere | Forth,      | " "            | Schneider, |
| " "                | Figner,     | " "            | Grun,      |
| " "                | Seifert,    | " "            | Schulz,    |
| " "                | Erbe,       | " "            | Guelke,    |
| " "                | Müller,     | " "            | Knold,     |
| " "                | Haupt,      | " "            | Walter II, |
| " "                | Schreiner,  | " "            | Sommer,    |
| " "                | Brunert,    | der Oberjäger  | Vogel,     |
| " "                | Moschinski, | die Jäger      | Rissel und |
| " "                | Weigelt,    |                | Hoffmann.  |

General von Pirch zog das dermaßen gelichtete Bataillon aus dem Feuer zurück. Auch die Schützen waren dem erneuerten Andringen des Feindes nicht gewachsen, sie wurden ebenfalls aus dem Dorfe gedrängt.

Es entspann sich nun ein lange anhaltender wechselfoller Kampf um den Besitz des Dorfes, an welchem nicht nur die 10. Brigade, sondern mit gleicher Tapferkeit, aber ebenso wenig Erfolg die 12. Brigade und die Truppen des 2. russischen Infanterie-Corps bis Einbruch der Dunkelheit theilnahmen. Die Truppen wetteiferten im Heldenmuth, doch Napoleon, wohl erkennend, daß mit dem Fall von Probstheida an einen geregelten Rückzug durch Leipzig nicht mehr zu denken sei, bot alle Kräfte zum hartnäckigsten Widerstande an dieser Stelle auf, welche allgemach der Schild ward, hinter dem er seine Flucht verbarg. Aller Muth der Truppen brach sich an der Ueberzahl der verzweifelten Gegner. Nochmals war das Füsilier-Bataillon, im Verein mit den beiden Landwehr-Bataillonen, bis in die Mitte des Dorfes gedrungen und hatte Gehöst auf Gehöst gestürmt; hinter dem äußeren Dorfrande, durch die Einfassungen und massiven Gebäude gedeckt, entwickelte der Feind nichtsdestoweniger immer neue Linien, die in nächster Nähe ihr Feuer auf die erschöpften Angreifer richteten. Manche rühmliche That geschah noch, aber anscheinend ohne Erfolg. Lieutenant Schirmann drang mit der 12. Compagnie des Regiments sogar bis zum jenseitigen Dorfrande vor und vertrieb durch das wohlgezielte Feuer seiner Schützen die Artilleristen mit der Bespannung von den aufgestellten feindlichen Geschützen. Doch auch er mußte den herangezogenen Reservén des Feindes weichen. Der Füsilier-Methner war der erste, der bei dem kühnen Vorgehen des Lieutenants Schirmann über die Mauer sprang. Endlich wurden auf höheren Befehl die Angriffe auf Probstheida eingestellt. Der Versuch des Feindes, aus dem Dorfe hervorzubrechen, wurde aber auf das Entschiedenste abgewiesen, insbesondere durch die der Brigade beigegebene russische Batterie, die bei dem ersten Versuch der feindlichen Reservén, aus dem Dorfe vorzugehen, im feindlichen Infanteriefeuer neben dem 1. Bataillon des Regiments aufuhr und dieselben mit Kartätschen zurückwies.

Die 10. Brigade ward neben die 9., und als es dunkel geworden

war, auch noch aus dem Bereich des Kanonenfeuers zurückgezogen, mit welchem das Gefecht allein fortgesetzt wurde. Die Nacht blieb Alles unter dem Gewehr, die 10. Brigade stand rechts, die 12. links der 9., jede Brigade eine dichte Postenlinie von Schützen vor sich habend. Abermals war ein Tag unter den größten Anstrengungen, in dem heftigsten Gefecht dahingekommen, die Erde hatte das Blut vieler edlen Streiter getrunken, und doch mußte der überlebende Theil derselben nicht, ob der Sieg an seinen Fahnen hafte, ob sich die Wage der Gerechtigkeit gesenkt und so vieler Mühe auch der Lohn blühen werde. Der folgende Tag sollte darüber Auskunft geben. Am 19. Morgens 6 Uhr wurden die Schützen des Füsilier-Bataillons vom Regiment und das 3. Bataillon 7. Reserve-Regiments sogleich gegen Probstheida entsendet. Die Bataillone folgten. Der Feind hatte das Dorf verlassen, und nur 50 Nachzügler wurden zu Gefangenen gemacht. So ward denn der Marsch der 10. Brigade über Stötteritz nach der Schnupftabaks-Mühle fortgesetzt. Auch von hier hatte sich der Feind eiligst zurückgezogen. Die Brigade nahm bei der Schnupftabaks-Mühle, von wo Napoleon am 18. die Schlacht geleitet hatte, Stellung.

Das Regiment hatte in den mehrtägigen Kämpfen verloren: am 16. an Todten:

|   |   |           |   |                |    |          |
|---|---|-----------|---|----------------|----|----------|
| vom 1. Bataillon . . . . .              | 1 | Offizier  | 2 | Unteroffiziere | 14 | Gemeine, |
| vom 2. Bataillon . . . . .              | — | "         | 2 | "              | 10 | "        |
| vom Füsilier-Bataillon . . . . .        | — | "         | — | "              | 1  | "        |
| vom Jäger-Detachement des 2. Bataillons | 2 | Offiziere | 1 | Jäger.         |    | "        |

Die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Offiziere waren der  
 Stabs-Capitain von Belzer,  
 Capitain von Ehdorf,  
 Seconde-Lieutenant Hanke.

Der Verlust an Verwundeten betrug:

|  |   |           |   |                |     |          |
|--|---|-----------|---|----------------|-----|----------|
| beim 1. Bataillon . . . . .              | 5 | Offiziere | 7 | Unteroffiziere | 111 | Gemeine, |
| beim 2. Bataillon . . . . .              | 2 | "         | 3 | "              | 53  | "        |
| beim Füsilier-Bataillon . . . . .        | 1 | "         | 2 | "              | 28  | "        |
| beim Jäger-Detachement des 2. Bataillons | 4 | Gemeine.  |   |                |     |          |

Vermißt wurden vom Jäger-Detachement 2 Mann.

Am 18. October waren geblieben:

|                        |                           |                            |
|------------------------|---------------------------|----------------------------|
| vom 1. Bataillon       | 1                         | Gemeiner,                  |
| vom 2. Bataillon       | Lieutenant von Reinhardt, | 6 Unteroffiziere, 1 Spiel- |
|                        | mann, 17                  | Gemeine,                   |
| vom Füsilier-Bataillon | 9                         | Gemeine.                   |

Verwundet waren:

|                            |   |           |   |                |   |            |    |          |
|----------------------------|---|-----------|---|----------------|---|------------|----|----------|
| vom 1. Bataillon . . . . . | 2 | Offiziere | 3 | Unteroffiziere | — | Spielleute | 15 | Gemeine, |
| vom 2. Bataillon . . . . . | 4 | "         | 3 | "              | 2 | "          | 70 | "        |
| vom Füsilier-Bataillon     | 3 | "         | 2 | "              | 2 | "          | 58 | "        |

An ihren Wunden starben später die Lieutenants von Besser und von Garnier.

Vermißte hatte das 2. Bataillon 11 Gemeine, das Füsilier-Bataillon 6 Gemeine.

Mit Auszeichnungen für den 16. und 18. October wurden später benadigt: mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse:

der Major von Hundt,  
„ Unteroffizier Langendorf;

mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse:

der Capitain von Witten,  
„ Lieutenant von Witten,  
„ „ von Baerst,  
„ „ von Schlichting I.,  
„ „ von Schelha,  
„ Major von Bandemer,  
„ Capitain von Sanden,  
„ „ von Czarnowski,  
„ Premier-Lieutenant von Bojan,  
„ Seconde-Lieutenant von Binau,  
„ Premier-Lieutenant Schirmann,  
„ Lieutenant von Besser,  
„ „ von Garnier,  
„ „ von Lpkowitz,  
„ „ von Lübtow,  
„ Compagnie-Chirurgus Seidel.

Zur Wahl für Unteroffiziere und Gemeine wurden jedem Bataillon sechs Eiserne Kreuze 2. Klasse zugewiesen.

Außerdem erhielten für die Schlacht von Leipzig noch den russischen Sanct-Bladimir-Orden 4. Klasse:

der Capitain von Mißbach,  
„ „ von Witten,  
„ Lieutenant von Witten,

und den Sanct-Annen-Orden 3. Klasse:

der Premier-Lieutenant Schirmann,  
„ „ „ von Bojan,  
„ „ „ von Schelha und  
„ Seconde-Lieutenant von Schlichting I.

Ueber alle Beschreibung war der Eindruck, den der errungene Sieg in den Herzen derer machte, die ihn mit ersehnten halfen. Je größer die physische und moralische Spannung mehrere Tage hindurch gewesen war, desto befriedigender wirkte der glückliche Ausgang. Es gab wohl keinen Soldaten bis herab zu den niedrigsten Stufen, der so stumpf gewesen wäre, die ganze Wichtigkeit dieses großen Ereignisses nicht zu empfinden, der die Klust nicht zu ermessen verstanden, die damit zwischen der

Vergangenheit und Zukunft aufgethan war, der nicht stolz darauf gewesen wäre, für Freiheit und Ehre, für seinen König und den heimatlichen Heerd ein solches gewichtiges Unterpfand erworben zu haben. Hochgehoben, voll frohen Muthes, fühlte sich der Erste wie der Letzte, denn unvergänglich für alle kommenden Geschlechter war die That, deren Theilnehmer er war.

Die Schnelligkeit, mit der Napoleon sich der blutigen Wahlstatt abwendete, rettete ihn vor gänzlicher Vernichtung. Die Art der Verfolgung vergrößerte seinen Vorsprung — dennoch folgte man seinen Fußtapfen ohne Verzug.

Das Regiment marschirte am 20. mit der 10. Brigade und dem gesammten 2. Armeekorps über Gröbern und Rüttha ins Lager bei Pulger, den 21. über Pegau, Röttschau ins Bivak diesseit Stößen und den 22. in das Bivak von Raumburg. Den 23. wurde die Saale bei Kösen passirt und über Hassenhausen ins Lager bei Tromsdorf gerückt. Den 24. erhielt die 10. Brigade den Befehl, sich der Avantgarde des Wittgenstein'schen Corps, unter dem Befehl des Generals von Pahlen, anzuschließen, und trat demgemäß über Gabernsdorf und Daasdorf am Berge den Marsch nach dem Lager bei Hopfgarten an, wo sie die übrigen Truppen der Avantgarde fand und mit denselben vereint am 25. bis Kertsleben abrückte.

Am 26. marschirte die 10. Brigade in dieser neuen Verbindung bis in die Nähe von Erfurt, und nach einem kurzen Halt bei dem Erfurter Hochgericht, über Gispersleben-St.-Viti, Tiefthal, nach dem Bivak von Tröchtelborn.

Den 27. October wurde der Marsch auf Gotha fortgesetzt; als man indeß das Dorf Frimar erreicht hatte, erging an die 10. Brigade der Befehl, Halt zu machen, da dieselbe sofort zur Einschließung von Erfurt abzurücken bestimmt sei. Sie trennte sich daher alsbald von der Avantgarde, um sich wiederum den übrigen Truppentheilen des 2. Armeekorps unter General von Kleist und denen des Wittgenstein'schen Corps einzureihen, welche dieselbe Bestimmung erhalten hatten. Die beiden Musketier-Bataillone rückten für diesen Zweck sogleich mit dem Brigadestab in Frimar ein, das Füsilier-Bataillon nebst der Batterie Nr. 14 bezog Leutleben.

Den 28. rückten die beiden Musketier-Bataillone in engere Cantonnirungen nach Gispersleben-St.-Viti. Das Füsilier-Bataillon mit der 4. Compagnie des Schlesischen Schützen-Bataillons besetzte das Dorf Ibersgehofen, von wo sie Vorposten gaben. Das 7. Reserve-Regiment stand in Gispersleben-Kilian und hatte seine Vorposten in Warbach. Am 29. wurde abermals über die Belagerungstruppen eine Aenderung getroffen, indem nur das 2. Armeekorps allein damit betraut wurde.

Der Major von Hundt erhielt den Befehl über die Vorposten bei Ibersgehofen. Sein Auftrag bestand darin, das Terrain zwischen dem genannten Orte und der schmalen, aber reizenden Gera zu behaupten. Im Fall eines überlegenen feindlichen Angriffs war ihm sein Rückzug auf den Unterstützungstrupp des 7. Reserve-Regiments nach der Furth und Laufbrücke

vorgeschrieben. Die in Ibersgehofen stehenden Truppen waren am Tage einquartiert, des Nachts in sieben Alarmhäusern untergebracht.

An diesem Tage Morgens 5 Uhr fielen bei den Vorposten kurz hinter einander einige Gewehrschüsse. Der Major von Hundt beeilte sich zur Feldwache zu kommen, während die 10. und 11. Compagnie schnell unter das Gewehr traten; aber kaum fünfzehn Schritt vor dem Dorfe traf der Major die bereits geworfene Feldwache und empfing die Meldung, daß die Franzosen die bisher von unseren Doppelposten innegehabte Lehmmauer besetzt hätten. Die Cavallerie-Bedetten waren bei dem noch herrschenden Dunkel getäuscht worden, indem sich der Feind auf ihren Anruf in deutscher Sprache für Fahnenflüchtige ausgegeben hatte, empfingen Feuer und mußten weichen. Mit lautem Geschrei stürzte sich der andringende Feind auf die Infanterieposten und weiterhin auf das Dorf. Ohne Zaudern ließ der Major von Hundt die 11. Compagnie die östliche Seite von Ibersgehofen besetzen. Mit der 10. Compagnie rückte er persönlich nach der Brücke und über die Gera, doch schon während des Marsches dahin bekam die Compagnie Feuer aus der Dorfgasse und von dem in der Mitte desselben gelegenen Kirchhofe. Kaum hatte die 10. Compagnie die Brücke überschritten und das linke Gera-Ufer besetzt, als das Alarmhaus am obern und die Papiermühle am untern Ende des Dorfes in Flammen aufgingen. Die 11. Compagnie hatte sich nach und nach an die 10. Compagnie herangezogen.

Der Feind folgte den zurückgebrängten Compagnien nicht über die Brücke, sondern hatte die Gera durchwatet und ging nun auf dem linken Ufer zum Angriff vor. Mittlerweile war es aber dem Major von Hundt gelungen, die sämtlichen Compagnien seines Bataillons und die ihm beigegebene Schützen-Compagnie zu sammeln, so daß er dem Angriff des Feindes nicht nur Schranken setzte, sondern denselben auch wieder zurückzugehen nöthigte, worauf das Bataillon bis zum Eintritt völliger Tageshelle ein Bivak zwischen der Papiermühle und dem Kirchhof von Ibersgehofen bezog. Erst nachdem jede weitere Beunruhigung beseitigt war, wurde das Cantonnement wieder bezogen und die Posten wie bisher ausgesetzt. Jedoch wurde von jetzt ab in der Nacht eine Compagnie zur Unterstützung der Vorposten auf dem Kirchhofe aufgestellt.

Der Feind verlor bei diesem Ueberfall 2 Todte und 2 Vermundete, das Füsilier-Bataillon und die Schützen hatten 4 Todte und 10 Vermundete; 2 Unteroffiziere 12 Gemeine wurden gefangen, darunter waren 5 Handwerker, welche sich nicht im Alarmhause befanden.

Die beiden Musketier-Bataillone wurden in Folge des feindlichen Ueberfalls ebenfalls alarmirt, rückten aber nicht aus, sondern wurden erst am Nachmittage zur Deckung der Schanzarbeiten, rechts von Ibersgehofen unweit der Gera, hinter einem Berge aufgestellt. Mit dem 6. früh 6 Uhr begann das Bombardement der Festung. Es brach bald Feuer auf dem Petersberg und in der Stadt aus, das feindliche Geschütz schwieg gänzlich. Den 6. um 11 Uhr Abends, also nach fast 36stündigem Bivakiren ohne Holz und Stroh und bei äußerst rauhem Wetter, rückten die beiden Musketier-Bataillone ins Cantonnement Wisperleben

zurück. Aber kaum dort angelangt, wurden sie am 7. um 1 Uhr Morgens wieder nach dem Posten am Berge zurückgerufen, woselbst sie bis um 7 Uhr Morgens, wo sie abermals in das Cantonnement zurückmarschirten, verharren mußten.

Doch wurde an diesem Tage der Abschluß eines Waffenstillstandes mit der Besatzung Erfurts den Truppen mitgetheilt. Zunächst ward derselbe auf 48 Stunden vom 7. Mittags ab festgesetzt, später aber bis zum 20. November verlängert.

Das Regiment hatte viele Kranke, da es in Folge der vielen Anstrengungen schlecht bekleidet war, und weil neben der rauhen Witterung auch Mangel an Lebensmitteln eintrat.

Den 14. wurde bei Iversgehofen eine Palissadierung und ein Blockhaus für 25 Mann fertig. Am 19. November löste unser 1. Bataillon das Füsilier-Bataillon, welches das Cantonnement Tiefthal bezog, von den Vorposten in und bei Iversgehofen ab. Bei der Parole am 20. wurde der Mittags 12 Uhr stattfindende Ablauf des Waffenstillstandes bekannt gemacht und eine erhöhte Aufmerksamkeit empfohlen, zugleich auch die Errichtung von Fanalen angeordnet, sowie mit Anfertigung von Sturmleitern begonnen. Unerachtet dieser Anordnungen kam es indeß nicht zu ernstern Unternehmungen, vielmehr nahte sich für das kaiserliche Corps die Belagerung bald ihrem Ende, da die schwache feindliche Besatzung am 20. December freiwillig die ausgedehnte Befestigung der Stadt räumte und nur die Citadellen, den Petersberg und die Thriacsburg besetzte, welche mit einer geringeren Truppenzahl eingeschlossen werden konnten.

Vor Eintritt dieser Ereignisse waren der Capitain von Witten, Premier-Lieutenant von Hülsen und 15 Unteroffiziere und 6 Gefreite des Regiments nach Mühlhausen entsendet, um unter Leitung des Oberst von Jagow die Aushebung der Mannschaften aus dem Eichsfelde und der Gegend von Mühlhausen, Hohenstein und Nordhausen zu veranlassen. Nach Beendigung dieses Geschäfts verblieben diese beiden Offiziere noch längere Zeit in Mühlhausen und Halle zur Beaufsichtigung der Anfertigung von Bekleidungsstücken für die Armee.

Am 24. December 1813 rückte das Regiment von Erfurt ab und marschirte über Vangensalza nach Mühlhausen, wo es bis 6. Januar 1814 stehen blieb. Hier traf dasselbe die Ansprache Seiner Majestät des Königs „An Mein Heer,“ die Allerhöchstderselbe aus seinem Hauptquartier Frankfurt am Main am 24. December erlassen hatte, und mit der wir in diesen Blättern das Jahr 1813 beschließen:

„Das verhängnißvolle Jahr 1813 neigt sich seinem Ende. In seinen thatenreichen Abschnitten wurde der schwere Kampf für die gerechte Sache auf eine unvergleichliche, glorreiche Weise, unter Gottes Beistand, bis an den Rhein vollbracht. Der Feind ist über den Rhein gewiesen, und die von ihm besetzten Festen fallen.

Alle Meine tapferen Krieger haben sich eines Andenkens dieses ewig denkwürdigen Jahres würdig gemacht. Für Auszeichnung des Einzelnen

ist das Eiserne Kreuz gestiftet. Aber Jeder, der in diesem Kampfe vorwurfsfrei mitgefochten hat, verdient ein ehrendes Denkzeichen, vom dankbaren Vaterlande gereicht.

Ich habe deshalb beschlossen, eine solche Denkmünze aus dem Metall erobelter Geschütze mit einer passenden Inschrift und mit dem Jahr 1813 prägen zu lassen, die an einem Bande, dessen Farbe Ich noch bestimmen will, im Knopfloch getragen werde, und die nach errungenem ehrenvollen Frieden jeder Meiner Krieger ohne Ausnahme erhalten soll, der im Felde oder vor einer Festung wirklich mitgefochten und während der Dauer des jetzigen Krieges seinen Pflichten treu geblieben und sich keines Excesses schuldig gemacht hat.

Das Jahr 1814 wird — Wir dürfen es unter Gottes fernerm Beistand hoffen — die Thatenreihe glorreich schließen, und dann ist dies ehrende Denkzeichen auch diesem Jahre geweiht. Wer in beiden Jahren mitgekämpft, erhält die Denkmünze auch mit der zweifachen Jahreszahl."

## VII.

Der Einmarsch in Frankreich 1814. — Gefecht bei Etoges.

Schlacht bei Laon. — Schlacht bei Paris. — Friede.

Die letzten Tage des Jahres 1813 wurden auf das Eifrigste dazu benutzt, die Lücken in den Reihen des Regiments zu ersetzen und der mangelhaften Bekleidung der Mannschaften aufzuhelfen.

Zu diesem Ende erhielt das Regiment von dem Ersatz-Bataillon, welches in Ober-Ologau unter dem Major von Stückradt formirt und von demselben nebst allen übrigen in Schlesien zurückgebliebenen Ersatztruppen, zu vier Marschbataillonen à 1000 Mann vereinigt, der Armee nachgeführt worden war,

|    |                                      |     |            |              |          |
|----|--------------------------------------|-----|------------|--------------|----------|
| 57 | Unteroffiziere                       | 21  | Spielleute | 2458         | Gemeine, |
|    | durch Rekrutirung aus dem Eichsfelde | 170 | "          |              | "        |
| "  | "                                    | "   | "          | Saalkreise   | 124      |
| "  | "                                    | "   | "          | Erfurt'schen | 126      |

Da der bisherige Regiments-Commandeur Oberst-Lieutenant von Anhalt in Folge seiner bei Leipzig erhaltenen Verwundung nach Glas in Schlesien zurückgekehrt war, so schied derselbe aus dem Regiment aus und ward das Commando desselben gleichzeitig dem Major von Seydlitz, bisherigen Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons, übertragen.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. December, welche ihm die Ernennung brachte, enthält die Worte:

"Ich halte Mich überzeugt, daß Sie dies brave Regiment bei jeder Gelegenheit mit Muth und Entschlossenheit gegen den Feind, also auch zum Siege führen werden."

Der neuernannte Commandeur war für das 1. und Füsilier-Bataillon kein Fremder, da er in der Eigenschaft als Adjutant des Generals von York mit diesen Bataillonen den Feldzug in Curland mitgemacht hatte. Am 3. Januar

langte der Major von Seydlitz beim Regiment an, und am 6. setzte sich dasselbe von Mülhhausen aus mit dem gesammten 2. Armee-Corps in Marsch. Ein Corpsbefehl gestattete, daß die Truppen zu ihrer Erleichterung bataillonweise marschiren könnten, doch wurden die Commandeurs dafür verantwortlich gemacht, daß die Märsche mit größter Ordnung geschähen. Die große Zahl der neu eingetretenen Leute sollte besonders in Obhut genommen, im Marschiren streckenweise im Tritt nach der Trommel geübt und in den Quartieren bei längerer Ruhe fleißig exercirt werden. Für die gesammte 10. Brigade wurde ein Ersatzbataillon, das 7., in Mülhhausen zurückgelassen, wozu das Regiment 2 Unteroffiziere 1 Tambour 38 Gemeine abgab.

Nach der Tagesliste vom 6. Januar war das Regiment beim Abmarsch stark:

|                          |            |               |           |          |         |
|--------------------------|------------|---------------|-----------|----------|---------|
| das 1. Bataillon         | 14 Offz.   | 43 Unteroffz. | 20 Spll.  | 619 Gem. | 2 Chir. |
| 2.                       | 12         | 33            | 5         | 565      | 1       |
| " Füsilier-Batll.        | 12         | " 40          | " 12      | " 640    | " 1     |
| beide Jäger-Detachements | 1 Offizier | 13 Oberjäg.   | 2 Spiell. | 92 Jäg.  |         |

Abwesend wegen Verwundungen waren:

|                               |         |              |         |           |
|-------------------------------|---------|--------------|---------|-----------|
| beim 1. Bataillon             | 1 Offz. | 7 Unteroffz. | 1 Splm. | 250 Gem.  |
| " 2.                          | 3       | " 14         | " 2     | Spll. 280 |
| " Füsilier-Batll.             | 5       | " 16         | " 1     | Splm. 300 |
| bei beiden Jäger-Detachements | 3       | Oberjäger    | 66      | Jäger.    |

Abwesend wegen sonstiger Krankheit waren:

|                               |         |              |         |          |
|-------------------------------|---------|--------------|---------|----------|
| beim 1. Bataillon             | 1 Offz. | 5 Unteroffz. | 2 Spll. | 238 Gem. |
| " 2.                          | —       | " 7          | " 6     | " 278    |
| " Füsilier-Batll.             | 1       | " 5          | —       | " 173    |
| bei beiden Jäger-Detachements | 5       | Oberjäger    | 91      | Jäger.   |

Das Regiment nahm seinen Marsch über Weismar, Groß-Almerode nach Cassel, woselbst es am 10. Januar in Parade einrückte und bei Seiner Königlich hohen Hoheit dem Kurfürsten von Hessen vorbeimarschirte. Den 11. wurde der Marsch über Frittlar, Gemünden, Marburg, Herborn, Montabaur, Ehrenbreitstein fortgesetzt.

Am 19. Januar kam das 1. Bataillon nach Neuwied, das 2. Bataillon nach Engers, das Füsilier-Bataillon nach Neuwied und Heddesdorf.

Den 20. sollte der Uebergang über den Rhein erfolgen, doch ein starker Eisgang ließ das Uebersetzen bis zum 23. nicht zu; die Bataillone blieben daher so lange in ihren Marschquartieren.

An einem Sonntage, den 23., wurde das Regiment in Rähen zu 12, 20 bis 30 Mann zwischen Neuwied und Weisenthurn übergesetzt und landete ohnweit Andernach. Zuerst ging das 1. Bataillon, dann das Füsilier-Bataillon und zuletzt das 2. Bataillon über.

Wind und Schneegestöber machten den Marsch und das Uebersetzen beschwerlich. Viele Soldaten erfroren sich Nase und Ohren. Das erste Marschquartier jenseits des Rheins war für das 1. Bataillon Ober-Mendig,



für das 2. Nieder-Mendig, für das Füsilier-Bataillon Thuer und Eltringen. Der 24. war ein Ruhetag.

Die Bagage des Regiments, welche wegen Mangels an großen Fahrzeugen nicht bei Neuwied übergesetzt werden konnte, wurde nach Ehrenbreitstein entsendet, um dort mit der fliegenden Brücke über den Rhein zu gehen.

Da der fortdauernde Eisgang und das Uebersetzen der Truppen den Uebergang der Bagage um mehrere Tage verzögerte und das Regiment währenddessen seinen Marsch fortgesetzt hatte, so trat der höchst bedauernde Fall ein, daß das Regiment während des ganzen Feldzuges 1814 die Bagage, die sich größtentheils in Nancy und Zweibrücken aufhielt, nicht mit sich führen konnte.

Ehe wir das Regiment auf seinem weiteren Vormarsch begleiten, dürfte es an der Stelle sein, in der Kürze der dem Feldzuge von 1814 vorangehenden allgemeinen Verhältnisse und der für das Regiment dadurch herbeigeführten veränderten Situation zu gedenken.

Im Hauptquartier der Verbündeten war der Entschluß gefaßt, den bis hierher geführten Kampf über den Rhein in das eigene Gebiet des Feindes hineinzutragen, und zwar ward, der früher angewandten Fectweise entsprechend, von verschiedenen Stellen aus der weitere Angriff angeordnet. Das Hauptheer, die bisherige böhmische Armee, durch den Pinzutritt der Bayern verstärkt und von dem Oberfeldherrn Fürsten Schwarzenberg selbst geführt, ward dazu bestimmt, durch die Schweiz hindurch zu marschiren, um von hier die Uebergänge über den Rhein zu gewinnen und sich dann in gerader Linie auf Paris zu wenden. Das schlesische Heer unter Anführung des Feldmarschalls Blücher erhielt die Bestimmung, den Rhein ober- und unterhalb Mainz zu überschreiten und gleichfalls auf Paris zu rücken. Auf die Mitwirkung der Nordarmee wurde insofern gerechnet, als ihr zunächst die Behauptung ihrer bisherigen Eroberungen, die Einnahme Belgiens und der vielen, auf dieser Angriffsfront gelegenen Festungen übertragen wurde.

Der Armee des Feldmarschalls Blücher war auch das 2. Armeecorps des Generals von Kleist, also auch unser Regiment einverleibt worden. Es trat dadurch in Verbindung mit dem 1. Corps des Generals von York, dem russischen Armeecorps des Generals Grafen Langeron, mit dem gleichfalls russischen Corps des Generals von Sacken und mit dem 4. und 5. deutschen Bundescorps, welches letztere das Corps des Grafen Langeron in der Belagerung von Mainz ablöste. Das 4. Bundescorps trat erst später auf dem Kriegsschauplatz auf und wurde zur Einschließung der Festungen benutzt.

Während nun die Hauptarmee, des zu demselben Ziele führenden weiteren Weges halber, sich aus seinen Cantonirungen am Rhein schon Mitte December in Bewegung gesetzt hatte, überschritt das schlesische Heer, noch ohne das Kleist'sche Corps, in der Nacht zum 1. Januar den Rhein bei Saub und Mannheim und rückte unverzüglich gegen die Saar vor, überschritt dieselbe, sowie die Mosel und Maas, ohne daß der überall zurückweichende Feind irgendwo, als hinter den Wällen der umgange-

Festungen, Stand hielt. Das Kleist'sche Corps konnte erst in längerer Zeit den Vorsprung einholen, den seine neuen Waffengefährten vor ihm voraus hatten, demnach war es ihm auch nicht vergönnt, an den ersten ernstern Thaten, die sich auf französischem Boden nach einer längeren Pause zutrug, theilzunehmen. Napoleon hatte zum Theil aus Ohnmacht, zum Theil aus strategischen Gründen bisher gegen die Heere der Verbündeten, die er auch wohl so schnell nicht auf seiner Fährte erwartete, nichts Entscheidendes unternommen, jetzt aber, wo sie sich ihrer Vereinigung naheten, griff er wieder zu dem alle Zeit bewährten Mittel, sich auf die getrennten Theile desselben zu stürzen, um sie einzeln zu schlagen. Der erste Stoß war gegen das schlesische Heer und dessen kühnen Führer gerichtet, der den bezeichnenden Titel „Marschall Vorwärts,“ womit der Soldat ihn belehnte, auf's Neue wahr gemacht hatte. So zerstreut die einzelnen, ohnehin schwachen und unvollzähligen Corps des Blücher'schen Heeres auch im Augenblick der drohenden Gefahr waren, so bewirkte doch das rechtzeitige Innehalten ihres Vorrückens und die schnelle Hilfe durch einen Theil der Hauptarmee, welcher sich der Feldmarschall durch eine Seitenbewegung genähert hatte, das vollständige Fehlschlagen der Absicht Napoleons. Das erste Zusammentreffen mit demselben, in der Schlacht von Brienne, sollte nur neue Vorbeeren auf das Haupt des greisen Helden häufen.

Anders sollte sich indeß nach diesem schönen Siege, an dem, wie schon gesagt, das noch im Anmarsch begriffene Regiment ebensowenig Antheil hatte, wie an den zunächst darauf folgenden rühmlichen, aber ungünstigeren Waffenthaten bei Champeaubert und Montmirail, die Lage des schlesischen Heeres durch die abermalige Trennung der Verbündeten gestalten. Während man den geschlagenen Napoleon aus den Augen verloren hatte, wendete sich das Blücher'sche Corps längs der Marne über Meaux gegen Paris, und das Hauptheer wandte sich nach Troyes, um auf beiden Ufern der Seine gleichfalls dahin vorzudringen. So war Napoleon dem Ziel seiner Wünsche näher gerückt, und von der Verzweiflung getrieben, wandte er sich, die durch den Lauf der Flüsse bewirkte Scheidung benutzend, zuerst wieder mit überlegenen Kräften dem schlesischen Heere zu, das mit der Sicherheit des Sieges, in sich vereinigt, durch schlechte Wege belästigt, diesem gewaltigen Andränge nicht zu widerstehen vermochte. Sich zwischen die Colonnen des Blücher'schen Heeres eindringend, sprengte Napoleon zunächst am 10. das 9. russische Corps, am 11. das Corps des Generals von Sacken vollständig auseinander und drängte auch das 1. Corps des Generals von York, welches ohne Erfolg zur Unterstützung herbeigeeilt war, von seiner Verbindung mit dem anrückenden Kleist'schen Corps ab.

Das Regiment hatte unterdeß am 25. Januar seinen Marsch ohne Ruhetag über Mortloch, Raasburg, Strohn, Wittlich nach Trier fortgesetzt, wo es am 29. eintraf.

Vom 30. ab wurde mit Sicherheitsmaßregeln marschirt. Am 31. wurde Luxemburg, am 1. Februar Diedenhofen umgangen.

Am 2. erreichte das Regiment die Gegend von Gorze, am 3. von

Thiaucourt, am 4., nachdem bei Commercy die Maas passirt war, die Gegend von Jonville. Die Quartiergeber zeigten an diesem Tage die feindseligste Stimmung.

Den 5. wurde der Marsch über Vigny auf Bar le Duc fortgesetzt.

Durch die der Jahreszeit und Bodenbeschaffenheit nach fast ungangbaren Wege litten die Truppen über alle Beschreibung, besonders da die Märsche der gebotenen Eile wegen überaus groß und die Schuhe bald zerrissen waren, ohne daß, wegen Abwesenheit der Bagage, eine dauerhafte Abhilfe möglich wurde. Von einer Beitreibung war wegen der örtlichen Verhältnisse der Gegend ebensowenig zu erwarten.

Am 6. wurde die Gegend von Choumont, am 7. Châlons sur Marne erreicht.

Am 8. war Ruhetag, der erste seit 14 Marschtagen. Das Corps war endlich dem Kreise der gemeinschaftlichen Bewegungen näher getreten; es wurde nach Châlons in Marsch gesetzt, um vereint mit dem russischen Corps von Sobczewitsch auf der kleinen Pariser Straße gegen Montmirail vorzugehen, in der Absicht, den Rückzug des Macdonald'schen Corps längs der Marne zu bedrohen. Das Regiment rückte demgemäß am 9. auf der kleinen Straße nach Paris bis in die Gegend von Vertus vor, wo sich das Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher befand. Das Füsilier-Bataillon des Regiments erhielt Bergères zur Unterkunft angewiesen. Eine Abtheilung Russen hatte aber Bergères bereits besetzt und geplündert. Das Bataillon bezog insolgedessen unweit des genannten Dorfes ein Bivak, das erste in Frankreich.

Das 1. Bataillon lag in Vertus und das 2. Bataillon in Chevigny und Voipreux. Da die Nachricht einging, daß Napoleon bei Sezanne sich zeige, so wurde am 10. der Marsch des Corps gegen Sezanne gerichtet. Bei Fère-Champenoise angelangt, brachte man aber in Erfahrung, daß der Feind bereits Sezanne besetzt habe. Das Füsilier-Bataillon besetzte Fère-Champenoise zur Unterstützung der vorgeschobenen Cavallerie, die beiden Musketier-Bataillone bivakirten mit der übrigen Infanterie in der Nähe dieses Dorfes. Deutlich hörte man in nicht allzu großer Entfernung längere Zeit anhaltenden Kanonendonner. Er rührte von dem unglücklichen Gefecht von Champeaubert her, in dem das Corps des Generals Olsuwief so gut wie vernichtet wurde.

Als der Feldmarschall hiervon Nachricht erhielt, ließ er noch in der Nacht zum 11. die Truppen der Generale von Kleist und Sobczewitsch in die früher innegehabte Stellung von Bergères ausbrechen. Mit Tagesanbruch standen dieselben auf den vor diesem Orte gelegenen Höhen. Das Füsilier-Bataillon des Regiments hatte zu je zwei Compagnien rechts und links des Telegraphen Stellung genommen; die übrige Infanterie war dahinter aufgestellt. Man vernahm abermals Kanonendonner aus der Richtung von Montmirail her. Der Feldmarschall Blücher, der von den Vorgängen, die sich bei den Corps der Generale York und Sacken zutragen, keine Kunde hatte, beabsichtigte aus der gewählten Stellung wieder vorzugehen, wartete aber zu diesem Behuf die noch im Anmarsch begriffenen zwei Kürassier-Regimenter des Kleist'schen Corps ab.

Demnach bivakirten die Truppen auch noch am 12. in der von ihnen eingenommenen Stellung.

Am 14., nachdem die erwartete Cavallerie-Verstärkung eingetroffen, brach der Feldmarschall mit dem Gros der um ihn versammelten Truppen auf und folgte der Avantgarde auf der Straße nach Montmirail.

Die 10. Brigade brach Morgens halb 10 Uhr aus dem Bivak auf und hatte das Regiment, dieses wieder das Füsilier-Bataillon an der Spitze. Die weit vorentsandte Avantgarde des Corps unter Befehl des Generals von Zieten, vor welcher der Feind sich bisher unausgesetzt zurückgezogen hatte, wurde, als der General von Zieten das Dorf Bauchamp angreifen ließ, plötzlich von überlegenen feindlichen Massen jenseits dieses Ortes aufgehalten und auch sogleich durch die feindliche Cavallerie umgangen. Das Gros, welches bereits die auf dem Wege nach Bauchamp gelegene Ferme la Bourlanderie durchschritten hatte, hatte demgemäß kaum Aufstellung genommen, als es ebenfalls eine bedeutende feindliche Cavallerie-Masse sich ihm gegenüber entwickeln sah. Fast gleichzeitig ging von dem rechten Flügel die Meldung ein, daß eine andere starke feindliche Cavallerie-Abtheilung außerhalb des Kanonenschusses sich um unsere rechte Flanke herumziehe. Der Feldmarschall schloß aus diesen veränderten und heftigen Maßnahmen des Feindes, daß er, wie es auch die Aussage eines gefangenen französischen Offiziers bestätigte, Napoleon sich gegenüber habe. Da er nur wenig Cavallerie bei sich hatte, beschloß er den Rückzug. Ehe derselbe angetreten wurde, erhielt Major von Seydlitz den Befehl, mit dem Füsilier-Bataillon sich des Dorfes Joinvilliers zu bemächtigen, was bereits vom Feinde genommen war. Der Ort wurde bald wieder genommen. Eine Compagnie und die Schützen des Bataillons besetzten den Dorfrand, die anderen Compagnien stellten sich im Innern als Unterstützungstrupps auf. Das Feuer der Schützen hielt die, die unsrige verfolgende feindliche Cavallerie von weiteren Erfolgen ab und zwang sie, sich in Deckung hinter einem Walde zu begeben.

Unsere Cavallerie ging wieder vor. Ihr zur Unterstützung wurde das 3. Bataillon 7. Reserve-Regiments unter Major von Wienskowski nach dem Vorwerk Sarrechamp entsendet. Mittlerweile war auch links der Chaussee vor den russischen Truppen feindliche Cavallerie vorgebrochen. Ein Theil der vom 1. Bataillon ausgeschwärzten Schützen unter dem Stabs-Capitain von Bohlen begegnete aber dem weiteren Vordringen derselben, indem sie sich rasch in den Chausseeegraben warfen und ein wirksames Feuer gegen dieselbe eröffneten. Trotzdem es bis jetzt gelungen war, die Angriffe des Feindes in der Front abzuwehren, konnte doch der Rückzug nicht länger verschoben werden, indem die Cavallerie-Massen in der rechten Flanke sich immer stärker anhäuften und die Bedrohung des Rückzuges immer gewisser wurde.

Derselbe wurde mit größter Ordnung auf Fromentieres angetreten. Das Füsilier-Bataillon, den Befehl zum Rückzuge noch rechtzeitig erhaltend, setzte sich sogleich in Colonne und folgte in dem unübersichtlichen Gelände nördlich der Chaussee im gemessenen Schritt dem Marsch der Brigade nach, welcher es sich später wieder anschloß.

Die rühmenswürdigen Versuche des Adjutanten des Füsilier-Bataillons, Lieutenants von Kriegstein, und zweier Füsiliers, deren Namen leider der Vergessenheit verfallen sind, durch die feindliche Kavallerie hindurch zu dringen, um dem Major von Wienskowski den Befehl zum Rückzuge mitzutheilen, schlugen fehl. Einer der Füsiliers wurde getödtet, der andere gefangen.

Der Feind folgte den zurückgehenden Truppen von Schritt zu Schritt, ohne indeß besonders zu drängen. Bei dem Dorfe Fromentières angelangt, wurde das 1. Bataillon des Regiments zur Besetzung desselben aus der Brigade herausgezogen, um die Aufnahme der Arriergarde zu bewirken. Als diese den Ort durchschritten hatte, schloß es sich der Brigade wieder an.

Mit gleicher Ordnung wie Fromentières wurde auch das Dorf Champeaubert passirt; als die drei Bataillons des Regiments, die sich vom Corps zunächst am Feinde befanden, aber aus dem Dorfe austraten, sahen sie sich plötzlich von feindlicher Cavallerie, welche aus dem auf ihrer Rückzugslinie gelegenen Walde von Etoges hervorbrach, von allen Seiten umringt. Schnell wurden Quarrées formirt und dem wiederholentlichen Heranstürmen des Feindes in nächster Nähe mit einer wirksamen Salve begegnet, so daß er stets wick und immer vergeblich attackirte. Der Feldmarschall von Blücher hielt mit seiner Umgebung in dem Zwischenraum zwischen dem 1. und 2. Bataillon und spendete dem Regiment in seiner gewinnenden soldatischen Redeweise den rühmlichsten Beifall. Von nun an hielt sich ein jeder Soldat unüberwindlich, wie sehr die Attacken sich auch häuften. Nicht alle Bataillone des Corps waren indeß so glücklich. Dennoch gelang es dem gesammten Corps, sich mit nur verhältnißmäßig geringem Verlust, in einer sich immer enger zusammendrängenden Masse verschiedener Quarrées, unter beständiger Vertheidigung bis gegen den Wald von Etoges hin abzuziehen. Hier stiegen die Schwierigkeiten aufs Höchste, die Dunkelheit brach an, der Weg, den man von unseren Truppen besetzt glaubte, war vom Feinde gesperrt. Abermals begab sich das Hauptquartier unter den Schutz des Regiments. Der greise Feldmarschall, Prinz August von Preußen, die Generale von Kleist und von Gneisenau hielten in diesen gefährvollen Augenblicken bei dem 2. Bataillon des Regiments. Prinz August gab das Zeichen mit dem Degen, und mit gefällttem Bajonnet, lautem Hurrah und Trommelschlag drang das Bataillon gegen die feindliche Cavallerie vor, die alsbald den Weg frei gab. Die andern Bataillone folgten dem gegebenen Beispiele, wie auf Commando. Das Schlimmste war überstanden. Allmählich schwächte sich die Verfolgung, doch hatten sich zwei feindliche Bataillone auf einem, ihnen bekannten, näheren Wege unbemerkt in das Dorf Etoges geschlichen und brachen, von der Dunkelheit begünstigt, aus ihrem Versteck hervor. In der Verwirrung des Augenblicks gelang es ihnen damit zwar nicht, eine längere Störung zu bewirken, doch vermehrten sie die Zahl der Opfer, die der Tag ohnehin gekostet. Auch das Füsilier-Bataillon des Regiments verlor dabei an Vermundeten und Vermißten 16 Mann. Spät in der Nacht bezogen die Truppen, vom Feinde unbelästigt, ihr früheres Bivoual bei Bergères.

Die Verluste des Regiments waren für die lange Dauer des Gefechts von keinem großen Belang;

das 1. Bataillon hatte an Todten verloren: 1 Mann,

das 2. Bataillon: keinen,

das Füsilier-Bataillon: 1 Mann.

Verwundete hatte

das 1. Bataillon: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Gemeine,

das 2. Bataillon: 1 Offizier, 11 Gemeine,

das Füsilier-Bataillon: 1 Offizier, 10 Gemeine.

Vermißte hatte

das 2. Bataillon: 1 Offizier, 8 Mann,

das Füsilier-Bataillon: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 51 Mann.

Ob schon das Resultat des Tages ein unglückliches zu nennen war, so war er doch ein Ehrentag für das Regiment geworden. Das Regiment hatte unter den schwierigsten Verhältnissen die ruhigste Haltung bewiesen und echten Kriegergeist an den Tag gelegt. Es war der erste blutige Strauß nach dem Ueberfall bei Ibersgehofen, viele junge Soldaten hörten die ersten Kugeln pfeifen und lernten die Schrecken des Schlachtfeldes erst überwinden, dennoch zeigte sich nirgends Schwäche oder Unordnung. Der Feldmarschall hatte das Regiment bei dem Ausrücken aus dem Bivouac nach dem üblichen Morgengruß mit den Worten angeredet: „Ich habe heute eine harte Nuß zu knacken; aber ich kenne Euch, Kinder, Ihr habt gute Zähne und beißt brav zu, ich kann mich auf Euch verlassen,“ — und jeder strebte, dies Wort wahr zu machen.

Der Major von Hundt, um die Ehre seines Bataillons durch einzelne Muthlose nicht aufs Spiel zu setzen, versuchte in seiner eisernen Denkweise ein anderes Mittel zur Hebung des Muthes, indem er, nachdem sein Bataillon das Quarrée formirt und, während die feindliche Cavallerie anrückte, fertig gemacht hatte, mit lauter Stimme den Offizieren zurief: „Meine Herren, wer früher schießt, als ich commandiren werde, dem spalten Sie den Kopf auf meine Verantwortung.“

Als nach der ersten ordnungsmäßigen Salve auf 40 Schritt Entfernung die Cavallerie zwar abgeschlagen war, aber bald durch eine auf's Neue attackirende Abtheilung ersetzt wurde, ließ sich von einigen Fusiliern zum größten Aerger des Majors von Hundt der Ruf hören: „Sie kommen! sie kommen!“ „Haltet das Maul und gebt Achtung,“ herrschte er sie an, „ich werde schon commandiren, wenn es Zeit ist.“

Beim 2. Bataillon erwarb sich durch seinen Heldennuth der Musketier Fichte, der für Groß-Görichen bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse trug, auch die 1. Klasse dieses Ehrenzeichens. Während das Bataillon, von seinen etwas zu weit zurückgelassenen Schützen gedeckt, im Zurückgehen auf Fromentières begriffen war, hatten einige französische Reiter den Lieutenant von Dfen ereilt, verwundet und gefangen. Fichte drehte, dies wahrnehmend, sogleich um und bemühte sich, durch Schießen und Stechen den gefangenen Offizier den Franzosen zu entreißen, wurde aber

durch mehrere Kopfwunden an diesem Vorhaben verhindert, obschon es ihm noch gelang, sich zu seinem Bataillon durchzuschlagen.

Unter den Vermißten des Regiments befanden sich unter Andern auch der Lieutenant von Lübtow, ein Unteroffizier und acht Füsilier, welche zur Beitreibung von Fleisch entsendet worden waren und sich nach Erfüllung dieses Auftrages an das 3. Bataillon 7. Reserve-Regiments angeschlossen hatten. Mit diesem Bataillon erlitten sie, nach tapferer Gegenwehr, mit vielen Wunden bedeckt, endlich dasselbe Schicksal, im Vorwerk Sarrechamp gefangen zu werden. Der Fürst Sulkowski rettete dem Lieutenant von Lübtow das Leben, nachdem dieser Offizier bereits einen Hieb in den Kopf, einen in die rechte Wende und einen Lanzensich durch den Unterleib und rechten Arm erhalten hatte. Außer dem schon oben genannten Musketier Fichte erhielten für ihr rühmliches Benehmen im Gefecht das Eiserne Kreuz 1. Klasse:

der Capitain von Mißbach,

und das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

der Capitain von Henning, der Premier-Lieutenant von Bohlen, die Seconde-Lieutenants von Kriegstein, von Jorry und von Thadden, der Feldwebel Lehon, der Unteroffizier Jantsch und der Unteroffizier Winkler.

Den 15. Februar, Morgens 3 Uhr, wurde aus der Stellung von Bergères durch Châlons sur Marne marschirt und jenseit dieses Ortes, wo man mit dem Corps der Generale von York und von Sacken zusammentraf, gemeinschaftlich ein Lager bezogen, in welchem die Truppen bis zum 18. Februar verblieben. Das Füsilier-Bataillon besetzte, zur Aufnahme der Vorposten, am 15. die Pariser Vorstadt von Châlons.

Der Feldmarschall, von dem bisherigen Ungemach ungebeugt, dachte, nachdem er seine vereinzelter Heeresheile wieder vereinigt und ihnen eine kurze Frist der Erholung gegeben hatte, an nichts Anderes, als seine Angriffsbewegungen gegen den Feind fortzusetzen, da er aus der geringen Verfolgung desselben richtig erwog, daß Napoleon, nachdem er das schlesische Heer genügend abgefunden zu haben glaubte, sich nun mit seinen Hauptkräften gegen den Fürsten Schwarzenberg gewandt haben müsse, dem er, der Feldmarschall, auf diese Weise die geeignetste Hülfe erwies.

In Folge der vielen Verluste mußten am 16. Februar die Reste der 10., 11. und 12. Brigade zu einer Brigade unter Generalmajor von Birch I vereinigt werden. Unser Regiment behielt jedoch seine Formation zu drei Bataillonen, obgleich es nur die Stärke von 34 Offizieren, 102 Unteroffizieren, 33 Spielleuten, 1161 Gemeinen, 2 Chirurgen zum Dienst hatte. Die beiden Jäger-Detachements des Regiments waren 6 Oberjäger, 1 Spielmann, 46 Jäger, 1 Chirurgus stark.

Mehr noch als die Kugeln und Schwerter des Feindes hatte der Mangel an Schuhwerk die Reihen gelichtet. Diesem Mangel war um so weniger abzuhelfen, als die Bewohner der Gegend, in der man sich schlug,

bei der Gewohnheit Holzschuhe zu tragen, auch bei gewaltsamer Vortreibung wenig Aushilfe gewähren konnten. Dreiviertel der in die Lazaretho entsandten Kranken verdankten ihre Leiden und Abspannung den wundgelauenen Füßen. In den Lazaretho wurden sie dann durch das Nervenfieber hingerafft.

Wie schon erwähnt lag es zunächst in der Absicht des Feldmarschalls Blücher, sich gegen die von Napoleon dem schlesischen Heere entgegengestellten Corps von Marmont und Mortier zu wenden. Es brach daher das Regiment am 18. Februar, Mittags 1 Uhr, mit dem Kleist'schen Corps von Châlons auf und rückte auf der Straße nach Arcis-sur-Aube vor. Das Füsilier-Bataillon kam zur Avantgarde des Oberst von Blücher. Die beiden Musketier-Bataillone bezogen Quartiere in Reuquemont, und das Füsilier-Bataillon bivaltirte mit der Avantgarde bei Batry, diesseit der Somme. Den 19. wurde bei Somme-sous bivaltirt. Hier erhielt der Feldmarschall Seitens des Fürsten Schwarzenberg die Aufforderung, sich an die Hauptarmee zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen gegen Napoleon heranzuziehen. Der Feldmarschall gab demnach seine eigenen Pläne sogleich auf und einen dementsprechend abgeänderten Befehl für seine Truppen. Hiernach rückten das 1. Bataillon des Regiments nach Arcis-sur-Aube, das 2. und Füsilier-Bataillon nach Willette. Jede Compagnie erhielt ein Haus zum Quartier. Den 21. gegen Mittag rückte das gesammte 2. Corps in die Stellung von Mery-sur-Seine und bezog ein Bivak bei Droup St. Marie.

Das Hauptheer und das schlesische Heer befanden sich hiermit in der engsten Verbindung, nichtsdestoweniger fand es der Fürst Schwarzenberg nicht angemessen, Napoleon eine Schlacht zu liefern, und zog sich, während Blücher unter den Waffen stand, weiter zurück.

Nach einem am 22. Februar bei Mery-sur-Seine stattgefundenen unbedeutenden und unentschiedenen Gefecht, bei welchem das Regiment nicht betheiligt war, entschied sich der Feldmarschall Blücher nunmehr dafür, sich nicht ferner den Bewegungen der Hauptarmee anzuschließen, sondern abermals die Marne zu überschreiten, sich mit den Corps der Generale von Bülow und von Winkingerode zu verbinden und selbstständig auf Paris vorzugehen. Am 24. wurde auf drei von den Russen angelegten Schiffsbrücken bei Baudement die Aube überschritten, bei Anglure ein Lager bezogen und am 25. der Marsch nach Sezanne fortgesetzt. Das Regiment kam in das Dorf Champguyon ins Quartier. Den 26. wurde über Rebais nach Doues gerückt und am 27. zwischen la Ferté-sous-Jouarre und Sameron, auf einer von den Russen geschlagenen Schiffsbrücke, die Marne überschritten. Die beiden Musketier-Bataillone erhielten Quartier im Vorwerk la Colombette, das Füsilier-Bataillon in Butelle.

Die Corps der Marschälle Marmont und Mortier hatten sich am 26. bei la Ferté-sous-Jouarre vereinigt, in der Nacht zum 27. die Marne bei Trilport überschritten und Meaux besetzt.

Da Napoleon der Armee Blüchers noch nicht folgte, entschloß sich dieser, zunächst angriffsweise gegen die vereinigten Marschälle vorzugehen. Eine Avantgarde unter Kaxeler, gefolgt von dem 2. Corps unter Kleist, hatte, während sich der Haupttheil des Blücher'schen Heeres noch bei la



Ferte-sous-Jouarre auf beiden Ufern der Marne befand, bei Visy die Durcq am 28. Februar überschritten und war in der Richtung auf Meaux vorgegangen. Die Avantgarde machte bei Gué-d'Armes an der Therouanne Halt, mit dem 2. Corps als Gros einige Kilometer hinter sich.

In gewandter Weise benutzten nun Marmont und Mortier die günstige Gelegenheit, sich mit Uebermacht auf Raßler und Kleist stürzen zu können. Die durch einige Bataillone des 2. Corps — unter diesen unser Füsilier-Bataillon — verstärkte Avantgarde mußte nach kurzem Gefecht, bei welchem Premier-Lieutenant von Winning, einer der verdientesten Offiziere des Regiments, den Heldentod starb, der Uebermacht weichen. Kleist entschloß sich nun, da eine Flankenbewegung Angesichts des Feindes auf Visy unausführbar erschien, auf der Soissonser Straße nach Neufchelles zurückzugehen, wobei er von Marmont bis May heftig verfolgt wurde, während Mortier sich gegen Visy wandte. Die Truppen des Letzteren stießen dort auf unser 2. Bataillon, welches die Brücke über die Durcq in Brand steckte und sich darauf auf dem linken Ufer der Durcq zunächst den Bewegungen des Sacken'schen Corps, später der Brigade Horn anschloß. Am 1. März stieß es bei Neufchelles wieder zum Regiment. Bei diesem Gefecht hatte das Füsilier-Bataillon außer dem genannten Offizier 1 Unteroffizier und 16 Mann verloren; die beiden anderen Bataillone hatten keinen Verlust.

Blücher gab, trotzdem Kleist zurückgeworfen, seine Absicht, den Marschällen einen Schlag zu versetzen, nicht auf und versuchte bei Visy und Besures die Durcq zu überschreiten und dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen. Die deshalb unternommenen Vorstöße hatten aber keinen dauernden Erfolg.

Da nun auch bei Blücher die Nachricht eintraf, daß Napoleon am 1. März Sezanne erreicht habe, beschloß er — ohne Bülow und Wimpfingerode noch zu schwach, um eine Schlacht anzunehmen — zunächst bei Dulich sein Heer mit der Durcq vor der Front zu sammeln. Der General v. Kleist sollte mit seinem Corps diese Rückwärtsbewegung des Heeres gegen die scharf nachdrängenden, durch Truppen aus Paris noch verstärkten Marschälle sichern.

Am 2. März wurden Truppen des Corps unter General von Zieten — unter ihnen unser Füsilier-Bataillon — gegen May zur Aufklärung vorgeführt.

Feindliche Uebermacht zwang das Detachement bald zum Rückzuge, und unter fortwährenden Kämpfen, bei denen auch nebst anderen Truppen die beiden Musketier-Bataillone des Regiments in Thätigkeit traten, wurde am 2. und 3. März der Rückzug über Mareuil, la Ferte-Milon, Neuilly St. Front über die Durcq ausgeführt.

Am 3. März erfuhr Blücher die Vereinigung der Corps von Bülow und Wimpfingerode vor Soissons und die Uebergabe dieses Platzes an die Verbündeten. Er beschloß nunmehr, alle Corps bei Soissons auf dem rechten Ufer der Aisne zu sammeln; das Regiment erreichte durch einen sehr anstrengenden Nachtmarsch am 4. März früh 6 Uhr Soissons, durchschritt dieses und marschirte noch bis an die Vette.

Das 1. Bataillon kam nach Couch, das 2. nach St. Remy und das Füsilier-Bataillon nach Anizh le Château, in welchen Orten die Bataillone den 5. stehen blieben.

Das Tagebuch des Majors von Hundt erwähnt bei dieser Gelegenheit:

„Vom 3. zum 4. machten wir einen angestrengten Nachmarsch, wobei mir an 125 Mann zurückblieben, die ohne Schuhe waren und nicht mehr fort konnten, sich aber alle wieder einfanden.“

Ungeachtet der bisherigen rückgängigen Bewegungen hatte der Feldmarschall doch seinen Zweck vollkommen erreicht und das schlesische Heer mit den ihm zugewiesenen Heerestheilen der Nordarmee in einer ungeschädigten Stellung und in einer die Kräfte des Feindes überwiegenden Zahl vereinigt.

Da er Napoleon von Corbeny her im Anmarsch wußte, so trachtete er nur danach, ihn zwischen der Aisne und Sotte anzugreifen. Nach dem Befehl des Feldmarschalls sollte die Armee sich auf Craonne in Marsch setzen. Das 2. Corps stellte sich am 6. unweit Filain, auf den Höhen bei dem Vorwerk la Rozer, an dem Wege von Soissons nach Craonne auf.

Das 1. Bataillon des Regiments wurde am Abend zur Deckung des Hauptquartiers des Feldmarschalls von Blücher nach Bray commandirt. Am Morgen des 7. rückte das Kleist'sche Corps über die Sotte nach den Höhen jenseits Fetieux, woselbst es aber, da durch eingetretene Mißverständnisse und Verspätungen das Unternehmen des Feldmarschalls gescheitert und das Sacken'sche Corps durch den früher nach Craonne gelangten Napoleon in eine ungünstige Schlacht verwickelt worden war, für die Nacht in einem Bivak neben der von Laon nach Rheims führenden Chaussee verblieb.

Das Füsilier-Bataillon bivakirte mit der Avantgarde rechts derselben Chaussee bei Maison rouge. Vor Tagesanbruch des 8. rückte das Regiment mit dem 2. Corps in die Stellung bei Baux. Hier ward der Angriff Napoleons nunmehr erwartet.

Um die auf einer steilen Höhe gelegene Stadt Laon herum hatte der Feldmarschall seine Heerestheile in Bereitschaft der Dinge, die da kommen sollten, versammelt. Im ersten Treffen standen westlich Laon das Corps Winkingerode, in Laon das Corps Bülow, an dies sich anschließend, östlich der Stadt die Corps von Kleist und York. Die Corps Sacken und Langeron standen in der Reserve. Die Pirch'sche Brigade und mit ihr unser Regiment standen im ersten Treffen des Kleist'schen Corps.

Napoleon, mit allen seinen Streitkräften nur halb so stark als die Verbündeten, war durch die Schlacht bei Craonne von der Chaussee Rheims-Laon abgekommen und beschloß nun, auf der Chaussee Soissons-Laon vorgehend, den rechten Flügel der Verbündeten anzugreifen, während er dem Marschall Marmont befahl, auf erstgenannter Chaussee gegen Laon vorzugehen. Beide Anmarschstraßen der Franzosen trennte ein großer Sumpf.

Napoleon eröffnete die Schlacht durch einen Angriff auf die Corps von Winkingerode und Bülow am 9. März in aller Frühe. Der Kampf — zeitweise von starkem Nebel unterbrochen — wurde dort mit wechsels-

dem Erfolge den ganzen Tag über geführt, ohne daß Napoleon oder die Verbündeten wesentliche Vortheile errangen. Marmont, von Napoleon mit Ungeduld erwartet, stieß erst Nachmittags gegen 5 Uhr auf die Vortruppen der Corps von Kleist und York. Es kam nur zu einem mit wenig Energie geführten Artilleriekampf und, da die Dunkelheit bald einbrach, zu einem unbedeutenden Infanteriegefecht bei Athies. Marmont wagte es, von der preussischen Stellung kaum drei Kilometer entfernt, ein Bivak zu beziehen. Die Schwäche der den Corps von York und Kleist gegenüberstehenden Franzosen — Marmonts Corps war etwa 16000 Mann stark — war rechtzeitig erkannt und wurde infolgedessen ein nächtlicher Ueberfall des Feindes durch die genannten beiden preussischen Corps unter Yorks Leitung beschlossen.

Um 7 Uhr Abends setzten sich die Preußen, mit ihnen unser Regiment, das Füsilier-Bataillon in vorderster Linie, bei Sternenhimmel gegen das französische Lager in Bewegung. Jedes Bataillon war in Angriffskolonnen. Alles marschirte dicht geschlossen in lautloser Stille. 500 Schritt an den Feind herangekommen, giebt York das Zeichen, die Tamboure schlagen, die Hornisten blasen, die Musikcorps fallen ein, und ein vieltausendstimmiges, donnerndes Hurrah der Preußen erfüllt die Luft. Die überraschten Franzosen, nur geringen Widerstand leistend, räumen unter Zurücklassung von 2500 Gefangenen, 45 Kanonen, 131 Munitionswagen und eines bedeutenden Heergeräths das Feld. Was der Infanterie entrinnt, erliegt den Säbeln der tapferen preussischen Cavallerie oder eilt in sinnloser Flucht in der Richtung auf Feteux nach Süden. Bis dahin folgen die Preußen.

Anstatt nun durch die Niederlage seines Marschalls entmuthigt zu sein, greift Napoleon am 10. März den rechten Flügel der Verbündeten abermals an und erreicht dadurch, daß von der weiteren Verfolgung Marmonts Abstand genommen wird. Die Erkrankung des Feldmarschalls am 9. verhindert jede energische Ausbeutung des errungenen Sieges. Auch Napoleon zieht unbelästigt ab, um sich, nachdem er am 12. eine preussisch-russische Abtheilung bei Rheims fast aufgerieben, gegen die Hauptarmee zu wenden.

Die beiden Muskettier-Bataillone des Regiments hatten keine Verluste, das Füsilier-Bataillon hatte an Todten 1 Gemeinen, an Verwundeten 9 Gemeine. Dagegen hatten der Mangel an einer regelmäßigen Verpflegung und an Fußbekleidung, die täglichen Bivaks und anhaltenden Marsche in einer kältesten Jahreszeit, welche der Schlacht vorangingen, den Mannschaften des Kleist'schen Corps größere Opfer gekostet.

Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden für Laon begnadigt: der Unteroffizier Rierade und der Bataillons-Chirurgus Schwarz.

Außer diesen zeichneten sich besonders aus: die Füsiliers Haase und Hauptfleisch, indem sie mit dem Unteroffizier Rierade die Ersten an den feindlichen Geschützen waren, deren Bedienungsmannschaften niedergestochen oder gefangen wurden.

Da wie gesagt am 10. Napoleon noch vor Laon stehen blieb, wurden die Corps York und Kleist, also auch das Regiment, in die am 9. innegehabte Stellung östlich Laon zurückgezogen.

Die Zeit bis zum 18. März, an welchem Tage die Bewegungen des Blücher'schen Heeres aufgenommen wurden, brachten die Bataillone des Regiments in wechselnden Bivouacs oder Ortschaften zwischen Laon und Craonne zu. Das 1. Bataillon benutzte diese Zeit sogar zum Compagnie-Exerciren.

Am 18. März brach das Schlesiſche Heer — Blücher war immer noch krank und mußte im Wagen fahren — nach Süden auf, um zur Hand zu sein, falls die Hauptarmee durch Napoleon ernstlich bedroht würde. An diesem Tage wurde die Aisne bei Pontavaire nach hartnäckigem Gefecht mit den Truppen der gegen Blücher zurückgelassenen Marschälle Marmont und Mortier überschritten. Das bei dem Gefecht theilgeligte Füsilier-Bataillon — dasselbe gehörte zur Avantgarde, die beiden Muskettier-Bataillone zum Gros — hatte, obgleich es sich lange im feindlichen Geschützfeuer mit den französischen Schützen herumshoß, nur einen Verwundeten.

Zum Verständniß der weiteren Begebenheiten bei dem Regiment ist eine kurze Schilderung der allgemeinen Lage erforderlich.

Während der Kämpfe Napoleons gegen Blücher bei Laon hatte sich die Hauptarmee Paris auf zwei Tagemärsche genähert, ging aber sofort wieder zurück, als Nachricht von der Annäherung Napoleons eintraf. Bei Arcis-sur-Aube kam es am 20. März zwischen ihm und überlegenen Theilen der Hauptarmee zum Kampf. Napoleon unterlag, doch wagte man nicht, ihn zu verfolgen. Er entschloß sich nunmehr, anstatt zur Sicherung der Hauptstadt westlich abzugehen und sich mit Marmont und Mortier zu vereinen, über Vitry auf St. Dizier nach der Lothringischen Grenze zu marschiren, um den Volksaufstand im Rücken der Verbündeten zu veranlassen und die Besatzungen der Festungen des Ostens an sich zu ziehen. Er hoffte durch seinen Zug nach dem Osten die verbündeten Heere nach sich und dadurch den Krieg in die Länge zu ziehen, doch täuschte er sich in letzterer Beziehung; die Verbündeten entschlossen sich am 24. März zum energischen Vormarsch auf Paris.

Die Hauptarmee sollte ihn über Fère Champenoise, die Schlesiſche Armee über Etoges antreten.

Die Letztere war nicht versammelt. Die drei russischen Corps standen am 24. bei Châlons, die Corps von York und Kleist in Montmirail, das Bülow'sche Corps belagerte Soissons. Bei der Vorwärtsbewegung sollten York und Kleist so lange warten, bis die russischen Corps herankamen.

Die Marschälle Marmont und Mortier hatten, ohne Kenntniß von der Schlacht bei Arcis-sur-Aube und von dem Entschluß ihres Kaisers, sich nach dem Osten zu wenden, in der Ausführung des Befehls bei St. Dizier zu ihm zu stoßen begriffen, am 25. ihren Marsch auf Vitry angetreten, nichts ahnend von dem Entschluß der Verbündeten, auf Paris vorzugehen. Westlich Vitry stießen sie auf den Feind und zogen sich, die Gefahr ihrer Lage erkennend, auf Fère Champenoise zurück, von Cavallerie und Artillerie der Verbündeten hart bedrängt. Auch hier vermochten sie sich trotz tapferster Gegenwehr nicht zu halten und beschloßen, über Esternay und la Ferté-Saucher sich auf Paris zurückzuziehen. Bei ersterem Orte legte sich ihnen

aber die Avantgarde — mit ihr das Füsilier-Bataillon — und bei letzterem das Gros — mit ihm die beiden Musketier-Bataillone — der Corps York und Kleist in den Weg. Da der schon sehr mitgenommene Feind jedem ernstern Gefecht auswich, kam es nur zu unbedeutenden Zusammenstößen. Dem auf Provins ausweichenden Feinde konnte hauptsächlich nur durch Artilleriefeuer geschadet werden, da die Cavallerie der beiden Corps, weil anderweit verwendet, nicht zur Stelle war.

Es zeichneten sich vom Füsilier-Bataillon, das vom Regiment allein an diesem Tage mit dem Feinde in Berührung kam, besonders aus: der freiwillige Jäger Blüchert, die Unteroffiziere Jäntsch, Frankli, Wuttke, Schubert, Neumann und der Füsilier Nixdorf. Unteroffizier Frankli, obgleich verwundet, war nicht dazu zu bewegen, das Gefecht zu verlassen, bis er durch eine zweite, schwere Wunde dazu genöthigt wurde.

Um womöglich vor den Marschällen Marmont und Mortier die Marnelübergänge zu erreichen, wurde am 27. über Jouarre und Trilport marschirt, daselbst in der Nacht mittelst einer russischen Schiffsbrücke die Marne überschritten und auf den Höhen gegen Meaux ein Bivak bezogen. Am 28. früh  $\frac{3}{4}$  3 Uhr wurde das Lager durch einen dumpfen Donnerschlag, der die Erde zittern machte, alarmirt. Der Feind hatte nämlich vor seinem Abzuge aus Meaux das Pulver-Magazin und die Brücke bei diesem Orte in die Luft gesprengt. Die Truppen traten unter das Gewehr, und die Avantgarde, mit ihr das Füsilier-Bataillon, ging gegen Meaux vor. Der 9. Compagnie, welche nach Meaux entsendet wurde, um die Straßen abzupatrouilliren, gelang es hierbei, 30 französische Nachzügler gefangen zu nehmen. Gleichzeitig besorgte sie Brod und Tabak für das Bataillon, welches sich als Unterstützungstrupp diesseit der Stadt aufgestellt hatte und diese beiden Genußmittel mit Freuden empfing. Als es völlig Tag geworden war, durchschritt die ganze Avantgarde die Stadt.

Einige Stunden hinter Meaux, kurz vor Claye, fand man sechs feindliche Escadrons aufmarschirt, welche sich nach einigen Kanonenschüssen durch Claye zurückzogen. Das Füsilier-Bataillon des 1. Ostpreussischen Infanterie-Regiments ward darauf in die Stadt entsandt und hatte dieselbe soeben mit einer Compagnie besetzt, während es mit den drei andern Compagnien folgte, als es von der wieder umkehrenden feindlichen Cavallerie unerwartet überfallen und mit ansehnlichem Verlust aus Claye vertrieben wurde. Hierauf wurde unser Füsilier-Bataillon aufs Neue gegen diesen Ort vorgeschickt. Die feindliche Cavallerie war nun wirklich abgezogen; dennoch aber wurde Claye vorsichtig abgesucht. Die Schützen öffneten die noch verschlossenen Hausthüren, nachdem vorher der Dorftrand besetzt und ein Unterstützungstrupp im Innern des Ortes aufgestellt war. In dieser Weise wartete der Oberst von Lettow, ohne nochmals vom Feinde angegriffen zu werden, das Heranrücken des Gros ab, worauf er die Schützen des Bataillons, von dem geschlossenen Bataillon unterstützt, gegen Petit-Bois vorgehen ließ. Der Feind zog sich, flankirt vom Füsilier-Bataillon von Heine, gegen die Höhen von Montsaigle zurück, während er die Ferme Gros-Bois besetzt hielt und hartnäckig verteidigte. Die beiden Füsilier-Bataillone, an welche sich später das 2. Bataillon 6. Reserve-

Regiments anschloß, wendeten sich hierauf links und umgingen den Wald von Montsaigle. Während die Schützen nun den Feind in der Front beschäftigten und ihn allmählich aus den Gebüsch und Gärten zurückdrängten, rückte das Füsilier-Bataillon im Rücken und die beiden anderen Bataillone in der Flanke des Feindes gegen das Borwerk vor. Es entspann sich in nächster Nähe ein mörderisches Feuer, dem einer der Bravsten der Braven, das leuchtende Vorbild seines Bataillons in allen soldatischen Tugenden, der Major von Hundt, zum Opfer fiel.

Ringsum eingeschlossen, vertheidigte der Feind seinen vortheilhaften Posten mit dem Muth der Verzweiflung und ging in seiner linken Flanke sogar zum Angriff über. Dieser scheiterte aber an dem Widerstande der Schützen der drei Bataillone, mit denen sich auch noch die Schützen der 9. Brigade vereinigt hatten. Vollständig gesprengt, suchte der Feind daher sein Heil in der Flucht und wurde, nachdem er eine Menge Gefangene verloren hatte, bis Ville-Paris verfolgt. Bei diesem Orte wurde von der Avantgarde ein Bivak bezogen. Die Musketier-Bataillone waren während des Gefechts auf der Chauffee von Claye gegen Ville-Paris als Reserve gefolgt und bivakirten nach dem Gefecht hinter dem Bois de Claye.

Der verwundete Major von Hundt wurde nach der Ferme Gros-Bois gebracht und beendete daselbst sein thatenreiches Leben. Der König und das Heer verloren an ihm, den bei den vielen bisher bestandenen Gefahren, die er fast suchte, noch jede Kugel gemieden hatte, einen ausgezeichneten Offizier, der bei der Energie seines Charakters, stets nur seinen Beruf vor Augen, sich eine große Zukunft versprechen durfte. Er wurde in stummer Ehrfurcht am 29. auf dem Felde der Ehre vom 2. Bataillon des Regiments feierlich bestattet.

Außer seinem ruhmreichen Commandeur hatte das Füsilier-Bataillon in dem geschilderten Gefecht verloren:

- an Todten: 1 Spielmann, 3 Gemeine,
- an Verwundeten: 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 38 Gemeine,
- an Vermißten: 1 Gemeinen.

Ohne weiteres Zusammentreffen mit dem Feinde wurde den 29. über Mery und Aulnay auf der kleinen Straße von Meaux nach Paris weiter marschirt, und bivakirte die 10. Brigade bei den Borwerken Fontenay und Rougemont, die Avantgarde, und mit ihr das Füsilier-Bataillon, bei Drancy.

Endlich war man am gewünschten Ziele, der feindlichen Hauptstadt, mit dem Gefühl des gewissen Sieges gegenüber. Wer könnte die Regungen schildern wollen, die Kopf und Herz aller Derer durchstürmten, deren langer, blutiger Pfad hier sein Ende erreichen sollte. Größer als jedes andere Gefühl war das Gefühl der Genugthuung, welches jeder Streiter der Schlesiischen Armee empfand. War sie es doch durch den Heldenmuth ihres Führers vorzugsweise gewesen, die einen solchen Ausgang der Verhältnisse eingeleitet, die mit ihrem Blute vor Allem die Bahn gebrochen hatte.

Nicht besser läßt sich die Stimmung des Augenblicks wiedergeben, als mit den Worten eines Mitkämpfers damaliger Zeit:

„Wir setzten uns,“ so lauten dieselben, „am 29. des Morgens in dichten Colonnen auf der Straße von Paris in Marsch, hörten keinen Schuß mehr, wohl aber nach allen Richtungen von den von Osten her laufenden Straßen Musik und fröhlichen Gesang, wie wenn es zu einem Hochzeitstanz ging. Mit vergnügten schallhaften Gesichtern schwirrten die Kosaken an unseren Colonnen vorüber, mit der Lanze vorwärts zeigend, und mit den tausendmal wiederholten Worten: Kamerad, Paris! Paris!“

Auch den greisen Feldmarschall, einen grünen Schirm vor den immer noch franken Augen, sollten wir flüchtig an uns vorbeipassiren sehen. Unter scherzhaften Reden ließ er sein tiefes Gefühl wohl kaum errathen —, doch seine Worte verhallten im Wiederhall der Freude. In Paris sah es um diese Zeit anders aus. Das Landvolk flüchtete hinein, und die Kaiserin und die Großen des Reiches heraus, Niemand traute den Rächern der so lange geknechteten Völker, den Wilden des Nordens, viel Gutes zu.“

Die Marschälle Marmont und Mortier hatten am Abende mit den Trümmern ihrer Corps Paris erreicht und übernahmen mit den noch daselbst befindlichen Truppen in einer wohlgewählten, von der Natur begünstigten Aufstellung auf den Höhen vor Paris die Vertheidigung dieses letzten Zufluchtsortes. Napoleon, dessen Gegenwart allein vielleicht noch einen Umschwung der Verhältnisse herbeizuführen, sicher wenigstens die Nationalgarde mit unter die Waffen zu treten vermocht hätte, war abwesend. Es galt daher ohne Zaudern die Entscheidung herbeizuführen, ehe es Napoleon gelänge, von dem enliegenden Schauplatz her auf's Neue in die Ereignisse einzugreifen. Der Oberfeldherr, Fürst von Schwarzenberg, war von diesem Gedanken durchdrungen, und da das unter seiner persönlichen Leitung stehende Hauptheer an dem vereint erstrebten Ziele nunmehr dem Schlesiſchen Heere die Hand reichte, so traf er seine Anordnungen derart, daß am 30. gleichzeitig von beiden Heeres-theilen der Angriff auf Paris erfolgen sollte. Die Corps der Generale von Brede und von Sacken wurden bei Meaux zurückgelassen, um für den Fall, daß Napoleon sich im Rücken der Armee zeige, ihn an der Marne abzuhalten. Hiernach verminderte sich die Uebermacht der Verblüdeten bedeutend, und da durch das verspätete Eintreffen des Angriffsbefehls auch das Schlesiſche Heer an dem gleichzeitigen Beginn des Kampfes verhindert wurde, so ward der Kampf vor den Thoren von Paris, wenn auch schließlich ein siegreicher, doch für die Truppen des Hauptheeres ein heißer und blutiger.

Dem Hauptheer wurde der Angriff auf die Höhen von Romainville und Belleville übertragen, während das Schlesiſche Heer von le Bourget und St. Denis vorrücken und den Montmartre angreifen sollte. Wie schon erwähnt, erhielt dasselbe den Befehl zum Angriff erst dann, als das Hauptheer schon stundenlang einen blutigen Kampf bestanden hatte. Erst um 11 Uhr Morgens trat es seinen Abmarsch in zwei Colonnen, die Preußen unter den Befehlen des Generals von York vereinigt, auf dem linken Flügel über la Bilette und Cligni an.

Die 10. Brigade marschirte durch Aubervilliers und folgte der Horn'schen Brigade auf la Chapelle und den Montmartre, links seitwärts der Chaussee von St. Denis. Das 2. Bataillon erhielt den Befehl, von Aubervilliers an dem unvollendeten, noch nicht mit Wasser gefüllten Kanal von St. Denis nach la Vilette vorzugehen und ein russisches Bataillon abzulösen, welches darin aufgestellt war, um die bei dem Uebergangspunkt über den Kanal aufgefahrene preußische Batterie Holsche, welche anfänglich allein einen schweren Geschützkampf zu bestehen hatte, zu decken. Der Lieutenant von Jorry wurde mit zwei Schützenzügen, unterstützt von einem Unterstützungstrupp des 7. Reserve-Regiments unter Commando des Lieutenants von Kern dieses Regiments, in dem Bett des Kanals vorgeschickt, um die Schützen der Horn'schen Brigade, welche bereits zur Sicherung der Batterien vorgeschoben waren, gleichfalls abzulösen. Die Schützen der Horn'schen Brigade hatten aber nach höherer Anordnung ihren Standpunkt schon verlassen, und so kam der Lieutenant von Jorry, noch ehe seine Unterstüzungen heran waren, gerade in dem Moment bei der Batterie Holsche an, als dieselbe von einer feindlichen Cavallerie-Abtheilung von etwa 300 Pferden unerwartet attackirt wurde. In größter Eile besetzte Lieutenant von Jorry den aufgeworfenen Damm des Kanals und rettete durch ein rechtzeitig abgegebenes Feuer die fast verlorene Batterie. Der Feind gerieth in die wildeste Unordnung, verließ eiligst die Geschütze und wurde nun von der herbeisprenghenden russischen Cavallerie weithin verfolgt, wobei er außer den Todten und Verwundeten, die ihn das Infanteriefeuer kostete, noch viele Gefangene verlor. Das Füsilier-Bataillon des Regiments, welches nach dem Tode des Majors von Hundt der Capitain von Mißbach führte, marschirte schon um 9 Uhr Morgens mit der Avantgarde gegen die Brücke von Pantin vor, woselbst es, nachdem dieselbe genommen war, diesseit derselben als Reserve aufgestellt blieb. Die Schützen des Bataillons waren von hier aus rechts und links des Kanals gegen die feindliche Artillerie vorgeschickt worden, welche unserem Infanterie- und Geschützfener weichen mußte. Ein nochmaliger Versuch des Feindes, aus seiner Stellung vorzubringen, wurde durch den General von Käßler nicht nur glänzend abgewehrt, sondern auch an dieser Stelle zur entscheidenden Niederlage des Feindes ausgebeutet. Die Cavallerie und Artillerie des Generals von Käßler warf sich dem Feinde entgegen und drängte ihn in wilder Unordnung zunächst in die Vorstadt la Vilette. Das Füsilier-Bataillon folgte und nahm, im Verein mit vier russischen Bataillonen, an der siegreichen Erstürmung dieses Ortes, um den der Kampf sich vielfach wechselnd gedreht hatte, theil. Die Franzosen wichen bis hinter die Barriären von Paris zurück. Es war 5 Uhr Nachmittags, an allen Punkten hatten die Truppen der Verbündeten gesiegt und standen nun in dichten Colonnen in einem halbmondförmigen Bogen dicht vor Paris, das Zeichen zum Sturm erwartend. Da sprengten Boten, mit weißen Tüchern wehend, von Posten zu Posten, um den Kampf einzustellen. Die verbündeten Monarchen schonten die Stadt und hatten einen Vertrag abgeschlossen. Der Krieg mit dem französischen Volk hatte aufgehört. —



Die Nacht vom 30. zum 31. wurde im Angesicht von Paris von sämtlichen Truppen der Verbündeten auf den eroberten Höhen bivakirt, und da kein Feuer angemacht werden durfte, auch für die Verpflegung nicht gehörig gesorgt war, so wurde Kälte und Mangel höchst empfindlich für dieselben.

Die 10. Brigade erhielt ihren Bivakplatz am Fuße des Montmartre, unfern la Chapelle. Das Füsilier-Bataillon bivakirte bei Moutroy.

Die Verluste, die das Regiment in diesem letzten Begegnen mit dem Feinde erlitten hatte, waren im Allgemeinen sehr gering. Die beiden Musketier-Bataillone, obgleich sie lange Zeit im Geschützfeuer gestanden hatten, hatten gar keine Verluste. Das Füsilier-Bataillon hatte vier Tode und 24 Verwundete, unter diesen Letzteren befand sich der Lieutenant von Kriegstein, der bald darauf an seiner Verwundung in Paris starb.

Für Paris erhielt der Premier-Lieutenant Schirmann das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Nächst dem wurden, als Anerkennung für rühmliches Wohlverhalten, die für die Schlachten und Gefechte von Laon bis Paris dem Offiziercorps zur Wahl gestellten sechs Eisernen Kreuze 2. Klasse an den Capitain von Kalkreuth, den Premier-Lieutenant von Uthmann und die Lieutenants von Casimir, Brassert, von Rossowski und Krüger vertheilt. —

Nach dem in den ersten Morgenstunden des 31. wirklich abgeschlossenen Vertrage verließen die französischen Truppen Paris, und die Verbündeten schickten sich an, davon Besitz zu nehmen.

Der glänzendste Sonnenschein sollte dem Siegeszuge leuchten, zu dem sich ein Jeder so gut einrichtete, als es möglich war. Doch sollten dem Auge des schaulustigen Parisers in den Truppen des York'schen und Kleist'schen Corps nur Gestalten des Krieges in höchst prunkloser, ja fast dürftiger Weise vorüberziehen. Nicht wenige der Mannschaften, so sehr sie sich auch bemühten, ihre Waffen im blendendsten Glanze herzustellen, zeigten in ihren zerrissenen Kleidern und Stiefeln die Zerfährungen der Bivak und der gehaltenen Anstrengungen. Ja, auch der Offiziere gab es nicht wenige, denen das hochklopfende Herz unter einem abgenutzten Gewande schlug.

Um 11 Uhr Morgens marschirte das Regiment, jede Compagnie zu einem Zuge formirt, auf den Boulevards der Vorstadt St. Martin vor dem Kaiser von Rußland und seinem geliebten königlichen Herrn vorbei. Eine unermessliche Menschenmenge hatte sich während des Vorbeimarsches um die Monarchen gedrängt, aus deren Mitte man häufig den Ruf hörte: „Vive l'empereur Alexandre, vive le roi de Prusse! Vivent les Bourbons!“

Nach dem flüchtigen Durchzuge von Paris erhielt das Regiment das Dorf Monceau zum Cantonement für den 31. März und 1. April angewiesen. Jede Compagnie wurde in einem Hause untergebracht. Das Regiment besetzte die Wache an der Barrière la Pologne.

Die Waffenruhe, die mit der Einnahme von Paris eingetreten war, sollte, da Napoleon, an seiner eigenen Sache verzweifelnd, von einem

Theil seines Heeres verlassen, alle weiteren Gewaltschritte aufgab, auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen nunmehr auch weiterhin ungestört bleiben und zum Frieden führen.

Noch einmal wurde von den Heeren der Verbündeten eine abwartende Stellung auf der Ebene zwischen Palaiseau und der Seine genommen, wozu das Regiment von seinem bisherigen Cantonnement Monceaux am 2. April aufbrach, abermals durch Paris und zwar über die Brücke von Jena rückte, um zwischen Palaiseau und Longjumeau ein Bivak bei Champlan zu beziehen, welches bis zum 9. innegehalten wurde und wegen Mangel an Lebensbedürfnissen und Fourage zu den unangenehmsten während des ganzen Feldzuges gehörte.

Napoleon, der sich — nachdem die Verbündeten den entscheidenden Vormarsch nach Paris unternommen hatten, nur von dem Corps des Generals von Wülfingherode verfolgt und vielleicht in dem Wahn, daß ihm die große Armee folge — immer mehr nach den östlichen Grenzen seines Reiches, in den Bereich der dortigen Festungen begab, ward endlich enttäuscht und beschloß nun, schnell über Troyes und Fontainebleau nach Paris vorzugehen. Es war zu spät. Für seine Person gelangte Napoleon während der Schlacht von Paris an der Essonne an, um sich von dem unglücklichen Ausgang derselben zu überzeugen. Sein Heer konnte erst am 4. und 5. April bei Fontainebleau eintreffen, nachdem bereits die provisorische Regierung die Leitung der Staatsangelegenheiten übernommen hatte. Sobald die Verbündeten von der Ankunft Napoleons Nachricht erhielten, wurden die bei Soissons und Meaux zurückgelassenen Corps von Bülow, Wrede und Sacken schnell herangezogen und die oben erwähnte Vertheidigungs-Stellung bezogen. Alle diese Vorbereitungen wurden unnütz, da Napoleon nichts unternahm.

Auf dem von der Hauptarmee der Verbündeten nicht berührten Kriegsschauplatz hatten die Anstrengungen Napoleons noch einige Gefechte hervorgerufen, bei denen noch einzelne Offiziere und Mannschaften des Regiments, größtentheils von ihren Wunden Wiederhergestellte und Ersatzrekruten, Gelegenheit fanden, sich rühmlichst auszuzeichnen.

Auf Befehl des Feldmarschalls Blücher war allen nachrückenden Verstärkungsmannschaften unter dem 28. Februar Nancy als Sammelplatz angegeben und dem General Prinz Byron von Curland das Commando darüber übertragen worden. Zu diesem kleinen Corps, welches im Rücken der Hauptarmee zu der Ehre gelangte, mit Napoleon einen besonderen kleinen Krieg bei dem letzten Aufblühen der Kriegesflamme zu führen, traten, in eine Compagnie mit den Mannschaften des 7. Reserve-Regiments formirt, die Leute des 2. Westpreussischen Regiments, unter dem Befehl des Premier-Lieutenants von Hülken. Das zusammengesetzte Bataillon commandirte der Capitain von Witten. Beide Offiziere waren, wie früher erwähnt wurde, nach Aufhebung der Belagerung von Erfurt zurückgeblieben, um der dort angeordneten Ersatzstellung vorzustehen. Außerdem gehörten dazu noch die von ihren Verwundungen geheilten Lieutenants von Bomsdorff und von Albert. Das ganze Corps betrug einschl. einer russischen Abtheilung, etwa 10000 Mann und befand sich mitten in

einem Netz von Festungen, welche mit Annäherung Napoleons dessen Bewegungen durch gleichzeitige Ausfälle unterstützten.

Die Offiziere und Mannschaften des Regiments erwarben sich bei jeder Gelegenheit die Anerkennung ihrer Vorgesetzten. Am 10. Mai trafen sie — 4 Offiziere 14 Unteroffiziere, 1 Chirurg 3 Spielleute 285 Mann — beim Regiment ein.

Um wieder zum Regiment in seiner Stellung bei Paris zurückzukehren, so finden wir es bis zum 10. April noch, mit einer weißen Binde um den linken Arm und mit grünen Reifern auf dem Czafot geschmückt, wie es ein Armeebefehl anordnete, im Bivak bei Champlan, das Füsilier-Bataillon mit dem Bataillon von Haase in ein Bataillon vereint. Am 10. trat das Regiment, da indeß die friedliche Lösung der Verhältnisse zur Gewißheit geworden war, seinen Rückmarsch aus der Nähe der französischen Hauptstadt an. Die eben erst angelegten Feldzeichen, Binden und Reifer, wurden wieder abgelegt, und über Marly, Pontoise und St. Just zunächst in Quartiere bei Montbidier gerückt, woselbst das Regiment bis zum 16. Mai verblieb.

Durch einen Tagesbefehl vom 19. April verabschiedete sich der General von Kleist von den ihm bisher untergebenen Truppen.

In Stelle des verehrten Generals übernahm der General von Bieten einstweilen das Commando des 2. Armeecorps. Der General von York bekam aber das Obercommando über das 1., 2. und 3. Armeecorps. In Montbidier angelangt, wurde die Verpflegung der Truppen nach einer festen Vorschrift geregelt und denselben auch in dieser Beziehung eine endliche erwünschte Erholung.

Am 29. April traf Ludwig XVIII. in Montbidier ein und wurde ihm während seines Aufenthalts daselbst eine Compagnie, mit der Fahne des 1. Bataillons, als Ehrenwache vom Regiment gestellt. Die Schwierigkeiten, die es machte, diesen Ehrendienst in möglichst erträglicher Ausstattung zu verrichten, geben ein deutliches Bild von den Verwüstungen, welche die Anstrengungen des Krieges in der Ausrüstung des Regiments erzeugt hatten. Ein Regimentsbefehl ordnete an, daß zur Herbeiführung einer Gleichmäßigkeit, Czafots und Seitengewehre für diese Ehrenwache eingetauscht, und da weder graue noch leinene Hosen genug in gleichmäßiger Beschaffenheit vorhanden waren, der Dienst in Mänteln versehen werden sollte.

Am 2. Mai verließ der Rest der noch beim Regiment befindlichen freiwilligen Jäger, mit Ausnahme der zu Offizieren beförderten, dasselbe und marschirte nach Amiens, woselbst sie der Compagnie des Capitains von Neumann einverleibt wurden und für immer aus dem Verbande des Regiments schieden.

Aus den Cantonnements in und bei Montbidier trat das Regiment am 17. Mai seinen Marsch über Nesle, Roiselles, Troiville, Bavay nach den näher an dem Vaterlande gelegenen Cantonnements in und bei Mons an, wo es den 22. Mai eintraf und in einer abermaligen Pause bis zum 23. Juni 1814 stehen blieb. Im Marschquartier Roiselles, den 18. Mai, langte die seit dem Uebergang über den Rhein abgesandte Bagage des Regiments, unter Führung des Regiments-Quartiermeisters Lang, wieder an.

Da der General von York eine andere Bestimmung erhalten, ward dem General-Lieutenant von Kleist, unter Beförderung zum General der Infanterie, nunmehr der Oberbefehl über die drei ersten preussischen und das 3., 4. und 5. deutsche Armee-Corps übertragen.

Am 24. Juni wechselte das Regiment abermals seine Cantonnements und marschirte über Dinch, Charleroi und Namur nach den Standquartieren in und um Marche en Famines, woselbst es am 29. Juni eintraf und bis zum 10. Juli stehen blieb.

Hier wurde dem Regiment den 30. Juni folgender Tages-Befehl mitgetheilt:

„Seine Majestät der Kaiser von Rußland wollen die vereinigten Armeen nicht verlassen, ohne die preussischen Truppen Allerhöchst Ihrer dauernden Achtung und Zuneigung zu versichern, die dieselben durch Tapferkeit und heldenmüthige Anstrengung sich erworben haben. Indem Seine Majestät von der Armee Abschied nehmen, wünschen Sie, daß diese braven Soldaten lange die Früchte ihrer Arbeit in Frieden und Glück genießen mögen.“

Dieser gnädigen Kundgebung folgte am 1. Juli folgende, dem Regiment in 100 Exemplaren ausgegebene Proklamation Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III.:

„An Mein Heer!

Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen. Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen, des Vaterlands Erwartung nicht getäuscht. Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Eure Wege von der Ober bis zur Seine, und keine Greuelthat hat sie befleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank. Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch, mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege zurück, mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Paris, den 3. Juni 1814.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Den 11. Juli erfolgte der Abmarsch des Regiments in Cantonnements bei Malmédy. Den 12. und 13. Juli wurde in dieselben eingerückt. Das 1. Bataillon bezog Malmédy, das 2. Bataillon Robertville, das Füsilier-Bataillon Schleiden.

Hier blieb das Regiment bis zum 23. September 1814 stehen und benutzte die Zeit der Muße zu fleißigen Uebungen in allen Dienstgegenständen. Laut Königlichem Cabinets-Ordre wurden von jedem Mann 30 Kugeln nach der Scheibe verschossen und zwar:

|    |              |     |          |
|----|--------------|-----|----------|
| 4  | Patronen auf | 50  | Schritt, |
| 10 | „            | 100 | „        |
| 8  | „            | 150 | „        |
| 8  | „            | 200 | „        |

Außerdem empfahl genannte, an den General von Kleist gerichtete Allerhöchste Ordre noch Folgendes:

„Demnächst gebe Ich Ihnen auf, noch besonders dahin zu sehen, daß die Zeit der Cantonnements benutzt werde, den einzelnen Soldaten in Haltung und Stellung soviel wie möglich auszubilden, damit das, was im Laufe des Krieges hierin sowohl, als in der Ordnung etwa vernachlässigt sein könnte, wiederum nach den darüber gegebenen Vorschriften pünktlich befolgt werde.  
gez. Friedrich Wilhelm.“

Vom 24. September bis 14. Oktober 1814 wurde das Regiment zu den Herbstübungen in engen Cantonnements in und um Malmedy versammelt. Der General der Infanterie von Kleist wohnte bei dieser Gelegenheit einer Parade und einer Brigade-Aufstellung, desgleichen einem Manöver bei. Er gab dem Regiment seine Zufriedenheit zu erkennen.

Es wurde dem General von Kleist am Tage der Parade nachstehende Nachweisung übergeben:

1. Von den Mannschaften des Regiments haben Feldzüge beigewohnt:

|              |          |                 |                        |
|--------------|----------|-----------------|------------------------|
| 18 Offiziere | 623 Mann | dem Feldzuge in | Curland,               |
| 6            | 506      | „               | „                      |
| 2            | 514      | „               | „                      |
| 48           | 1238     | „               | den Feldzügen 1813/14. |

2. Gebliebene und Verwundete:

|   |              |           |
|---|--------------|-----------|
| Geblieben und an ihren Wunden gestorben | 19 Offiziere | 276 Mann, |
| Verwundete                              | 34           | 1199      |
| Von den Verwundeten sind wieder in      |              |           |
| Reihe und Glied                         | 32           | 527       |

Auch liegt uns aus jener Zeit eine Nachweisung vom 1. October 1814 über die Dienstzeit der Mannschaften des Regiments vor, welche wir der Erinnerung werth halten. Nach derselben dienten:

|                      |                 |                 |             |
|----------------------|-----------------|-----------------|-------------|
| Unter 1 Jahr — Uffz. | 7 Spll.         | 494 Gem.        | = 501 Mann, |
| von 1 bis einschl. 3 | 20              | 20              | 1181        |
| „ 4                  | 9               | 81              | 433         |
| „ 10                 | 15              | 57              | 52          |
| „ 16                 | 20              | 16              | 6           |
| „ 21                 | 25              | Jahren 4 Uffz., |             |
| „ 26                 | Jahren 1 Uffz., |                 |             |
| „ 29                 | 1 Gem.          |                 |             |

Den 16. October rückte das Regiment aus den Cantonnements bei Malmedy nach denen in der Umgegend von Aachen. Den 17. October trafen das 1. und 2. Bataillon in Jüngenbroich und Gegend, das Füsilier-Bataillon in Montjoie ein. Später wurde das 2. Bataillon nach Burtscheid verlegt. In diesem Cantonnement beschloß das Regiment das Jahr 1814 und eröffnete das Jahr 1815.

Am 7. November wurden nach einem vorhergegangenen Gottesdienst an die Mannschaften des Regiments, welche dem Kriege beigewohnt hatten, feierlichst die Kriegsdenkmünzen vertheilt und zwar an das:

|  | für 1813, | 1814, | 1813/14. |
|--|-----------|-------|----------|
| 1. Bataillon . . . . .                   | 198,      | 163,  | 429,     |
| 2. Bataillon . . . . .                   | 233,      | 196,  | 369,     |
| Füsilier-Bataillon . . . . .             | 187,      | 193,  | 382,     |
| Jäger-Detachement des 2. Bataillons .    | 115,      | 3,    | 38,      |
| Jäger-Detachement d. Füsilier-Bataillons | 33,       | —,    | 18.      |

Der Tagesbefehl vom 7. November 1814 trennte für immer von dem Regiment die zur Bildung des Westpreussischen Grenadier-Bataillons abgegebenen, ihrem Ursprungsverhältniß nach aber dem Regiment bisher noch zugehörigen zwei Grenadier-Compagnien.

Aus dem Offizier-Corps des Regiments schieden hiernach durch Uebertritt in das neugebildete Grenadier-Regiment:

der Capitain von Restorff, der Premier-Lieutenant von Wiedenkeller, welcher indeß im Jahre 1815 wieder zurücktrat, der Premier-Lieutenant von Rossowski, die Lieutenants von Scheibler, von Röpkke, von Mannstein, von Wimmer, von Wischegski, von Hardt.

Die ruhmvollen Thaten des bisherigen Westpreussischen Grenadier-Bataillons sind in einer besonderen Geschichte des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments bereits der Nachwelt erhalten, es genüge daher hier die einfache Notiz, daß, seit das Grenadier-Bataillon im Jahre 1813 zum York'schen Corps übertrat und somit mehr und mehr aus jedem engeren Verbande mit dem Regiment kam, es den Tagen an der Ratzbach, von Bischofswerda, Möckern, Freiburg, Eisenach, Montmirail, Château-Thierry, Laon, la Ferté sous Jouarre, Meaur, Paris mit größter Auszeichnung bewohnte und ebenso bei der Belagerung des Forts Cassel, bei Mainz und bei der Blockade von Diedenhofen und Vitry thätig gewesen war. Das Bataillon verlor während des Feldzuges von 1813/14 14 Offiziere, 95 Mann an Gebliebenen und 17 Offiziere, 455 Mann an Verwundeten. Es machte für sich allein 932 Gefangene.

Das neue Jahr 1815 begrüßte das 1. Bataillon des Regiments mit einer Parade vor Seiner Excellenz dem General der Infanterie Grafen Kleist von Nollendorf.

Witten in die Beschäftigungen des Friedens drang aber bald und unerwartet der Sturm der Kriegesfurie auf's Neue herein.

Am 1. März 1815 betrat der Fuß Napoleons, der auf die Insel Elba verbannt gewesen war, abermals die französische Erde. 400 seiner alten Garden, etwa ebensoviel alte Soldaten anderer Regimenter und 100 polnische Lanzenreiter waren seine Begleiter und der Kern der Lawine, die sich von Cannes, dem Landungspunkt, mit reißender Gewalt bis nach Paris wälzte. Noch war die Gewohnheit des Gehorsams an seinen Namen geheftet, der Schmerz der Demüthigung in der leicht entzündlichen Nation größer als die Stimme ruhiger Besonnenheit. Verrath auf Verrath brachte

mit Blitzesschnelle den Verbannten wieder auf den durch die Flucht erledigten Thron des rechtmäßigen Königs und an die Spitze eines wohlgerüsteten mächtigen Heeres, mit welchem er sich nach den Grenzen Belgiens gegen die zunächst vereinigten Heere der Verbündeten wandte, um sie schnell zu vernichten, ehe das gegen ihn verbündete Europa einem so betäubenden Schläge ausweichen könne.

Der Moment des kühnen Gewaltstreiches war gut berechnet und wurde durch die Schnelligkeit der Ausführung aufs Geeignenste unterstützt. Die Russen waren auf dem Marsch nach der Heimath, Preußen hatte seine Landwehren, seine Freiwilligen entlassen und allmähliche Beurlaubungen eintreten lassen.

Die preussische Armee am Niederrhein, unter den Befehlen des Generals Grafen Kleist von Nollendorf, war, als sich die erste Nachricht von der Landung Napoleons und seinen reizenden Fortschritten im Monat März verbreitete, kaum 30000 Mann stark. Oesterreich war durch Italien, dem einzigen mit Napoleon verbundenen Staate, gleichzeitig einem Einfall ausgesetzt.

So überraschend groß aber auch die Anstrengungen Napoleons waren, ebenso elektrisirend wirkten sie auf die Maßregeln seiner, nunmehr nur um so fester verbundenen Gegner. Eine allgemeine Aechterklärung gegen Napoleon war die Einleitung zu ernstern Schritten, die mit Eifer ergriffen wurden.

Nichtsdestoweniger hatten die Verbündeten erst in der Mitte des Monats Juni ihre Rüstungen vollendet. Ihr Kriegsplan war dem vorjährigen ähnlich.

Es sollten die vier Kriegsheere, die unter den Befehlen des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Generals Barclay de Tolly und des Fürsten von Schwarzenberg standen, von allen Seiten in das Innere dieses Landes rücken. Die Heere, welche aus den Niederlanden vorrückten, sollten ihre Bewegungen nach den Schritten der entfernteren Colonnen ermäßigen. Ein angriffswaises Auftreten Napoleons wurde für unwahrscheinlich angesehen. Die eintretenden Umstände widersprachen indessen bald den gehegten Voraussetzungen, und wiederum sollte das erste Zusammentreffen mit dem erbitterten Feinde den Preußen, unter ihrem greisen Heldenführer, vorbehalten bleiben, der sein Heer hinter der Sambre vereinigt und in nachbarlicher Bereitschaft mit den Schaaren des nie besiegten Herzogs aufgestellt hatte.

---

# Sechster Abschnitt.

## Der Feldzug von 1815.

### I.

Ereignisse bis zur Schlacht bei Ligny. — Die Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance. — Vormarsch in Frankreich. — Einmarsch in Paris.

Um die Ereignisse des Regiments folgerecht zu berichten, so sehen wir, bei dem Rückblick auf dasselbe, es schon mit dem Anfange des Monats März sich enger versammeln.

Das 1. und 2. Bataillon wurden in Aachen undurtscheid vereint, das Füsilier-Bataillon rückte den 22. März durch Aachen nach Gölpen, auf der Straße nach Maastricht. Den 26. verließen auch die anderen Bataillone des Regiments ihre bisherigen Cantonnements und setzten sich nach den Niederlanden in Marsch, um zwischen Huy und Namur anderweitige gedrängte Cantonnements zu beziehen. Die Batterie der Brigade wurde auf diesem Marsch dem Regiment beigegeben.

Am Tage des Ausmarsches von Aachen, den 26., hatte das Regiment zum Dienst:

|               |          |          |          |          |         |              |
|---------------|----------|----------|----------|----------|---------|--------------|
| 1. Bataillon  | 15 Offz. | 54 Uffz. | 21 Spll. | 645 Gem. | 5 Chir. | 1 Büchsenm., |
| 2. "          | 13 "     | 50 "     | 12 "     | 641 "    | 4 "     | 1 "          |
| Füsil.-Batll. | 12 "     | 49 "     | 13 "     | 652 "    | 5 "     | — "          |

40 Offz. 153 Uffz. 46 Spll. 1938 Gem. 14 Chir. 2 Büchsenm.

Außerdem führte mit sich:

|                  |    |              |   |        |    |         |
|------------------|----|--------------|---|--------|----|---------|
| das 1. Bataillon | 21 | Trainknechte | 8 | Frauen | 38 | Pferde, |
| " 2. "           | 15 | "            | 6 | "      | 25 | "       |
| " Füsil.-Batll.  | 16 | "            | 4 | "      | 26 | "       |

Beurlaubt waren in der Heimath:

6 Offiziere 1 Unteroffizier 118 Gemeine.

Krank im Lazareth zu Aachen blieben zurück:

1 Unteroffizier 2 Spielleute 67 Gemeine.

Den 27. traf das Regiment in Herbe und Lüttich ein. Von Herbe wurden 4 Offiziere und 4 Unteroffiziere nach Aachen zurückgesendet, um



nach Allerhöchstem Befehl zur Infanterie der in den Rheinlanden gebildeten neuen Truppen überzutreten, welchen es zwar nicht an älteren Soldaten, aber doch an solchen fehlte, welche längere Zeit in preussischen Diensten gestanden hatten. Zugleich wurde an diesem Tage die Taschenmunition auf 60 Patronen für jeden Mann ergänzt und die Bagage nach Jülich zurückgeschickt. Auch erhielt jeder Mann ein Paar Reserveschuhe.

Den 28. wurden nachfolgende Cantonnements bezogen: Vom 1. Bataillon Huy, vom 2. Bataillon Ahin, vom Füsilier-Bataillon Marchain. Bei entstehendem Alarm sollte sich das Regiment bei Huy sammeln. In der Zeit vom 1. bis 10. April wurden die Truppen mehrmals des Nachts in Alarmhäusern untergebracht. Am 4. April ward die Ernennung des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt zum Oberbefehlshaber der preussischen Armee, und des Generals Grafen Kleist von Nollendorf zum Befehlshaber der deutschen Bundestruppen den Truppen bekannt gemacht.

Am 10. April marschirten das 1. und 2. Bataillon nach Namur und das Füsilier-Bataillon nach Rhisne, Emines und Frijet.

Den 11. rückte das 1. Bataillon nach Fleurus, das 2. Bataillon nach Heppignies und das Füsilier-Bataillon nach Baullet. In dieser Aufstellung verblieb das Regiment längere Zeit. Bei einem entstehenden Alarm sollten sich die Muskettier-Bataillone bei Fleurus sammeln und das Füsilier-Bataillon die Uebergänge über die Sambre besetzt halten. Obschon das Regiment seine Sicherheitsmaßregeln wie vor dem Feinde nahm, so wurde doch die Zeit noch benützt, um tägliche Felddienstabübungen in den Cantonnements abzuhalten und der Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaften jede Sorgfalt zu widmen. Die Verpflegung ward seit dem 18. April aus dem Magazin von Fleurus angeordnet.

Ein Tagesbefehl vom 19. gab die Allerhöchste Cabinets-Ordre bekannt, nach welcher die Regiments- und Bataillons-Commandeure nicht mehr Compagnie-Chefs sein sollten und daher ihre bisher grüßtentheils nur noch dem Namen nach geführten Compagnien abgaben.

Die Stabs-Capitaine gingen in Folge dessen ein, und die sechs ältesten Capitaine und Compagnie-Chefs wurden mit dem Gehalt von 1200 Thaler und die sechs jüngsten mit 600 Thaler jährlich auf den Etat des Regiments gebracht.

Am 20. April ward das Eintreffen des Fürsten Blücher der Armee bekannt gemacht. Mit dem 21. April trat die neue Armee-Eintheilung ein. Das Regiment wurde dem 1. Armee-Corps des General-Lieutenants von Bieten, und zwar der 3. Brigade, einverleibt.

Das Regiment hatte zum Dienst:

49 Offiziere, 145 Unteroffiziere, 48 Spielleute, 1922 Gemeine.

Am 1. Juni wurde bei der 3. Brigade, aus Mannschaften derselben, eine Pionier-Abtheilung gebildet, wozu 36 Gemeine, meist Zimmerleute und Tischler, abgegeben wurden. Diese Abtheilung wurde von dem Seconde-Lieutenant von Bietinghoff commandirt. Am 3. Juni wurde die Allerhöchste Cabinets-Ordre bekannt gegeben, nach welcher auch für diesen Krieg,

als Fortsetzung und Beendigung des durch den Pariser Frieden unterbrochenen Kampfes, das Eiserne Kreuz verliehen werden sollte.

Am 5. Juni wurde das 1. Bataillon in Fleurus, Baullet und Lambusart, das 2. Bataillon in Velaine, Trieu de Eigny, Wanfercée, Boignée, das Füsilier-Bataillon nach Farcienne, Laminés einquartiert.

Nachdem am 13. Juni, fast unter den Augen des Feindes, das Regiment zu einer Brigadellbung bei dem Vorwerk Jah zusammengezogen worden war, verkündete der Brigadebefehl vom 14. den Beginn ernstlicher Begebenheiten.

Der General von Bieten, der mit seinem Corps die Avantgarde des preussischen Heeres bildete, hatte in Erfahrung gebracht, daß der Feind sich sammelte. Es ward demnach angeordnet, daß die Truppen, um in ihren Bewegungen nicht gehindert zu werden, ihre Bagage sogleich nach Gembloux absenden mußten, damit dieselbe am 15. Morgens in diesem Orte eintreffen und von einem Capitain der 4. Brigade übernommen und nach Perwez le Marché geführt werden könne.

Napoleon war im Anmarsch, nur die Sambre trennte in der Nacht vom 14. zum 15. die feindlichen Heere.

Wie es die eingegangenen Meldungen vermuthen ließen, ging Napoleon am 15. Juni zur Offensive über. Er ließ sein Heer in drei Colonnen vorrücken, die linke Flügel-Colonne über Thuin auf Marchienne, die mittlere auf Charleroi und die rechte Flügel-Colonne auf Chatelet.

Am 14. hatte das Füsilier-Bataillon zur Sicherung des Regiments das Sambre-Ufer besetzt.

Den 15. Morgens  $\frac{1}{2}$  3 Uhr ging dem Commandeur des Füsilier-Bataillons, Major von Stückradt, die Meldung zu, daß ein starkes Schießen in der rechten Flanke, in der Richtung auf Charleroi, gehört würde. Die Uebergänge über die Sambre bei Farcienne, Laminés und Avelais wurden hierauf sogleich besetzt, und die Compagnien nahmen in der befohlenen Art Stellung zur Vertheidigung derselben. Das Schießen dauerte bis gegen Nachmittag fort und zog sich, dem Gehör nach, immer weiter rechts; auch die abgesandten Patrouillen brachten die Nachricht, daß die 2. Brigade Chatelet verlassen und Aufstellung bei Gillh genommen habe. Major von Stückradt verblieb in seiner Stellung. Gegen 6 Uhr Abends ging endlich vom General von Jagow der Befehl ein, daß sich das Füsilier-Bataillon durch das Gehölz am linken Thalrande der Sambre über Lambusart in die allgemeine Aufstellung zurückziehen habe, wohin auch bereits die 2. Brigade im Rückzug begriffen sei. Hiernach trat das Bataillon sofort seinen Rückmarsch gegen Lambusart an, nur Farcienne blieb noch eine Zeit lang von den zur Arrieregarde bestimmten vier Schützenzügen des Bataillons besetzt. Nachdem der Wald von Lambusart beinahe durchschritten war, zeigten sich plötzlich feindliche Schützen im Rücken des Bataillons. Der Capitain von Finance ging denselben aber sogleich mit dem zweiten, vom Lieutenant von Casimir befehligten Zuge des Bataillons entgegen und drängte sie zurück. So gelang es dem Bataillon, ohne weitere Störung seinen Rückmarsch fortzusetzen. Um aber den nun stärker andringenden feindlichen Schützen noch so lange widerstehen zu können, bis

einem Netz von Festungen, welche mit Annäherung Napoleons dessen Bewegungen durch gleichzeitige Ausfälle unterstützten.

Die Offiziere und Mannschaften des Regiments erwarben sich bei jeder Gelegenheit die Anerkennung ihrer Vorgesetzten. Am 10. Mai trafen sie — 4 Offiziere 14 Unteroffiziere, 1 Chirurg 3 Spielleute 285 Mann — beim Regiment ein.

Um wieder zum Regiment in seiner Stellung bei Paris zurückzukehren, so finden wir es bis zum 10. April noch, mit einer weißen Binde um den linken Arm und mit grünen Reifern auf dem Szafot geschmückt, wie es ein Armeebefehl anordnete, im Bimaf bei Champlan, das Füsilier-Bataillon mit dem Bataillon von Haase in ein Bataillon vereint. Am 10. trat das Regiment, da indeß die friedliche Lösung der Verhältnisse zur Gewißheit geworden war, seinen Rückmarsch aus der Nähe der französischen Hauptstadt an. Die eben erst angelegten Feldzeichen, Binden und Reifer, wurden wieder abgelegt, und über Marly, Pontoise und St. Just zunächst in Quartiere bei Montdidier gerückt, woselbst das Regiment bis zum 16. Mai verblieb.

Durch einen Tagesbefehl vom 19. April verabschiedete sich der General von Kleist von den ihm bisher untergebenen Truppen.

In Stelle des verehrten Generals übernahm der General von Bieten einstweilen das Commando des 2. Armeecorps. Der General von York bekam aber das Obercommando über das 1., 2. und 3. Armeecorps. In Montdidier angelangt, wurde die Verpflegung der Truppen nach einer festen Vorschrift geregelt und denselben auch in dieser Beziehung eine endliche erwünschte Erholung.

Am 29. April traf Ludwig XVIII. in Montdidier ein und wurde ihm während seines Aufenthalts daselbst eine Compagnie, mit der Fahne des 1. Bataillons, als Ehrenwache vom Regiment gestellt. Die Schwierigkeiten, die es machte, diesen Ehrendienst in möglichst erträglicher Ausstattung zu verrichten, geben ein deutliches Bild von den Verwüstungen, welche die Anstrengungen des Krieges in der Ausrüstung des Regiments erzeugt hatten. Ein Regimentsbefehl ordnete an, daß zur Herbeiführung einer Gleichmäßigkeit, Szafots und Seitengewehre für diese Ehrenwache eingetauscht, und da weder graue noch leinene Hosen genug in gleichmäßiger Beschaffenheit vorhanden waren, der Dienst in Mänteln versehen werden sollte.

Am 2. Mai verließ der Rest der noch beim Regiment befindlichen freiwilligen Jäger, mit Ausnahme der zu Offizieren beförderten, daselbst und marschirte nach Amiens, woselbst sie der Compagnie des Capitains von Neumann einverleibt wurden und für immer aus dem Verbande des Regiments schieden.

Aus den Cantonnements in und bei Montdidier trat das Regiment am 17. Mai seinen Marsch über Nesle, Roiselles, Croiville, Bavay nach den näher an dem Vaterlande gelegenen Cantonnements in und bei Mons an, wo es den 22. Mai eintraf und in einer abermaligen Pause bis zum 23. Juni 1814 stehen blieb. Im Marschquartier Roiselles, den 18. Mai, langte die seit dem Uebergang über den Rhein abgesandte Bagage des Regiments, unter Führung des Regiments-Quartiermeisters Lang, wieder an.

Da der General von York eine andere Bestimmung erhalten, ward dem General-Lieutenant von Meist, unter Beförderung zum General der Infanterie, nunmehr der Oberbefehl über die drei ersten preussischen und das 3., 4. und 5. deutsche Armee-Corps übertragen.

Am 24. Juni wechselte das Regiment abermals seine Cantonnements und marschirte über Binch, Charleroi und Namur nach den Standquartieren in und um Marche en Famine, woselbst es am 29. Juni eintraf und bis zum 10. Juli stehen blieb.

Hier wurde dem Regiment den 30. Juni folgender Tages-Befehl mitgetheilt:

„Seine Majestät der Kaiser von Rußland wollen die vereinigten Armeen nicht verlassen, ohne die preussischen Truppen Allerhöchst Ihrer dauernden Achtung und Zuneigung zu versichern, die dieselben durch Tapferkeit und heldenmüthige Anstrengung sich erworben haben. Indem Seine Majestät von der Armee Abschied nehmen, wünschen Sie, daß diese braven Soldaten lange die Früchte ihrer Arbeit in Frieden und Glück genießen mögen.“

Dieser gnädigen Kundgebung folgte am 1. Juli folgende, dem Regiment in 100 Exemplaren ausgegebene Proklamation Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III.:

„An Mein Heer!

Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen. Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen, des Vaterlands Erwartung nicht getäuscht. Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Eure Wege von der Ober bis zur Seine, und keine Greuelthat hat sie besleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank. Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch, mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege zurück, mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Paris, den 3. Juni 1814.

ges. Friedrich Wilhelm.“

Den 11. Juli erfolgte der Abmarsch des Regiments in Cantonnements bei Malmedy. Den 12. und 13. Juli wurde in dieselben eingerückt. Das 1. Bataillon bezog Malmedy, das 2. Bataillon Robertville, das Füsilier-Bataillon Schleiden.

Hier blieb das Regiment bis zum 23. September 1814 stehen und benutzte die Zeit der Muße zu fleißigen Uebungen in allen Dienstgegenständen. Laut Königlichem Cabinets-Ordre wurden von jedem Mann 30 Kugeln nach der Scheibe verschossen und zwar:

|    |              |     |          |
|----|--------------|-----|----------|
| 4  | Patronen auf | 50  | Schritt, |
| 10 | „            | 100 | „        |
| 8  | „            | 150 | „        |
| 8  | „            | 200 | „        |

mit Blitzesschnelle den Verbannten wieder auf den durch die Flucht erledigten Thron des rechtmäßigen Königs und an die Spitze eines wohlgerüsteten mächtigen Heeres, mit welchem er sich nach den Grenzen Belgiens gegen die zunächst vereinigten Heere der Verbündeten wandte, um sie schnell zu vernichten, ehe das gegen ihn verbündete Europa einem so betäubenden Schläge ausweichen könne.

Der Moment des kühnen Gewaltstreiches war gut berechnet und wurde durch die Schnelligkeit der Ausführung aufs Geeignenste unterstützt. Die Russen waren auf dem Marsch nach der Heimath, Preußen hatte seine Landwehren, seine Freiwilligen entlassen und allmähliche Beurlaubungen eintreten lassen.

Die preußische Armee am Niederrhein, unter den Befehlen des Generals Grafen Kleist von Nollendorf, war, als sich die erste Nachricht von der Bundung Napoleons und seinen reichenden Fortschritten im Monat März verbreitete, kaum 30000 Mann stark. Oesterreich war durch Italien, dem einzigen mit Napoleon verbundenen Staate, gleichzeitig einem Einfall ausgesetzt.

So überraschend groß aber auch die Anstrengungen Napoleons waren, ebenso elektrisirend wirkten sie auf die Maßregeln seiner, nunmehr nur um so fester verbundenen Gegner. Eine allgemeine Aechterklärung gegen Napoleon war die Einleitung zu ernstern Schritten, die mit Eifer ergriffen wurden.

Nichtsdestoweniger hatten die Verbündeten erst in der Mitte des Monats Juni ihre Rüstungen vollendet. Ihr Kriegsplan war dem vorjährigen ähnlich.

Es sollten die vier Kriegsheere, die unter den Befehlen des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Generals Barclay de Tolly und des Fürsten von Schwarzenberg standen, von allen Seiten in das Innere dieses Landes rücken. Die Heere, welche aus den Niederlanden vorrückten, sollten ihre Bewegungen nach den Schritten der entfernteren Colonnen ermäßigen. Ein angriffsweises Auftreten Napoleons wurde für unwahrscheinlich angesehen. Die eintretenden Umstände widersprachen indessen bald den gehegten Voraussetzungen, und wiederum sollte das erste Zusammentreffen mit dem erbitterten Feinde den Preußen, unter ihrem greisen Heldenführer, vorbehalten bleiben, der sein Heer hinter der Sambre vereinigt und in nachbarlicher Bereitschaft mit den Schaaren des nie besiegten Herzogs aufgestellt hatte.

---

# Sechster Abschnitt.

## Der Feldzug von 1815.

### I.

**Ereignisse bis zur Schlacht bei Ligny. — Die Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance. — Vormarsch in Frankreich. — Einmarsch in Paris.**

Um die Ereignisse des Regiments folgerichtig zu berichten, so sehen wir, bei dem Rückblick auf dasselbe, es schon mit dem Anfange des Monats März sich enger versammeln.

Das 1. und 2. Bataillon wurden in Aachen undurtscheid vereint, das Füsilier-Bataillon rückte den 22. März durch Aachen nach Gölpen, auf der Straße nach Maastricht. Den 26. verließen auch die anderen Bataillone des Regiments ihre bisherigen Cantonnements und setzten sich nach den Niederlanden in Marsch, um zwischen Huy und Namur anderweitige gedrängte Cantonnements zu beziehen. Die Batterie der Brigade wurde auf diesem Marsch dem Regiment beigegeben.

Am Tage des Ausmarsches von Aachen, den 26., hatte das Regiment zum Dienst:

|               |          |          |          |          |         |              |
|---------------|----------|----------|----------|----------|---------|--------------|
| 1. Bataillon  | 15 Offz. | 54 Uffz. | 21 Spll. | 645 Gem. | 5 Chir. | 1 Büchsenm., |
| 2. " "        | 13 " "   | 50 " "   | 12 " "   | 641 " "  | 4 " "   | 1 " "        |
| Füsil.-Batll. | 12 " "   | 49 " "   | 13 " "   | 652 " "  | 5 " "   | — " "        |

40 Offz. 153 Uffz. 46 Spll. 1938 Gem. 14 Chir. 2 Büchsenm.

Außerdem führte mit sich:

|                  |                  |          |            |
|------------------|------------------|----------|------------|
| das 1. Bataillon | 21 Traintknechte | 8 Frauen | 38 Pferde, |
| " 2. " "         | 15 " "           | 6 " "    | 25 " "     |
| " Füsil.-Batll.  | 16 " "           | 4 " "    | 26 " "     |

Beurlaubt waren in der Heimath:

6 Offiziere 1 Unteroffizier 118 Gemeine.

Krank im Lazareth zu Aachen blieben zurück:

1 Unteroffizier 2 Spielleute 67 Gemeine.

Den 27. traf das Regiment in Herbe und Lüttich ein. Von Herbe wurden 4 Offiziere und 4 Unteroffiziere nach Aachen zurückgesendet, um

nach Allerhöchstem Befehl zur Infanterie der in den Rheinlanden gebildeten neuen Truppen überzutreten, welchen es zwar nicht an älteren Soldaten, aber doch an solchen fehlte, welche längere Zeit in preussischen Diensten gestanden hatten. Zugleich wurde an diesem Tage die Taschenmunition auf 60 Patronen für jeden Mann ergänzt und die Bagage nach Jülich zurückgeschickt. Auch erhielt jeder Mann ein Paar Reiterstiefel.

Den 28. wurden nachfolgende Cantonnements bezogen: Vom 1. Bataillon Huy, vom 2. Bataillon Ahin, vom Füsilier-Bataillon Marchain. Bei entstehendem Alarm sollte sich das Regiment bei Huy sammeln. In der Zeit vom 1. bis 10. April wurden die Truppen mehrmals des Nachts in Alarmhäusern untergebracht. Am 4. April ward die Ernennung des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt zum Oberbefehlshaber der preussischen Armee, und des Generals Grafen Kleist von Nollendorf zum Befehlshaber der deutschen Bundestruppen den Truppen bekannt gemacht.

Am 10. April marschirten das 1. und 2. Bataillon nach Namur und das Füsilier-Bataillon nach Rhisne, Emies und Frijet.

Den 11. rückte das 1. Bataillon nach Fleurus, das 2. Bataillon nach Heppignies und das Füsilier-Bataillon nach Baulet. In dieser Aufstellung verblieb das Regiment längere Zeit. Bei einem entstehenden Alarm sollten sich die Musketier-Bataillone bei Fleurus sammeln und das Füsilier-Bataillon die Uebergänge über die Sambre besetzt halten. Obschon das Regiment seine Sicherheitsmaßregeln wie vor dem Feinde nahm, so wurde doch die Zeit noch benutzt, um tägliche Felddienstübungen in den Cantonnements abzuhalten und der Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaften jede Sorgfalt zu widmen. Die Verpflegung ward seit dem 18. April aus dem Magazin von Fleurus angeordnet.

Ein Tagesbefehl vom 19. gab die Allerhöchste Cabinets-Ordre bekannt, nach welcher die Regiments- und Bataillons-Commandeure nicht mehr Compagnie-Chefs sein sollten und daher ihre bisher größtentheils nur noch dem Namen nach geführten Compagnien abgaben.

Die Stabs-Capitaine gingen in Folge dessen ein, und die sechs ältesten Capitaine und Compagnie-Chefs wurden mit dem Gehalt von 1200 Thaler und die sechs jüngsten mit 600 Thaler jährlich auf den Etat des Regiments gebracht.

Am 20. April ward das Eintreffen des Fürsten Blücher der Armee bekannt gemacht. Mit dem 21. April trat die neue Armee-Eintheilung ein. Das Regiment wurde dem 1. Armee-Corps des General-Lieutenants von Bieten, und zwar der 3. Brigade, einverleibt.

Das Regiment hatte zum Dienst:

49 Offiziere, 145 Unteroffiziere, 48 Spielleute, 1922 Gemeine.

Am 1. Juni wurde bei der 3. Brigade, aus Mannschaften derselben, eine Pionier-Abtheilung gebildet, wozu 36 Gemeine, meist Zimmerleute und Tischler, abgegeben wurden. Diese Abtheilung wurde von dem Seconde-Lieutenant von Bietinghoff commandirt. Am 3. Juni wurde die Allerhöchste Cabinets-Ordre bekannt gegeben, nach welcher auch für diesen Krieg,

als Fortsetzung und Beendigung des durch den Pariser Frieden unterbrochenen Kampfes, das Eisene Kreuz verliehen werden sollte.

Am 5. Juni wurde das 1. Bataillon in Fleurus, Vaulet und Lambusart, das 2. Bataillon in Velaine, Trieu de Vigny, Wanfercée, Boignée, das Füsilier-Bataillon nach Farcienne, Taminés einquartiert.

Nachdem am 13. Juni, fast unter den Augen des Feindes, das Regiment zu einer Brigadestellung bei dem Vorwerk Fay zusammengezogen worden war, verkündete der Brigadebefehl vom 14. den Beginn ernstlicher Begebenheiten.

Der General von Bieten, der mit seinem Corps die Avantgarde des preussischen Heeres bildete, hatte in Erfahrung gebracht, daß der Feind sich sammelte. Es ward demnach angeordnet, daß die Truppen, um in ihren Bewegungen nicht gehindert zu werden, ihre Bagage sogleich nach Gemblour absenden mußten, damit dieselbe am 15. Morgens in diesem Orte eintreffen und von einem Capitain der 4. Brigade übernommen und nach Perwez le Marchez geführt werden könne.

Napoleon war im Anmarsch, nur die Sambre trennte in der Nacht vom 14. zum 15. die feindlichen Heere.

Wie es die eingegangenen Meldungen vermuthen ließen, ging Napoleon am 15. Juni zur Offensive über. Er ließ sein Heer in drei Colonnen vordrücken, die linke Flügel-Colonne über Thuin auf Marchienne, die mittlere auf Charleroi und die rechte Flügel-Colonne auf Chatelet.

Am 14. hatte das Füsilier-Bataillon zur Sicherung des Regiments das Sambre-Ufer besetzt.

Den 15. Morgens  $\frac{1}{2}$ , 3 Uhr ging dem Commandeur des Füsilier-Bataillons, Major von Stückradt, die Meldung zu, daß ein starkes Schießen in der rechten Flanke, in der Richtung auf Charleroi, gehört würde. Die Uebergänge über die Sambre bei Farcienne, Taminés und Avelais wurden hierauf sogleich besetzt, und die Compagnien nahmen in der befohlenen Art Stellung zur Vertheidigung derselben. Das Schießen dauerte bis gegen Nachmittag fort und zog sich, dem Gehör nach, immer weiter rechts; auch die abgesandten Patrouillen brachten die Nachricht, daß die 2. Brigade Chatelet verlassen und Aufstellung bei Gilly genommen habe. Major von Stückradt verblieb in seiner Stellung. Gegen 6 Uhr Abends ging endlich vom General von Jagow der Befehl ein, daß sich das Füsilier-Bataillon durch das Gehölz am linken Ufer der Sambre über Lambusart in die allgemeine Aufstellung zurückziehen habe, wohin auch bereits die 2. Brigade im Rückzug begriffen sei. Hiernach trat das Bataillon sofort seinen Rückmarsch gegen Lambusart an, nur Farcienne blieb noch eine Zeit lang von den zur Arrieregarde bestimmten vier Schützenzügen des Bataillons besetzt. Nachdem der Wald von Lambusart beinahe durchschritten war, zeigten sich plötzlich feindliche Schützen im Rücken des Bataillons. Der Capitain von Finance ging denselben aber sogleich mit dem zweiten, vom Lieutenant von Casimir befehligten Zuge des Bataillons entgegen und drängte sie zurück. So gelang es dem Bataillon, ohne weitere Störung seinen Rückmarsch fortzusetzen. Um aber den nun stärker andringenden feindlichen Schützen noch so lange widerstehen zu können, bis



auch der Capitain von Mißbach mit den die Arrieregarde bildenden Schützenzügen und dem 1. Zuge des Bataillons den Wald durchschritten hatte, wurden dem Capitain von Finance auch noch die Schützen der 6. Compagnie, welche sich dem Bataillon angeschlossen hatten, zur Unterstützung überwiesen. Mit diesen vereint gelang es, allen Theilen des Bataillons einen gesicherten Rückzug bis nach Fleurus zu verschaffen, da auch die von den Lieutenants Graf Rüdern und Merker befehligten Schützenzüge, welche von der durch den Capitain von Mißbach geführten Arrieregarde abgetrennt waren, auf Seitenwegen zum Bataillon herankamen. Die einbrechende Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und das Bataillon besetzte während derselben den Ausgang von Fleurus nach Charleroi zu. Es verlor an Todten 2 Gemeine; 1 Offizier, Lieutenant von Casimir, 1 Unteroffizier, 4 Gemeine wurden verwundet, 6 Gemeine vermißt.

Was die Erlebnisse des 1. und 2. Bataillons des Regiments am 15. Juni anlangt, so verkündeten denselben drei Alarmschüsse das Vorrücken der Franzosen. Es wurde in den verschiedenen Quartieren sogleich Alarm geschlagen und auf den befohlenen Sammelplatz der Brigade gerückt. In diesem Verbands rückten dieselben durch Fleurus hindurch und auf der Straße nach Charleroi vor. Die Schützen des 2. Bataillons wurden unter Befehl des Capitains von Berg zur Aufnahme des Füsilier-Bataillons und der 2. Brigade nach Lambusart entsendet, wo sie, wie schon erwähnt, Gelegenheit fanden, dem Füsilier-Bataillon mit einem Zuge hülfreiche Hand zu leisten. Mit dem weiteren Vordringen des Feindes erhielt die Brigade den Befehl, wieder nach Fleurus zurückzugehen. Die Schützen des 1. Bataillons, unter Befehl des Capitains von Witten, besetzten die letzten Häuser dieses Ortes auf der Chaussee nach Charleroi, die 2. Compagnie die Ausgänge, die anderen Compagnien stellten sich auf dem Marktplatz als Reserve auf. Der Capitain von Berg zog sich mittlerweile, in gleicher Höhe mit dem Füsilier-Bataillon, mit den Schützen des 2. Bataillons, langsam und ohne Verlust, von Lambusart ebenfalls nach Fleurus zurück. Es war 7 Uhr Abends, als sich die Franzosen, dem Füsilier-Bataillon folgend, Fleurus näherten und das eine halbe Stunde davon liegende Dorf Wangenies besetzten. Nun übernahmen das Füsilier-Bataillon und die Schützen des 2. Bataillons die Besetzung von Fleurus. Das 1. Bataillon stellte sich bei der holländischen Windmühle, hinter der Stadt, und das 2. Bataillon mit zwei Landwehr-Bataillonen bei Vigny auf. In dieser Aufstellung bivakirten die Truppen der 3. Brigade während der Nacht vom 15. zum 16., ohne daß Feuer angemacht, gekocht und Lagerstroh geliefert wurde.

Obwohl der Feldmarschall Fürst Blücher bei dem unerwartet schnellen Zusammentreffen mit der französischen Armee sein eigenes Heer noch nicht vollkommen vereinigt hatte, so entschloß er sich doch, in der nahen Aussicht auf das Eintreffen des 4. Armee-Corps und um, wie es in der Absicht des Feindes zu liegen schien, der Trennung des preussischen Heeres von dem der Engländer zu begegnen, in der Stellung hinter dem Vigny-Bach die weiteren Schritte Napoleons zu erwarten und einer ihm angebotenen

Schlacht nicht auszuweichen. Während er das 1., 2. und 3. Armee-Corps in Schlachtordnung aufstellte und die Franzosen zum Angriff aus Fleurus vorgingen, erschien der Herzog von Wellington zu einer persönlichen Besprechung bei dem Feldmarschall und versprach demselben Unterstützung zu senden.

Indem wir uns nun zu den Ereignissen des Regiments wenden, so sehen wir am 16., mit Anbruch des Tages, auch das Füsilier-Bataillon aus Fleurus seinen Rückzug in die ihm befohlene neue Aufstellung nehmen. Es war gegen 1 Uhr Mittags, als es das Dorf Vigny passirt hatte und jenseits desselben in den Brigadeverband einrückte, das Gepäck ablegte und abkochte.

Dem 1. Armee-Corps war die Stellung zwischen Vigny und Brye, Front gegen St. Amand, angewiesen. Hinter ihm stand das 2. Corps, das 3. bildete den linken Flügel und stand neben dem 1., zwischen Sombré und Balâtre. Das Dorf St. Amand war von drei Bataillonen der 3. Brigade besetzt und diese Besatzung von der 1. und 2. Brigade unterstützt. Zur Vertheidigung von Vigny war die 4. Brigade bestimmt. Die drei Bataillone des Regiments waren mit dem Rest der 3. Brigade zur Reserve der 4. Brigade nördlich Vigny und westlich des Bois du Loup, Front gegen St. Amand, aufgestellt, jedoch wurden das Füsilier-Bataillon und das 29. Infanterie-Regiment bei Annäherung des Feindes zur Deckung der rechts von Vigny an einem Steinbruch aufgestellten Fußbatterien Nr. 3 und 8 entsendet.

Es war Mittag geworden, als man den Feind von den unserer Aufstellung gegenüberliegenden Höhen in gewaltigen Massen mit großen Schützenchwärmen vor sich herabsteigen sah. Um dem Blücher'schen Heere jede Unterstützung von dem niederländischen Heere abzuschneiden, hatte Napoleon den Marschall Ney in der Richtung auf Quatre-bras abgesandt; er selbst wandte sich zunächst gegen den rechten Flügel der preussischen Aufstellung und suchte sich des Dorfes St. Amand zu bemächtigen, um welches sich der heftigste Kampf entspann. Die Tapferkeit unserer Truppen, welche die massenhaft anstürmenden Franzosen zurückschlugen, machte diesen den Besitz des Dorfes lange streitig; da indeß der Feind seinen linken Flügel immer weiter ausdehnte und die rechte Flanke unserer Truppen zu umgehen drohte, mußten dieselben endlich aus dem brennenden Dorfe bis hinter den Vigny-Bach zurückweichen. Das Füsilier-Bataillon des Regiments, in nächster Nähe dieser Kämpfe, hatte die schwierige Aufgabe, in Colonne im heftigsten Geschützfeuer und unter großen Verlusten auszuharren, nur die Schützen der 9. und 12. Compagnie waren unter den Lieutenants von Thadden und Graf Rödern vorgeschoben, um unsere Batterien in ihrer Stellung zu sichern.

Erneuerte Anstrengungen der zur Unterstützung herbeigeführten Truppen brachten endlich das Dorf St. Amand wieder in preussischen Besitz, als nunmehr, es war 5 Uhr Nachmittags geworden, die Angriffe des Feindes sich mit erhöhter Gewalt auf das Dorf Vigny richteten und die Gefahren auf dieser Stelle sich häuften. Da es der 4. Brigade bereits unmöglich geworden war, den Feind zu bewältigen, so wurden die noch verfügbaren

Bataillone der 3. Brigade, mittelst einer Linksschwenkung, zur Unterstützung derselben gegen Vigny entsandt. Die Schützen der beiden Musketier-Bataillone wurden vorgezogen, um die Häuser und Gräben, welche rechts und links der nach Brje führenden Dorfstraße lagen, vom Feinde zu räumen. Die beiden Bataillone selbst drangen in Colonne in der engen Dorfgasse mit klingendem Spiel, gefällttem Bajonnet und Hurrahruf vor. Das 2. Bataillon, an seiner Spitze der Brigade-Commandeur, General von Jagow, schlug den Weg nach der Kirche ein. Der Feind wich sechtend zurück. Ebenso hatte auch das 1. Bataillon den Feind bis an den jenseitigen Dorfrand zurückgeworfen; als aber das 2. Bataillon im Begriff war, weiter vorzugehen, und den bisher vom Feinde unbesetzten Kirchhof passiren wollte, brach plötzlich ein Bataillon der französischen jungen Garde auf dem Hauptwege, welcher Vigny der Länge nach durchschneidet, in seiner rechten Flanke vor. Ein zweites feindliches Bataillon stürmte auf dem Wege, südöstlich der Kirche, zum Angriff gegen den Kirchhof an.

Das dergestalt überraschte Bataillon trat seinen Rückzug an, dem auch das 1. Bataillon mit größter Ordnung folgte. Mit minderer Heftigkeit verfolgt, wandten sich beide Bataillone wieder um und unternahmen einen abermaligen Angriff, wobei sie den Feind zum zweiten Male aus dem Dorfe zurückdrängten, während gleichzeitig die Schützen des 1. und 2. Bataillons, unter den Befehlen der Capitaine von Witten und von Berg, den mittlerweile stark vom Feinde besetzten Kirchhof nahmen und die Besatzung desselben tödteten oder zu Gefangenen machten. Napoleon hatte bei diesem stundenlangen, wechselvollen Kampf um die Dörfer St. Amand und Vigny wohl erkannt, wie allmählich fast die ganze Infanterie des 1. und 2. Armee-Corps in denselben hineingezogen und keine weitere Reserve mehr vorhanden war. Mit um so größerem Ernste strebte er danach, diesen wilden Knäuel zu durchbrechen, und sendete immer neue Colonnen gegen Vigny vor. Die Bataillone des Regiments machten zwar den Versuch, durch den Ausgang gegen Sombref hin aus dem Dorfe vorzubringen, aber ohne Erfolg. Neue Massen stellten sich ihnen entgegen. Als unsere Bataillone stehen blieben und Feuer gaben, blieben auch die feindlichen halten und erwiderten dasselbe. Es kam nun zu einem mörderischen Massenfeuer, welches über eine halbe Stunde anhielt. Der Fahnenstock der Fahne des 2. Bataillons wurde zerschossen und die Fahnen beider Bataillone von mehreren Kugeln durchlöchert. Der Commandeur des 1. Bataillons, Capitain von Czarnowski, der an der Spitze seines Bataillons glücklich bis an den Ausgang nach Sombref gekommen war, fand hier, von mehreren Kugeln getroffen, einen heldenmüthigen Tod. Ebenso blieben die Lieutenants Brassert und Gebel, junge, hoffnungsvolle Offiziere. Viele andere Offiziere wurden verwundet, so der Commandeur des 2. Bataillons, Oberstlieutenant von Hopfgarten, und der Führer der Schützen des 1. Bataillons, Capitain von Witten, welcher sich durch die Einnahme des Kirchhofes ganz besonders verdient gemacht hatte. Auch das Jüsilier-Bataillon war aus seiner Reserve-Stellung nach Vigny herangeholt worden und in das Dorf eingedrungen. Der Major von Stückradt wurde gleichfalls verwundet, worauf der Capitain von

Nißbach das Bataillon in die vordere Linie, zu dem allgemein stehenden Kampfe, führte.

Ob schon in diesem gefährlichen Augenblick noch einige neue Bataillone aus der 6. und 8. Brigade zur Unterstützung herangezogen wurden, so wurde doch auch damit kein Erfolg erreicht. Im Gegentheil entstand durch die Anhäufung so vieler Mannschaften in den engen Wegen des mit hohen Hecken vielfach durchschnittenen Dorfes ein solches Drängen, daß die Uebersicht und Gefechtsleitung sehr erschwert wurde. Die am weitesten zurückstehenden Truppen glaubten vom Kirchturme aus beschossen zu werden, schossen deshalb ihre Gewehre dahin ab und verletzten damit die in erster Linie Haltenden. Hierdurch trat ein Augenblick der Unsicherheit und Verwirrung ein, den der Feind schnell benutzte, um sich wieder, und zwar dauernd, in den Besitz des Dorfes zu setzen. Von jetzt an blieb das Gefecht unserer Truppen fast nur ein regelloses Handgemenge. Vielfach durcheinander gewürfelt, ihrer Commandeure beraubt, bald aus diesem, bald aus jenem Versteck des weit ausgehnten, von hohen Weißdornhecken durchzogenen Dorfes angefallen, gelang es mit unsäglicher Anstrengung nur wenigen Haufen, einigermaßen geordnet zu bleiben. So führte der Premier-Lieutenant von Bojan, bis auch er verwundet wurde, die Reste des 2. Bataillons, etwa 250 Mann, nachdem sich rasch vier Büge gebildet hatten, in Sectionen aus der Mitte abmarschirt und mit der Fahne an der Spitze, eine Zeit lang ziemlich geordnet durch die Straßenengen. Während des Marsches ließ der Premier-Lieutenant von Bojan, so viel es anging, die seitwärts gelegenen, häufig von versprengten feindlichen Schützen besetzten Gehüfte absuchen und die Thore und Eingänge aufschlagen. Nichtsdestoweniger ward das Bataillon plötzlich von einem Bataillon der alten französischen Garde auf dem ihm einzig verbleibenden Wege angefallen, während von der Kirchhofsmauer her die feindlichen Schützen ihm Kugel auf Kugel nachsandten.

Es blieb nichts anderes übrig, als sich durchzuschlagen, und mit der unerschütterlichsten Fassung erfolgte das Commando: „Zur Attacke, das Gewehr rechts, Marsch, Marsch!“

Das französische Bataillon stob auseinander, und in einem wilden Anäuel erreichten die Reste des Bataillons, zwar vielfach gelichtet, aber unter dem Anschluß Versprengter anderer Bataillone, den Ausgang des Dorfes. Die Fahne des Bataillons kam hierbei in die größte Gefahr und war schon von den Händen des Feindes angetastet, wurde aber durch das umsichtige und energische Verhalten ihres Trägers, des Fähnrichs Schulze, und der beiden Flügelleute aus dem 1. und 2. Gliede, der Musketiere Schwente und Buzki, gerettet. Um die mitten im Gedränge, zwischen Freund und Feind befindliche Fahne zu retten, schwang sich der Fähnrich Schulze über eine der mehrerwähnten Hecken zur Seite der Dorfstraße, welche nicht besetzt war und ihn der Verfolgung entziehen sollte. Im Springen kam er zu Fall, und ob schon er die Fahne nicht von sich ließ, hatten doch zwei seiner Verfolger dieselbe am unteren Ende erfaßt und bemüht sich, sie ihm zu entwinden. Der durchgeschossene Fahnenstock brach während dieses Ringens, und schon glaubten die beiden

Franzosen, die untere Hälfte derselben als ihre Beute entführen zu können, als der Ruf erscholl: „Halten Sie fest, Herr Fähnrich!“ und im gleichen Augenblick die Musketiere Schwente und Bugzi die in diesem Ringkampf begriffenen Franzosen niedermachten. Dem Fähnrich Schulze gelang es hiernach, wieder sein Bataillon zu erreichen und ihm die Fahne zuzuführen.

Vor dem Dorfe angelangt, machte das Bataillon nochmals Front, um seinen Schützen und auch den anderen Bataillonen des Regiments Zeit zum Sammeln zu verschaffen. Der in dieser Zeit herbeigeilte General von Jagow befahl sogar dem Bataillon, sowie den Trümmern der beiden anderen Bataillone des Regiments, noch eine Bajonnet-Attade zu machen, die mit ebensoviel gutem Willen als Tapferkeit ausgeführt wurde, aber keinen Erfolg zu erzielen vermochte. Der Feind hatte bereits zwei Geschütze auf dem Kirchhofe im Innern des Dorfes aufgeföhren und sich mehr und mehr in den vereinzeltten Gehöften desselben festgesetzt. Alle Anstrengungen waren vergebens, mit wie bewundernswürdiger Tapferkeit auch in einzelnen Gruppen das Gefecht immer noch fortgesetzt wurde. Bis zum Abend währte so dieser hoffnungslose Kampf, der für die Tapferen noch um so gefährlicher wurde, als nunmehr Napoleon auch seine Cavallerie neben dem eroberten Dorfe vordringen ließ. Der Versuch des heldenmüthigen Feldmarschalls, an der Spitze seiner Cavallerie den Feind zurückzuwerfen, vermehrte nur das Unglück des Tages, indem der Feldmarschall selbst von seinem getödteten Pferde niedergeworfen und nur durch einen Zufall dem Tode und der Gefangenschaft entzogen wurde. Mit dem Verlust von Vigny waren die Hoffnungen des Tages vernichtet, und der Rückzug mußte angetreten werden.

Er sollte in Richtung auf Brhe und Gemblour erfolgen. Das 1. und 2. Bataillon des Regiments hatten sich nach dem Verlassen des Dorfes Vigny etwa gegen  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Abends auf den Anhöhen vor dem Dorfe Brhe aufgestellt, um ihre Schützen und Bersprengten abzuwarten, als sie plötzlich von feindlichen Dragonern und Kürassieren, welche um Vigny herum vorgingen, ernstlich bedroht wurden.

Obgleich der Befehl zum weiteren Rückzuge bereits ergangen war, so bildeten die Bataillone doch erst noch schnell Carrés und warteten den Angriff der Cavallerie mit so großer Ruhe ab, daß sie derselben erst auf 60—80 Schritt ihre Salven und zwar so erfolgreich entgegenstießen, daß ein großer Theil, der Dragoner namentlich, heruntergeschossen liegen blieb, der Rest aber kehrt machte und in wilder Flucht das Weite suchte. Nachdem der Angriff der Cavallerie auf diese Weise glänzend abgeschlagen worden war, traten die beiden Bataillone, als es bereits dunkel geworden, den weiteren Rückzug an, ohne jedoch eine bestimmte Richtung für denselben angewiesen erhalten zu haben. Der Commandeur, Oberstlieutenant von Seydlitz, befahl jedoch die Richtung Gemblour—Wavre festzuhalten; er hatte damit das Richtige getroffen, denn bald darauf bestätigten Adjutanten des Generals von Bieten, daß die Armee auf Wavre zurückgehen sollte.

Das Füsilier-Bataillon hatte, vermischt mit anderen Truppen, in gleich

heldenhafter Weise die Attacken der verfolgenden feindlichen Cavallerie zurückgewiesen und schloß sich auf dem weiteren Rückzuge wieder an die beiden anderen Bataillone des Regiments an.

Die siegreichen Franzosen setzten ihre Verfolgung nicht über das Schlachtfeld hinaus fort.

Demgemäß gelang es der preussischen Armee, sich auf ihrem Rückzuge nach Wavre, während des 17., nicht nur zu sammeln, sondern sich auch in schlagfertigem Zustande, schon am folgenden Tage wieder, dem Feinde gegenüberzustellen und, in treuer Bundesgenossenschaft mit dem Heere des Herzogs von Wellington, zur Vernichtung des gestern noch triumphirenden Feindes mitzuwirken.

Die Verluste, die das Regiment am 16. erlitten hatte, waren sehr beträchtlich. An Todten hatte

|                   |         |         |         |         |     |      |     |       |
|-------------------|---------|---------|---------|---------|-----|------|-----|-------|
| das 1. Bataillon: | 3 Offz. | 3 Uffz. | —       | Splm.   | 16  | Gem. | —   | Chir. |
| " 2.              | —       | " 2     | " 1     | " 15    | " — | " —  | " — |       |
| " Füsil.-Batll.:  | —       | " 4     | " —     | " 19    | " — | " 1  | " — |       |
|                   | 3 Offz. |         | 9 Uffz. | 1 Splm. | 50  | Gem. | 1   | Chir. |

An Vermundeten

|                   |          |         |          |         |      |      |
|-------------------|----------|---------|----------|---------|------|------|
| das 1. Bataillon: | 4 Offz.  | 8 Uffz. | 1 Splm.  | 60      | Gem. |      |
| " 2.              | 5        | " 3     | 3 Splm.  | 89      | "    |      |
| " Füsil.-Batll.:  | 4        | " 7     | 3        | 108     | "    |      |
|                   | 13 Offz. |         | 18 Uffz. | 7 Splm. | 257  | Gem. |

An Vermissten

|                   |    |      |
|-------------------|----|------|
| das 2. Bataillon: | 29 | Gem. |
| " Füsil.-Batll.:  | 13 | "    |

Es wurden außer den schon oben genannten Offizieren, dem Oberst-Lieutenant von Hopfgarten, Major von Stüdradt und Capitain von Witten, noch verwundet: der Capitain von Berg, Premier-Lieutenant von Bojan und die Lieutenants von Schlichting I, von Yorry, von Hülleßem, von Ustarbowski, von Hoven, von Thadden und Merker.

Bis zum 18. Juni Mittags rastete das Regiment nach einem höchst beschwerlichen Nachmarsche im Verein mit den übrigen Truppen des 1. Armee-Corps im Bivak bei Bierges. Ein anhaltender Regen ergoß sich über die der Erholung so bedürftigen Truppen und erweichte den Boden unter ihren Füßen; fort und fort machte nicht allzuferner Kanonendonner die Luft erzittern und legte Zeugnis davon ab, wie Napoleon nunmehr der niederländischen Armee gegenüberstand. Auch im Rücken der diesseitigen Bivaks-Stellung hörte man Geschützfeuer. Gegen 5 Uhr Nachmittags setzten sich die Truppen des 1. Armee-Corps nach dem vorliegenden Walde, in der Richtung des Kanonendonners, in Bewegung. Am Eingange desselben hielt der General von Jagow und ließ seine Brigade, trotz des fast unergründlichen Weges, in Sectionen, unter dem Heraus-treten der Hautboisten, bei sich vorbeimarschiren. Mit freudestrahlendem

Geficht rief er den Truppen zu: „Lustig Kinder! Seid heute so brav wie vorgestern! Denkt an die Tage bei Culm und Leipzig.“

Den Lieutenant von Thadden, der bei Vigny das dritte Mal während der Feldzüge von 1813 bis 1815, obgleich dieses Mal leichter, verwundet worden war, der sich aber mit einem leichten Verbands über Auge und Nase im Bivak von Bierges seinem Bataillon wieder angeschlossen hatte, rief er an sich heran und drückte ihm seine Anerkennung aus.

Vorwärts ging es nun mit neuer Kraft und neuem Vertrauen. Trotz des unbeschreiblich schlechten Weges mußten die langen Colonnen zu möglichster Beschleunigung stets dicht aufgeschlossen bleiben, was die Beschwerden des Marsches nicht wenig erhöhte. Oft mußten daher die vorübergehenden Patrouillen die Frage hören: „Wie geht es vorne, Kameraden?“ — und als ein Trupp Husaren mit überzeugendem Tone die Antwort gab: „Es geht gut! der Feind weicht, die Schlacht ist gewonnen!“ — da fand sich der Gesang in den allmählich verstummten Colonnen wieder ein. Einstimmig erscholl das alte preussische Soldatenlied: „Es lebe das alte preussische Haus“ zc.

Nach einem etwa 1½ stündigen Marsche langte das Regiment auf den Höhen von Dhain an und übersah das Schlachtfeld. Es war dunkel geworden, nur das brennende Plancenoit gab die Leuchte ab. Die 3. Brigade formirte sich schnell in Colonne, kam aber, ein unschädliches, allmählich ersterbendes Kanonenfeuer abgerechnet, nicht weiter ins Gefecht. Nach mehrmaligem Wechsel der Stellung wurde endlich Halt gemacht, die Gewehre zusammengesetzt und geruht. Gegen 10 Uhr ging der Mond auf und verbreitete Tageshelle über das Schlachtfeld; nach 11 Uhr wurde bis unfern La belle Alliance vorgerückt und dort die Nacht über bivakirt.

Die beiden Feldherren, denen das schöne Loos zugefallen war, das der Welt drohende Ungewitter, in treuer Bundesgenossenschaft, mit einem mächtigen Schläge seiner Kraft zu entladen, kamen noch auf dem Schlachtfelde überein, in rasloser Weise die Trümmer der französischen Armee zu verfolgen. Wieder war es der Feldmarschall Fürst Blücher, der sich zum Vorkämpfer erhob und mit seinen Preußen ohne Verzug den Fußtapfen Napoleons, noch in der Nacht, gegen Gemappe nacheilte. Dem zunächst mit der Verfolgung des Feindes betrauten 4. Armeecorps folgte das 1.; das 2. Corps war bereits am 18. gegen den Marschall Grouchy entsendet worden, welcher der auf Wavre zurückweichenden preussischen Armee gefolgt war.

Als Avantgarde des 1. Armeecorps wurde am 19. die 3. Brigade auf der Straße nach Charleroi vorgeführt. Die Avantgarde der Brigade befehligte der Commandeur des Regiments, Oberstlieutenant von Seydlitz; ihr war das Füsilier-Bataillon zugetheilt. Der Abmarsch derselben erfolgte Morgens 5 Uhr. Die Musketier-Bataillone des Regiments passirten, im Brigade-Verbands, gegen Mittag Gemappe und marschirten daselbst beim Fürsten Blücher vorbei. Nachdem darauf ohne Unterbrechung noch 1½ Stunde marschirt worden war, wurde ein mehrstündiger Halt gemacht,

Fleisch, Brod, Branntwein empfangen und gekocht, dann aber bei der drückendsten Hitze über Gosselies, Zimet und Charleroi bis an das Bivak bei Marchienne-au-pont, wo die Truppen spät in der Nacht eintrafen, der Marsch fortgesetzt. Das Füsilier-Bataillon bivakirte bei Chatelet. Die 1. Compagnie des Regiments war auf dem Schlachtfelde von La belle Alliance zur Bewachung der eroberten Kanonen zurückgeblieben, und 20 Mann jedes Bataillons wurden unter Führung des Lieutenants von Woikowski-Biedau nach dem Schlachtfelde von Ligny entsendet, um die Todten zu beerdigen und die seit mehreren Tagen sich selbst überlassenen Verwundeten mit Hülfe zu versehen. Erst nach Erledigung dieser verschiedenen Aufträge kehrten die Commandirten zum Regiment zurück. Am 20. Abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr überschritt die Brigade unter lautem Jubel die französische Grenze und berührte gegen 11 Uhr die erste französische Stadt Beaumont. War die Hitze bisher, bei den angestrengten Marschen, fast unerträglich gewesen, so wurde, nachdem Beaumont passirt war, der plötzlich eintretende Regen, der bis zum 21. anhielt und die Wege fast grundlos machte, höchst beschwerlich. Am 21. ward nichtsdestoweniger der Marsch bis Solre le Château fortgesetzt. Hier wurde ein Bivak bezogen, um die Batterien, die des schlechten Weges halber zurückgeblieben waren, abzuwarten. Gleichzeitig traf das Füsilier-Bataillon von Chatelet hier ein, jedoch marschirte es mit einer Fußbatterie und dem Schlesiſchen Schützen-Bataillon alsbald gegen Avesnes weiter. Die Musketier-Bataillone folgten gegen 4 Uhr Nachmittags dahin nach.

Den 21. Nachmittags gegen 4 Uhr langte das Füsilier-Bataillon mit der Avantgarde der 3. Brigade und gegen 6 Uhr Abends auch die beiden Musketier-Bataillone mit den übrigen Truppen des Corps vor der Festung Avesnes an. Eine 12pfündige Batterie und vier 10pfündige Haubitzen eröffneten, unter dem Schutze des Füsilier-Bataillons, sogleich ihr Feuer gegen die Festung. Bis gegen 8 Uhr wurde dasselbe unterhalten; da man indeß eine weiße Fahne aufgezogen gesehen zu haben glaubte, wurde dasselbe eingestellt und ein Parlamentair abgesandt. Der Parlamentair wurde aber abschläglichschieden, somit das Feuer wieder begonnen und ununterbrochen bis gegen 10 Uhr Abends fortgesetzt. Das Füsilier-Bataillon entsandte seine Schützen bis an das Glacis und unterstützte das Artilleriefeuer bis zu dieser Stunde. Sodann trat eine abermalige Pause ein. In der Mitternachtsstunde, bei hellem Mondenschein, begann das Bombardement von Neuem, und eine glücklich geworfene Granate durchschlug das Pulver-Magazin, welches durch seine Explosion die gewaltigste Verheerung anrichtete. Jetzt ergab sich die Festung und wurde zunächst am 22. Morgens 9 Uhr vom Füsilier-Bataillon und 2 Schützen-Compagnien besetzt.

Die Besatzung dauerte jedoch nur kurze Zeit.

Am Nachmittag rückte das Bataillon in das Bivak des Corps bei La Capelle, wo das Regiment vereint, bei fast ununterbrochenem Regen, während des 22. und 23. stehen blieb und seit dem 12. Juni seinen ersten Ruhetag abhielt.



In diesem Bivak wurde den Truppen folgender Armeebefehl bekannt gegeben:

„Ich danke den Herren Generälen, Commandeuren, Offizieren und Soldaten der Infanterie und Artillerie für die Anstrengungen, die sie gemacht, und für das gute Benehmen, das sie in der Schlacht gezeigt haben; besonders danke ich der Infanterie, welche, bei dem letzten Angriff der feindlichen Cavallerie, Massen formirte und wiederholt die Angriffe des Feindes abschlug und sich durch ihr Betragen Achtung und Furcht zu verschaffen mußte.

Ich werde diejenigen Herren Generäle, Commandeure und Soldaten, welche sich besonders durch Muth und Ausdauer auszeichneten, des Königs Majestät namhaft machen und sie zur verdienten Belohnung in Vorschlag bringen. Wir sind Bonaparte überlegen, und der Sieg wird und muß uns zu theil werden, wenn ein Jeder seine Schuldigkeit thut. Soldaten! vergeßt nicht, daß Ihr Preußen seid, daß Sieg oder Tod unsere Losung ist, und daß der Sieg Alles giebt, was Ihr bedürft: Ruhe, Verpflegung und einen baldigen ehrenvollen Frieden. Den Truppen wird dies bekannt gemacht, und die Herren Generäle und Commandeure werden sie anregen und mit demjenigen Geist zu erfüllen wissen, durch den preussische Truppen befehlet sein müssen, und durch den sie sich im letzten Kriege so sehr ausgezeichnet haben.

Wavre, den 18. Juni 1815.

gez. von Blücher.“

Den 24. rückte die 3. Brigade bis Guise, und da diese Festung sich sogleich ergab, wurde der Marsch noch bis Drigny fortgesetzt, woselbst des Abends ein Bivak bezogen wurde. Am 25. wurde bei der Festung la Fère vorbeimarschirt, die Musketier-Bataillone wurden in und bei Fargniers untergebracht, das Füsilier-Bataillon hatte die Vorposten Bouton la Fère gegenüber. Alle Brücken über die Duse und den Kanal wurden besetzt und die Festung somit ringsumher eingeschlossen. Die Musketier-Bataillone setzten den 26. den Marsch über Chauny nach Rehon fort und machten hinter der Stadt Halt. Die Einwohner mußten, um jeden Aufenthalt zu vermeiden, Lebensmittel herausbringen, und dann wurde der Marsch die Nacht hindurch gegen Compiègne angetreten, woselbst man den 27., Morgens 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, nach einem 16stündigen Marsch anlangte. Das Füsilier-Bataillon folgte, nachdem es vor la Fère abgelöst worden war, mit gleicher Eile der Brigade nach.

Die anstrengende Eile, die den Truppen auferlegt war, trug ihre guten Früchte. Um noch vor dem einzigen geschlossenen Corps der französischen Armee den Uebergang über die Duse bei Compiègne zu erreichen, wurde mit einer Schnelligkeit und Ausdauer vorwärts gedrungen, die jede andere Rücksicht ausschloß, und der Ausfälle gar nicht geachtet, welche die vollständige Ermattung in den Reihen der Truppen erzeugte. Der Zweck, den man im Auge hatte, war erreicht, als der Feind, ohne die Schwäche und innere Verfassung unserer Truppen zu ahnen, dieselben im Besitz von Compiègne fand.

Das Füsilier-Bataillon hatte zur Vertheidigung dieses Ortes am Soissoner Thor Stellung genommen, alle Ausgänge nach dem Compiègner Walde und diesen selbst mit Schützen besetzt. Das 2. Bataillon stand am Schloß, das 1. Bataillon zur Reserve auf dem Markt, und die Schützen der beiden Musketier-Bataillone hatten die Ufer der Dife besetzt. Als nun der Feind am 27., gegen 5 Uhr Morgens, von Soissons kommend, gegen Compiègne vorrückte und von einem unerwarteten Schützen- und Geschützfeuer empfangen wurde, gab er die Besignahme von Compiègne sogleich auf und ward von unserer Cavallerie auf seinem weiteren Marsch unaufhaltsam weiter verfolgt.

Ein Offizier, der kaum wiederhergestellte Lieutenant von Thadden, übernahm mit 50 Freiwilligen der Infanterie, 20 Schützen und 14 Dragonern des 2. Westpreussischen Dragoner-Regiments die Absicherung des Parks von Compiègne auf den Fersen des Feindes. Der genannte Offizier machte dabei eine ansehnliche Zahl Gefangene und für sich die willkommene Beute von zwei schönen Pferden und der leeren Equipage eines Generals.

Jedem der Freiwilligen ließ der General von Bieten 2 $\frac{1}{2}$  Franken, sogenannte Stärkungsgelder, auszahlen. Die Brigade rückte, nachdem sie das für ein französisches Corps von 10000 Mann zu Compiègne bestellte Frühstück in Empfang genommen und sich genügend gestärkt hatte, am Nachmittage des 27. von da in das Bivak von Silancourt, indem sie durch andere Truppen von der Avantgarde abgelöst wurde.

Den 28. wurde nach Crespy marschirt. Kaum war der Ort durchschritten, als sich plötzlich der Feind in der linken Flanke zeigte, worauf schleunigst nach Crespy zurückgegangen wurde. Es entspann sich ein kurzes Cavallerie- und Schützen-Gefecht, während dessen der Feind abzog. Das Füsilier-Bataillon hielt mit dem 3. Bataillon 29. Infanterie-Regiments und zwei Schützen-Compagnien Crespy besetzt. Die Musketier-Bataillone folgten mit den übrigen Truppen der Brigade dem Feinde nach Levignan und besetzten diesen Ort. Nachdem der Feind eiligst dem Gesichtskreis der Truppen entschwunden war, wurde ein Bivak bei Ranteuil bezogen.

Am 29. wurde über Dammartin nach dem Bivak in und bei Aulnay am Durcq-Kanal gerückt und daselbst am 30. Ruhetag gehalten. Von hier sah man mit nicht geringer Befriedigung zum zweiten Male nach Jahresfrist die Thürme von Paris winken. Das Füsilier-Bataillon stand während dessen in Nonneville auf Vorposten.

Den 30. Juni, Abends 10 Uhr, wurde von den Musketier-Bataillonen, im Verein mit den übrigen Truppen, der sehr anstrengende Marsch zur Umgehung von Paris angetreten. Er wurde ununterbrochen über Bonneuil, Montmorency, Sannois, Cormeil, Sartronville nach Maison-sur-Seine und, nach Ueberschreitung der Seine, die Nacht hindurch bis zur drückendsten Mittagshize des 1. Juli, in das Bivak bei Schloß Baux, unsern St. Germain, fortgesetzt. Im höchsten Grade erschöpft, langten die Truppen nach einem 22stündigen Marsch, ohne eine andere Erquickung als diejenige, welche die nahen Johannisbeersträucher und Birschbäume boten, in diesem Bivak an. Keine Compagnie rückte mit

mit Blitzesschnelle den Verbannten wieder auf den durch die Flucht erledigten Thron des rechtmäßigen Königs und an die Spitze eines wohlgerüsteten mächtigen Heeres, mit welchem er sich nach den Grenzen Belgiens gegen die zunächst vereinigten Heere der Verbündeten wandte, um sie schnell zu vernichten, ehe das gegen ihn verbündete Europa einem so betäubenden Schläge ausweichen könne.

Der Moment des kühnen Gewaltstreiches war gut berechnet und wurde durch die Schnelligkeit der Ausführung aufs Geeignenste unterstützt. Die Russen waren auf dem Marsch nach der Heimath, Preußen hatte seine Landwehren, seine Freiwilligen entlassen und allmähliche Beurlaubungen eintreten lassen.

Die preussische Armee am Niederrhein, unter den Befehlen des Generals Grafen Kleist von Nollendorf, war, als sich die erste Nachricht von der Landung Napoleons und seinen reizenden Fortschritten im Monat März verbreitete, kaum 30000 Mann stark. Oesterreich war durch Italien, dem einzigen mit Napoleon verbundenen Staate, gleichzeitig einem Einfall ausgesetzt.

So überraschend groß aber auch die Anstrengungen Napoleons waren, ebenso elektrisirend wirkten sie auf die Maßregeln seiner, nunmehr nur um so fester verbundenen Gegner. Eine allgemeine Aechterklärung gegen Napoleon war die Einleitung zu ernstern Schritten, die mit Eifer ergriffen wurden.

Nichtsdestoweniger hatten die Verbündeten erst in der Mitte des Monats Juni ihre Rüstungen vollendet. Ihr Kriegsplan war dem vorjährigen ähnlich.

Es sollten die vier Kriegsheere, die unter den Befehlen des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Generals Barclay de Tolly und des Fürsten von Schwarzenberg standen, von allen Seiten in das Innere dieses Landes rücken. Die Heere, welche aus den Niederlanden vorrückten, sollten ihre Bewegungen nach den Schritten der entfernteren Colonnen ermäßigen. Ein angriffsweises Auftreten Napoleons wurde für unwahrscheinlich angesehen. Die eintretenden Umstände widersprachen indessen bald den gehegten Voraussetzungen, und wiederum sollte das erste Zusammentreffen mit dem erbitterten Feinde den Preußen, unter ihrem greisen Heldenführer, vorbehalten bleiben, der sein Heer hinter der Sambre vereinigt und in nachbarlicher Bereitschaft mit den Schaaren des nie besiegten Herzogs aufgestellt hatte.

---

# Sechster Abschnitt.

## Der Feldzug von 1815.

### I.

Ereignisse bis zur Schlacht bei Ligny. — Die Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance. — Vormarsch in Frankreich. — Einmarsch in Paris.

Um die Ereignisse des Regiments folgerichtig zu berichten, so sehen wir, bei dem Rückblick auf dasselbe, es schon mit dem Anfange des Monats März sich enger versammeln.

Das 1. und 2. Bataillon wurden in Aachen und Burtscheid vereint, das Füsilier-Bataillon rückte den 22. März durch Aachen nach Gölpen, auf der Straße nach Mastricht. Den 26. verließen auch die anderen Bataillone des Regiments ihre bisherigen Cantonnements und setzten sich nach den Niederlanden in Marsch, um zwischen Huy und Namur anderweitige gedrängte Cantonnements zu beziehen. Die Batterie der Brigade wurde auf diesem Marsch dem Regiment beigegeben.

Am Tage des Ausmarsches von Aachen, den 26., hatte das Regiment zum Dienst:

|               |          |          |          |          |         |              |
|---------------|----------|----------|----------|----------|---------|--------------|
| 1. Bataillon  | 15 Offz. | 54 Uffz. | 21 Spll. | 645 Gem. | 5 Chir. | 1 Büchsenm., |
| 2. " "        | 13 " "   | 50 " "   | 12 " "   | 641 " "  | 4 " "   | 1 " "        |
| Füsil.-Batll. | 12 " "   | 49 " "   | 13 " "   | 652 " "  | 5 " "   | — " "        |

40 Offz. 153 Uffz. 46 Spll. 1938 Gem. 14 Chir. 2 Büchsenm.

Außerdem führte mit sich:

|                  |    |               |   |        |    |         |
|------------------|----|---------------|---|--------|----|---------|
| das 1. Bataillon | 21 | Traintknechte | 8 | Frauen | 38 | Pferde, |
| " 2. " "         | 15 | " "           | 6 | " "    | 25 | " "     |
| " Füsil.-Batll.  | 16 | " "           | 4 | " "    | 26 | " "     |

Beurlaubt waren in der Heimath:

6 Offiziere 1 Unteroffizier 118 Gemeine.

Krank im Lazareth zu Aachen blieben zurück:

1 Unteroffizier 2 Spielleute 67 Gemeine.

Den 27. traf das Regiment in Herbe und Lüttich ein. Von Herbe wurden 4 Offiziere und 4 Unteroffiziere nach Aachen zurückgesendet, um

nach Allerhöchstem Befehl zur Infanterie der in den Rheinlanden gebildeten neuen Truppen überzutreten, welchen es zwar nicht an älteren Soldaten, aber doch an solchen fehlte, welche längere Zeit in preussischen Diensten gestanden hatten. Zugleich wurde an diesem Tage die Taschenmunition auf 60 Patronen für jeden Mann ergänzt und die Bagage nach Jülich zurückgeschickt. Auch erhielt jeder Mann ein Paar Reserveschuhe.

Den 28. wurden nachfolgende Cantonnements bezogen: Vom 1. Bataillon Huy, vom 2. Bataillon Ahin, vom Füsilier-Bataillon Marchain. Bei entstehendem Alarm sollte sich das Regiment bei Huy sammeln. In der Zeit vom 1. bis 10. April wurden die Truppen mehrmals des Nachts in Alarmhäusern untergebracht. Am 4. April ward die Ernennung des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt zum Oberbefehlshaber der preussischen Armee, und des Generals Grafen Kleist von Nollendorf zum Befehlshaber der deutschen Bundestruppen den Truppen bekannt gemacht.

Am 10. April marschirten das 1. und 2. Bataillon nach Namur und das Füsilier-Bataillon nach Rhisne, Emmes und Frijet.

Den 11. rückte das 1. Bataillon nach Fleurus, das 2. Bataillon nach Heppignies und das Füsilier-Bataillon nach Baulet. In dieser Aufstellung verblieb das Regiment längere Zeit. Bei einem entstehenden Alarm sollten sich die Musketier-Bataillone bei Fleurus sammeln und das Füsilier-Bataillon die Uebergänge über die Sambre besetzt halten. Obschon das Regiment seine Sicherheitsmaßregeln wie vor dem Feinde nahm, so wurde doch die Zeit noch benutzt, um tägliche Felddienstübungen in den Cantonnements abzuhalten und der Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaften jede Sorgfalt zu widmen. Die Verpflegung ward seit dem 18. April aus dem Magazin von Fleurus angeordnet.

Ein Tagesbefehl vom 19. gab die Allerhöchste Cabinets-Ordre bekannt, nach welcher die Regiments- und Bataillons-Commandeure nicht mehr Compagnie-Chefs sein sollten und daher ihre bisher größtentheils nur noch dem Namen nach geführten Compagnien abgaben.

Die Stabs-Capitaine gingen in Folge dessen ein, und die sechs ältesten Capitaine und Compagnie-Chefs wurden mit dem Gehalt von 1200 Thaler und die sechs jüngsten mit 600 Thaler jährlich auf den Etat des Regiments gebracht.

Am 20. April ward das Eintreffen des Fürsten Blücher der Armee bekannt gemacht. Mit dem 21. April trat die neue Armee-Eintheilung ein. Das Regiment wurde dem 1. Armee-Corps des General-Lieutenants von Bieten, und zwar der 3. Brigade, einverleibt.

Das Regiment hatte zum Dienst:

49 Offiziere, 145 Unteroffiziere, 48 Spielleute, 1922 Gemeine.

Am 1. Juni wurde bei der 3. Brigade, aus Mannschaften derselben, eine Pionier-Abtheilung gebildet, wozu 36 Gemeine, meist Zimmerleute und Tischler, abgegeben wurden. Diese Abtheilung wurde von dem Seconde-Lieutenant von Bietinghoff commandirt. Am 3. Juni wurde die Allerhöchste Cabinets-Ordre bekannt gegeben, nach welcher auch für diesen Krieg,

als Fortsetzung und Beendigung des durch den Pariser Frieden unterbrochenen Kampfes, das Eisene Kreuz verliehen werden sollte.

Am 5. Juni wurde das 1. Bataillon in Fleurus, Baullet und Lambusart, das 2. Bataillon in Velaine, Trieu de Vigny, Wanfercée, Boignée, das Füsilier-Bataillon nach Farcienne, Lamines einquartiert.

Nachdem am 13. Juni, fast unter den Augen des Feindes, das Regiment zu einer Brigadefübung bei dem Vorwerk Fay zusammengezogen worden war, verkündete der Brigadebefehl vom 14. den Beginn ernstlicher Begebenheiten.

Der General von Bieten, der mit seinem Corps die Avantgarde des preussischen Heeres bildete, hatte in Erfahrung gebracht, daß der Feind sich sammelte. Es ward demnach angeordnet, daß die Truppen, um in ihren Bewegungen nicht gehindert zu werden, ihre Bagage sogleich nach Gemblour absenden mußten, damit dieselbe am 15. Morgens in diesem Orte eintreffen und von einem Capitain der 4. Brigade übernommen und nach Bervez le Marchez geführt werden könne.

Napoleon war im Anmarsch, nur die Sambre trennte in der Nacht vom 14. zum 15. die feindlichen Heere.

Wie es die eingegangenen Meldungen vermuthen ließen, ging Napoleon am 15. Juni zur Offensive über. Er ließ sein Heer in drei Colonnen vordrücken, die linke Flügel-Colonne über Thuin auf Marchienne, die mittlere auf Charleroi und die rechte Flügel-Colonne auf Chatelet.

Am 14. hatte das Füsilier-Bataillon zur Sicherung des Regiments das Sambre-Ufer besetzt.

Den 15. Morgens  $\frac{1}{2}$  3 Uhr ging dem Commandeur des Füsilier-Bataillons, Major von Stückradt, die Meldung zu, daß ein starkes Schießen in der rechten Flanke, in der Richtung auf Charleroi, gehört würde. Die Uebergänge über die Sambre bei Farcienne, Lamines und Avelais wurden hierauf sogleich besetzt, und die Compagnien nahmen in der befohlenen Art Stellung zur Vertheidigung derselben. Das Schießen dauerte bis gegen Nachmittag fort und zog sich, dem Gehör nach, immer weiter rechts; auch die abgesandten Patrouillen brachten die Nachricht, daß die 2. Brigade Chatelet verlassen und Aufstellung bei Gillh genommen habe. Major von Stückradt verblieb in seiner Stellung. Gegen 6 Uhr Abends ging endlich vom General von Jagow der Befehl ein, daß sich das Füsilier-Bataillon durch das Gehölz am linken Ufer der Sambre über Lambusart in die allgemeine Aufstellung zurückzuziehen habe, wohin auch bereits die 2. Brigade im Rückzug begriffen sei. Hiernach trat das Bataillon sofort seinen Rückmarsch gegen Lambusart an, nur Farcienne blieb noch eine Zeit lang von den zur Arrieregarde bestimmten vier Schützenzügen des Bataillons besetzt. Nachdem der Wald von Lambusart beinahe durchschritten war, zeigten sich plötzlich feindliche Schützen im Rücken des Bataillons. Der Capitain von Finance ging denselben aber sogleich mit dem zweiten, vom Lieutenant von Casimir befehligten Zuge des Bataillons entgegen und drängte sie zurück. So gelang es dem Bataillon, ohne weitere Störung seinen Rückmarsch fortzusetzen. Um aber den nun stärker andringenden feindlichen Schützen noch so lange widerstehen zu können, bis

auch der Capitain von Mißbach mit den die Arrieregarde bildenden Schützenzügen und dem 1. Zuge des Bataillons den Wald durchschritten hatte, wurden dem Capitain von Finance auch noch die Schützen der 6. Compagnie, welche sich dem Bataillon angeschlossen hatten, zur Unterstützung überwiesen. Mit diesen vereint gelang es, allen Theilen des Bataillons einen gesicherten Rückzug bis nach Fleurus zu verschaffen, da auch die von den Lieutenants Graf Rößern und Merker befehligten Schützenzüge, welche von der durch den Capitain von Mißbach geführten Arrieregarde abgekommen waren, auf Seitenwegen zum Bataillon herankamen. Die einbrechende Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und das Bataillon besetzte während derselben den Ausgang von Fleurus nach Charleroi zu. Es verlor an Todten 2 Gemeine; 1 Offizier, Lieutenant von Casimir, 1 Unteroffizier, 4 Gemeine wurden verwundet, 6 Gemeine vermißt.

Was die Erlebnisse des 1. und 2. Bataillons des Regiments am 15. Juni anlangt, so verkündeten denselben drei Alarmschüsse das Vorrücken der Franzosen. Es wurde in den verschiedenen Quartieren sogleich Alarm geschlagen und auf den befohlenen Sammelplatz der Brigade gerückt. In diesem Verbande rückten dieselben durch Fleurus hindurch und auf der Straße nach Charleroi vor. Die Schützen des 2. Bataillons wurden unter Befehl des Capitains von Berg zur Aufnahme des Füsilier-Bataillons und der 2. Brigade nach Lambusart entsendet, wo sie, wie schon erwähnt, Gelegenheit fanden, dem Füsilier-Bataillon mit einem Zuge hülfreiche Hand zu leisten. Mit dem weiteren Vordringen des Feindes erhielt die Brigade den Befehl, wieder nach Fleurus zurückzugehen. Die Schützen des 1. Bataillons, unter Befehl des Capitains von Witten, besetzten die letzten Häuser dieses Ortes auf der Chaussee nach Charleroi, die 2. Compagnie die Ausgänge, die anderen Compagnien stellten sich auf dem Marktplatz als Reserve auf. Der Capitain von Berg zog sich mittlerweile, in gleicher Höhe mit dem Füsilier-Bataillon, mit den Schützen des 2. Bataillons, langsam und ohne Verlust, von Lambusart ebenfalls nach Fleurus zurück. Es war 7 Uhr Abends, als sich die Franzosen, dem Füsilier-Bataillon folgend, Fleurus näherten und das eine halbe Stunde davon liegende Dorf Bangenies besetzten. Nun übernahmen das Füsilier-Bataillon und die Schützen des 2. Bataillons die Besetzung von Fleurus. Das 1. Bataillon stellte sich bei der holländischen Windmühle, hinter der Stadt, und das 2. Bataillon mit zwei Landwehr-Bataillonen bei Ligny auf. In dieser Aufstellung hielten die Truppen der 3. Brigade während der Nacht vom 15. zum 16., ohne daß Feuer angemacht, gekocht und Lagerstroh geliefert wurde.

Obwohl der Feldmarschall Fürst Blücher bei dem unerwartet schnellen Zusammentreffen mit der französischen Armee sein eigenes Heer noch nicht vollkommen vereinigt hatte, so entschloß er sich doch, in der nahen Aussicht auf das Eintreffen des 4. Armee-Corps und um, wie es in der Absicht des Feindes zu liegen schien, der Trennung des preussischen Heeres von dem der Engländer zu begegnen, in der Stellung hinter dem Ligny-Bach die weiteren Schritte Napoleons zu erwarten und einer ihm angebotenen

Schlacht nicht auszuweichen. Während er das 1., 2. und 3. Armee-Corps in Schlachtordnung aufstellte und die Franzosen zum Angriff aus Fleurus vorgingen, erschien der Herzog von Wellington zu einer persönlichen Besprechung bei dem Feldmarschall und versprach demselben Unterstützung zu senden.

Indem wir uns nun zu den Ereignissen des Regiments wenden, so sehen wir am 16., mit Anbruch des Tages, auch das Füsilier-Bataillon aus Fleurus seinen Rückzug in die ihm befohlene neue Aufstellung nehmen. Es war gegen 1 Uhr Mittags, als es das Dorf Ligny passirt hatte und jenseits desselben in den Brigadeverband einrückte, das Gepäck ablegte und abkochte.

Dem 1. Armee-Corps war die Stellung zwischen Ligny und Brhe, Front gegen St. Amand, angewiesen. Hinter ihm stand das 2. Corps, das 3. bildete den linken Flügel und stand neben dem 1., zwischen Sombref und Balâtre. Das Dorf St. Amand war von drei Bataillonen der 3. Brigade besetzt und diese Besatzung von der 1. und 2. Brigade unterstützt. Zur Vertheidigung von Ligny war die 4. Brigade bestimmt. Die drei Bataillone des Regiments waren mit dem Rest der 3. Brigade zur Reserve der 4. Brigade nördlich Ligny und westlich des Bois du Loup, Front gegen St. Amand, aufgestellt, jedoch wurden das Füsilier-Bataillon und das 29. Infanterie-Regiment bei Annäherung des Feindes zur Deckung der rechts von Ligny an einem Steinbruch aufgestellten Fußbatterien Nr. 3 und 8 entfendet.

Es war Mittag geworden, als man den Feind von den unserer Aufstellung gegenüberliegenden Höhen in gewaltigen Massen mit großen Schützenchwärmen vor sich herabsteigen sah. Um dem Blücher'schen Heere jede Unterstützung von dem niederländischen Heere abzuschneiden, hatte Napoleon den Marschall Ney in der Richtung auf Quatre-bras abgesandt; er selbst wandte sich zunächst gegen den rechten Flügel der preussischen Aufstellung und suchte sich des Dorfes St. Amand zu bemächtigen, um welches sich der heftigste Kampf entspann. Die Tapferkeit unserer Truppen, welche die massenhaft anstürmenden Franzosen zurückschlugen, machte diesen den Besitz des Dorfes lange streitig; da indeß der Feind seinen linken Flügel immer weiter ausdehnte und die rechte Flanke unserer Truppen zu umgehen drohte, mußten dieselben endlich aus dem brennenden Dorfe bis hinter den Ligny-Bach zurückweichen. Das Füsilier-Bataillon des Regiments, in nächster Nähe dieser Kämpfe, hatte die schwierige Aufgabe, in Colonne im heftigsten Geschützfeuer und unter großen Verlusten auszuhalten, nur die Schützen der 9. und 12. Compagnie waren unter den Lieutenants von Thadden und Graf Rößern vorgeschoben, um unsere Batterien in ihrer Stellung zu sichern.

Erneuerte Anstrengungen der zur Unterstützung herbeigeführten Truppen brachten endlich das Dorf St. Amand wieder in preussischen Besitz, als nunmehr, es war 5 Uhr Nachmittags geworden, die Angriffe des Feindes sich mit erhöhter Gewalt auf das Dorf Ligny richteten und die Gefahren auf dieser Stelle sich häuften. Da es der 4. Brigade bereits unmöglich geworden war, den Feind zu bewältigen, so wurden die noch verfügbaren



Bataillone der 3. Brigade, mittelst einer Links-Schwenkung, zur Unterstützung derselben gegen Vigny entsandt. Die Schützen der beiden Musketier-Bataillone wurden vorgezogen, um die Häuser und Gräben, welche rechts und links der nach Brye führenden Dorfstraße lagen, vom Feinde zu räumen. Die beiden Bataillone selbst drangen in Colonne in der engen Dorfstraße mit klingendem Spiel, gefälltem Bajonnet und Hurrahruf vor. Das 2. Bataillon, an seiner Spitze der Brigade-Commandeur, General von Jagow, schlug den Weg nach der Kirche ein. Der Feind wich fechtend zurück. Ebenso hatte auch das 1. Bataillon den Feind bis an den jenseitigen Dorfrand zurückgeworfen; als aber das 2. Bataillon im Begriff war, weiter vorzugehen, und den bisher vom Feinde unbesetzten Kirchhof passieren wollte, brach plötzlich ein Bataillon der französischen jungen Garde auf dem Hauptwege, welcher Vigny der Länge nach durchschneidet, in seiner rechten Flanke vor. Ein zweites feindliches Bataillon stürmte auf dem Wege, südöstlich der Kirche, zum Angriff gegen den Kirchhof an.

Das dergestalt überraschte Bataillon trat seinen Rückzug an, dem auch das 1. Bataillon mit größter Ordnung folgte. Mit minderer Hefigkeit verfolgt, wandten sich beide Bataillone wieder um und unternahmen einen abermaligen Angriff, wobei sie den Feind zum zweiten Male aus dem Dorfe zurückdrängten, während gleichzeitig die Schützen des 1. und 2. Bataillons, unter den Befehlen der Capitaine von Witten und von Berg, den mittlerweile stark vom Feinde besetzten Kirchhof nahmen und die Besatzung desselben tödteten oder zu Gefangenen machten. Napoleon hatte bei diesem stundenlangen, wechselvollen Kampf um die Dörfer St. Amand und Vigny wohl erkannt, wie allmählich fast die ganze Infanterie des 1. und 2. Armee-Corps in denselben hineingezogen und keine weitere Reserve mehr vorhanden war. Mit um so größerem Ernste strebte er danach, diesen wilden Kräuel zu durchbrechen, und sendete immer neue Colonnen gegen Vigny vor. Die Bataillone des Regiments machten zwar den Versuch, durch den Ausgang gegen Sombref hin aus dem Dorfe vorzubrechen, aber ohne Erfolg. Neue Massen stellten sich ihnen entgegen. Als unsere Bataillone stehen blieben und Feuer gaben, blieben auch die feindlichen halten und erwiderten dasselbe. Es kam nun zu einem mörderischen Massenfeuer, welches über eine halbe Stunde anhält. Der Fahnenstock der Fahne des 2. Bataillons wurde zerschossen und die Fahnen beider Bataillone von mehreren Kugeln durchlöchert. Der Commandeur des 1. Bataillons, Capitain von Czarnowski, der an der Spitze seines Bataillons glücklich bis an den Ausgang nach Sombref gekommen war, fand hier, von mehreren Kugeln getroffen, einen heldenmüthigen Tod. Ebenso blieben die Lieutenants Brassert und Gebel, junge, hoffnungsvolle Offiziere. Viele andere Offiziere wurden verwundet, so der Commandeur des 2. Bataillons, Oberlieutenant von Hopfgarten, und der Führer der Schützen des 1. Bataillons, Capitain von Witten, welcher sich durch die Einnahme des Kirchhofes ganz besonders verdient gemacht hatte. Auch das Füsilier-Bataillon war aus seiner Reserve-Stellung nach Vigny herangeholt worden und in das Dorf eingedrungen. Der Major von Stückradt wurde gleichfalls verwundet, worauf der Capitain von

Mißbach das Bataillon in die vordere Linie, zu dem allgemein stehenden Kampfe, führte.

Ob schon in diesem gefährlichen Augenblick noch einige neue Bataillone aus der 6. und 8. Brigade zur Unterstützung herangezogen wurden, so wurde doch auch damit kein Erfolg erreicht. Im Gegentheil entstand durch die Anhäufung so vieler Mannschaften in den engen Wegen des mit hohen Hecken vielfach durchschnittenen Dorfes ein solches Drängen, daß die Uebersicht und Gefechtsleitung sehr erschwert wurde. Die am weitesten zurückstehenden Truppen glaubten vom Kirchturme aus beschossen zu werden, schossen deshalb ihre Gewehre dahin ab und verletzten damit die in erster Linie Haltenden. Hierdurch trat ein Augenblick der Unsicherheit und Verwirrung ein, den der Feind schnell benutzte, um sich wieder, und zwar dauernd, in den Besitz des Dorfes zu setzen. Von jetzt an blieb das Gefecht unserer Truppen fast nur ein regelloses Handgemenge. Vielfach durcheinander gewürfelt, ihrer Commandeure beraubt, bald aus diesem, bald aus jenem Versteck des weit ausgedehnten, von hohen Weißdornhecken durchzogenen Dorfes angefallen, gelang es mit unsäglicher Anstrengung nur wenigen Haufen, einigermaßen geordnet zu bleiben. So führte der Premier-Lieutenant von Bojan, bis auch er verwundet wurde, die Reste des 2. Bataillons, etwa 250 Mann, nachdem sich rasch vier Bünde gebildet hatten, in Sectionen aus der Mitte abmarschirt und mit der Fahne an der Spitze, eine Zeit lang ziemlich geordnet durch die Straßenengen. Während des Marsches ließ der Premier-Lieutenant von Bojan, so viel es anging, die seitwärts gelegenen, häufig von versprengten feindlichen Schützen besetzten Gehöfte absuchen und die Thore und Eingänge aufschlagen. Nichtsdestoweniger ward das Bataillon plötzlich von einem Bataillon der alten französischen Garde auf dem ihm einzig verbleibenden Wege angefallen, während von der Kirchhofsmauer her die feindlichen Schützen ihm Kugel auf Kugel nachsandten.

Es blieb nichts anderes übrig, als sich durchzuschlagen, und mit der unerfütterlichsten Fassung erfolgte das Commando: „Zur Attacke, das Gewehr rechts, Marsch, Marsch!“

Das französische Bataillon stob auseinander, und in einem wilden Anäuel erreichten die Reste des Bataillons, zwar vielfach gelichtet, aber unter dem Anschluß Versprengter anderer Bataillone, den Ausgang des Dorfes. Die Fahne des Bataillons kam hierbei in die größte Gefahr und war schon von den Händen des Feindes angetastet, wurde aber durch das umsichtige und energische Verhalten ihres Trägers, des Fähnrichs Schulze, und der beiden Flügelleute aus dem 1. und 2. Gliede, der Musketiere Schwenke und Buzki, gerettet. Um die mitten im Gedränge, zwischen Freund und Feind befindliche Fahne zu retten, schwang sich der Fähnrich Schulze über eine der mehrerwähnten Hecken zur Seite der Dorfgasse, welche nicht besetzt war und ihn der Verfolgung entziehen sollte. Im Springen kam er zu Fall, und ob schon er die Fahne nicht von sich ließ, hatten doch zwei seiner Verfolger dieselbe am unteren Ende erfaßt und bemüht sich, sie ihm zu entwinden. Der durchgeschossene Fahnenstock brach während dieses Ringens, und schon glaubten die beiden

Franzosen, die untere Hälfte derselben als ihre Beute entführen zu können, als der Ruf erscholl: „Halten Sie fest, Herr Fähnrich!“ und im gleichen Augenblick die Musketiere Schwente und Bugki die in diesem Ringkampf begriffenen Franzosen niedermachten. Dem Fähnrich Schulze gelang es hiernach, wieder sein Bataillon zu erreichen und ihm die Fahne zuzuführen.

Vor dem Dorfe angelangt, machte das Bataillon nochmals Front, um seinen Schützen und auch den anderen Bataillonen des Regiments Zeit zum Sammeln zu verschaffen. Der in dieser Zeit herbeigeeilte General von Jagow befahl dem Bataillon, sowie den Eskadren der beiden anderen Bataillone des Regiments, noch eine Bajonnet-Attacke zu machen, die mit ebensoviel gutem Willen als Tapferkeit ausgeführt wurde, aber keinen Erfolg zu erzielen vermochte. Der Feind hatte bereits zwei Geschütze auf dem Kirchhofe im Innern des Dorfes aufgefahren und sich mehr und mehr in den vereinzelt Gehöften desselben festgesetzt. Alle Anstrengungen waren vergebens, mit wie bewundernswürdiger Tapferkeit auch in einzelnen Gruppen das Gefecht immer noch fortgesetzt wurde. Bis zum Abend währte so dieser hoffnungslose Kampf, der für die Tapferen noch um so gefährlicher wurde, als nunmehr Napoleon auch seine Cavallerie neben dem eroberten Dorfe vorbrechen ließ. Der Versuch des heldenmüthigen Feldmarschalls, an der Spitze seiner Cavallerie den Feind zurückzuwerfen, vermehrte nur das Unglück des Tages, indem der Feldmarschall selbst von seinem getödteten Pferde niedergerissen und nur durch einen Zufall dem Tode und der Gefangenschaft entzogen wurde. Mit dem Verlust von Ligny waren die Hoffnungen des Tages vernichtet, und der Rückzug mußte angetreten werden.

Er sollte in Richtung auf Brye und Gemblour erfolgen. Das 1. und 2. Bataillon des Regiments hatten sich nach dem Verlassen des Dorfes Ligny etwa gegen  $\frac{1}{2}$ , 9 Uhr Abends auf den Anhöhen vor dem Dorfe Brye aufgestellt, um ihre Schützen und Bersprengten abzuwarten, als sie plötzlich von feindlichen Dragonern und Kürassieren, welche um Ligny herum vorgingen, ernstlich bedroht wurden.

Obgleich der Befehl zum weiteren Rückzuge bereits ergangen war, so bildeten die Bataillone doch erst noch schnell Carrés und warteten den Angriff der Cavallerie mit so großer Ruhe ab, daß sie derselben erst auf 60—80 Schritt ihre Salven und zwar so erfolgreich entgegenschickten, daß ein großer Theil, der Dragoner namentlich, heruntergeschossen liegen blieb, der Rest aber Kehrt machte und in wilder Flucht das Weite suchte. Nachdem der Angriff der Cavallerie auf diese Weise glänzend abgeschlagen worden war, traten die beiden Bataillone, als es bereits dunkel geworden, den weiteren Rückzug an, ohne jedoch eine bestimmte Richtung für denselben angewiesen erhalten zu haben. Der Commandeur, Oberstlieutenant von Seydlitz, befahl jedoch die Richtung Gemblour—Wavre festzuhalten; er hatte damit das Richtige getroffen, denn bald darauf bestätigten Adjutanten des Generals von Bieten, daß die Armee auf Wavre zurückgehen sollte.

Das Füsilier-Bataillon hatte, vermischt mit anderen Truppen, in gleich

heldenhafte Weise die Attacken der verfolgenden feindlichen Cavallerie zurückgewiesen und schloß sich auf dem weiteren Rückzuge wieder an die beiden anderen Bataillone des Regiments an.

Die siegreichen Franzosen setzten ihre Verfolgung nicht über das Schlachtfeld hinaus fort.

Demgemäß gelang es der preussischen Armee, sich auf ihrem Rückzuge nach Wavre, während des 17., nicht nur zu sammeln, sondern sich auch in schlagfertigem Zustande, schon am folgenden Tage wieder, dem Feinde gegenüberzustellen und, in treuer Bundesgenossenschaft mit dem Heere des Herzogs von Wellington, zur Vernichtung des gestern noch triumphirenden Feindes mitzuwirken.

Die Verluste, die das Regiment am 16. erlitten hatte, waren sehr beträchtlich. An Todten hatte

|                   |         |         |         |       |      |      |       |       |
|-------------------|---------|---------|---------|-------|------|------|-------|-------|
| das 1. Bataillon: | 3 Offz. | 3 Uffz. | —       | Spml. | 16   | Gem. | —     | Chir. |
| " 2.              | —       | " 2     | " 1     | "     | 15   | "    | —     | "     |
| " Füsil.-Batll.:  | —       | " 4     | " —     | "     | 19   | "    | 1     | "     |
|                   | <hr/>   |         |         |       |      |      |       |       |
|                   | 3 Offz. | 9 Uffz. | 1 Spml. | 50    | Gem. | 1    | Chir. |       |

An Verwundeten

|                   |          |          |         |     |      |
|-------------------|----------|----------|---------|-----|------|
| das 1. Bataillon: | 4 Offz.  | 8 Uffz.  | 1 Spml. | 60  | Gem. |
| " 2.              | 5        | " 3      | 3 Spml. | 89  | "    |
| " Füsil.-Batll.:  | 4        | " 7      | 3       | 108 | "    |
|                   | <hr/>    |          |         |     |      |
|                   | 13 Offz. | 18 Uffz. | 7 Spml. | 257 | Gem. |

An Vermissten

|                   |    |      |
|-------------------|----|------|
| das 2. Bataillon: | 29 | Gem. |
| " Füsil.-Batll.:  | 13 | "    |

Es wurden außer den schon oben genannten Offizieren, dem Oberst-Lieutenant von Hopfgarten, Major von Stückradt und Capitain von Witten, noch verwundet: der Capitain von Berg, Premier-Lieutenant von Bojan und die Lieutenants von Schlichting I., von Yorrrh, von Hüllessem, von Ustarbowski, von Hoven, von Thadden und Merker.

Bis zum 18. Juni Mittags rastete das Regiment nach einem höchst beschwerlichen Nachmarsche im Verein mit den übrigen Truppen des 1. Armee-Corps im Bivak bei Bierges. Ein anhaltender Regen ergoß sich über die der Erholung so bedürftigen Truppen und erweichte den Boden unter ihren Füßen; fort und fort machte nicht allzuferner Kanonendonner die Luft erzittern und legte Zeugnis davon ab, wie Napoleon nunmehr der niederländischen Armee gegenüberstand. Auch im Rücken der diesseitigen Bivaks-Stellung hörte man Geschützfeuer. Gegen 5 Uhr Nachmittags setzten sich die Truppen des 1. Armee-Corps nach dem vorliegenden Walde, in der Richtung des Kanonendonners, in Bewegung. Am Eingange desselben hielt der General von Jagow und ließ seine Brigade, trotz des fast unergründlichen Weges, in Sectionen, unter dem Heraus-treten der Hautboisten, bei sich vorbeimarschiren. Mit freudestrahlendem

Geficht rief er den Truppen zu: „Lustig Kinder! Seid heute so brav wie vorgestern! Denkt an die Tage bei Culm und Leipzig.“

Den Lieutenant von Thadden, der bei Vigny das dritte Mal während der Feldzüge von 1813 bis 1815, obschon dieses Mal leichter, verwundet worden war, der sich aber mit einem leichten Verbande über Auge und Nase im Bivak von Bierges seinem Bataillon wieder angeschlossen hatte, rief er an sich heran und drückte ihm seine Anerkennung aus.

Vorwärts ging es nun mit neuer Kraft und neuem Vertrauen. Trotz des unbeschreiblich schlechten Weges mußten die langen Colonnen zu möglichster Beschleunigung stets dicht aufgeschlossen bleiben, was die Beschwerden des Marsches nicht wenig erhöhte. Oft mußten daher die vorübergehenden Patrouillen die Frage hören: „Wie geht es vorne, Kameraden?“ — und als ein Trupp Husaren mit überzeugendem Tone die Antwort gab: „Es geht gut! der Feind weicht, die Schlacht ist gewonnen!“ — da fand sich der Gesang in den allmählich verstummten Colonnen wieder ein. Einstimmig erscholl das alte preussische Soldatenlied: „Es lebe das alte preussische Haus“ zc.

Nach einem etwa 1½ stündigen Marsche langte das Regiment auf den Höhen von Ohain an und übersah das Schlachtfeld. Es war dunkel geworden, nur das brennende Plancenoit gab die Leuchte ab. Die 3. Brigade formirte sich schnell in Colonne, kam aber, ein unschädliches, allmählich ersterbendes Kanonenfeuer abgerechnet, nicht weiter ins Gefecht. Nach mehrmaligem Wechsel der Stellung wurde endlich Halt gemacht, die Gewehre zusammengesetzt und geruht. Gegen 10 Uhr ging der Mond auf und verbreitete Tageshelle über das Schlachtfeld; nach 11 Uhr wurde bis unfern La belle Alliance vorgerückt und dort die Nacht über bivakirt.

Die beiden Feldherren, denen das schöne Loos zugefallen war, das der Welt drohende Ungewitter, in treuer Bundesgenossenschaft, mit einem mächtigen Schlage seiner Kraft zu entladen, kamen noch auf dem Schlachtfelde überein, in rastloser Weise die Trümmer der französischen Armee zu verfolgen. Wieder war es der Feldmarschall Fürst Blücher, der sich zum Vorkämpfer erbot und mit seinen Preußen ohne Verzug den Fußtapfen Napoleons, noch in der Nacht, gegen Gemappe nacheilte. Dem zunächst mit der Verfolgung des Feindes betrauten 4. Armee-Corps folgte das 1.; das 2. Corps war bereits am 18. gegen den Marschall Grouchy entsendet worden, welcher der auf Wavre zurückweichenden preussischen Armee gefolgt war.

Als Avantgarde des 1. Armee-Corps wurde am 19. die 3. Brigade auf der Straße nach Charleroi vorgeschickt. Die Avantgarde der Brigade befehligte der Commandeur des Regiments, Oberstlieutenant von Seydlitz; ihr war das Füsilier-Bataillon zugetheilt. Der Abmarsch derselben erfolgte Morgens 5 Uhr. Die Musketier-Bataillone des Regiments passirten, im Brigade-Verbande, gegen Mittag Gemappe und marschirten daselbst beim Fürsten Blücher vorbei. Nachdem darauf ohne Unterbrechung noch 1½ Stunde marschirt worden war, wurde ein mehrstündiger Halt gemacht,

Fleisch, Brod, Branntwein empfangen und gekocht, dann aber bei der drückendsten Hitze über Gosselies, Jumet und Charleroi bis an das Bivak bei Marchienne-au-pont, wo die Truppen spät in der Nacht eintrafen, der Marsch fortgesetzt. Das Füsilier-Bataillon bivakirte bei Chatelet. Die 1. Compagnie des Regiments war auf dem Schlachtfelde von La belle Alliance zur Bewachung der eroberten Kanonen zurückgeblieben, und 20 Mann jedes Bataillons wurden unter Führung des Lieutenants von Wolkowski-Biedau nach dem Schlachtfelde von Ligny entsendet, um die Todten zu beerdigen und die seit mehreren Tagen sich selbst überlassenen Verwundeten mit Hilfe zu versehen. Erst nach Erledigung dieser verschiedenen Aufträge kehrten die Commandirten zum Regiment zurück. Am 20. Abends  $1\frac{1}{2}$  9 Uhr überschritt die Brigade unter lautem Jubel die französische Grenze und berührte gegen 11 Uhr die erste französische Stadt Beaumont. War die Hitze bisher, bei den angestrengten Marschen, fast unerträglich gewesen, so wurde, nachdem Beaumont passirt war, der plötzlich eintretende Regen, der bis zum 21. anhielt und die Wege fast grundlos machte, höchst beschwerlich. Am 21. ward nichtsdestoweniger der Marsch bis Solre le Château fortgesetzt. Hier wurde ein Bivak bezogen, um die Batterien, die des schlechten Weges halber zurückgeblieben waren, abzuwarten. Gleichzeitig traf das Füsilier-Bataillon von Chatelet hier ein, jedoch marschirte es mit einer Fußbatterie und dem Schlesiſchen Schützen-Bataillon alsbald gegen Avesnes weiter. Die Musketier-Bataillone folgten gegen 4 Uhr Nachmittags dahin nach.

Den 21. Nachmittags gegen 4 Uhr langte das Füsilier-Bataillon mit der Avantgarde der 3. Brigade und gegen 6 Uhr Abends auch die beiden Musketier-Bataillone mit den übrigen Truppen des Corps vor der Festung Avesnes an. Eine 12pfündige Batterie und vier 10pfündige Haubitzen eröffneten, unter dem Schutze des Füsilier-Bataillons, sogleich ihr Feuer gegen die Festung. Bis gegen 8 Uhr wurde dasselbe unterhalten; da man indeß eine weiße Fahne aufgezogen gesehen zu haben glaubte, wurde dasselbe eingestellt und ein Parlamentair abgesandt. Der Parlamentair wurde aber abschläglich beschieden, somit das Feuer wieder begonnen und ununterbrochen bis gegen 10 Uhr Abends fortgesetzt. Das Füsilier-Bataillon entsandte seine Schützen bis an das Glacis und unterstützte das Artilleriefeuer bis zu dieser Stunde. Sodann trat eine abermalige Pause ein. In der Witternachtsstunde, bei hellem Mondenschein, begann das Bombardement von Neuem, und eine glücklich gemorfene Granate durchschlug das Pulver-Magazin, welches durch seine Explosion die gewaltigste Verheerung anrichtete. Jetzt ergab sich die Festung und wurde zunächst am 22. Morgens 9 Uhr vom Füsilier-Bataillon und 2 Schützen-Compagnien besetzt.

Die Besatzung dauerte jedoch nur kurze Zeit.

Am Nachmittag rückte das Bataillon in das Bivak des Corps bei La Capelle, wo das Regiment vereint, bei fast ununterbrochenem Regen, während des 22. und 23. stehen blieb und seit dem 12. Juni seinen ersten Ruhetag abhielt.

In diesem Bivak wurde den Truppen folgender Armeebefehl bekannt gegeben:

„Ich danke den Herren Generälen, Commandeuren, Offizieren und Soldaten der Infanterie und Artillerie für die Anstrengungen, die sie gemacht, und für das gute Benehmen, das sie in der Schlacht gezeigt haben; besonders danke ich der Infanterie, welche, bei dem letzten Angriff der feindlichen Cavallerie, Massen formirte und wiederholt die Angriffe des Feindes abschlug und sich durch ihr Betragen Achtung und Furcht zu verschaffen mußte.

Ich werde diejenigen Herren Generäle, Commandeure und Soldaten, welche sich besonders durch Muth und Ausdauer auszeichneten, des Königs Majestät namhaft machen und sie zur verdienten Belohnung in Vorschlag bringen. Wir sind Bonaparte überlegen, und der Sieg wird und muß uns zu theil werden, wenn ein Jeder seine Schuldigkeit thut. Soldaten! vergeßt nicht, daß Ihr Preußen seid, daß Sieg oder Tod unsere Lösung ist, und daß der Sieg Alles giebt, was Ihr bedürft: Ruhe, Verpflegung und einen baldigen ehrenvollen Frieden. Den Truppen wird dies bekannt gemacht, und die Herren Generäle und Commandeure werden sie anregen und mit demjenigen Geist zu erfüllen wissen, durch den preußische Truppen besetzt sein müssen, und durch den sie sich im letzten Kriege so sehr ausgezeichnet haben.

Wavre, den 18. Juni 1815.

gez. von Blücher.“

Den 24. rückte die 3. Brigade bis Guise, und da diese Festung sich sogleich ergab, wurde der Marsch noch bis Origny fortgesetzt, woselbst des Abends ein Bivak bezogen wurde. Am 25. wurde bei der Festung la Fère vorbeimarschirt, die Musketier-Bataillone wurden in und bei Fargniers untergebracht, das Füsilier-Bataillon hatte die Vorposten Bouton la Fère gegenüber. Alle Brücken über die Dise und den Kanal wurden besetzt und die Festung somit ringsumher eingeschlossen. Die Musketier-Bataillone setzten den 26. den Marsch über Chauny nach Noyon fort und machten hinter der Stadt Halt. Die Einwohner mußten, um jeden Aufenthalt zu vermeiden, Lebensmittel herausbringen, und dann wurde der Marsch die Nacht hindurch gegen Compiègne angetreten, woselbst man den 27., Morgens 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, nach einem 16stündigen Marsch anlangte. Das Füsilier-Bataillon folgte, nachdem es vor la Fère abgelöst worden war, mit gleicher Eile der Brigade nach.

Die anstrengende Eile, die den Truppen auferlegt war, trug ihre guten Früchte. Um noch vor dem einzigen geschlossenen Corps der französischen Armee den Uebergang über die Dise bei Compiègne zu erreichen, wurde mit einer Schnelligkeit und Ausdauer vorwärts gedrungen, die jede andere Rücksicht ausschloß, und der Ausfälle gar nicht geachtet, welche die vollständige Ermattung in den Reihen der Truppen erzeugte. Der Zweck, den man im Auge hatte, war erreicht, als der Feind, ohne die Schwäche und innere Verfassung unserer Truppen zu ahnen, dieselben im Besitz von Compiègne fand.

Das Füsilier-Bataillon hatte zur Vertheidigung dieses Ortes am Soissoner Thor Stellung genommen, alle Ausgänge nach dem Compiègner Walde und diesen selbst mit Schützen besetzt. Das 2. Bataillon stand am Schloß, das 1. Bataillon zur Reserve auf dem Markt, und die Schützen der beiden Musketier-Bataillone hatten die Ufer der Oise besetzt. Als nun der Feind am 27., gegen 5 Uhr Morgens, von Soissons kommend, gegen Compiègne vorrückte und von einem unerwarteten Schützen- und Geschützfeuer empfangen wurde, gab er die Besignahme von Compiègne sogleich auf und ward von unserer Cavallerie auf seinem weiteren Marsch unaufhaltsam weiter verfolgt.

Ein Offizier, der kaum wiederhergestellte Lieutenant von Thadden, übernahm mit 50 Freiwilligen der Infanterie, 20 Schützen und 14 Dragonern des 2. Westpreussischen Dragoner-Regiments die Absuchung des Parks von Compiègne auf den Fersen des Feindes. Der genannte Offizier machte dabei eine ansehnliche Zahl Gefangene und für sich die willkommene Beute von zwei schönen Pferden und der leeren Equipage eines Generals.

Jedem der Freiwilligen ließ der General von Bieten 2½ Franken, sogenannte Stärkungsgelder, auszahlen. Die Brigade rückte, nachdem sie das für ein französisches Corps von 10000 Mann zu Compiègne bestellte Frühstück in Empfang genommen und sich genügend gestärkt hatte, am Nachmittage des 27. von da in das Bivak von Gilancourt, indem sie durch andere Truppen von der Avantgarde abgelöst wurde.

Den 28. wurde nach Crespy marschirt. Kaum war der Ort durchschritten, als sich plötzlich der Feind in der linken Flanke zeigte, worauf schleunigst nach Crespy zurückgegangen wurde. Es entspann sich ein kurzes Cavallerie- und Schützen-Gefecht, während dessen der Feind abzog. Das Füsilier-Bataillon hielt mit dem 3. Bataillon 29. Infanterie-Regiments und zwei Schützen-Compagnien Crespy besetzt. Die Musketier-Bataillone folgten mit den übrigen Truppen der Brigade dem Feinde nach Levisnan und besetzten diesen Ort. Nachdem der Feind eiligst dem Gesichtskreis der Truppen entschwunden war, wurde ein Bivak bei Ranteuil bezogen.

Am 29. wurde über Dammartin nach dem Bivak in und bei Aulnay am Durcq-Kanal gerückt und daselbst am 30. Ruhetag gehalten. Von hier sah man mit nicht geringer Befriedigung zum zweiten Male nach Jahresfrist die Thürme von Paris winken. Das Füsilier-Bataillon stand während dessen in Nonneville auf Vorposten.

Den 30. Juni, Abends 10 Uhr, wurde von den Musketier-Bataillonen, im Verein mit den übrigen Truppen, der sehr anstrengende Marsch zur Umgehung von Paris angetreten. Er wurde ununterbrochen über Bonneuil, Montmorency, Sannois, Corneil, Sartronville nach Maisson-sur-Seine und, nach Ueberschreitung der Seine, die Nacht hindurch bis zur drückendsten Mittagshize des 1. Juli, in das Bivak bei Schloß Baux, unsern St. Germain, fortgesetzt. Im höchsten Grade erschöpft, langten die Truppen nach einem 22stündigen Marsch, ohne eine andere Erquickung als diejenige, welche die nahen Johannisbeersträucher und Birschbäume boten, in diesem Bivak an. Keine Compagnie rückte mit



mehr als 30 Mann in Reih' und Glied, die 8. Compagnie selbst nur mit 18 Mann, ins Bivak; nach kaum einer Stunde waren jedoch die Rotten wieder voll und die Zurückgebliebenen alle wieder bei der Fahne.

Den 2. Juli wurde der Marsch über St. Germain, Marly, Baccresson und St. Cloud nach Sevres fortgesetzt, wo die Truppen gegen Abend eintrafen und mit Kanonen- und Gewehrfeuer empfangen wurden. Es war der letzte ohnmächtige Groll der Flüchtigen. Schnell wurde durch die Stadt hindurch marschirt und auf den Höhen von Bellevue und Meudon eine Stellung genommen. Paris in seiner ganzen Ausdehnung lag vor den Augen der kampfbegierigen Truppen ausgebreitet — um Issy und Mouligneau, am Fuße der Höhen, verkündeten noch einzelne Schüsse die letzten Thaten der Sieger. Gegen Abend versammelte auch der letzte eiserne Lon des Krieges. Das Regiment bivakirte mit der Brigade bei Bellevue, ohnfern Meudon, bis zum 6. Das Füsilier-Bataillon war den 1. Juli Abends durch englische Truppen in Nonneville abgelöst worden und nahm seinen Weg über Aulnay, Gonesse, Argenteuil, St. Germain und Sevres. Den 3. Juli, gegen 10 Uhr, traf es im Bivak bei Meudon ein.

Die rüchhaltlose Anerkennung der vortrefflichen Leistungen der Armee Seitens Seiner Majestät des Königs, die ehrenden und dankenden Worte des greisen Feldmarschalls und des Commandirenden Generals wurden auch bei unserem Regiment mit Jubel begrüßt und erweckten Stolz und Freude, die noch vergrößert wurden, als die Mittheilung eintraf, daß auch unser Regiment an der Ehre des Einzuges in Paris theilnehmen sollte.

Nachdem schon am 6. Juli 4 Offiziere 250 Mann zur Besetzung der Barriere von Sevres nach Paris entsendet worden waren, hielt das Regiment am 7. ebenfalls seinen feierlichen Einzug in die nun das zweite Mal eroberte Hauptstadt.

Vorher versammelte sich die 3. Brigade in dem Garten des Schlosses von Meudon zu einem gemeinsamen Gottesdienste, der den Gefühlen der Dankbarkeit in den Herzen so vieler Tausende nur den entsprechenden Ausdruck gab.

Um 9 Uhr an der Barriere von Sevres angelangt, erfolgte der Einmarsch in folgender Ordnung:

An der Spitze marschirte die Cavallerie des Corps, sodann kamen die Schützen, darauf unser Regiment, das 29. Infanterie-Regiment und endlich das 3. Westfälische Landwehr-Regiment. Der Marsch ging bei der école militaire vorbei, über das Marsfeld, die Brücke von Jena, nach den Elisenischen Feldern, wo in Zügen beim General von Zieten vorbeimarschirt wurde. Nach der Parade wurde an den Tuilerien und dem Louvre vorbei die Seine hinaufgerückt, die Brücke von Austerlitz überschritten und am jenseitigen Ufer wieder an der Seine entlang, beim Palais du corps legislatif vorbei, nach der Esplanade des Invalidenhauses marschirt, wo das Regiment und das Schlesische Schützen-Bataillon ein Bivak bezogen. Ein Theil der Offiziere wurde indeß einquartiert.

Bis zum 16. blieb das Regiment auf dem Invalidenplatz und gab abwechselnd mit dem 29. Infanterie-Regiment die nöthigen Wachen.

Nächst der Sorge für den Sicherheitsdienst gab sich das Regiment, bei der eingetretenen Waffenruhe, allmählich friedlichen Beschäftigungen hin. Es wurde fleißig auf dem Marsfelde exercirt und der äußeren Ausstattung nach Möglichkeit aufgeholfen. Den Subaltern-Offizieren wurden für diesen Zweck durch Allerhöchste Verordnung 50 Thaler Equipirungsgelder gewährt.

Am 16. Juli nahmen Seine Majestät der König, nach vorangegangnem Gottesdienst, auf dem Marsfelde Parade von den Truppen des 1. Armee-Corps ab.

Nach derselben rückte das 1. und 2. Bataillon in die Kasernen Babylon und Koffolet, das Füsilier-Bataillon in die école militaire, woselbst die Bataillone bis zu ihrem Ausmarsch aus Paris einquartiert blieben.

Am 17. Juli genoß das 2. Bataillon die Ehre, die Wache für Seine Majestät den König, in der Stärke von 1 Capitain 3 Offizieren 10 Unteroffizieren 2 Spielleuten 120 Gemeinen zu geben. Am 18. gab das Füsilier-Bataillon in ähnlicher Stärke die Wache für Seine Majestät den Kaiser von Rußland.

Die Stärke des Regiments betrug in dieser Zeit:

|                     |          |          |          |           |
|---------------------|----------|----------|----------|-----------|
| beim 1. Bataillon:  | 15 Offz. | 46 Uffz. | 22 Spll. | 572 Gem., |
| " 2.                | 14 "     | 47 "     | 10 "     | 551 "     |
| " Füsil.-Bataillon: | 18 "     | 48 "     | 11 "     | 553 "     |

Krank im Lazareth waren: 1 Unteroffizier 51 Gemeine.

Verwundet: 5 Offiziere 17 Unteroffiziere 5 Spielleute 237 Gemeine.

## II.

Abmarsch von Paris nach den Cantonnements bei Evreux.

Fahnenweihe zu Paris. — Cantonnements bei l'Égile, bei Mezières und Charleville, und permanente Cantonnements bei Bar le duc.

Nachdem die Garden in Paris und die übrigen Truppen der Verbündeten in Frankreich eingerückt waren, wurden die Truppen des 1. Armee-corps anderweitig untergebracht und deshalb auch aus ihrem bisherigen Verbände gelöst. Die 3. Brigade, und mit ihr das Regiment, trat hiernach mit der 4. unter die Befehle des General-Lieutenants von Röder. Die von ihm commandirte Truppenabtheilung bezog Cantonnements in der Normandie, im Departement Eure. In Folge dessen marschirte das Regiment von Paris ab über Versailles, Poissy, Mantes und Pach und rückte den 26. in und bei Evreux ein.

Bald nach dem Eintreffen in die Cantonnements brachte der Geburtstag Seiner Majestät des Königs den Truppen einen hohen Freudentag. Mit Gottesdienst und Parade bei dem Schloß von Navarra, dem Hauptquartier des Commandirenden, wurde der Tag eröffnet. Am Nachmittage versammelten sich in dem Garten dieses romantischen Wohnsitzes die Offiziere

und Soldaten des Regiments zu den wohlgestimmtesten Lustbarkeiten. An gemeinsamer Tafel, unter den Tönen der Musik, wurde dem Jubel keine Schranke gesetzt, und laut, wie der Donner der Geschütze, erschallte das Bebehoch für den geliebten, unerschütterlichen König aus der Brust seiner Treuen. Eine glänzende Erleuchtung des Schlosses und Gartens beschloß das Fest in würdiger und frohster Weise. Noch vielen der Anwesenden drängte sich unwillkürlich die Erinnerung des vor wenigen Jahren an den Ufern der Döna gefeierten Festtages auf, und um so mächtiger regte sich ihr Gemüth bei der Vergleichung so veränderter Lage.

Eben so hoch als durch dies schnell vorübergehende patriotische Fest sollte das Regiment durch den Befehl vom 14. August beglückt werden, wonach dasselbe durch den Fürsten Blücher ausersehen worden war, zur Fahnenweihe nach Paris zu marschiren.

Sämmtliche zu diesem hochfeierlichen Akt beorderten Truppen traten während desselben unter die Befehle des General-Majors von Birch. Das Regiment marschirte hiernach am 19. aus den Cantonnements bei Ebreux ab und rückte über Jorch, Goussainville, St. Cyr und Trappes nach Versailles. Am 24. langte das 1. Bataillon hier an und am 25. wurden die Fahnen des 1. und 2. Bataillons, zur Anfertigung neuer Fahnenspitzen mit dem Eisenkreuz, unter Begleitung der Lieutenants von Witten und Schulze, nach Paris in das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs gesendet.

Den 28. fanden Feldmanöver bei Jffy statt. Das diesseitige Regiment, das 1. Ostpreussische, das 12. Reserve-Regiment und das Brandenburgische Dragoner-Regiment manövrirten gegen die Gardes und Grenadier-Regimenter.

Seine Majestät erschienen bei den Truppen und gaben denselben Ihre Zufriedenheit zu erkennen. Nach Beendigung des Feldmanövers rückten auch die beiden andern Bataillone in Versailles ein.

Die Fahnenweihe in Paris ist in der Geschichte der Fahnen des Regiments näher geschildert.

Am 7. wurde der Rückmarsch nach den Cantonnements bei Ebreux angetreten. Das Regiment führte seine Fahnen in stolzer Freude mit sich zurück. Am 10. wurden die Cantonnements erreicht.

Bis zum 24. setzte das Regiment in seinen bisherigen Standquartieren mit allem Eifer die bereits begonnenen Uebungen der Friedensmuße fort. Es wurde fleißig exercirt und nach der Scheibe geschossen, auch der Bekleidung alle Sorgfalt gewidmet. Die Verpflegung war gut.

Am 24. verließ das Regiment seine bisherigen Quartiere, um in der Gegend von l'Agle untergebracht zu werden.

Hier wurde am 9. October die Beförderung des Regiments-Commandeurs von Seydlitz zum Oberst bekannt, auch traf die Stiftungsurkunde der Kriegsdenkstätte für das Jahr 1815 ein.

Es erfolgte ferner die Allerhöchste Bestimmung über die Truppen, welche nach dem Friedensschluß noch mehrere Jahre in Frankreich zurückbleiben sollten.

Unser Regiment, welches zu ihnen gehörte, marschirte am 12. October

über Verneuil, Houdan, Mantes, Meulan, Vigny und Chamblay nach Blancourt, wo es vom 20.—22. October blieb.

Den 23. wurde der Marsch nach Compiègne und den 24. nach Soissons fortgesetzt, woselbst das Regiment 2 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 198 Gemeine an Ersatz-Mannschaften empfing. Den 25. und 26. stand das Regiment in Laon, den 27. marschirte es über Marle nach Bonhamel und traf den 29. und 30. in den Cantonnements bei Rumigny und Renvez ein, woselbst es bis zum 9. November verharrete.

Den 9. November rückte das 1. und 2. Bataillon nach Mezidres und Gegend, das Füsilier-Bataillon nach Rouzon und Gegend. Das Regiment ward der Brigade des General-Lieutenants von Pirch zugetheilt.

Den 23. Dezember wurde der Marsch aus den Cantonnements bei Mezidres nach den Cantonnements von Bar-le-Duc angetreten und über Sedan, Rouzon, Stenay, Verdun und St. Mihiel in dieselben eingerückt.

Den 2. Januar 1816 trafen das 1. und 2. Bataillon in Bar-le-Duc und das Füsilier-Bataillon in Sandrupt und Hironville ein. Von hier wurde jedoch das Füsilier-Bataillon bereits am 6. Januar nach Revin verlegt.

# Siebenter Abschnitt.

## Dreijähriger Aufenthalt in Frankreich.

### I.

Friedensfest. — Stiftung der Musik.

Prinz Wilhelm, Chef des Regiments. — Königs-Revue.

Der Friedensschluß — der zweite Pariser Frieden genannt — fand am 20. November 1815 statt.

Der Anfang des Friedens wurde beim Regiment mit einer Feier eingeleitet, die am 30. Januar 1816 in Bar-le-Duc mit Gottesdienst und Parade stattfand.

Nach einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre, die Auflösung des Ersatz-Bataillons betreffend, erhielt das Regiment nunmehr seinen Ersatz von dem 23. Garnison-Bataillon in Glatz.

Am 25. Februar 1816 endete ein unerforschlicher Rathschluß Gottes das thatenreiche Leben des Generals der Infanterie Grafen Bülow von Dennemitz, der auch dem Regiment dereinst als Commandeur desselben, und noch früher als Commandeur des Füsilier-Bataillons angehört hatte. Das Regiment legte, wie die gesammte übrige Armee, auf drei Tage die Trauerzeichen für ihn an.

Im März wurde die Musik des Regiments verstärkt und dadurch erst eine wirkliche Regiments-Musik geschaffen.

Außer den 10 etatsmäßigen Hautboisten gestattete eine Allerhöchste Ordre, zur Vervollständigung der Musik, die Commandirung von 1 Mann jeder Compagnie. Der Kriegsminister General von Bohen überwies, insbesondere für diesen Zweck, dem Regiment 25 Mann des aufgelösten 2. Rheinischen Ersatz-Bataillons.

Das Musikcorps des Regiments erwarb sich unter der thätigen Leitung seines bewährten Kapellmeisters Lange auch in Frankreich bald einen gefeierten Namen. Die Franzosen nannten das Regiment nie anders als „le régiment de belle musique.“

Den 4. Juli fand, zur Erinnerung an die in den letzten Kriegen Gefallenen, ein allgemeiner Gottesdienst bei den Truppen statt, welcher den wehmüthigen Sinn der Lebenden auf die nahen Schlachtfelder hinlenkte.

Am 17. September versammelte sich das Regiment bei Vigny und hatte, mit den übrigen Truppen der Brigade, daselbst am 20. September Parade vor Seiner Durchlaucht dem Herzoge von Wellington. Am 25. September kehrte es wieder in die alten Cantonnements in und bei Bar-le-Duc zurück.

Das Regiment erhielt hier den Namen „7. Infanterie-Regiment (2. Westpreußisches)“ und trat zum 4. Armee-Corps und in diesem zur 1. Brigade, welche

aus dem 6. Infanterie-Regiment (1. Westpreußisches),  
" " 7. " (2. Westpreußisches),  
" " 2. (Reib-) Husaren-Regiment und  
" " 1. Ulanen-Regiment

bestand.

Am 17. December bezog das Füsilier-Bataillon, statt der bisherigen, neue Cantonnements in und um Triancourt.

Im Februar 1817 erfolgten Bestimmungen über die, von den Regiments-Musiken bei Paraden vor Seiner Majestät und bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten anzuwendenden Armee-Märsche, hiernach ähnliche über die Liturgie beim Militair-Gottesdienst.

Am 1. April trat, nach einer Uebereinkunft der verbündeten Mächte, eine Verminderung der Besatzungs-Armee um ein Fünftel der bisherigen Stärke ein. Der Etat des Regiments wurde demgemäß von 69 Offizieren 184 Unteroffizieren 40 Spielleuten 2184 Gemeinen 13 Chirurgen und 3 Büchsenmachern, um 1 Unteroffizier 16 Gemeine für jede Compagnie vermindert und fortan auf 172 Unteroffiziere 1992 Gemeine gesetzt, oder für jede Compagnie auf 14 Unteroffiziere 3 Spielleute 166 Gemeine.

Die ersten nach der Heimath entlassenen 204 Mann überschritten demnach auch sofort, am 1. April 1817, die französische Grenze.

Die beim Beginn des Jahres eingetroffenen Ersatzmannschaften wurden mit Fleiß exercirt, und auch der Ausbildung des Regiments im Allgemeinen, bei der Aussicht auf eine nahe bevorstehende Revue, wurde eine erhöhte Sorge gewidmet.

Aber als das wichtigste Ereigniß, welches das Regiment mit Beendigung des Krieges betraf und dasselbe in der hohen Ehre, die ihm dadurch zu Theil wurde, die Huld und Zufriedenheit seines Königlichen Herrn und Gebieters mit stolzem Bewußtsein erkennen ließ, ist der ihm durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Potsdam den 6. Juni erwiesene Gnadenact anzusehen, wodurch Seine Königliche Hoheit, der Prinz von Preußen, zum Chef des Regiments ernannt wurde. Die Allerhöchste Ordre lautete:

„Um dem 7. Infanterie-Regiment (2. Westpreußischen) einen neuen Beweis Meines Wohlwollens zu geben, habe Ich Meinen Sohn, den Prinzen Wilhelm, zum Chef desselben ernannt.

Das bisherige Wohlverhalten des Regiments gewährt Mir das Vertrauen, daß dasselbe die ihm heute zu Theil gewordene Auszeichnung in jeder Rücksicht zu verdienen suchen werde, und es muß nun seinem Chef monatlich den Rapport einreichen.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Der Regiments-Commandeur ordnete bei Bekanntmachung dieses beglückenden und tief empfundenen Ereignisses in allen Cantonnements einen großen Appell und großen Zapfenstreich an.

Die 1. Compagnie führte von jetzt an wieder die Benennung „Leib-Compagnie.“

Am 10. August ging bei dem Regiments-Commandeur nachstehendes gnädiges Schreiben des verehrten Chefs ein:

„Die Auszeichnung der Ernennung zum Chef Ihres unterhabenden 7. Infanterie-Regiments (2. Westpreussischen) ist mir die ehrenvollste und angenehmste Ueberraschung gewesen, welche Seine Majestät der König mir konnte zu Theil werden lassen. Es ist mir ein wahrer Stolz, mich an der Spitze eines Regiments zu sehen, welchem der König, Seinem Eigenen Ausspruch gemäß, stets gewogen gewesen ist, theils wegen seines Wohlverhaltens im Frieden, als auch seines ausgezeichneten Benehmens wegen vor dem Feinde. Diesen Seinen ehrenvollen Ausspruch stets vor Augen habend, wird es uns gelingen, uns ferner Seiner Gnade würdig zu zeigen. Ich ersuche Sie daher, dem Regiment bekannt zu machen, wie sehr ich mich freue, mit demselben in ein näheres Verhältniß getreten zu sein, wie ich hingegen bedaure, daß sich dieses Jahr nicht die Gelegenheit findet, ihm bekannter zu werden. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Oberst, sowohl für den ersten überschickten Rapport, als auch für die mir bei dieser Gelegenheit dargebrachten Gesinnungen aller Ihrer Untergebenen, welche mich sehr gefreut haben. Mit Ungeduld sehe ich dem Augenblick entgegen, in welchem ich mit dem Regiment zusammen sein werde, um mündlich zu wiederholen, wie sehr ich mich der Ehre freue, ihm anzugehören.

St. Petersburg, den 15. Juli 1817.

gez. Wilhelm, Prinz von Preußen.“

Den 8. August versammelte sich das Regiment, behufs der Revue vor Seiner Majestät, mit den übrigen Truppen des unter dem General Grafen Zieten vereinigten Corps bei Ligny.

Seine Majestät trafen am 12. August Abends in Ligny ein und nahmen am 13. bei St. Aubin die Parade über die versammelten Truppen ab. Es wurde im geschwinden Schritt ein Mal in Zügen und ein Mal in Colonnen vorbeimarschirt. Die Züge waren 25 Rotten stark. Die Offiziere erschienen zum ersten Male mit Schuppenketten statt mit Sturmriemen. Den 14. war Manöver vor Seiner Majestät dem Könige, im Beisein des Herzogs von Wellington und vieler hohen Offiziere fremder Armeen. Auch ein französischer General war zugegen. Auch hier errangen sich die Truppen die vollste Anerkennung Seiner Majestät des Königs, der besonders den guten Geist und die vortreffliche Manneszucht lobend hervorhob.

Den 15. August reisten Seine Majestät von Vigny ab, und den 21. marschirte die 9., 10. und 11. Compagnie des Regiments nach der Festung Montmedy, um dieselbe während der Zusammenziehung der zur Revue bei Sedan versammelten preussischen Truppen zu besetzen. Die 12. Compagnie blieb in Vigny. Am 8. September kehrten die abcommandirten drei Compagnien ebenfalls nach Vigny zurück, woselbst sie, bis auf zeitweise Veränderungen, vom 1. November bis einschl. Dezember 1817 vereint verblieben. Das 2. Bataillon kehrte nach der Revue zunächst in sein, seit dem Mai innegehabtes Cantonnement Naives zurück, marschirte jedoch den 26. September nach Thionville, um das nach dem Vaterlande zurückkehrende 3. Ostpreussische Infanterie-Regiment daselbst abzulösen. Später vom 29. Infanterie-Regiment abgelöst, rückte das Bataillon am 5. October wiederum in die Cantonnements bei Naives. Hier wieder angelangt, setzte das Regiment mit nicht minderem Eifer seine Exercitien fort, wobei die Schießübungen nach der neuen Instruction vom 20. Mai 1817 vorzugsweise berücksichtigt wurden.

Am 1. September ward der 1. Brigade der Oberst von Uttenhofen als Commandeur vorgefetzt. Die Brigade bestand aus dem 7. (2. Westpreussischen) Infanterie-Regiment, dem 18. (3. Westpreussischen) Infanterie-Regiment, dem 2. Jäger-Bataillon und dem 6. (Neumärktischen) Dragoner-Regiment.

Am 29. December traf der erste polnische Ersatz aus dem Großherzogthum Posen beim Regiment ein.

## II.

**Veränderte Armee-Eintheilung. — Letzte Revue in Frankreich.  
Rückmarsch in die Garnisonen. — Seine Königliche Hoheit der Chef zum ersten Mal an der Spitze des Regiments.**

Das Jahr 1818 verlief im Allgemeinen in ähnlicher Weise wie die vorhergehenden Jahre nach dem Feldzuge. Das letzte niederschmetternde Unglück der französischen Waffen und der Ernst der Maßregeln der verbündeten Völker verbürgten den Frieden um so mehr, als Napoleon, in seinem fernen Verbannungsort, dem Getriebe der Weltereignisse vollständig entzogen war. Der Thron der Bourbonen hatte wieder seine Befestigung erhalten, und auch die übrigen Staaten, welche den Stürmen der nahen Vorzeit unterlegen waren, benutzten die Wiederkehr des Friedens zu ihrer Neugestaltung. Das geliebte Vaterland ging diesen allen in eifrigster und durchgreifendster Weise voran. Unausgesetzt widmete der König der Armee seine Fürsorge und schuf aus ihr, so wie ein mannhaftes Kämpfen und der endliche Sieg sie entfaltet hatte, die neuen Säulen seines angestammten Thrones. Obschon dem Vaterlande fern, nahm das Regiment dergestalt doch in geräuschloser Weise an den Segnungen Theil, die die Zeit herbeiführte.

Die Sehnsucht nach dem heimischen Heerde ward durch das Gebot der Nothwendigkeit leicht überwunden.



Den 21. Januar 1818 wohnten die in Bar-le-Duc stehenden Offiziere einer für den König Ludwig XVI. daselbst veranstalteten Todtenfeier bei.

Für die am 16. Februar aus Schlesien beim Regiment eingetroffenen 301 Mann Ersatz gingen am 26. Februar eine gleiche Anzahl Mannschaften als Kriegs-Reserve nach der Heimath zurück.

Am 9. März verließ das gesammte Regiment seine bisherigen Cantonnements und bezog neue Standquartiere in und um St. Mihiel, Bigneulles und Hattonchatel.

Von hier aus nahm es im Monat Mai an den bei Spada abgehaltenen Uebungen der Truppen des Corps Theil und hatte durch angestrengte Märsche manches Ungemach zu überwinden. Durch einen kriegsministeriellen Erlaß wurde von jetzt an das bisherige 4. Armee-Corps, dem das Regiment zugehörte, als das 5. geführt. Hiernach änderten sich wiederum die Abzeichen der Uniform des Regiments. Ebenfalls im Monat Mai wurde protokollarisch, durch eine besondere Commission, die Reihenfolge der 64 Erbberechtigten zum Eisernen Kreuz 2. Klasse festgestellt. Seine Königliche Hoheit, der Chef des Regiments, wurde in dieser Zeit zum Generalmajor befördert und höchstdemselben durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. Mai, während der Reise Seiner Majestät des Königs nach Rußland, die obere Leitung der Militair-Angelegenheiten übertragen.

Dem Abmarsch des Regiments aus Frankreich ging noch eine große Revue vor Seiner Majestät dem Könige voraus. Behufs derselben rückte das Regiment am 11. October in Cantonnements in und bei Sedan. An gleichem Tage ging durch den Feldmarschall Wellington den Truppen die Nachricht zu, daß ihnen der Abmarsch nach dem Vaterlande bevorstände. Die Franzosen nannten die abgehaltene Revue daher la revue du départ. Den 25. trafen Ihre Majestäten der König und der Kaiser von Rußland in Sedan ein. Am 26. war Parade und Manöver auf dem Exercirplatze bei Donchery. Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl, der Kronprinz der Niederlande und die Großfürsten Constantin und Michael von Rußland waren im Gefolge der hohen Monarchen. Die Musik des Regiments hatte die Ehre, bei der königlichen Tafel zu spielen, und Seine Majestät der König gaben bei dieser Gelegenheit dem Musikcorps Seine hohe Zufriedenheit zu erkennen. Der Großfürst Michael nahm einen, vom Kapellmeister Lange componirten Geschwindmarsch mit nach Rußland, der sich eines ungetheilten Beifalls erfreute und in die Zahl der Armeemärsche, die das Regiment fast ausschließlich bis zum Jahre 1822 benutzte, aufgenommen wurde.

Den 27. October rückte das Regiment nach den Cantonnements in und bei St. Mihiel zurück. Seine Majestät versicherten vor Allerhöchst Ihrer Abreise die Truppen Ihrer Zufriedenheit, und in herzlichsten Worten nahm in einem Schreiben vom 2. November der General Graf Bieten Abschied von den Truppen.

Am 11. November trat endlich das Regiment seinen Marsch in die Heimath an, traf den 13. in Thionville ein, wo es bis zum 14. blieb, sich versammelte und sodann den 16. bei Schredlingen die preussische

Grenze überschritt. Der Regiments-Commandeur ließ an den Grenzpfählen das Regiment halten und brachte, nach einer kurzen ergreifenden Anrede, Seiner Majestät dem Könige und dem Vaterlande ein dreimaliges Hurrah. Darauf wurde der Marsch fortgesetzt. Das Regiment passirte dergestalt Saarlouis, Tholey, Birlenfeld, Kirn, Simmern, Boppard. Den 24. waren dem Regiment Coblenz und Ehrenbreitstein als Marschquartiere zugebacht. Das 1. und Füsilier-Bataillon traten den Marsch gemeinsam an und begegneten hierbei Ihrer Majestät, der Kaiserin-Mutter von Rußland, welche ebenfalls auf der Reise dahin begriffen war. Der Regiments-Commandeur ließ die Bataillone einschwenken und unter einem dreimaligen Hurrah präsentiren. Vor Coblenz wurde, da auch Ihre Königlichen Hoheiten, der Kronprinz und der Chef des Regiments, Prinz Wilhelm, sich daselbst befanden, zum festlichen Einmarsch der Paradeanzug angelegt. Seine Königliche Hoheit, der Chef, setzten sich hierbei zum ersten Mal an die Spitze der genannten beiden Bataillone des Regiments und führten sie in Parade bei der Kaiserin-Mutter und dem Kronprinzen vorüber. Das 2. Bataillon marschirte später für sich allein durch Coblenz. Während des 24. und 25. verblieb das Regiment in Coblenz, Ehrenbreitstein und Umgegend. Den 26. wurde der weitere Marsch über Montabaur, Limburg, Braunfels, Gießen, Grünberg, Alsfeld, Hersfeld, Verla, Eisenach nach Gotha fortgesetzt, woselbst das Regiment am 9. December eintraf.

Am 14. December marschirten das 1. und Füsilier-Bataillon in Erfurt bei Seiner Excellenz dem General von Kleist vorbei. Nach Beendigung des Vorbeimarsches ließ sich der verehrte General die Mannschaften vorstellen, welche die Kurländische Campagne und die Schlacht von Culum mitgemacht hatten, und wendete ihnen die wohlwollendste Ansprache zu.

Die bisher dem Regiment aggregirt gewesenen Offiziere wurden, bei dem weiteren Marsch desselben, in Torgau dem 14. Infanterie-Regiment als aggregirt überwiesen.

Gleichzeitig ging am 14. December die Allerhöchste Cabinets-Ordre ein, wonach die aus Frankreich zurückkehrenden Truppen nach dem Eintreffen in die Friedens-Garnisonen demobil gemacht werden sollten. Den 16. December wurde in Wittenberg eingerückt und nächst dem über Treuenbriegen und Belitz der Marsch nach Potsdam fortgesetzt.

Am 20. December rückte, auf den directen Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Chefs, das Regiment im Marschanzuge in Potsdam ein, und Seine Königliche Hoheit führte das gesammte Regiment in Person im Lustgarten bei Seiner Majestät dem Könige vorbei. Am folgenden Morgen, den 21., wurde von Potsdam abmarschirt und um 1 Uhr, abermals unter Anführung Seiner Königlichen Hoheit, durch das Brandenburger Thor in Berlin eingerückt. Unter den Linden nahm das Regiment eine Paradeaufstellung in Linie, an welcher Seine Majestät der König, während eines anhaltenden begeisterten Hurrahrufes, entlangritt. Bei dem Königlichen Palais wurde sodann nochmals vor dem geliebten Monarchen vorbeimarschirt. Während seines mehrtägigen Aufenthalts in Berlin marschirte am 24. das Regiment, auf Allerhöchsten Befehl, in der Behrenstraße bei seinem früheren Commandeur, dem Generalleutenant von Pirch I., vorbei

und stellte sich dann zum Empfang Ihrer Kaiserlichen Majestät, der Kaiserin-Mutter von Rußland, auf der Charlottenburger Chaussee und auf dem linken Flügel der Gardetruppen auf, mit welchen es, nach dem Eintreffen der Kaiserin, in Colonne beim Königl. Schloß vorbeimarschirte. Erst am 27. marschirte das Regiment von Berlin ab, wiederum von Seiner Majestät, den Königl. Prinzen und Prinzessinnen in Augenschein genommen und von Seiner Königl. Hoheit dem Chef bis Friedrichsfelde begleitet und dort gnädigst verabschiedet.

Der Marsch wurde nun über Münchenberg, Frankfurt a. O. und Crossen fortgesetzt. Am 4. Januar 1819 wurde bei Groß-Lessen die schlesische Grenze überschritten und das Regiment in Grünberg, der ersten Stadt dieser Provinz, mit Begeisterung aufgenommen. Den 5. kam das Regiment nach Neusalz und Gegend. Den 6. hatte das 1. Bataillon, vor dem Eintreffen in seine zukünftige Garnison, sein letztes Marschquartier in Klein-Tschirnau. Das 2. und Füsilier-Bataillon, welche sich nunmehr nach Schweidnitz und Liegnitz, ihren ferneren Garnisonorten, getrennt in Marsch setzten, wurden an diesem Tage durch die neuen Divisions- und Brigade-Commandeure, den Generallieutenant von Dobschütz und Generalmajor von Clauswitz, bei Neustädtel besichtigt. Am 10. Januar traf das Füsilier-Bataillon in Liegnitz, den 13. das 2. Bataillon in Schweidnitz ein.

Der Regimentsstab und das 1. Bataillon rückten am 8. Januar in Glogau ein.

Das Regiment wurde von jetzt an demobil, die Kriegsreserve und Trainknechte wurden entlassen, zugleich aber Rekruten eingestellt. Die Königl. Pferde wurden an die Artillerie abgegeben. Der Etat des Bataillons wurde auf 22 Offiziere, 49 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 4 Chirurgen, 500 Gemeine, 1 Büchsenmacher festgesetzt. Das 1. Bataillon zählte neben einer gleichen Anzahl von Gemeinen 25 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 23 Spielleute, 5 Chirurgen.

Dieser Etat wurde bis zum 1. Januar 1820 beibehalten. Die dem 14. Regiment aggregirten Offiziere wurden wieder dem diesseitigen Regiment in gleichem Verhältniß zugewiesen. Im October des Jahres 1819 wurde abermals ein Theil der gebienten Leute zur Kriegsreserve entlassen und die dadurch entstandenen Ausfälle durch Rekruten ersetzt.

---

# Achter Abschnitt.

## Don der Rückkehr in die Garnisonen 1819 bis zum Jahre 1848.

### I.

**Aufstellung der Gedächtnistafeln. — Parade bei Rapsdorf. — Tod des  
Feldmarshalls Fürsten Blücher.**

In seinen Garnisonen angelangt, demobilisirt und statt der vielen treuen Kämpfer für den König und das Vaterland, welche dem heimischen Heerde wiedergegeben waren, mit einem neuen jungen Ersatz in herabgesetzter Stärke vervollständigt, kam dem Regiment der, auf französischem Boden bisher weniger deutlich ausgesprochene Friedenszustand nun erst zum vollen, klaren Bewußtsein.

Wochte die Neuheit der auf jahrelange, ehrenvolle und blutige Kämpfe folgenden Lage auch dem kampflustigen, hochstrebenden, durch ungewöhnliche Kraftäußerungen der Kleinlichkeit entwöhnten Krieger nicht sogleich Befriedigung gewähren, so war sich doch das Regiment in allen seinen Theilen des Einen klar bewußt, wie es die Ehre und den Ruhm, den es sich erworben, auch in der veränderten Lage zu pflegen und zu überwachen und als heiliges Erbtheil dem neuen Geschlecht einzupflanzen habe.

Das Regiment gehörte von jetzt an der 10. Division und 10. Infanterie-Brigade, und mit dieser dem vom General Graf Zieten geführten schlesischen General-Commando an.

Im Mai 1819 wohnte das Regiment der ersten Frühjahrs-Divisions-Übung zwischen Liegnitz und Waldau bei. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz hielt am 12. Juni in Glogau und am 27. in Schweidnitz Parade über die Garnison dieser Festungen ab, welcher das 1. und 2. Bataillon des Regiments beimohnten.

Am 18. Juni 1819 fand mit großer Feierlichkeit die Aufstellung der Gedächtnis-Tafeln des 7. und 18. Infanterie-Regiments in der Garnison-Kirche zu Glogau statt. Jedes der auswärtigen Bataillone entsandte hierzu einen Offizier, 2 Unteroffiziere, 4 Gemeine jeder Compagnie, welche aus

den Inhabern des Eisernen Kreuzes gewählt waren. Zum Beginn der Feier waren die Truppen den 18., früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr, auf dem Exercierplatz zur Parade aufgestellt. Die Besitzer des Eisernen Kreuzes standen vor der Mitte ihrer Regimenter. Die Offiziere im 1., die Unteroffiziere im 2. und die Gemeinen im 3. und 4. Gliede, die Besitzer des Eisernen Kreuzes 1. Klasse auf dem rechten Flügel jedes Gliedes. Um sie herum bildete ein jeder Truppentheil einen Kreis, in dessen Mitte der Regiments-Commandeur trat, um die Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes und die Namen der Inhaber dieses Ehrenzeichens, sowie der für das Vaterland gefallenen Krieger des Regiments laut zu verkünden.

Hiernach stellten sich die Truppen in Paradeaufstellung auf, die Inhaber des Eisernen Kreuzes auf dem rechten Flügel eines jeden Bataillons. Es wurde präsentirt, und der General-Lieutenant von Dobschütz brachte Seiner Majestät ein dreimaliges Hurrah aus.

Vom Exercierplatz wurde nach der Garnison-Kirche marschirt. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes erhielten die nächsten Plätze am Altar, neben welchem die Fahnen unseres 1. Bataillons und des 1. Bataillons 18. Infanterie-Regiments standen. Nach der Predigt wurden die bereit gehaltenen Ehrentafeln von jungen Mädchen bekränzt und sodann an beiden Seiten des Altars befestigt.

Nach dem Gottesdienst stellten sich abermals die Truppen zur Parade auf dem Marktplatz auf und marschirten bei dem General von Dobschütz und den hinter ihm stehenden Inhabern des Eisernen Kreuzes vorbei.

Die nächste Feierlichkeit, die das Regiment beging, war die des Geburtsfestes Seiner Majestät am 3. August. Zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder im Vaterlande begangen, wurde dieselbe bei allen Bataillonen mit Aufbietung aller Mittel aufs Glänzendste und Freudigste vollzogen.

Im September fand eine große Herbstübung bei Rapsdorf statt, zu der das Regiment ebenfalls herangezogen war. Es gab bei dieser Gelegenheit am 5. die Königswache in Rapsdorf, und ward die Fahne des 2. Bataillons dieser Wache zugetheilt. Den 6. war große Parade und Corpsmanöver vor Seiner Majestät. Am 8. war Feldmanöver. Die bei Krieblowitz, dem Wohnsitz des Feldmarschalls Fürsten Blücher, auf Vorposten stehenden Truppen durften in der Nacht, wegen des bedenklichen Gesundheitszustandes des erkrankten hochgefeierten Greises, nicht schießen.

Den 12. September schied dieses echte große Preußenherz, welches dem Tode auf dem Schlachtfelde so oft getrogt hatte, vom irdischen Dasein.

Das Andenken des unvergeßlichen Helden wurde durch eine achttägige Armeetrauer geehrt.

Während der Revue bei Rapsdorf erhielt das Regiment von seinem hohen Chef mit nachstehendem gnädigen Schreiben die noch beim Regiment befindliche Muhamedsfahne zum Geschenk.

„Ich habe meinem untergebenen 7. Regiment, um demselben einen Beweis meiner Zufriedenheit über seine Führung zu geben, eine Muhameds-

fahne bestimmt und wünsche, daß solche zu meinem Andenken dem Regiment verbleiben möge. Bei Uebersendung derselben und dem Ersuchen, dem Regiment solches bekannt zu machen, benutze ich zugleich gern diese Veranlassung, um Ihnen erneut meine besondere Achtung zu versichern.

Berlin, den 17. September 1819.

gez. Wilhelm."

An  
den Oberst von Seibitz.

## II.

Stats-Veränderungen. — Besichtigung durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen. — Herbstübung bei Berlin. — Regiments-Bibliothek. — Dienstausszeichnungen. — Große Herbstübungen.

Der folgende Zeitraum brachte, als bemerkenswerth für die äußeren Verhältnisse des Regiments, mit dem 2. Januar 1820 eine abermalige Verminderung des Stats, welche fortan bis zum Herbst 1830 Bestand hatte.

Hiernach verblieben

|                |          |           |          |          |           |           |
|----------------|----------|-----------|----------|----------|-----------|-----------|
| dem 1. Batll.: | 25 Offz. | 50 Uffz.  | 23 Spfl. | 3 Chir.  | 1 Bchjnm. | 480 Gem.  |
| " 2. "         | 22 "     | 49 "      | 13 "     | 4 "      | 1 "       | 480 "     |
| " Füß.-Bat.:   | 22 "     | 49 "      | 13 "     | 4 "      | 1 "       | 480 "     |
| <hr/>          |          |           |          |          |           |           |
|                | 69 Offz. | 148 Uffz. | 49 Spfl. | 11 Chir. | 3 Bchjnm. | 1440 Gem. |

Die Kriegsreserven wurden alljährlich nach den beendeten Herbstübungen Ende September entlassen und die Rekruten erst Anfangs April des nächsten Jahres eingestellt. Der Winter-Stat, vom 1. October bis 1. April, betrug demnach nur 312 Gemeine für jedes Bataillon und wurde, außer der Kriegsreserve, durch Königliche Beurlaubung herbeigeführt. Seit dem Jahre 1825 blieben, vom 1. April bis 16. Mai jeden Jahres, noch 40 Gemeine für jedes Bataillon auf Königlichem Urlaub, so daß der volle Sommer-Stat mit 480 Gemeinen für jedes Bataillon erst mit dem 16. Mai eintrat.

Am 21. Januar 1820 wurde durch eine Wahl-Commission die Reihenfolge der 96 Erbberechtigten zum Kaiserlich russischen St. Georgen-Orden bestimmt. Auch wurden im Jahre 1820 die nachstehenden Bezirke für das dem Regiment unter gleicher Nummer zur Bestellung der Rekruten zugeheilte Landwehr-Regiment festgestellt und zwar:

|         |                            |                        |
|---------|----------------------------|------------------------|
| für das | 1. Bataillon (Schweidnitz) | 7. Landwehr-Regiments, |
| " "     | 2. " (Hirschberg)          | 7. " " und             |
| " "     | 3. " (Zauer)               | 7. " "                 |

die Kreise Liegnitz, Zauer, Goldberg-Hainau, Schönau, Hirschberg, Volkshain, Landeshut, Waldenburg, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach und Nimptsch.

Ebenso trat die Auflösung der Garnison-Bataillone und Umformung derselben in Regiments- und Divisions-Garnison-Compagnien ein. Die 7. Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie wurde in der Stärke von

- 1 Capitain,
- 1 Premier-Lieutenant,
- 1 Seconde-Lieutenant,
- 10 Unteroffizieren,
- 2 Spielleuten und
- 88 Gemeinen

aus Halbinvaliden gebildet. Sie erhielt Glogau als Garnison und die Uniform des Regiments, jedoch mit weißen Knöpfen.

Schon am 22. Februar wurden die bisherige 10. Division und 10. Brigade die 9. Division und 9. Brigade und traten von dem, nunmehr als 6. Armeecorps bezeichneten, Schlesiſchen Armeecorps zu dem, unter die Befehle des General-Lieutenants von Röder gestellten 5. Armeecorps über, dessen Stab in Posen garnisonirte.

Das 18. Infanterie-Regiment schied aus seinem bisherigen Brigade-Verbande mit dem 7. Infanterie-Regiment, wogegen das 6. Infanterie-Regiment in denselben eintrat und die Garnison des 18. Infanterie-Regiments einnahm.

Im Monat Mai nahm das Regiment an den, in diesem Jahre zum letzten Male stattfindenden Frühjahrsübungen der Division bei Neustädte! Theil.

Mitte August besichtigte Seine Königliche Hoheit der Chef alle drei Bataillone.

Am 29. Mai des Jahres 1821 wurde der bisherige Commandeur des Regiments, Oberstlieutenant von Seidliz, zum Commandeur der 8. Infanterie-Brigade befördert und dagegen dem bisher beim Generalstabe aggregirten Obersten von Steinäcker das Regiment verliehen.

Die Herbstübungen der Division fanden im Jahre 1821 bei Gubrau statt.

Im Jahre 1822, als die 9. Division, und mit ihr das Regiment, die Auszeichnung genoß, zur Herbstübung nach Berlin beordert zu werden, erkrankte der Regiments-Commandeur und konnte den Uebungen nicht mehr beiwohnen. Zunächst versammelte sich die Division in der Umgegend von Grünberg zu einer Vorübung. Das Regiment bezog am 15. August in der Nähe dieser Stadt Quartiere und marschirte den 27. von da über Crossen und Frankfurt a. Oder nach Berlin. Den 7. September rückte das Regiment unter Führung des ältesten Stabsoffiziers, des Oberstlieutenants von Tempſky, in Berlin ein und marschirte, noch ehe es Quartier nahm, auf dem Schloßplatz vor Seiner Königlichen Hoheit dem Chef vorbei. Noch an demselben Tage wurde das gesammte Offizier-Corps bei Seiner Königlichen Hoheit zur Tafel befohlen. Seine Majestät der König und die erlauchten Mitglieder der Königlichen Familie speisften mit an der Tafel, die im Rittersaal und den angrenzenden Gemächern aufgeschlagen war. Die Kapelle des Regiments musicirte.

Nach aufgehobener Tafel traten Seine Majestät der König in väterlichster Huld unter die Offiziere des Regiments und unterhielten sich mit ihnen auf's Gnädigste und Angelegenste. Nicht weniger herablassend zeigten sich Seine Königliche Hoheit der Prinz.

Den 9. September fand die gemeinsame große Parade des Gardecorps und der 9. Division statt. Seine Königliche Hoheit führten das Regiment bei Seiner Majestät dem Könige vorbei.

Am 10. September war Corpsmanöver, wobei die Division die Avantgarde bildete. Am 11., als am Ruhetage, ging die betäubende Nachricht ein, daß der Commandeur des Regiments in der Nacht vom 10. zum 11. in Sieversdorf bei Frankfurt a. Oder gestorben sei.

Den 12., mit Beginn der dreitägigen Feldmanöver, rückte das Regiment wieder von Berlin ab. Es wurde als 3. Brigade in sechs kleine Bataillone formirt, unter die Befehle des Generals von Clausewitz gestellt und nach der Generalidee dem Oder-Corps zugetheilt. Den 12. September bivakirte es bei Wartenberg und den 13. bei Seefeld. Nach Beendigung des Manövers, am 14., versammelte Seine Königliche Hoheit der Chef das Offiziercorps und sagte ihm, wie auch dem Regiment, Lebemohl.

Hiernach wurde der Rückmarsch sofort angetreten. Das 1. Bataillon traf den 30. September in Glogau, das 2. den 7. October in Schweidnitz und das Füsilier-Bataillon am 3. October in Liegnitz ein.

Im October wurde auch die Regiments-Garnison-Compagnie von Glogau nach Schweidnitz verlegt.

Den 17. November fand zur Feier der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des Königs in allen Garnisonen des Regiments Gottesdienst und große Parade statt.

Nach einer Cabinets-Ordre vom 10. März fielen die Provinzial-Bezeichnungen der Regimenter fort, so daß unser Regiment von jetzt an nur als 7. Infanterie-Regiment bezeichnet wurde.

Am 27. April verliehen Seine Majestät dem Regiment ein Gnadengeschenk von 1000 Thalern zur Bildung einer Regiments-Bibliothek.

Bei der im August 1823 stattgehabten Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August zu Glogau fand vor diesem ein Exerciren der Garnison statt, zu der auch unser 1. Bataillon gehörte.

Im Herbst fand die alljährliche größere Truppenübung in der Division bei Glogau statt.

Das Jahr 1824 brachte dem Regiment wiederum die Auszeichnung, vor den Augen Seiner Majestät zu erscheinen, indem Allerhöchstderselbe eine große Truppenübung in Schlesien abhielt. Die Truppen der 9. Brigade wurden hierzu schon am 1. August zusammengezogen.

Später wurde das gesammte 5. Armeecorps bei Liegnitz versammelt und daselbst am 8. September von Seiner Majestät dem Könige bei Lindenbusch Parade abgenommen. Es wurde hier zum ersten Mal in Compagnie-Front vorbeimarschirt, wobei Seine Königliche Hoheit der Chef sich an die Spitze des Regiments setzte. Unmittelbar nach der Parade fand ein Corpsmanöver statt, und an gleichem Tage Nachmittags veran-



staltete die Stadt Liegnitz ein großes Fest auf dem Haag, wobei eine jede Compagnie des Regiments, als Gast der Stadt, ein Zelt erhielt. Die Offiziere und Mannschaften wurden auf's Beste bewirthet. Die gleichfalls von der Stadt eingeladenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, unter ihnen der damalige Großfürst, spätere Kaiser Nikolaus I., verweilten mehrere Stunden bei dieser Festlichkeit.

Den 9. fand ein Manöver mit markirtem Feind, und den 10. ein Feldmanöver der 9. gegen die 10. Division statt.

Der Chef des Regiments widmete auch während dieses Manövers dem Regiment seine volle Aufmerksamkeit. Nach demselben gab Seine Majestät den Truppen Seine hohe Zufriedenheit zu erkennen.

Am 11. und 12. hatten die Truppen Ruhetage, worauf am 13., 14. und 15., ohne Weisheit der hohen Herrschaften, die Feldmanöver fortgesetzt wurden. Sie endeten am 15. mit Anbruch des Tages bei Kloster Wahlstatt, nach einem vorher vollführten Nachmarsch. Am 17. wurde der Rückmarsch in die Garnisonen angetreten.

Das Jahr 1825 brachte der gesammten Armee eine der wichtigsten Stiftungen, nämlich die des Offizier-Pensionsfonds.

Am 25. Juni dieses Jahres wurde Seine Königliche Hoheit der Chef zum General-Lieutenant befördert.

Nach Beendigung der in dem genannten Jahre bei Glogau abgehaltenen Regiments- und Divisions-Uebungen rückte am 17. September das 1. Bataillon von Glogau nach Schweidnitz ab, woselbst es den 22. eintraf und von nun an während einer längeren Zeit mit dem 2. Bataillon vereint garnisonirte.

Den 30. December 1825 wurde zum Andenken an den dahingeshiedenen Kaiser Alexander von Rußland die Trauer angelegt.

Im Januar 1826 erfolgte die erste Herausgabe der von Seiner Majestät gestifteten Dienstauszeichnungskreuze und Dienstauszeichnungen beim Regiment. Es erhielten:

|     |           |     |                               |           |
|-----|-----------|-----|-------------------------------|-----------|
| 13  | Offiziere | das | Dienstauszeichnungskreuz,     |           |
| 120 | Mann      | die | Dienstauszeichnung I. Klasse, |           |
| 39  | "         | "   | "                             | II. " und |
| 11  | "         | "   | "                             | III. "    |

Von der Garnison-Compagnie des Regiments erhielten:

|     |          |     |                               |           |
|-----|----------|-----|-------------------------------|-----------|
| 1   | Offizier | das | Dienstauszeichnungskreuz,     |           |
| 104 | Mann     | die | Dienstauszeichnung I. Klasse, |           |
| 20  | "        | "   | "                             | II. " und |
| 3   | "        | "   | "                             | III. "    |

Die Regiments-Uebung fand in diesem Jahre bei Schweidnitz, die Divisions-Uebung bei Wohlau statt.

Am 3. April 1827 fand in den Garnisonen des Regiments eine Parade und Gottesdienst zur Feier der Genesung Seiner Majestät des Königs statt. Am 22. Juni besichtigte Seine Königliche Hoheit der Chef das

Füsilier-Bataillon in Liegnitz, und den 23. das 1. und 2. Bataillon und die Garnison-Compagnie in Schweidnitz. Seine königliche Hoheit erschien bei solchen Gelegenheiten stets in der Uniform des Regiments und legte bei Besichtigung des Füsilier-Bataillons selbst einen Säbel an und sprach bei allen Bataillonen Seine Zufriedenheit aus.

Am 4. Juni 1828 verlor das Füsilier-Bataillon durch einen plötzlichen Tod seinen Commandeur, den Major von Witten. Er war der letzte Offizier, welcher noch seit Stiftung des Regiments den Reihen desselben erhalten war.

Die Vorbereitungen zu der für die Schlesiſchen Armee-Corps im Jahre 1828 anberaumten großen Königsrevue riefen das Füsilier-Bataillon am 29. Juli zu einer 14tägigen Regiments-Uebung nach Schweidnitz. Am 13. August exercirte das Regiment bei Jauer in der Brigade und rückte sodann vom 21. bis 29. August in ein zum ersten Mal wieder in Gebrauch kommendes Zelzlager, welches zwischen Koischwitz und Klemmerwitz bei Liegnitz für das 5. Armee-Corps eingerichtet war.

Am 29. wurde das Regiment durch das 37. Infanterie-Regiment im Lager abgelöst und bezog dessen Cantonnements bei Liegnitz.

Den 31. versammelte sich das gesammte Armee-Corps bei Wahlstatt, behufs der Fahnenweihe des 37. Infanterie-Regiments, zu einem feierlichen Gottesdienste, welchem eine Parade folgte.

Den 1. September traf Seine Majestät der König in Liegnitz ein und ließ am 2. bei Wahlstatt das Armee-Corps vor sich vorbeimarschiren. Das darauf folgende Corps-Manöver unterblieb wegen des heftigen Regens und wurde demnach erst am 3. ausgeführt. Den 5. und 6. marschirte das Armee-Corps nach der Gegend von Striegau, von wo aus am 8. und 9. die Feldmanöver gegen das, von Breslau heranrückende, 6. Armee-Corps ausgeführt wurden.

Ueher das Regiment nach dem am 8. beendeten Manöver ins Bivall rückte, besichtigte Seine königliche Hoheit der Chef dasselbe in der Nähe des Dorfes Hohenposeritz, und zwar zu Fuß.

Am 9. schlossen diese gemeinschaftlichen großen Uebungen. Es war dem Regiment dabei gelungen, sich eine gnädige Beurtheilung zu erwerben, wovon die nachstehende, auszüglich folgende Cabinets-Ordre, d. d. Contradswalde den 9., Zeugniß giebt:

„Von den Linien-Regimentern, welche alle auf gleicher lobenswerther Stufe stehen, hat sich das 7. und 19. Infanterie-Regiment und die 9. Cavallerie-Brigade, in Hinsicht auf äußere Haltung, vortheilhaft bemerkbar gemacht.“

Der Regiments-Commandeur Oberst von Bornitz erhielt nach beendeter Revue den Rothen Adler-Orden 3. Klasse.

Den 10. wurde der Rückmarsch in die Garnisonen angetreten. Am 12. wurde dem 1. und 2. Bataillon des Regiments nochmals das Glück zu Theil, Seiner Majestät dem Könige vorgestellt zu werden, da Allerhöchstderjelbe auf der Reise nach Fischbach die Garnison Schweidnitz passirte.

Am 11. Juni des Jahres 1829 vermählte sich Seine königliche Hoheit

der Chef des Regiments mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Sachsen-Weimar, wobei es dem Offizier-Corps des Regiments vergönnt war, durch eine Abordnung aus seiner Mitte dem hohen Paare in Berlin selbst seine Glückwünsche auszusprechen.

In demselben Monat wurde fast ganz Schlesien durch einen lange anhaltenden Regen mit großen Ueberschwemmungen heimgesucht. Die bei Schweidnitz vorbeisießende und mit starkem Gefälle von dem nahen Culengebirge herabkommende Weisritz richtete bei diesem Orte die gewaltigsten Verwüstungen an und erreichte eine seit Jahrhunderten nicht dagewesene Höhe. Nachdem sie in den vorliegenden Ortschaften ganze Gehöfte zerstört, die stärksten Bäume entwurzelt, ganze Landstrecken mit Menschen und Vieh fortgespült hatte, prallten ihre wüthenden Wogen dergestalt gegen die dicht vor Schweidnitz gelegene massive Brücke, daß inmitten derselben ebenfalls zwei Joche zum Einsturz gebracht wurden.

Die Commandantur hatte zur Sicherung der Brücke Mannschaften der Garnison auf dieselbe postirt, welche mit diesem Einsturz in den Wellen begraben wurden. Einige wurden durch die aufopfernde Hülfe mehrerer Offiziere und Mannschaften gerettet. Drei Musketiere des Regiments, Franke, Schubert und Steckel, fanden dabei ihren Tod.

Das ausgezeichnete Benehmen der Offiziere und Mannschaften bei der verführten Lebensrettung ihrer Kameraden fand lohnende Anerkennung:

Die Seconde-Lieutenants von Knobelsdorff, Groß und Bolze II., die Musketiere Sadgräber, Steiger I., Steiger II., Lriebmacher, Walter, Neumann, Leichmann und Götsch des Regiments, die sich dabei ausgezeichnet, erhielten eine Königliche Belobigung.

Wegen der großen Wasserschäden fanden im Herbst 1829 keine Zusammenziehungen der Truppen in größeren Massen statt, dagegen wurden, unter persönlicher Leitung des Divisions-Commandeurs General-Lieutenants von Grolman, achttägige Felddienstäbungen, und zwar vom 18. bis 30. August, in der Gegend von Glogau, Poltkwiz, Kaudten und Rübén ausgeführt.

### III.

Commando nach Fischbach. — Hohe Besichtigungen. — Unterbrochene Herbstübung. — Marsch nach Glogau. — Marsch nach dem Großherzogthum Posen. — Besetzung desselben. — Ausbruch der Cholera. — Rückkehr in die Garnisonen.

Ohne Vorahnung der nahen politischen Verwickelungen wurde das Jahr 1830 auch vom Regiment angetreten. Es genoß im Laufe desselben die Auszeichnung, während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland im Schloß Fischbach, eine

Ehrenwache dahin zu geben, zu welchem ausgewählten Commando der Premier-Lieutenant von Thadden und der Lieutenant von Kreckwitz II nebst 4 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 38 Gemeinen und dem Musikcorps des Regiments ausersehen wurden. Das Commando hielt sich vom 3. bis 20. Juni in Fischbach auf und erfreute sich der Huld der hohen Herrschaften, welche sich selbst den Freuden dieses ländlichen Aufenthalts mit ganzer Befriedigung hingaben. Der Premier-Lieutenant von Thadden wurde mit dem St. Annen-Orden 3. Klasse begnadigt, und die gesammte Mannschaft reich von Ihrer Majestät der Kaiserin beschenkt.

Auf seiner Reise nach Fischbach besichtigte Seine Königliche Hoheit der Chef, am 4. Juni, das Füsilier-Bataillon in Liegnitz und gab demselben Seine Zufriedenheit zu erkennen.

Am 5. gaben die Musketier-Bataillone eine Ehrenwache vor Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, welche auf ihrer Reise nach Fischbach auch Schweidnitz berührte. Vor der hohen Frau passirte auch Seine Majestät der König diese Festung, wobei die Aufstellung der Truppen der Garnison auf dem Glacis angeordnet und auch dem 1. und 2. Bataillon des Regiments die Ehre wurde, von Allerhöchst Demselben besichtigt zu werden.

Am 17. kam Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf Ihrer Rückreise abermals durch Schweidnitz und ließ sich das Offizier-Corps vorstellen.

Am 19. langte Seine Königliche Hoheit der Chef in Begleitung Seiner hohen Gemahlin ebendasselbst an. Die beiden Bataillone hatten auf dem Exercirplaz große Parade vor den hohen Herrschaften, nach welcher Seine Königliche Hoheit das Regiment im Beisein der Prinzessin nach Eigenem Commando exercirten. Wie gewöhnlich rückte das Füsilier-Bataillon am 24. August zur Regiments-Uebung nach Schweidnitz, und das Regiment am 2. September zur Divisions-Uebung in die Gegend von Hainau. Während dieser Uebungszeit fand nach vorhergegangenem Gottesdienst eine Parade an dem zum Gedächtniß des Gefechts von Hainau bei Baubmannsdorf errichteten Denkmale statt.

Ganz unerwartet ging den 16. September Abends der Befehl ein, daß die Uebungen der Division abgebrochen werden und die Truppen abmarschiren sollten.

Die Ereignisse in Frankreich und allerhand Gerüchte aus den polnischen Landestheilen ließen kaum an dem Eintritt ernster Verhältnisse zweifeln. In der Nacht vom 16. zum 17. langte ein Befehl an, daß das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments mit dem Stabe nach Posen marschiren sollten.

Das Füsilier-Bataillon rückte hiernach noch am 17. Nachmittags auf einige flüchtige Stunden nach seiner, seit langen Jahren innegehabten und ihm lieb und theuer gewordenen Garnison, um sodann mit dem 18. seinen Marsch zunächst nach Glogau anzutreten. Auch das 2. Bataillon des Regiments, welches die seit dem Jahre 1819 ihm zugehörige Garnison aufgeben mußte, ohne dieselbe noch einmal aussuchen zu können, marschirte am 18. auf Glogau.

Unerachtet dieser kriegerischen Ausichten wurden die ausgedienten Mannschaften der Bataillone entlassen, dagegen die Königl. Urlauber des 2. und Füsilier-Bataillons bei ihren Fahnen belassen. Demnach waren die Bataillone beim Einrücken in Glogau ein jedes 22 Offiziere, 35 Unteroffiziere, 11 Spielleute, 2 Chirurgen und 343 Gemeine stark.

Das 1. Bataillon marschirte nach Schweidnitz zurück. Das 2. und Füsilier-Bataillon trafen am 20. in Glogau ein, woselbst sie am 21. Ruhetag hatten. Am 22., Morgens 7 Uhr, traten sie ihren Weitermarsch nach Posen an und hatten eben die Oderbrücke überschritten, als der Befehl einging, daß anstatt der Bataillone unseres Regiments das 6. Infanterie-Regiment nach Posen marschiren solle. Die Spitze der Bataillone hatte soeben erst die Domwache erreicht, als ihnen diese überraschende Nachricht wurde; sie machten demgemäß sogleich Kehrt und rückten zu nicht geringem Erstaunen des Publikums und der Kameraden alsbald wieder in Glogau ein, woselbst sie verblieben. Es wurden zunächst zwar noch die Winterbeurlaubten nach dem üblichen Gebrauch entlassen und damit die Truppen auf den Etat von 80 Gemeinen für jede Compagnie gesetzt; am 7. October ging aber schon der Befehl ein, daß sich auch unser Regiment vom 1. November an auf den Etat von 61 Unteroffizieren, 17 Spielleuten, 600 Gemeinen für jedes Bataillon zu setzen habe. Gleichzeitig trafen die Königl. Urlauber wieder bei der Fahne, und am 18. November 649 Rekruten bei dem Regiment ein, welche letzteren auf Befehl des Generals von Grolman eiligst für den Zweck des Krieges ausgebildet werden mußten.

Der in möglichster Verborgenheit angesammelte Zündstoff hatte endlich seinen Ausbruch auf russischem Boden gefunden. Am 3. December ging die erste Nachricht von den in Warschau stattgefundenen Greueln und dem Ausbruch des polnischen Aufstandes in Glogau ein.

Auf die bei dem General-Commando in Posen eingegangene Nachricht dieser Ereignisse wurden die sämmtlichen Truppen des 5. Armee-Corps einschl. Landwehr sofort auf den Kriegsetat gesetzt und in die Provinz Posen berufen.

In größter Eile rüstete sich demgemäß das Regiment. Den 6., Abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr, ging der Befehl des General-Commandos an das 1. Bataillon nach Schweidnitz ab, in Eilmärschen nach Lissa abzurücken, wo die 9. Division sich zu sammeln habe; es traf am 11. in Lissa ein, während von Glogau aus das Füsilier-Bataillon am 10., das 2. Bataillon den 12. ebendasselbst anlangten. Unter der lebhaftesten Theilnahme der Einwohnerschaft rückten die Truppen aus ihren Garnisonorten. Bei Lissa bezog das Regiment Quartiere in folgenden Ortschaften: das 1. Bataillon und der Regimentsstab Lissa, das 2. Storchneft und Umgegend, das Füsilier-Bataillon Reisen und Umgegend. Mit aller Anstrengung wurde in denselben an die Ausbildung der fast noch rohen Rekruten gegangen. Des Nachts waren die Compagnien in Alarmhäusern untergebracht, während in sämmtlichen Cantonnements Vorposten wie vor dem Feinde aufgestellt waren, und ein steter Patrouillengang eingeleitet wurde.

Der General von Grolman nahm sein Divisions-Stabsquartier gleichfalls in Lissa. Von hier wurden zur Bildung des Ersatz-Bataillons des Regiments drei Premier-Lieutenants, sechs Sekonde-Lieutenants und von jedem Bataillon sechs Unteroffiziere nach Schweidnitz abgeschickt. Den Befehl über dieses Bataillon erhielt der aggregirte Major von Foller.

Das schnelle und energische Auftreten der preussischen Truppen hatte den Erfolg, daß die Ruhe in der Provinz auf eine offenkundige Weise in Nichts geführt wurde. Sie wurde mit kleineren mobilen Colonnen abwechselnd durchstreift.

Zum Inspecteur der Reserve-Bataillone wurde der bisherige Commandeur des Regiments, Oberst von Borwitz, ernannt, dagegen der Oberstlieutenant Arnould de la Perière, aggregirt dem 23. Infanterie-Regiment, mit der Führung dieses Regiments betraut.

Der genannte Commandeur traf den 21. December in Lissa beim 2. Bataillon ein. Die übrigen Bataillone des Regiments standen während dessen in Krotoschin und Zduny, von wo aus seitdem kleine, aus Infanterie und Cavallerie gemischte Colonnen nach Ostrowo, nahe der russisch-polnischen Grenze gegen Kalisch zu, vorgeschoben wurden.

Häufige Brandstiftungen in und um Krotoschin, besonders in der Nähe der Cavallerieställe und Geschütze, bekundeten die Gelüste einer im Stillen wirkenden Partei und ließen die Truppen auf ihrer Hut sein, die dadurch bei der Rauheit der Jahreszeit nicht wenig belästigt wurden.

Den 28. December wurde der Regimentsstab von Lissa nach Krotoschin, und die 2. und 3. Compagnie von da nach Zduny, wo bereits die 1. und 4. Compagnie und der Stab des 1. Bataillons einquartiert waren, verlegt. Das 2. Bataillon blieb in Lissa.

Feldbienstübungen, Schießen, Exerciren und Unterricht füllten die Zeit aus.

Am 23. Januar des Jahres 1831 rückten der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Kröben und Koblyn, und das 2. Bataillon nach Gostyn.

Da der Grenzverkehr bis jetzt noch zu vielen Mißbräuchen Anlaß gegeben hatte, trat vom 1. Februar an, durch einzelne vorgeschobene Compagnien, eine strengere Bewachung der Grenze ein. Das Regiment wurde demgemäß ebenfalls anders untergebracht, und zwar rückte unter dem 19. Februar der Regimentsstab mit der 2., 3. und 4. Compagnie nach Koschmin, während die 1. Compagnie nach Pleschen entsendet wurde. Das 2. Bataillon bezog Gostyn, die 7. Compagnie Sandberg. Das Füsilier-Bataillon blieb in Krotoschin, die 10. Compagnie kam nach Ostrowo. Am 17. Februar waren für das gesammte Regiment erst die Train-Soldaten und Pferde eingetroffen. Den 8. März rückte das Füsilier-Bataillon, nach einem beschwerlichen Marsche, bei dem schlechtesten Wege und Wetter, nach Ostrowo und Gegend, wogegen der Regimentsstab und das 1. Bataillon in Krotoczin und das 2. Bataillon in Zduny und Freishahn untergebracht wurden.

Am 11. März erhielt das Regiment die Nachricht, daß der General-

Feldmarschall Graf Sneyenau zum Oberbefehlshaber des 1., 2., 5. und 6. Armeecorps ernannt sei.

Für den General von Grolman, der sich das Schulterblatt gebrochen, erhielt General von Zastrow die Führung der Division.

Zu dem Kriege, der mit allem Ernste jenseit der Grenze entbrannt war, gesellte sich mittlerweile eine zweite verheerende Plage — die Cholera, welcher vom Regiment im Ganzen 1 Unteroffizier 3 Mann zum Opfer fielen.

Die Absperrung der russisch-polnischen Grenzen gegen diese Krankheit wurde äußerst streng gehandhabt. Das Regiment sperrte, durch kleine Cavallerie-Abtheilungen unterstützt, die Grenze von Lewkow über Olabot und Stalmierzycze bis Gluski ab.

In ihrem südlichen Ende durchschnitt sie ein äußerst sumpfiges Gelände, welches sich für den Gesundheitszustand der Truppen nicht günstig erwies und wohl die große Zahl der Fieberkranken erklärt, die sich nach und nach bei den Truppen einstellte. Im Uebrigen wurden die Anstrengungen des Dienstes von denselben mit dem frischesten Muth ertragen; die eigenthümlichen Verhältnisse erhöhten die Spannung der Gemüther, und das fremdartige Leben, welches dem Soldaten entgegentrat, gewährte dem bisher damit Unbekannten einen besonderen Reiz.

Offiziere und Soldaten sahen demnach den Aufenthalt, sowohl unmittelbar an der Grenze als in den weiter zurückgelegenen Quartieren als einen höchst angenehmen an. Die entschieden russenseindliche Stellung der polnischen Edelleute gab die einzigen Meinungsverschiedenheiten ab; sonst aber war die Gesinnung der beschirmten Provinz eine durchaus andere, als sie in späteren Zeiten sich bethätigte. Der preussische Soldat aller Grade fand noch Freundschaft und ungeheuchelte Gastlichkeit.

In der Nacht vom 19. zum 20. wurde zwischen den Hütten vom Füsilier Weigel der 12. Compagnie, der mit dem Füsilier Ostrik eine Nachtpatrouille gemacht hatte, ein Bauer todtgeschossen, der sich der Einziehung als Landwehrmann durch die Flucht nach dem Königreich Polen entzogen und sich wiederholt des Uebertritts über die Grenze schuldig gemacht hatte. Seine Excellenz der commandirende General belobte den zc. Weigel öffentlich für sein entschlossenes, diensttreues Benehmen.

Den 30. nahmen mehrere Abtheilungen des Regiments an einer großen Streifpatrouille zur Ergreifung von Fahnenflüchtigen und Vagabunden Theil, welche sich in den Waldungen an der Prosna verborgen hielten. Mit dem 1. Juni wurde die erste Postenlinie noch um eine zweite Compagnie verstärkt.

Am 23. wurde das Füsilier-Bataillon durch das 2. Bataillon, und das 3. Bataillon (Jauer) 7. Landwehr-Regiments durch das 1. Bataillon des Regiments abgelöst.

Das 1. Bataillon kam nach Ostrowo, Krempa und Groß-Wisocko, das 2. Bataillon nach Ostrowo, Kaszkow und Gegend. Auch die Grenzbesatzung ward von diesen Bataillonen gegeben.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Königs wurde so feierlich begangen, wie die Verhältnisse es nur gestatteten.

Bald nachher traf beim Regiment die Trauerbotschaft von dem in der Nacht zum 24. August erfolgten Ableben des Feldmarschalls Grafen Gneiffenau ein. Die Armee legte auf acht Tage Trauer an.

Der Gesundheitszustand der Truppen verschlimmerte sich gegen Ende August immer mehr, so daß das Regiment gegen 400 Fieberfranke hatte.

Nachdem die Reste der polnischen Armee, von den Russen gedrängt, ihren Uebertritt auf preussisches Gebiet bei Strazburg bewerkstelligt hatten, wurde der Grund für die weitere Grenzabspernung hinfällig.

Der Krankenstand des Regiments hatte sich im October noch vermehrt, und stieg die Zahl der Fieberkranken bis auf 600 Mann.

Mit dem 1. November hörte die Grenzbewachung gänzlich auf. Das 2. Bataillon marschirte den 4. nach Militsch und Sulau, der Regimentsstab und das 1. Bataillon kamen den 7. nach Zduny und Freihahn. Das Füsilier-Bataillon rückte in Gostyn und Sandberg ein.

Den 10. November trat das Regiment seinen Rückmarsch in die Garnison an. Der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon rückten am 13., das 1. Bataillon am 18. in die Garnison Glogau, das 2. Bataillon am 16. in Schweidnitz ein. Das Ersatz-Bataillon wurde am 17. in Schweidnitz aufgelöst und ein Theil der Mannschaften desselben dem Regiment einverleibt. Am 16. wurden die Kriegsreserven entlassen und die Train-Soldaten und Pferde abgegeben.

Auch unter diesen oft schwierigen Verhältnissen hatte unser Regiment voll und ganz seine Schuldigkeit gethan und sich auf's Neue die Anerkennung Seiner Majestät des Königs und seiner Vorgesetzten erworben.

Die Unteroffiziere Kleinert der 7. und Fiebig der 12. Compagnie erhielten für ihr Wohlverhalten im Großherzogthum Posen das Allgemeine Ehrenzeichen, außerdem wurde dem Regiment noch ein 3. Ehrenzeichen überwiesen, welches dem Kapellmeister Lange zuerkannt wurde.

#### IV.

Beförderungen und Ordensverleihungen. — Etats-Veränderungen.

Besichtigungen. — Herbstübungen.

Mit dem Beginn des Jahres 1832 ward der Oberst von Arnauld zum wirklichen Regiments-Commandeur ernannt. General von Grolman bekam das erledigte General-Commando des 5. Armee-Corps, dem General von Rudolphi wurde die 9. Division und dem General von Kleist die 9. Infanterie-Brigade verliehen. Um dem General von Grolman die auf's Lebendigste für ihn bestehende Verehrung zu bezeigen, wurde derselbe, bei seinem Abgange nach Posen, von dem Offiziercorps und einer Deputation von 8 Feldwebeln, 16 Unteroffizieren und 16 Gemeinen des Regiments beglückwünscht.



Eine größere Truppen-Zusammenziehung fand im Jahre 1832 nicht statt.

Im December des Jahres brach in Schweidnitz die Cholera mit großer Heftigkeit aus und forderte von dem daselbst, seit der Rückkehr aus Polen, allein garnisonirenden 2. Bataillon einen Unteroffizier und einen Gemeinen als Opfer.

Der März des Jahres 1833 brachte neue Etatsveränderungen, wonach sich die Bataillone des Regiments auf folgende Stärke setzten:

|                 |               |           |           |          |           |          |
|-----------------|---------------|-----------|-----------|----------|-----------|----------|
| das 1. Bataill. | auf 25 Offz., | 62 Uffz., | 27 Spll., | 5 Chir., | 1 Büchf., | 294 Gem. |
| das 2. "        | " 22 "        | 61 "      | 17 "      | 4 "      | 1 "       | 294 "    |
| das Füß.-Bat.   | " 22 "        | 61 "      | 17 "      | 4 "      | 1 "       | 294 "    |

Die übrigen Mannschaften, etwa 120 Mann bei jedem Bataillon, wurden unter der Bezeichnung: Kriegs-Reserve-Urlauber, bis zum Ablauf ihrer eigentlichen dreijährigen Dienstzeit, ohne Gehalt beurlaubt, wonach sie zur Kriegs-Reserve übertraten.

Am 15. Mai wurden für die dergestalt Entlassenen bei jedem Bataillon etwa 250 Rekruten eingezogen, so daß der frühere Etat beinahe wieder erreicht war. Eine wichtige Veränderung war es, daß das Regiment, welches sich bis jetzt nur durch dreijährige Freiwillige oder durch Rekruten aus Schlessen, aus dem Bereiche des 7. Landwehr-Regiments, ergänzt hatte, nunmehr ein Drittel, später sogar die Hälfte seines Ersatzes aus dem Großherzogthum Posen, und zwar aus dem Bereich der 10. Landwehr-Brigade, erhielt.

Die Erfahrung hatte bewiesen, daß die Vereinigung der polnischen Mannschaften in besondere Verbände zwar vorzügliche Soldaten bildete, dieselben aber auf eine starre Weise in ihrer Nationalität befestigte. Dem Regiment machte diese neue Veränderung, bei der es allerdings einen kräftigen, willigen und gelehrigen Ersatz gewann, anfänglich große Schwierigkeiten, da fast kein Offizier und Unteroffizier Polnisch verstand.

Mit Anfang October des Jahres 1833 setzten sich die Bataillone des Regiments auf eine gleichmäßige Winter- und Sommer-Stärke von 444 Gemeinen. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß alljährlich 200 Mann von jedem Bataillon mit zweijähriger Dienstzeit zur Reserve (von nun an nicht mehr Kriegsreserve genannt) entlassen und dagegen alljährlich ebensoviel Rekruten bei jedem Bataillon eingezogen werden sollten. Die Entlassung der Ausgedienten erfolgte bis 1837 stets Ende März, und die Einstellung der Rekruten Anfang April jeden Jahres. In dem Jahre, wo das Armeecorps Königsbrunn hatte, wurde der dafür angelegte höhere Etat durch Einstellung von 80 Reserve-Rekruten erreicht.

Am Schluß des Jahres erhielt der Bataillons-Arzt des Füsilier-Bataillons, Dr. Koch, welcher mit Genehmigung Seiner Majestät in der russischen Armee die Feldzüge in der Türkei 1828 und 1829 und in Polen 1830/31 mitgemacht hatte, den russischen St. Annen-Orden 3. Klasse.

Im Jahre 1834 wurde das 25jährige Dienstjubiläum des Kapellmeisters Lange gefeiert. Seine königliche Hoheit übersandten für den-

selben dem Regiments-Commando Ihre Büste mit nachstehendem gnädigsten Schreiben:

„Es ist Mir jetzt erst bekannt geworden, daß der Stabshauptboist Meines unterhabenden Regiments sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, Ich ersuche Sie daher, demselben nachträglich Meinen aufrichtigen Glückwunsch zu diesem freudigen Ereigniß zu bezeigen, und beikomende Büste als ein Andenken von Mir zu überreichen.

Berlin, den 3. März 1834.

gez. Wilhelm.“

Für den in den Ruhestand tretenden Generalmajor von Kleist erhielt der Generalmajor von Lückow das Commando der 9. Infanterie-Brigade.

Mit dem 13. März 1835 begann die vierwöchentliche Trauer für Seine Majestät den Kaiser Franz von Oesterreich.

Am 3. Juni besichtigte Seine Königliche Hoheit der Chef, während einer kurzen Anwesenheit in Glogau, das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments und geruhten, dasselbe dabei persönlich zu exerciren.

In diesem Jahre war wieder Königsrevue. Das Regiment vereinigte sich am 1. August bei Schweidnitz, sodann fanden vom 10. bis 19. August bei Jauer die Uebungen in der Brigade statt, und mit dem 19. wurde in das Zeltlager zwischen Reischwitz und Klemmerwitz bei Liegnitz gerückt.

Es folgten nunmehr mehrtägige Uebungen in der Division und im Corps.

Das Regiment war am 26. aus dem Lager gerückt und in Liegnitz einquartiert worden.

Den 30. trafen Seine Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen und die Gemahlin Seiner Majestät in Liegnitz ein. Die 1. Compagnie genoß die Auszeichnung, mit der Fahne des Bataillons als Ehrenwache vor der Wohnung Seiner Majestät des Königs aufgestellt zu werden. Bei dem am 31. erfolgten Eintreffen Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus ward der 5. Compagnie dieselbe Ehre vor der Wohnung Höchstdeffelden zu Theil.

Nächstdem gab das Regiment noch Ehrenwachen vor dem ebenfalls zur Revue eingetroffenen Großfürsten Michael, den Erzherzögen von Oesterreich und dem Fürsten Paskewitsch.

Die Stadt Liegnitz beherbergte, außer den vielen höchsten Herrschaften, Prinzen und Fürsten fremder Höfe, die höchsten Offiziere fast aller europäischen Heere, mit einem zahlreichen Gefolge von Offizieren aller Grade, in ihren Mauern.

Den 31. brachte die 6. Compagnie die drei Fahnen des Regiments in das Quartier Seiner Königlichen Hoheit des Chefs.

Am 1. September nahmen Seine Majestät und die anwesenden hohen Gäste die Parade ab, und Tags darauf ein Corpsmandöver in Augenschein. Die Truppen ernteten das größte Lob.

Das Offiziercorps des Regiments hatte die Ehre, am 2. September Nachmittags Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen, der Gemahlin des hohen Chefs, vorgestellt zu werden.

Am 4. rückten die Truppen zum Manöver gegen das 6. Armee-corps von Liegnitz nach der Gegend von Hohen-Bosertitz bei Striegau ab. Diese Manöver wurden am 7. und 8. im Beisein der Allerhöchsten Herrschaften und unter gleichfalls geäußelter Zufriedenheit derselben ausgeführt.

Den 8. September trafen das 2. Bataillon, und den 12. das 1. und Füsilier-Bataillon wieder in den Garnisonen Schweidnitz und Glogau ein.

Der dem Regiment aggregirte Major von Foller, welcher das 18. Landwehr-Regiment während der Uebung führte, wurde durch Seine Majestät mit dem Rothen Adlerorden 4. Klasse begnadigt; außerdem erhielten der Oberst von Arnould den Kaiserlich russischen St. Annenorden 2. Klasse mit der Krone, und die Majore Graf Brühl und von Foller den Stanislausorden 3. Klasse. Der Major Graf Brühl, Commandeur des 2. Bataillons, hatte während der Herbstübung das Regiment commandirt.

Nach der in Schlessien abgehaltenen großen Revue wohnten Seine Majestät der König einer Truppenschau in noch größerem Maßstabe in Kalisch als Gast Seiner Majestät des Kaisers bei, wozu ein aus dem Gardecorps combinirtes, ausgewähltes Truppen-Commando mit dem Lehr-Bataillon herangezogen war. Das dem Lehr-Bataillon angehörige Contingent des Regiments rückte unter dem Hauptmann von Thadden am 3. October wieder in Glogau ein. Der Hauptmann von Thadden erhielt für diese Revue den St. Wladimir-Orden 4. Klasse, und sämmtliche commandirten Mannschaften erhielten eine, für die Kalischer Revue besonders gestiftete, Auszeichnungsschnur auf den Schulterklappen. Auch ertheilten, als Erinnerungszeichen für die Herbstübung 1835, Seine Majestät der Kaiser von Rußland an den ältesten Feldwebel und die drei ältesten Unteroffiziere und Gemeine jeden Regiments die St. Annen-Medaille mit der Bestimmung, daß diese Decoration sich in den Regimentern forterben sollte.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hatte im Jahre 1835 wiederum ihren Sommeraufenthalt in Fischbach genommen, und war ihr während dessen abermals eine Ehrenwache durch das Regiment gestellt worden, welche der Premier-Lieutenant von Bomsdorff commandirte. Der genannte Offizier wurde für diesen Dienst mit dem St. Annen-Orden 3. Klasse begnadigt.

Das Jahr 1836 verlief in weniger geräuschvoller Weise, indem sich die Truppen in gewohnter Weise ihren Berufsaufgaben widmeten.

Dem Major Grafen Brühl wurde im Januar der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen, ebenso dem bei der Divisions-Schule abcommandirten Premier-Lieutenant Ackermann, der sich als Lehrer dieses Instituts große Verdienste erworben hatte.

Das durch den Tod des Generals von Bastrow erledigte Commando der 9. Division wurde dem Generalmajor von Utkow zu Theil, und der Generalmajor von Rohr ward in Stelle desselben Commandeur der 9. Infanterie-Brigade.

Am 11. November 1836 wechselte das Füsilier-Bataillon seine

Garnison und marschirte von Glogau nach seiner neuen Garnison Rawitsch ab.

Ein allgemein geachteter Soldat dieses Bataillons, der zu den Wenigen gehörte, die noch aus den Feldzügen in den Reihen des Regiments standen, der Feldwebel Stolz, erwarb in diesem Jahre das Allgemeine Ehrenzeichen.

Im Jahre 1837 wurde der Commandeur des Regiments, Oberst von Arnould, zum Commandeur der 12. Infanterie-Brigade ernannt und dem Obersten Kowalzig, bisher im 4. Infanterie-Regiment, das Commando des Regiments zu Theil.

Der Feldwebel Lindner erhielt durch Cabinets-Ordre vom 18. Januar 1838 das Allgemeine Ehrenzeichen.

Nach einer Allerhöchsten Bestimmung waren für die gesammte Armee besondere Ober-Inspectionen gegründet, und das Armee-Corps damit unter die Inspection des Prinzen Friedrich getreten. Höchstderjelbe besichtigte demgemäß am 21. Juni das 2. Bataillon in Schweidnitz und wohnte den 18. und 19. September einer Parade und einem Corps-Manöver, sowie einem Manöver mit markirtem Feinde bei, welches zwischen Striegau und Hohensriedeberg von der daselbst zusammengezogenen 9. Division ausgeführt wurde. Bei dieser Divisionsübung wurde der Parademarsch in der Regiments-Colonne zum ersten Male ausgeführt.

Am 1. October dieses Jahres wurde nach einer Allerhöchsten Bestimmung gleich den übrigen Regiments-Garnison-Compagnien auch unsere Regiments-Garnison-Compagnie aufgelöst und aus ihr der Stamm zur 2. Compagnie des neu errichteten 5. combinirten Reserve-Bataillons gebildet.

Mit dem Beginn des Jahres 1839 fiel dem Major von Herrmann des Regiments, zugleich Director der 9. Divisionschule, durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse ein Allerhöchstes Gnadenzeichen zu.

Für das Jahr 1839 waren Seine Königliche Hoheit der Chef zum Inspecteur der 3. Armee-Abtheilung ernannt worden, doch wurden Höchst-dieselben durch Krankheit abgehalten, das Regiment in den Garnisonen und die Truppen der 9. Division bei der in der Gegend von Schweidnitz abgehaltenen Herbstübung zu sehen.

Am 18. Januar 1840 wurde dem Regiments-Commandeur, Oberst Kowalzig, der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Unter dem 26. Mai wurde dem Regiment bekannt gemacht, daß Seine Königliche Hoheit der Chef am 2. Juni das Füsilier-Bataillon in seiner neuen Garnison Rawitsch besichtigen würden, doch schon am 30. ging ein Schreiben Seiner Königlichen Hoheit ein, nach welchem auf Allerhöchsten Befehl die Besichtigungsreise vorläufig ausgesetzt bleiben sollte, weil Seine Königliche Hoheit der Grundsteinlegung des in Breslau zu errichtenden Denkmals Königs Friedrich II. beizuwohnen hätten.

Den 5. Juni traf die über Alles betrübende Nachricht in den Garnisonen des Regiments ein, daß Seine Königliche Hoheit der Chef die Truppen des 5. Armee-Corps nicht besichtigen würde, da der Gesundheitszustand Seiner Königlichen Majestät von der bedenklichsten Art sei.

V.

**Ableben Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III. — Thronbesteigung Seiner Majestät Friedrich Wilhelms IV. — Eidesleistung. — Erste Herbstübung unter den Augen des neuen Monarchen.**

Am 7. Juni 1840, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, verschied sanft Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III., tief betrauert von dem Regiment, das ihm so unzählige Beweise der Gnade zu danken hat, das er so oft in echt königlicher Weise geehrt hatte.

Sein ältester Sohn, der ältere Bruder unseres hohen Chefs, folgte ihm als König Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung. Die Armee legte auf sechs Wochen die Trauerabzeichen an.

Am 10. Juni leisteten die Bataillone des Regiments in feierlichster Weise dem neuen Könige den Eid der Treue.

Ein Allerhöchster Befehl vom 12. Juni bestimmte, daß Seine Königliche Hoheit, der Chef des Regiments, den Titel „Prinz von Preußen“ angenommen haben und fortan führen werden.

Obgleich dem Regiment in diesem Jahre noch nicht die Ehre zu Theil werden sollte, seinen neuen hohen Herrn unter den Waffen zu begrüßen, so war der Zeitpunkt, wo dies geschehen sollte, nicht fern, indem für das Jahr 1841 Königsrevue für das 5. und 6. Armeecorps anbefohlen wurde.

Vorher trugen sich noch folgende bemerkenswerthe Ereignisse im Bereich des Regiments zu. Während des Aufenthalts der Kaiserin von Rußland in Fischbach, im Monat August 1840, wurde der Premier-Lieutenant von Dresler mit 2 Unteroffizieren, 2 Spielkeuten, 30 Gemeinen als Ehrenwache nach diesem Orte commandirt. Der König hielt sich während der ersten acht Tage des Aufenthalts Seiner Kaiserlichen Schwester in genanntem Orte, in dem nahen Erdmannsdorf, auf, und die gesammte Königliche und Kaiserliche Familie sammelte sich allgemach, obgleich in den Zeichen der Trauer, um ihre fürstlichen Geschwister; nur der Kaiser von Rußland wurde vergeblich erwartet.

Der Premier-Lieutenant von Dresler ward bei der Abreise der Kaiserin mit einem werthvollen Brillantring beschenkt, und die Mannschaften seines Commandos erhielten eine reiche Geldspende.

Am 10. September ward Se. Königliche Hoheit der Chef des Regiments zum General der Infanterie befördert.

Die Herbstübung der Division wurde unter Leitung des Generals von Lützow bei Goldberg abgehalten.

Am 25. März 1841 wurde der Oberst Komalzig zum Commandeur der 2. Landwehr-Brigade, und in seine Stelle der Oberst-Lieutenant von Schuckmann, bisher im 26. Infanterie-Regiment, zum Commandeur des Regiments ernannt.

Die den bereits angekünigten größeren Uebungen vorangehende Regimentsübung fand, wie fast in allen vorhergehenden Jahren, in Schweidnitz statt; ihr schloß sich im Verbande mit dem 7. Landwehr-Regiment eine Brigade-Uebung an, worauf das Regiment in das für die

Füsilier-Bataillon mit der 3. Escadron des 2. (Reib-) Husaren-Regiments nach Gostyn und setzte am 20. seinen Marsch nach Schrimm fort, um daselbst ebenfalls zur Sicherung des Landwehr-Zeughauses anwesende 1. Bataillon 18. Infanterie-Regiments abzulösen.

Da der allgemein beabsichtigte Aufstand in Krafau ausgebrochen war, so wurden die Truppen des 6. Armee-Corps zum Theil dahin und nach den südöstlichen Grenzen Schlesiens gegen Polen entsendet; das Füsilier-Bataillon des Regiments rückte dagegen, nachdem es vom Füsilier-Bataillon des 12. Infanterie-Regiments abgelöst worden war, am 7. März von Schrimm ab, um Ostrowo zu besetzen, woselbst es unter die Befehle des Oberlieutenants von Grodzki trat, der gleichfalls daselbst mit der 2., 3. und 4. Escadron des 4. Kürassier-Regiments eingetroffen war.

Vor dem Abmarsch des Füsilier-Bataillons aus Schrimm war in der Nacht vom 3. zum 4. März die 9. und 12. Compagnie, unter Befehl des Hauptmanns von Bomsdorff, nach Kurnick entsendet worden, um einige Unruhestifter zu verhaften, was ohne Anwendung von Gewalt gelang.

Am 28. März kehrte das Füsilier-Bataillon von Ostrowo wieder nach Schrimm zurück, wo es bis zum 28. Mai, mit welchem Tage es wieder nach seiner Garnison Rawitsch abmarschirte, verblieb.

Das 2. Bataillon war während dieser Zeit in seiner Garnison Schweidnitz verblieben. Es versah mit dem schnell zusammengezogenen Landwehr-Bataillon (Wohlau) 38. Regiments den Garnisondienst in Schweidnitz und gab eine Compagnie zur Besetzung von Reichenbach.

Der geplante Aufstand war durch die Wachsamkeit der Behörden, sowie der herbeigerufenen Truppen gänzlich vereitelt worden; somit kehrten diese Letzteren allmählich wieder in ihre Garnisonen zurück.

Seine Majestät der König sprach in einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre Seinen Dank für die gute Haltung der Truppen aus.

In diesem wiedereingekehrten friedlichen Verlauf der Verhältnisse erbat sich der Commandeur des Regiments, Oberst von Schuckmann, den Abschied, der ihm am 16. Juni, unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife und mit der Charaktererhöhung als Generalmajor, in Gnaden zu Theil wurde. Hiernach ward dem Oberstlieutenant von Kropff des 2. Garde-Regiments zu Fuß das Commando des Regiments übertragen.

Vom 24. August bis 3. September vereinigte sich das Regiment zur Regimentsübung bei Rawitsch und schloß sich vom 3. bis 19. September den in der Gegend von Gubrau stattfindenden Brigade- und Divisions-Übungen an. Da Seine Majestät der König für dieses Jahr abermals Revue über die Truppen des 5. Armee-Corps abhielt, rückten dieselben am 20. und 21. September nach Herrnsstadt, wo das Hoflager Seiner Majestät eingerichtet wurde. Den 2. September trafen Ihre Majestäten der König und die Königin, mit den Prinzen des Hauses und vielen hohen Herrschaften, unter ihnen der Kronprinz von Schweden und der Prinz Gustav von Schweden, daselbst ein.

Am 23. September fand die Parade des Corps und nach derselben ein Corps-Manöver statt.

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000



M.P. & S. Wagner

*General Wilhelm*

Mit Genehmigung des Kunstverlages Sphus Williams in Berlin.





gesamnte Infanterie des 5. Armeecorps wiederum zwischen Koischwiz und Klemmerwitz aufgeschlagene Lager rückte. Den 1. September nahmen Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät der Königin und den Königlichen Prinzen, mit einem zahlreichen, glänzenden Gefolge, unter dem sich viele fremde Offiziere befanden, auf den Höhen von Wahlstatt die Parade über das 5. Armeecorps ab und wohnten nach derselben dem Einrücken der Truppen ins Lager bei. Sowohl bei der Parade als beim Einrücken in's Lager setzten sich Se. Königl. Hoheit der Chef an die Spitze des Regiments. Nachdem die Truppen lagerten, durchritten Se. Majestät die Zeltgassen und unterhielten sich dabei auf das Leutseligste mit den Soldaten. Bei den Kochheerden des Regiments kosteten Allerhöchstdieselben die Speisen.

Den 2. September führte die 9. Infanterie-Division, unter Befehl des Generals von Lützow, ein Manöver für sich aus, welchem Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen beistand.

Am Abend des 3. September durchfuhr unter den lebhaftesten Freudenbezeugungen der Soldaten Ihre Majestät die Königin das Lager.

Den 4. rückte das Corps aus dem Lager nach der Gegend von Fauer. Hier begannen die größeren Manöver mit dem 6. Armeecorps, welche vom 5. bis 11. ausgeführt wurden. Während dieser ganzen Zeit bewirkten die Truppen.

Am 12. wurde ihnen ein Ruhetag gegeben, welchen das Regiment in dem Städtchen Kostenblut und der nächsten Umgegend zubrachte. Nach dem am 13. abgehaltenen Schlußmanöver nahmen Se. Majestät über das 5. und 6. Armeecorps beim Vorwerk Simschütz, durch einen Vorbeimarsch in Regiments-Colonnen, Parade ab.

Den 16. marschirten die Bataillone nach ihren Garnisonen ab. Hier wurde dem 1. Bataillon des Regiments schon in kurzer Zeit darauf, und zwar am 4. October, an welchem Tage Se. Majestät in Glogau eintrafen, das Glück zu Theil, von Allerhöchstdemselben mit den übrigen Truppen der Garnison wiederum besichtigt zu werden.

## VI.

Der 6. Juni 1842.

Mit dem 6. Juni 1842 lief das 25. Jahr eines Zeitraums ab, in welchem das Regiment das Glück hatte, Seine Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen als Chef an seiner Spitze zu haben. Dies ward die Veranlassung zu einer ebenso tieferegreifenden als glänzenden Feier, die der Durchlauchtigste Prinz durch Seine Hohe Gegenwart Selbst verherrlichte.

Schon vor dem Tage der Feier, am 5. Juni 1842, Nachmittags 3 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit von Berlin in Glogau ein.

Das Offizier-Corps empfing seinen Durchlauchtigsten Chef schon am Preussischen Thor. Die Generale von Grolman und von Lützow, die übrigen Offiziere und Militairbeamten der Garnison, der Oberpräsident

der Provinz Schlesien, von Merkel, wie die sonstigen königlichen, ständischen und städtischen Behörden erwarteten Höchstdenselben vor dem Schloß. Vom Preussischen Thor bis zum Schloß waren im Spalier die Soldaten des Regiments, und am Schloß selbst die neuformirte Bürger-Schützencompagnie aufgestellt. Das freudige Hurrah der Soldaten und der Einwohnerschaft begleitete den Reisewagen Sr. Königlichen Hoheit bis zu der Treppe des Schlosses. Nach kurzem Verweilen empfing Se. Königliche Hoheit in der Uniform des Regiments die Behörden und das Offizier-Corps Seines Regiments. Der erlauchte Herr händigte hierbei nach einigen huldreichen Begrüßungsworten dem Obersten von Schuckmann ein Schreiben mit dem Befehle ein, solches am morgenden Tage nach der Parade den Offizieren und Mannschaften des Regiments mitzutheilen. Ein großer Zapfenstreich beschloß diesen Tag der Vorfeier.

In früher Morgenstunde des 6. Juni riefen die Töne eines Choral's die Offiziere des Regiments abermals vor die Pforten des Schlosses.

Se. Königliche Hoheit empfingen hierauf das Offizier-Corps in Ihren Gemächern, und der Regiments-Commandeur, Oberst von Schuckmann, brachte im Namen des Regiments Sr. Königlichen Hoheit die Glückwünsche zur Feier des Tages dar, welche Höchstdieselben, sichtlich ergriffen, in herzgewinnender Weise hinnahmen.

In einem reich ausgestatteten Album wurde hierbei Sr. Königlichen Hoheit eine, vom Premier-Lieutenant von Salisch verfaßte Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte des Infanterie-Regiments von dem Verfasser übergeben.

Um 9 Uhr stand das 1. Bataillon des Regiments nebst den Deputationen des 2. und Füsilier-Bataillons, sowie mehrere der früherhin dem Regiment angehörigen und mit Ehrenzeichen geschmückten Veteranen zur Parade auf der Esplanade des Sterns aufgestellt.

Se. Königliche Hoheit erschienen unter lautem Jubelruf und präsentirtem Gewehr vor der Front, gingen an derselben herab und nahmen dann die Parade des 1. Bataillons ab.

Nachdem Höchstdieselben Sich sodann ins Schloß zurückbegeben hatten, verlas der Regiments-Commandeur befohlenermaßen folgendes gnädige Schreiben:

„Es sind heute 25 Jahre verflossen, seitdem die Gnade Meines Hochseligen Vaters, des Königs Friedrich Wilhelm III., glorreichen Andenkens, Mich als Chef an die Spitze des heute von Ihnen befehligten 7. Regiments stellte. Stolz durfte Ich darauf sein, einem Regiment zu gehören, welches der verblichene Monarch als ein solches bezeichnete, das bis dahin durch Wohlverhalten sich Seine besondere Zufriedenheit erworben habe.

In wie jungem Andenken waren 1817 noch die Erinnerungen an die eben errungenen Lorbeeren der preussischen Armee, in wessen Munde erklangen nicht mit den Namen: Groß-Görschen, Culm, Leipzig, Paris, Ligny, Königs-wartha, Hellenborn, Champeaubert, Eßvres — auch die Heldenthaten, welche das damalige 2. Westpreussische Infanterie-Regiment an jenen denkwürdigen Tagen vollführte. Ein 27jähriger Friede ist jener großen Zeit Folge gewesen.

Colonne des Obersten von Heister, Commandeur der 10. Cavallerie-Brigade, von Posen ab und noch denselben Tag in Buz ein. Auch in Buz waren die preußischen Behörden durch polnische ersetzt worden, und der vollständige Ausruf war ausgebrochen.

Die Colonne des Oberst von Heister bestand aus einer ansehnlichen Macht, nämlich aus dem 2. Bataillon des Regiments, 2. Bataillon 18. Infanterie-Regiments, 1. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, der 2. und 4. Escadron 7. Husaren-Regiments, 4 Fuß-Geschützen und einem Jäger-Detachement, so daß die Absichten der Insurgenten, welche bei einem wohl-eingerichteten Nachrichtensystem von allen militairischen Bewegungen schnell unterrichtet waren, für diesmal verschoben wurden.

Gegen 3 Uhr Nachmittags stand die Avantgarde an den ersten Häusern des Orts. Der erwartete Widerstand trat nicht ein, da die Bewaffneten sich entweder schnell durch das Verbergen ihrer Waffen in anscheinend friedliche Bürger umwandelten, oder in entgegengesetzter Richtung das Weite suchten. Die Truppen bezogen in der Stadt und Umgegend enge Quartiere.

Den 20., früh um 9 Uhr, marschirte die 7. Compagnie unter dem Hauptmann von Wining nach Samter, woselbst sie unter dem Oberbefehl des Rittmeisters von Mißlaff bis zum 5. Mai ununterbrochen verblieb.

Am 23. wurde die 8. Compagnie des Regiments nach Neustadt bei Pinne entsendet, wohin der Oberstlieutenant von Schlichting mit der 5. und 6. Compagnie, einem Zuge Husaren und zwei Geschützen am 24. nachfolgte. Dieses Detachement rückte am 25. nach Buz.

In der Nacht um 2 Uhr, nach einem höchst beschwerlichen Marsche, langten dieselben in Buz an, nahmen daselbst Nachtquartier und wurden am 26. zu Wagen nach Posen befördert, von wo sie am 27. in Cantonnements diesseits Schroda, und zwar die 5. Compagnie nach Bieganowo, die 6. nach Januszewo und die 8. nach Jaroslawice abrückten.

Die drei Compagnien des 2. Bataillons waren zu der Colonne des Generals von Blumen eingetheilt, welche außerdem aus dem 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, dem 3. Bataillon (Glogau) 6. Landwehr-Regiments, 100 Jägern der 5. Jäger-Abtheilung, der 3. Escadron 4. Kürassier-Regiments, der 1. Escadron 7. Husaren-Regiments, der 1. Escadron des 1. Ulanen-Regiments und 2 Fuß- und 2 reitenden Geschützen bestand.

Nach der General-Idee des commandirenden Generals sollte die Colonne des Generals von Blumen den Angriff auf Miloslaw übernehmen. Der Oberst von Brandt sollte mit einer stärkeren Colonne, zu der das 1. Bataillon des Regiments und zwei Compagnien des Füsilier-Bataillons herangezogen waren, auf dem linken Ufer der Warthe, also durch diesen Fluß von der Blumen'schen Colonne getrennt, zuerst den Angriff auf Kions und Neustadt unternehmen, daselbst über die Warthe gehen und dann vereint mit dem General von Blumen, dessen Colonne die Insurgenten in Miloslaw so lange nur einschließen und beobachten sollte, zum Angriff vorgehen.

Den 28. rückte die 8. Compagnie über Schroda nach Szlachcino, wo

der  
un  
Pr  
Re  
au  
be  
S  
Ur  
Ri  
Di  
de  
ur  
be

di

©  
br  
al  
gr

ff  
ur

ti  
D  
P

(  
S

r  
(

r

r

r

r



1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

Eingedenk der Worte, mit welchen des Hochseligen Königs Majestät Mir Mein nunmehrigeß Regiment verlieh:

Er hoffe zu den Erwartungen berechtigt sein zu können, daß dasselbe hinfort durch innere Ordnung in jeder Hinsicht sich auszeichnen werde,

hat Mein Regiment in dieser langen und selten langen Friedens-Periode die schwerste Aufgabe glücklich bisher gelöst, nämlich die, in einem so langen Frieden sich stets schlagfertig zu halten. — Daß dieses Ziel ihm immer vorschwebte, so lange der Frieden besteht, — daß es die vorgenannten ewig denkwürdigen Tage sich zum Beispiel nehme, wenn des jetzigen Königs Majestät uns zum Kampfe aufrufen sollte, — das sind die Wünsche, welche Ich an dem heutigen Ehrentage für Mich Meinem tapferen Regiment zurufe, und Ich weiß es, daß jedes Mitglied desselben, dem dereinst der Ruf zum Kampfe ertönen wird, mit gewohnter Hochherzigkeit und mit dem gekannten Muth Blut und Leben für König und Vaterland freudig zu opfern bereit sein wird. Solche Zeiten mit Meinem Regiment zu bestehen, wäre ein neuer Stolz für Mich!

Zur bleibenden Erinnerung des heutigen Tages übergebe Ich dem 7. Infanterie-Regiment Mein Bild mit der Bestimmung, daß es bei dem jedesmaligen Commandeur aufgestellt werden möge.

gez. Prinz von Preußen."

Um 11 Uhr wurden die Mannschaften des Regiments, wie die anwesenden Veteranen, auf dem reich mit Fahnen und Kränzen geschmückten Waffen-Platz des Brückenkopfes bewirthet. Se. Königliche Hoheit verweilten bei diesem fröhlichen Mahle der Leute eine geraume Zeit und schieden sodann mit einem Hoch auf das Wohl des Regiments, welches von dem ältesten Feldwebel der speisenden Soldaten mit einem dreimaligen Hurrah zu Ehren des Prinzen erwidert wurde.

Um 1 Uhr war das Offizier-Corps zur Tafel bei Sr. Königlichen Hoheit in dem sinnreich zu einem großen Zelt umgewandelten und mit Trophäen geschmackvoll geschmückten neuen Saale des städtischen Rathhauses befohlen. Der gleichfalls an der Tafel anwesende General von Grolman brachte Sr. Majestät dem Könige, Se. Königliche Hoheit dem Regiment, und der Oberst von Schuckmann Sr. Königlichen Hoheit dem Chef ein Hoch. Die Freuden der Tafel wurden gewürzt durch die Huld und Gnade des Prinzen, der auch für den jüngsten der Kameraden ein freundliches Wort hatte. Nach beendetem Diner reisten Se. Königliche Hoheit sofort nach Berlin zurück.

Auch die Offiziere des 2. und Füsilier-Bataillons, mit Ausnahme derer, welche zum Dienst in ihren Garnisonen zurückgeblieben waren, nahmen an der Feier des Tages Theil.

Die Veteranen John, Leuschner, Rosemann, Fränzel, Buzki, Ludwig, Demanget, Neugebauer, sämmtlich Inhaber des Eisernen Kreuzes und des St. Georgen-Ordens 5. Klasse, waren durch das Regiment eingeladen.



Es befanden sich am 6. Juni 1842, als Zeugen dieser denkwürdigen und erhebenden Feier, von den Offizieren und Mannschaften, welche bereits bei Uebnahme der Chefs-Stelle durch Se. Königl. Hoheit, am 6. Juni 1817, in demselben gestanden hatten, nur noch:

der Major von Bojan,  
" " von Thadden,  
" " von Hüllessem,  
" Capitain von Gerhardt,  
" " Großmann,  
" " von Rittlich,  
" " Schöber,  
" " von Froreich,  
" " von Bomsdorff,  
" Premier-Lieutenant von Portatius,  
" Stabshautboist Lange,  
" Feldwebel Ihm,  
" überzählige Feldwebel Lindner,  
" Sergeant Häusler.

Das durch den Regiments-Commandeur verlesene Schreiben Sr. Königl. Hoheit wurde den auswärtigen Bataillonen durch Regiments-Befehl bekannt gegeben.

## VII.

### Ereignisse bis zum Schluß des Jahres 1847.

Am 26. Juli Nachmittags traf Seine Majestät der König, von St. Petersburg kommend, zum zweiten Male nach Seinem Regierungsantritt unerwartet in Glogau ein, ließ durch den Tambour der nächsten Wache sofort Generalmarsch schlagen und besichtigte die Truppen, die sich zu Seiner Allerhöchsten Zufriedenheit schnell vollzählig versammelten. Auf dem Alarmplatze nahm Seine Majestät die vom General von Bockelmann commandirte Parade ab. Während die Truppen sich versammelten, ließ Seine Majestät einzelne früher eintreffende Abtheilungen, so auch die 3. Compagnie des Regiments, vor Sich exerciren.

Den ältesten Hauptmann des Regiments, von Gerhardt, ernannte Seine Majestät zum Major.

Die Verschiedenheit in der Zahl der Bevölkerung, in den bisher den Landwehr-Bataillonen zugewiesenen Bataillons-Bezirken, machte eine andere Bezirkseinteilung derselben nöthig; es traten demgemäß für das 7. Landwehr-Regiment folgende Veränderungen ein:

Das frühere 1. Bataillon 18. Landwehr-Regiments ward von jetzt an das 1. Bataillon (Riegnitz) 7. Landwehr-Regiments, das 2. Bataillon (Hirschberg) blieb in seinem alten Cadre-Ort nach wie vor, das frühere 3. Bataillon 6. ward das 3. Bataillon (Löwenberg) 7. Landwehr-Regiments.

In entsprechender Weise fielen dem 7. Landwehr-Regiment die Kreise

Liegnitz, Jauer, Goldberg-Hainau, Schönau, Hirschberg, Volkshain, Landeshut, Löwenberg und Lauban zu.

Mit Beginn des Jahres 1843 trat eine durchgreifende Veränderung in der Bekleidung und Ausrüstung der Armee ein.

Das Jahr 1843 ließ zunächst das Hinscheiden Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August betrauern. Das Regiment hatte in nächster Gemeinschaft mit diesem erlauchtem Sprößling des Hohenzollern'schen Hauses, insbesondere in dem Gefecht von Stoges, den Heldensinn desselben, der sich bei so vielen anderen Gelegenheiten bewährte, kennen gelernt. Die auf 14 Tage angelegte Trauer begann beim Regiment mit dem 27. April.

Diesem ersten Verluste der Armee folgte bald ein zweiter durch den Tod des commandirenden Generals des 5. Armee-Corps, Generals der Infanterie von Grolman. Er starb den 15. September 1843. Die Armee legte für ihn drei Tage Trauer an.

An Stelle des Generals von Grolman ward dem General-Lieutenant von Colomb das Commando des 5. Armee-Corps verliehen, der General-Lieutenant von Rißow wurde gleichzeitig zum Chef der Land-Gen darmerie und zum Commandanten von Berlin, und der General-Major von Brandenstein in seine Stelle zum Commandeur der 9. Division ernannt.

Im September 1843 traf das umgearbeitete Reglement für die Infanterie beim Regiment ein.

Im Jahre 1844 sollte das 2. Bataillon des Regiments Zeuge höchst bedauernswürdiger Auftritte sein, die in den Weberdörfern Peterswaldau und Langenbielau im Kreise Reichenbach ausbrachen.

Arme Bewohner dieser menschenreichen Fabrikorte wurden durch fremde Einflüsterungen zu scheußlichen Thaten der Rohheit und unerlaubter Selbsthülfe angestachelt, so daß militärische Hülfe aus dem nahen Schweidnitz einschreiten mußte. Da sich die zunächst entsandte Truppenabtheilung als nicht genügend gegen die Massenanhäufung der Plünderer erwies, so wurde am 5. Juni, Abends  $\frac{1}{2}$  7 Uhr, auch das 2. Bataillon des Regiments mit vier Fuß-Geschützen der 3. Abtheilung, 5. Artillerie-Brigade, unter dem Befehl des Majors von Schlichting, nach jenem Schauplatz der sträflichsten Verirrungen gesendet. Obgleich das Bataillon, nachdem bereits Blut geflossen war, nicht in die Lage kam, Ernstgebrauch von seiner Waffe zu machen, so bewirkte dasselbe doch, im Verein mit vielen, schnell herbeigezogenen Truppen des 6. Armee-Corps, bald die Unterdrückung weiterer Störungen des Landfriedens und die Gefangennehmung der Strafbaren. Das Bataillon kehrte nach einigen Tagen wieder nach der Garnison Schweidnitz zurück, von welcher aus indeß von jetzt an, bis auf längere Zeit, eine Infanterie-Compagnie und ein Commando Husaren als Besatzung der Stadt Reichenbach, zum Schutz der Gegend, abcommandirt wurden.

Im August des Jahres erwarb sich der Seconde-Lieutenant von Drygalski in der Garnison Rawitsch, durch die mit großer Kühnheit bewirkte Rettung des Füsiliers Blümel aus einem Brunnen, die Rettungsmedaille am Bande. Im gleichen Jahre wurde der bisherige Brigade-

Commandeur, General von Bockelmann, zum Commandeur der 7. Division und dagegen der Oberst von Burski zum Commandeur der 9. Infanterie-Brigade ernannt.

Im November gingen dem Regiment, zur Vertheilung an die Offiziere und Oberärzte, von Seiner Königlichen Hoheit dem Chef 82 Lithographien des Gemäldes zu, welches Höchstderselbe bei der am 6. Juni 1842 stattgehabten Feier dem Regiment geschenkt hatte. Jedes Bild schmückte das Facsimile des Prinzen.

Mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. Januar 1845 erhielt der Commandeur des 2. Bataillons, Major von Schlichting, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse und der Feldwebel Menzel der 1. Compagnie das Allgemeine Ehrenzeichen.

Im März ward, wie der übrigen Infanterie, dem Regiment die neue Schießinstruction ertheilt. Auch veränderte Bestimmungen über die Truppenübungen gingen in dem laufenden Jahre ein. Das Regiment wurde hiernach von jetzt an nur auf acht Tage zu den Regiments-Übungen zusammengezogen. Es war hierzu vom 26. August bis 4. September bei Glogau vereint, rückte dann in Quartiere in und bei Goldberg zu den fünftägigen Brigade-Übungen, denen dreitägige Vorpostenübungen mit gemischten Waffen folgten. Hiernach traten wiederum dreitägige Divisions-Übungen ein, an welche sich schließlich dreitägige Feldmanöver auf wechselndem Gelände anreiheten. Diese letzte Übung schloß zwischen Siegnitz und Parchwitz.

Mit dem 1. Januar 1846 trat beim Regiment die Allerhöchst angeordnete Erhöhung der Victualien-Zulage von 12 Sgr. 6 Pf. für jeden Mann und Monat auf 15 Sgr. in Kraft, und gleichzeitig wurde die Brod-Portion von  $1\frac{1}{8}$  Pfund für jeden Mann und Tag auf  $1\frac{1}{2}$  Pfund erhöht. Dieser Anordnung folgte die Erhöhung des Unteroffizier-Gehaltes und die Ernennung von Obergesreiten. Nicht lange darauf sollten sich indeß Ereignisse von wichtigerer Bedeutung für das Regiment und die Zeitverhältnisse zutragen.

Im Verein mit einer weit verzweigten Verschwörung zeigten sich auch in den polnischen Provinzen des preussischen Staates unruhige Bewegungen. Sobald die Behörden Gewißheit davon erlangten, wurde sofort militairisch mit aller Strenge dagegen eingeschritten.

Hiernach ging am 14. Februar der Befehl vom General-Commando an das 1. Bataillon des Regiments ein, zur Sicherung des Landwehr-Beughauses nach Bissa abzurücken. Das Bataillon traf den 16. daselbst ein, und der Oberst-Lieutenant von Seidlitz, Commandeur des Bataillons, übernahm fortan das Commando über sämmtliche dort anwesende Truppen, welche aus der in Bissa garnisonirenden 2. reitenden Batterie der 5. Artillerie-Brigade und der 1. Escadron 2. (Leib-) Husaren-Regiments bestanden. Das Füsilier-Bataillon verblieb in seiner Garnison Rawicz, trat aber unter die Befehle des Commandeurs des 2. (Leib-) Husaren-Regiments, Oberst-Lieutenants Graf Lüttichau, der mit der 2., 3. und 4. Escadron seines Regiments am 15. und 16. Februar daselbst eingerückt war. Von beiden Orten wurden Sicherheits-Patrouillen nach der Umgegend entsendet. Alle Wachen zogen mit geladenem Gewehr auf. Am 19. rückte das

Füsilier-Bataillon mit der 3. Escadron des 2. (Reib-) Fusaren-Regiments nach Gostyn und setzte am 20. seinen Marsch nach Schrimm fort, um daselbst ebenfalls zur Sicherung des Landwehr-Zeughauses anwesende 1. Bataillon 18. Infanterie-Regiments abzulösen.

Da der allgemein beabsichtigte Aufstand in Krakau ausgebrochen war, so wurden die Truppen des 6. Armee-Corps zum Theil dahin und nach den südöstlichen Grenzen Schlesiens gegen Polen entsendet; das Füsilier-Bataillon des Regiments rückte dagegen, nachdem es vom Füsilier-Bataillon des 12. Infanterie-Regiments abgelöst worden war, am 7. März von Schrimm ab, um Ostrowo zu besetzen, woselbst es unter die Befehle des Oberstlieutenants von Grodzki trat, der gleichfalls daselbst mit der 2., 3. und 4. Escadron des 4. Kürassier-Regiments eingetroffen war.

Vor dem Abmarsch des Füsilier-Bataillons aus Schrimm war in der Nacht vom 3. zum 4. März die 9. und 12. Compagnie, unter Befehl des Hauptmanns von Bomsdorff, nach Kurnick entsendet worden, um einige Unruhestifter zu verhaften, was ohne Anwendung von Gewalt gelang.

Am 28. März kehrte das Füsilier-Bataillon von Ostrowo wieder nach Schrimm zurück, wo es bis zum 28. Mai, mit welchem Tage es wieder nach seiner Garnison Rawitsch abmarschirte, verblieb.

Das 2. Bataillon war während dieser Zeit in seiner Garnison Schweidnitz verblieben. Es versah mit dem schnell zusammengezogenen Landwehr-Bataillon (Wohlau) 38. Regiments den Garnisondienst in Schweidnitz und gab eine Compagnie zur Besetzung von Reichenbach.

Der geplante Aufstand war durch die Wachsamkeit der Behörden, sowie der herbeigerufenen Truppen gänzlich vereitelt worden; somit kehrten diese Letzteren allmählich wieder in ihre Garnisonen zurück.

Seine Majestät der König sprach in einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre Seinen Dank für die gute Haltung der Truppen aus.

In diesem wiederingekehrten friedlichen Verlauf der Verhältnisse erbat sich der Commandeur des Regiments, Oberst von Schuckmann, den Abschied, der ihm am 16. Juni, unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife und mit der Charaktererhöhung als Generalmajor, in Gnaden zu Theil wurde. Hiernach ward dem Oberstlieutenant von Kropff des 2. Garde-Regiments zu Fuß das Commando des Regiments übertragen.

Vom 24. August bis 3. September vereinigte sich das Regiment zur Regimentsübung bei Rawitsch und schloß sich vom 3. bis 19. September den in der Gegend von Gubrau stattfindenden Brigade- und Divisions-Übungen an. Da Seine Majestät der König für dieses Jahr abermals Revue über die Truppen des 5. Armee-Corps abhielt, rückten dieselben am 20. und 21. September nach Herrstadt, wo das Hoflager Seiner Majestät eingerichtet wurde. Den 2. September trafen Ihre Majestäten der König und die Königin, mit den Prinzen des Hauses und vielen hohen Herrschaften, unter ihnen der Kronprinz von Schweden und der Prinz Gustav von Schweden, daselbst ein.

Am 23. September fand die Parade des Corps und nach derselben ein Corps-Manöver statt.

Den 24. und 25. September fand ein Manöver zwischen der 9. und 10. Division statt. Den 26. war Ruhetag, und den 27. rückten die Bataillone nach ihren Garnisonen ab, das 1. Bataillon indeß wiederum nach Lissa.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 25. September 1846 gab den Truppen für ihre Leistungen die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. Die Feldwebel Mausom und Koiz wie der Vice-Feldwebel Häusler erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Am 1. Februar 1847 kehrte das 1. Bataillon, nach beinahe einjähriger Abwesenheit, nach seiner Garnison Glogau zurück.

Zu den größeren Herbst-Übungen versammelte sich das Regiment zunächst auf acht Tage in und bei Glogau, und nahm sodann im höheren Verbände an den in der Gegend von Bunzlau und Löwenberg abgehaltenen weiteren Übungen Theil. Das Regiment erlebte dabei am 12. September die Wiederkehr seines vor 50 Jahren stattgefundenen Stiftungs-Tages, welcher dem Gedächtniß desselben durch die an diesem Tage ertheilte Parole: — Courbière und Bartenstein — wieder in Erinnerung gebracht wurde.

Das Regiment konnte sich, wie diese einfachen Aufzeichnungen seiner Erlebnisse bekunden, mit Stolz diesem Rückblick hingeben.

Bald sollten die Zeiten eintreten, in denen wiederum ein ernsterer Prüfstein an die Tüchtigkeit des Regiments gelegt werden sollte.

---

# Neunter Abschnitt.

## Das Jahr 1848.

### I

Das Jahr 1848. — Zustände im März. — Marsch nach dem Großherzogthum Posen. — Convention von Jaroslawice. — Gefecht bei Koschmin. — Das 2. Bataillon in Put.

Das verhängnißvolle Jahr 1848 fand bei seinem Beginnen das Regiment in alt hergebrachter Weise in seinen drei Garnisonen, und zwar das 1. Bataillon in Glogau, das 2. in Schweidnitz und das Füsilier-Bataillon in Rawitsch. Die politische Voraussicht weisagte indeß bald das Aufhören eines längeren ungeführten Friedensverhältnisses, obschon eine 33jährige Waffenruhe die civilisirte Welt fast eines solchen Gedankens entwöhnt hatte. Immer schwerere Gewitterwolken umzogen den politischen Horizont. Eine drückende Schwüle lastete über dem vaterländischen Himmel, je weiter die Stürme des Westens andrängten. Dennoch suchte man die Gefahr, die das Vaterland bedrohen könne, nur an den Grenzen. Die Ansicht, daß dem eigenen Staate, dem socialen Leben eine gewaltsame Umwälzung bevorstehe, lag einem Jeden im Regiment um so ferner, als dasselbe in seinen Standorten stets im engsten freundschaftlichen Verkehr mit allen anderen Ständen gelebt und eine eigentliche Spannung, ein oppositionelles feindseliges Streben in der Gesamtheit Niemand wahrzunehmen Gelegenheit gehabt hatte. Die Humanität, die den preußischen Kriegerstand, den Stand auszeichnet, der das Wächteramt über Geseßlichkeit und Ordnung so lange glücklich gelübt hatte, schien die genügendste Garantie gegen die Nachäffung der nachbarlichen, immer näher rückenden Wirren zu bieten. Die allmählichen Rüstungen schienen eben nur die Vorboten eines Krieges oder einer bewaffneten Neutralität zu sein, — wohl Niemand glaubte an eine preußische Revolution, an einen Krieg gegen die Anarchie. In kurzer Zeit hatte das Schicksal anders entschieden.

Das Regiment war eben damit beschäftigt, nach einer kriegsministeriellen Bestimmung seine Säbelgehente, Patronentaschen, Bändoliere und Tornister-Trageriemen für das 1. und 2. Bataillon nach neuer Art umzuarbeiten, als auch der Befehl zur Einberufung der Reservisten einging und diese wichtige Verbesserung zum langen unzeitigen Stillstand brachte.

In den letzten Tagen des März, unter den ersten politischen Krämpfen des Vaterlandes, trafen endlich die Reservisten des Regiments in ihrer vollen Stärke ein. Der polnische Theil derselben hatte, was bedeutungsvoll für die Zukunft erschien, mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, um in seinem Ausmarsch nicht aufgehalten zu werden; so hatten namentlich die dem Samter'schen Bezirk Angehörigen bei den Einwohnern von Wollstein Gewalt anzuwenden, um ihrer Pflicht nachzukommen. Die Krotoschiner Reservisten mußten aus ähnlichen Gründen eine veränderte Marschrouten erhalten. Auch die schlesischen Reservisten aus dem Hirschberger Bezirk wurden bei ihrem ersten Zusammentritt durch Aufrührer förmlich auseinander gesprengt. Sie stellten sich aber nachträglich ohne Ausnahme und rückten unter den Klängen der ihnen entgegengesandten Militair-Musik freudig in Schweißniß ein. Die Einkleidung war kaum bewirkt, als auch das Regiment, von seinen verschiedenen Standorten aus und in wenig von einander getrennten Zeitpunkten, nach dem Innern des Großherzogthums Posen in Marsch gesetzt wurde.

Dieser plötzliche Kriegsmarsch bot anfänglich manche Schwierigkeiten, da die ungewöhnliche Hitze und weite Märsche den neu zu den Fahnen getretenen Leuten nicht geringe Belästigungen auferlegten.

Beschwerlicher wie Alles dies wurde dem Regiment aber der Mangel seines Robilmachungs-Trains. Nur mit Mühe, häufig durch Gewalt konnten Vorspannpferde und Wagen erlangt werden, deren Beschaffenheit wenig befriedigte und bald zu dieser, bald zu jener Störung oder Verzögerung führte.

Das Jüsilier-Bataillon, geführt von dem Major von Boffe, erhielt am 25. März Marschbefehl und rückte noch an diesem Tage um 3 Uhr Nachmittags aus. Die Marschrouten lautete auf Posen über Kröben und Schrimm.

Den 25. Abends traf das Bataillon in Kröben und Umgegend ein; der Stab, die 9. und 10. Compagnie in Kröben, die 11. Compagnie in Sulkowice, die 12. in Zichlwo und Alt-Kröben. Den 26. marschirte das Bataillon über Gostyn und Dolzig nach Schrimm. In allen diesen Städten herrschte eine sichtbare Aufregung. Sie waren mit Landvolk überfüllt, welches durchgängig die polnische Kokarde trug. Am 27. ward der Weitermarsch des Bataillons nach Posen durch einen Gegenbefehl abgestellt und es verblieb dasselbe mit der 9. und 11. Compagnie in Schrimm. Die 10. und 12. Compagnie und eine halbe Escadron 1. Ulanen-Regiments gingen als mobile Colonne unter dem Befehl des Majors von Schorlemmer vom 1. Ulanen-Regiment nach Borek, von da am 28. nach Mieszlow und am 29. über Kions nach Schrimm zurück. Ueberall, wo diese Colonne erschienen war, bekundeten sich zwar unter der polnischen Bevölkerung die Anzeichen des Hasses, offenbare Feindseligkeiten waren aber nicht zum Ausbruch gekommen. Der Aufstand war erst im Werden, und die Truppen wirkten noch durch den moralischen Eindruck.

Der Hauptmann von Redwig wurde mit der 9. und 11. Compagnie und einer halben Escadron 1. Ulanen-Regiments am 30. nach Dolzig und Gostyn, am 31. nach Kions, am 1. April nach Kriewen, von

wo er nach Schrimm zurückkehrte, gleichfalls auf Patrouille geschickt; doch hatte das Vorlesen der ihm mitgegebenen Proclamationen schon keinen Hörer mehr gefunden. Das General-Commando zog immer mehr Truppen in die gährende Provinz, so auch das 1. Bataillon des Regiments, welches den 31. März unter Anführung des Majors von Gerhardt von Glogau ausmarschirte und am 3. April in vier Eilmärschen in Posen eintreffen sollte.

Es marschirte den 31. bis Fraustadt, den 1. April bis Kofen und Czacz, den 2. bis Stenszewo, wo es nach einer veränderten Anordnung des General-Commandos am 3. verblieb und erst den 4. in Posen einrückte. Der Regiments-Stub und der Regiments-Commandeur, Oberst von Kropff, waren dem 1. Bataillon nachgefolgt.

Auch diesem Bataillon, wenn auch auf einem anderen Schauplatze, traten dieselben, keinen friedlichen Ausgang weissagenden Wahrnehmungen entgegen. Polnische Fahnen wehten von den Edelhöfen und Kirchtürmen der Dörfer und Städte. Jung und Alt schmückte sich mit der polnischen Kokarde, aus den Schankstätten tönten Nationalhymnen oder ein wildes thierisches Gejauchze.

Am 29. März ging dem 2. Bataillon in Schweidnitz die Marschrouten zu. Am 2. April trat dieses Bataillon seinen Marsch an. Die ersten Marschquartiere erhielt das Bataillon in den Dörfern Groß- und Klein-Rosen, Rörsdorf und Profen.

Am 4. April rückte das Bataillon nach einem beschwerlichen weiten Marsch in die Dörfer Zieboldorf, Kniegnitz, Groß- und Klein-Rinnerdorf, Pilgramsdorf, Eisemoft, am 5. in Glogau ein. Der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Brandenstein, führte das Bataillon, nachdem er es auf der Stern-Esplanade gemustert hatte, in die Stadt hinein. Drei Tage blieb darauf das Bataillon in Glogau stehen und erholte sich bald von der Anstrengung des Marsches, obgleich es auch zum Garnisondienste herangezogen wurde.

Der 8. April brachte den Marschbefehl für den folgenden Tag. Das Bataillon sollte zu Wagen so schnell als möglich in Posen eintreffen. Auf 120 Wagen ward dasselbe Morgens 11 Uhr vom Brückenkopf aus zunächst nach Fraustadt gefahren.

Am 10. April trafen die 5., 6. und 7. Compagnie in Posen ein, während die 8. Compagnie diesen Ort einen Tag später erreichte.

Während dieses Zeitraumes waren das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments nahe daran gewesen, zum wirklichen Kampf zu gelangen. Hatte es schon am 3. April in der Absicht des commandirenden Generals gelegen, mit Waffengewalt den Uebergreifen der Empörer ein schnelles Ende zu machen und von Lissa über Schrimm mit einer Colonne zum Angriff gegen dieselben vorzugehen, was indeß neu hinzugetretener Umstände halber dahin abgeändert werden mußte, daß zunächst die Festung Posen durch die einrückenden Truppen ausreichend gedeckt ward, so sollte dieser Plan bald wieder aufgenommen werden.

Die beabsichtigten Bewegungen kamen aber nicht zu Stande, da mittlerweile der General von Willisen von Berlin aus als Königlich



Commissarius zur Anbahnung der verheißenen Reorganisation in Posen erschienen war und Vermittlungsversuche verfolgte. Er erlangte vom commandirenden General einen Aufschub bis zum 10. April. In dieser Zeit wurde das 1. Bataillon nach wie vor in Posen und das Füsilier-Bataillon in Schrimm von dem angestrengtesten Wachdienst in Anspruch genommen.

Die Polen thaten nicht einen verfühnlischen Schritt. Das 1. Bataillon des Regiments rückte am 9. von Posen in die eine Meile von Schroda gelegenen Cantonnements Kobakowo, Dachowo, Krzyżowniki, Szroda, Szczodczkowo.

Die 10. und 12. Compagnie des Füsilier-Bataillons des Regiments marschirten gleichzeitig unter Befehl des Majors von Bosse nebst der 4. Escadron 1. Ulanen-Regiments nach Santomyśl. Sie langten um 7 Uhr Abends an.

Der Major von Bosse ließ die Ausgänge des Orts mit Feldwachen besetzen und eine halbe Compagnie auf dem Markte bimaßiren. Fünf bewaffnete Bauern aus Lubowicz wurden durch Patrouillen gefangen genommen. Sie gaben vor, vom Probst nach Riesamysl bestellt worden zu sein.

Der Befehl für den 10. April lautete:

„Morgen früh 5 Uhr stehen zum weiteren Marsch auf Schroda bereit:

1. bei Meszczewo: die linke Flügel-Colonne unter dem Oberst von Brun, bestehend aus:

dem Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments,  
dem 3. Bataillon 6. Landwehr-Regiments,  
dem 1. Bataillon 6. Landwehr-Regiments,  
der 1., 2., 3. Escadron 1. Ulanen-Regiments,  
der 3. Escadron 4. Kürassier-Regiments,  
4 Geschützen der 2. reitenden Compagnie,  
1 Offizier und 15 Pionieren;

2. bei Krzyżowniki: die rechte Flügel-Colonne unter dem Oberst und Commandeur des 7. Infanterie-Regiments von Kropff, bestehend aus:

dem 1. Bataillon 7. Infanterie-Regiments,  
dem 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments,  
dem 3. Bataillon 7. Landwehr-Regiments,  
 $\frac{1}{2}$  Jäger-Compagnie,  
2 Geschützen der 1. reitenden Compagnie,  
2 Geschützen der Fuß-Artillerie,  
2 Unteroffizieren und 15 Pionieren.

Die linke Flügel-Colonne marschirt über Markowice und Zielnicki gegen Schroda.

Die rechte Flügel-Colonne verfolgt die große Straße von Posen nach Schroda.“

Nichtsdestoweniger sollte es anders kommen; in langer Ungebuld harrten die Truppen vor den zusammengesetzten Gewehren, während dessen im Wirths-

hause von Jaroslawice durch den General von Willisen mit den polnischen Wortführern ein Vertrag abgeschlossen wurde. Hiermit waren die getroffenen Einleitungen durchschnitten.

Dieser langmüthige Vertrag gestattete demjenigen Theil der bewaffneten Polen, welche sich *Volontairs* nannten und dienfttauglich erachtet wurden, ein weiteres Fortbestehen in den vier Cadres zu Xions, Pleschen, Breschen und Miloslaw. Alle Dienstuntauglichen und preussischen Wehrmänner sollten in ihre Heimath gebracht, Waffen und Senfen ihnen nachgefahen werden.

Schroda mußte hiernach unter allen Umständen geräumt werden. Die Cadres sollten einer Kontrolle durch einen höheren preussischen Offizier unterworfen werden und ein nicht zu überschreitendes Maximum, bei der Infanterie von 5 bis 600 Mann, bei der Cavallerie von 120 Pferden haben. Es ist bekannt, daß dieser Vertrag in keinem Punkt gehalten wurde, da die nach Hause gesandten Mannschaften nur vorbehaltlich mit Urlaubs-Pässen entlassen wurden, daß von den Polen mit erneuertem Eifer an anderer Stelle gesammelt wurde.

Den preussischen Truppen, bis zum Niedrigsten herab, sagte ein natürliches Gefühl das Verfehlte und die schweren Folgen dieser Maßregeln voraus; dennoch mußten sie sich, obgleich ungerne, fügen, wie es ja der an ihre Spitze gestellte commandirende General, höherer Rücksichten halber, selbst zu thun gezwungen war.

Die zwei Compagnien des Füsilier-Bataillons, welche schon am 10. in der Nacht die Weisung erhalten hatten, nicht auf Schroda vorzurücken, sondern in Santomysl stehen zu bleiben, erhielten durch einen vom General von Willisen selbst abgeschickten polnischen Insurgenten-Offizier nun den Befehl, von Santomysl sofort wieder nach Schrimm zurück zu marschiren, wo das Bataillon bis auf Weiteres vereinigt war. Das 1. Bataillon erhielt Kurnik zum nächsten Stand-Quartier, wohin es im Verein mit dem 1. Bataillon (Eiegniz) 7. Landwehr-Regiments, der 1. Escadron 2. (Leib-) Husaren-Regiments und der 3. Escadron 4. Kürassier-Regiments noch am 11. sogleich aufbrach.

Am 16. marschirte das 1. Bataillon nach Posen zurück. Das Füsilier-Bataillon wurde fortan zur Verfügung des Oberst von Brandt gestellt, welchem außer der halben Jäger-Compagnie die 3. Escadron 1. Ulanen-Regiments, die 1. Escadron 2. (Leib-) Husaren-Regiments und zwei Geschütze zugetheilt waren.

Diese Colonne marschirte am 21. April nach Koschmin, woselbst Quartiere bezogen werden sollten.

Lieutenant Perle, welcher dem Detachement als Fourir-Commando mit 33 Füsilieren und 9 Ulanen vorangegangen war, wurde in Koschmin von Sensenmännern angegriffen. Mit 25 Füsilieren erreichte er noch glücklich nach kurzer Gegenwehr den Ausgang der Stadt, woselbst die Abtheilung des Majors von Johnston ihn aufnahm. Zwei Füsilier wurden von den Aufständischen in empörender Weise niedergemetzelt und verstümmelt, außerdem wurden noch vier andere Füsilier schwer verwundet. Lieutenant Perle erhielt selbst einen Sensenhieb über den Kopf.

Auf die erste eingegangene Nachricht dieser schmachvollen Schandthat ertheilte der Major von Johnston dem Major von Boffe den Befehl zum Angriff auf die Stadt.

Die 9. und 10. Compagnie des Regiments gingen vor und drangen, ohne erheblichen Widerstand zu finden, in die Stadt hinein. Aus mehreren Häusern erhielten diese Compagnien Schüsse. Diese Häuser wurden erbrochen, und die versteckten Bewaffneten wurden niedergemacht.

Nachdem die ganze Stadt in den Händen unserer Truppen war, erblickte man außerhalb derselben in der Richtung auf den an der Jarotschiner Straße gelegenen Wald, in der Entfernung von etwa 1500 Schritten, Hunderte von Sensenmännern, welche weder von der Infanterie, noch des Geländes wegen von der Cavallerie erreicht werden konnten.

Nach Verlauf einer halben Stunde ging vom Lieutenant Perle die Meldung ein, daß auf der Jarotschiner Straße etwa 600 Sensenmänner vordrängen und sich über das Feld nach dem Jaroczwoer Eingange zögen. Die 9. Compagnie wurde deshalb zur Besetzung des Jaroczwoer Eingangs vorgeschickt, dem Lieutenant Perle von derselben aber noch eine Verstärkung von 30 Mann unter dem Lieutenant Gellert zugesandt.

Sowohl auf der Jarociner als auch auf der Jaroczwoer Straße gingen nun die Schützen vor; sie setzten sich in Besitz der Mühlen und der hölzernen Kapelle und beschossen von da wirksam die vordringenden Insurgenten.

Diese stugten, sobald die ersten Schüsse fielen, und traten ihren Rückzug nach dem bereits erwähnten Walde wieder an.

Die 3. Escadron des 1. Ulanen-Regiments wurde ihnen nunmehr nachgeschickt. Obgleich der Boden dermaßen erweicht war, daß die Schwadron nur in einer gemäßigten Gangart vorgehen konnte, erreichte sie die letzte Abtheilung der Insurgenten dennoch vor ihrem Eintritt in den Wald. Sie stach einige nieder und nahm andere gefangen, erhielt aber nun ihrerseits Feuer aus dem nahe gelegenen Walde. Da es zweifelhaft war, ob der schwache Infanteriezug unter dem Lieutenant Gellert, welcher nunmehr die Cavallerie in der Verfolgung des Feindes ablöste, genügen würde, befahl der Major von Johnston, auf die darüber eingegangene Meldung, daß die 12. Compagnie nachrücken solle. Die Compagnie kam aber nicht mehr zum Gesecht, da die Insurgenten den Waldbrand den Schützen des Lieutenants Gellert überlassen hatten und sich immer tiefer in denselben hineinflüchteten, wobei sie noch einige Tode und Verwundete zurückließen. Bis über eine Waldblöße hinaus ward die Verfolgung fortgesetzt, dann aber nahm der Major von Johnston sämtliche Truppen in die Stadt zurück, ließ dieselbe durch Feldwachen, welche rings um die Stadt aufgestellt wurden, gegen einen erneuerten Ueberfall schützen und bivakirte mit sämtlichen Mannschaften der Infanterie und Cavallerie auf dem Markte.

Hiermit war das Gesecht beendet, welches den Truppen zur Ehre gereichte. Sie hatten mit Aufopferung und mit einer verzeihlichen Erbitterung gekämpft und nahe an 50 Insurgenten getödtet oder verwundet.

Das 2. Bataillon rückte am 17. April, früh 6 Uhr, mit der mobilen

Colonne des Obersten von Heister, Commandeur der 10. Cavallerie-Brigade, von Posen ab und noch denselben Tag in Buz ein. Auch in Buz waren die preussischen Behörden durch polnische ersetzt worden, und der vollständige Aufstand war ausgebrochen.

Die Colonne des Oberst von Heister bestand aus einer ansehnlichen Macht, nämlich aus dem 2. Bataillon des Regiments, 2. Bataillon 18. Infanterie-Regiments, 1. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, der 2. und 4. Escadron 7. Husaren-Regiments, 4 Fuß-Geschützen und einem Jäger-Detachement, so daß die Absichten der Insurgenten, welche bei einem wohl-eingerichteten Nachrichtensystem von allen militairischen Bewegungen schnell unterrichtet waren, für diesmal verschoben wurden.

Gegen 3 Uhr Nachmittags stand die Avantgarde an den ersten Häusern des Orts. Der erwartete Widerstand trat nicht ein, da die Bewaffneten sich entweder schnell durch das Verbergen ihrer Waffen in anscheinend friedliche Bürger umwandelten, oder in entgegengesetzter Richtung das Weite suchten. Die Truppen bezogen in der Stadt und Umgegend enge Quartiere.

Den 20., früh um 9 Uhr, marschirte die 7. Compagnie unter dem Hauptmann von Winning nach Samter, woselbst sie unter dem Oberbefehl des Rittmeisters von Mißlaff bis zum 5. Mai ununterbrochen verblieb.

Am 23. wurde die 8. Compagnie des Regiments nach Neustadt bei Pinne entsendet, wohin der Oberlieutenant von Schlichting mit der 5. und 6. Compagnie, einem Zuge Husaren und zwei Geschützen am 24. nachfolgte. Dieses Detachement rückte am 25. nach Buz.

In der Nacht um 2 Uhr, nach einem höchst beschwerlichen Marsche, langten dieselben in Buz an, nahmen daselbst Nachtquartier und wurden am 26. zu Wagen nach Posen befördert, von wo sie am 27. in Cantonement diesseits Schroda, und zwar die 5. Compagnie nach Wiganowo, die 6. nach Januszewo und die 8. nach Jaroslawice abrückten.

Die drei Compagnien des 2. Bataillons waren zu der Colonne des Generals von Blumen eingetheilt, welche außerdem aus dem 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, dem 3. Bataillon (Glogau) 6. Landwehr-Regiments, 100 Jägern der 5. Jäger-Abtheilung, der 3. Escadron 4. Kürassier-Regiments, der 1. Escadron 7. Husaren-Regiments, der 1. Escadron des 1. Ulanen-Regiments und 2 Fuß- und 2 reitenden Geschützen bestand.

Nach der General-Idee des commandirenden Generals sollte die Colonne des Generals von Blumen den Angriff auf Miloslaw übernehmen. Der Oberst von Brandt sollte mit einer stärkeren Colonne, zu der das 1. Bataillon des Regiments und zwei Compagnien des Füsilier-Bataillons herangezogen waren, auf dem linken Ufer der Warthe, also durch diesen Fluß von der Blumen'schen Colonne getrennt, zuerst den Angriff auf Zions und Neustadt unternehmen, daselbst über die Warthe gehen und dann vereint mit dem General von Blumen, dessen Colonne die Insurgenten in Miloslaw so lange nur einschließen und beobachten sollte, zum Angriff vorgehen.

Den 28. rückte die 8. Compagnie über Schroda nach Szlachcino, wo

sie mit der 1. Escadron 7. Husaren-Regiments dem vom Feinde besetzten Dorfe Winnagora gegenüber Vorposten aussetzte. Die 5. Compagnie besetzte Olzewo, die 6. Bierzano. Hundert Mann der 5. Compagnie waren zur Bedeckung der vier Geschütze in Brzenica untergebracht.

Schon bei dem Eintreffen in Szlachcino hatte die 8. Compagnie den Anblick der ersten feindlichen Ulanen-Bedetten, welche auch später wiederholentlich bis an die Vorposten heranritten, ohne daß auf sie geschossen werden durfte. Selbst die vielen umherstreifenden verdächtigen Civilpersonen zu Wagen und zu Pferde durften von den Vorposten ausdrücklich nicht feindlich behandelt werden. Ungeachtet dessen wurde am folgenden Tage, dem 29., der Husar Kierig der 1. Escadron 7. Husaren-Regiments bei einer Patrouille von den polnischen Büchsenhützen erschossen. Es machte dieses erste vergossene Blut einen tiefen Eindruck auf unsere Truppen, und es sehnte sich wohl ein jeder nach der Lösung der so lange hingehaltenen Aufgabe, um so mehr, als der Kanonendonner und breite Rauchsäulen am Horizont die Gewißheit gaben, daß die Colonne des Oberst von Brandt bereits zum Kampf gekommen sei.

Noch am 29. Abends traf der Befehl ein, daß der General von Blumen Wiloslaw am folgenden Morgen angreifen sollte. Die ursprüngliche Idee eines gemeinsamen Angriffs beider Colonnen, diesseit und jenseit der Warthe, schien somit eine Abänderung erlitten zu haben, und der Blumen'schen Colonne fiel dadurch eine Aufgabe anheim, bei welcher der Lage der Dinge nicht die volle Würdigung gegönnt zu sein schien. Sie stand dem Kern des Insurgenten-Corps gegenüber, welches seit drei Wochen sich in den Waffen gelübt hatte, zum Theil aus alten gedienten Soldaten, namentlich aus einem überlegenen Jäger-Corps bestand und ohne den überall zuströmenden Landsturm ihr schon doppelt überlegen war.

## II.

### Gefecht bei Kions.

Am 26. rückten die 9., 10. und 11. Compagnie von Koschmin nach Borel.

Das Bataillon war abermals unter die Befehle des Oberst von Brandt gestellt und der mobilen Colonne desselben einverleibt, mit der am 27. ein Angriff auf Kions beabsichtigt wurde. Schon am 26. wurden die hierzu mitwirkenden Truppen in der Gegend von Schrimm versammelt. Die Füsilier-Compagnien des Regiments gehörten zu dem rechten Flügel-Detachement des Majors von Johnston und nahmen an dieser Versammlung nicht Theil, sondern marschirten über Borel und demnächst auf Kions. Da der auf den 27. festgesetzte Angriff durch das königliche General-Commando zunächst auf den 28., und endlich auf den 29. verschoben wurde, so wurden die am 26. ausgerückten Compagnien an demselben Tage wieder nach Koschmin zurückgenommen. Den 27. verblieben sie daselbst im Verein mit dem gesammten Bataillon und machten Patrouillen in der Umgegend; den 28. rückte die 3. Escadron 1. Ulanen-Regiments mit der 10. und 11.

Compagnie abermals nach Borek, woselbst sie wie vor dem Feinde bivouacirten. Der folgende Tag war der Tag der nun nicht länger verschobenen Entscheidung. Die 9. und 12. Compagnie verblieben unter dem Major von Boffe bis zum 5. Mai ungestört in Koschmin.

Das 1. Bataillon des Regiments war am 25. April ebenfalls zu der mobilen Colonne des Oberst von Brandt aus Posen herangezogen worden. Es bezog an diesem Tage seine Quartiere in Kurnik und Bnin, den 26. in den Dörfern Góra, Gah, Szchmanowo, Psarskie und Kochowo, den 27. und 28. verblieb es in diesen Quartieren.

Die von dem Obersten von Brandt getroffene Disposition zu dem Angriff auf Kions war folgende:

### Ordre de bataille.

#### Avantgarde.

(Major Schmidt vom 19. Infanterie-Regiment.)

1 Zug Ulanen, 1 Compagnie Füsilier 19. Infanterie-Regiments, 1 Jäger-Detachement, 4. Escadron 1. Ulanen-Regiments, 2 Compagnien vom Füsilier-Bataillon 19. Infanterie-Regiments.

#### Linkes Flügel-Detachement.

(Lieut. von Eckartsberg.)

1. Compagnie 2. Bataillons (Freystadt) 6. Landwehr-Regiments, 15 Husaren.

#### Gros.

(Oberst von Kropff.)

1. Bataillon 7. Infanterie-Regiments, 3. und 4. Escadron 2. (Leib-) Husaren-Regiments, 4 Geschütze der 3. reitenden Compagnie, 1. Bataillon (Görlitz) 6. Landwehr-Regiments.

#### Rechtes Flügel-Detachement.

(Major von Johnston.)

2 Compagnien Füsilier vom 18. Infanterie-Regiment,  $\frac{1}{2}$  Escadron 1. Ulanen-Regiments, 10. und 11. Compagnie Füsilier-Bataillon 7. Infanterie-Regiments, 3. Escadron 1. Ulanen-Regiments.

#### Reserve.

(Oberst-Lieutenant Blumenthal.)

1. Escadron 2. (Leib-) Husaren-Regiments, 2 Compagnien des 2. Bataillons (Freystadt) 6. Landwehr-Regiments, 20 Jäger, 2 Geschütze der 2. reitenden Compagnie, 1 Compagnie des 2. Bataillons (Freystadt) 6. Landwehr-Regiments, 1 Pionier-Detachement, Bagage.

Die mobile Colonne steht morgen am 29. an folgenden Plätzen zum Abmarsch bereit:

1. das linke Flügel-Detachement um 7 Uhr beim östlichen Ausgange von Leng;

2. die Avantgarde, das Gros und die Reserve um  $8\frac{1}{2}$  Uhr auf-

geschlossen in der Rendezvous-Stellung bei Chrzonstowo an der Straße von Schrimm nach Kions;

3. das rechte Flügel-Detachement steht bei Wlosciejewski auf der Straße von Dolzig nach Kions um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Sollte der Angriff auf Kions ausgeführt werden, so geschieht es in folgender Weise:

1. das linke Flügel-Detachement marschirt um 7 Uhr von Leng über Sroczewo-Hauland auf Zaborowo und rechts an Gogolewo vorbei nach Swionczyn. Die Fähren bei den Sroczewoer Hauländern, bei Kempa und Swionczyn werden auf das linke Ufer gebracht und die Passage bis auf Weiteres untersagt. Wenn es möglich ist, so sind die Fähren den 30. früh nach Neustadt zu bestellen. Das Detachement greift Swionczyn eventuell an, bleibt dort stehen und setzt sich von da aus in Verbindung mit dem Gros bei Kions.

2. Die Avantgarde rückt auf der Straße über Zawory und Zatrzewo vor und marschirt von hier aus auf Kions. Sie formirt sich dem nördlichen Eingange gegenüber. Streckt die Besatzung der Stadt nicht die Waffen, so wird der Angriff durch die Artillerie und demnächst durch die Jäger eingeleitet. Der Bogusziner Wald und der Ausgang der Stadt nach Kionczel, sowie die Straße nach Neustadt sind zu beobachten.

3. Das Gros folgt der Avantgarde und formirt sich als 2. Treffen, wenn der Angriff erfolgt. Das 1. Bataillon 6. Landwehr-Regiments giebt einen Zug zur Deckung der Artillerie, so wie diese auf dem Windmühlberge dem nördlichen Eingange der Stadt gegenüber auffährt. Der Oberst Graf Lüttichau wird über die Cavallerie so disponiren, daß die Insurgenten nicht aus der Stadt entweichen können, und ein Vorbrechen der feindlichen Cavallerie verhindert wird. Die Verbindung mit der gegen Kions direct vorgehenden Reserve ist zu unterhalten.

4. Die Reserve folgt dem Gros bis dahin, wo der Weg von Zaborowo nach Kions von der Zatrzewoer Straße durchschnitten wird, und dirigirt sich von da auf Kions. Von hier aus ist die Verbindung mit der rechten Flügel-Colonne herzustellen, zu welchem Zweck wahrscheinlich ein Damm südlich der Stadt zu benutzen sein wird.

5. Die rechte Flügel-Colonne unter dem Major von Johnston marschirt in der Art auf Kions, daß sie das Dorf Brzustowina um 11 Uhr passirt hat und sodann die südlichen Ausgänge der Stadt beobachtet und sperrt. Sie hat sich vorzusehen, daß sie nicht in das diesseitige Kanonenfeuer geräth. Ich werde bei der Avantgarde sein. Der Gebrauch der Waffen tritt ein, wenn die Insurgenten zuerst feuern und die Waffen nicht niederlegen.

Der Oberst und Brigade-Commandeur.

(gez.) von Brandt.

Der Oberst von Brandt hatte schon am 27. von Schrimm aus eine Aufforderung an den Commandanten von Kions zum Niederlegen der Waffen erlassen. Eine gleiche ward am 29. durch einen Parlamentair

abgeschickt, doch ohne Antwort gelassen. Am 29. April um 9 Uhr sammelte sich das Corps des Oberst von Brandt, mit Ausnahme des rechten Flügel-Detachements, beim Thronstowoer Hausland,  $\frac{1}{2}$  Meile von Lions, und stellte sich, da ein anderer geeigneter Platz fehlte, auf einem großen Saatsfelde auf, was als sicherer Beweis diente, daß die Stunde des Ernstes gekommen sei.

Bei der ersten Annäherung der Truppen sandten mehrere Fanale ihre schwarzen Rauchsäulen in den klaren, unumwölkten Himmelraum. Reitende Boten flogen von Ort zu Ort, und die Sturmglöcke läutete von allen Thürmen. Von der Avantgarde war die Meldung eingelaufen, daß die feindliche Cavallerie außerhalb der Stadt auf den nördlich derselben gelegenen Höhen in Schlachtordnung aufmarschirt sei. Demzufolge wurden die beiden Escadrons des 2. (Leib-) Husaren-Regiments noch zu der Cavallerie der Avantgarde bejchieden. Nicht lange währte es, als man das Cavallerie-Gefecht beginnen und sich zu Gunsten unserer Truppen entscheiden sah. Eine Staubwolke umhüllte den Schauplatz des Gefechts. Einzelne Verwundete kamen den Truppen entgegen, und eine Menge reiterloser polnischer Manen-Pferde gaben das stumme Zeugniß, daß der Kampf eine nicht günstige Wendung für die Aufriührer genommen hatte.

Die Artillerie der Avantgarde ging nun im Trabe vor, und bald ertönte der erste Kanonenschuß, der mit einem lauten und freudigen Hurrah-Auf der Truppen begrüßt wurde. Allmählich gelangte auch das 1. Bataillon in die ihm angewiesene Stellung, Angesichts der Stadt. Das Artillerief Feuer nahm zu, man sah und hörte die Kugeln in die Barrikaden einschlagen, ohne daß dieselben indeß erschüttert wurden. Die Infanterie-Schützen und Jäger der Avantgarde gingen gegen die Stadt vor, und es begann von beiden Seiten ein heftiges Gewehrfeuer.

Mittlerweile rückte das hintere Treffen bis auf die Entfernung von etwa 800 Schritt von der Stadt geschlossen vor. Das Görlitzer Landwehr-Bataillon auf dem rechten Flügel, das 1. Bataillon unseres Regiments links davon. Die Schützenzüge beider Bataillone, und zwar anfänglich nur die 1. und 4. Züge wurden gleichfalls gegen die Stadt vorgeandt. Der Hauptmann von Wulffen führte die Schützen des 1. Bataillons, der Lieutenant von Witten den 1., Lieutenant von Kampf den 4. Schützenzug.

Auch diese Züge wurden noch für zu gering geachtet, so daß die Lieutenants von Lewinski und von Unruh I. bald darnach mit dem 2. und 3. Schützenzuge gegen die Stadt auschwärmten und zwar dergestalt, daß die Schützen des 1. Bataillons links seitwärts der Straße, die von Swionczyn nach Lions hineinführt, die Stadt angriffen, während die Schützen des Görlitzer Landwehr-Bataillons rechts der erwähnten Straße vorgingen.

Die ausgeschwärmten Mannschaften bemächtigten sich allmählich der hölzernen Plankenzäune und der in der äußern Umfriedigung der Stadt gelegenen Scheunen, welche der Feind bald aufgab, um sich durch die Gärten, welche dahinter lagen, in die nächsten Häuser zurückzuziehen.

Die Besatzungs-Mannschaft der Barrikaden wich nicht von ihrem Platze, obchon sie durch das weitere Vordringen unserer Schützen, welche sich durch die Wände der umstehenden Häuser Bahn brachen, jeden Augenblick Gefahr



tief, umgangen zu werden, obwohl an mehreren Orten der Stadt bereits Feuer ausgebrochen war, welches bei der großen Hitze mit reißender Gewalt um sich griff, obwohl das Artilleriefeuer von der Höhe des Windmühlenberges unter den auf dem Marktplatz aufgestellten Rosnier-Colonnen die grausigsten Verheerungen angerichtet und der Angriff unserer Truppen sich um die ganze Umgebung der Stadt geschlungen hatte. Eine solche unerschütterliche Tapferkeit wäre eines besseren Zweckes würdig gewesen. Der Oberst von Brandt, dem es darauf ankam, das weitverzweigte Einzel-Gefecht durch einen entscheidenden Schlag zu beenden, beorderte daher das 1. Bataillon (Öbrlik) 6. Landwehr-Regiments zum Sturm der Haupt-Barrikade, die den nördlichen Eingang der Stadt in der Höhe des Marktes verschloß; er entschied sich indeß bald dafür, dem 1. Bataillon unseres Regiments diese Ehre zu gönnen, indem er mit lauter Stimme den Soldaten zurief: „Soldaten! Ihr gehört zu dem Regiment «Prinz von Preußen», zeigt Euch Eures hohen Chefs würdig! die Barrikade muß genommen werden.“ Der Major von Gerhardt befahl darauf, daß die 1. Compagnie des Regiments die Barrikade in der Front angreifen sollte. Der Hauptmann Fleischmann rückte mit den noch übrigen zwei Zügen der Compagnie in geschlossener Colonne ohne Zögern gegen die Barrikade an. Der Lieutenant von Häfeler führte den 2. Zug. Auf 100 Schritt vor der Barrikade wurde das Gewehr zur Attade rechts genommen, die an der rechten und linken Häuserreihe der Straßen befindlichen Schützen des 6. Landwehr-Regiments und unseres Regiments drangen mit ihr vereint vor, als von der Barrikade her eine Salve krachte, der ein kurzes Feuergefecht folgte.

Dann gelang es der 1. Compagnie, mit energischem Anlauf die Barrikade zu nehmen.

Die Compagnie drang nun unaufhaltsam bis in die Gegend der katholischen Kirche vor, während die 2. Compagnie unter dem Hauptmann von Portatius in angemessener Entfernung ihr in derselben Richtung nachgefolgt war. Die 3. Compagnie unter dem Lieutenant Bellah, die 4. unter dem Hauptmann von Bronzjynski waren nach dem östlichen Eingange der Stadt geschickt worden, woselbst diese Compagnien, von den Schützen des 1. Bataillons und anderer Truppentheile unterstützt, gleichfalls eine ebenso starke Barrikade erstürmten und sodann gleichzeitig mit der 1. Compagnie auf dem Marktplatz des Städtchens eintrafen. Die überraschten Inurgenten warfen sich bald in dieses, bald in jenes Haus und wurden meist darin das Opfer der zur Wuth gereizten Soldaten oder des immer weiter greifenden Feuers.

Die von der südlichen Seite der Stadt her mit dem rechten Flügel-Detachement zum Angriff beorderten zwei Jüsilier-Compagnien, geführt von den Lieutenants Geduhn und von Hornemann, hatten sich nach der in der Disposition gegebenen Anweisung verhalten. Sie gelangten hinter einem Damm, nur kurze Zeit durch eine abgebrochene, bald wiederhergestellte Brücke aufgehalten, in das Dominial-Borwerk, am südöstlichen Eingang der Stadt, fanden dasselbe unbesezt und griffen von da aus, unter Zurücklassung einer Reserve von einem Zuge, erst die Barrikade an, welche die

Straße verschloß, später die einzeln vertheidigten Häuser. Die 10. Compagnie nahm die Häuserreihe rechts, die 11. Compagnie die Häuserreihe links. Auch hier gebot die Lage der Dinge, daß stets durch die Gärten und Hintergebäude eingedrungen wurde. Beim ersten Anmarsch der Compagnien erhielten dieselben aus kleinen Feldstücken und Böllern feindliches Artilleriefener, was aber keinen Schaden anrichtete und sehr bald schwieg. Beim Angriff auf die Barrikade ward gleichfalls ein kleines Geschütz, aber wirkungslos, von den Polen angewandt; die Aufstellung dieses Geschützes führte nur zu der schnellen Wegnahme der Barrikade, da es eine wirksamere Vertheidigung behinderte. Das Gefecht in den Gärten und Häusern führte erst zu mehreren Verwundungen unter unseren Mannschaften. Auch der Lieutenant von Necker gehörte unter diese an und für sich indeß geringe Zahl. Als das Gefecht längere Zeit von allen Seiten der Stadt im Gange war, versuchte eine starke Kosnier-Colonne aus dem Hofe des Gasthofs durch eine enge Gasse über die südlich gelegenen Wiesen durchzubringen. Die an dieser Stelle aufgestellten Mannschaften der 11. Compagnie eröffneten ein mörderisches Feuer gegen diese Colonne, die sich dadurch aber doch nicht abhalten ließ, sich über das Wasser hinweg nach der Boreker Straße durchzuschlagen. Da angekommen, wurde sie aber von den preußischen Ulanen in Empfang genommen und gefangen.

Fast drei Stunden hatte das Gefecht gewüthet, der Marktplatz war von den von allen Seiten anstürmenden Truppen betreten, als das Signal „Hahn in Ruh!“ das Ende verkündete. Der Führer der Insurgenten war tödtlich verwundet, die Stadt war ein Feuermeer, und ein großer Haufen von Kosnieren lag zum Zeichen der Unterwerfung mit vor sich hingestreckten Waffen auf den Knien.

Der Verlust des Regiments belief sich auf 2 Todte.

Verwundete: 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 13 Mann.

Die Colonne des Oberst von Brandt brach nun gegen das Insurgentenlager von Neustadt auf.

Der Oberst von Brandt setzte das 1. Bataillon des Regiments, das 1. Bataillon (Görlitz) 6. Landwehr-Regiments, die 3. Escadron 1. Ulanen-Regiments unter dem Commando des Obersten von Kropff über. Doch da sich die Ueberfahrt bei den sehr unzureichenden Mitteln und der Höhe des Wasserstandes gegen fünf Stunden verzögerte, von einer wirksamen Unterstützung der von Blumen'schen Colonne mithin abgesehen zu sein schien, so blieb der Oberst von Kropff an diesem Tage unter dem Schutze von Borposten in den Neustadt zunächst gelegenen jenseitigen Ortschaften Krzyskosh, Wittowo und Lubrze stehen.

Am 1. Mai lief leider die traurige Kunde von der schließlich unglücklichen Wendung des bei Wiloslaw stattgehabten Gefechtes ein.

Die auf das rechte Wartheufer übergesetzten Truppen der Brandt'schen Colonne wurden daher wieder nach Neustadt zurückgenommen, um dieselben vereint in einer anderen, weniger gefährdeten Richtung in Verbindung mit der Blumen'schen Colonne treten zu lassen. Das 1. Bataillon des Regiments marschirte an diesem Tage, nachdem es während einer einstündigen Ruhe in Chocicza und Klenka abgekocht hatte, durch Kions hindurch

nach den Orten Chrzostowo, Leng, Zawory und Konarsky in enge Quartiere.

Am 2. Mai wurde der Uebergang der Brandtschen Colonne über die Warthe bei Groczewoer Hauland bewirkt und wurden Quartiere zwischen Santomysl und Schroda bezogen. Das 1. Bataillon erhielt seine Quartiere in Snieciska, Biglowice und Placzki, die 10. und 11. Compagnie in Mondrze.

Der beabsichtigte Zweck war seiner Erfüllung nahe; doch wenden wir uns nun zu der Blumen'schen Colonne, um die Schicksale der drei Compagnien des Regiments mitzutheilen, denen dieselben in und nach dem Gefecht von Miloslaw anheim gegeben waren.

### III.

#### Gefecht bei Miloslaw.

Am 30. April 8 Uhr Morgens sammelten sich die in Schroda und Umgegend untergebrachten Truppen der Blumen'schen Colonne in Szlachcino. Die Ordre de bataille war wie folgt:

##### Avantgarde.

(Rittmeister von Frankenberg.)

$\frac{1}{2}$  Escadron 7. Husaren-Regiments, 8. Compagnie 7. Infanterie-Regiments (Hauptmann von Dresler), das Jäger-Detachement (Hauptmann von Luch).

##### Groß.

5. und 6. Compagnie 7. Infanterie-Regiments (Hauptmann von Seydlich, Premier-Lieutenant von Belkowski),  $\frac{1}{2}$  Escadron 7. Husaren-Regiments, 2 reitende und 2 Fuß-Geschütze (Premier-Lieutenant von Gellhorn), 3 Compagnien des 1. Bataillons 19. Infanterie-Regiments (Major von Brodowski), 3. Escadron 4. Kürassier-Regiments.

##### Bagage

(unter dem Schuß der 8. Compagnie 19. Infanterie-Regiments), darunter einige leere Krankenwagen.

Die Avantgarde marschirte über Brzezic und Chocicz auf Winnagora, welches von Vortruppen der Insurgenten schwach besetzt war, die aber keinen Widerstand leisteten. Der Marsch des Detachements wurde daher auf Miloslaw weiter fortgesetzt.

An dem Ende des Waldstreifens, der bis zur Hälfte des Weges von Winnagora nach Miloslaw sich unmittelbar an demselben hinzog, machte die Colonne Halt. Die Cavallerie und Artillerie entwickelte sich darauf links der Straße in einer etwas vorgeschobenen Linie. Die Avantgarden-Compagnie (8. des Regiments) stand an der Spitze der Infanterie, die in gewöhnlicher Marschordnung in einer Colonne aufgeschlossen war. Das Städtchen Miloslaw zeigte sich den Blicken der Soldaten, nicht minder die in Schlachordnung aufgestellten Insurgenten-Corps. Vor ihnen bemerkte

man deutlich einen starken bewaffneten Haufen, innerhalb des zu einem kleinen Festungswerk umgewandelten katholischen Kirchhofes, der zwischen den Straßen nach Palszyn und Wreschen unweit der Stadt liegt. Vor und neben dem Kirchhofe waren drei polnische Mann-Abtheilungen aufmarschirt. In einem freigelassenen Raume zwischen der Redoute und der Stadt waren vier dreipfündige Kanonen aufgefahen. Am Eingang in die Stadt war eine andere Rosnier-Colonne sichtbar. Die starken Pappeln an den Straßen in der Nähe der Aufstellung, die Windmühlen, Scheunen, sowie alle geeigneten Punkte in der unsern Truppen zugekehrten Einfriedigung der Stadt waren mit polnischen Jägern stellenweise dicht besetzt. Die Stadt selbst war, wie es sich später erwies, nicht barrikadirt, wohl aber an mehreren Punkten, namentlich an den Kreuzpunkten der Straßen, durch Jäger-Posten auch im Innern besetzt, so z. B. der Bazar und das Schloß mit seinen nächsten Umgebungen.

Der General von Blumen hatte mittlerweile eine Unterredung mit dem Führer der Polen, Herrn von Mieroslawski. Die geforderte Unterwerfung der Polen wurde verworfen. Es war gegen 11 Uhr, als die beiden Anführer sich grüßend trennten und zu ihren Truppen zurückkehrten. Unsere Artillerie, vom General von Blumen selbst benachrichtigt, rückte eine Strecke im Trabe vor, proßte ab und eröffnete das Feuer mit einem Schuß auf die feindliche Cavallerie. Die feindliche Artillerie antwortete; so entspann sich eine kurze Kanonade und auf dem äußersten linken Flügel ein bald abgebrochenes unentschiedenes Cavallerie-Gefecht zwischen unserer Kürassier-Escadron und einer polnischen Mann-Abtheilung.

Die inzwischen angetretene Avantgarde bog von der Hauptstraße ab und nahm die Marschrichtung gegen die südliche Seite der Stadt, die 5. und 6. Compagnie vom Gros folgten auf einige hundert Schritt. Die 5. Compagnie erhielt hierauf den Befehl, auf das Schloß und den Park von Miloslaw vorzugehen, während die 6. Compagnie auf den Kirchturm losging. Den drei Compagnien folgte als Unterstützung die 5. Compagnie 19. Infanterie-Regiments. Der nun unternommene Angriff, unterstützt von der Artillerie, brachte die Insurgenten zum Rückzug durch die Stadt und bis weiter hinter dieselbe nach dem jenseits gelegenen Walde.

Die rückgängige Bewegung der Polen war zugleich das Signal zu dem allgemeinen und eiligen weiteren Anmarsch sämmtlicher Truppen der Blumen'schen Colonne. Das Landwehr-Bataillon des Majors von Bomsdorff, die bisher auf der Straße von Schroda zurückgehaltenen Compagnien des 19. Infanterie-Regiments, Cavallerie und Artillerie stürmten in rühmlichstem Eifer, Theil an der Ehre des Tages zu haben, in die Stadt, die noch von versteckten polnischen Jägern überfüllt war und von der bereits eingedrungenen 8. Compagnie nicht so schnell abgesucht werden konnte. Viele der Insurgenten verbargen sich eiligst, um später zu ungelegenem Zeitpunkt wieder zu erscheinen, oder hatten auch die Kühnheit, auf die sie von allen Seiten umringenden Truppen zu feuern. Plötzlich öffnete sich eine Dachschindel, und eine von daher entsendete Kugel fand ihr Opfer. Die Wuth der dergartig bewillkommneten Mannschaften

verleitete dieselben, ohne Commando in die Fenster der Häuser zu schießen, was nur unnützen Aufenthalt zur Folge hatte.

Die Cavallerie der Blumen'schen Colonne war nach Einnahme der Stadt auf der Straße von Rozubiec durch die Infanterie-Schützen-Linien hindurch getraht und hatte vor denselben, rechts dieser Straße, nebst den Geschützen eine Aufstellung genommen.

Das Borwerk Bugay, im Durchschnittspunkt der nach Neustadt und Rozubiec führenden Straßen gelegen, welches sich wie ein Keil in die Aufstellung unserer Truppen hineinschob, war einer besonderen Besetzung kaum werth erachtet worden, um so mehr als die Truppen mehrfach an demselben vorbei oder durch dasselbe gegangen waren, ohne vom Feinde etwas darin wahrgenommen zu haben.

Diese zu große Sicherheit sollte sich durch ein unerwartetes Ereigniß indeß als höchst nachtheilig erweisen.

Die Polen waren verschwunden, hatten sich in den nahen Wald geflüchtet, viele Jäger aber hatten es gewagt, sich in dem Borwerk Bugay zu verstecken, und öffneten später die Thore der am weitesten rückwärts gelegenen Scheunen dieses Gehöftes, um sich allmählich zu verstärken. Neue Zuzüge von Bewaffneten trafen bei ihnen ein, so die Neustädter und die Reste der Kionser Colonne, desgleichen die Plešener Colonne. Ungeachtet einer entschiedenen Uebermacht, ungeachtet des glühendsten Rachedurstes, warteten sie den geeigneten Moment ab, um zum Angriff überzugehen.

Vor dem Waldrande zeigten sich polnische Ulanen; der Major von Gansauge stürzte sich mit der 3. Escadron 4. Kürassier-Regiments auf dieselben. Die Attacke gelang nicht. Der Major von Gansauge stürzte. Das Signal „Rehrt!“ war geblasen worden, ohne daß man wußte, von wem. Die Kürassiere warfen sich auf die Infanterie zurück, von den polnischen Ulanen verfolgt, die Geschütze wurden maskirt und mußten sich der rückgängigen Bewegung der Kürassiere anschließen. Noch zur rechten Zeit warf sich die 1. Schwadron des 7. Husaren-Regiments den polnischen Ulanen entgegen und verhinderte ihr weiteres Nachdringen. Viele derselben wurden von dieser braven Truppe vom Pferde gehauen, oder durch die Infanterie-Schützen, denen sie zu nahe kamen, heruntergeschossen. Es machte den nachtheiligsten Eindruck auf die Mannschaften unserer Infanterie, die Kürassiere in wildestem Jagen durch ihre Reihen enteilen zu sehen, während auf die Polen diese Scene in entgegengesetzter Art wirkte. Wie aus der Erde gewachsen, rückte ihre Infanterie mit einem Male an, so daß auch unsere Ulanen-Schwadron und die Husaren aus dem Feuer abziehen mußten. — Das Borwerk Bugay belebte sich zuerst, und die auf einem engen Raume vereinigten preußischen Infanterie-Abtheilungen bekamen ein überraschendes Feuer. Die nächste Aufgabe war, das Borwerk Bugay wieder zu nehmen, wozu in richtigster Auffassung der Verhältnisse die kühnsten und aufopferndsten Anstrengungen gemacht wurden. Der Commandeur der Infanterie, Oberstlieutenant von Schlichting, setzte sich selbst mit äußerster Unerblichkeit an die Spitze der Truppen; er rief seinen Sohn, der die aus früherer Zeit berühmt gewordene Fahne des 2. Bataillons unseres Regiments trug, zu sich heran

und ermunterte das die Fahne beschützende 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, ihm in den Hof des Vorwerks zu folgen.

Die wenigen eingedrungenen Truppen mußten sich aber wieder durch den nordwestlichen Ausgang des Vorwerks zurückziehen. Auch ein Versuch, mit der Colonne der 5. Compagnie des Regiments das Vorwerk zu nehmen, wurde abgeschlagen.

Die Truppen ertrugen lange Zeit die peinliche Lage, der sie hingegeben waren, als aber endlich auch die Schützenlinien vom Feinde in der Seite beschossen und immer stärker bedroht wurden, gab es nunmehr der Oberflieutenant von Schlichting auf, die bisher eingenommene Stellung zu behaupten.

Der Hauptmann von Seydlich hatte bei seinem Zurückgehen auf höheren Befehl noch den Lieutenant von Uthmann mit einem Schützenzuge zur Deckung seiner linken Flanke entsendet, doch fand dieser hoffnungsvolle junge Offizier hierbei einen schnellen Tod und konnte nicht mehr den Händen des Feindes entrißen werden.

Noch stand der Schützenzug und der 7. Zug der 8. Compagnie des Regiments ziemlich unangefochten in der ihm angewiesenen Stellung am Schloß. Nur wenige Schritte von dem Schauplatz des Gefechts entfernt, ward auch dies geringe Häuflein bald in dasselbe verwickelt. So lange der Angriff nur von dem Vorwerk Bugah aus gegen die Mannschaften der 8. Compagnie gerichtet war, hatten sie geringe Verluste, und ihre Schützen thaten noch manchen wirksamen Schuß aus dem kleinen Häuschen, welches die Küche und Diener-Wohnung des Grafen von Mielzynski enthielt; als aber von der Kozubieker Straße her der linke Flügel ihrer Aufstellung immer mehr umgangen war, wurde das feindliche Feuer immer wirksamer. Das Schloßgebäude gewährte dem geschlossenen Zuge der Compagnie keine Deckung mehr, es wurden nach einander die Musketiere Preußler, Bulmanowski erschossen, die Musketiere Weichert, Heinrich und Hirte schwer verwundet. Der Hauptmann von Dresler versuchte auf eine vom Weinberg her anrückende Rosnier-Colonne mit dem geschlossenen Zuge eine Salve zu geben, mußte aber absetzen lassen, weil vor sie her sich immer noch flüchtende verspätete preussische Abtheilungen schoben. Diese Flüchtlinge drängten sich zwischen die Glieder der Mannschaften der 8. Compagnie und führten eine Unordnung herbei, die keinen längeren Aufenthalt gestattete. Im Zurückgehen und bunten Gedränge, zuletzt nur von sieben Mann seiner Compagnie umgeben, machte der Hauptmann von Dresler am Kirchhof einen augenblicklichen Halt. Er fand denselben, auf Anordnung des Oberflieutenants von Schlichting, vom 19. Infanterie-Regiment besetzt und suchte sich weiter zurück seine Compagnie, die er dann auf dem Markte mit der 5. und 6. Compagnie vereinigt aufgestellt fand. Hier erhielt die 8. Compagnie den Befehl, durch eine Seitengasse nochmals gegen das Schloß vorzugehen, um des Feindes linke Flanke zu bedrohen; eine ähnliche Anordnung hatte der General von Blumen gegen des Feindes rechte Flanke dem Landwehr-Bataillon übertragen. Die 6. Compagnie des Regiments erhielt den Auftrag, die zunächst des Kirchhofs gelegene Häuserreihe zu besetzen. Die 5. Compagnie mußte durch den Wreßener Eingang zurückgehen, um einen dort vordringenden Rosnier-Haufen zu zerstreuen,

was sie binnen Kurzem vollbracht hatte, worauf sie wieder auf dem Markt Platz nahm.

Auch der Kirchhof, der sich wenig zu einer Vertheidigung eignete, da die ihn umgebende Mauer die Mannschaft kaum bis an die Kniee deckte, da er außerdem zu eng und von allen Seiten flankirt war, mußte endlich aufgegeben werden, nachdem der Tod hier abermals seine reiche Beute aus den Mannschaften des 19. Regiments erlesen hatte. Zu den den Rückzug deckenden Mannschaften gesellte sich der Lieutenant von Kettler des Regiments mit den Resten seines Schützenzuges; zwar gelang es mit diesen verschiedenen Mannschaften, diesen Posten noch einige Zeit zu vertheidigen, wobei ihn der Lieutenant von Gayette in seiner rechten Flanke aus der vorhin erwähnten Häuser-Reihe unterstützte, doch endeten alle Anstrengungen damit, daß beide genannten Offiziere, von allen Seiten beschossen und durch Kosnier-Colonnen gedrängt, um nicht gefangen zu werden, ihre Plätze dennoch aufgeben mußten. Dem Lieutenant von Kettler gelang es noch, den Ausgang der Stadt zu erreichen, der Lieutenant von Gayette erhielt einen Schuß durch das Bein, mehrere Sensenhiebe ins Gesicht und blieb in dieser Verfassung ohnmächtig auf der Wahlstatt liegen, ward als vermeintlich todt seiner Sachen beraubt, fiel aber zuletzt doch noch in die Hände mitleidiger Feinde, die ihn in das polnische Lazareth unterbrachten.

Die Verfolgung des Feindes war dem Laufe der Hauptstraße nachgegangen, in den Seitengäßchen hatten sich nur wenige Jäger fortgeschlichen; viele der früher versprengten waren jetzt aber plötzlich aufgetaucht und unterstützten aus allen Theilen der Stadt den Angriff. Da das gegen die feindliche rechte Flanke entsendete Landwehr-Bataillon den Feind nicht verhindern konnte, in der Stadt weiter vorzudringen, so mußte das Bataillon, welches dieselbe nicht mehr erreichen konnte, außerhalb derselben einen Sumpf durchwaten, den es im Vorgehen vermieden hatte, und gelangte damit auf directem Wege auf die Straße von Wreschen.

Die 8. Compagnie des Regiments ward in ihrem Marsch nach dem Schloß anfänglich durch ein ununterbrochenes Feuer aus dem Endpunkt eines Gäßchens aufgehalten, was sie durchaus zu durchschreiten hatte. Das Pferd des Oberstlieutenants von Schlichting, der in diesem Moment sich bei der Compagnie befand, ward hierdurch verwundet. Die Compagnie trabte eine Strecke vor, bog dann in eine Nebengasse und sandte von da aus Freiwillige nach der Gegend, von wo die Schüsse kamen. Der Sergeant Bartsch schlich sich mit dem Unteroffizier Wallwiener und mehreren Leuten vor, und entdeckend, daß sich mehrere Büchsenläufe aus einem Schweinestall herausstreckten, drang er auf diesen ein, öffnete die Thür und ließ die darin befindlichen Auführer, zwei Jäger, die aus mehreren Büchsen fortwährend schossen, während sie sich durch zwei andere Personen die abgeschossenen Gewehre laden ließen, niedermachen. Die Compagnie konnte nun an dem äußeren Stadtrande ungehindert noch mehrere hundert Schritt vordringen, da aber während dessen der Angriff der Polen den vorhin beschriebenen Fortgang hatte, führte der Hauptmann von Dresler seine Compagnie zufällig ziemlich auf demselben Wege, den er beim Vorgehen in die Stadt genommen hatte, nach dem Punkte zu,

wo sich das Bataillon und der Theil der Blumen'schen Colonne sammelte, der von Szlachcino ausgerückt war. Die Cavallerie und Artillerie hatte hier schon Stellung genommen, hinter ihr sammelten sich das 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments und die Jäger.

Die 5. und 6. Compagnie waren im Sammeln begriffen. Erstere hatte am Breschener Eingang noch einmal Front gegen die Rosnier-Colonne gemacht und sie vom weitem Verfolgen durch eine Salve abgehalten. Der Lieutenant von Kettler war der Letzte, der hinter seinen Schützen aus der Stadt zurückkam, er war schon verloren gegeben, und die Leute der Compagnie begrüßten ihn mit Freudenthränen.

Die Bagage des Bataillons war bis auf etwa 800 Schritt an die Stadt gefahren und wollte jetzt schnell abfahren, als der Spannnagel an dem einen Wagen brach. Hierdurch entstand ein längerer unangenehmer Aufenthalt. Die 8. Compagnie des Regiments, die mit ihren drei Plügen geschlossen und rangirt auf dem Sammelplatz angelangt war, übernahm den Schutz der Wagen. Ein wahrer Hagel von Kugeln ward nun aus den vom Feinde wieder genommenen Stadttheilen auf sie gerichtet, das ununterbrochene Singen und Pfeifen der Kugeln drang den Leuten der Compagnie ein fortdauerndes tiefes Blicken bis unter die Bajonette ab, aber auch nicht ein Mann wurde verwundet, da alle Kugeln zu hoch gingen. Der Hauptmann von Dresler allein erhielt einen ganz unbedeutenden Streifschuß am linken Armgelenk. Endlich war die Bagage flott gemacht und die Colonne trat ihren Rückweg in etwas veränderter Ordre de bataillon an. Die Polen wagten nicht, ihre Verfolgung bis auf das freie Feld fortzusetzen; der größere Theil der Colonne nahm seinen Rückweg über Chocicza. In Winnagóra bekam die 8. Compagnie den Auftrag, noch eine letzte Aufstellung im Dominialgehöft zu nehmen. Sie stieß indeß noch am Ausgang des Dorfes zur Colonne, da der Feind nicht einen Mann zur Verfolgung entsandte, und eng aufgeschlossen marschirte sie und die gesammten Mannschaften bis in ihre früher innegehabten Cantonnirungen. In Szlachcino verblieb diesmal neben der 8. auch noch die 5. Compagnie des Regiments.

Durch das Waten im Roth und Wasser, von oben durch den langen Regen durchnäßt, hatte kein Mann einen trockenen Faden an Leibe, aber nirgends ward eine Klage darüber laut. Was war das im Verhältniß zu den Gefahren, denen man entronnen war? Dies Gefühl der Dankbarkeit drängte sich wohl einem Jeden auf, nicht minder aber das der Niedergeschlagenheit und Betrübniß über den nicht geahnten Ausfall des Gefechts. Hatte die Truppe auch nicht ihre Ehre verloren, so war es doch vorherzusehen, daß die Polen sich den Tag von Miloslaw als einen Sieg anrechnen würden und daß mit diesem Ereigniß ein neuer Feuerbrand in die Provinz geschleudert sei, der noch lange erbitterte Kämpfe in Aussicht stellte.

Im Ganzen hatte das Bataillon verloren:

9 Tödt,  
40 Verwundete,  
24 Vermißte,

---

73 Mann einschl. Offiziere und Unteroffiziere.



Viele der verwundeten Mannschaften starben später an ihren Wunden. Die Uebersicht ergiebt, daß der Kampf, der geführt worden war, für das 2. Bataillon des Regiments ein heißer und ernstester war. Im Verhältnis der geringen, nur aus drei Compagnien bestehenden Stärke des Bataillons hatten die anderen Truppentheile kaum einen gleichen Verlust. Der Feind hatte, wie es sich später darthat, über das Doppelte der Gesamtzahl aller Verluste der Blumen'schen Colonne eingebüßt. Die Gräber in Miloslaw, in die unsere Truppen durch Feindeshand ihre Kameraden einbetten lassen mußten, thaten dies dar, wie die vielen Lazareth-Anstalten in Miloslaw und Umgegend.

Die Kampfesart der Polen war eine geschickte aber hinterlistige, hin und wieder von seltener Kühnheit gewesen. Die Mannschaften des Bataillons, von denen nach dem Zweck unserer Aufgabe nur gesprochen werden darf, hatten sich ehrenhaft verhalten. Ein offenbar Feiger wäre schwer aus ihnen herauszufinden, wohl aber hatten sich Einzelne hervorleuchtend bray, unerschrocken und umsichtig gezeigt. Höhere Anerkennung durch Verleihung der Verdienstmedaille fanden in den niedern Graden der Feldwebel Böhmert und der Unteroffizier Bray. Aber es ist nicht zu viel gesagt, wenn man allen Offizieren und Unteroffizieren das Lob ausgezeichnete Tapferkeit zuerkennt. Der Oberstlieutenant von Schlichting gab persönlich das Beispiel hoher Mitterlichkeit. Die meisten Offiziere des Bataillons gingen beim Angriff ihren Leuten voran und folgten ihnen beim Rückzug. Der Hauptmann von Seydlitz, obwohl nicht tödtlich, doch empfindlich verletzt, begab sich nicht aus dem Gefecht. Dasselbe that der Lieutenant Beher von Karger und der Unteroffizier Optiz. Die Unteroffiziere waren bald die Vertreter der wenigen Offiziere, die das Bataillon hatte, sie waren stets bereitwillig in Ausführung der ihnen ertheilten Aufträge und traten bei vielen Gelegenheiten als Freiwillige vor, wo es galt, einen gefährlichen Punkt anzugreifen.

Wer die obwaltenden Umstände bei diesem Gefecht in Anschlag bringt, muß gleich den übrigen Truppentheilen dem 2. Bataillon die höchste Anerkennung zu Theil werden lassen, wie sie ihm die Parteilosigkeit späterer Tage aufbewahren wird.

Der Haupthebel für die Glanzseiten des Tages war unbestritten das Ehrgefühl der Offiziere und Unteroffiziere, in welchem alle Truppentheile metzeiferten.

#### IV.

**Kurze Vereinigung des Regiments. — Fernere Märsche. — Capitulation von Barbo. — Cantonnements bis zur Mobilmachung im Jahre 1849.**

In der Nacht vom 2. zum 3. Mai versammelte sich die Blumen'sche Colonne, zu der noch eine Verstärkung durch  $1\frac{1}{2}$  Landwehr-Bataillon und 1 Escadron Husaren von Posen her gestoßen war, jenseit Szlachcino und marschirte auf Zberki.

Der Oberst von Brandt erschien um 5 Uhr Nachmittags in Zberki

und löste den General von Blumen in seinem Commando ab, indem er mit Ausnahme einiger wenigen Truppentheile, die eine andere Bestimmung erhielten, nunmehr die beiden bisher getrennten Colonnen unter seiner Führung vereinigte. Hiermit wurde jetzt zugleich das Regiment, bis auf die 7., 9. und 12. Compagnie für eine längere Zeit wiederum vereinigt, unter seinen Commandeur, den Oberst von Kropff, gestellt.

Am 4. rückte die nun  $4\frac{1}{2}$  Bataillone,  $5\frac{1}{2}$  Escadrons, eine halbe Jäger-Compagnie, 7 Geschütze, 1 Pionier-Detachement starke Brandt'sche Colonne auf der Straße nach Gnesen bis in die Gegend von Czerniewo vor.

Am 5. rückte das 1. Bataillon in Gnesen ein, die 5., 6. und 8. Compagnie in Winiary, die 10. und 11. in Piaski. An demselben Tage marschirte die 7. Compagnie von Samter nach Dornik und am folgenden Tage nach Posen. Die 9. und 12. rückten gleichzeitig von Roschin nach Borel und darauf nach Schrimm.

Am 6. vermutete man, das polnische Insurgenten-Corps in dem durch lange, fast aneinanderhängende Seen, Hügel und Waldungen zur Vertheidigung wie geschaffenen Gelände bei Trzemeszno anzutreffen. Der Angriff wurde in regelrechter Art durch die Truppen eingeleitet, der Feind war aber in nördlicher Richtung gegen Kujawien zurückgewichen. Unsere Truppen folgten ihm bis in die Gegend von Mogilno. Die sieben Compagnien des 1. und 2. Bataillons cantonnirten in Alarmhäusern in Chabsko, die 10. und 11. bivouakirten in Wilatowo.

Die Polen, denen der Weg nach Kujawien verlegt war, waren von ihrer Richtung nach Gembice abgelenkt und beeilten sich, nun wieder die Wälder von Miloslaw zu gewinnen.

Am 7. wurde ihrer veränderten Richtung nachgegangen. Unsere Truppen rückten über Trzemeszno bis Witkowo. Die 10. und 11. Compagnie bezogen Vorposten unsern Monkonnice. In dieser Nacht wurde die Festung Posen alarmirt und mit ihr die 7. Compagnie des Regiments, welche auf Fort Winiary stand. Das polnische Insurgenten-Corps ging nun mit starken Schritten seiner inneren Auflösung entgegen. Es war Uneinigkeit unter den Führern ausgebrochen, Mieroslawski hatte das Commando niedergelegt und der Oberst Brzezanski dasselbe übernommen.

Am 8. marschirte die Colonne des Oberst von Brandt in Wreschen ein, mit ihr die sieben Compagnien des Regiments, die 10. und 11. Compagnie blieben in Kazanowo. Den 9. wurden die Mannschaften des Regiments zunächst in die Ortschaften Grzymislawice, Chwalibowko, Korzkow, Ossowo, Murzynowo gewiesen. Während sie dort abkochten, ward die Capitulation von Barbo vom General von Wedell mit den polnischen Führern abgeschlossen. Hiernach ward die Entwaffnung der Insurgenten-Truppen vorwärts Piatkowo czarne im Angesicht unserer Truppen festgesetzt und die Nichterfüllung dieses und aller anderen Punkte der Capitulation mit dem Standrecht bedroht.

Keine einzige dieser Bestimmungen wurde erfüllt. Ehe man dies vorhersehen konnte, und um es zu verhindern, wurden unsere Truppen noch am 9. bei Piatkowo czarne möglichst versammelt. Das Regiment

besam die Nachtquartiere Ublig und Königlich Numiejki, Chudzice, Olszczywo, Chocicza, Brzezic.

Noch am 10. rückte das Regiment in folgende Ortschaften: das 1. Bataillon nach Nietrganowo und Pierczno, das 2. nach Piatkowo czarne, die Füsilier-Compagnien der bisherigen Brandt'schen Colonne nach Miloslaw.

Am 13. traten die Ereignisse, die das Regiment betrafen, in ein neues Stadium. Die einzelnen Theile desselben wurden aus ihrem bisherigen Verbände gelöst, auf längere Dauer auf dem linken Warthe-Ufer untergebracht und dem 5. Militair-Bezirk zugetheilt.

Am 14. rückte das 1. Bataillon in Pleschen ein. Das 2. Bataillon besetzte mit der 5. und halben 6. Compagnie Neustadt an der Warthe, mit der 8. Compagnie Zerkow, mit der anderen Hälfte der 6. Compagnie Pogorzelice. Die 7. Compagnie traf einen Tag später gleichfalls in Neustadt ein und wurde nach langer Zeit wieder in den Bataillons-Verein aufgenommen.

Das Füsilier-Bataillon erhielt am 14. für die 9. und 10. Compagnie Schrimm, für die 11. und 12. Dolzig als Unterkunft angewiesen.

Das 1. Bataillon verblieb bis zum 1. Juni vereinigt in Pleschen, sodann ward die 1. Compagnie bis zum 10. August nach Dobrzyce verlegt, an diesem Tage nach Borel und Roschmin, am 11. September nach Neustadt a/W., am 25. October nach Zerkow und von da am 24. December nach Pleschen zurückgenommen.

Die 2. Compagnie besetzte vom 14. bis 25. Juni Jarotschin, worauf sie nach Pleschen zurückkehrte.

Die 3. Compagnie rückte vom 10. bis 27. August nach Roschmin, dann gleichfalls wieder nach Pleschen zurück.

Die 4. Compagnie rückte am 10. August nach Jarotschin und Neustadt a/W., am 17. September vereinigte sie sich in Jarotschin, am 24. December rückte sie nach Ostrowo.

Das 2. Bataillon blieb mit der 5., halben 6. und 7. Compagnie bis zum 19. Mai vereinigt in Neustadt a/W. An diesem Tage ward die 7. Compagnie nach Dembno verlegt, dann aber am 25. Mai in Jarotschin untergebracht. Am 4. Juni wechselte die 7. Compagnie abermals ihre Quartiere und wurde wieder nach Neustadt zurück, am 18. Juni aber nach Mieszkow verlegt.

Am 25. Juli wurde die 5. und 6. Compagnie nach Jarotschin untergebracht.

Den 9. August ward die 8. Compagnie von Zerkow nach Kosten verlegt, den 11. August die 5. Compagnie nach Schrimm, die 6. nach Kurnik und Bnin, die 7. nach Gostyn.

Den 16. August ward die 6. Compagnie nach Schrimm herangezogen.

Mit Beginn des neuen Jahres ward die 5. und 6. Compagnie nach Bissa, die 7. nach Ramitsch zurückgezogen, die 8. verblieb in Kosten und verlor während ihres Aufenthalts daselbst im Monat October und November 1 Unteroffizier und 9 Mann an der Cholera.

Das Füsilier-Bataillon verblieb bis zum 2. Juni in Schrimm und

Dolzig. Am 27. Mai trat das in Rawitsch zurückgelassene Commando zu ihm zurück. Am 3. Juni ward die 9. Compagnie nach Borek, die 10. nach Jaroczewo, die 11. nach Wiczyzkow, die 12. nach Jarotschin verlegt.

Am 19. Juni trat das Bataillon in Schrimm zusammen. Den 21. Juni rückte dasselbe nach Posen, wo es bis zum 9. August verblieb. Am 10. August rückten die 9. und 10. Compagnie nach Kostrzyn, die 11. und 12. nach Schroda. Den 11. August rückte die 10. Compagnie nach Breschen, die 12. nach Miloslaw.

Den 15. August ward die 9. Compagnie von Kostrzyn nach Schroda, die 12. von Miloslaw nach Breschen verlegt.

Nach nochmaligem öfteren Wechsel dieser Quartiere ward das Bataillon Ende September nach Posen zurückgenommen.

---

# Zehnter Abschnitt.

Vom Jahre 1849 bis zum Juli des Jahres 1854.

## I.

Die Thätigkeit des Regiments im Großherzogthum Posen hatte ihr Ende erreicht.

Das Regiment wurde plötzlich nach einem andern entfernten Schauplatz gefordert, auf dem in größerem Umfange ein ähnlicher Kampf bereits entbrannt war, als der war, den das Regiment an den entgegengesetzten Grenzen des Staats soeben hatte beendigen helfen. Der zerbrochene Feldherrnstab Mieroslawski's sollte, in den gesegneten Gauen eines deutschen Landes, den sogenannten Freiheitshelden noch einmal den Weg zu einer kläglichen Niederlage zeigen.

Hocherfreut war daher das Regiment in der Aussicht, diesem alten Bekannten wieder begegnen zu dürfen. Es ward nunmehr vollständig mobil und erhielt folgende Mobilmachungsorte angewiesen:

der Regimentsstab und das 2. Bataillon Bissa,  
das 1. Bataillon Krotoschin,  
das Füsilier-Bataillon Posen.

Das letztgenannte Bataillon stand bereits in Posen, das 1. Bataillon dagegen in Pleschen, Ostrowo und Schildberg, das 2. Bataillon in Bissa und Kosten. Den 22. Mai war das 1. Bataillon in Krotoschin, den 21. Mai das 2. in Bissa zusammengezogen. Da das Regiment nur in der Stärke von 802 Köpfen per Bataillon marschiren sollte, so bedurfte es keiner Reserven, mußte aber die erst vier Wochen gedienten Rekruten in Reih' und Glied stellen. Obgleich sich die Kammern der Bataillone mit der neuen, für die Mobilmachung bestimmten Bekleidung in den Garnisonen befanden, so war doch in wenigen Tagen die Mobilmachung des Regiments beendet, und konnten daher, als die Verfügung des General-Commandos zum Marsch nach Frankfurt a. D. eintraf, am 10. Juni alle drei Bataillone in der musterhaftesten Ausrüstung ihre bisherigen Stand-Quartiere verlassen. Das Regiment war zunächst bestimmt, mit Truppen des 1. Armee-Corps bei Frankfurt a. D. zu einer mobilen Division zusammengesetzt, in den mittleren Provinzen verwandt zu werden. Diese

Bestimmung wurde indeß bald geändert, denn noch vor dem Abmarsch des 2. Bataillons ging dem Regiment die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 29. Mai 1849 zu, nach welcher dasselbe der mobilen Division unter dem General-Lieutenant von Grabow, und zwar der Brigade des General-Majors von Öbring, bestehend aus Truppentheilen des 1. Armeekorps, zugetheilt wurde und Anweisung erhielt, über Görlitz und Dresden nach Erfurt zu marschiren. Das 1. Bataillon erhielt deshalb von Bissa, das Füsilier-Bataillon von Wollstein aus eine andere Marschroute. Diefelbe lautete für das 1. Bataillon, welches den 14. Juni Bissa verließ, über Frauastadt, Glogau, Thamm und Gegend, Rückenwaldau und Gegend, Gnadenberg, Waldau bis Görlitz, wo es den 22. Juni eintreffen sollte. Das 2. Bataillon verließ bereits den 12. Juni Bissa und traf nach einem fortgesetzten Marsch über Frauastadt, Glogau, Parchau, Modlau, Tillendorf und Günthersdorf schon den 20. Juni in Görlitz ein. Das Füsilier-Bataillon marschirte den 14. Juni von Wollstein ab, rückte über Schlawa nach Beuthen, überschritt auf der dortigen Fähre die Oder und traf nach einem Marsch über Nieder-Zauche, Alt-Dels, Birkenbrück und Hochkirch den 22. in Reichenbach bei Görlitz ein.

Es überschritten am 21. Juni das 2. Bataillon, am 22. Juni das 1. und Füsilier-Bataillon die preußische Grenze und marschirten über Baugen nach Dresden, woselbst das 2. Bataillon am 27., die beiden anderen Bataillone am 28. einrückten.

Das 2. Bataillon trat am 29., das 1. und Füsilier-Bataillon am 30. den Weitermarsch nach Thüringen an.

Am 10. Juli trafen alle drei Bataillone vor der Festung Erfurt ein, wo sie durch den Commandanten, Major von Plonski (nachmaliger Regiments-Commandeur), eingeholt wurden.

Auch Erfurt sollte nicht zu längerem Aufenthalt des Regiments bestimmt sein, denn schon nach wenigen Tagen erhielt dasselbe Befehl, nach Mühlhausen und Gegend zu marschiren, woselbst es in den Verband der mobilen Division unter Befehl des General-Lieutenants von Grabow trat.

Am 16. Juli trat das 1. Bataillon seinen Marsch an und bezog den 21. Juli mit dem Stabe, der 1. und 3. Compagnie in Heiligenstadt, der 2. in Beuren und der 4. in Uder und Kengelrode Quartiere. Den 18. Juli verließ das Füsilier- und den 19. das 2. Bataillon seine Quartiere, um nach Mühlhausen zu rücken, wo der Regiments-Stab, das Füsilier-Bataillon und die 5. Compagnie mit dem Stabe des 2. Bataillons Platz fanden, während die 6. Compagnie in Langula, die 7. Compagnie in Holfstätt und Hüngeda und die 8. Compagnie in Ober- und Nieder-Dorla Quartiere bezogen.

Die angeführten Quartiere verblieben dem Regiment bis zum August, in welchem Monat eine neue Unterkunft für das 2. und Füsilier-Bataillon nöthig wurde. In Folge dessen rückte das Füsilier-Bataillon nach Langensalza, und das 2. Bataillon wurde in Mühlhausen zusammengezogen. Die Quartiere des 1. Bataillons erlitten insofern einen Wechsel, als die armen Ortschaften des Eichsfeldes die Last der Unterbringung nicht lange

tragen konnten, und wurde deshalb die 2. Compagnie von Beuren nach Westhausen und Bodenrode, die 4. Compagnie von Uder und Rengelrode nach Simmerode, Rengelrode, Bischhagen und Streitholz verlegt.

Am 19. October erhielt das Regiment Befehl, sofort nach Erfurt zu marschiren und von dort über Magdeburg mit der Eisenbahn nach Hamburg zu fahren.

Vor dem Abmarsch des Regiments auf einen anderen fernen Schauplatz war demselben die Mittheilung geworden, daß es nach einer Allerhöchsten Cabinetsordre vom 6. October dem 6. Armeekorps zugetheilt sei und als Friedensgarnison die Stadt Breslau erhalten habe.

## II.

### Marsch nach Schleswig und Aufenthalt daselbst.

Den 21. October verließen alle drei Bataillone ihre bisherigen Quartiere und trafen, das Füsilier-Bataillon mit dem zu demselben übergetretenen Regimentsstabe den 22. October, das 2. Bataillon den 23. October und das 1. Bataillon den 24. October bei Erfurt ein, wo sie theils auf den Dörfern der Umgegend, theils in der Stadt untergebracht wurden, und von wo jedes Bataillon am Tage nach seiner Ankunft mit der Eisenbahn nach Magdeburg und Tags darauf nach Hamburg befördert wurde.

Das Füsilier-Bataillon, die 6. und 7. Compagnie rückten den 28. October, der Regimentsstab, das 1. Bataillon, der Stab des 2. Bataillons mit der 5. und 8. Compagnie den 29. October von Hamburg und aus der Umgegend dieses Ortes ab.

Von dort wurden sie mit der Eisenbahn nach Bodelholm befördert und hatten dann noch etwa drei Meilen bis in die zwischen Rendsburg und Eckernförde gelegenen Quartiere zurück zu legen.

Den folgenden Tag marschirte das Regiment in seine neuen Quartiere im Herzogthum Schleswig.

Nach Abschluß des Vertrages von Malmö waren die sämtlichen deutschen Bundesstruppen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein abmarschirt; dagegen wurde das Herzogthum Schleswig, zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Unterstützung der von den Krieg führenden Mächten eingesezten Landesverwaltung, gleichmäßig von preußischen und schwedischen Truppen besetzt, dergestalt, daß die für diese Besatzung festgestellte Demarkationslinie gewissermaßen die dänische und deutsche Bevölkerung dieses Landes in zwei gleiche Hälften theilte.

Im südlichen, vorherrschend deutschen Theil standen die preußischen, im nördlichen, dänischen Theil die schwedisch-norwegischen Truppen. Die Zahl der Truppen im Norden wie im Süden war, dem Vertrage gemäß, auf 6000 Mann festgesetzt.

Neun Monate verharrte das Regiment so auf seinem Posten.

Am 7. Januar 1850 trat eine andere Unterbringung ein.

Der Regimentsstab, der Stab des 1. Bataillons, die 2. und 3. Com-

pagnie und das Füsilier-Bataillon kamen nach Schleswig, das 2. Bataillon nach Eckernförde, die 1. und 4. Compagnie nach Cappeln.

Am 8. Juli ging die Mittheilung von dem am 2. Juli geschlossenen und am 6. Juli in Berlin unterzeichneten Friedensvertrage zwischen Preußen und Dänemark ein, in welchem festgesetzt worden war, daß elf Tage nach der Unterzeichnung die in Schleswig stehenden Truppen die Grenze zwischen Schleswig und Holstein überschritten und abermals elf Tage später die Herzogthümer Holstein und Lauenburg geräumt haben sollten.

### III.

#### Abmarsch des Regiments aus Schleswig. — Unterkunft in Mecklenburg. Das Regiment in Berlin und Thüringen.

Es wurden nunmehr die für den Abmarsch der Truppen nothwendigen Vorbereitungen ungefümt getroffen.

Da durch den Abmarsch der preussischen Truppen aus den Herzogthümern die im Hafen zu Eckernförde liegende, nun vollständig ausgebesserte Fregatte Gefion ihren bisherigen Schutz verloren haben würde, so wurde der Hauptmann von Szymborsti mit 1 Offizier (Lieutenant von Drygalski), 1 Assistenzarzt (Dr. Hirsemann), 1 Feldwebel (Feldwebel Großmann der 4. Compagnie), 8 Unteroffizieren, 1 Hornist und 90 Gemeinen des 1. Bataillons als Besatzung auf die Fregatte commandirt und demselben die Weisung ertheilt, die für neutral erklärte Fregatte unter keinen Umständen zu verlassen.

Das Commando marschirte den 13. Juli nach Eckernförde und nahm noch denselben Tag, trotz der vielfachen Einwendungen des Schiffs-Commandanten, Lieutenant Thatchter, Besitz von der Fregatte.

Das Regiment marschirte aus seinen Standquartieren am 15. Juli aufbrechend über Friedrichstadt — Heide — Ikehoe — Elmshorn — Pinneberg nach Hamburg, wo es am 25. Juli einrückte.

Der 19. und 24. Juli waren Ruhetage gewesen.

Am 26. Juli rückte das Regiment schon wieder aus Hamburg aus, um über Bergedorf—Lauenburg nach Mecklenburg zu marschiren. Der Regimentsstab und das 1. Bataillon trafen am 28. Juli in Voigzenburg und Umgegend und Tags darauf das 2. Bataillon in Hagenow und das Füsilier-Bataillon in Wittenburg und den um die beiden genannten Städte liegenden Ortschaften ein.

Drei Monate war das Regiment im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin untergebracht und benutzte diese Zeit zur gründlichen Ausbildung in allen Dienstzweigen.

Während dieses Aufenthaltes in Mecklenburg wurde das Regiment zu wiederholten Malen umquartiert. Am 22. October traf die Depesche ein, nach welcher das Füsilier-Bataillon am 23. früh mit der Eisenbahn von Hagenow nach Berlin und von dort am 24. nach Erfurt fahren sollte.

Auf dem Bahnhose zu Berlin wurde das Bataillon durch Seine



Königliche Hoheit den Prinzen Albrecht, den General von Hahn, den Obersten von Kropff und das Musik-Corps des 2. Garde-Regiments empfangen. Nachdem es durch den General von Wrangel die Erlaubniß zum Einrücken erhalten hatte, rückte es geschlossen bis an das Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, die 9. Compagnie brachte die Fahne zu Seiner Königlichen Hoheit, welche Höchstsich selbst herauskamen und die Compagnie besichtigten.

Den 24. October früh 6 Uhr trat das Bataillon auf dem Alexander-Platz an, die 10. Compagnie holte die Fahne, und das Bataillon marschirte geschlossen nach dem Aftanischen Plage, wo es sich in rechts abmarschirter Colonne aufstellte. Um 7 Uhr erschienen Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht, die Generale von Wrangel, Graf Schlieffen und Oberst von Kropff. Seine Königliche Hoheit der Chef, dem das Bataillon bei Seinem Erscheinen ein dreimaliges Hurrah brachte, gingen zwischen den Zügen durch, besichtigten die Leute und ließen dann das Bataillon mit der Musik des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments bei Sich vorbeimarschiren. Darauf setzte das Bataillon die Gewehre zusammen und machte sich zur Abfahrt bereit. In dieser Zeit ließen Seine Königliche Hoheit Sich die Offiziere des Bataillons vorstellen und sprachen herzliche Worte zu ihnen, ebenso unterhielten Sie Sich mit den Leuten auf's Freundlichste und Herablassendste, ließen durch Adjutanten alle auf dem Bahnhofe befindlichen Lebensmittel aufkaufen, bewilligten den Mannschaften das Revue-Geschenk und verweilten bis zum Abgang des Zuges.

Am 25. October ging bei dem Bataillon in Erfurt der Befehl ein, noch an demselben Tage mittelst Eisenbahn nach Eisenach zu fahren, wo das Bataillon um 8 Uhr Abends eintraf.

Den 30. October früh 3 Uhr langte die Ordre des Fürsten Radziwill an, neue Quartiere zu beziehen.

Am 2. November bezog das Bataillon Quartier in dem Marktflecken Burghaun.

Den 3. November brach das Bataillon um  $\frac{3}{4}$  6 Uhr auf und marschirte bis Fulda, wo abermals Quartiere bezogen wurden.

Den 4. November, Mittags 2 Uhr, meldeten die Posten in Maberzell, daß in Fulda Generalmarsch geschlagen werde; es wurde sogleich nachgeschlagen, und der Oberstlieutenant Friße rückte mit der 9., 10. und 12. Compagnie nach Fulda, während die 11. Compagnie, der ertheilten Anweisung gemäß, unter den Befehl des Majors von Penz vom 3. Jäger-Bataillon trat und die lange Brücke bei Fulda besetzte. Das Jäger-Bataillon stellte sich an den dieser Brücke nahe gelegenen Mühlen auf. Oberstlieutenant Friße, in Fulda angekommen, besetzte mit der 9. Compagnie die äußersten Häuser am südlichen Eingange der Stadt an der Hanauer Chaussee und stellte hinter sich die 9. Compagnie als Reserve auf. Die 10. Compagnie entsendete einen Zug unter dem Lieutenant von Rettler nach der Krägmühle, die außerdem von der 5. Compagnie 19. Infanterie-Regiments und zwei Haubitzen besetzt war; der andere Zug der 10. Compagnie besetzte das hinter der Mühle gelegene Krankenhaus und

den Kirchhof. Bald sollte sich indessen herausstellen, daß die Truppen durch falsche Nachrichten alarmirt waren. Die Baiern hatten sich zwar den Posten genähert, dieselben aber nicht angegriffen, es wurde deshalb Abends 6 Uhr der Befehl an die Truppen ertheilt, in die Quartiere zu rücken, und der 9., 10. und 12. Compagnie die Stadt, der 11. Compagnie Neuenberg angewiesen.

Den 5. November rückten die Truppen früh 10 Uhr auf die ihnen angewiesenen Sammelplätze, da aber der erwartete Anmarsch der Baiern nicht erfolgte, so wurden sie Abends wieder in die Quartiere entlassen.

Den 6. November Vormittags verrieth der in Fulda geschlagene Generalmarsch ein abermaliges Anrücken der Baiern, und rückten demzufolge die Truppen in ihre Stellungen. Der Feind erschien zwar nicht, die Truppen bivakirten aber in ihren Stellungen und blieben in denselben bis 10 Uhr Vormittags stehen.

Den 7. November war der Befehl erfolgt, in die Quartiere einzurücken; die Ruhe war aber nicht von langer Dauer, denn schon Morgens 7 Uhr, den 8. November, wurden die Truppen wieder in die Stellungen befohlen. Kaum standen sie, so wurde das Feuer der Vorposten bei Bronzell,  $\frac{1}{2}$  Stunde vor der Stellung, gehört, und rasch hinter einander ankommende Meldungen brachten zuerst die Nachricht, daß die Baiern vorrückten, und dann, daß sie auf das Feuern unserer Vorposten wieder zurückgegangen seien.

Am 9. November wurde der Rückmarsch angetreten, und am 10. November wurden Quartiere bezogen.

Den 11. November hatte das Bataillon Anweisung, nach Friedewald zu marschiren. Dort angekommen, erhielt es die Mittheilung, daß es von diesem Tage ab zur Division des Generalleutenants von Tietzen gehöre und sofort nach Hersfeld abzumarschiren habe.

Es marschirte am 12. November, früh 5 Uhr, von Friedewald ab und traf um 8 Uhr in Hersfeld ein, wo es durch die Generale von Tietzen und von Koch empfangen und der Brigade des letzteren Generals zugetheilt wurde. Außerdem trat es unter den besonderen Befehl des Obersten von Hann, Commandeurs des 18. Infanterie-Regiments, welches ebenfalls mit zwei Bataillonen in Hersfeld stand.

Am 9. Dezember fuhr das Bataillon mit der Eisenbahn nach Wittenberg.

Um nun jedoch zum 1. und 2. Bataillon des Regiments zurückzu-kehren, die wir am 22. October noch in Mecklenburg stehen sahen, haben wir zu berichten, daß dieselben am 30. October durch eine telegraphische Depesche des Kriegsministers unverzüglich mit der Eisenbahn nach Berlin einberufen wurden, um die dortige Garnison zu verstärken. Die Bataillone trafen den 1. November, Abends 8 Uhr, in Berlin ein. Die Fahnen wurden zu Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen gebracht und das 1. Bataillon in der Nähe des Enke-Plazes, das 2. Bataillon in der Nähe der Karlsstraße einquartiert. Da dem Regiment mitgetheilt wurde, daß es längere Zeit in Berlin stehen bleiben werde, so richtete es sich nach Möglichkeit darauf ein. Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen empfingen am 3. November das Offizier-Corps und ließen sich dasselbe vor-

stellen. Den 4. November hielt der General von Wrangel, Commandirender in den Marken, auf der Parade eine Ansprache an die Offiziere und theilte ihnen mit, daß er nächstens das Regiment besichtigen würde. Zum 5. war das Offizier-Corps zum Diner bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen befohlen, und sollten die Mannschaften sämmtlich Billets zum Opernhause erhalten; aber schon den 4. November, Mittags, nachdem eben die Wachen durch das Regiment besetzt waren (Seine Königliche Hoheit hatten gleich für die ganze Dauer des Aufenthalts in Berlin einen Doppelposten vom Regiment befohlen), ging der Befehl des Kriegsministers ein, sich marschfertig zu halten. Raun waren am 5. November die Mannschaften von der Wache abgelöst, so folgte auch schon der Befehl, noch denselben Tag mit der Eisenbahn nach Eisenach abzugehen, um dort unter den Oberbefehl des Generals Grafen von der Gröben zu treten.

Abends  $\frac{3}{4}$  7 Uhr stand das Regiment in rechts abmarschirten Colonnen auf dem Gensdarmen-Markte, als um 7 Uhr Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen mit dem General von Wrangel und zahlreichem Gefolge erschienen. Ein lautes Hurrah empfing Ihn. Höchstderselbe ging durch die Glieder, bewilligte den Leuten das Revue-Geschenk, sprach dem Regiments-Commandeur sein Bedauern, das Regiment jetzt schon aus Berlin zu verlieren, und die Ueberzeugung, daß dasselbe sich gut schlagen werde, aus und nahm den Vorbeimarsch in Sections-Colonne ab.

Den 7. November, Nachts 2 Uhr, ging ein Schreiben des Generals Grafen von der Gröben ein, am Morgen nach Bacha aufzubrechen, dort Quartier zu nehmen und zwei Compagnien auf Wagen bis Buttlar zu senden, wo sich dieselben durch Aufstellung von Posten gegen Lann zu sichern hätten. Am frühen Morgen brachen die Fouriere zu Wagen auf, das Regiment folgte um 7 Uhr. Das Wetter war sehr schlecht, die Straße außerordentlich schlüpfrig, da es unaufhörlich regnete. Der Marsch nach Bacha betrug  $4\frac{1}{2}$  Meilen. Die 5. Compagnie wurde noch bis Buttlar,  $1\frac{1}{2}$  Meilen weiter, vorgeschoben. Auf Privatwegen ging dem Regiment die Nachricht von der Mobilmachung der ganzen Armee zu, es berührte diese aber das Regiment nur in soweit, als dasselbe, da es schon mobil war, nur der Zufendung seiner Reservén zur Vollzähligkeit bedurfte.

In der Nacht zum 5. November ging beim Regiment ein Befehl des Generals Grafen von der Gröben ein, nach Hünefeld zu marschiren. Dasselbe brach daher um 7 Uhr auf und erreichte nach einem Marsche von  $4\frac{1}{2}$  Meilen, im ungünstigsten Wetter und Wege, um 2 Uhr Nachmittags Hünefeld, wo der Regimentsstab mit den beiden Bataillonsstäben, der 2., 6., 7. und 8. Compagnie Quartier nahm, während die 1. Compagnie in Hünhan, die 3. und 4. Compagnie in Burghaun und die 5. Compagnie in Dammersbach einquartiert wurden.

In der Nacht zum 9. November ging abermals ein Schreiben des Generals Grafen von der Gröben ein, worin derselbe mittheilte, daß, höherer Weisung zufolge, sein Corps am 9. November Fulda räumen solle, und demgemäß die Division Radziwill nach Hünefeld bestimmt sei. Das Regiment habe deshalb diesen Ort zu räumen und in Geisa, Schleib,

Kranlaken und Moßlar Quartier zu nehmen. Demzufolge rückte das Regiment um 9 Uhr von Hünefeld ab und traf um 1 Uhr vor Geisa ein.

Die hier unter Befehl des Hauptmanns von Treskow vorgefundenen dreißig Jäger des 3. Jäger-Bataillons und sechs Husaren des 10. Husaren-Regiments traten mit unter den Befehl des Hauptmanns von Großmann, der sich durch Vorposten gegen Lann zu sichern hatte.

Nachdem die Bataillone ihre Quartiere zu verschiedenen Malen gewechselt hatten, traf am 24. November Major von Szymborski mit seinem bisherigen Commando beim Regiment ein. An der Spitze desselben wurde die preussische Kriegsflagge getragen, unter welcher vier Monate lang dieses Commando am Bord der Fregatte Gession die Besatzung dieses Schiffes abgegeben hatte und die von Seiner Majestät dem Könige dem Regiment zum ewigen Gedächtniß in Gnaden geschenkt worden war. Es dürfte hier die geeignete Stelle sein, die Erlebnisse dieser Besatzungs-Mannschaften einzuschalten.

#### IV.

##### Das Commando auf der Fregatte Gession.

Wie bereits früher mitgetheilt, war das zur Besatzung der Fregatte Gession bestimmte Commando unter Hauptmann von Szymborski am 13. Juli von Schleswig nach Eternförde abmarschirt und hatte die Gession besetzt.

In Betreff der dem Hauptmann von Szymborski gegebenen besonderen Befehle muß bemerkt werden, daß dieselben dem Regiment nicht bekannt geworden sind, da sie als geheime bezeichnet waren. Dieselben waren übrigens auf die Voraussetzung gegründet, daß der Friede vom 2. Juli 1850 am 23. desselben Monats genehmigt sein würde. Durch die Nichtgenehmigung, sowie durch die Folgen der Schlacht bei Idstedt wurden obige Voraussetzungen über den Haufen geworfen; neue Verhaltensbefehle erhielt der Hauptmann von Szymborski nicht, und mußte derselbe mithin vom 25. Juli bis 16. November auf eigene Verantwortung handeln. Ebenso sind dem Regiment die Berichte des Commandoführers an das Ministerium über die Besatzung des Schiffes, die Maßregeln zur Sicherung im Innern gegen die Schiffbesatzung, die Absperrung des Schiffes gegen das Land und die schleswig-holsteinischen Truppen, die Verhandlungen mit dem Admiral Brommy, General von Willisen und dem Herzoge von Augustenburg geheim geblieben.

Am 23. Juli erhielt der Hauptmann von Szymborski durch einen als Courier von Hamburg abgesandten Offizier des 12. Infanterie-Regiments das Patent zur Führung der preussischen Flagge. Ohne weitere Erörterungen wurde diese Beglaubigungs-Acte dem Commandeur des Schiffes, Lieutenant Thatchter, zugestellt. Dieser, dem Deutschen Bunde vereidigt, konnte ohne Befehl seiner vorgesetzten Behörde die Flagge nicht

wecheln und hatte von Frankfurt nicht die geringste betreffende Andeutung dieserhalb erhalten. Der Hauptmann von Szymborski kam dadurch in eine eigenthümliche und nicht ungefährliche Lage, welche durch das schon sehr rege Misstrauen der Schiffsmannschaft immer schwieriger wurde. Einige Tage später langten aber Verhaltungsbefehle der Central-Bundes-Commission an den Admiral Bromby an, aus welcher wenigstens so viel hervorging, daß die Flagge nach der Genehmigung des Friedens für die Ueberfahrt bestimmt sei. Inzwischen war die Schlacht bei Idstedt geschlagen, deren siegreicher Ausgang für die Dänen neue Chancen für das Schicksal der Fregatte hervorrief. Daß dieselbe unter der deutschen Flagge sofort angegriffen werden würde, war unzweifelhaft. Sowohl diese Voraussetzung, als auch die Erwägung, daß man preussischen Truppen nicht zumuthen könne, unter einer anderen Flagge zu fechten als der ihrigen, veranlaßte den Hauptmann von Szymborski, die preussische Flagge aufzuhissen, nachdem er den widerstrebenden Theil der Schiffsmannschaft, zum großen Theil Schleswig-Holsteiner, im Guten und mit Gewalt vom Schiffe entfernt hatte.

Der Befehlshaber der Königlich dänischen Vortruppen schickte bei seiner Annäherung die beunruhigende Erklärung voraus:

„Er wisse weder von preussischen Truppen noch von der preussischen Flagge an Bord des ihnen von Rechts und Kriegs wegen zurückgefallenen Schiffes etwas und könne daher auf dieselben nicht die geringste Rücksicht nehmen.“

Das Commando mußte demnach auf Alles gefaßt sein. Um jedoch Nichts unversucht zu lassen, schickte der Hauptmann von Szymborski den Lieutenant von Drygalski als Parlamentair mit folgendem Schreiben ab:

„Der unterzeichnete Königlich preussische Hauptmann hat die Ehre, den Herrn Befehlshaber der Königlich dänischen Streitkräfte zu benachrichtigen, daß eine Abtheilung Königlich preussischer Truppen unter seinem Befehl an Bord der Fregatte beordert ist, um das von Seiner Majestät dem Könige von Dänemark im Friedensvertrage vom 2. Juli anerkannte Recht des Deutschen Bundes auf die Fregatte respectiren zu machen. Nach der dem Unterzeichneten erteilten Instruction hat derselbe die Pflicht, die Fregatte gegen jeden Angriff mit bewaffneter Hand bis auf's Aeußerste zu vertheidigen und eher zu vernichten, als in andere Hände fallen zu lassen. Sollte daher der Angriff der Königlich dänischen Truppen auch auf die unter den Schutz der preussischen Flagge gestellte Fregatte ausgedehnt werden, so muß der Unterzeichnete die im Obigen enthaltene Instruction in der ganzen Ausdehnung und bis zur letzten Consequenz in Ausführung bringen. Die Verantwortung der Folgen würden demjenigen zufallen, welcher den Befehl zum Angriff der Fregatte erteilt.“

Am Bord der Geseon, den 28. Juli 1850.

gez. von Szymborski.“

Dieses Schreiben blieb ohne Antwort, dagegen wurde die Fregatte zu Land und zu Wasser auf's Engste eingeschlossen.

Eine Fregatte (Hawfruen), zwei Dampfschiffe und zwei Kanonenboote schlossen dieselbe zu Wasser, Artillerie, Infanterie, Jäger und bewaffnete Matrosen zu Lande ein. Mehr als siebenzig Geschütze bedrohten das Schiff, drei derselben, in einer Entfernung von 300 Schritt auf der Höhe von Borbye aufgestellt, waren gegen Deck und Kajütenfenster gerichtet und hätten mit wenigen Kartätschschüssen die Mannschaft auf dem Verdeck vernichten müssen.

In dieser Lage hawakirte das Commando mehrere Tage und Nächte auf dem Schanzdeck in beständiger Erwartung des ersten Kanonenschusses. Der Geist der Mannschaft war vortrefflich und Jeder mit Freuden bereit, für seine Flagge Blut und Leben zu lassen. Die unangenehme Lage wurde endlich durch die Erklärung des Commodore der dänischen Escadre, Steen-Bille, daß er sich hinsichtlich der ganz unerwarteten Lage der Dinge Befehle einholen werde, geloben. Dieselben langten endlich an, und ging in Folge dessen den 1. August Abends dem Hauptmann von Szymborski ein in französischer Sprache abgefaßtes, an den Schiffs-Commandanten gerichtetes Schreiben zu, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Königlich dänisches Dampfschiff Eiber, den 31. Juli 1850.

Herr Commandant!

Bei den Zusammenkünften, welche ich die Ehre hatte, mit Ihnen am 29. und 30. d. M. zu haben, gab ich Ihnen die Erklärung, daß ich ohne Instruktionen für den jetzt vorliegenden Fall sei, nämlich: daß die Truppen Sr. Majestät, meines Herrn, die Stadt und den Hafen Cöternförde in Besitz nähmen, während die Fregatte Gefion noch in diesem Hafen befindlich sei, und daß ich nur officielle Kenntniß von der Erklärung habe, welche die Friedensunterhändler Sr. Majestät des Königs von Dänemark dahin abgegeben haben, daß, sobald der am 2. Juli zu Berlin abgeschlossene Frieden durch den hohen Deutschen Bund ratificirt sei, die Dänische Regierung nicht zögern wird, sofort das unbeschränkte Eigenthumsrecht und die gänzlich freie Verfügung der genannten hohen Gewalt über die Fregatte Gefion anzuerkennen. Die Befehle, welche mir heute zugegangen sind, wiederholen dieselbe Erklärung, jedoch mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß das Recht der Verfügung über die Fregatte keiner andern Macht eingeräumt sei als dem hohen Deutschen Bunde, also auch nicht Preußen, und es ist mir ausdrücklich eingeschärft, mich dem zu widersetzen, daß die preussische Flagge auf der Fregatte wehe. Demgemäß muß ich Sie auffordern, Herr Commandant, und fordere Sie hiermit auf, die preussische Flagge, welche gegenwärtig auf der Fregatte Gefion weht, diesen Abend bei Sonnenuntergang zu streichen und so lange keine weiter aufzuhissen, als die Fregatte nicht in die Hände des hohen Deutschen Bundes überliefert worden ist. Noch habe ich Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich den Auftrag habe, darüber zu wachen, daß die Communication mit dem Lande für die Fregatte vollständig unterbrochen sei. Ich fordere Sie demnach auf, Herr Commandant, Ihre ganze Mannschaft am Bord zu

consigniren und alle diejenigen, welche sich zufällig auf dem Lande befinden sollten, unverzüglich zurückzurufen. Eine Wache ist rings um die Fregatte ausgestellt.

Was Ihre Vorräthe zu Lande anbetrifft, so würde ich sehr verbunden sein, wenn Sie mit mir die Vorkehr treffen wollten, als Sicherheitsmaßregel für alles Zubehör der Fregatte Siegel daran zu legen; ich werde einen Posten vor die Thür stellen. In Betreff der Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse für Ihren Stab und Ihre Mannschaft wollen Sie sich gefälligst an den Platz-Commandanten wenden, welcher den Befehl hat, nur offene Briefe zu empfangen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die Gefühle meiner ausgezeichnetsten Hochachtung auszudrücken.

Der Commodore

gez. Steen-Bille,

Chef des See-Geschwaders Sr. Majestät des Königs von Dänemark,  
an der Küste von Schleswig.“

Dieses Schreiben ging dem Adressaten erst den 1. August Abends zu, als nach dem Seegebrauch der im Hafen liegenden Schiffe die Flagge bereits eingezogen war. Dieselbe wird erst des Morgens um 8 Uhr wieder aufgehißt und wurde somit die Entscheidung bis zum nächsten Morgen hinausgeschoben.

Der Hauptmann von Szymborski benutzte diese Zeit, um dem Commodore Steen-Bille das nachstehende Schreiben zu übersenden:

„Herr Commodore!

Die Unterzeichneten haben die Ehre, in Erwiderung des an den Commandanten der Fregatte Gesion gerichteten Schreibens, hiermit zur Kenntniß des Herrn Commodore Steen-Bille zu bringen, daß die auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen aufgehißte preußische Flagge nur anzeigt, daß die Neutralität der Fregatte unter den Schutz Sr. Majestät gestellt ist.

Von dem Augenblick an, wo die preußische Flagge weht, können die Unterzeichneten in kein Abnehmen derselben willigen, ohne ihre Ehre zu verletzen. Sie verlangen demnach einen Aufschub und die nöthigen Beförderungsmittel, um die Befehle ihrer Regierung einzuholen.

Wird dieser Aufschub nicht bewilligt, so werden sie ihre Kriegsflagge bis auf's Aeußerste vertheidigen.

Genehmigen 2c.

Am Bord der Fregatte Gesion, den 1. August 1850.

gez. Thatchar.

gez. von Szymborski.“

Gleichzeitig wurde dem Commodore mündlich die Anzeige gemacht, daß am Morgen des 2. August Punkt 8 Uhr die Flagge mit allen Feierlichkeiten gehißt werden würde. Die Antwort des Commodore lautete mündlich dahin, daß nach diesem Schreiben eine schriftliche Antwort nicht

erforderlich sei, er werde dieselbe am nächsten Tage zur bestimmten Stunde selbst überbringen.

Aus allem diesem konnte der Hauptmann von Szymborski deutlich entnehmen, daß Seitens der Königlich preussischen Regierung in Kopenhagen keine, unsere Flagge betreffenden Schritte gethan waren.

Eine Nachgiebigkeit seinerseits war nicht möglich und lag auch nicht in der Absicht des Hauptmanns von Szymborski. Alles war in der gespanntesten Erwartung bis zum Morgen. Die entscheidende Stunde rückte immer näher, nur wenige Minuten fehlten noch, da ging unerwartet ein Schreiben des Commodore Steen-Bille an den Commandeur des Schiffes ein, worin derselbe erklärte, daß er vom Angriff abstehen und auf den Vorschlag, gemeinschaftlich neue Befehle einzuholen, eingehen wolle. Dies war um so überraschender, als noch während der Nacht zahlreiche Verstärkungen der Einschließungs-Truppen, welche mit dem Laden der Gewehre u. großes Geräusch machten, ankamen, und ein ernstster Angriff also immer sicherer zu erwarten stand.

Am 2. August übergab, in Folge der gemachten Vorschläge, der Hauptmann von Szymborski dem dänischen Commodore seinen Bericht an den Kriegsminister General-Lieutenant von Stockhausen, in welchem er die Sachlage darstellte und um weitere Anweisungen bat. Er erhielt darauf unterm 14. August auf dieselbe Weise eine Benachrichtigung, nach welcher die Königl. Regierung auf's Schleunigste mit der Königl. dänischen in Betreff der Fregatte Gefion in Verbindung treten und demnächst weitere Befehle ertheilen werde. Diese kamen jedoch nicht an.

Die Zeit bis zum 12. September verfloß verhältnißmäßig ruhig, jedoch unter Entbehrungen und Sorgen neuer Art.

Mit dem Aufhissen der preussischen Flagge hatte sich das Verhältniß zwischen dem Commandeur des Schiffes und dem des preussischen Commandos wesentlich geändert. Von Beiden hatte nur der Hauptmann von Szymborski der preussischen Fahne Treue geschworen, es machte sich derselbe mithin allein für die Ehre derselben verantwortlich. Bis dahin hatte der Commandeur des Schiffes die Vertretung desselben nach Außen übernommen, zumal auch der Commodore Steen-Bille erklärt hatte, er könne keine andere Autorität anerkennen als die des Commandeurs des Schiffes, und somit war der Hauptmann von Szymborski gewissermaßen von allen Verhandlungen ausgeschlossen; nun aber blieb nichts Anderes übrig, als dem bisherigen Commandeur des Schiffes jede höhere Autorität abzunehmen.

Lieutenant Thatcher, dessen Stellung schon damals von der Art war, daß er faktisch seine Autorität verloren hatte, trat vollständig aus seiner Stelle zurück.

Dem Commodore Steen-Bille erklärte der Hauptmann von Szymborski, daß er nach Außen wie nach Innen Front machen werde, wenn man ohne ihn irgend eine Uebereinkunft treffe.

Diese Vorgänge erhöhten bei einer verzeihlichen Erbitterung, die sich an die drohenden Maßregeln der Dänen knüpfte, nur die Zuversicht der Besatzung.



Wie beschwerlich und neu es den Mannschaften auch dünkte, die dicht am Quai des Hafens gelegene Fregatte nicht verlassen zu dürfen, so wurde doch fest an dieser Verordnung gehalten.

Ein anderer Uebelstand machte sich aber bald geltend.

Die Lebensmittel wurden dem Schiff zwar von den Einschließungstruppen geliefert, aber nur gegen baare Bezahlung. Da der Verpflegungsvorschuß zu Ende ging und Hauptmann von Szymborski trotz seines rechtzeitigen Antrages um Ergänzung des Vorschusses bis zum 4. September ohne Nachricht blieb, wuchs die Gefahr, durch Hunger zum Aufgeben der Fregatte gezwungen zu werden. Das Schwerste trat für das Commando aber den 12. September ein.

Am genannten Tage, um 12 Uhr Mittags, zeigten sich in der Gegend von Altenhof einige schleswig-holsteinische Schützen und veranlaßten die Besatzung von Eckernförde, sich zurückzuziehen. Die vier Kanonenboote, welche mit der Fregatte Thetis und drei Dampfschiffen im Hafen lagen, eröffneten sofort ein heftiges Bombardement gegen die Ankömmlinge und bewarfen mit 60pfündigen Bomben einzelne Schützen. Anfangs erregte dies bei der Besatzung der Fregatte große Heiterkeit; später aber sollte dieselbe wohl einsehen, daß diese Munitionsverschwendung zur Verhüllung eines Planes diene, nämlich unter dem Scheine des Rechtes auch nach der Fregatte ein dieselbe gefährdendes Feuer zu richten.

So wenig versprechend die momentane Besetzung Eckernfördes durch die schleswig-holsteinischen Truppen auch war, so wirkte sie doch mit, um das moralische Zernwürniß der Parteien neuerdings aufzustacheln. Nur mit Mühe konnten die schleswig-holsteinischen Matrosen von einem ungehörlichen Jubel zurückgehalten werden. In den Dänen ward dagegen die größte Erbitterung wach, welche sich bei den Seeleuten nicht minder gegen die schon halb als ihre Beute angesehene Fregatte richtete.

Als demnach Nachmittags 5 Uhr sich eine schleswig-holsteinische Patrouille auf der Höhe von Borbye zeigte, entspann sich dajelbst über die Fregatte hinweg ein Gefecht, an welchem die Kanonenboote sofort wieder Theil nahmen. Die nächste Folge davon war, daß einige Häuser von Borbye in Feuer aufgingen. Abends 8 Uhr gerieth plötzlich auch ein großes Holzlager, welches hart am Hafen in der Entfernung von zwanzig Schritt bei der Fregatte aufgestellt war, in Brand. Die dänischen Soldaten verhinderten mit Gewalt der Waffen Bürger und Matrosen am Löschen, so daß dadurch auf mehrere Stunden die Fregatte in der Gefahr schwebte, in Flammen aufzugehen.

Fast gleichzeitig begannen die Kanonenboote, erst dicht bei der Fregatte vorbei, dann in die Nacht, welche zur Unterfützung derselben unter ihr lag, mit Vollkugeln und sogar Kartätschen zu schießen, obgleich in der ganzen Gegend keine schleswig-holsteinische Patrouille mehr zu sehen war. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Fregatte vernichtet, oder die Besatzung doch wenigstens zur Räumung des Schiffes gezwungen werden sollte. Die Aufregung auf der Fregatte wurde bald sehr groß und wurde auf's Aeußerste gesteigert, als eine 60pfündige Bombe in den Rumpf der Fregatte selbst einschlug, im Unterdeck platzte und zündete. In dieser gefähr-

lichen Lage erwies es sich als doppelt richtig, daß der Hauptmann von Szymborski nicht seinem ersten Antriebe, alle Hände an die Kanonen zu commandiren, folgte. Wäre dies geschehen, so wäre wahrscheinlich das Schiff ein Opfer des Feuers geworden, die Mannschaft den feindlichen Kugeln geopfert und doch kein Erfolg zu erzielen gewesen, da die nicht zu bewegendende Fregatte sich in der grellsten Beleuchtung, die feindliche Escadre aber im vollständigsten Dunkel befand.

Der Hauptmann von Szymborski verharrte deshalb in seiner abwartenden Stellung und wandte sein ganzes Augenmerk auf die Rettung des Schiffes.

Dicker Pulverqualm zog aus dem Innern des Schiffes durch alle Räume desselben, so daß es unmöglich war, dem Heerd des Feuers sogleich beizukommen; jeden Augenblick stand zu erwarten, daß es in die Pulverkammer dringen konnte. Der Commandeur des Schiffes erklärte daher, daß der Moment zur Räumung des Schiffes gekommen sei, und bat, daß mit den Truppen begonnen werden möge, da dieselben nichts helfen könnten, weil sie nicht verstanden, mit Gelenkigkeit vom Verdeck in das Unterdeck zu kommen, vielmehr mit Gepäck und Waffen überall im Wege ständen. Der Hauptmann von Szymborski ertheilte demnach dem Lieutenant von Drygalski den Befehl, mit dem Commando das Schiff zu verlassen und bis auf den Markt von Eckernförde, außerhalb des Bereichs der möglichen Explosion, zu marschiren. Er selbst, als für die Fregatte verantwortlich, blieb am Bord. Mit allem Eifer ging es nun an die Austräumung der Pulverkammer; nur die zu einer kurzen Vertheidigung nöthige Munition wurde zurückbehalten; 3000 Pfund aber, welche bei einer Explosion die ganze Stadt in Trümmer gelegt haben würden, wurden über Bord geworfen. Nachdem dies gefahrvolle Geschäft beendet, wurde der Ausdehnung des Feuers nachgeforscht, und es ergab sich, daß dasselbe dem Verlöschen nahe sei. Es wurde nun ohne Mühe gänzlich gedämpft, und die Gefahr von dieser Seite war gehoben. Von Außen jedoch leckte die Flamme an der Takelage, welche zu glimmen begann, Theer tropfte von allen Seiten herab, das Deck wurde mit glimmenden Holzstücken förmlich überschüttet, von den Kanonenbooten kamen neue Kartätschen, es blieb daher nur wenig Aussicht, das Schiff retten zu können. Endlich schwieg das Feuer aus den Kanonenbooten.

Die Erhaltung des Schiffes war nächst der ausdauernden muthigen Hingebung des Schiffsvolkes, welches, wenn es auch Anfangs Auflehnungsgelüste zeigte, nach der Entfernung des Pulvers doch Bewundernswerthes leistete, dem Umstande zu danken, daß der Wind umschlug und der hohe Wasserstand es nunmehr möglich machte, das Schiff auf  $\frac{1}{4}$  Kabellänge von der Feuerstelle abzuziehen.

Sobald die Gefahr beseitigt erschien, wurde der Lieutenant von Drygalski mit dem Commando zurückbeordert. Der genannte Offizier war auf dem Markte zu Eckernförde durch Schüsse dänischer Schützen beunruhigt worden und hatte dieses Feuer nur dadurch gehemmt, daß er dem Führer derselben die Erklärung gegeben, sofort angrißweise zu verfahren, wenn noch ein Schuß falle.

Beim Aussteigen der Mannschaften hatte der Assistenzarzt Dr. Hirsemann das Unglück, über Bord zu fallen. Ohne Frage wäre er ertrunken, wenn ihm nicht ein Matrose der Fregatte nachgesprungen wäre und ihn an's Land gebracht hätte.

Die Haltung der Mannschaften war besonders in den Augenblicken der Gefahr eine feste und muthige, und bewährten sich dieselben durch schnellen, entschlossenen Gehorsam als echte preussische Soldaten. Verwundungen hatten im Laufe des Tages nur drei stattgefunden; dagegen aber waren die Kleider vielfach zerrissen und durchlöchert worden.

Am 14. September erschien der Major von Gzel vom Königlich preussischen Generalstabe und half dem Geldmangel ab. Der Major hatte noch Gelegenheit, sich persönlich von der Verheerung zu überzeugen, welche das Feuer und die dänischen Geschosse angerichtet hatten. Durch denselben erfuhr der Hauptmann von Szymborski auch die Gründe, weshalb der Kriegsminister ihn ohne Befehle gelassen habe.

Wie bereits erwähnt, lag die Fregatte hart am Lande, ein Uebelstand, durch welchen es äußerst schwierig wurde, den Verkehr mit den Einwohnern, wie es geschehen sollte, ganz zu hindern. Es mußte durchaus im diesseitigen Interesse liegen, den Standpunkt wechseln zu können, doch war dies bis dahin von dem Commodore Steen-Wille nicht gestattet worden. Endlich am 6. October erklärte derselbe in Folge einer neuen Vorstellung, daß er gegen den Wechsel der Stellung der Fregatte nichts mehr einzuwenden habe.

Auf's Eifrigste wurde nun Hand ans Werk gelegt, und in vier Tagen waren alle Vorbereitungen beendet. Kaum war dies geschehen, so führte das Glück einen ungewöhnlich hohen Wasserstand, wie ihn das Schiff brauchte, herbei, und es wurde möglich, die Fregatte weiter hinaus in den Hafen zu legen, wo sie von allen Verbindungen mit dem Lande abgeschnitten war.

Dem Verlangen des Commodore, die Geschütze zurückzuziehen, willfahrte der Hauptmann von Szymborski nicht, weil er es nicht angemessen fand, die ihm anvertraute Flagge aus freien Stücken wehrlos zu machen. Er erklärte dies auch dem dänischen Commodore, und sämtliche Geschütze blieben in Stellung.

Indessen wurden die Verhältnisse in anderer Weise mit jedem Tage schwieriger; die Bekleidung der Leute hatte auf's Aeußerste gelitten, und waren dieselben, im wahren Sinne des Wortes, nur noch in Lumpen gekleidet.

Mehrere Unteroffiziere und die Hälfte der Soldaten hatten ihre Dienstzeit beendet und hätten nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in die Heimath entlassen werden müssen. Dies konnte natürlich nicht geschehen; doch war, wenn auch Nichts vorfiel oder Zweifel in den Gehorsam und die muthige Ausdauer dieser Leute gesetzt werden konnte, nicht zu verhindern, daß dieselben immer ungeduldiger das Ende ihrer Beschwerden herbei wünschten, besonders, da durch heftige Winde auch die Kälte sehr gesteigert wurde.

Um die Fregatte segelfertig zu machen, waren unter nicht ungünstigen Umständen zwei bis drei Wochen erforderlich. Ballast mußte eingenommen, Raaen und Stengen wieder aufgesetzt, das am Lande befindliche, der Fregatte angehörige Arsenal an Bord geschafft, die Takelage ausgebeffert und der große, am 12. September angerichtete Schaden wenigstens einigermaßen ausgebeffert werden. Das Deck konnte nur nothdürftig gestopft werden, das Lauwerk war fast unbrauchbar geworden, indem die Feuer- gluth am 12. September den Theer ganz ausgetrieben hatte. Wenn auch das Schiffsvolk und die rüstig mit Hand anlegende Besatzung im Stande war, die Fregatte in einigen Wochen segelfertig zu machen, so konnte diese aber des- halb immer noch nicht in See gehen. Die Fregatte bedurfte einer Bemannung von 375 Mann und hatte augenblicklich nur 21 wirkliche Matrosen — Eng- länder, Amerikaner, Franzosen, Spanier und sieben Preußen —, die übrigen hatten mit dem Aufhissen der preussischen Flagge das Schiff verlassen. Es war mithin unmöglich, sich mit dieser Bemannung in See zu wagen, und sollte dies geschehen, so waren außer einem Bootsen noch wenigstens sechs bis sieben Unteroffiziere und fünfzig bis sechzig wirkliche Matrosen erster und zweiter Klasse nöthig. Ueber alle diese Verhältnisse war von dem Haupt- mann von Szymborski berichtet und dringend um Abhilfe gebeten worden; das Commando harrte deshalb, besonders als nach Genehmigung des Vertrages vom 2. Juli von dem dänischen Commadore die Genehmigung zum Auslaufen der Fregatte ertheilt war, mit äußerster Spannung und Sehnsucht der erwarteten Unterstützung. Aller Augen waren sehnüchlig nach dem Ausgange des Hafens gerichtet, von wo mit Zuversicht die Ankunft eines Dampfschiffes erwartet wurde. Bei der Bemannung der Geseon, wie sie war, lief dieselbe sogar auf der Rhebe, wo sie an derselben Stelle lag, auf welcher sie schon einmal verunglückt war, die äußerste Gefahr, auf den Strand getrieben zu werden, sobald die Anker das Schiff im Stich ließen. Die Soldaten ließen es an Anstrengung nicht fehlen und arbeiteten beinahe wie vollkommene Matrosen, ja sie leisteten fast mehr als die ganze Schiffsbesatzung.

In diese Zeit fiel der Geburtstag Seiner Majestät des Königs. Nach dem Seebrauch ist jedes Kriegsschiff im Hafen verpflichtet, allen übrigen Schiffen die Feier anzuzeigen, und die Letzteren haben dann die Verpflichtung, zu flaggen. Nachte der inzwischen zum Major beförderte Führer des Commandos von Szymborski nun den dänischen Schiffen die Anzeige, und weigerten sich dieselben zu flaggen, so war die Flagge bloßgestellt; unterließ er dagegen die Anzeige, so erkannte er an, daß sich sein König dem Könige von Dänemark gegenüber nicht in friedlichen Ver- hältnissen befinde, und auch dies konnte ihm zum Vorwurf gemacht werden. Er befand sich deshalb in einer äußerst schwierigen Lage. Glücklicher Weise fiel der Geburtstag des Königs von Dänemark einige Tage vorher, die dänischen Schiffe mußten daher die Feier anzeigen. Dieselben zeigten nichts an, Major von Szymborski folgte deshalb ihrem Beispiel, die Fregatte flaggte zur Ehre Seiner Majestät, so gut es die fehlenden Raaen und Stengen gestatteten, das Hurrah der Mannschaft drang durch die ganze dänische Flotte bis in die Stadt, der Major von Szymborski

gab ein Diner, so glänzend wie es zu haben war, Unteroffiziere und Soldaten bewirtheten die Matrosen Mittags und Abends bei Punsch und Ball. Außerdem gab es Abends sehr gut gemeinte Transparente, Blumen in Fülle, von den Eekernfürdern gespendet, und patriotische Lieder, die an feurigem Vortrage nichts zu wünschen übrig ließen. Die Soldaten hielten sich und die Matrosen in Ordnung, und wer Matrosen bei solchen Gelegenheiten gesehen hat, mußte die Haltung und das Betragen als musterhaft anerkennen. So lange die preußische Armee besteht, ist von Mitgliedern derselben der Geburtstag des Königs gewiß nicht in dieser oder ähnlicher Weise und unter ähnlichen Umgebungen gefeiert worden.

Nachdem am 19. October der Commodore Steen-Bille mitgetheilt hatte, daß der Vertrag vom 2. Juli genehmigt worden sei und mithin die Fregatte auslaufen könne, ging dem Lieutenant Thatcher von Seiten des Admirals Bromby der Befehl zu, dieselbe möglichst schnell nach Bremerhafen zu führen. Schon am 19. October war die Fregatte mit Eiszapfen bedeckt, und die armen zerlumpten Leute waren schutzlos der rauhen Witterung Preis gegeben. Die Fregatte wurde zu deren großer Bedrängniß auf der Rhede von einer Stelle zur anderen geschoben und sollte dennoch überall im Wege liegen. Außerdem wurde sie gerade um diese Zeit von den in jenen Gewässern bekannten heftigen Stürmen gefaßt und entseßlich hin und her geworfen, so daß das Aeußerste zu befürchten war. Sämmtliche dänischen Schiffe hatten deshalb schon die äußere Rhede verlassen, und nur die Dampfschiffe hielten noch bei der Fregatte aus. Die Bemannung der dänischen Flotte hatte früher größtentheils auf den Schiffen Christian VIII. und Gefion gedient und war bis zur Genehmigung des Friedensvertrages der Ueberzeugung gewesen, die Fregatte würde entweder in ihre Hände zurückfallen oder doch mindestens nicht unter anderer Flagge in See gehen dürfen, daher ruhte der Groll der Seeleute nicht. Selbst dänische Offiziere sprachen den Rath aus, durch längeres Verweilen die Stimmung nicht noch mehr herauszufordern. Die Wünsche unserer Leute sprachen fast noch lauter für eine baldige Abfahrt, doch war der Befehl des Königlich preußischen Ministeriums dazu noch nicht eingetroffen, und dem Admiral Bromby konnte keine Verfügung über die Fregatte zugestanden werden, so lange die preußische Flagge auf ihr wehte. Der Major von Szymborski widerstand deshalb allen Bedrängnissen und wartete von Stunde zu Stunde, von Tage zu Tage auf den erwünschten Befehl, mit welchem er zugleich bestimmt auf die Ankunft eines Dampfschiffes rechnete. Sechzehn lange Tage verstrichen, da endlich kam eine Depesche des Königlich Kriegsministeriums an. Aber dieselbe enthielt nur die Billigung des bisherigen Verfahrens und theilte zugleich mit, daß noch kein endgültiger Beschluß über die künftige Bestimmung der Fregatte gefaßt sei, dieselbe daher die weiteren Befehle auf der Rhede abzuwarten habe. Es schien, als sei im Vaterlande die bedrängte Lage des Schiffes nicht bekannt, und doch hatte der Major von Szymborski die eingehendsten Berichte an das Königlich Kriegsministerium gesandt. Derselbe wandte sich nun noch einmal mit den dringendsten Vorstellungen an den Preußischen Minister-

Residenten, Herrn von Werthern, zu Kopenhagen und erhielt endlich die sehr erwünschte, wenn auch beschränkte, Vollmacht:

„Wenn Lieutenant Thatcher sich getraue, ohne Befehl seiner vorgesetzten Behörde das Schiff nach einem Ostseehafen zu führen (es war dies dem Befehl des Admirals Brommy gerade entgegengesetzt, der nur das Einlaufen in einen Nordseehafen gestattete), so würde die unverzügerte Absendung eines Dampfschiffes zur Unterstützung der Fregatte vorbereitet werden.“

Am Bord der Fregatte galt nur ein Wille, der des Majors von Szymborski, derselbe sah ein, daß neues Verichten und neues Warten nicht mehr möglich sei, und ließ deshalb die Anker lichten. Wenige Stunden nach Eingang der Depesche befand sich die Fregatte unter Segel in der Richtung auf Travemünde.

Lieutenant Thatcher kannte die Ostsee so wenig, daß er nicht einmal die Seehäfen dem Namen nach anzugeben wußte, auch an Seelarten zc. herrschte ein vollständiger Mangel.

Das Fehlschlagen fast aller Bewegungen während des Aufenthaltes auf der Rheide hatte das Vertrauen auf die Fähigkeit des Commandeurs der Gesion tief erschüttert. Der Major von Szymborski, der nicht einfacher Passagier, sondern verantwortlich für das Leben seiner braven Soldaten war, nahm deshalb ohne Weiteres einen alten Schiffer aus Eckernförde, Hansen, welcher zwanzig Jahre lang die Ostsee befahren hatte, an Bord und stellte denselben an das Steuer. Lieutenant Thatcher, welcher darin, und zwar mit Recht, den Beweis erblickte, daß der Major von Szymborski ihm das Schiff nicht allein anvertrauen wollte, machte durch immerwährendes Dazwischensprechen dem Lootsen das Leben aber so schwer, daß derselbe erbittert das Steuer losließ, worauf das Schiff denn nach kurzer Fahrt auf's Gerathewohl gegen ein Riff von Fehmarn anlies und unfehlbar gestrandet wäre, wenn nicht glücklicher Weise die Anker schnell Grund gefaßt hätten.

Die allgemeine Erbitterung steigerte sich nun zu anarchischen Auftritten. Der erste Lieutenant erklärte dem Commandeur: „er sei seiner Stellung nicht gewachsen“, worauf derselbe arretirt wurde. Gegen diese Arretirung erhob Einspruch der zweite Lieutenant, weil der erste allein im Stande wäre, eine Art von Commando auf der Fregatte herzustellen. Der übrige Theil des Schiffsvolkes schloß sich dem Widerstande an. Demnach half sich der Major von Szymborski einfach damit, daß er den Lootsen wieder an das Steuer stellte und den ersten Lieutenant wieder in seine Stellung einsetzte.

Da es bereits dunkel geworden war, so konnte nicht gewagt werden, in so gefährlicher Lage die Anker zu lichten; die Besatzung brachte deshalb bei einem heftigen Nordost, frierend, durchnäßt und auf den Tod ermüdet, allein auf die Anker vertrauend, eine sehr schlimme Nacht zu.

Die Seeoffiziere behaupteten, die Dänen hätten das Leuchtfeuer auf Saaland ausgelöscht. Es erscheint indeß doch einigermassen zweifelhaft, daß dieselben der Fregatte eine so freundliche Aufmerksamkeit, die vielen eigenen Schiffen verderblich werden konnte, erwiesen haben sollten.

Am andern Morgen mit Tagesanbruch erklärte der alte Bootse sich vollkommen orientirt und drang darauf, die Anker zu lichten. Dies mißlang aber vollständig, und es gingen fünf kostbare Stunden verloren, bis der günstige Wind umsprang und das Schiff zum Laviren nöthigte, was auch nur unvollkommen glückte. Das Schiff hatte deshalb Abends erst die Südspitze von Fehmarn erreicht und mußte abermals vor Anker gehen. Der Stolz des Schiffsvolkes war unter den unerhörten Anstrengungen so tief gesunken, daß dasselbe als Nothsignale Kanonen löste, Blaufeuer steigen ließ und auf diese Weise seine Bedrängniß nicht länger verhehlte, in der Hoffnung, irgend ein deutsches Schiff würde sich der Fregatte annehmen, und auch selbst auf die Gefahr, die ungebetene Hülfsleistung der den Fehmarn-Sund blockirenden Dänen auf dieselbe zu lenken. Es kam indeß weder der Eine noch der Andere, dagegen nach sorgenvoll durchlebter Nacht am andern Morgen ein günstiger Wind, welcher das Vertrauen auf's Neue stärkte, so daß die Fregatte, allerdings mit sehr schwachen Segeln, sich wieder gegen Travemünde in Cours setzen konnte.

Eine dänische Kriegs-Corvette vor Heiligen-Hafen, welche die Fregatte wahrscheinlich für die ganz ähnliche Thetis hielt, signalisirte, zog ihre Flottennummer auf und machte alle vorgeschriebenen Formen des Untergebenen gewissenhaft durch. Das Mißverständniß dauerte jedoch nicht lange; denn die Signale verschwanden plötzlich und heftig. Dieser Vorfall würde die Besatzung belustigt haben, wenn die dänischen Mißverständnisse nicht immer unheimliche Gefühle erregt hätten; auch sagte sich dieselbe bescheiden, daß den Dänen das Herz bluten mußte, als sie ihre Fregatte, die berühmte Seglerin, so grausam mißhandelt sahen. Wie war dies aber anders möglich bei einer Bemannung von einundzwanzig Matrosen?

Die hundert preussischen Soldaten hatten deshalb rüstig mit Hand angelegt und thaten vollständigen Matrosendienst. Sie arbeiteten für ihr Leben Tag und Nacht mit leidenschaftlicher Anstrengung; aber bei der mangelhaften Leitung mißglückte das Meiste.

Die Fregatte hatte zwar Travemünde schon vollkommen in Sicht; aber unglücklicher Weise wurde dieselbe auch von den Bootsen für einen dänischen Kreuzer gehalten, so daß dieselben ihr deshalb erst um Mittag zu Hülfe kamen. Da die Geseion bereits hier und da an den Grund streifte, so daß sich das Meer ringsumher schwarz färbte, so wurde sie wenigstens eine Seemeile vom Strande vor Anker gelegt. Hier erhielt das Commando zuerst die so lange entbehrten Zeitungen und die überraschende Nachricht von den Verwickelungen in Hessen und von dem Abmarsch des Regiments aus Hamburg und Mecklenburg.

Der Major von Szymborski meldete sogleich nach Berlin und bat um Befehle. Den andern Morgen erschien ein Commissair des Deutschen Bundes, der königlich hannöversche Hauptmann Markard. Derselbe hatte den Auftrag, in Travemünde ein Dampfschiff, Bootsen, Matrosen zc. zu mietzen und die Fregatte direct nach Bremerhafen zu führen. Nächstdem überbrachte der Hauptmann Markard dem Major von Szymborski ein Schreiben der Central-Bundes-Commission mit der Aufforderung, das Schiff zu verlassen.

Durch die Ankunft der Fregatte vereinfachte sich nunmehr zwar die

Sachlage, doch konnte der Major von Szymborski ohne Zustimmung der Preussischen Regierung die unter preussischer Flagge befindliche Gefion nicht räumen, und der Commissair sah sich daher genöthigt, von Lübeck neue Befehle einzuholen.

Während dessen hoffte das Commando auf den Befehl, die Fregatte nach Swinemünde führen zu dürfen; unterm 15. November ging aber der entgegengesetzte Befehl ein, die Flagge einzuziehen und das Schiff zu verlassen.

Schon am nächsten Tage setzte sich der Major von Szymborski mit seinem Commando in Marsch nach Berlin. Sämmtliche Seeoffiziere und selbst der Lieutenant Thatcher begleiteten ihn bis auf den halben Weg nach Rastenburg. Am 18. November kam das Commando in Berlin an und marschirte dort, eingeholt von dem Commandanten und vielen hohen Offizieren, ein. An der Spitze desselben wurde die Flagge getragen, welche am Bord der Gefion geweht hatte und deren Ehre von dem Commando so tapfer gewahrt worden war.

Seine Majestät der König erließen unterm 19. November folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre:

„Ich finde mich bewogen, den Mannschaften des 7. Infanterie-Regiments, welche als Besatzung der Fregatte Cäternförde unter dem Major von Szymborski eine anerkennenswerthe Hingebung und Ausdauer bewiesen haben, ein Geschenk von 1000 Thalern aus Meinem Dispositionsfonds zu bewilligen und ermächtige Sie, den Finanzminister, hierdurch, diese Summe zu zahlen, und Sie, den Kriegsminister, dieselbe in entsprechender Weise zu vertheilen.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Demgemäß erhielt jeder Unteroffizier und Soldat zehn Thaler aus der Königl. Chatulle, auch wurden die Mannschaften während ihres kurzen Aufenthalts in Berlin auf's Beste gepflegt. Es mußte indeß im Wunsche des Commandos liegen, möglichst schnell dem Regiment nachzueilten, und wurde demselben auch durch einen Marschbefehl, welcher das Commando am 24. November nach Sünna führte, entsprochen. Die Flagge der Gefion an der Spitze, von der Regimentsmusik eingeholt und unter jubelndem Zuruf rückte es in das genannte Quartier ein. Die von Seiner Majestät dem Könige dem Regiment zur Erinnerung und Aufbewahrung geschenkte Flagge wurde einstweilen auf dem Bataillonswagen untergebracht. Jetzt hängt sie im Saale der Offizier-Speiseanstalt.

Der Major von Szymborski erhielt in Allerhöchster Anerkenntniß seiner Commandoführung den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

## V.

### Rückmarsch des Regiments in den Bereich des 5. Armeecorps.

Am 9. Dezember traten das 1. und 2. Bataillon, am 10. Dezember das Füßilier-Bataillon den Rückmarsch nach Schlessien an.

Behufs Demobilmachung wurde das Regiment nach Glogau und Umgegend geschickt, wohin dasselbe Anfang Februar den Marsch antrat.



Das Füsilier-Bataillon traf den 5. Februar daselbst ein und marschirte am nächsten Tage weiter nach Fraustadt, das 1. und 2. Bataillon rückten den 6. Februar ein; das erstere blieb daselbst, das letztere rückte am nächsten Tage mit dem Stabe, der 6. und 8. Compagnie nach Ruttlau, der 5. und 7. Compagnie nach Tschepplau.

Den 18. Februar war die Demobilmachung des 1. und Füsilier-Bataillons beendet, von Seiten des 2. Bataillons konnte dies erst nach der Ankunft in Schweidnitz geschehen, wohin es den 19. Februar seinen Marsch antrat. Den 25. Februar hatte auch dieses Bataillon seine sämmtlichen Reserven entlassen.

Das 1. Bataillon erhielt Glogau, das 2. Schweidnitz, das Füsilier-Bataillon Fraustadt als Garnison.

Im Jahre 1851 hatte das Regiment seine Regimentsübung bei Glogau, die Brigade- und Divisionsübung bei Liegnitz, im Jahre 1852 bei Fraustadt und Freystadt und im Jahre 1853 bei Glogau und Hatnau.

Mittels nachstehender Allerhöchster Cabinets-Ordre wurden Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen zum General-Obersten der Infanterie befördert:

„Ich benachrichtige das p. General-Commando, daß Ich des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit zum General-Obersten der Infanterie ernannt habe, welche Würde dem Range eines General-Feldmarschalls entspricht, und ist Derselbe demgemäß künftig in den Listen des 7. Infanterie-Regiments als „General-Oberst der Infanterie“ aufzuführen.

Charlottenburg, den 20. März 1854.

An

das General-Commando des 5. Armeecorps.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Der 11. Juni des Jahres 1854 war ein hoher Freudentag für das ganze preussische Volk und insbesondere für unser Regiment; denn sein geliebter Chef feierte an diesem Tage Seine silberne Hochzeit zu Berlin. Unter den unzähligen Deputationen, welche aus allen Theilen des Preußenlandes herbeigeströmt waren, um dem Hohen Paare seine Glückwünsche darzubringen, befand sich auch eine Deputation des Regiments, bestehend aus dem Regiments-Commandeur, Oberst von Plonski, dem Commandeur des 2. Bataillons, Major von Szymborski, dem Hauptmann Reck von Schwarzbach, dem Premier-Lieutenant von Normann, dem Seconde-Lieutenant von Tschirski und dem Kapellmeister Lange, welche abgesandt worden war, um Seiner Königlichen Hoheit die innigsten Glückwünsche des ganzen Regiments zu diesem Ehren- und Freudentage in treuester Anhänglichkeit und Liebe zu Füßen zu legen. Seine Königliche Hoheit machten hierbei der Deputation die gnädige Mittheilung, daß Höchstieselben ein Kapital von 500 Thalern, zur Stiftung eines Fonds im Interesse der Unteroffiziere und Soldaten des Regiments, bewilligt hätten.

---

# Elfter Abschnitt.

1854 — 1860.

Das Jahr 1854 gab dem Regiment die freudige Aussicht, den verehrten Chef an seiner Spitze sehen zu können. Das Corps sollte bei Liegnitz Königs-Revue haben. Alles rüstete sich und arbeitete mit doppeltem Eifer, um mit Ehren zu bestehen, als eine Ueberschwemmung der Ober so viel Noth über bedeutende Theile der Provinz Schlesien brachte, daß die Manöver in der ganzen Provinz abbestellt wurden. Seine Majestät bereiste allein die Provinz, um mit eigenen Augen das Elend zu sehen und mit eigener Hand dasselbe zu lindern.

Das Jahr 1855 brachte für das Regiment eine bedeutsame Veränderung. Es wurde mit allen drei Bataillonen nach Posen versetzt.

Das Regiment hatte in diesem Jahre das Manöver bei Grätz, nachdem im Sommer der hohe Chef das Regiment in Posen beschäftigt hatte.

Im Jahre 1856 fanden die Manöver bei Bissa und Fraustadt statt. Nach dem Manöver mußte das Regiment noch mehrere Commandos zur Kinderpeft in die Provinz stellen.

Das Jahr 1857 vereinigte die Division zum Manöver bei Bul.

Erst das Jahr 1858 führte das Regiment wieder nach Schlesien. Am 4. März wurde befohlen, daß das 5. und 6. Armee-Corps in Gegenwart Seiner Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs Manöver haben sollten.

Wenn schon alle Truppentheile sich zu dieser Revue besonders vorbereiteten, so hatte das Regiment doppelt Veranlassung dieses zu thun, da demselben ja das Glück zu Theil wurde, von seinem hohen Chef gesehen zu werden. Das Offizier-Corps schaffte in diesem Sommer für sich Zelte zu den Bivaks an, für jeden Stab und für jede Compagnie ein Zelt. Im August rückte das Regiment in die Quartiere südlich von Liegnitz. Am 8. September traf der Allergnädigste Chef des Regiments in Liegnitz ein, wo ihn das ganze Offizier-Corps am Eingang zum Schloß erwartete. Nach Besichtigung der Fahnen Compagnie befahl Seine Königl. Hoheit zunächst das Offizier-Corps des Regiments zu Sich in das Schloß und ließ Sich durch den Oberst von Sommerfeld die Offiziere vorstellen.

An demselben Abend wurde ein großer Zapfenstreich durch Regimentsmusik des 5. Armee-Corps ausgeführt.

Seine Königliche Hoheit wohnte vom 8. bis 10. September von Piegwitz aus den Manövern des Corps bei, während welcher Zeit der Lieutenant von Panwitz vom Regiment als Ordonnanz-Offizier und die Regimentsmusik nach Piegwitz befohlen war.

Am 9. September nahm Seine Königliche Hoheit die Parade über das 5. Armee-Corps ab.

Bei der Parade-Aufstellung zog Seine Königliche Hoheit der Chef den Degen, als er an den rechten Flügel des Regiments kam, so dasselbe Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Leopold vorführend. Als dann später das Regiment zum Parademarsch in der Regiments-Colonne sich formirt hatte, sprengte der hohe Chef an die Spitze und führte das Regiment vorbei.

An demselben Tage hatte die Ritterschaft des Regierungsbezirks Piegwitz zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit ein Fest vor dem Schießhause zu Piegwitz veranstaltet, zu dem 50 Offiziere und 300 Mann des Regiments eingeladen waren. Auch hier trug Seine Königliche Hoheit, wie während der ganzen Zeit Seines Aufenthalts beim 5. Corps, die Uniform des Regiments.

Vom 13. bis 18. September fand Manöver gegen das 6. Armee-Corps statt. Das Hauptquartier des hohen Chefs befand sich während dieser Tage in Piegwitz. Lieutenant von Raumer vom Regiment war als Ordonnanz-Offizier commandirt.

Das Manöver endete am 18. September mit einer Parade-Aufstellung des Corps bei Christianshüh unweit Piegwitz. Nach der Parade verblieb das Regiment noch auf dem Plage. Seine Königliche Hoheit kam selbst, um Seine besondere Anerkennung über die Haltung des Regiments auszusprechen. So war durch die große Gnade des Königlichen Chefs auch der sichtbare Lohn für manche Stunde der Mühe und Arbeit nicht ausgeblieben. Stolz, aus so hohem Munde Worte der Anerkennung erhalten zu haben, marschirte das Regiment in seine Quartiere bei Piegwitz, um nach einem Ruhetage mit der Eisenbahn nach Posen zurückzukehren.

Alles ging nun in das gewohnte Geleise, zu der gewohnten Arbeit zurück. Die Rekruten kamen und wurden exercirt, als der bekannte Neujahrsgruß des Kaisers Napoleons III. alle Schwerter in der Scheide unruhig machte. Der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich belebte auch preussische Soldatenherzen. Jeder hoffte, auch gegen den Erbfeind zu Felde ziehen zu können. Die Aussicht auf Ruhm und Ehre, der Wunsch, der Welt zu beweisen, daß Preußens gutes Schwert nicht in der Scheide gerostet sei, ließ Alle dem baldigen Kriege entgegenhopen. Wie jauchzte die Armee, als am 20. April die Kriegsbereitschaft des 3., 7. und 8. Corps, der Reserve-Regimenter und der gesammten Cavallerie, wie glücklich war das Regiment im Besonderen, als am 29. April die Kriegsbereitschaft der übrigen Armee-Corps ausgesprochen wurde.

Das 5. Armee-Corps sollte auf dem rechten Rheinufer bei Mainz concentrirt werden, das Regiment per Fußmarsch bis Glogau gehen, um dort verladen zu werden. Nach drei Märschen erhielt das Regiment in Lissa und Storchneft den Befehl, zu halten. Am nächsten Tage begrub

die Nachricht des Friedens von Villafranca die schönsten kriegerischen Hoffnungen. Nach zehntägiger Abwesenheit rückte das Regiment in seiner Garnison Posen wieder ein. — Größere Herbstübungen waren in diesem Jahre nicht mehr. Die Truppen übten sieben Tage in der Nähe ihrer Garnisonen.

So schmerzlich auch die Hoffnungen der Armee im Jahre 1859 getäuscht wurden, so hatte doch diese Mobilmachung ihre großen segensreichen Folgen. Schon lange hatten einsichtsvolle Offiziere, an ihrer Spitze der hohe Chef des Regiments, die Ueberzeugung gewonnen, daß die bestehende Organisation der Armee den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprach. Die Landwehr-Regimenter sollten aus der mobilen Armee herausgenommen werden. Sie blieben zunächst bestehen und erhielten am 25. September die Unteroffiziere und Mannschaften, die drei Jahre gedient hatten. Sämmtliche Leute mußten vier Jahre dienen. Diese Regimenter erhielten zunächst den Namen „kombinirte Regimenter“ und zogen wie die Stammregimenter Rekruten ein.

Noch eine weitere Aenderung brachte das Jahr 1859 dem Regiment. Anknüpfend an die Vergangenheit der alten Regimenter und an die territoriale Eintheilung der Armee auf das ganze Land hatte Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent befohlen, daß die Regimenter neben der Nummer die Namen der Landschaft zu führen hätten, in welcher sie einst errichtet wurden, oder aus denen sie jetzt ihren Ersatz bezogen.

Das Regiment hieß von nun an: 2. Westpreussisches Regiment Nr. 7. Es behielt seine schlesischen Ersatzbezirke.

Eingreifend für das Regiment war 1860 die Versetzung nach Schlessien. Wenn auch das Offiziercorps sich ungern von den liebgewordenen Verhältnissen der großen Garnison und großen Stadt trennte, so waren dafür Unteroffiziere und Leute um so erfreuter, das gefürchtete theure Posen mit ihrer Heimath zu vertauschen. Ende Mai rückten das 1. und 2. Bataillon nach Liegnitz, das Füsilier-Bataillon nach Jauer.

Der Empfang in den neuen Garnisonen war nicht nur ein herzlicher, er war in Liegnitz sowohl wie in Jauer ein festlicher, so schön, daß das Regiment in allen seinen Theilen sich bald heimisch fühlte.

Die neue Garnison Jauer brachte dem Regiment einen sehr beklagenswerthen Unglücksfall. Am 16. Juli flog das Pulverhaus in die Luft. Die Ursache dieses traurigen Ereignisses, das so vielen braven Soldaten das Leben oder die Gesundheit kostete, ist leider nie aufgeklärt worden.

Das Pulverhaus, eigentlich nur eine alte hölzerne Jahrmarktshude, die durch unzählige eiserne Klammern und Nägel zusammengehalten wurde, hatte wegen des Austritts der Wüthenden Reize geräumt werden müssen. Am Montag den 16. Juli früh sollten die Patronen des Bataillons und die Pulvervorräthe der Kaufleute der Stadt, die ein Recht zur Mitbenutzung des Pulverhauses besaßen, wieder eingeräumt werden. Die Arbeit wurde unter Leitung des Bataillons-Adjutanten von Heynitz begonnen und alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln wurden angeordnet und ausgeführt. Die Leute arbeiteten in Drilllichhosen und Hemde barfuß. Dieser geringen Bekleidung ist es wohl zuzuschreiben, daß die Brandwunden so entsetzlich waren. Ein

Theil der Patronen war bereits eingeräumt, frische Fässer, die in weitem Umkreise um das Pulverhaus standen, wurden herbeigetragen, als auf einmal ein dumpfer Knall ertönte, ein Feuerstrom aus dem Pulverhaus brach — und ringsum die Leute verbrannt auf der Erde lagen.

Der Lieutenant von Heynik rief mit seiner gewohnten Ruhe noch „*March, march, in den Graben!*“ (der den Platz begrenzte,) als dicht vor ihm eine Tonne mit Patronen explodirte; Lieutenant von Heynik im Gesicht, am Hals und an den Händen verbrannt, konnte sich noch schnell in den Graben werfen.

In kürzester Zeit war die Nachricht von dem Unglücksfall in der Stadt verbreitet; vom Thurm wurde Feuer geläutet, und in wildem Jagen liefen Offiziere, Soldaten und Einwohner nach der Unglücksstätte. Bald bewegte sich ein Zug schrecklich verbrannter Soldaten, geführt oder getragen von ihren Kameraden, nach der Stadt, dem Lazareth zu. Hier gelang es in kürzester Frist der seltenen Umsicht des jungen Assistenzarztes Dr. Pohl, dem sämtliche Civilärzte Zauers hilfsreich zur Seite standen, alle Verwundeten unterzubringen. Die Apotheker schickten Linderungsmittel, die Barmherzigen Schwestern beider Confectionen, die Heilbiener des Orts wetteiferten an den Schmerzenslagern der Verbrannten. Die Einwohner der Stadt schickten, was sie nur an Erfrischungen hatten. Kurz, durch ganz Zauer bewegte nur ein Gedanke jede Brust: „*Wie kann ich helfen?*“

Mittags gegen 1 Uhr kam die traurige Nachricht beim Regiments-Commando in Liegnitz an. Der Regiments-Commandeur Oberst von Frankenberg begab sich sofort mit dem Regimentsarzt Dr. Seemann nach Zauer und meldete die traurige Nachricht sofort an Seine Königliche Hoheit den Chef des Regiments nach Wildbad. Seine Königliche Hoheit, auch im Unglück dem Regiment mit seiner gnädigen Theilnahme zur Seite stehend, schickte dem Regiments-Commandeur folgende Depesche:

„*Schmerzlich berührt von dem Unglück, verlange Ich während acht Tagen täglich Nachricht von den Verunglückten, denen Sie meine Theilnahme aussprechen wollen.*

Wilhelm, Prinz-Regent.“

Am 19. sah Zauer wohl den größten Leichenzug. Die fünf verstorbenen Füsilier sollten zur letzten Ruhe gebracht werden. Die Angehörigen derselben, das gesammte Offiziercorps des Regiments mit der Regimentsmusik und eine große Zahl von Unteroffizieren und Grenadieren der Liegnitzer Bataillone bildeten mit dem Füsilier-Bataillon das Trauergesolge, dem sich Tausende von Einwohnern aus der Stadt und Umgegend von Zauer angeschlossen hatten.

Leider war es mit diesen fünf Opfern noch nicht genug. Noch zwei Sergeanten und ein Füsilier mußten zur ewigen Ruhe gebettet werden.

## Zwölfter Abschnitt.

1861 — 1866.

In der Nacht vom 1. zum 2. Januar 1861 verschied nach langen Leiden Seine Majestät König Friedrich Wilhelm IV.

Der bisherige Prinz-Regent, der erhabene Chef des Regiments, bestieg als König Wilhelm I. den Thron seiner Väter.

Seine Majestät gestattete, daß das Regiment durch eine Deputation seine Glückwünsche aussprechen durfte. Zu diesem Zweck begaben sich der Regiments-Commandeur Oberst von Frankenberg nebst vier Offizieren und sechs Unteroffizieren und Gemeinen nach Berlin, denen sich auf Befehl Seiner Majestät die in Berlin kommandirten Offiziere des Regiments anschlossen.

Gleich bei dem Eintreffen der Deputation in Berlin erhielt der Oberst von Frankenberg nachstehende Cabinets-Ordre:

„Um dem 2. Westpreussischen Grenadier-Regiment (Nr. 7) einen Beweis Meines unveränderten Wohlwollens und Meiner Anerkennung seiner in Kriegs- und Friedenszeiten fortdauernd bewiesenen Pflichttreue zu geben, will Ich auch für die Zukunft Chef desselben bleiben. Ich bestimme daher, daß dasselbe die Benennung „Königs-Grenadier- (2. Westpreussisches) Regiment (Nr. 7)“ erhalten und auf den Schulterklappen Meinen Königlichen Namenszug mit der Krone führen soll. Sie haben dem Regiment dies bekannt zu machen. Eine Probe zu den Epauletten der Offiziere und den Schulterklappen wird nachfolgen.

Berlin, den 8. Januar 1861.

Wilhelm.“

An

den Obersten von Frankenberg,  
Commandeur Meines (des 2. Westpreussischen  
Grenadier-) Regiments (Nr. 7).

In dieser Gnade sah das Regiment einen neuen Sporn, durch Treue und Pflichteifer sich werth zu zeigen, seinen neuen Namen und seinen Königlichen Namenszug mit Ehren zu tragen.

Seine Majestät empfing die Deputation am 11. Januar früh 10 Uhr in der Allergnädigsten Weise, an Jeden unvergeßliche Worte richtend. Auch Ihre Majestät empfing die Deputation in Ihrer gewohnten huld-

vollen Weise und versprach hierbei dem Regiment ein Fahnenband, welches laut Allerhöchster Cabinets-Ordre dem Regiment zuzuging.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz hatte die Deputation im Palais Höchstseines Vaters schon angetroffen, und nachdem auch er sich derselben längere Zeit gewidmet hatte, schickte er sie in sein Palais, um sich bei Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin melden zu lassen. Ihre Königliche Hoheit war auch so gnädig, die Deputation anzunehmen und erschien mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm an der Hand, der eine Militärmütze auf dem Kopfe hatte und militärisch grüßte. Ihre Königliche Hoheit gestattete gern, daß der Oberst von Frankenberg den kleinen Prinzen auf seinen Arm nahm, und daß jeder Einzelne, vom Stabsoffizier bis zum Gemeinen herab, dem Sproß aus Hohenzollerns Stamm die Hand reichen durfte.

Bei den für das Land und für die Armee wichtigen Ereignissen jener Tage war auf Befehl Seiner Majestät die Deputation anwesend. Sie wohnte der Eröffnung der Kammern, der Benagelung der Fahnen für die neuen Regimenter und der Fahnenweihe selbst bei.

Am 19. Januar früh 11 Uhr hatte Seine Majestät die Deputation vor ihrer Rückreise nach Biegnitz nochmals zu sich befohlen und dekorierte Einzelne der Deputation. Mit den Grüßen des Königlichen Herrn und Chefs für sein ganzes Regiment konnte die Deputation die Versicherung heimbringen, daß in ihr das Regiment hoch geehrt worden war.

Am 7. Mai 1861 wurde durch Allerhöchste Cabinetsordre der Namen des Regiments in „Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) Nr. 7“ umgeändert. — Das Regiment hatte in diesem Jahre seine Herbstübungen bei Glogau und Guhrau. —

Als am 12. November 1861 Seine Majestät der König zur Fuldigung Seines getreuen Schlesiens nach Breslau ging, hatte das Regiment das erste Mal das Glück, seinem Chef und König ein donnerndes Hurrah entgegenzurufen. Der Königliche Zug hielt in Biegnitz, und Seine Majestät ging, nachdem er das Offiziercorps begrüßt hatte, die Front des Regiments herunter. Mit dem nächsten Zuge folgte das Offiziercorps Seiner Majestät an das Hoflager nach Breslau.

Das Offiziercorps hatte hier die Ehre, von Seiner Majestät empfangen zu werden. Auch Ihre Majestät die Königin und die anwesenden Königlichen Prinzen befohlen das Offiziercorps zu sich.

Die zwei unvergeßlichen Tage in Breslau waren vorüber. Das Offiziercorps fuhr nach Biegnitz zurück, da Seine Majestät befohlen hatte, daß das ganze Regiment mit der Fahne des 1. Bataillons auf dem Bahnhof bei Hochbessen Durchfahrt sein sollte, da Ihre Majestät das im Januar versprochene, unter dem 1. November gnädig geschenkte Fahnenband an die Fahne des 1. Bataillons zu knüpfen beabsichtigte.

Da ein offizieller Empfang nicht befohlen war, so konnten die Grenadier-Bataillone auf dem Perron aufgestellt werden, die Rekruten in zweiter Linie. Von den acht Grenadiercompagnien wurde eine Fahnencompagnie unter dem Kommando des Hauptmanns von Unruh formirt.

Zur befohlenen Minute fuhr der Zug in den Bahnhof ein, und Seine

Majestät der König verließ mit Ihrer Majestät der Königin unter Hurrah-rufen Seiner Grenadiere den Wagen, schritt die Front der Fahnencompagnie ab und unterstützte dann Ihre Majestät die Königin, die Höchstselbst das schöne Fahnenband an die Fahne knüpfte.

Die Compagnie präentirte, und zum ersten Mal wurden die neuen Fahnenbänder vor dem erhabenen Chef gesenkt. Auch die Damen des Regiments, die auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Majestät der Königin anwesend waren, hatten die Ehre, den Königlichen Majestäten vorgestellt zu werden.

Im Jahre 1862 hatte das Regiment Manöver bei Schönau.

In Folge der Insurrection in Polen erging am 16. Februar 1863 die Ordre zur Kriegsbereitschaft des 1., 2., 5. und 6. Armee-corps. Am 7. April konnten aber die eingezogenen Reserven wieder entlassen werden, da sich die Insurrection nicht auf preußisches Gebiet ausdehnte.

Das Regiment erledigte seine Herbstübungen zwischen Liegnitz und Jauer, die am 26. August in einer Parade bei Christianshöh, an dem Denkmale der Schlacht an der Ragbach, ihren Abschluß fanden.

Die schleswig-holstein'sche Frage ließ im Winter 1863/64 in allen Soldatenherzen neue Hoffnungen zu kriegerischen Unternehmungen keimen. Leider war es dem Regiment nicht bescheert, Vorberren zu pflücken, die bei Wiffunde, Düppel und bei Alsen an die Fahnen der braven Regimentenr geheset wurden. —

Am 20. September 1864 rückte das Regiment an die polnische Grenze, der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Ostrowo, das 2. Bataillon nach Pleschen, das Füsilier-Bataillon nach Protoschin. Am 22. November wurde der Rückmarsch in die alten Garnisonen angetreten. Am 28. und 29. November marschirten die beiden Grenadier-Bataillone wieder in Liegnitz, am 28. November das Füsilier-Bataillon in Jauer ein, um diesen Ort schon am 4. Dezember wieder zu verlassen, weil das Bataillon nach Hirschberg versetzt worden war.

Im Jahre 1865 manöverirte das Regiment zwischen Liegnitz und Goldberg.

---



# Dreizehnter Abschnitt.

## Das Jahr 1866.

### I.

Ereignisse bis zum Ueberschreiten der Grenze. — Gefecht bei Nachod.

Das Zusammenziehen österreichischer Truppen in Böhmen veranlaßte Seine Majestät, unter dem 31. März zu befehlen, daß die Bataillone der in den unmittelbar bedrohten Landestheilen untergebrachten Divisionen auf die Garde-Friedensstärke von 686 Köpfen gesetzt werden sollten. Das Regiment in seiner Angehörigkeit zur 9. Division hiervon betroffen, erhielt am 2. April die Augmentationsmannschaften des Landwehr-Bezirks Jauer, am 4., 5. und 6. die des Hirschberger und Löwenberger Bezirks.

Die diplomatischen Verhandlungen im Monat April ließen noch die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches zu; aber die Depeschen des Grafen Mensdorf vom 26. und 30. April hoben die letzten Zweifel über die Absichten der österreichischen Politik.

Da die Rüstungen Oesterreichs ihren Fortgang nahmen, blieb Seiner Majestät dem Könige nichts übrig, als unter dem 3. Mai die Kriegsbereitschaft der gesammten Linien-Cavallerie und Artillerie der Armee und die Augmentation der Infanterie, Jäger- und Pionier-Bataillone, des Garde-, 3., 4., 5. und 6. Armeecorps auf volle Kriegsstärke anzuordnen.

Am 6. Mai Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ging der Mobilmachungsbefehl ein.

Am 11. Mai waren die drei Linien-Bataillone completirt.

Am 13. Mai marschirte die 7. Compagnie unter Hauptmann von Raissenberg über Goldberg und Schönau nach Hirschberg, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, die dort beim Einziehen der Landwehr gestört worden war.

Das 2. Bataillon marschirte am 14. Mai in die Ortsunterkufsten Kolbnitz, Peterwitz, Jägendorf. Das Ersatz-Bataillon trat am 16. Mai seinen Marsch nach Posen an.

In Folge des am 8. Mai von Seiner Majestät dem Könige erlassenen Befehls, nach welchem sich das 6. Armeecorps bei Meisse, das 5. Armeecorps bei Schweidnitz sammeln sollte, befahl die 9. Division am 15. Mai den Rückmarsch des 2. Bataillons nach Liegnitz, dasselbe sollte am 19. Mai

mit dem 1. Bataillon per Eisenbahn nach Schweidnitz gebracht werden. Das Füsilier-Bataillon erhielt Befehl, am 21. Mai von Jauer den Grenadier-Bataillonen nach Schweidnitz zu folgen.

Dieser Befehl kam jedoch nicht zur Ausführung, da der 9. Division die Vereinigung zwischen Landeshut und Bolkenshain angewiesen wurde. Das Regiment bezog daher am 21. Mai die ihm zugewiesenen Cantonnements, in welchen es bis zum 28. Mai verblieb.

In Folge Armeebefehls vom 24. Mai wurde das ganze 5. Armeecorps um Landeshut zusammengezogen. Die Heranziehung der 10. Division veranlaßte daher eine Verschiebung der 9. Division.

Das Regiment bezog daher am 28. Mai folgende Quartiere: Regimentsstab und zwei Compagnien des 1. Bataillons: Michelsdorf, zwei Compagnien des 1. Bataillons: Ober- und Nieder-Blasdorf; 2. Bataillon: Hermsdorf; Füsilier-Bataillon: Voigtsdorf, Schümberg und Blasdorf.

Am 30. Mai ging dem Regiment der Befehl zu, daß Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen das Commando der II. Armee übertragen sei.

Am 5. Juni wurde dem 5. Armeecorps die Ehre zu Theil, von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen zum ersten Mal befehligt zu werden. Die Avantgarde des Corps, zu der auch das Regiment gehörte, erwartete Seine Königliche Hoheit bei Dittersbach südlich Liebau, wo derselbe um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr eintraf. In seiner leutseligen Weise begrüßte er die Truppen und richtete fast an jeden Offizier huldvolle Worte. —

Die Nachrichten über den Stand der österreichischen Truppen Anfang Juni ließen auf einen Einmarsch über Reisse schließen. Seine Majestät genehmigte daher den Antrag des Obercommandos der II. Armee, zum Schutze Schlesiens gegen Reisse vorzurücken, und ordnete den Linksabmarsch der II. Armee, verstärkt durch das Garde- und 1. Armeecorps, an. Das 5. Armeecorps erhielt hier noch Befehl, über Schweidnitz und Lauterbach in die Linie Reisse—Grottkau zu marschiren.

Am 12. Juni verließ in Folge dessen das Regiment seine bisherigen Cantonnements und marschirte über Weißstein, Neußendorf, Langenbielau, Frömsdorf in folgende Cantonnements bei Reisse, die es am 17. Juni erreichte: Regimentsstab: Struwitz; 1. Bataillon: Struwitz, Hausdorf, Weigwitz; 2. Bataillon: Niemersheide; Füsilier-Bataillon: Lassoth, Jentritz, Rothaus.

Inzwischen war der I. Armee der Einmarsch nach Böhmen befohlen.

Um die II. Armee einerseits derselben zu nähern, andererseits bis zum letzten Moment einer feindlichen Offensive gegen Schlesien gegenüber-treten zu können, wurde das 5. Armeecorps und das Gardecorps auf der Linie Camenz—Silberberg zusammengezogen.

Das Regiment rückte daher am 20. Juni in drei Märschen über Klobebach, Bärzdorf nach Grochwitz und Umgegend.

Am 23. Juni erhielt die 9. Division den Befehl, sich südlich Olasz zu versammeln, da österreichische Truppen in der Grafschaft Olasz eingerückt sein sollten.

Das Regiment marschirte daher am 23. Juni 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags ab. Der Marsch führte über Wartha durch die Festung Olasz, auf deren

Glatz an der Straße nach Habelschwerdt gegen Mitternacht Bivak bezogen wurde.

Die Nachricht von dem Einfall der Oesterreicher bestätigte sich nicht. Das Regiment bezog daher am 24. Juni 11 Uhr Vormittags in Königshain Quartier.

Da jedoch nach einem inzwischen erlassenen Befehl des General-Commandos die 9. Division (ausschließlich des Regiments) als Avantgarde des 5. Armeecorps Cantonnements an der Straße Glatz—Nachod beziehen sollte, während die Reserve unter Generalmajor von Horn (Königs-Grenadier-Regiment,  $\frac{1}{2}$ , Escadron Manen, 4. zwölfpfündige und 1. sechspfündige Batterie) die Straße von Mittelwalde und Landeck nach Glatz zu sichern hatte, so mußte am Nachmittag ein Dislocationswechsel vorgenommen werden. Das Regiment rückte daher um 3 Uhr Nachmittags von Königshain ab und marschirte nach Eifersdorf (1. Bataillon), Alt-Waltersdorf und Melling (2. und Füsilier-Bataillon).

Nach Lage der Dinge war eine österreichische Offensive gegen Schlesien nicht mehr zu befürchten. Es wurde daher dem Obercommando der Befehl zum Einrücken nach Böhmen am 22. Juni ertheilt.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz befahl daher dem 5. Armeecorps, über Glatz, Reinerz, Nachod nach Gradlitz zu marschiren, und zwar Nachod am 27. Juni zu erreichen.

Nach einem Ruhetage am 25. Juni rückte das Regiment am 26. über Glatz nach Rüderts, wo es in der Reserve des Corps bivakirte.

Am Abend dieses Tages traf die Avantgarde des Corps zum ersten Mal auf den Feind und warf ein schwaches Detachement desselben über die Methau zurück.

Am 27. Juni 5 Uhr Morgens trat das Gros und die Reserve des Armeecorps den Marsch an.

Die Marschordnung der Reserve war folgende:

- Füsilier-Bataillon: Oberstlieutenant von Kalkstein.
1. Halb-Bataillon von Kampf (9. und 12. Compagnie),
  2. die erste sechspfündige Batterie,  
die vierte zwölfpfündige Batterie,
  3. Halb-Bataillon von der Mülbe (10. und 11. Compagnie).
1. Bataillon: Oberstlieutenant Quedensfeldt.
4. Halb-Bataillon von Unruh (1. und 4. Compagnie),
  5. Halb-Bataillon von Necker (2. und 3. Compagnie).
2. Bataillon: Oberstlieutenant von Werder.
6. Halb-Bataillon von Nazmer (5. und 8. Compagnie),
  7. Halb-Bataillon von Raisenberg (6. und 7. Compagnie).

Die glühende Hitze und die häufigen Stocungen der dicht aufgeschlossenen Marschcolonne auf dem schmalen Gebirgswege erhöhten die Anstrengungen dieses Marsches.

Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr überschritt das vorderste Bataillon die böhmische Grenze. Nördlich Nachod legten die Halb-Bataillone das Gepäck ab und setzten

den Marsch auf das Gefechtsfeld fort. Hier kam das Regiment in dem Augenblick an, in welchem der Feldmarschall-Lieutenant Ramming den letzten Versuch machte, durch die Brigade Waldstätten den Sieg des Tages an die österreichischen Fahnen zu heften. Generalmajor von Horn, Commandeur der 18. Infanterie-Brigade und Führer der Reserve, befahl dem Regiment, seinen Vormarsch zu beschleunigen. Fast das ganze Regiment passirte daher Nachod im Lauffschritt. Westlich der Stadt standen die Musik-Corps derjenigen Regimenter, die bereits in erster Linie kämpften. Sie empfingen das Regiment mit Märschen, mit dem Preußenlied und dergleichen und regten die schon matt werdenden Lebensgeister der Leute von Neuem an. Südwestlich Altstadt blieb das Halb-Bataillon von Kampf halten und wartete das zehn Minuten später eintreffende Halb-Bataillon von der Mülbe ab.

Gegen 1 Uhr bekam das Regiment den Befehl, zur Verstärkung des linken Flügels vorzugehen, da dieser durch den Angriff von fünf frischen österreichischen Bataillonen bedroht wurde.

Die beiden Halb-Bataillone von Kampf und von der Mülbe wurden daher über das Plateau von Wisokow auf das südlich hiervon gelegene Wäldchen dirigirt.

Auf dem Plateau angelangt, erhielten die Halb-Bataillone lebhaftes Feuer von der feindlichen Artillerie.

Im Augenblick, in welchem die Schützenzüge unter Lieutenant von Sehblich III und Lieutenant von Houwald vorgezogen wurden, schlug eine Granate in die 12. Compagnie ein und verwundete den Lieutenant von Houwald und zehn Mann der Compagnie. Lieutenant von Houwald erlag am dritten Tage seiner schweren Verwundung.

Einer der ersten Schrapnels traf das Halb-Bataillon von der Mülbe. Hauptmann von Förster, von drei Kugeln tödtlich getroffen, sank vom Pferde, mit ihm fielen zehn Mann. Wenige Augenblicke später wurde Portepeseführer von Bongé durch ein Sprengstück einer Granate im Rücken verwundet. Trotzdem führte er seinen Zug bis zum Abbruch des Gefechtes und konnte auch dann erst durch besonderen Befehl dazu gebracht werden, sich auf den Verbandplatz zu begeben.

Das Halb-Bataillon von Kampf erhielt nun Befehl, die Deckung einer südlich von Wisokow aufgefahrenen Batterie zu übernehmen, während das Halb-Bataillon von der Mülbe gegen das südlich Wisokow gelegene Gehölz geführt wurde.

Gegen dieses Gehölz, welches von Theilen der Regimenter Nr. 6, 37 und 46 besetzt war, dirigirte Feldmarschall-Lieutenant Ramming die zunächststehenden Bataillone der Brigade Waldstätten (2. Bataillon Hartmann und 3. Bataillon Frank). Der Angriff wurde gleichzeitig durch die Brigade Rosenzweig von Browodow her unterstützt.

Dem Halb-Bataillon von der Mülbe gelang es, rechtzeitig in dieses Gefecht einzugreifen. Nach heftigem Schützengefecht ging der Feind zurück, 100 Mann Gefangene in den Händen des Bataillons zurücklassend. Bei diesem Gefecht zeichneten sich besonders der Feldwebel Padach und Sergeant

Knippel der 10. Compagnie durch große Ruhe und Umsicht aus. Letzterer blieb sogar im Gefecht, nachdem ihm die obere Kinnlade durch einen Gewehrschuß gänzlich zerschmettert worden war. Inzwischen hatte das Gros der Brigade Waldstätten seinen Angriff auf Wisokow gerichtet. Die ersten Bataillone der Regimenter Frank und Hartmann, sowie eine Division des Jägerbataillons Nr. 6 waren in den unbesetzten Theil des Dorfes eingedrungen. Zur Unterstützung der hier kämpfenden 20. Infanterie-Brigade dirimirte Generalmajor von Horn das Halb-Bataillon von Kampf gegen Wisokow. Das Halb-Bataillon, nachdem es beim Ueberschreiten des freien Plateaus dem heftigen Artilleriefeuer ausgesetzt war, erreichte den Dorfrand von Wisokow im letzten Stadium des Kampfes.

Es nahm hinter einem brennenden Gehöfte Aufstellung und schickte die Schützenzüge unter Lieutenant von Seydlitz III und dem Vice-Feldwebel Meyer vor, welche den Feind bis an die Eisenbahn verfolgten, wo derselbe Front machte. Nach kurzem Gefecht, in dem 15 Gefangene gemacht wurden, gab der Feind auch diese Stellung auf. Die Züge folgten noch etwa 500 Schritt und brachen dann das Gefecht ab.

Die beiden Halb-Bataillone des 1. Bataillons waren dem Füsilier-Bataillon gefolgt und wurden an den westlichen Abfall des Plateaus von Wisokow westlich Wenzelsberg dirigirt. Während das Halb-Bataillon von Necker in eine Stellung kam, die von Theilen des Regiments Nr. 47 besetzt war, gelangte das Halb-Bataillon von Unruh in eine höhlwegartige Schlucht südlich Wenzelsberg, aus welcher es den gegen Prowodow abziehenden Feind durch seine Schützenzüge verfolgte. Die Halb-Bataillone blieben in dieser Stellung stehen. Da sich eine große Anzahl österreichischer Bersprengter in dem Dorfe Prowodow festgesetzt hatte, baten Premierlieutenant Scholz und Bataillonsadjutant von Seydlitz II um Erlaubniß, das Dorf säubern zu dürfen. Bei der großen Erschöpfung der Mannschaften stellte Hauptmann von Unruh den beiden Offizieren diejenigen Mannschaften zur Verfügung, welche sich zu der Unternehmung freiwillig meldeten. Es erbaten sich etwa 30 Mann, darunter viele Unteroffiziere. Der Erfolg war die Gefangennahme von 70 Bersprengten des Regiments Hoch und Deutschmeister, Kronprinz von Preußen, von Frank und des 17. Feldjäger-Bataillons.

Das 2. Bataillon war dem 1. Bataillon gefolgt. Als die beiden Halb-Bataillone das Plateau von Wisokow betraten, geriethen sie ebenfalls in ein heftiges Granatfeuer. Dem Stabsarzt Dr. Zucker wurde durch einen Granatplitter ein Bein zerschmettert, welches ihm später in Gudowa abgenommen wurde.

Auf Befehl des Commandirenden Generals nahm dann das 2. Bataillon eine Reserverstellung nördlich Wisokow. Das 1. und Füsilier-Bataillon verblieben in der Stellung, die sie bei Abbruch des Gefechts innegehabt hatten, bis gegen 5 Uhr Nachmittags, um welche Zeit das Regiment nördlich Wisokow gesammelt wurde.

Oberst von Voigts-Rheß erhielt die Führung der Avantgarde und den Befehl zum Aussetzen der Vorposten. Das Regiment setzte zwischen der Nachod-Studnitzer und Nachod-Wisokower Straße drei Feldwachen,

unter den Lieutenants von Ziegler, Simon und von Beher II, und einen Unteroffizierposten aus. Bei Nacht wurde noch ein Unterstützungstrupp unter Lieutenant von Söhler zwischen Feldwache Nr. 2 und 3 eingeschoben. Die Bataillone bivakirten nördlich Wisokow als Gros der Vorposten.

Die Verluste des Regiments im Gefecht bei Nachod waren folgende:

Todt: 2 Offiziere, 22 Mann;  
verwundet: 2 Offiziere, 59 Mann.

So hatte das Regiment seine Feuertaufe in dem beginnenden Feldzuge erhalten. Nur zum Schluß hatte es in das erste Gefecht eingreifen können. Besondere Vorbeeren waren ihm nicht beschieden. Nicht einmal von seiner Waffe hatte jedes Bataillon Gebrauch machen können; aber eine schwere, vielleicht die schwerste Feuerprobe hatten die Bataillone bestanden, indem sie längere Zeit im heftigsten Granatfeuer unter Verlusten unbeweglich ausharren mußten.

## II.

### Stalitz.

Am 28. Juni 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens standen die Bataillone auf ihren Bivakplätzen zum Abmarsch bereit.

Gegen 5 Uhr Morgens ging dem Oberst von Voigts-Rheß der Befehl zu, die Avantgarde zu formiren, und zwar in folgender Zusammensetzung:

1. sechs Halb-Bataillone des Königs-Grenadier-Regiments,
2. zwei Compagnien des Jäger-Bataillons Nr. 5,
3. eine vierpfündige und eine zwölfpfündige Batterie der Artillerie-Brigade Nr. 5,
4. das Dragoner-Regiment Nr. 4,
5. eine Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 5.

Das Regiment zog in Folge dieses Befehls die Vorposten ein und schickte stärkere Erkundungs-Patrouillen vor, die aber kein Licht über die Absichten des Gegners verbreiteten. Die Anzeichen, daß der nun beginnende Tag nicht ohne Kampf vorübergehen würde, mehrten sich. Man hörte deutlich, daß Colonnen unter Klängen von Musik Stalitz passirten. Es war dies das 8. österreichische Corps, welches zur Ablösung des sehr erschöpften 6. Corps von Dolau her einrückte. Da Oberst von Voigts-Rheß fortgesetzt Staubwolken in der Richtung auf Plititz wahrnahm, wurden die zwei Jäger-Compagnien in den Buchwald östlich Studnitz, das Halb-Bataillon von Kampf als Unterstützungstrupp dahinter, das Halb-Bataillon von Unruh nach Chotker Hof entsendet. Oberstlieutenant Quedenfeldt ließ dieses Gehöft zur Vertheidigung einrichten.

Gegen 8 Uhr erhielt die Avantgarde den Befehl, bis zur Höhe von Starkoc vorzugehen. Das Regiment wurde daher in der Schlucht zwischen

Staroc und Wisokow zusammengezogen und formirte sich halbbataillonsweise in zwei Treffen, wie folgt:

1. Treffen: Oberstlieutenant von Kalkstein:

von Razmer 5. und 8. Compagnie, von Kaisenberg 6. und 7. Compagnie, von Kampf 9. und 12. Compagnie.

2. Treffen: Oberstlieutenant Duedensfeldt:

von der Mülbe 10. und 11. Compagnie, von Necker 2. und 3. Compagnie, von Unruh 1. und 4. Compagnie.

Die Aufgabe des 5. Armee-Corps für den 28. Juni war es, unterstützt durch die 2. Garde-Infanterie-Division auf Gradlitz zu marschiren. General von Steinmez beordnete daher diese zur Einwirkung auf den linken Flügel des Feindes in der Richtung gegen Studniß. Die Verbindung mit der Garde war schon früh hergestellt. Es hatten sich bereits bei Ptotker Hof Patrouillen des 3. Garde-Manen-Regiments gezeigt, welche die Garde-Division eine Meile nördlich meldeten. Da aber das Ober-Commando der II. Armee mittheilen ließ, daß es über die 2. Garde-Division anderweitig verfügt habe, beschloß General von Steinmez, mit dem Corps allein anzugreifen.

Nach der vom Commandirenden General ausgegebenen Disposition sollte die Avantgarde von ihrer Aufstellung vorwärts Wisokow in westlicher Richtung mit dem linken Flügel an der Stalitzer Chaussee vorgehen, der rechte Flügel sollte Verbindung halten mit dem rechten Seiten-Detachement. Dieses Detachement unter Generalmajor von Loewensfeld (17. Infanterie-Brigade) hatte den Auftrag über Ptotker Hof—Studniß gegen Stalitz vorzugehen. Das Gros unter Generallieutenant von Kirchbach sollte der Avantgarde folgen.

Um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr erteilte General von Steinmez den Befehl zum allgemeinen Angriff. Das Regiment trat sofort den Vormarsch in den zwei Treffen, wie oben erwähnt, an.

Nach dem lebhaften Kanonendonner auf dem rechten Flügel zu urtheilen, mußte das Detachement Loewensfeld auf den Feind gestoßen sein. Um dasselbe zu unterstützen, machte das Regiment eine Achterschwenkung rechts, nahm Schützen vor und avancirte. Da das feindliche Feuer bald schwieg, nahm das Regiment die ursprüngliche Marschrichtung wieder auf, überschritt die Eisenbahn und ging in zwei Treffen, zwischen Eisenbahn und Chaussee vor, überschüttet von einem feindlichen Artilleriefuer, welches schwere Verluste brachte.

Um das Regiment bei seinem weiteren Vorgehen möglichst in Deckung zu bringen und um den beiden Avantgarden-Batterien, welche von Wisokow herangeholt waren, Platz zum Auffahren zu geben, rückte das Regiment wieder über den Eisenbahndamm in den nördlich desselben gelegenen Eichwald (Fasanerie). Nur das Halb-Bataillon von der Mülbe blieb nördlich Aleny im Granatfeuer auf freiem Felde halten, um die dort aufgefahrenen Batterien zu decken. Bevor die Artillerie zum Auffahren kam, hatte das Halb-Bataillon das Dorf Aleny von zahlreichen Patrouillen gesäubert. Es

stellte sich hierauf rechts der Artillerie in einer Kirschallee auf, die etwas Deckung gegen Sicht gewährte, und schob die Schützenzüge, den der 11. Compagnie unter Lieutenant Scheuermann, den der 10. Compagnie unter Lieutenant von Krectwitz am Eisenbahndamm vor. Dieser letztere Zug kam allein vom Halb-Bataillon beim Kampf um den Rand des Eichwaldes in das Gefecht. Trotzdem hatte das Halb-Bataillon in dem mörderischen Granatfeuer schwere Verluste. Bei dieser schweren Probe, im feindlichen Feuer auszuharren zu müssen, bewahrte das Halb-Bataillon seine Ruhe. Feldwebel Kadach, Füsilier Schubert von der 10. Compagnie, Unteroffizier Baum, die Gefreiten Beer, Gläser, Mauer mann, Neubarth von der 11. Compagnie wirkten durch glänzendes Beispiel auf ihre Kameraden.

Nachdem die Halb-Bataillone des ersten Treffens den Eisenbahndamm überschritten hatten, nahmen sie Schützen vor und avancirten gegen die Fasanerie.

Der Feind, der diese Bewegung wahrgenommen hatte, empfing die Halb-Bataillone in dem Gelände vor und in dem Walde mit einem heftigen Granatfeuer. Die feindliche Artillerie schob mit ungeheurer Genauigkeit. Sie hatte sich durch Stäbe und Papierbogen an den Bäumen genaue Marken für ihr Abkommen gemacht. Der Lärm, der durch Plagen der Granaten, das Brechen der Bäume und Nester entstand, war betäubend. Die Verluste mehrteten sich; aber trotzdem erreichten die Halb-Bataillone in guter Ordnung den westlichen Rand der Fasanerie. In diesem entspann sich nun ein heftiges Infanteriefeuer, das erst am Bahnhof Stalitz und in der Stadt selbst sein Ende erreichte.

Während die Halb-Bataillone von Rakmer, von Kaisenberg, von Kampf und von Necker an der südwestlichen Ecke der Fasanerie wieder das offene Gelände erreichten, wurde das Halb-Bataillon von Unruh durch Feuer in seiner rechten Flanke in nördlicher Richtung abgelenkt. Das Halb-Bataillon von Rakmer kam zuerst an der Südwestecke der Fasanerie an, passierte sofort einen dort befindlichen Eisenbahndurchlaß und wandte sich nach der Stalitzer Chaussee, die es auch trotz des heftigen Feuers feindlicher Bataillone, welche südwestlich der Chaussee standen, erreichte. Mit vorgenommenen Schützen trat das Halb-Bataillon seinen Todesmarsch auf der Chaussee gegen Stalitz an, voran Hauptmann von Rakmer, seine braven Leute durch lauten Ruf ermunternd. In eine dicke Staubwolke gehüllt, bewegte sich das Halb-Bataillon immer vorwärts. Hauptmann von Rakmer sank, durch den Kopf geschossen, leblos vom Pferde, Hauptmann von Hülzingsblöwen brach, durch die Schulter geschossen, zusammen. Premier-Lieutenant von Plonski, Lieutenant von Sihler, Lieutenant Kuppisch stürzten schwer verwundet zur Erde, dem Portepeseführer Hoffmann wurden beide Oberschenkel zerschmettert. Nur noch ein Offizier, Lieutenant von Wedelstaedt, war bei dem Halb-Bataillon, und auch dieser war schon durch drei Kugeln verwundet. Trotzdem die Offiziere in wenigen Augenblicken nach einander fielen, trotzdem beide Feldwebel der Compagnien und mit ihnen der größte Theil der Unteroffiziere in ihrem Blute lagen, blieb das Halb-Bataillon im Vorgehen.

Die übrig gebliebenen Unteroffiziere, wie Hänisch und Mische der



5. Compagnie, Babul, Reiber und Rosemann der 8. Compagnie übernahmen die Führung. Sie wurden unterstützt durch einzelne Leute, wie Ritsche, Arlt und Friedrich der 5. Compagnie, Dünbier, Herrmann und Schmidt I der 8. Compagnie, welche durch Unerfahrenheit und Tapferkeit glänzende Beispiele für ihre Kameraden waren.

Das Halb-Bataillon mußte bei diesem Vordringen Schützen zur Deckung seiner linken Flanke gegen die von Süden anrückenden feindlichen Bataillone vornehmen. Es machte Halt und nistete sich in den Chausseegräben, die mit den Leichen seiner Braven angefüllt waren, ein.

Kurz nach dem Halb-Bataillon Nazmer hatte auch das Halb-Bataillon Kaisenberg rechts von dem Ersteren den westlichen Rand der Fasanerie erreicht, mußte aber zuerst starke feindliche Infanterie-Abtheilungen aus einer gegenüberliegenden Schonung heraus gegen Skaltz zurückwerfen, ehe es dem Halb-Bataillon Nazmer durch den Eisenbahndurchlaß folgen konnte. Sobald es den Durchlaß durchschritten hatte, ging es in dem schmalen Raum zwischen Chaussee und Eisenbahn in glänzendem Angriff vor. Es war dieses der entscheidendste Augenblick des Gefechts.

Das Halb-Bataillon Nazmer in dem Augenblicke fast zertrümmert, das eigene Halb-Bataillon im heftigsten Artillerie- und Infanteriefener, ohne nennenswerthe Unterstützung, die österreichische Brigade Krehfern als Gegner vor sich, Alles dieses konnte den Heldenmuth des Hauptmanns von Kaisenberg nicht erschüttern. Mit Gewehr zur Attacke rechts stürmte das Halb-Bataillon vorwärts. Dem Hauptmann von Kaisenberg wird das Pferd erschossen, er wird selbst schwer am Kopfe verwundet, er wirft den Helm ab und verbindet sich nothdürftig mit seinem Taschentuch. So stürmt er, das Gesicht überströmt von Blut, tollkühn seinen Leuten voraus. Der Rest des Halb-Bataillons von Nazmer, welches trotz des fürchterlichen Feuers mit Umsicht durch Lieutenant von Wedelstaedt geordnet wird, schließt sich dem Siegeslaufe an. Die Brigade Krehfern attackirt. Auf 100 Schritt bleibt das erste Treffen halten, giebt eine Salve, glücklicherweise zu hoch, und stürmt vorwärts. Hauptmann von Kaisenberg macht mit seinem Halb-Bataillon Halt, läßt Schnellfeuer geben und zwingt den Gegner zur Umkehr.

Nicht nur die eigenen Verluste, auch die des Feindes bezeugten, mit welchem Ernst hier gekämpft worden war. Das Regiment Reischach Nr. 21 hatte allein 33 Offiziere, 1178 Mann verloren.

Außer Hauptmann von Kaisenberg war Hauptmann von Lewinski sehr schwer verwundet, ebenso die Lieutenants Graf Sparr, von Treslow und der Vicefeldwebel Kühn. Auch der Bataillonsadjutant Lieutenant von Rohrscheidt wurde schwer verwundet. Mit zerschmettertem Bein und verwundetem Arm erhielt er bei dem Handgemenge der Schützen südlich der Chaussee noch zwei Bajonettstiche in die Brust und in das Gesicht.

Premierlieutenant von Hugo wettelferte mit Hauptmann von Kaisenberg als Erster am Feinde zu sein. Der Feldwebel Zinnecker, Portepeseführer von Loeben, die Unteroffiziere Pfizner, Landel, Schicht, Hitziger, Müßig, Weinknecht zeigten sich ganz besonders als tapfere

Soldaten. Sie wurden unterstützt durch die Tapferkeit von Leuten, wie Paškowski, Heptner, Mattern, Joppich, Pachmann und Tilgner.

In dem Handgemenge südlich der Chaussee war es sogar dem Befreiten Artl, 5. Compagnie, unterstützt von dem Grenadier Heptner, 6. Compagnie, gelungen, eine feindliche Fahne zu erobern, die aber leider wieder verloren ging.

Das Halb-Bataillon von Kampf war bis an den mit dichtem Unterholz besetzten Rand der Fasanerie gekommen, die der Feind mit Schützen besetzt hatte. Ohne Zaudern griff Hauptmann von Kampf an, und mit „Marsch, Marsch Hurrah!“ warfen die braven Jüsilere im ersten Anlauf den Feind aus der Fasanerie. Derselbe wich indeß nur in die kleinen gegenüberliegenden Waldparzellen zurück. Es entspann sich ein kurzes Feuergefecht, welches mit dem Rückzug des Feindes auf Stalitz endigte.

Da das Halb-Bataillon von Kaisenberg in dieser Zeit den Eisenbahndurchlaß bereits durchschritten hatte, so dirigierte Hauptmann von Kampf die beiden Schützenzüge der 9. Compagnie (Lieutenant von Seydlich III) und der 12. Compagnie (Lieutenant von Niebelschütz) halb links gegen den Eisenbahndamm, um die Verbindung herzustellen. Lieutenant von Niebelschütz, der den linken Flügel dieser Schützenlinie hatte, traf auf das Halb-Bataillon Necker, das durch den Aufenthalt, den die Halb-Bataillone des ersten Treffens an dem Waldrande gehabt hatten, bis in die Höhe dieses Treffens gekommen war. An der Chaussee, ganz nahe der Stelle, an der Hauptmann von Nagmer gefallen war, erhielt auch Lieutenant von Niebelschütz einen Schuß, der ihn sofort tödtete. Lieutenant von Seydlich wurde hier im Schützengefecht durch das Bein geschossen, ebenso der Bataillons-Adjutant von Brochem. Das Halb-Bataillon von Kampf erreichte den Eisenbahndamm so rechtzeitig, daß es das Halb-Bataillon Kaisenberg bei dem Angriff der Brigade Krehffern durch wirksames Flankfeuer unterstützen konnte. Die Feldwebel Scheel und Busch, die Sergeanten Forst und Weber, sowie die Unteroffiziere Heinrich, Vogel und Gärtner, als auch der Einjährig-Freiwillige Stange konnten hier ihren Kameraden den Weg zu Ruhm und Ehre zeigen.

Das Halb-Bataillon Necker war dicht links neben das Halb-Bataillon Kampf gekommen, mit ihm der Schützenzug der 4. Compagnie unter Lieutenant von Jastrzemski II, der in der Fasanerie von seinem Halb-Bataillon abgekommen war. Das Halb-Bataillon überschritt im heftigsten Feuer den Eisenbahndamm und wandte sich nach der Chaussee, noch rechtzeitig, um das Halb-Bataillon Kaisenberg zu unterstützen, aber um auch an den Verlusten Theil zu nehmen.

Lieutenant von Rothmaler wurde durch die Brust geschossen und starb wenige Tage darauf. Der Fahnenträger des 1. Bataillons, Sergeant Hoppe, bekam einen Schuß durch den über der Schulter hängenden Fahnenüberzug. Durch den Adlerknopf am Kragen wurde die Kugel so glücklich abgelenkt, daß sie zwar den Hals durchbohrte, doch ohne Hoppe zu tödten, der, für einen Moment zur Erde geworfen, es sich nicht nehmen ließ, die Fahne bis zum Ende des Gefechts zu tragen.

Das Halb-Bataillon Necker wandte sich, wie schon erwähnt, nach

der Chaussee, in deren jenseitigem Graben feindliche Schützen lagen. Das Bataillon warf sich in den diesseitigen Graben, und nun erfolgte ein kurzer blutiger Auftritt. Hauptmann von Necker sprang auf, mit Hurrah ging es auf den Feind. Was nicht niedergemacht worden war, wurde gefangen. Hierbei wurde Lieutenant von Jastrzemski durch das Gesicht geschossen, glücklicherweise ohne ihn schwer zu verletzen. Hier endete das Leben des braven Sergeanten Klenner der 3. Compagnie. Halb zerrissen von einer Granate, waren seine letzten Worte der Dank an die ihn trauernd umstehenden Offiziere für all' das Gute, was ihm während seiner Dienstzeit zu Theil geworden war.

So hatten hier vier Halb-Bataillone des Regiments zusammengewirkt, um den österreichischen Angriff zurückzuweisen. Aber auch diesseits waren die Verluste so bedeutend gewesen, daß sich die Halb-Bataillone zunächst mit der Behauptung der gewonnenen Höhe begnügen mußten, auf welcher sie General von Steinmez unmittelbar nach diesen Ereignissen begrüßte.

Die Bataillone sammelten sich, allmählich Gelände nach vorwärts gewinnend, und schlossen sich dem nunmehr eingetroffenen 47. Regiment beim Sturm auf die Stadt und den Bahnhof Skaliž an. Hierbei gelang es dem Lieutenant von Wedelstaedt mit den Compagnien des Halb-Bataillons Razmer und den Lieutenants von Jordan und Herrmann mit ihren Zügen, unter den Ersten zu sein, welche in den Bahnhof und in die Stadt eindrangten. Dem Oberst von Voigts-Rheß war es gelungen, unter dem Schutze des Halb-Bataillons von der Mülbe und des 4. Dragoner-Regiments die 3. sechspfündige Batterie (Hauptmann Aust) in eine Stellung nördlich des Rowensker Teiches zu bringen. Lieutenant von Kredwitz, der mit seinem Schützenzuge in das Gefecht am Eisenbahndamm mit verwickelt worden war, betheiligte sich bei der Erstürmung des Bahnhofes.

In der Zeit, in der die vier Halb-Bataillone gegen die Brigade Krehssern gekämpft hatten, war das Halb-Bataillon von Unruh in ein Gefecht mit der Brigade Fragnern verwickelt worden.

In seiner rechten Flanke plötzlich beschossen, hatte sich dieses Halb-Bataillon im Walde nach Norden gezogen und war in ein Gefecht gerathen, welches von Abtheilungen der Regimenter Nr. 37 und 38 gegen das österreichische 5. Feldjäger-Bataillon und das Infanterie-Regiment Salvator Nr. 77 geführt wurde.

Der Feind verließ den Waldrand, wich theils auf Zlitsch aus, theils setzte er sich auf einem Hügel südlich des Dorfes fest. Hauptmann von Unruh ging ungehäumt zum Angriff vor. Der Feind räumte die Stellung und zog sich gegen die Lupa und in der Richtung auf Skaliž zurück. Während dieses Vorgehens erhielt das Halb-Bataillon plötzlich Feuer aus einem Gehöft am südlichen Ausgange von Zlitsch. Ein dagegen vorgeschickter Zug machte nach kurzem Gefecht in den Häusern etwa 90 Gefangene. Der Kampf wurde von den Leuten mit großer Erbitterung geführt, da das Haus, aus welchem hauptsächlich geschossen wurde, eigentlich eine Ambulanz und als solche mit einer weißen Fahne bezeichnet war.

Während das Halb-Bataillon, bei welchem sich auch Oberstlieutenant Duedensfeldt befand, dem Feinde folgte, erschien Seine Königliche Hoheit der Prinz Adalbert, nur von seinem Adjutanten Premier-Lieutenant von St. Paul begleitet. Mit jubelndem Hurrah wurde Seine Königliche Hoheit begrüßt.

Hauptmann von Unruh erreichte mit seinem Halb-Bataillon das steile Ufer der Aupa, nahm seine Front gegen Skality, von wo ein lebhaftes, wohlgezieltes Infanterief Feuer auf ihn gerichtet war. Eine am Ufer der Aupa gelegene Sandgrube bot den Leuten hinreichende Deckung. Nur Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert und sein Adjutant zogen hiervon keinen Vortheil, da sie trotz wiederholter Bitte des Hauptmanns von Unruh zu Pferde halten blieben. Schon vorher hatte Hauptmann von Unruh Seine Königliche Hoheit dringend gebeten, aus der Schützenlinie, in der er mittritt, zurückzubleiben. Der Prinz hatte darauf nur entgegnet, er müsse schon vorn bleiben, wenn er überhaupt etwas sehen wolle.

In diesem stehenden Feuergefecht, welches drei Viertelstunden währte und durch das österreichische 24. Feldjäger-Bataillon, von Theilen des 5. Feldjäger-Bataillons und des Regiments Esthe Nr. 32 mit großer Zähigkeit geführt wurde, hatte das Halb-Bataillon nicht unerhebliche Verluste. Hier fiel, durch den Kopf geschossen, Premier-Lieutenant von St. Paul, lebhaft bedauert von Seiner Königlichen Hoheit.

Oberstlieutenant Duedensfeldt commandirte sofort den Adjutanten des Bataillons Lieutenant von Seydlitz II zur vorläufigen Vertretung als Adjutant zu Seiner Königlichen Hoheit, der dies zuerst nicht gestatten wollte, weil er meinte, daß seine Adjutanten stets Unglück hätten.

Die Lage des Halb-Bataillons, welches auf dem rechten Flügel ganz allein stehend in Front und Flanke beschossen, auch eine kurze Zeit durch die bei Blitsch aufgefahrenen eigenen Schützen gefährdet wurde, war höchst peinlich, bis endlich gegen 3 Uhr der allgemeine Sturm auf Skality begann. Als die Regimenter Nr. 6 und 52 in die Höhe der Stellung gekommen waren, stürmte das Halb-Bataillon gleichfalls gegen die Stadt vor. Der Feind zog sich nunmehr in regelloser Flucht über die Aupa zurück. Das Halb-Bataillon, dem eine große Zahl Gefangener in die Hände gefallen war, sammelte sich vor der Stadt.

Die Schützenzüge dieses Halb-Bataillons unter Lieutenant von Brun und von Jastrzemski waren beim Verlassen des Eichwaldes abgekommen. Lieutenant von Brun hatte sich dem Regiment Nr. 38 angeschlossen, stieß auf eine feuernde Batterie an der Straße Skality-Blitsch und warf sich im Verein mit einem Schützenzuge des Regiments Nr. 38 auf diese. Fünf Geschütze wurden erobert, nachdem ein Entsatzversuch glücklich abgewiesen war. Während Lieutenant von Brun, sich rechtsziehend, Fühlung mit seinem Halb-Bataillon anstrebte, kam es in die Schützenlinie des Regiments Nr. 6, bei dem allgemeinen Angriff auf Skality besonders auf das am nördlichen Ausgange gelegene Mühlengehöft an der Aupa. Dieses Gehöft wurde durch zwei österreichische Geschütze unter Feuer gehalten. Im Verein mit dem Hauptmann von Plötz vom Regiment Nr. 6 stürmte Lieutenant von Brun auf das jenseitige Ufer und eroberte ein Geschütz, das zweite entkam.

Der Schützenzug des Lieutenants von Jastrzemski war auf das Halb-Bataillon von Necker gestoßen und hatte bei diesem thätigen Antheil am Gefecht genommen.

Der Tag von Skaliß gehört mit zu den ehrenvollsten, aber auch blutigsten, die das Regiment erlebt hat. Der Gesamt-Verlust des Regiments an Todten und Verwundeten beträgt 23 Offiziere 463 Mann, davon kommen allein auf das 2. Bataillon 14 Offiziere 292 Mann. Der Gesamt-Verlust des 5. Armeecorps an diesem Tage beträgt 51 Offiziere 978 Mann. Das Regiment trägt somit beinahe die Hälfte und das 2. Bataillon ein Dritteltheil des Verlustes an Offizieren, mehr als ein Vierteltheil des Verlustes an Mannschaften, welche das Corps am 28. Juni erlitt.

### III.

#### Schweinschädel. — Königgrätz. — Ereignisse bis zur Parade von Wischan.

Gegen 5 Uhr rückte das Regiment in die Stadt Skaliß ein, welche der Commandirende General als Zeichen seiner Anerkennung zum Quartier angewiesen hatte. Die Compagnien bezogen Alarmquartiere. Die Stadt bot ein trauriges Bild. In den Straßen lagen Todte und Verwundete in Massen, welche erst im Laufe der Nacht und des folgenden Tages fortgeschafft werden konnten. Da General von Steinmezß angesichts der Aufstellung des 4. österreichischen Armeecorps beschloß, seinen Weitermarsch nach Gradliß um den linken Flügel der feindlichen Vorpostenaufstellung herum über Ratborziß und Schwalkowitz fortzusetzen, zuvor aber das Eintreffen des 6. Armeecorps bei Skaliß abzuwarten, so blieb das Regiment bis um 2 Uhr in der Stadt.

Sobald sich die Spitze des 6. Armeecorps Skaliß näherte, trat das Gros des 5. Armeecorps den Marsch auf der erwähnten Straße an. Das Regiment stand in der Reserve der 9. Division. Zur Deckung dieses Marsches brach um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ein linkes Seitendetachement unter Generalmajor Wittich auf. Dasselbe sollte über Jagezd vorgehen und bei Mistkoles wieder zum Gros stoßen. Dieses Detachement traf zuerst auf den aus der Lupa-Niederung gegen Schweinschädel zurückgehenden Feind und griff denselben sofort an. Die Avantgarde des Corps trat in das Gefecht mit ein, das Gros marschirte zum Gefecht auf. Das Regiment legte in einer Schlucht zwischen Westec und Weternik das Gepäd ab und wurde nördlich Mistkoles verdeckt aufgestellt. Es kam jedoch an diesem Tage nicht zum Gefecht. Da dies bald zu unseren Gunsten sich entschied, wurde der Marsch auf Gradliß fortgesetzt. Das Gros trat um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr den Marsch wieder an und erreichte nach einem sehr anstrengenden Nachtmarsch nach Mitternacht den Flecken Gradliß, wo das Regiment westlich desselben gegen 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens Bivak bezog. Schon um 4 Uhr früh wurden die Kruppen durch eine Kanonade alarmirt, welche eine österreichische Batterie des 2. Corps von der Höhe des jenseitigen Elbusers eröffnete. Das Feuer wurde von zwei preussischen Batterien erwidert und erst gegen 9 Uhr eingestellt.

Als am Nachmittag die Brigade Liedemann zur Ablösung der Vorposten vorging, glaubten die Oesterreicher hierin die Vorbereitung zu einem Uebergang über die Elbe zu erblicken, und begannen noch einmal die Kanonade, welche jedoch nur 1 $\frac{1}{2}$  Stunde anhielt und geringen Erfolg verzeichnete. Das Regiment hatte bei den Beschießungen keine Verluste.

Am 30. Juni wurde folgender Corpsbefehl bekannt gegeben:

„Seine Majestät der König haben über die in den letzten Tagen bewiesene Tapferkeit des Armeecorps und meiner Führung desselben das folgende huldvolle Telegramm mir zugehen lassen:

«Empfangen Sie Meine höchste Anerkennung für die zweitägigen Siege und sprechen Sie Ihrem tapferen Corps Meinen Königlichen Dank aus.

gez. Wilhelm.»

Der Commandirende General ist überzeugt, daß das Armeecorps auch fernerhin diese Allerhöchste Anerkennung zu verdienen wird.

gez. Steinmez.“

Den 1. und 2. Juli verblieb das Regiment in dem Bivak bei Gradlitz.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juli ging beim Regiment der Befehl ein, daß das Füsilier-Bataillon mit Anbruch des 3. Juli abmarschiren sollte, um einen großen Wald, nördlich des Bivaks, welcher von feindlichen Versprengten und böhmischem Gefindel angefüllt war, abzusuchen und zu säubern. Gegen 5 Uhr Morgens rückte das Bataillon ab, kehrte aber bald zurück, da das Armeecorps aus dem Bivak vorwärts marschirte.

Gegen 8 Uhr trat das Regiment im Gros der 9. Division den Vormarsch an. Die Elbe wurde auf Laufbrücken bei Schurz überschritten. Sobald das jenseitige Ufer erstiegen war, wurde Kanonendonner gehört. Auf den Kanonendonner zu ging nun der Marsch, der bei den schlechten, zerfahrenen Wegen recht beschwerlich war. Der immer deutlicher vernehmbare Kanonendonner bewies, daß bedeutende Truppenmassen aufeinander gestoßen waren. Marktender und Bagage des Garde-Fusaren-Regiments, die dem Regiment begegneten, sagten aus, daß Prinz Friedrich Karl die österreichische Armee angegriffen habe. Das 5. Armeecorps rückte möglichst schnell über Sibojez-Dubeneč und Choteborel vor, um an den Ehren des Tages Theil nehmen zu können. — Auf den Höhen hinter Choteborel machte die Division einen kurzen Halt und trat ihren Vormarsch in südlicher Richtung wieder an. Die Bäume von Chlum, das brennende Dorf selbst mit seinem weithin leuchtenden Kirchturm und das Dorf Lipa bestimmten die Richtung des Vormarsches. In der Nähe des Dorfes Kossitz wurde gehalten.

Leider war es dem Corps nicht vergönnt gewesen, vereint mit den anderen Corps der Armee die heiße Arbeit des Tages zu theilen.

Das Regiment war noch im Marsch, als ein immer näher und näher heranbrausendes Hurrah die Nähe Seiner Majestät des Königs ankündigte. Bald erschien auch der hohe Chef des Regiments, begrüßt von dem jubelnden Hurrah seiner treuen Grenadiere. Sobald Seine Majestät das Regiment erkannte, ließ er es halten und sprach Worte der Anerkennung für

die Tapferkeit, Worte des Bedauerns über die großen Verluste. Wer könnte je das erhebende, stolze Gefühl eines solchen Abends vergessen!

Wer könnte die Worte, den Blick vergessen des Siegers in heißer Schlacht, des Königs, der stolz ist auf Seine Armee, des Chefs, der zufrieden ist mit Seinem Regiment.

Wohl denen, die an diesem Abend sagen konnten, an dem Ort, an den sie im Laufe des Krieges gestellt waren, ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, freudig ihr Blut dahingegeben, den königlichen Namenszug mit Ehren dem Feinde gezeigt zu haben.

Das Regiment bezog mit den beiden Grenadierbataillonen südlich Roffitz das Bival, während das Füsilierbataillon gegen Röniggrätz vorgehoben wurde. Auch am 4. Juli wurde das Bival beibehalten.

Nach der siegreichen Schlacht von Röniggrätz entschloß sich der geschlagene Feldzeugmeister Benedek, in das befestigte Lager von Olmütz sich zurückzuziehen. Nur das 10. österreichische Armeecorps trat den Rückmarsch auf Wien an. Die Zweite preussische Armee folgte dem Gegner auf Olmütz, während die Erste und Elbarmee direct nach Wien marschirten.

Im Allgemeinen, für das Regiment im Besonderen, sind hiermit die Gefechtsstättigkeiten in dem Feldzug vorüber.

Der Marsch am 5. Juli führte bis dicht vor Pardubitz, wo die Elbe überschritten werden sollte, in das Bival.

Am 6. Juli wurde die Elbe unbehindert passirt und der Marsch fortgesetzt. Bei Chwoino an der Straße Röniggrätz—Hohenmauth wurde ein Bival bezogen, und starke Vorposten auch gegen Röniggrätz wurden aufgestellt, bis die Meldung einging, daß die Festung von Truppen des 6. Armeecorps eingeschlossen sei.

Am 7. Juli cantonirte das Regiment bei Hohenmauth.

Der weitere Vormarsch, bei dem das Regiment stets in Quartiere kam, ging nun über Leitomysl, Böhmisches Erzbau auf Mährisch-Erzbau. Zwischen beiden Orten, der Regimentsstab in Bloßdorf, hatte das Regiment am 11. Juli Ruhetag.

In diesen Quartieren wurde dem Regiment eine große Freude zu Theil. Nach fünftägiger beschwerlicher Reise traf ein Transport Liebesgaben der Stadt Stegitz unter Führung des Hotelbesizers Bierling und des Inspectors Hedemann ein.

Am folgenden Tage setzte das Regiment, mit allen drei Bataillonen der Avantgarde zugetheilt, seinen Marsch auf Mährisch-Erzbau fort. Vor diesem Orte hatte es das Glück, vor Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen vorbeimarschiren zu können, der es in huldvoller Weise begrüßte.

Von Mährisch-Erzbau wurde die Straße nach Kosteletz eingeschlagen. Am 14. Juli kam das Regiment in Quartiere westlich Olmütz.

Nur einem Theil der in Olmütz vereinigten österreichischen Armee war es geglückt, nach Wien mit der Bahn durchzukommen, die Erste Armee hatte durch Besetzung von Gßding und Lundenburg den Oesterreichern in Olmütz den Weg nach Wien verlegt, so daß sich General-Feldzeugmeister Benedek genöthigt sah, über die Kleinen Karpathen gegen Preßburg abzumarschiren. Dadurch wurde aber auch die Zweite Armee mit Ausnahme des

1. Armeecorps, das bei Olmütz zur Beobachtung stehen blieb, verfügbar und konnte mehr gegen Wien herangezogen werden.

Am 15. Juli trat das Regiment aus der Avantgarde wieder in das Gros der Division zurück. Bei dem Rendezvous der Division südlich Kosteletz hörte man Kanonendonner in der Front und linken Flanke. Die Division trat sofort den Marsch auf den Kanonendonner hin an, der jedoch immer weniger hörbar wurde und schließlich ganz verstummte. Es war dieses das Gefecht von Lobitschau, das Theile des 1. Armeecorps dem von Olmütz abziehenden Feinde geliefert hatten, ohne daß es dem Regiment vergönnt war, an demselben Theil nehmen zu können.

In der Nähe von Proßnitz, in Czehowitz und Domamyslitz bezog das Regiment Quartier.

Am 16. Juli sollte Ruhetag sein. Da aber das 1. Armeecorps an diesem Tage einen Vorstoß gegen die March-Übergänge machte, wurde die 9. Division am östlichen Ausgang von Proßnitz versammelt und blieb dort bis 2 Uhr halten. Auf dem Rückmarsch nach den Quartieren hatte das Regiment das Glück, bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen vorbeimarschiren zu können, der sich sehr anerkennend über die Haltung des Regiments aussprach, viele Offiziere an sich heranrief und gnädige Worte an dieselben richtete. Wenn auch das Regiment nicht mehr an den Feind kam, so war gegen einen anderen Gegner anzukämpfen. Bei der fürchterlichen Hitze, bei den anstrengenden Märschen und der theilweisen mangelhaften Verpflegung traten starke Durchfälle ein, die sehr bald in Cholera übergingen. Wenn auch glücklicher Weise im Regiment die Cholera nicht schlimm auftrat, so waren trotz aller Sorge und Wachsamkeit der Vorgesetzten und Aerzte einzelne Todesfälle nicht zu vermeiden.

Am 18. Juli marschirte das Regiment im Gros der Division durch die Hanna über Kremsier an die March und diesen Fluß verfolgend über Kwaßitz bis Altstadt, das am 20. Juli erreicht und in dessen Nähe das Regiment einquartiert wurde. Vom 21. Juli an trat das Regiment wieder zur Avantgarde und marschirte an diesem Tage über die March und dann über Ungarisch-Grabisch, Osta, Wessely nach Straßnitz. Wenn die Avantgarde auch Vorposten aussetzen mußte, so war doch vom Feinde eigentlich nichts zu besorgen. Die Infanterie hatte seinem schnellen Rückzuge nicht folgen können und die Fühlung mit ihm verloren. Am 22. Juli überschritt das Regiment die ungarische Grenze und kam über Ungarisch-Stalitz bis Holic. Hier erhielt das Regiment den Befehl über die abgeschlossene fünftägige Waffenruhe, die zwar den Feindseligkeiten, aber nicht dem Marschiren ein Ende machte. Am 23. Juli wurde noch die Marschrichtung auf Preßburg festgehalten und kam das Regiment bis nach Bur St. Ghorgh. Am folgenden Tage konnte die Division die befohlenen Quartiere nicht erreichen. Als die Avantgarde bei Hohenau an die Thaha kam, war die Brücke über den Fluß abgebrannt, ein Durchwaten war bei dem hohen Wasserstand nicht möglich, und so mußte erwartet werden, bis eine meilenweit herbeigeholte Pontoncolonne den Uebergang ermöglichte. Dadurch war so viel Zeit verloren, daß die Division an diesem Tage die Thaha nicht mehr überschritt, sondern in der Gegend von St. Johann



Quartiere bezog. Das Regiment erhielt die Orte Groß- und Klein-Schützen und Jawot zugewiesen. — Am nächsten Tage, dem 25., mußte das Versäumte des vorigen Tages nachgeholt werden, so daß der Marsch dieses Tages mit zu den längsten des ganzen Feldzuges gehörte. Obwohl nicht mehr im Divisionsverbande marschirt wurde, wurden die Quartiere Feldsberg und Schrattenberg erst zwischen 5 und 6 Uhr Abends erreicht. In diesen Quartieren erhielt das Regiment endlich eine mehrtägige, wohlthuende und sehr nothwendige Ruhe.

Am 27. Juli hatte ein Theil des Cantonnements Feldsberg das Glück, den geliebten Chef wieder sehen zu können. Seine Majestät kam nach Feldsberg, um Seine Excellenz den General von Steinmex zu besuchen, der dort in dem großen Liechtenstein'schen Schlosse lag. Die 4. Compagnie stand gerade beim Appell, als Seine Majestät angefahren kam. Der erhabene Chef ließ halten, als er die Compagnie bemerkte, stieg aus, ging die Front herunter, sich in huldvoller Weise mit dem Compagnie-Chef Hauptmann von Trapp-Ehrenschild und den Offizieren der Compagnie unterhaltend. Auch einem großen Theil der Unteroffiziere und Leute wurde das unvergeßliche Glück zu Theil, von Seiner Majestät angesprochen zu werden, der für jeden ein gnädiges Wort, eine Frage nach den Verhältnissen, nach den Erlebnissen des Einzelnen hatte. Der Ehrenwache im Schloß, die vom Regiment gegeben war, wurde ebenso das Glück zu Theil, von Seiner Majestät beſichtigt zu werden.

Am 28. Juli gegen Abend brachte Oberst von Voigts-Rheß aus Eisgrub, dem Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, die Nachricht von der Ratifikation der Friedenspräliminarien mit. Der Krieg hatte somit ein Ende.

Am 30. Juli trat das Regiment den Marsch hinter die Demarkationslinie an. An diesem Tage wurde Auspitz, am folgenden Tage Augezd und am 1. August Kultzsch erreicht. Schon am 31. Juli hatte das General-Commando bekannt gegeben, daß voraussichtlich am 2. August das Armeecorps von dem Allerhöchsten Kriegsherrn beſichtigt werden würde.

#### IV.

##### Parade bei Wischau. — Rückmarsch in die Garnisonen.

Am 1. August ging auch der Befehl ein, daß am nächsten Tage Seine Majestät der König über die 9. Division die Parade abnehmen würde.

Um 10 Uhr stand die Division östlich der Kaiserstraße von Brünn nach Olmütz zwischen Austerlitz und Wischau in Parade, Front gegen Brünn.

Die Bataillone hatten Colonne nach der Mitte formirt. Jede Brigade stand in zwei Treffen, die 17. Brigade auf dem rechten Flügel. Hinter der Infanterie stand die Artillerie, und weiter rückwärts hatte die gesammte Cavallerie des Armeecorps in zwei Treffen Aufstellung genommen.

Das Regiment hatte sich in zwei Treffen formirt, das Füsilier-Bataillon im zweiten Treffen.

Links von dem Regiment im ersten Treffen stand das Jäger-Bataillon Nr. 5 und in der Höhe des zweiten Treffens das Pionier-Bataillon Nr. 5.

Der Platz, auf dem das Regiment am Schlusse eines ruhmreichen Feldzuges seinen geliebten König begrüßen sollte, war wohl angethan, jedes Herz mit Stolz zu erfüllen. Mitten in Feindesland auf dem denkwürdigen Schlachtfelde von Austerlitz flatterten preussische Fahnen.

Mit einem gewissen berechtigten Selbstgefühl konnte das 5. Armeecorps seinem Kriegsherrn unter die Augen treten. Es hatte unter der Führung seines energischen Commandirenden Generals von Steinmeyer, durch die Hingabe und den Todesmuth jedes Einzelnen in breitartigem, ernstem, schwerem Ringen gegen stets frische Kräfte des Feindes seine Aufgabe erfüllt. Das Corps hatte sich einen guten Namen in der Armee und einen gefürchteten beim Feinde gemacht.

Die königlichen Worte des Dankes an das 5. Armeecorps, die Auszeichnungen, mit denen der Commandirende General und mit ihm das ganze Corps geehrt wurden, waren sprechende Beweise, daß der König und oberste Feldherr zufrieden war.

Gegen 10 Uhr erschien Seine Majestät. Die Division präsentirte, und unter einem donnernden brausenden Hurrah ritt der König langsam vom rechten Flügel die Front herunter. Als Seine Majestät an den rechten Flügel des 1. Bataillons des Regiments kam, hielt er an, nahm die Meldung des Regiments-Commandeurs Oberst von Voigts-Rheze entgegen und sagte: „Ich freue mich, Sie und Mein braves, tapferes Regiment wiederzusehen,“ hierauf seinen Degen ziehend, sprach Seine Majestät die denkwürdigen Worte: „Ich will das Regiment dadurch ehren, daß Ich Meinen Degen ziehe und salutire, Meinen Dank könnt Ihr in Meinen Augen lesen.“

Unvergesslich sind diese Worte denen geblieben, die sie gehört, unvergesslich werden sie in allen Zeiten dem Regiment bleiben, eine ewige Mahnung zur Treue und zur Pflicht. —

Mit salutirtem Degen ritt Seine Majestät die Front der Bataillone herunter, jedem Bataillon seinen königlichen Gruß besonders zurufend. Als Seine Majestät vor der Front des 2. Bataillons die Größe des Verlustes bei Stalitz durch die geringe Kopfstärke deutlich ausgesprochen sah, sagte er gegen das Bataillon gewendet: „Ihr habt alle Erwartungen übertroffen.“ Am linken Flügel des Regiments angekommen, blieb Seine Majestät halten, winkte nochmals mit dem Degen dem Regiment zu, steckte den Degen in die Scheide und befahl dem Regiments-Commandeur, nach beendeter Parade ihm diejenigen Offiziere und Portepeeführer vorzustellen, welche durch Allerhöchste Cabinetsordre befördert waren.

Nachdem Seine Majestät die gesammte Division besichtigt hatte, fand der Vorbeimarsch statt, der der Infanterie in der Angriffskolonne. Als das Regiment sich seinem Allerhöchsten Chef näherte, ritt er demselben entgegen und führte es Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen und dem Commandirenden General General von Steinmeyer mit den Worten vorbei: „Der König seinen Commandirenden Generalen.“

Hierauf umarmte Seine Majestät den Kronprinzen. Angesichts dieser freudig ergreifenden Scene marschirte das Regiment vorüber.

Nach beendeter Parade sprach Seine Majestät den versammelten Generalen und Stabsoffizieren seine Königl. Anerkennung aus.

Hierauf wurden die beförderten Offiziere und Portepeeführer vorgestellt, denen der König Allerhöchsteinen Glückwunsch aussprach.

Seine Majestät verließ hierauf das Regiment und begab sich zur Befichtigung der 10. Division, die weiter rückwärts gegen Wischau aufgestellt war.

Mit gerechtem Stolze konnte jeder Soldat des Regiments den Platz, auf dem ihm Königl. Ehrungen zu Theil geworden waren, verlassen.

Nach einem Ruhetage am 3. August marschirte das Regiment über Willinowitz, Daubrawitz, Dels, Policzka, Reichenburg, Chrudim, wo am 10. August ein Nachersatz von 270 Mann unter Premierlieutenant Franzki zu demselben stieß, Podhorcan nach Elbetznitz, mit welchem Ort es den Marchon seiner vorläufigen Unterbringung erreicht hatte. Am 14. August hatten sämmtliche Bataillone ihre Quartiere, welche für längere Zeit bezogen wurden, erreicht. Im Allgemeinen wurde das Regiment längs der Bahnlinie Elbetznitz—Pardubitz untergebracht. Die Verpflegung wurde durch preussische Magazine besorgt; die Quartiere waren ziemlich weitläufig und zufriedenstellend. Der dem Regiment zugewiesene Abschnitt war zum Glück nicht sehr von der Cholera heimgesucht. Schlachtfelder waren nicht in unmittelbarer Nähe, nur zwei kleine Lazarethe in Forenowic und Masloweb lagen im Bereich des Regiments, so daß das Regiment während des ganzen Krieges nur den Verlust von 1 Unteroffizier 14 Mann durch die Cholera zu beklagen hatte.

Von Allen freudig begrüßt, ging am 28. August der Befehl zum Rückmarsch der Truppen in die Heimath ein. Am 29. gingen die Fouriere ab, und am 30. August trat das Regiment, jedes Bataillon für sich, den Rückmarsch an. Das 2. Bataillon überschritt zuerst vom Regiment am 1. September die preussische Grenze. Jubelnd war am 27. Juni der feindliche Boden betreten; aber mit einem Hurrah wurde die geliebte Heimath begrüßt, doppelt freudig vom Regiment, das mit der Heimath seinen Ersatzbezirk betrat. Der Marsch auf preussischem Boden war ein Triumphzug. Jedes Haus, jedes Dorf war geschmückt, Ehrenpforten waren gebaut, die Chausseebäume waren durch Guirlanden verbunden, Geislichkeit und Lehrer mit der Schuljugend, Militair-Vereine waren ausgerückt, um die heimkehrenden Truppen zu begrüßen.

Seine Königl. Hoheit der Kronprinz, der mit Seiner Gemahlin in Erdmannsdorf weilte, hatte befohlen, das Füsilier-Bataillon beim Durchmarsch durch Erdmannsdorf zu sehen. Vor dem Schloß marschirte das Bataillon auf, und mit lautem Hurrah empfangen, erschien der Königl. Herr mit Seiner Gemahlin, huldvoll und freundlich das Bataillon begrüßend. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin übergab mit gnädigen Worten dem Oberst von Voigts-Rheß und dem Oberlieutenant von Kalkstein Lorbeerkränze und bestete dann mit Höchstgelegener Hand einen großen Lorbeerkranz, der mit schwarz-weißen Bändern gebunden war, an

die Fahne des Bataillons. Das hohe Paar ging hierauf die Front herunter, Offiziere und Leute durch huldvolle Worte auszeichnend.

Das Bataillon hatte das Dorf Erdmannsdorf noch nicht ganz bei dem Wettermarsch verlassen, als Seine Königliche Hoheit wieder erschien. Sich jedes militairische Honneur verbittend, ritt er mitten unter die Leute, in seiner herzzugewinnenden Weise sich mit den Offizieren und Leuten unterhaltend. So begleitete Seine Königliche Hoheit das Bataillon bis Hirschberg. Neben demselben ritt er in die Stadt ein, um die Ehren des Empfanges den Commandeuren der Truppe zu lassen.

Das Bataillon war an dem Einzugsstage Gast der Stadt Hirschberg. Die Compagnien wurden in den verschiedenen Gasthäusern bewirthet, während ein großer Theil der Bürgerschaft sich mit dem Offizier-Corps zu einem Festeffen auf dem Rabalierberg vereinigte, das durch die Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen eine besondere Weihe erhielt. Während der Tafel telegraphirte Seine Königliche Hoheit an Seine Majestät. Die Antwort hierauf lautete: An den Commandeur des Füsilier-Bataillons des Grenadier-Regiments Seiner Majestät des Königs Nr. 7, Hirschberg. „Ich danke Victoria für den Lorbeerkranz und grüße braven Füsiliers.“

Zum Leidwesen Aller kam gegen Ende des Festes der Befehl, daß das Bataillon nur einen Ruhetag in Hirschberg haben und dann nach Löwenberg, seiner nunmehrigen Garnison, weiter marschiren solle.

Traurigen Herzens verließ das Bataillon das schöne Hirschberg und marschirte am 7. September nach Löwenberg, wie überall auf dem Marsche, so auch hier auf das Herzlichste begrüßt und empfangen.

Nachdem bereits am 5. September das 2. Bataillon unter endlosem Jubel der Bevölkerung in Liegnitz eingerückt war, traf am 8. September der Regimentsstab mit dem 1. Bataillon dort ein. Die Stadt hatte gebeten, daß das 2. Bataillon auch an diesem Tage wieder mit einrückenden möchte, sie wollte den beiden Bataillonen auch einen officiellen, feierlichen Empfang bereiten. Wenn dem Füsilier-Bataillon die hohe Ehre zu Theil wurde, von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen in seine alte Garnison begleitet zu werden, so wurden die beiden Grenadier-Bataillone dadurch geehrt, daß Seine Excellenz der Commandirende General von Steinmeyer mit ihnen in Liegnitz einrückte. So war das Regiment nach einem kurzen thatenreichen, ehrenvollen Feldzuge wieder zur gewohnten Friedensarbeit zurückgekehrt.

Unter dem 8. September sprach Seine Königliche Hoheit der Kronprinz durch einen Armeebefehl den sämmtlichen Truppentheilen seiner Armee die volle Anerkennung und den Dank aus für die Treue und Hingebung, mit der der Soldat jeden Grades sich in dem Feldzuge bewährt hatte. Am 20. und 21. September war es Abordnungen der ganzen Armee vergönnt, unter Führung Seiner Majestät des Königs in Berlin einzuziehen.

Von der Infanterie des 5. Armeecorps wurde diese Ehre dem Regiment zu Theil. Eine aus den Grenadier-Bataillonen combinirte Compagnie unter dem Commando des Hauptmanns von Unruh ging zum Einzuge am 21. September nach Berlin.

Die Thaten der Einzelnen wurden von Seiner Majestät reich belohnt. Das Regiment erhielt zwei Orden pour le mérite (Oberst von Voigts-Rheß und Hauptmann von Kaiserberg), drei Ritterkreuze des Hohenzollern'schen Hausordens mit Schwertern (Hauptleute von Necker, von Unruh und Seconde-Lieutenant Brunzig Edler von Brun), einen Rothen Adlerorden dritter Klasse und fünfzehn Rothe Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, einen Rothen Adlerorden vierter Klasse ohne Schwerter, zwei Königl. Kronenorden dritter Klasse und fünf solche vierter Klasse mit Schwertern, acht Militair-Ehrenzeichen erster und einhundertundzwanzig solche zweiter Klasse.

Am 18. September wurde den beiden Grenadier-Bataillonen das große Glück zu Theil, den Königl. Chef wiedersehen zu können. Von Breslau kommend, hatte Seine Majestät Offiziere und Mannschaften beider Bataillone auf den Bahnhof zu befehlen geruht, um wenige Minuten das Regiment durch seine Gnade zu beglücken.

Am 1. Januar 1867 versammelte Seine Majestät der König sämtliche Ritter des Ordens pour le mérite und die Inhaber des Militair-Verdienstkreuzes aus den Feldzügen von 1864 und 1866 um sich, um mit ihnen als würdigen Vertretern der ganzen Armee der feierlichen Weihe der neuen Fahnenbänder des Gardecorps beizuwohnen und um ihnen bei Beginn des neuen Jahres nochmals die Zufriedenheit für die Leistungen der Armee im Jahre 1866 auszusprechen. Am 1. Januar 1867 waren sechzig Jahre vergangen, daß Seine Majestät in die Reihen der Armee eingetreten war. Ein Ehrentag für die Vertreter der Armee, die in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht von Neuem die Treue für alle Zeiten geloben konnten.

Seine Majestät hatte für die ganze Armee befohlen, daß die für den Feldzug 1866 verliehenen Fahnenbänder durch eine Feier im Gotteshause geweiht werden sollten, was am 3. März 1867 in Pienitz und in Löwenberg vorgenommen wurde.

Seine Königl. Hoheit der Prinz Adalbert gedachte des Regiments und des Tages von Stalitz, den er mit dem Halb-Bataillon von Unruh durchgekämpft hatte. In Erinnerung dieses Tages schickte der Prinz mit einem gnädigen Handschreiben an den Hauptmann von Unruh einen Degen mit Widmung und für Offiziere und Leute des Halb-Bataillons eine Anzahl Photographien seiner Person. Ebenso erhielt Lieutenant von Seydlitz II, der während mehrerer Tage als Adjutant bei Seiner Königl. Hoheit Dienste gethan hatte, einen Degen mit der Widmung zur Erinnerung an diese Tage.

---

## Vierzehnter Abschnitt.

1866 — 1870.

Abgaben an das Infanterie-Regiment Nr. 81. — 50 jähriges Chef-Jubiläum. — Denkmal bei Skalitſ. — Eigene Offizier-Speiseanstalt.

Noch vor der Demobilmachung des Jahres 1866 wurden Vorbereitungen zur Bildung neuer Regimenter getroffen. Bei der Demobilmachung wurde angeordnet, daß bei jedem Bataillon eine 5. Compagnie gebildet werde, welche zunächst in ihrem Mannschafsstande nur aus zwei Drittheilen der Friedensstärke bestehen sollte.

Die Regimenter der 9. Division bildeten zusammen das Infanterie-Regiment Nr. 81. Der Formationsort war Glogau. Am 3. November verließen die drei abgegebenen Compagnien ihre Garnisonen Liegnitz und Löwenberg und trafen am 5. November in Glogau ein.

Im Frühjahr 1867 ging von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin mit Allerhöchster mündlicher Genehmigung Seiner Majestät dem Regiment ein Fahnenband für das Füsilierbataillon zu, das die hohe Frau dem Bataillon verehrte. Bei Gelegenheit der Compagnie-Besichtigung wurde es dem Bataillon in feierlichster Weise durch den Regimentscommandeur überreicht.

In diese Zeit fielen schon die Vorbereitungen für das schöne Fest des Regiments, die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums seines erhabenen Chefs.

Fünfzig Jahre waren verflossen, seit König Friedrich Wilhelm III. am 6. Juni 1817 den damaligen Prinzen Wilhelm zum Chef des Regiments ernannt hatte, „um dem 7. Infanterie-Regiment (2. Westpreußischen) einen neuen Beweis seines Wohlwollens zu geben.“

Dem Vertrauen zu entsprechen, welches damals König Friedrich Wilhelm III. in das Regiment setzte, hat das Regiment in dem ganzen Zeitraum mit eifrigstem Bemühen nachgestrebt. Es kann wohl als eine besondere Gunst des Schicksals angesehen werden, daß nach einer langen Zeit des Friedens noch im letzten Jahre dieses Zeitabschnittes es dem Regiment vergönnt war, im heiligen Kampfe für die Ehre des Vaterlandes seinem Königlichen Kriegsherrn zu zeigen, daß der Geist, welcher im Jahre 1817 im Regiment gewaltet, auch im Königs-Grenadier-Regiment herrschte.

Da Seine Majestät durch eine Reise nach Paris verhindert war, am 6. Juni beim Regiment sein zu können, hatte er die Gnade, die Feier auf den 28. Juni, den Jahrestag des Gefechts von Skalitſ, zu verlegen.

Das Füsilier-Bataillon wurde von Löwenberg herangezogen und rückte über Goldberg, welches sich zur unentgeltlichen Aufnahme desselben für den Hin- und Rückmarsch erboten hatte, am 26. Juni in Siegnitz ein.

Die schöne Harmonie in dem Verkehr des Regiments mit der Bevölkerung der Garnison äußerte sich nicht allein darin, daß die Stadt Siegnitz das Füsilier-Bataillon für die Dauer des Festes bezüglich Quartier und Verpflegung zu Gasten geladen hatte, sondern auch, daß alle Stände darin wetteiferten, den zahlreichen Gästen des Regiments Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Die Zahl der aus allen Theilen des Reiches sich einstellenden Kameraden gab ein erhebendes Zeugniß von der Stärke der kameradschaftlichen Gesinnung, welche im Regiment seither gepflegt worden war.

Vom Jahre 1812 an fehlte kein Jahrgang.

Am 27. Juni 5 $\frac{1}{4}$  Uhr Nachmittags traf Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher den Jahrestag von Nachod inmitten seines Dragoner-Regiments in Dels gefeiert hatte, ein, um Seine Majestät den König, welcher nach einem Besuch bei dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen in Hohlstein bei Löwenberg um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr anlangte, zu empfangen. Auf dem Bahnhof von den Spitzen der Behörden begrüßt, fuhrn Seine Majestät bis zum Schloß. Die Mannschaften des Regiments bildeten Spalier. Vor demselben war die dritte Compagnie unter dem Commando des Hauptmanns von Necker als Ehrenwache aufgestellt, auch das Offiziercorps sowie die Behörden und Stände waren versammelt.

Sobald sich Seine Majestät dem rechten Flügel der Ehrencompagnie näherte, verließen Allerhöchstderselbe den Wagen, schritten die Front derselben ab und begaben sich in das Schloß, wohin die Fahnen des Regiments gebracht wurden. Seine Majestät begrüßte hierauf das Offiziercorps mit folgenden gnädigen Worten:

„Meine Herren, Ich freue Mich, in Ihrer Mitte zu sein. Ich habe Ihre Wünsche gewußt und habe das Fest verlegt, welches Mir die Zeit wieder wach ruft, in der Mein Königlicher Vater Mir dieses Regiment gab. Ich bin Meinem Vater immer dankbar dafür gewesen, daß er Mich an die Spitze eines solchen Regiments gestellt hat.“

Seine Majestät ließen sich hierauf die Offiziere des Regiments vorstellen.

Zu Ehren Seiner Majestät hatten die Stände des Siegnitz-Wohlauer Fürstenthums für den Abend des 27. Juni einen Ball in den festlich geschmückten Räumen der Ritterakademie veranstaltet und zu demselben das Offiziercorps und alle Gäste des Regiments eingeladen. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz erschien auf dem Feste gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, bald darauf Seine Majestät der König. Der Ball wurde durch eine Quadrille eröffnet, welche von acht Offizieren des Regiments und Damen in der Uniform des Regiments bei dessen Stiftung im Jahre 1797 getanzt wurde.

Das Programm des eigentlichen Festtages begann mit einer Parade. Vor dem Eintreffen Seiner Majestät auf dem Paradeplatz machte der

Oberst von Voigts-Rheß das Regiment mit einer Allerhöchsten Cabinets-  
ordre bekannt, die wie folgt lautete:

„Ich feiere heute zu Meiner besonderen Freude mit Meinem Regiment  
den Tag, an welchem Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät  
Mich vor fünfzig Jahren zum Chef dieses Regiments ernannt haben. Ich  
sehe mit großer Befriedigung auf diesen langen Zeitraum zurück und spreche  
es heute gern Meinem ganzen Regimente und seinen früheren Mitgliedern  
aus, daß Ich in diesen fünfzig Jahren viele Freude an demselben erlebt  
habe. Das Regiment hat überall Meinen Erwartungen entsprochen; es hat  
sich im Frieden in Ordnung und Mannszucht — das Offiziercorps ins-  
besondere in Bethätigung des preußischen Offiziersinnes in seiner ganzen  
Bedeutung — bewährt, und in dem Feldzuge des vorigen Jahres hat es  
seines alten Waffenruhmes würdig gefochten und seiner alten Geschichte  
neue rühmliche Blätter hinzugefügt. Ich habe den Tag von Skalit, als  
einen besonderen Ehrentag des Regiments, für die Feier Meines fünfzig-  
jährigen Jubiläums als Chef gewählt. Möge Gottes Segen ferner auf  
Meinem Regiment und auf seinen Fahnen ruhen.

Liegnitz, den 28. Juni 1867.

Wilhelm.“

<sup>Am</sup>  
Mein Grenadierregiment (2. Westpreussisches) Nr. 7.

Am 11 Uhr erschien Seine Majestät der König auf dem Haag und  
befahl, nachdem er die Front abgeschritten hatte, die Bildung eines offenen  
Vierecks, die Bataillone in Zugcolonne.

Als Seine Majestät in die Mitte des Vierecks getreten und die  
Offiziere vorgezogen waren, hielt Allerhöchsterdieselbe folgende Ansprache:

„Jetzt vor fünfzig Jahren wurde Ich von Meines in Gott ruhenden  
Herrn Vaters Majestät an die Spitze des Regiments gestellt; es war Mir  
eine große Freude und Auszeichnung, der Nachfolger eines so berühmten  
Chefs und über ein Regiment gesetzt zu werden, welches unter der Führung  
eines Corps-Commandeurs wie General von Kleist sich bis dahin so hervor-  
gethan hatte. Das Regiment hatte sich immer die Zufriedenheit Meines  
Königlichen Vaters erworben und erhielt sich dieselbe fortdauernd, wie auch  
unter Meinem Königlichen Bruder, der es Mir oft ausgesprochen. Ich  
danke den Offizieren des Regiments für ihre Hingabe an den Königlichen  
Dienst, für die Aufrechterhaltung der guten Ordnung und des guten  
Geistes, welcher das Regiment durch alle Zeiten beseelt hat, Ich danke  
dem Offiziercorps für die Pflege und die Ausbreitung des echt preussischen  
Offiziergeistes, welcher in Ihrer Mitte stets aufrecht erhalten worden ist.  
Ich danke dies auch Ihnen, Meine Herren, welche aus dem Regiment und  
der Armee ausgeschieden sind; denn jeder Einzelne von Ihnen hat dazu  
beigetragen. Sie sind auch die Träger und Erhalter dieses Geistes gewesen,  
den Sie auf Ihre jüngeren Kameraden vererbt und im Regiment befestigt  
haben. Und somit begrüße Ich heut Mein Regiment nach einem Zeitraum  
von fünfzig Jahren.“

Bei diesen Worten zog Seine Majestät Seinen Degen und senkte die  
Spitze zur Erde.



„In dieser langen Zeit habe Ich immer mit Stolz bekannt, an seiner Spitze zu stehen. Das Regiment verdient die Anerkennung, daß Ich es ausspreche, wie es immer unter allen Verhältnissen sich hervorgethan hat, in den großen Kämpfen der Jahre 1812 bis 1815 durch seine Bravour, im Frieden durch Ordnung und Mannszucht, in den unglücklichen Jahren der Verwirrniß, und wieder und ganz besonders in dem Feldzug des vorigen Jahres. Ich habe den heutigen Tag zur Feier Meines Jubiläums, als dem Erinnerungstage an den 28. Juni 1866, an die Schlacht von Stalis, gewählt; denn es ist ein hoher Ehrentag des Regiments. Ihr habt unter Euern heldenmüthigen Führern große Thaten vollbracht.“

Hierbei wandte sich Seine Majestät um, schloß Seine Königl. Hoheit den Kronprinzen mit Dankesworten in Seine Arme und sagte zum Commandirenden General von Steinmez: „Ohne Sie würden wir heute vielleicht nicht diesen Tag feiern.“

„Es ist eine große, glorreiche Zeit für das Vaterland, die Armee und für Euch gewesen die Zeit der heißen Kämpfe, deren Ehrentag wir heute feiern. Das Regiment hatte bereits Großes geleistet, als Ich es am 3. Juli traf in dem rollenden Donner einer denkwürdigen Schlacht. Ich freute Mich sehr, als Ich das Regiment in diesem Augenblick wieder sah. Wer diese Zeiten nicht miterlebt hat, der hat nicht so das Gefühl der großen Erinnerungen, als es in Mir lebendig ist. Ich bin überzeugt, daß das Regiment ferner bemüht sein wird, seinen alten Ruhm aufrecht zu erhalten und neue ruhmreiche Blätter seiner Geschichte zu allen Zeiten hinzuzufügen. Treten Sie ein, Meine Herren!“

General von Steinmez bat hierauf im Namen des Regiments antworten zu dürfen. „Ich kann Bürgschaft leisten für das Regiment, Euer Königl. Majestät,“ sagte der Commandirende General; „denn ich habe es heute vor einem Jahre an einem Platze gesehen, den ich ihm angewiesen und den es glänzend ausgefüllt hat. Es ist überflüssig, Euer Majestät die Bürgschaft für das fernere Wohlverhalten des Regiments in Worten auszusprechen, wo solche Thaten reden. Möge dem Regiment noch lange, lange das hohe Glück zu Theil werden, Euer Majestät an der Spitze zu sehen. Jeder von uns wird gern sein Leben lassen für den geliebten König, und die Zukunft wird es zeigen, daß das Regiment zu allen Zeiten diese meine Worte bethätigen, mit Gut und Blut einstehen wird für Eure Majestät, zum Schutz und zur Ehre des Vaterlandes und zu seinem eigenen Ruhme. Stimmen Sie ein, meine Herren, und Ihr Königs-Grenadiere in den Ruf aus vollem, treuem Unterthanherzen: «Lang, lang' lebe Seine Majestät der König! Hurrah!»“

Hierauf folgte der Vorbeimarsch des Regiments in Compagniefront, wobei Seine Majestät jedes einzelne Bataillon durch Salutiren des Degens zu ehren und Seine Zufriedenheit auszusprechen geruhte.

Demnächst wurden sämmtliche decorirten Mannschaften des Regiments vorgezogen, und Seine Majestät erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen jedes Einzelnen und dem besonderen Anlaß der Decoration. Nachdem ein Vorbeimarsch in Angriffscolonne den Schluß der Parade

gebildet, begab sich Seine Majestät in die Musikhalle vor dem Schießhaus, um daselbst ein von der Stadt angebotenes Frühstück einzunehmen.

Inzwischen wurden die Bataillone in das auf dem Haag errichtete Zeltlager geführt, wo die Mannschaften in acht großen Speisezelten mit einem Mittagessen bewirtet wurden. Nach kurzem Verweilen bei dem Frühstück begab sich Seine Majestät nach dem Zeltlager, um die Speisung der Mannschaften zu sehen. Auf dem Wege dorthin waren die noch im Liegnitzer Garnison-Lazareth befindlichen Verwundeten aus dem letzten Kriege aufgestellt, mit denen sich Seine Majestät freundlichst unterhielt.

Am Eingange zu den Speisezelten erwartete Seine Majestät der Magistrat der Stadt Liegnitz mit der Bitte, einen silbernen Pokal, welchen die Stadt dem Offizier-Corps des Regiments verehren wollte, einzuweihen. Seine Majestät der König, sichtlich erfreut über diesen neuen Beweis aufrichtiger Harmonie zwischen dem Regiment und der Bevölkerung, sprach dem Magistrat Seinen Dank aus und trank auf das Wohl der Stadt Liegnitz und des Regiments.

Nach kurzem Verweilen in den Speisezelten der Mannschaften kehrte der hohe Chef unter dem Jubel der Bevölkerung in das Schloß zurück.

Um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr versammelte sich das Offizier-Corps mit seinen Gästen, den städtischen Behörden und den Ständen des Liegnitz-Wohlauler Fürstenthums zum Festdiner im Schützenhause, wo der hohe Chef und der Kronprinz um 3 Uhr erschienen. Der Regiments-Commandeur Oberst von Voigts-Rheß begrüßte Seine Majestät mit einer Ansprache, in welcher er Namens des Regiments den allerunterthänigsten Dank für fünfzigjährige Huld und Gnade aussprach und mit dem Wunsche schloß, daß Denen, die sich nach zehn Jahren hier wieder versammelten, es vergönnt sein möge, ihren hohen Chef in gleicher Manneskraft und Frische an ihrer Spitze zu sehen. Bei dem Festmahl erhob sich Seine Majestät, forderte die Anwesenden auf, nicht nur auf das Wohl Seiner Armee, sondern auf das Wohl des ganzen Volkes, aus dem die Armee hervorgegangen, die Gläser zu leeren.

Nachdem Seine Majestät die Tafel aufgehoben, versammelte Allerhöchstderselbe das Offizier-Corps des Regiments in einem Vorzimmer, um ein Geschenk für die Offiziers-Speißeanstalt zu übergeben. Dieses Bild, von dem Professor Rechlin gemalt, stellt den Angriff der Halb-Bataillone des Regiments auf die österreichische Brigade Krehffern dar.

Dem Regiment waren viele Gnadenbeweise Seiner Majestät zugegangen, die in Beförderungen und Decorationen bestanden. Außerdem geruhete Seine Majestät, dem Regiment eine Schenkung von 1000 Dukaten für einen zu bildenden Unterstützungsfonds zu machen und zu bestimmen, daß jeder Offizier und Soldat des Regiments ebenso wie die anwesenden früheren Angehörigen eine Photographie des königlichen Chefs erhalten sollten. Die Verwundeten erhielten zur Erinnerung an den Tag ein Geschenk von zwei Dukaten.

Auf dem Rückwege zur Stadt hatte Seine Majestät die Gnade, die Frau von Voigts-Rheß und die Wittwe des bei Skalitz gebliebenen Hauptmanns von Razmer mit Seinem hohen Besuch zu beehren.

Um 6 Uhr verließ Seine Majestät die Stadt. Das Offizier-Corps war auf dem Bahnhofsperron versammelt, um mit begeistertem Hurrah die Abfahrt Seiner Majestät zu begleiten. Wenngleich mit diesem Moment das eigentliche Fest seinen Abschluß erreicht hatte, so blieb das Offizier-Corps mit seinen alten Kameraden noch lange vereint. Sie hatten nicht nur durch ihr Erscheinen den Beweis ihrer Anhänglichkeit an das alte Regiment gegeben, sondern bekundeten es auch durch eine Geldsammlung zur Gründung eines Fonds für milde Zwecke. Ein früherer Einjährig-Freiwilliger, der bei der 10. Compagnie sein Jahr gedient hatte, schenkte 500 Thaler mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals nach Ermessen des Compagnie-Chefs dem besten Exercir-Unteroffizier der Compagnie als Zulage gegeben werden sollen.

Das Regiment hatte nicht Diejenigen vergessen, die zur Ehre desselben im Jahre 1866 ihre Treue für König und Vaterland mit ihrem Herzblut besiegelt hatten. Das Offizier-Corps errichtete für alle die Helden, die ihr Leben so opferfreudig gelassen, ein Denkmal an der Chaussee zwischen Nachod und Skalitz, an der Stelle, an der Hauptmann von Kazmer und Lieutenant von Niebelschütz gefallen waren. Unter zahlreicher Betheiligung von Offizieren wurde das Denkmal am 29. Juli 1867 eingeweiht.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 11. Februar 1868 erhielten das 2. und Füsilier-Bataillon die Erlaubniß, die von Ihrer Majestät der Königin bezw. Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin geschenkten Fahnenbänder anzulegen.

Das Jahr 1868 brachte dem Offizier-Corps des Regiments die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches. Bisher hatte das Offizier-Corps in Diegnitz keine eigene Speiseanstalt, sondern war gezwungen, im Gasthause zu essen. Dadurch, daß die Stadt ein neues Gymnasium gebaut hatte, wurden die Räumlichkeiten des alten Lehrhauses als Kasernement verwendet und von den gewonnenen Räumlichkeiten zwei große gewölbte Säle dem Offizier-Corps als Speiseanstalt übergeben.

Seine Majestät hatten die Gnade, dem Offizier-Corps für diese neue Speiseanstalt am 23. April 1869 ein Delbild Höchstseiner Person zu verehren.

Nachdem der Allerhöchste Chef durch Seine Schenkung zur Verschönerung der Speiseanstalt beigetragen hatte, wurde mit ganz besonderem Eifer an die Einrichtung der Räume gegangen. Ein Beweis, wie sehr es dem Offizier-Corps daran gelegen, ein eigenes Heim zu besitzen. Oberst von Voigts-Rheß ließ ein Delbild des ersten Chefs des Regiments, General-Feldmarschalls von Courbidre, anfertigen. Der Generalarzt Dr. Seemann, der alte treue Freund des Regiments, stiftete ein Bild Seiner Majestät; der Kammerherr von Frankenberg schenkte ein Portrait Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen. Zu diesen größeren Gemälden kam noch das Bild von Skalitz, mit dem der hohe Chef das Offizier-Corps beim Jubiläum beehrt hatte, und mehrere Bilder, die noch aus der Speiseanstalt von Posen herstammten.

Für jeden Offizier wurde ein Vestek beschafft, auf dem der Tag des

Eintritts in das Regiment verzeichnet wurde. Als Seine Majestät von dieser Einrichtung hörte, hatte er die Gnade, auch ein Vestel zu Höchstseinem Gebrauch zu überweisen. Beim Jubiläum 1867 hatte die Stadt Siegnitz dem Offizier-Corps den schönen Potal verehrt. Aus Geschütz-Douceurgeldern wurden zwei silberne Schalen beschafft. Das Offizier-Corps des Tochter-Regiments, Regiment Nr. 47, schenkte silberne Schalen und die Herren der Regierung zu Siegnitz, mit denen das Offizier-Corps ein Jahrzehnt in herzlicher Gemeinschaft gelebt hatte, einen silbernen Tafelaufsatz. Am 23. August 1868 wurden die neuen Räume feierlich eingeweiht, und am 31. October 1868 hatte das Regiment das Glück, Seine Königl. Hoheit den Kronprinzen in demselben empfangen zu dürfen.

Nachdem das Regiment das Jahr 1869 zur weiteren militärischen Ausbildung benutzt hatte, brach das Jahr 1870 an, in dem es auf dem Schlachtfelde neue Vorbeeren an seine alten Fahnen knüpfen durfte.



# Fünfzehnter Abschnitt.

## Der Feldzug von 1870/71.

### I.

#### Die Ereignisse bis zum Gefecht von Weißenburg.

Die spanische Königskrone, einem Prinzen des Fürstlichen Hauses Hohenzollern-Sigmaringen angetragen, gab dem französischen Volke und dessen Kaiser Napoleon die Veranlassung, in einer unverantwortlichen Weise den Krieg mit Preußen vom Zaune zu brechen, der, von den Franzosen ungeahnt, zum Kriege mit Deutschland wurde. Die Worte, mit denen unser geliebter König zu Ems das Ansinnen des französischen Botschafters zurückwies, sie fanden das lauteste Echo im ganzen Volke, so daß Seine Majestät auf Seiner Rückkehr nach Berlin es sah, wie freudig bereit das Volk war, mit seinem Könige einzustehen für des Vaterlandes Ehre. Doppelt freudig sah die Armee dem Kriege mit Frankreich entgegen; sie fühlte die Kraft in sich, den Kampf mit Ehren bestehen zu können. Es sollte sich nunmehr zeigen, ob die Armee Frankreichs mit Recht das erste Heer der Welt genannt wurde.

Am 16. Juli, Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr ging beim Regiment der mit Jubel aufgenommene Mobilmachungsbeehl ein; das Füsilier-Bataillon in Löwenberg, zu einer Felddienstübung ausgerückt, erhielt ihn erst um 11 Uhr.

Die Mobilmachung vollzog sich genau nach dem Mobilmachungsplan in der Zeit vom 16. bis 24. Juli.

Das Füsilier-Bataillon rückte am 19. Juli aus Löwenberg aus und bezog am 20. Cantonnements um Liegnitz; am 21. wurden dem Regiment die Augmentations-Pferde überwiesen, am 22. Morgens trafen die Augmentations-Mannschaften aus dem Bezirk Liegnitz, am Abend desselben Tages die aus Berlin, am 23. Morgens die aus Jauer ein.

Durch die in Folge der Mobilmachung nöthigen Personal-Veränderungen in der Armee war auch das Regiment vielfach berührt worden. Der bisherige Regiments-Commandeur, Oberst von Voigts-Nehz, wurde zum Commandeur der 18. Infanterie-Brigade ernannt; er blieb also directer Vorgesetzter des Regiments. An seiner Stelle wurde Oberstlieutenant von Röhren, bisher Bataillons-Commandeur im Füsilier-Regiment Nr. 35, Regiments-Commandeur. Oberstlieutenant von Legat, der Commandeur des Füsilier-

Bataillons, wurde zum Commandeur des Grenadier-Regiments Nr. 3 ernannt. An Stelle des Generals von Steinmez, der zum Führer der I. Armee ausersehen war, übernahm Generalleutenant von Kirchbach das Commando des Armee-Corps, und Generalmajor von Sandrart an Stelle des Generalleutenants von Rheinbaben das Commando der 9. Division. Dazu kamen in Folge der Bildung eines Ersatz- und eines Besatzungs-Bataillons der Wechsel in den unteren Chargen.

Am 25. Juli Nachmittags begann der Eisenbahn-Transport des Regiments nach Landau. Der Regimentsstab und das 1. Bataillon verließ Diegnitz mit dem 1. Zuge um 3 Uhr, um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr folgte das 2. Bataillon, um 6 Uhr der Stab der 18. Infanterie-Brigade mit dem Füsilier-Bataillon.

Mit derselben Begeisterung, mit der das Regiment von der Bevölkerung der alten Garnisonstadt auf den Bahnhof begleitet worden war, wurde es während der ganzen Fahrt in allen deutschen Gauen empfangen. Der Empfang, welcher dem Regiment im ganzen Königreich Sachsen, in Thüringen, am Rhein und namentlich in der bayerischen Pfalz zu Theil wurde, machte auf Jeden einen um so tieferen Eindruck, als sich Niemand der Empfindung erwehren konnte, daß diese Ehren erst verdient werden mußten.

Nach einer unbedeutenden Verspätung in Aschaffenburg trafen die drei Züge, mit denen das Regiment befördert wurde, fast fahrplanmäßig in der Nacht vom 27. zum 28. Juli auf dem Bahnhof Landau ein.

Die Einrichtungen auf dem Bahnhofe waren so gut getroffen, daß trotz der dunklen Nacht das Ausladen ohne jegliche Störung verlief. Fackelträger standen bereit, um die Bataillone durch die Festungswerke von Landau zu geleiten und auf die Wege nach den von ihnen zu belegenden Ortschaften zu führen. Nach einem kleinen Marsch bezogen Quartiere: der Regimentsstab und das 1. Bataillon Heuchelheim; das 2. Bataillon Gücklingen, Mörzheim, das Füsilier-Bataillon Arzheim, Wolmesheim. Für uns preußische Soldaten war die Gefinnung der Bewohner der Pfalz wahrhaft erhebend; rückhaltslos sprachen die Einwohner dieser zumeist gefährdeten bayerischen Provinz die Ueberzeugung aus, daß die Franzosen nun nicht mehr in das Land kommen könnten, weil wir Preußen ja da wären.

Am 30. Juli begrüßte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz durch folgenden Armeebefehl seine, die III. Armee:

„Soldaten der III. Armee! Von Seiner Majestät dem Könige von Preußen zum Oberbefehlshaber der III. Armee ernannt, entbiete Ich den von heute ab unter Meinem Befehl vereinigten Königlich preußischen, württembergischen und bayerischen, sowie den Großherzoglich badischen Truppen Meinen Gruß. Es erfüllt Mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinigten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, für deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen. Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen; aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf Eure Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht ist uns der Sieg gewiß. So wollen wir denn festhalten in treuer Waffenbrüderschaft und mit

Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen entfalten für des geeinigten Deutschland Ruhm und Frieden.“

Am 31. Juli wurde dieser Armeebefehl beim 5. Armeecorps den Truppen bekannt gemacht.

In den folgenden Tagen wurden unwesentliche Aenderungen in der Unterbringung des Regiments vorgenommen, der Rest der Zeit zu Exercit- und Marschübungen benutzt. Am 2. August versammelte Generalmajor von Voigts-Rheze die 18. Infanterie-Brigade zu einem größeren Gefechts-Exerciren, dem auch der neue Divisions-Commandeur General von Sandrart beizwohnte. Es war ein außergewöhnlich heißer Tag, die Anstrengung für die Leute bedeutend; die 5. Compagnie verlor leider zwei Reserve-Unterofficiere, frühere Einjährig-Freiwillige, am Sonnenstich, kurz vor dem Einrücken in die Quartiere.

Nach der großen Anstrengung dieses Tages wurde das Regiment um 6 Uhr Abends alarmirt, da das 5. Corps in einem Bivak bei Billigheim versammelt werden sollte. Regen und Dunkelheit erschwerten die Aufstellung der Truppen im Bivak, in welches das Regiment um 10 Uhr Abends einrückte.

Verschiebungen der Bivakplätze nahmen am 3. August den größten Theil des Vormittags in Anspruch. Am Nachmittage besuchte Seine Königl. Hoheit der Kronprinz das Bivak des Armeecorps.

Der Empfang des Feldherrn, unter dessen Führung das 5. Armeecorps vor vier Jahren einen so glänzenden Feldzug mitgemacht hatte, wurde durch die Begeisterung der Leute so stürmisch, daß Seine Königl. Hoheit durch Armeebefehl den Wunsch aussprach, diese Begrüßungen bis nach dem ersten Siege auszusparen. Im Uebrigen war die Stimmung nicht übermüthig und leichtfertig; denn Jeder sagte sich, daß er, hart an der Grenze stehend, auch nahe der Entscheidung über Leben und Tod sei.

Die Auditeure schrieben an diesem Tage so manches Testament. Für Viele, besonders vom Regiment, war dieser Tag ja auch der letzte, dessen Ende sie erlebten.

Nach der für den 4. August befohlenen Truppeneintheilung stand das Regiment im Gros, welches der über Barbelroth, Nieder-Otterbach auf Kapisdorf in Marsch gefetzten Avantgarde folgen sollte.

## II.

### Weißenburg.

Die Nacht vom 3. zum 4. August sowie der Morgen dieses Tages waren äußerst regnerisch. Von 4 Uhr Morgens ab traten die Truppen unter Gewehr, um sich allmählich in die lange Colonne einzuschleichen. Der Weg war durch den Vormarsch der Avantgarde in Folge des heftigen Regens stark aufgeweicht.

Gegen 9 Uhr ertönten die ersten feierlichen Klänge der Schlachtmusik, erst unbestimmte, schwer erkennbare Töne, die dann immer deutlicher und mächtiger zum Donner der Geschütze sich verstärkten.

Von Schritt zu Schritt mehrten sich die Anzeichen eines heftigen Kampfes. Medicinkarren wurden in beschleunigter Ganganart an der Colonne vorbeigeführt, und als in Schweighofen ein zurückgebliebenes Commando der Bayern von den Heldenthaten erzählte, die ihre Landsleute an diesem Tage schon ausgeführt hatten, bemächtigte sich der Colonne eine solche Angst, die Bayern könnten es allein machen, daß das Marschtempo fast zum Schnellschritt ausartete.

Seit dem Morgen dieses Tages kämpften die Bayern um den Besitz von Weißenburg, ohne es zunächst nehmen zu können. Sobald die beiden Avantgarden-Colonnen bei St. Remy und Wooghäuschen die Lauter überschritten hatten, wandten sie sich rechts, um die Bayern, die Weißenburg von Nordosten her angriffen, durch den Angriff der Ost- und Südseite der Stadt zu unterstützen.

Auf die Bitte des Commandeurs der 4. bayerischen Division, Grafen Bothmer, ihn durch einen Angriff auf den rechten französischen Flügel zu unterstützen, ließ General von Kirchbach das Gros zunächst nicht der Avantgarde folgen, sondern setzte es auf Altenstadt in Marsch. Die 18. Infanterie-Brigade (das 47. und unser Regiment) wurde zunächst dazu bestimmt, in das Gefecht einzugreifen; das 47. Regiment ging mit neun Compagnien südlich der Lauter gegen den Südeingang von Weißenburg vor, unser Regiment sollte zur etwaigen Unterstützung nordöstlich Altenstadt stehen bleiben.

Sobald die Bataillone an das Dorf herankamen, bogen sie von der Straße ab und formirten Colonne nach der Mitte. Die Fahnenüberzüge wurden abgenommen, Major von Raisenberg ergriff die Fahne seines Füsilier-Bataillons und forderte in einer begeisterten Anrede seine Leute auf, treu bis zum letzten Athemzuge auszuhalten bei diesem Symbol der Ehre. „Mich werdet Ihr bei der Fahne finden, darauf gebe ich Euch mein Ehrenwort!“ so schloß er, und er hat sein Wort gehalten.

Das 2. Bataillon rückte zunächst bis an den jenseitigen Ausgang von Altenstadt, ihm folgte das Füsilier-Bataillon und diesem das 1. Bataillon.

Auf Anordnung des Brigade-Commandeurs sollte die 6. Compagnie unter Premier-Lieutenant von Schlopp unter Vornahme des Schützenzuges unter Lieutenant von Jordan östlich der Straße Altenstadt-Niederselz vorgehen und hatte in Ausführung dieses Befehles mit den beiden geschlossenen Bügen gerade den Eisenbahndamm erreicht, als der Befehl einging, das Königs-Grenadier-Regiment solle tambour battant die vorliegende Höhe nehmen.

Diese Höhe oder vielmehr dieser Höhenzug, auf welchem Schloß Geißberg liegt, erhebt sich aus dem Thale der Lauter mit einer fast stetigen Böschung von zehn Grad. Die von der letzten Deckung des Eisenbahndammes bis zum Ramm der Höhe fast zweitausend Schritt betragende Entfernung war fast ohne jede Deckung. Das Schloß Geißberg besteht aus mehreren Gebäuden mit einem größeren und einem kleineren Hof; eine fünfzehn Fuß hohe Mauer schließt das Ganze ein, wo nicht die Gebäude selbst den Abschluß bilden. Ein großes Thor auf der Nordseite am Wege von Altenstadt bildet den einzigen breiten Zugang. Vor der



Ostseite des Schlosses liegt ein Obstgarten, aus welchem eine freie Stein-  
treppe in das mit einem Thurm versehene Schloß führt, welches von den  
übrigen Gebäuden getrennt steht. Die Südseite wird durch ein langes  
Gebäude abgeschlossen, die Westseite theils durch ein Haus, theils durch  
die Mauer. Die französische Besatzung hatte es mit dem dem französischen  
Soldaten eigenen Geschick verstanden, das Schloß auf das Beste zu besetzen.  
Jedes Fenster, vom Erdgeschoß bis zum Thurm hinauf, war in Schieß-  
scharten verwandelt, und wo solche fehlten, waren Scharten eingehauen.

Gegen diesen Höhenzug wurde nun das Regiment zum Angriff formirt.  
Das 1. Bataillon auf dem rechten Flügel, die 1. und 4. Compagnie vor-  
gezogen, die 2. und 3. als Halb-Bataillon dahinter, wurde auf drei  
weit hin sichtbare Pappeln angesetzt, das 2. Bataillon entwickelte sich links  
davon, die 6. und 7. Compagnie vorgezogen, die 5. und 8. als Halb-Bataillon  
in zweiter Linie, und nahm die Nordostecke des Schlosses als Angriffspunkt.  
Das Füsilier-Bataillon stand im zweiten Treffen hinter der Mitte  
des 1. und 2. Bataillons an der Straße Altenstadt—Schloß Weißberg.

Das Gefecht schien um diese Zeit fast beendet, das Feuer bei  
Weißenburg schwieg, und nur die beiderseitige Artillerie beschuß sich. Mit  
schlagenden Tambours ging das Regiment vor, zuerst nur langsam, da der  
aufgeweichte, schwere Boden das Vorwärtskommen sehr hinderte, so daß  
es bei den auseinandergehenden Angriffspunkten der beiden Bataillone des  
1. Treffens dem Füsilier-Bataillon gelang, sich mit der 10. und 11. Com-  
pagnie in das 1. Treffen einzuschieben, während die 9. und 12. als  
Halb-Bataillon in zweiter Linie folgten.

Jede Compagnie des ersten Treffens hatte einen Zug als Schützen  
vorgenommen, mit Ausnahme der 6. Compagnie, die zwei Züge aufgelöst  
hatte. Diese Compagnie hatte bereits, wie oben erwähnt, den Schützenzug  
unter Lieutenant von Jordan an der Hagenauer Chaussee vorgehen lassen,  
als der Befehl zum Angriff des Weißberges gegeben wurde. Sie schickte  
deshalb sofort den Premier-Lieutenant von Maltitz mit dem 4. Zuge in  
der neuen Richtung als Schützen vor, während Lieutenant von Jordan  
mit seinem Zuge in vollem Laufen herumshawente und die Schützenlinie  
der Compagnie links verlängerte.

Ohne einen Schuß zu bekommen, kamen die sämtlichen Compagnien  
bis an einen sehr tiefen Hohlweg, der die Straße von Altenstadt nach  
Schloß Weißberg durchschneidet; kaum war aber der Rand der jenseitigen  
Höhe erstiegen, so empfing sie ein verheerendes Schnellfeuer aus einer vor  
dem Schloß liegenden großen Hopfenplantage.

Das 1. Bataillon stieß in seiner Richtung auf die drei Pappeln bei  
diesen Vertiefungen vorüber, nicht ohne durch Flankenfeuer von dorthier  
erhebliche Verluste zu erleiden.

Beim Füsilier-Bataillon, welches mit der 10. Compagnie rechts, mit  
der 11. Compagnie links des Weges von Altenstadt nach Schloß Weißberg  
vorging, werfen sich die Schützenzüge beider Compagnien unter den  
Lieutenants von Kampf und von Salisch mit rücksichtsloser Tapferkeit  
in die Hopfengärten und drängen den Feind zurück, während der Unter-  
stützungstrupp der 10. Compagnie in einer Geländewelle rechts der Straße,

der der 11. Compagnie in dem Hohlwege Deckung findet. Doch bald sind die Schützenzüge bei den außerordentlichen Verlusten zu schwach, die 10. Compagnie verstärkt zuerst den ihrigen durch einen Halbzug unter dem Offizierdienst thuenden Reserve-Unteroffizier Föhnich, der hier bald verwundet wurde, dann noch durch einen Halbzug, während Hauptmann Watsch die ganze 11. Compagnie als Schützen auflöst und in den Hopsgärten vordringt, als die 9. und 12. Compagnie da eintreffen, wo er bisher gestanden hat.

Einen Augenblick sieht sich der brave Führer des Bataillons, Major von Kaisenberg, nach einem günstigeren Angriffspunkte um, er ist nicht zu finden, doch — die Höhe soll genommen werden, die Lambours schlagen zum Sturm — er wirft sich vom Pferde, und sich selbst an die Spitze der Stürmenden setzend, commandirt er: „Aus der Tete in Sectionen brecht ab!“ und zu seiner Rechten die Premier-Lieutenants Simon und von Lüttwitz, zu seiner Linken den Premier-Lieutenant Scholz stürmt er auf den Eingang des Hofes zu. In diese vorderste Reihe von Offizieren drängt sich noch der tapfere Fahnenenträger, Sergeant Heinrich der 9. Compagnie, der auch als Erster, am Halse verwundet, die Fahne mit seinem Blute färbt. Major von Kaisenberg will sie ihm abnehmen, allein der Brave weicht nicht, bis ihn ein zweiter Schuß in die Brust außer Gefecht setzt und er zusammenstürzend die Fahne dem Major von Kaisenberg überlassen muß. In demselben Augenblick zerschmettert ein Gewehrscuß die Stange.

Ihrem Führer dicht aufgeschlossen folgend, drängt sich Section auf Section in den Hohlweg hinein, während Schützen der 10. und 11. Compagnie auf beiden Seiten die Colonne begleiten. Da stürzt Hauptmann Watsch, durch den Kopf geschossen, in den Hohlweg todt vor die Füße seiner Kameraden.

Das Folgende ist nur das Werk weniger Sekunden. Premier-Lieutenant Scholz sinkt, in das Knie geschossen, zu Boden. Sein treuer Bursche, der Füsilier Arkt, springt aus der vordersten Section vor, ihm zu helfen, bekommt aber selbst einen Schuß quer durch das Gesicht. Seine Hilfe abwehrend, richtet Premier-Lieutenant Scholz sich auf, ein zweiter tödtlicher Schuß durch den Kopf macht seinem Leben ein Ende. Einzelne vorn befindliche Unteroffiziere und Füsiliere schießen ohne Commando auf den Feind, der sich in den Hof flüchtet. Major von Kaisenberg verbietet das Schießen und, mit der zerschossenen Fahne in der Linken, den Säbel in der Rechten, stürmt er, das Bataillon durch laute Zurufe anfeuernd, dem Eingange zu, da trifft auch ihn ein Schuß durch die rechte Schulter, ein zweiter durch das rechte Knie, der ihn zu Boden streckt. Einen Augenblick macht sich ein Stutzen bemerkbar, die meisten Unteroffiziere der Fahne, die meisten Füsiliere der vordersten Section, mit ihnen der brave Vice-Feldwebel Scherff, Führer des 7. Zuges, durch den Kopf geschossen, liegen todt oder verwundet am Boden und sperren den engen Weg; da springt Premier-Lieutenant Simon herzu, die Fahne seinem Commandeur aus der Hand nehmend, ruft er mit mächtiger Stimme „Vorwärts!“ doch nur noch einen Schritt macht er, und seine

Hännegestalt sinkt, durchs Herz getroffen, ohne Laut, ohne Miene zu verziehen, zusammen. Da springt Premier-Lieutenant von Lüttwitz hinzu und ergreift die Fahne, doch in demselben Augenblick werfen ihn zwei schwere Verwundungen zu Boden. Am Boden liegend ruft Major von Raiffenberg noch: „Rechts herauf!“

„Rechts herauf!“ schallte auch vom Eingange des Hohlweges her die Stimme des Commandirenden Generals von Kirchbach, der bis in diese wüthende Feuer dem Bataillon gefolgt war. Einige Leute versuchten an dem steilen, bis zehn Fuß hohen Rande des Hohlweges hinaufzuklettern, die Masse des Halb-Bataillons, unter Lieutenant von Kreckwitz, sammelt sich, wenn auch unter neuen Verlusten, in einer wenig rückwärts gelegenen Deckung, während die 11. Compagnie, nun unter Lieutenant von Salisch, und die Schützen der 10. Compagnie, unter Lieutenant von Kampff, in dem Hopfengarten, dem Gehöft gegenüber, im Feuergefecht liegen blieben, Hauptmann von der Mühlbe aber mit dem wiedergesammelten Rest der 10. Compagnie sich etwas mehr nördlich zog, um dann an dem Gesefcht des 1. Bataillons Theil zu nehmen.

Inzwischen war das 2. Bataillon, das bei dem etwas weiteren Wege nicht gleichzeitig mit dem Füsilier-Bataillon den gewaltsamen Angriff gegen das Schloß mitmachen konnte, in den Bereich des feindlichen Infanteriefeuers getreten. Mit einer geringen Rechtschwenkung wurden die 5. und 8. Compagnie in das erste Treffen gezogen, sie lösten aber zunächst keine Schützen auf, da genügend Schützen der 6. und 7. Compagnie vor ihrer Front waren. Schnell wurde das Gepäc abgeworfen und mit schlagenden Tambours der Sturm nun mit voller Hestigkeit gegen die Nordostdecke des Schlosses begonnen.

Major Schaumann, dem Bataillon in der Schützenlinie voran, konnte erst hier durch die Bitten der Offiziere bewogen werden, vom Pferde zu steigen.

Im Sturme wurde der Hopfengarten und eine Sandgrube, die vom Feinde hartnäckig vertheidigt wurden, genommen, doch nur eine kleine Pforte zeigte sich hier am Schloß, durch die Major Schaumann die beiden Züge der Lieutenants von Maltiz und von Jordan und einen Theil des Schützenzuges der 7. Compagnie in das Schloß führte.

Der letzte Zug der 6. Compagnie, als Schützen aufgelöst, unter Premier-Lieutenant von Schkopp, flankirte nach seiner Rechtschwenkung die dem Füsilier-Bataillon gegenüberliegenden feindlichen Schützen; das Feuergefecht wurde auf ganz nahe Entfernung, oft nur fünfzehn bis zwanzig Schritt betragend, geführt und insolgedessen etwas wild. Trotz aller Tapferkeit mußte der Feind in das Gehöft zurück. Premier-Lieutenant von Schkopp will mit den wenigen Leuten des Zuges gleichzeitig eindringen, bis an das Thor kommt der Zug, ein mörderisches Feuer empfängt ihn, es ist unmöglich, der Zug wirft sich zurück an die Mauer des Gehöftes selbst. Leider war ganz in der Nähe des Thores der Portepesefährlich von Rheinbaben, der mit großer Tapferkeit, das Gewehr eines Verwundeten in der Hand, vorwärts gestürzt war, schwer verwundet zusammengeefürzt; er kroch mühsam noch in einen kleinen Graben und schoß von hier aus nach den Fenstern des Gehöftes.

Bei dem Vorgehen in dem kleinen, blutgetränkten Obstgarten kam es vor, daß verwundete Franzosen, über die der Zug gegangen war, von hinten her nachschossen. Es war kein Wunder, daß die Leute blutige Rache an ihnen übten.

Kurz hinter dem Zuge der 6. Compagnie gingen die 5. und 7. Compagnie bis zu der Stelle vor, wo der Zug der 6. Compagnie hinter einem kleinen Vorsprung in der Mauer, einem Backofen, Deckung gefunden hatte, nicht ohne durch das Feuer aus den Schießscharten noch schwere Verluste zu erleiden. Premier-Lieutenant von Trestow wurde hier leicht verwundet. Die am Boden befindlichen Schießscharten wurden nach Möglichkeit verstopft, in die höher gelegenen ließ Hauptmann Laacke Gewehre, von denen das Bajonett abgenommen war, halten und in den Hof hinein-schießen, um die Annäherung an die Schießscharten von innen unmöglich zu machen. Hier stand das Gefecht.

Die 8. Compagnie war bei dem weiten Wege in der Schwenkung etwas links abgekommen, ein Theil der Leute ging noch mit in das Schloß, ein großer Theil unter Premier-Lieutenant von Hugo umging das Schloß links, versuchte von Süden her das Gehöft unter Feuer zu bekommen, wurde dann aber, das Vergebliche des Bemühens einsehend, durch das Gefecht des 1. Bataillons bei dem Gehöft Schafbusch angezogen.

Die Bälle in dem Schloß selbst vermochten auch nicht aus demselben vorzubringen, von Fenster zu Fenster wurde ein Feuergefecht unterhalten, bei welchem Premier-Lieutenant von Maltitz durch die Brust geschossen wurde. Kaum aus dem Schloß heraus, wurde Major Schaumann, der mit großer Ruhe sein Bataillon zu führen versuchte, durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet.

Das 1. Bataillon auf dem rechten Flügel des Regiments hatte sich, wie erwähnt, in der Richtung auf die drei Pappeln zum Gefecht entwickelt. Die 1. und 4. Compagnie erstiegen mit vorgenommenen Schützen im heftigen Infanteriefeuer unter schweren Verlusten die Höhe, auf deren Kamm sie feindlichen Schützen in Schützengräben gegenüber einen Augenblick liegen blieben, so daß die 2. und 3. Compagnie als Halb-Bataillon, unter Führung des Hauptmann Franzli, in die vorderste Gefechtslinie einrückten. Mit schweren Verlusten ging das Bataillon zum Angriff über, der Adjutant, Lieutenant von Kirchbach, wurde verwundet, Hauptmann von Beyer I., Premier-Lieutenant von Loga der 1. Compagnie, Lieutenant von Tschirschky und Portepesführer von Hübel der 4. Compagnie lagen todt in ihrem Blute, doch nichts vermochte das Bataillon aufzuhalten. Mit donnerndem Hurrah wurde das auf der Höhe befindliche feindliche Lager genommen und durchschritten, vorwärts ging es gegen das Gehöft Schafbusch.

War auch die 1. Compagnie ihrer Führer beraubt, Portepesführer von Wolke und Feldwebel Rogwitz führten die Compagnie unaufhaltsam vorwärts. Im ersten Anlauf drang die 4. Compagnie in das Gehöft Schafbusch ein; ein lebhaftes Feuer aus den Gebäuden empfing sie, doch schnell waren die Leute in denselben und nahmen den Feind gefangen. Hauptmann von Jastrzewski ließ den Lieutenant Graf Carmer mit

einem Zuge als Besatzung des Gehöftes zurück, mit den beiden anderen schloß er sich dem weiteren Vorgehen des Bataillons gegen die Selzbachmühle an.

Das Bataillon mußte den noch immer hartnäckig vertheidigten Weinberg nehmen. Hier wurde der Bataillons-Commandeur, Major von Unruh, ebenso der Führer der 2. Compagnie, Premier-Lieutenant von Seydlich I. durch einen Schuß in die Schulter schwer verwundet; hier wurde auch Lieutenant von Santen verwundet, der indeß, seiner Wunde nicht achtend, vorläufig im Gefecht blieb. Trotz starken Feuers in Front und Flanke bemächtigte sich das Bataillon der noch vertheidigten Selzbachmühle, in die der Landwehr-Unteroffizier Schröter der 3. Compagnie eindrang und zehn Gefangene aus derselben brachte.

Der Widerstand des Feindes war gebrochen; er zog sich zurück. Das Bataillon, durch Hauptmann Franzki gesammelt, folgte auf Befehl des Generals von Sandrart bis auf den jenseitigen Höhenrand und blieb dort halten.

Diesen ganzen Kampf, von der Höhe des Geißberges an, hatte indeß das 1. Bataillon nicht allein durchgefochten. Wir haben gesehen, wie Lieutenant von Kreckwitz die Reste der 9. und 12. Compagnie westlich des Schlosses Geißberg gesammelt hatte. Mit diesem Halb-Bataillon, die Schützenzüge unter den Lieutenants von Schaper und von Siegroth voran, schloß sich nun Lieutenant von Kreckwitz dem Vorwärtsbringen des 1. Bataillons auf dessen linkem Flügel an; Lieutenant von Siegroth wurde verwundet, Portepeseführer Scholz übernahm den Schützenzug der 9. Compagnie. So drang das Halb-Bataillon bis an den Weinberg und unter mehrfachen Verlusten durch diesen bis in das Thal des Selzbaches vor.

Hauptmann von der Mülbe war mit zwei Zügen der 10. Compagnie auch westlich um Schloß Geißberg herumgebogen, hatte südlich des Schlosses Aufstellung genommen, um ein Entkommen des Feindes aus demselben zu verhindern, und folgte, nachdem sich die Besatzung des Schlosses ergeben, in das Selzbachthal. Hier übernahm er auf Befehl des Regiments-Commandeurs, Oberst von Röthen, der dem 1. Bataillon in seinem Gefecht gefolgt war, das Commando des Füsilier-Bataillons und führte die anwesenden Theile desselben dem Feinde nach, die Höhe hinan, sich neben dem 1. Bataillon aufstellend. Außer diesen Abtheilungen des Regiments hatten in dem beschriebenen Kampfe noch verschiedene Truppentheile des 5. und 11. Corps gefochten.

kehren wir nun zu dem Schloß Geißberg zurück, dessen Nordfront gegenüber, vom rechten Flügel angefangen, zunächst der Schützenzug der 10. Compagnie unter Lieutenant von Kampf stand; links von diesem, an der Altenstadter Straße selbst, stand die 4. Compagnie des 1. Schlesischen Jägerbataillons Nr. 5, und links von dieser Compagnie die ganze 11. Compagnie des Regiments unter Lieutenant von Salisch, während der 3. Zug der 6. Compagnie unter Premierlieutenant von Schkopp, dahinter die 5. und 7. Compagnie unter Hauptmann Laacke und Premierlieutenant von Wedelstädt an den Mauern der Nordfront selbst standen, und der 4. und Schützen-

zug der 6. Compagnie, sowie Theile der 7. und 8. Compagnie sich im Schlosse befanden.

Die Lage war peinlich. Dem Feinde war in den Gebäuden wenig anzuhaben, während das Feuer aus den höher gelegenen Fenstern noch manches Leben kostete. Da kam der Premierlieutenant von Wedelstädt auf den Gedanken, wir möchten versuchen, die Gebäude in Brand zu stecken, um so den Feind aus denselben zu vertreiben. Vergebens bemühte sich Premierlieutenant von Schköpp hauptsächlich mit dem Grenadier Fraustadt der 6. Compagnie, der mit einer unvergleichlichen Ruhe Sprossen aus einer dort liegenden Leiter trat und an dem Backofen Feuer anzulegen versuchte, den Brand anzufachen; das Material war von dem Regen der letzten Tage durchnäßt und wollte nicht brennen. Doch ganz in der Nähe, allerdings an dem Wege zum Hofe selbst, liegt ein Strohhaufen; mit dem Stroh ließe sich wohl Feuer anmachen! Der Grenadier Jacklitsch der 6. Compagnie springt auf, er will es holen; keine drei Schritte macht er, zum Tode getroffen sinkt er nieder. Da springt der Grenadier von Wulffcrona der 5. Compagnie hinter dem Rücken seines Compagniechefs nach dem Strohhaufen hin, er erreicht ihn und bringt unverletzt zwei Gebund zur Mauer zurück. Abermals wird nun der Versuch zur Brandlegung gemacht; schon steigt der dicke Qualm im Innern des Hofes von dem nassen, brennenden Stroh auf, da erscholl endlich Kanonendonner, und eine Granate schlug in das Schloß, eine zweite gleich darauf in das Haus des Meiers, so daß die Steine in die Compagnien an der Mauer spritzten. Das Schloß mußte geräumt werden, die Compagnien zogen sich etwas von der Mauer zurück; nun endlich gab die Besatzung des Schlosses Geißberg, zum Theil bewogen durch das Feuer der Geschütze, zum Theil auch aus Besorgniß vor dem Brande, das Zeichen, daß sie sich ergeben wolle. Im wilden Lauf stürzten von allen Seiten die Compagnien dem Thorwege zu; der Zug der 6. Compagnie, der zufällig am weitesten vorn gestanden hatte, war der erste im Hofe; dem Führer, Premierlieutenant von Schköpp, übergab auch der französische Capitän, der im Schlosse commandirt hatte, seinen Säbel, Schonung für die Verwundeten erbittend. Nur mit Mühe gelang es den Offizieren, die Leute, deren Leidenschaften durch den langen schweren Kampf in nächster Nähe entfesselt waren, von Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten. Aus allen Gebäuden wurden die Gefangenen herausgebracht, und bald bewegte sich ein Zug von 11 Offizieren und etwa 200 Mann, begleitet durch einen Zug der 6. Compagnie unter dem Befehl des Sergeanten Rühlker, rückwärts gegen Altenstadt.

Beendet war der Kampf, die Truppentheile sammelten sich, das 2. Bataillon, dessen Commando der Hauptmann Laacke übernahm, westlich des Schlosses Geißberg. Noch war das Bataillon im Sammeln begriffen, als das Gros des Corps heranrückte. Der Commandeur eines Bataillons des 6. Regiments, Major Bauer, rief seinen Leuten zu, als er an dem 2. Bataillon vorüberkam: „Ein Hoch den Königs-Grenadieren, sie haben die Ehre des Tages!“ und das Hurrah, von treuen Waffengeführten ausgebracht, war ein schöner Lohn für die heiße Arbeit des Tages.

Bald darauf erschien auch Seine Königl. Hoheit der Kronprinz auf

diesem Theil des Schlachtfeldes. Als er die zerschossene Fahne des Füsilierbataillons sah, die, von dem Unteroffizier Förster dem Premierlieutenant von Lüttwitz abgenommen, bei der 11. Compagnie geblieben war, ließ er sich dieselbe reichen, küßte die Spitze, und sie hoch empor haltend, sagte er: „Wahrlich, ein erhabener Anblick, das wohlverdiente Kreuz soll ihr zu Theil werden!“ Darauf ritt er in den Hohlweg hinein, in dem auf einem Raum von vielleicht zehn Schritt allein sieben Offiziere des Regiments lagen. Als Seine Königliche Hoheit den Major von Kaisenberg sah, der bereits zum Transport auf einer Bahre lag, stieg er vom Pferde, zeigte dem Major noch einmal die zerschossene Fahne seines Bataillons und ihn umarmend und küßend sagte er ihm Worte der Anerkennung für seine und seines Bataillons Tapferkeit und Worte des Trostes für seine Leiden.

Zubelnd begrüßt von den Truppen, die im Vollgefühl des Sieges sich jetzt sammelten, ritt Seine Königliche Hoheit vorwärts nach dem Gehößt Schafbusch. Auf dem Wege dorthin traf er auf den schwer verwundeten Major von Unruh; er ehrte den Braven und mit ihm das ganze Regiment durch Worte der Anerkennung und Theilnahme; auch dem schwer verwundeten Premierlieutenant von Sehblitz I., der zurückgebracht wurde, reichte er gnädig die Hand, so Anerkennung und Glück nach allen Seiten spendend.

Die französische Division Douay war geschlagen und zog sich zurück, ihr tapferer Führer lag todt auf der Wahlstatt. Kavallerie übernahm die Verfolgung.

Das Regiment wurde aus dem vordersten Treffen zurückgezogen und sammelte sich südlich des Eisenbahndammes bei Altenstadt. Es war ein freudiges und doch auch sehr trauriges Wiedersehen der Compagnien und Bataillone auf diesem Platz. Die Verluste an sich waren sehr groß, im ersten Augenblick erschienen sie aber noch größer, wie das ja immer der Fall ist.

Premierlieutenant von Hugo erhielt den Befehl, mit der 8. Compagnie, deren Kommando er übernommen hatte, abzurücken, um die Todten des Regiments zu sammeln und zu beerdigen. Auf dem höchsten Punkte des Geißberges, bei den drei Pappeln, ließ er die Leichen der Tapferen zusammentragen, die, treu bis in den Tod, für des Regiments Ehre gefallen waren. Zehn Offiziere nahm das eine Grab auf, während die Unteroffiziere und Leute, die aufgefunden waren, in zwei Riesengräbern zur Erde bestattet wurden.

Es waren gefallen:

Die Hauptleute Batsch und von Deher I.; die Premierlieutenants Scholz, Simon und von Loga; die Secondelieutenants von Tschirsch und Hanel; die Portepesführer von Glöden und von Höbel; der Vicefeldwebel Scherff.

Verwundet waren:

Die Majors Schaumann, von Unruh und von Kaisenberg; die Premierlieutenants von Sehblitz I., von Maltitz und von Lüttwitz; die Secondelieutenants von Kirchbach, von Santen, von Siegroth und von Schaper; der Portepesführer von Rheinbaben und die Offizierdienstthuenden Landwehr-Unteroffiziere Jähnich und Schneider. — Von diesen erlagen noch die Majors von Unruh, von Kaisenberg und Premierlieutenant von Lüttwitz später ihren Wunden.

Die Verluste des Regiments in dem Gefechte bei Weissenburg betragen:

| Benennung                    | Tobt      |              | Verwundet |              | Gesamtverlust |              |
|------------------------------|-----------|--------------|-----------|--------------|---------------|--------------|
|                              | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere     | Mannschaften |
| 1. Bataillon . . . . .       | 4         | 24           | 4         | 86           | 8             | 110          |
| 2. Bataillon . . . . .       | 1         | 17           | 4         | 40           | 5             | 57           |
| Füsilier-Bataillon . . . . . | 5         | 41           | 6         | 125          | 11            | 166          |
| Summa                        | 10        | 82           | 14        | 251          | 24            | 333          |

Groß und schwer waren die Verluste, und doch nicht zu groß für die Ehre der preussischen Waffen, für die Ehre des Regiments. Eine schwere Aufgabe war an diesem Tage dem Regiment gestellt worden; durch Treue und Hingebung von Offizieren und Leuten in gleicher Weise war sie gelöst.

Unmöglich ist es hier, Einzelne zu nennen, die sich ausgezeichnet haben, sie waren Alle brav und tüchtig, es war ein Wettstreit zwischen Offizieren und Soldaten, wer der Erste am Feinde wäre.

Auf dem Bivakplatz bei Altenstadt mußte das Offiziercorps im Regiment neu rangirt werden, da allein alle drei Bataillons-Commandeure und fünf Compagniechefs bezw. Führer todt oder verwundet waren. Hauptmann von Kracht wurde zum Führer des 1., Hauptmann Laacke des 2. und Hauptmann von der Mühlbe des Füsilierbataillons ernannt.

Die Anfertigung von Gefechtsberichten, Verlustlisten, Munitionsbedarfsnachweisungen, die Einrichtungen zum Bivak selbst füllten den Rest des Tages aus, der für das Regiment stets ein Ehrentag sein wird.

War es auch keine entscheidende Hauptschlacht, die hier bei Weissenburg geschlagen wurde, so war es doch das erste größere Treffen in diesem Kriege, und gerade dem Regiment war es vergönnt zu beweisen, daß auch die Franzosen vor preussischer Tapferkeit zurückweichen mußten.

Schon am folgenden Tage wurde dem Regiment bekannt gemacht, daß Seine Majestät der König, der hohe Chef, dem Regiment für seine herrlichen Leistungen danken ließ. Doch nicht nur dieser höchste, werthvollste Lohn für den Soldaten, die Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn, wurde dem Regiment zu Theil, poetische Grüße aus dem Volk, eine Depesche unserer guten Stadt Regnitz wurden aus Anlaß dieses Gefechtes dem Regiment nachgesendet.

### III.

#### Würth.

Früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr stand das Regiment am 5. August zum Abmarsch bereit, doch konnte es erst um 11 Uhr seinen Marsch antreten, der dadurch zu einem sehr beschwerlichen wurde. Ueber Niedfels, Soult ging der Marsch, der letzte Theil in strömendem Regen, bis das Regiment östlich Preuschoorf süßlich der Chaussee zwischen 9 und 10 Uhr Abends seinen Bivakplatz erreichte. Das Gelände fiel von der Straße nach einer Wiese ab, an



diesem Abhange zum Theil, zum Theil auf der Wiese stand das Regiment. Der Boden war so durchweicht, daß den Leuten die Stiefel stecken blieben, dazu in der Finsterniß kein anderer Platz auszusuchen, kein Holz, kein Stroh, keine Lebensmittel, die Leute so ermüdet, daß sie sich rücksichtslos auf die nasse Erde warfen, und dabei regnete es in Strömen die ganze Nacht hindurch — es war eine schreckliche Bivaktsnacht. — Nur mit Mühe gelang es einzelnen Compagnien, so viel Holz heimlich aus dem Dorfe herbeizuschaffen, um Feuer anzuzünden zu können.

Gegen Morgen hörte der Regen auf, und mit dem ersten Tagesgrauen verließen auch das 1. und 2. Bataillon ihre Bivaktsplätze und gingen auf die Wiese zum Füsilierbataillon, bei dem es noch verhältnißmäßig günstig war.

Schon gegen 7 Uhr früh hörte man von der Avantgarde her einzelne Kanonenschüsse, es schien ein unruhiger Tag werden zu wollen. Da inzwischen Schlachtvieh im Bivak eingetroffen war, so wurde befohlen, daß die Truppen abkochten, was sich trotz der frühen Morgenstunde später als sehr vortheilhaft erwies.

Der Kanonendonner, der nach 8 Uhr etwas verstummt war, begann vor uns nach 9 Uhr mit erneuter Heftigkeit. Bald rasselte auch die Corpsartillerie, die östlich Preuschauf gestanden hatte, auf der Chaussee vorwärts, das Gros des Corps trat unter das Gewehr. Kurze Zeit darauf trat das Regiment an und marschirte auf einem Wege südlich der Chaussee bis westlich Dieffenbach, wo sich, durch die Höhe gedeckt, die Brigade unter General von Voigts-Rhetz in zwei Treffen aufstellte. Von der Höhe selbst hatten wir eine sehr schöne Aussicht auf das Schlachtfeld, auf dem zu dieser Zeit hauptsächlich mit Artillerie gekämpft zu werden schien. Allmählich entbrannte der Infanteriekampf vor uns und bei Wörth immer lebhafter, so daß gegen 1 Uhr die Brigade den Befehl zum Eingreifen in das Gefecht über Spachbach bekam.

Zu dieser Zeit kämpfte das 5. Corps mit dem größten Theile seiner Truppen, um die Wörth westlich vorliegenden Höhen zu gewinnen. — Vor Spachbach hatte das 50. Regiment unter sehr schweren Verlusten sich vergeblich bemüht, über die Straße Hagenau—Wörth vorzudringen; immer wieder zurückgeworfen, hatte es trotz feindlichen Andringens die Straße zu halten vermocht. Unterstützt durch das 11. Corps, das über Morsbronn und Gustedt hauptsächlich von Süden her in den Niederwald eingedrungen war, war es auch Theilen des 50. Regiments gelungen, in den Wald zu gelangen. In dem Walde selbst wüthete der Kampf bald vor-, bald rückwärts und führte zu einer fast vollständigen Auflösung aller höheren taktischen Verbände.

In dieses hin und her wogende Gefecht sollte die 18. Brigade eingreifen. Das 47. Regiment im ersten Treffen, mit einem Treffenabstand von ungefähr 500 Schritt, trat die Brigade durch den Wald westlich Dieffenbach, die Berglehne gegen Spachbach und die Sauer hinab den Vormarsch an. Beim Regiment selbst waren die Bataillone in sich, um ihnen das Passiren des mit dichtem Unterholz besetzten Waldes zu erleichtern, in Halb-Bataillone in zwei Treffen auseinander gezogen. Einzelne Halb-Bataillone blieben in Front, andere brachen die Züge in sich in Sectionen

ab — ein Manöver, das auf höheren Befehl während des Aufenthalts in der Pfalz vielfach hatte geübt werden müssen. Bei alledem waren die Leute doch im Walde auseinandergekommen, so daß fast sämtliche Compagnien an dem jenseitigen Rande einen kleinen Halt machten, um sich zu rangiren.

In dem Walde selbst hatte das Regiment seine ersten Verluste durch Schrapnels; sie waren indeß gering. Bei dem Verlassen des Waldes und dem Hinabsteigen gegen die Sauer mehrten sie sich; der Adjutant des 1. Bataillons, Lieutenant von Kampz, wurde hier verwundet.

Während das 47. Regiment gleich nach dem Passiren der Sauer in das Gefecht im Niederwalde verwickelt wurde, und zwar gerade in dem Moment, als ein heftiger feindlicher Angriff unsere im Walde befindlichen Truppentheile zurückfluthen machte, erhielt das Regiment den Befehl, mit einem Bataillon Schützengraben nördlich Spachbach zur vielleicht erforderlichen Aufnahme zu besetzen und zwei Compagnien in Spachbach selbst zu belassen. Das Füsilierbataillon, das schon bis nahe an die Sauer herangekommen war, wurde zur Besetzung der Schützengraben befohlen. Von der 10. und 12. Compagnie, die schon im Begriff waren, die Sauer zu überschreiten, konnten nur noch die beiden Schützengzüge festgehalten werden, die anderen Züge dieser Compagnien schlossen sich der Vorwärtsbewegung an und kamen in das Gefecht des 1. Bataillons. Die 5. und 6. Compagnie unter den Premierlieutenants von Treskow und von Schopp erhielten den Befehl, in Spachbach zurückzubleiben.

Das 1. Bataillon kam in breiter Front an die Sauer, und da keine Uebergänge vorhanden waren, gingen die Compagnien durch das Wasser an den Stellen, die ihnen gerade am passendsten dünkten. Einen Augenblick stuzte das Bataillon an dem Bache, der reißend erschien; da sprangen die Führer in das Wasser, und willig folgten die braven Leute. Durch den Regen der letzten Tage angeschwollen, hatte die Sauer eine ungefähre Tiefe von vier Fuß; es war also für die mit dem Tornister beschwerten Leute keine geringe Arbeit, das steile Ufer zu erklimmen, und noch dazu im Bereich des feindlichen Gewehrfeuers. Die Vermißten dieses Tages bei allen Regimentern des 5. Corps werden wohl größtentheils in dem Bett des Sauerbaches zu suchen sein. Diejenigen, die beim Durchwaten des Baches verwundet wurden, haben wohl alle in den Fluthen ihren Tod gefunden. Auch an diesen Verlusten hatte das Regiment seinen Theil.

Sobald das 1. Bataillon die Sauer passirt hatte, kam es auf der Wiese in sehr heftiges Gewehrfeuer, so daß die Compagnien, ohne zu rangiren, vorwärts nach dem Walde oder in den todten Winkel des Galgenberges liefen. Gedeckt durch den Berg, wurde das Bataillon im Allgemeinen rangirt, und die Compagniecolonnen erstiegen nun, starke Schützenschwärme voraus, die Höhe.

Vom Füsilierbataillon hatten Theile der 10. und 12. Compagnie, Lieutenant von Bongé und Lieutenant von Kreckwitz, den Bach überschritten, waren auch über die Wiese geeilt und an den linken Flügel des 1. Bataillons gekommen.

Vom 2. Bataillon war zuerst die 7. und hinter ihr die 8. Compagnie

an das Wasser gekommen. Während die 7. Compagnie, Premierlieutenant von Wedelskädt, und mit ihr der Bataillonsführer Hauptmann Laacke, mit Gepäc den Bach durchwatete, ließ Premierlieutenant von Hugo die 8. Compagnie hinter der Sauer das Gepäc ordnungsmäßig ablegen. Beide Compagnien gingen nach Ueberschreiten des Baches im schnellen Lauf durch das Gewehrfeuer über die Wiese in die Deckung hinter den Galgenberg.

Es standen also jetzt, ungefähr um zwei Uhr, acht Compagnien hinter dem Galgenhügel und dessen westlicher Verlängerung, vier Compagnien theils in, theils nördlich Spachbach.

Ein genaues Bild der Thätigkeit der einzelnen Compagnien in dem Gefecht um Eschhausen und später um Fröschweiler zu geben, ist unmöglich; die Compagnien fochten in dem wenig übersichtlichen Gelände, das vom Feinde auf das Hartnäckigste vertheidigt wurde, meist nur noch in großen Schützenchwärmen, untermischt mit Truppen des eigenen und 11. Corps.

Sobald die acht Compagnien des Regiments hinter dem Höhenzug des Galgenberges angekommen waren, gingen sie sofort zum Angriff über, und es gelang der 7. und 8. Compagnie am rechten Flügel, untermischt mit Abtheilungen des 47. Regiments, sich des Galgenberges selbst zu bemächtigen. Den Höhenrand besetzte der Zug des Vicefeldwebels Hasselbach der 8. Compagnie, bei dem sich auch der Compagnieführer aufhielt, während ein anderer Zug der 8. Compagnie unter Lieutenant von Poncet rechts in der Verlängerung sich am östlichen Abhang des Berges einnistete; der dritte Zug der Compagnie stand dicht hinter der Höhe unter dem Feldwebel Berger. Links der 8. Compagnie stand die 7., die auch den ersten Höhenrand erreicht hatte, und links davon die sechs anderen Compagnien, die ebenso bis zur Höhe vorgezungen waren. Hier stand das Feuergefecht auf kurze Zeit.

Das erste Bataillon, die 10. und 12. Compagnie und Theile der 7. Compagnie drangen vor, um die nächste Höhe zu gewinnen, sie wurden zurückgeworfen, sie drangen abermals vor, sie wurden abermals zurückgeworfen; so wogte das Gefecht hin und her.

Die Compagnien des 1. Bataillons bestanden nur noch aus starken Schützenchwärmen; des größten Theils ihrer Führer beraubt, führten fast nur noch Unteroffiziere die Züge. Drei Compagnieführer waren außer Gefecht, Lieutenant Graf Carmer todt, Hauptmann Franzki und Premierlieutenant von Jastrzemski schwer verwundet, ebenso die Lieutenants von Jordan und Bartsch und der Vicefeldwebel Kump. An ihrer Stelle nahmen die Feldwebel Wogwitz, Kohlmann, Rindel, die Sergeanten Thienst, Schlütter, Philipp, Neumann, der Unteroffizier Hamann die Führung der Züge, um, zum Theil dann selbst verwundet, sie wieder anderen zu übergeben. Es zeichneten sich ferner in diesem Kampfe die Unteroffiziere Schulz und Langer, die Gefreiten Haschte und Kröll besonders aus.

Die 8. und der größte Theil der 7. Compagnie standen in ihrer Position auf dem Galgenberge fest; General von Sandrart hatte hier dem Hauptmann Laacke befohlen, die Stellung unter keinen Umständen, auch bei einem allgemeinen Angriff, eher zu verlassen, als bis Artillerie auf dem Berge aufgefahren sein würde.

Der Feind beschränkte sich indeß nicht auf die reine Vertheidigung. Noch einen kräftigen Angriff machte er von Elßhausen gegen den Niederwald, und trotz aller Ausdauer mußten die diesseitigen Truppen, und mit ihnen die Compagnien des Regiments, ihre Stellungen räumen. Nur die 8. und der größte Theil der 7. Compagnie vermochten in ihren günstigen Stellungen auf dem Galgenberge den feindlichen Angriff zurückzuweisen, der nun, von hier aus flankirt, stockte. Sofort wurde jetzt unsererseits wieder zum Angriff vorgegangen, der Feind auf Elßhausen zurückgeworfen; über die vorige Stellung hinaus vorzubringen war unmöglich.

Endlich erschien eine Batterie des 11. Corps auf dem Galgenhügel, und mit dem ersten Schuß aus dieser Batterie stürmte auch die ganze Linie mit lautem Hurrah an, konnte indeß immer nur erst eine Geländewelle vorwärts gewinnen. Erst als weiter links eine zweite Batterie des 11. Corps aufzühr, eine vom Feinde stark besetzte höher gelegene Stellung säuberte, von der aus alle diesseitigen Angriffe flankirt worden waren, und erst als Elßhausen an mehreren Stellen brannte, da brachen mit donnerndem Hurrah alle die Truppentheile, die hier gefochten hatten, vor und warfen den Feind aus Elßhausen gegen Fröschweiler zurück. Im Allgemeinen drangen die Compagnien des 1. Bataillons und die Füsiliercompagnien von Süden, die beiden Compagnien des 2. Bataillons von Osten her in Elßhausen ein. Jeden Schritt vertheidigte der Feind mit zäher Energie. Kurz vor dem Dorfe wurde noch Premierlieutenant von Wedelstaedt, der Führer der 7. Compagnie, verwundet, nachdem vorher auf dem Galgenberge schon der Adjutant des 2. Bataillons, Lieutenant von Philipsborn, der Lieutenant von Jagwitz und Vicefeldwebel Hasselbach verwundet worden waren.

So war denn endlich nach stundenlangem Ringen Elßhausen, dieser vorspringende Theil der feindlichen Stellung, genommen; es galt nun noch Fröschweiler zu erobern und damit die Schlacht zu entscheiden.

Bunt durcheinander gemischt waren die Compagnien des 11. und 5. Corps, wenn auch im Allgemeinen das 5. Corps den rechten, das 11. Corps den linken Flügel hatte. Schnell sammelten die Führer, was sie von ihren Truppen in die Hand bekommen konnten. Die Füsiliercompagnien, die am weitesten links gekommen waren, wurden von Generalen des 11. Corps mehr rechts geschickt; Hauptmann von Kracht, der Führer des 1. Bataillons, sammelte aus Leuten aller Compagnien seines Bataillons einen Unterstützungstrupp, dem sich auch Leute anderer Truppentheile anschlossen, Premierlieutenant von Hugo zog den Zug unter Lieutenant von Poncet wieder an sich, Hauptmann Laacke sammelte die 7. Compagnie. Doch nirgends war lange Zeit dazu gelassen, denn vorwärts ging es schon wieder zum Angriff auf Fröschweiler.

Traurigen Herzens hatten die bei Spachbach zurückgelassenen Compagnien des 2. und Füsilierbataillons dem Kampf um Elßhausen zusehen müssen, ohne ganz von feindlichen Granaten und besonders Schrapnels verschont zu bleiben. Jetzt, nachdem Elßhausen genommen, kam auch für sie die Erlösung. General von Voigts-Rheze und Oberst von Röthen, die ihre Truppen zum Sturm auf Elßhausen geführt, kamen zurück, um die

zurückgebliebenen Compagnien vorzuziehen. Oberst von Rötten erhielt den Befehl, mit den vier Compagnien des Regiments und zwei Compagnien des 47. Regiments, in zwei Treffen in Compagniecolonnen auseinandergezogen, langsam, unter Aufrechterhaltung der strengsten Ordnung hinter den Galgenberg zu marschiren und dort vorläufig zu halten; ein Mandör, das seinen beruhigenden Einfluß auf die unruhig vorwärts drängenden Gemüther nicht verfehlte.

Diese Compagnien rückten bis dicht hinter den Ramm des Galgenberges und blieben hier vorläufig halten, bis der Divisionscommandeur, Generalmajor von Sandrart, angesprengt kam und „das Ganze avanciren“ blasen ließ. Die Compagnien traten an, gingen, Elshausen links liegend, vor und griffen in den letzten Entscheidungskampf um Fröschweiler ein.

Gegen den Feind, der, von Süden, Osten und Norden her gedrängt, die feste Stellung bei Fröschweiler noch tapfer vertheidigte, gingen nach dem kurzen Versuch, die Truppen bei Elshausen wieder zu ordnen, die acht Compagnien des Regiments mit all' den Truppentheilen, die hier gekämpft hatten, zum Angriff vor. Der Feind versuchte durch starke Angriffsbewegungen sich der Umarmung von Süden her zu entziehen. Ein mit großer Energie gegen den preußischen linken Flügel ausgeführter Infanterie-Angriff brachte hier die Truppen zum Weichen auf den Niederwald, während weiter rechts, wo die Compagnien des Regiments fochten, das Gefecht stehen blieb. Nicht lange dauerte die Wirkung dieses Angriffs; durch das 11. Corps, hauptsächlich dessen Artillerie, auf Fröschweiler zurückgetrieben, wurde das allgemeine Vorgehen gegen das Dorf wieder aufgenommen.

Raum war die Bewegung vorwärts wieder angetreten, so erschien die aus vier Kürassier-Regimentern bestehende Cavallerie-Division Bonnemains, um durch ihre Attacke die eigene Infanterie zu entlasten.

Mit anerkannter Tapferkeit ritten die Regimenter zum Theil in Escadronen, zum Theil in halben Regimentsfronten an, doch, ohne Anäuel zu bilden, warf die Infanterie sie unter schweren Verlusten zurück.

Vom Regiment zunächst hatte dieser Cavallerieangriff die 10. Compagnie getroffen, Premierlieutenant von Bongé warf sich mit der Compagnie in ein Hopfenfeld und wies von hier aus, vereint mit dem Regimentsadjutanten, Lieutenant von Seydlich III., die Attacke ab, wobei sich der Füsilier Seiffert der Compagnie besonders auszeichnete. Weiter rechts hin hatte der Cavallerieangriff auch das 1. Bataillon getroffen, von dem besonders die 1. und 3. Compagnie in Thätigkeit gegen denselben kamen. Auch die 7. und besonders die 8. Compagnie unter Premierlieutenant von Hugo wurde durch die Kürassierattacke getroffen. Während die erste Brigade bis auf 250 Schritt an die in langer Linie aufgelöst stehende Compagnie herantkam, einzelne durchgehende Pferde bis auf fünfzig Schritt, schwenkte die 2. Kürassierbrigade schon auf ungefähr 500 Schritt ab. Mit der größten Ruhe hatten die Leute den Feind herankommen lassen, der Hornist Bschmann hatte sein Horn weggeworfen und sich das Gewehr eines Verwundeten genommen, um mitschießen zu können, Sergeant Blenk unterrichtete im Angesicht der Kürassiere mit der größten Ruhe seine Leute

über das Abkommen auf die wechselnden Entfernungen, und es wurde durch das Feuern der Compagnie den Kürassieren erheblicher Schaden gethan.

Durch diese feindlichen Angriffe vorsichtig gemacht, erfolgte das Vorgehen von Süden und Südosten her langsamer. Während die hier befindlichen Compagnien des Regiments sich im Allgemeinen gegen die Südostecke von Fröschweiler wendeten, ging die 8. Compagnie, bei der inzwischen der Zugführer, Unteroffizier von Brochem I., verwundet, der Feldwebel Berger gefallen war, gegen den Park des Schlosses Fröschweiler, der in der Südwestecke des Dorfes liegt, vor und drang schließlich von Westen her in das Dorf ein.

Während so die acht Compagnien des Regiments hier im Vorgehen gegen Fröschweiler und die dort befindlichen feindlichen Stellungen blieben, waren auch die vier anderen Compagnien, die 5., 6., 9. und 11. Compagnie, angetreten, um sich einen Punkt zu suchen, auf dem sie in das Gefecht eingreifen konnten. General von Sandrart befohl der 5. Compagnie unter Premierlieutenant von Treskow als Geschützbedeckung bei zwei Batterien zu bleiben, die die feindliche Stellung östlich Fröschweiler beschossen. Die beiden Füsiliercompagnien unter Hauptmann von der Mühlbe gingen links an dieser Batterie vorüber, schwenkten links ein und wendeten sich im späteren Angriff gegen die Südostecke von Fröschweiler. Die 6. Compagnie unter Premierlieutenant von Schkopp war rechts an dieser Batterie vorbeigegangen und, da sie geradeaus blieb, schließlich an die Straße Wörth—Fröschweiler gekommen, in der sie an dem westlichen Ende des langen Hohlweges stehen blieb.

Noch immer hatte der Feind den mit Wald besetzten Höhenrand östlich Fröschweiler in seiner Hand, die Stellung war zu stark, um sie in der Front anzugreifen, es mußte gewartet werden, bis der Angriff des 1. bayerischen Corps von Girsdorf her auf des Feindes linke Flanke sich fühlbar machte.

Die 6. Compagnie, der sich ein Zug der 10. Compagnie unter Lieutenant von Brochem angeschlossen hatte, nahm ihren Schützenzug unter Unteroffizier Spicale an dem dem Feinde zugekehrten Bergabhange vor. Der Compagnieführer, der selbst mit vorging, ließ die Schützen in einer kleinen Deckung sich niederlegen, ohne das Feuer bei einer Entfernung von 12—1300 Schritt eröffnen zu lassen, während der Feind ein lebhaftes Feuer unterhielt, das mehrfache Verluste herbeiführte; Unteroffizier Spicale wurde verwundet. Nachdem Premierlieutenant von Schkopp noch einen abgekommenen Zug der 4. Compagnie 5. Jägerbataillons unter Feldwebel Witow an sich gezogen und mit ihm die eigene Schützenlinie verstärkt hatte, nahm er wahr, daß sich der Angriff der Bayern von Osten her fühlbar machte. Die Kotten mit einem Schritt Zwischenraum, um den feindlichen Schützen ein weniger gutes Ziel zu bieten, gingen die drei geschlossenen Züge, vorweg die Schützen, im vollen Lauf den Bergabhang hinunter. Am Fuße des Weinberges, dessen Höhenrand der Feind besetzt hatte, wurde die Compagnie wieder geordnet und rückte ein Bataillon Württemberger in dieser Zeit dicht links neben die Compagnie. Mit den versammelten fünf Zügen griff nun Premierlieutenant von Schkopp mit schlagenden Tambours,

die Jäger rechts, den eigenen Schützenzug links als Schützen neben sich, den Weinberg hinauf den Feind an, der sich in eiliger Flucht zurückzog. Auf der Höhe des Berges traf die Compagnie mit den von Othen her in dicken Schützenschwärmen angreifenden Bayern zusammen, während das Bataillon Württemberger nachkam. Abermals wurde die Compagnie, die durch den Weinberg etwas auseinander gekommen war, geordnet und mit einer Achelschwenkung links zur Verfolgung des Feindes angetreten, als die Compagnie durch den Obersten von Röhren den Befehl erhielt, halten zu bleiben.

Langsam, aber ohne Aufenthalt, waren die übrigen Compagnien des Regiments mit den Abtheilungen aller anderen hier kämpfenden Truppentheile im Vorgehen auf Fröschweiler geblieben. Trotz verzweifelter Gegenwehr mußte der Feind eine Stellung nach der anderen räumen, bis schließlich die ganzen Massen mit schlagenden Tambours unter lautem Hurrah das letzte Bollwerk Fröschweiler dem Feinde entrieffen.

Auch die 5. Compagnie unter Premierlieutenant von Treskow hatte sich von der Batterie, zu deren Bedeckung sie commandirt war, losgemacht, war links geschwenkt und mit den anderen Compagnien des Regiments in den südöstlichen Eingang von Fröschweiler eingedrungen, so daß hier mit Ausnahme der 6. und 8. Compagnie das ganze Regiment vereinigt war.

Von der 8. Compagnie war der Zug des Lieutenants von Boncet von Süden her in das Dorf eingedrungen, während Premierlieutenant von Hugo mit einem anderen Zuge dasselbe links umgangen hatte und gegen die Rückzugslinie des Feindes, die Straße Fröschweiler—Reichshofen, vorging. Dieser Theil der Compagnie kam hier noch zu einer ausgiebigen Feuerwirkung gegen den fliehenden Feind, erlitt aber selbst noch Verluste, Premierlieutenant von Hugo wurde verwundet.

Während die Verfolgung des nun in voller Flucht befindlichen Feindes der Cavallerie übertragen wurde, sammelte sich das Regiment nordöstlich Fröschweiler ungefähr an der Stelle, an der die 6. Compagnie angehalten worden war.

Trotz tapferer, verzweifelter Gegenwehr war Mac Mahon, dieser Stolz der französischen Armee, geschlagen und mit dem seinem Befehl untergebenen Corps in voller Flucht.

Die Verluste auf beiden Seiten waren groß, namentlich bei unserem 5. Corps, das zeitweilig die ganze Last des Kampfes allein zu tragen gehabt hatte. Mit zäher Energie hatte der Commandirende General des Corps, Generallieutenant von Kirchbach, den einmal gefaßten Gegner festgehalten. Trotz seiner Verwundung von Weißenburg her hatte er die Schlacht im Bereich seines Corps selbst geleitet und schließlich die letzte Compagnie, den letzten Mann vom Corps mit in das tobende Gefecht geworfen, um den Sieg zu erzwingen.

Das Regiment hatte, wenn auch nicht in den Anfangsstadien der Schlacht verwendet, doch wesentlich mitgeholfen, um für unseren königlichen Feldherrn die Siegespalme zu erringen; es hatte aber auch naturgemäß schwere Verluste zu beklagen, doppelt schwere Verluste an Offizieren, da es eben nicht mehr viele zu verlieren hatte. Von Offizieren waren geblieben: Secondelieutenant Graf Carmer, Unteroffizier von Wartenberg; es

waren verwundet: Hauptmann Franzli, die Premierlieutenants und Compagnieführer von Jastrzemski, von Wedelstaedt und von Hugo, die Secondelieutenants von Philippßborn, von Kämpf, von Jagwitz, Bartsch und von Jordan, die Vicefeldwebel Hasselbach (kehrte am nächsten Tage schon zur Truppe zurück) und Kump, die Unteroffiziere Spicale, von Brochem I. und Graf Strachwitz.

Die Verluste des Regiments in der Schlacht bei Wörth betragen:

| Benennung                      | Tobt      |              | Verwundet |              | Gesamtverlust |              |
|--------------------------------|-----------|--------------|-----------|--------------|---------------|--------------|
|                                | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere     | Mannschaften |
| 1. Bataillon . . . . .         | 1         | 57           | 6         | 193          | 7             | 250          |
| 2. Bataillon . . . . .         | —         | 21           | 7         | 122          | 7             | 143          |
| Fähnlicher-Bataillon . . . . . | 1         | 21           | 1         | 99           | 2             | 120          |
| Summa                          | 2         | 99           | 14        | 414          | 16            | 513          |

Außer diesen angeführten Verlusten vermischte das Regiment 37 Mann, die auch nie wiedergekommen sind und wahrscheinlich im Sauerbach ihr feuchtes Grab gefunden haben.

Nicht lange, nachdem das Regiment sein Bivak bezogen hatte, erschien Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, jubelnd begrüßt.

Beim Anblick der wenigen Offiziere, die vor der Front der Bataillone des Regiments standen, sprach Seine Königliche Hoheit in rührenden Worten dem Regimente Seine Anerkennung aus und wiederholte nochmals die Dankesworte, die Seine Majestät der König Seinen Grenadiere für die bei Weißenburg bewiesene Tapferkeit übersendet hatte.

Die Nacht wurde so gut verbracht, als es eben ging; es mangelte natürlich Alles, was ein Bivak ein wenig angenehm machen kann. Aus den nächstgelegenen Dörfern konnte nichts genommen werden, da ein jedes Haus ein Lazareth war. Doch die Nacht war warm, und so ging es.

Am nächsten Tag, einem Sonntag, war Ruhe. Patrouillen wurden fast allgemein von den Compagnien abgesendet, meist unter Führung der Feldwebel, um das Gelände, auf welchem dieselben gesochten, abzusuchen und eventuell Verwundete vor dem Vergessenwerden zu schützen. Die Cornister wurden herangeholt, gegen Mittag kamen zwei Proviantkolonnen, die mehr wie erwünscht waren; auch eine Munitionskolonne sorgte für den Ersatz der fehlenden Munition, die Waffen wurden in Stand gesetzt, kurz, die Regimente machten sich fertig, um jeden Augenblick zu neuem Kampfe bereit zu sein.

Was das Offizier-Corps betrifft, so hatten Weißenburg und Wörth weit über die Hälfte desselben verschlungen. Nur noch drei Hauptleute waren dem Regiment geblieben, und diese führten die Bataillone, so daß ganz junge Secondelieutenants die Führung der Compagnien übernehmen mußten.

Um das Regiment bei Besetzung der Compagnieführerstellen zu unterstützen, wurden vom 1. Schlesißen Jäger-Bataillon Nr. 5 die Premier-



Lieutenants von Bissing, von Minutoli und der Secondelieutenant von Heyden-Visden commandirt, welche die Führung der 3., 1. und 7. Compagnie übernahmen.

Am Nachmittage des 7. August hatte das Regiment Feldgottesdienst, den die Regimentsmusik begleitete. Es war dies eine wahrhaft erhebende, für Jeden, der ihr beigewohnt, gewiß unvergeßliche kirchliche Feier. Hatte doch Jeder, der hier stand, mehr als je Grund, Gott zu danken, daß er ihm bis hierher Leben und Gesundheit erhalten hatte; hatte doch Jeder hier in Feindesland, auf blutgetränktem Schlachtfelde, mehr als sonst äußere Veranlassung, sein Leben und seine Seele in des Allmächtigen Hand zu befehlen.

#### IV.

Die Ereignisse von der Schlacht bei Wörth bis zur Schlacht bei Sedau.

Nach einer Regennacht wurde am 8. August der Vormarsch gegen die Vogesen zunächst angetreten. Auf diesem Marsch erst sahen wir es deutlich, in welcher trauriger Verfassung die französische Armee nach der Schlacht am 6. gesunken war. Waffen, umgestürzte Munitionskarren, Proviant- und Marktenderwagen, dazwischen in greulichem Gemisch aufgedunsene Pferdeleichen auf und zu beiden Seiten der Straße, das waren die Bilder, die uns auf dem Marsch am 8. begleiteten.

Um 6 Uhr früh stand das Regiment zum Abmarsch bereit, trat aber erst um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr den Marsch an, der an diesem Tage bis Rindwiller ging. Auf dem Durchmarsch durch Reichshofen sah man noch das aus sehr schönen, großen Zelten errichtete Zeltlager Mac Mahons.

Das Regiment setzte auf der Linie Pfaffenhofen—Urwiller Vorposten mit dem 1. und Füsilierbataillon aus, während das 2. Bataillon in Rindwiller Quartier bezog.

Der Marsch ging am 9. bis Ober-Sulzbach, das vom 1. und Füsilier-Bataillon bezogen wurde, während das 2. Bataillon ungefähr eine halbe Meile südlich Jngwiller auf Vorposten kam.

Der Marsch am 10. ließ uns die Vogesen auf der Lüzelburger Straße überschreiten. Es war ein wunderschöner Marsch, das Wetter klar und die Gegend herrlich und großartig. Auf dem Marsche hörte man in nördlicher Richtung Kanonendonner; er rührte von der Beschießung der kleinen Feste Richtenberg her, die man im weiteren Verfolg des Marsches, auf einem Felsfegel liegend, an mehreren Stellen brennen sah.

Unbegreiflich war es für uns, daß die Franzosen die Vogesenpässe gar nicht vertheidigten, da bei der Wildheit des Gebirges dasselbe nur auf wenigen Straßen zu überschreiten war. Das Regiment passirte an diesem Tage die kleine Festung Lüzelburg, die ohne einen Kanonenschuß in unsere Hände gefallen war, während sie tage-, vielleicht wochenlang mit Leichtigkeit einen Uebergang über das Gebirge an dieser Stelle hätte verhindern können.

Als nach dem Überschreiten der Vogesen das Gelände wieder gangbar und übersichtlich wurde, als außerdem die weit vorgeschobenen Cavallerie-

Divisionen vor einem überraschenden Zusammenstoß mit größeren Abtheilungen feindlicher Truppen sicherten, kamen die Gros stets, die Avantgarde zum größten Theil in Quartiere, so daß ein Bivouaciren zur Seltenheit wurde.

Am 10. lag das Regiment in Dürstel, am 11. in Görlingen, am 12. in Dolwing.

Am 13. hatte das Regiment wohl den stärksten Marsch in diesem Feldzuge, jedenfalls den der Zeit nach längsten. Früh um 8 Uhr wurde abmarschirt, und Abends 9 $\frac{1}{2}$  Uhr kam das Regiment vor Maizidres an, das, schon stark belegt, auch uns zum Quartier angewiesen wurde. Bei der Dunkelheit, dem übrigens schönen Wetter zog Oberst von Rötzen es vor, mit dem Regiment vor dem Orte zu bivouaciren.

Auf diesem Marsch am 13. war bei Sarrebourg ungefähr die Linie überschritten worden, hinter der nur noch Französisch gesprochen wurde. Die Verschiedenheit der Sprache fing vielfach an, störend zu wirken, ebenso oft gab sie aber auch Veranlassung zu den heitersten Mißverständnissen.

Längs des Marnecanals ging der Marsch über Einville nach Rosidres aux Salines, einem kleinen freundlichen Städtchen, in dem das Regiment in guten Quartieren Ruhetag hatte.

Bei großer Hitze wurde am 17. früh 4 Uhr der Marsch angetreten, bei Tonnoy die Mosel überschritten und über Frolois, Keuilleh am 18. nach Bagueux und Bulligny marschirt. In diesen Quartieren verbreitete sich die Nachricht von einer Schlacht der I. und II. Armee bei Metz; Einzelheiten waren indeß noch nicht zu erfahren. Am 19. kam das Regiment mit allen hohen Stäben des Corps und vielen andern Truppentheilen nach dem durch die Jungfrau von Orleans berühmten Baucouleurs, einem kleinen Städtchen, in dem die Menschen, wenigstens zum größten Theil, zu Hause geblieben waren. Der Marsch selbst war beschwerlich gewesen. Hinter dem Dorfe Blenoy hatten wir die sogenannten Gorges, malerisch schöne Hohlwege, durchschritten. Ueber die bei Metz stattgefundene Schlacht hörte man nur, daß sie siegreich für unsere Waffen gewesen wäre, daß aber am 19. weitergefochten werden sollte.

Am 20. übernahm General von Voigts-Metz das Commando der Avantgarde, die von dem 47., unserm, dem 4. Dragoner-Regiment, zwei schweren Batterien, einer Pontonier-Compagnie und einem halben Sanitäts-Detachement gebildet wurde. Während das 47. Regiment und die Dragoner die Vorposten gaben, kam das Regiment nach Hevilliers in Quartier. Hier wurde demselben eine sehr wohlthätige, nothwendige, zweitägige Ruhe. Die Sachen wurden gründlich in Ordnung gebracht, die Patronen ergänzt, vor Allem die beim Durchwaten der Sauer am Tage von Wörth unbrauchbar gewordenen vernichtet; Bagage und Rassen kamen heran, so daß am 21. für zwei Decaden Löhnung gezahlt werden konnte. Am Nachmittage des 12. rückten die Compagnien des 1. Bataillons aus, um die umliegenden Wälder, in denen es von Versprengten wimmeln sollte, abzusuchen; es wurde aber nichts Erwähnenswerthes gefunden. Dagegen fand man im Dorfe selbst achtzehn gezogene Perkussionsgewehre, die vernichtet wurden.

Es war den Truppen bekannt gemacht worden, daß die Landes-

einwohner von Seiten der Regierung bewaffnet wären, weshalb von jetzt ab in allen Quartieren regelmäßig nach Waffen gesucht werden mußte.

Hier in Hevilliers verbreiteten sich auch nähere Nachrichten über die Schlachten um Metz. Wir erfuhren, daß die französische Armee in Metz eingeschlossen, daß das Garde-, 4. und 12. (königlich sächsische) Armee-Corps zur Verstärkung der III. Armee im Anmarsch, und daß dies der Grund der zweitägigen Ruhe sei. Vom Feinde hörte man, daß er sich von St. Dizier auf Châlons zurückgezogen habe.

Am 20. traf Lieutenant von Grothuß, der im Lazareth Landau krank gelegen hatte, beim Regiment wieder ein und übernahm die Führung der 4. Compagnie. Am 22. kamen die beiden characterisirten Portepeschährliche von Brauchitsch und von Schimonski aus dem Cadetten-Corps an. Bei dem Mangel an Offizieren hatten sie das Glück, sofort in Offizierstellen zu treten.

Am 23. wurde der Marsch fortgesetzt. Während das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe in Sommelonne Quartiere bezog, setzte das 2. und Füsilier-Bataillon auf der Linie Chanceneh—Sandrupt Vorposten aus.

Am 24. erreichte das 2. Bataillon Mognéville, das Füsilier-Bataillon Bassincourt, während das 1. Bataillon vor diesen Orten Vorposten aufsetzte. Mit diesem Marsche war das steinige, unfruchtbare Departement der Meuse durchschritten, das Departement der Marne bot bessere Wege und bessere Quartiere. Vom Feinde hörten wir, daß derselbe sich zum Theil von Châlons abzüge, ohne sonst etwas Näheres zu erfahren.

Den 25. kamen das 1. und Füsilier-Bataillon mit dem Regimentsstabe nach Savrah le Grand, die 6. und 7. Compagnie nach Savrah le Petit, während die 5. und 8. Compagnie auf Vorposten zogen.

Für den 26. war Ruhe angesagt. Alles war daher erstaunt, als früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr alarmirt wurde; es handelte sich aber nur um einen Wechsel in der Unterbringung. Das 1. und 2. Bataillon marschirten nach dem nur eine Meile entfernten Vanault le Châtel, während das Füsilier-Bataillon auf Vorposten zog. Premierlieutenant von Wedelstaedt lehrte am 26. als erster der Verwundeten zum Regiment zurück.

Am 27. früh 4 $\frac{3}{4}$  Uhr wurde der Marsch anstatt wie bisher in westlicher, zum großen Erstaunen in nördlicher Richtung angetreten. Auf dem Marsche erhielt Oberst von Rütten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und noch sieben andere Kreuze zur Vertheilung im Regiment. Oberst von Rütten überließ die Vertheilung dem Offizier-Corps, das beschloß, dieselben den Bataillonsführern, den Hauptleuten von der Mülbe, Laacke und von Kraft, außerdem dem Sergeant Thienst der 1., den Unteroffizieren von Wulffcrona, jetzt bei der 10., und Förster der 12., und dem Grenadier Fraustadt der 6. Compagnie zu geben.

In dem freundlichen Städtchen St. Renehould, in das das Regiment nach einem starken Marsch an diesem Tage kam, waren die Quartiere schon für das Große Hauptquartier Seiner Majestät des Königs vorbereitet; hier waren bereits auch Landwehren des 16. Landwehr-Regiments als Besatzungstruppen.

Nachdem das Regiment am 28. bis Cernay en Dormois marschirt war, machte sich am 29. August zum ersten Male seit Würth die Nähe des

Feindes wieder fühlbar. Zwar hatten die am Letzten Tage schon häufiger durch Cavalleriepatrouillen eingebrachten Gefangenen eine nähere Berührung mit dem Feinde angezeigt, doch waren noch immer keine feindlichen Truppentheile zu sehen gewesen.

Nach der Schlacht bei Wörth hatte sich die stark erschütterte Armee Mac Mahons in das Lager von Chalons zurückgezogen. Inzwischen war nach mehrtägigen Schlachten die Rhein-Armee des Marschalls Bazaine bei Metz geschlagen und in diese Festung eingeschlossen worden, so daß zunächst keine Armee vorhanden war, die das Vorrücken der III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen aufzuhalten im Stande gewesen wäre.

Nachdem die Armee Mac Mahons wieder gefechtsfähig geworden war, erhielt dieser durch die Regentschaft aus Paris den Befehl, nicht der III. Armee entgegenzutreten, sondern mit seiner Armee auf Metz zu marschiren und, mit Bazaine vereint, die Einschließung zu sprengen, die I. und II. deutsche Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl zu schlagen und nach Deutschland zurückzuwerfen; dem Kronprinzen war dann leicht der Rückweg dorthin verlegt. Mit Widerstreben war Mac Mahon auf diesen Plan eingegangen; aber als gehorsamer Soldat führte er ihn aus und versuchte, um den rechten Flügel der III. Armee herumzukommen, damit er Bazaine die Hand reichen könne.

In dem Großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs hatte man von diesen Plänen des Feindes Kenntniß erhalten und deshalb den Rechtsabmarsch der III. Armee befohlen.

Als am 29. August die Avantgarde, an deren Spitze das Regiment und die 4. Dragoner marschirten, Grandpré bereits passirt hatte, meldeten Dragonerpatrouillen, daß vorwärts ziemlich weit über Bessu hinaus größere feindliche Abtheilungen zu marschiren schienen. Sofort ging von der Dragoner-Schwadron eine Offizierpatrouille vor, die Infanterie schritt mächtig aus, um irgend welche Stellung zu erreichen. Die Offizierpatrouille kam zurück und meldete, daß in einer Entfernung von ungefähr einer halben Meile Colonnen marschirten; natürlich waren es unserer Meinung nach feindliche.

In möglichst beschleunigter Gangart wurden das 1. und Füsilier-Bataillon auf der Chaussee vorgezogen. Das 1. Bataillon nahm rechts der Chaussee, an das Dorf Bessu gelehnt, Stellung, während das Füsilier-Bataillon links der Straße einen kleinen Höhenzug besetzte; beide Bataillone richteten sich zur Vertheidigung ein; das 2. Bataillon stand hinter dem Füsilier-Bataillon.

Alles machte sich zum Gefecht bereit, da kam eine Offizierpatrouille von den 4. Dragonern zurück und meldete, daß der vermeintliche Feind unser Gardecorps sei, welches nach Westen marschire. Nicht ohne Gelächter setzten wir unsere Gemüther wieder auf Friedensfuß, das 1. Bataillon bezog mit den 4. Dragonern die Vorposten, das 2. Bataillon lagerte dicht bei Bessu, westlich der Chaussee, das Füsilier-Bataillon erhielt den Befehl, sofort mit der Regimentsmusik zur Bedeckung des Großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs nach Grandpré zurückzumarschiren.

Während das Corps zwischen Grandpré und Bessu Biwaks bezog,

marschirte das Füsilier-Bataillon nach Grandpré zurück. In der Zeit, in der der Adjutant des Bataillons, Lieutenant Graf Koszoth, die Erlaubniß zum Einrücken des Bataillons einholte, wurde der Anzug in Ordnung gebracht und dann mit klingendem Spiel eingerückt. An der Ecke des Marktes angelangt, kam Seine Majestät zu Fuß dem Bataillon entgegen. Das Bataillon machte Halt, worauf Seine Majestät dem Commandeur des Bataillons, Hauptmann von der Mülbe, die Hand zum Gruße reichte. Der hohe Chef ging an dem ersten Zuge herunter, in gnädiger Weise dem Lieutenant von Zedlig und dem mit dem Eisernen Kreuz decorirten Unteroffizier von Wulffcrona die Hand reichend.

Dem Bataillon einen „Guten Tag“ zrusend, richtete Seine Majestät ungefähr folgende Worte an dasselbe: „Ich freue Mich, ein Bataillon Meines Regiments zu sehen, das sich bei Weißenburg und Würth so brav geschlagen hat, und hoffe, daß dies auch bei späteren Gelegenheiten der Fall sein wird.“

Seine Majestät kehrte darauf an die Ecke des Marktes zurück und ließ das Bataillon bei sich vorbeimarschiren, Seine hohe Zufriedenheit dem Hauptmann von der Mülbe, der auch zur Tafel befohlen wurde, aussprechend. Die vier Compagnien besetzten die vier Eingänge der Stadt, an denen sie bivakirten.

Am 30. früh 6 Uhr brach die Avantgarde unter dem Befehl des Generalmajors von Voigts-Rheß auf, an der Spitze das 47. Regiment. Seine Majestät hatte für diesen Tag den Angriff der feindlichen Stellung zwischen Le Chesne und Beaumont befohlen, in den das 5. Armeecorps über St. Pierremont und Oches nach Umständen eingreifen sollte; das Armeecorps sollte also dem bei Beaumont gefassten Gegner einen Rückzug nach Westen verlegen.

Als die Avantgarde südlich St. Pierremont Halt machte, meldeten die vorgeschickten württembergischen Reiter feindliche Colonnen auf den diesseitigen Hängen der Berge bei dem Dorfe Stonne. Oberst von Voigts-Rheß schickte sofort das ganze Reiter-Regiment zu einer Erkundung vor und bekam die Meldung, daß die feindlichen Colonnen von Stonne gegen la Berlière, also in der Richtung auf uns, vorgingen. In Gefechtsformation trat die Avantgarde nun den Vormarsch an, die Artillerie fuhr auf einer Anhöhe nordwestlich St. Pierremont auf und eröffnete das Feuer, wurde auch bald durch Batterien des Gros verstärkt.

Das 47. Regiment übernahm mit einem Bataillon die Bedeckung der Batterien, die beiden andern Bataillone wurden bis dicht hinter den Höhenrand vorgezogen, während unser Regiment hinter dem rechten Flügel als Reserve aufgestellt wurde, nachdem es vorher in der Tiefe die Tornister abgelegt hatte. Einige feindliche Granaten kamen wohl bis in unsere Nähe, thaten aber keinen Schaden. Bald hörte auch das Schießen unserer Artillerie auf, und, nachdem das Gepäc wieder umgehangen war, ging die Avantgarde in einem äußerst schwierigen Gelände, Abhänge hinab, steile Berglehnen hinauf, vor.

Vom Feinde war nur wenig zu sehen; so ging es vorwärts auf Stonne. Dabei hörte man in der rechten Flanke heftigen Kanonendonner, sah das

brennende Dorf Beaumont, dann kamen Colonnen, lange Marschklinien anderer Corps von allen Seiten, kurz, wo man hinsah, Truppen über Truppen.

Vor Stonne erhielt das 2. Bataillon den Befehl, für diese Nacht die Bedeckung des Hauptquartiers Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen zu übernehmen und zu diesem Zweck nach Oches zurück zu marschiren. Bei diesem Dorfe gegen 6 Uhr Abends angekommen, setzte das Bataillon die Gewehre zusammen und wartete auf das Hauptquartier, von dem bis dahin nichts zu spüren war, bis gegen 9 Uhr Abends Seine Königliche Hoheit selbst angeritten kam und befahl, daß das Bataillon nach St. Pierremont zurückmarschiren solle, da dort das Hauptquartier die Nacht zubringen werde.

Nicht ganz ohne Gewalt gelang es, einen Führer nach Pierremont in der Finsterniß zu erlangen, wo das Bataillon gegen 10 Uhr Abends eintraf und vor dem Dorfe bivouacirte, nachdem es die nöthigen Wachen und Posten gestellt.

Während das 2. Bataillon diesen Marsch rückwärts zu machen hatte, war das 1. Bataillon bis in die Gegend von La Beface, das von der Avantgarde unbesezt gefunden wurde, marschirt und hatte hier halten müssen, bis die 20. Brigade in die Avantgarde vorgezogen war. Nach längerem Umherirren fand das Bataillon seinen Bivouacsplatz nach 11 Uhr Nachts, ebensowenig wie das 2. Bataillon bei Pierremont das Geringste an Lebensmitteln oder Bivouacsbedürfnissen vorfindend. Nachdem die Leute die Gewehre zusammengesetzt, warfen sie sich todtmüde zur Erde und schliefen, wo sie hingefallen waren.

Am 31. August früh hatte das 2. Bataillon zunächst den Marsch von St. Pierremont nach dem Bivouac bei La Beface zurückzulegen. Gegen 4 $\frac{1}{2}$  Uhr marschirte es ab und erreichte so rechtzeitig noch das Bivouac, daß es vor dem Weitermarsch eine halbe Stunde ruhen und das frischgeschlachtete Fleisch empfangen konnte. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr traten beide Bataillone ihren Marsch an, der nur langsam vorwärts ging. Es wurde bei einer Cavallerie-Division vorbeimarschirt. Vor Chémery, dem Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, trafen wir mit Theilen des 11. Corps zusammen und marschirten dann durch das freundliche Dorf hindurch auf der Chaussee nordwärts bis in die Nähe des Dorfes Connage, welches den Bataillonen gegen 7 Uhr Abends zum Quartier angewiesen wurde.

Wenige Stunden erst hatte sich Alles der Ruhe hingegeben, als wir gegen 12 Uhr Nachts alarmirt wurden und gegen 12 $\frac{1}{2}$  Uhr nach der Chaussee marschirten, auf der wir uns in stockfinsterner Nacht langsam vorwärts bewegten.

Unter fortwährenden Collisionen mit Fuhrparkscolonnen wurde bis Chémery vormarschirt und hier in Marschcolonne von 2 $\frac{1}{2}$  bis gegen 5 Uhr auf der Straße gehalten. Es war eine bitterkalte, feuchte Luft, in der 2 $\frac{1}{2}$  Stunden ohne erwärmendes Feuer stille zu liegen, höchst unangenehm war. Um 5 Uhr endlich konnte der Marsch wieder angetreten werden, der Marsch, der uns auf das Schlachtfeld von Sedan führen sollte.

V.

Schlacht bei Sedan. — Vormarsch auf Paris.  
Gefecht bei Petit Vicetre.

Noch nicht lange war das Regiment im Marsch, als Seine Königl. Hoheit der Kronprinz bei demselben vorbeigeritten kam, nicht wie gewöhnlich ein heiteres Wort der Begrüßung auf den Lippen. Mit einem ernstern „Guten Morgen, heute gilt es zu marschiren, immer fest halten!“ ritt er an dem Regiment vorüber. Bei Villers sur Var wurde ein Halt von ungefähr einer Stunde gemacht und dann wieder vorwärts in nördlicher Richtung weitermarschirt, begleitet von da ab von dem Donner der Kanonen, die dem Feinde den Tod entgegenbrüllten. Es wurde allmählich sehr heiß, trotzdem ging es so schnell als irgend möglich vorwärts.

In der Nähe von Donchery wurde die Maas auf einer Pontonbrücke überschritten und bis Brigne au Bois marschirt, in dessen Straßen ein unfreiwilliger Halt gemacht werden mußte. Ein Feldlazareth war hier aufgefahren, Munitionscolumnen fuhrten in doppelten Reihen im Galopp vor, um der vorn im Gefecht stehenden Artillerie neue Munition zuzuführen; dazwischen wurden schon einzelne Gefangene von 14 Dragonern zurückgebracht, es war ein wildes Treiben. Dieser kurze Halt wurde benutzt, um schnell aus den Häusern etwas Eß- und Trinktbares zur Erquickung der Leute herbeizuschaffen, die desselben dringend bedurften.

Sobald der Ausgang frei war, wurde wieder angetreten, erst in nördlicher Richtung, dann in östlicher Richtung auf Fleigneux ausgebogen und schließlich mit der Front nach Süden eingeschwenkt. Durch eine Höhe gedeckt, nahm die Brigade in zwei Treffen aufgeschlossener Aufstellung.

Auf dem Ramm dieser Höhe, in der Nähe der Ferme du Champ, war auch bald das ganze Offizier-Corps der Brigade vereinigt, es war ein herrlicher Anblick, den wir von hier aus hatten. Zu unseren Füßen, im Thal und auf den gegenüberliegenden Höhen wogte die Schlacht, hauptsächlich geführt durch die Artillerie, die mit einer entsetzlichen Genauigkeit schuß. Unbekannt mit den Stellungen, die die verschiedenen Corps inne hatten, unbekannt mit den Marschrichtungen, in denen sie dem gemeinschaftlichen Ziele zustrebten, war es uns im Anfang nicht möglich zu erkennen, welches die Batterien des Feindes, welches unsere Batterien seien, bis es uns endlich allmählich klar wurde, daß der Feind von allen Seiten eingeschlossen sei.

So schön der Anblick der Schlacht von dieser Höhe war, auf die unsere guten Leute sogar zwei Fäßchen Bier aus der Ferme für uns gebracht hatten, mit zitternder Hast sahen wir dem Befehl entgegen, der uns aus unserer Reserverbestellung erlösen und uns mitten hinein werfen sollte in das Getümmel der Schlacht zu unseren Füßen. Es war uns nicht beschieden, direct mitzuwirken zu den Erfolgen dieses Tages; wir blieben trüben Herzens müßige Zuschauer der Heldenthaten unserer Kameraden.

raden, die trotz der verzweifeltsten Anstrengung des Feindes diesen nach Sedan zurückwarfen.

Gegen 6 Uhr Abends verstummte die Schlacht, die Brigade trat an, überschritt die Höhe und rückte bis an das noch immer brennende St. Menges vor, um nördlich des Orts das Bivak zu beziehen. Dieser Ort selbst wurde dem Regiment behufs Weitreibungen zugewiesen; doch was war aus dem Dorfe zu entnehmen, das zum Theil verbrannt, in dem jedes noch stehende Haus ein Lazareth war? Selbst das Wasser fing an, knapp zu werden, so daß wir von rückwärts her solches holen ließen, um die Verwundeten nicht schließlich daran Mangel leiden zu lassen.

Daß die Erfolge dieses Tages groß waren, groß sein mußten, das hatten wir aus unserer Stellung bei der Ferme du Champ bereits übersehen können; wie riesengroß sie aber waren, das hätte Keiner zu denken gewagt. Alles stand am Morgen des 2. September bereit, um falls erforderlich den Kampf von Neuem zu beginnen, als sich die Nachricht verbreitete, Kaiser Napoleon und mit ihm die ganze französische Armee hätte sich gefangen gegeben. Zunächst wollte es Niemand glauben; wir hielten es eben für unmöglich, daß eine Armee von 80—100 000 Mann — so stark wurde die französische Armee angenommen — sich dem Gegner auf Gnade oder Ungnade ergeben könne; daß eine Armee, bei der sich der Kaiser befand, nicht bis zum letzten Mann ihr Leben daransetzen könnte, schon um diesen zu befreien; — doch es war wahr.

Eine ungeheure Begeisterung herrschte bei den Truppen; dazu kam, daß Jeder glaubte, der Krieg sei zu Ende, da der Feind keinen Kaiser und keine Armee mehr im Felde habe.

So wurde der 2. September zum Ruhetag im Bivak. Die Truppen sammelten die in ihrem Bereich befindlichen Verwundeten, begruben die Todten — die traurige Arbeit nach der Schlacht. Während für den 1. September die eiserne Portion hatte genügen müssen, kamen am 2. bereits die Proviant-Colonnen auf die Bivakplätze und sorgten für eine etwas bessere Verpflegung.

Am Nachmittag dieses denkwürdigen 2. September beritt Seine Majestät der König die Bivaks der Armee, überall jauchzend begrüßt von seinen treuen Soldaten. Leider wurde dem Regiment nicht das Glück zu Theil, seinem geliebten Chef ein Hurrah aus treuem Herzen entgegenrufen zu können; es wurde zu spät für den König. Gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends erschien noch Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, von einem jubelnden Hurrah empfangen. Er sagte uns zunächst, daß Seine Majestät der König ihm aufgetragen habe, Seinem Regiment zu sagen, wie Leid es Ihm thäte, daß Er es heute nicht habe sehen können, es wäre Ihm aber keine Zeit dazu geblieben. Seine Königliche Hoheit bestätigte uns die Gefangennahme des Kaisers Napoleon und der ganzen französischen Armee, die hier geschochen. Wir klagten dem hohen Feldherrn unser Leid, daß wir am Tage vorher hätten unthätig zusehen müssen; er erklärte uns aber, daß wir auf seinen Befehl die Reserve gebildet hätten. „Ihr müßt auch 'mal die Andern vorlassen,“ setzte er hinzu.



Der Abend und die Nacht im Bivak waren regnerisch und kalt, wir waren also sehr froh, als es am Morgen des 3. September abmarschiren hieß von dem Schlachtfelde, unsere Brigade noch dazu in der Avantgarde.

Schön klang der ausgegebene Befehl: „Die Armee marschirt direct auf Paris,“ doch glaubte Niemand bei uns, dies Ziel zu erreichen, der unvermeidliche Friede müsse auf dem Marsche Halt gebieten. Wir haben es später erkennen gelernt, wie sehr Recht Seine Majestät der König hatte, als Er sagte, daß es jetzt erst ordentlich losgehen würde.

An diesem Tage wurde zunächst in der Richtung auf Metziers marschirt, in dessen Nähe in St. Marceau Quartiere bezogen wurden. Hier trafen vom Besatzungs-Bataillon die Lieutenants Graf Blumenthal und Kunz beim Regiment ein, während am nächsten Tage auf dem Marsche die Lieutenants von Eckartsberg und von Massenbach zum Regiment stießen. Die letzteren hatten sich von dem dem Regiment nachrückenden Ersatz losgelöst, um schneller vorwärts kommen zu können.

Am 5. September wurde Reithel, das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs, passirt; das erste Mal in diesem Kriege hatten hier das 1. und 2. Bataillon das Glück, von dem so hoch verehrten Chef gesehen zu werden.

War es uns auch nicht vergönnt gewesen, an der letzten Entscheidungsschlacht bei Sedan thätigen Antheil nehmen zu können, so hatten wir doch nach unseren besten Kräften zu diesem Tage vorbereiten helfen. Unsere gelichteten Reihen bewiesen es, daß wir bei Weißenburg und Wörth nicht unthätig gewesen waren.

Seine Majestät der König, der den bei Seiner Annäherung haltenden Bataillonen entgegenkam, war sichtbar erfreut, Sein Regiment zu sehen. Nachdem Er dasselbe besichtigt hatte, sprach er ungefähr folgende Worte:

„Ich freue Mich, Mein Regiment zu sehen, welches wiederum seinen alten Ruhm bewährt und durch glänzende Waffenthaten neue Lorbeeren für seine Fahnen erworben hat. Ich sage Euch Meinen Königlichen Dank dafür und hoffe, daß, wenn wieder Gelegenheit kommt, für das Vaterland zu kämpfen, es sich ebenso brav halten wird, wie bisher.“

Beglückt durch diese Allerhöchste Anerkennung, marschirte dann das Regiment bei seinem hohen Chef vorüber, der noch die Gnade hatte, einzelne der mit dem Kreuz geschmückten Leute herauszurufen und ihnen die Hand zu reichen.

Auf dem weiteren Marsch bis Alincourt und Juniville war nur von der Gnade Seiner Majestät die Rede.

In Juniville stieß endlich das Füsilier-Bataillon wieder zum Regiment. Dasselbe war, wie wir gesehen haben, am 29. August zur Bedeckung des Großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs befohlen worden.

Hier hatte dasselbe, und dadurch weiter das Regiment, die traurige Nachricht bekommen, daß der Premier-Lieutenant von Seydlitz II., commandirt als Adjutant zur 10. Infanterie-Brigade, in der Schlacht bei Mars-la-Tour in der Nähe von Gorze gefallen war; das Regiment verlor in ihm einen seiner hoffnungsvollsten Offiziere.

Als am 30. August Seine Majestät der König Grandpré verlassen hatte, mußte das Bataillon zunächst noch zurückbleiben, da ein Theil des Hauptquartiers in dem Orte verblieben war. Erst Nachmittag 4 Uhr wurde das Bataillon alarmirt und marschirte auf dem der 9. Division für diesen Tag vorgeschriebenen Wege ab, um sich derselben wieder anzuschließen. Durch den Geschützdonner bei Beaumont angezogen, hielt sich das Bataillon rechts und hatte schon bei Dunkelheit das Städtchen Buzanch passirt, als Seine Majestät mit Gefolge angefahren kam und dem Hauptmann von der Müllbe befahl, mit dem Bataillon zur Bedeckung des Großen Hauptquartiers dorthin zurück zu marschiren. Nicht ohne Schwierigkeit besetzte das Bataillon mit den vier Compagnien in stockfinsterner Nacht die vier Ausgänge des Ortes, die Compagnien bewachten. Am 31. August marschirte das Bataillon zur Bedeckung des Großen Hauptquartiers nach Vendresse, die 12. Compagnie wurde zur Bedeckung der zweiten Staffel des Hauptquartiers nach dem Schloß La Cassine geschickt.

Am 1. September blieb das Bataillon zur Bewachung des zurückgebliebenen Theils des Großen Hauptquartiers in Vendresse bezw. La Cassine, während sich Seine Majestät schon früh 7 Uhr auf das Schlachtfeld begab. Nur aus der Ferne hörte es den Kanonendonner von Sedan, das Grabgeläute des französischen Kaiserreichs. Gegen Abend kam die Nachricht von der siegreichen Schlacht und von der Einschließung des Kaisers Napoleon und seiner Armee; der Jubel war unbeschreiblich. Bald kam auch Seine Majestät der König angefahren. Leider war nicht mehr Zeit genug gewesen, um die ziemlich entfernt liegenden Compagnien heranzuholen zu können; so waren nur die Offiziere und die Regimentsmusik zum Empfange des hohen Siegers von Sedan anwesend. Die Musik spielte den dreimaligen Tusch und dann „Heil Dir im Siegerkranz“; hier gewiß passender wie je, wo noch der Lorbeer grünte um die weißen Schläfen. Nach einigen Worten der Begrüßung begab sich Seine Majestät in das Quartier, auch den Hauptmann von der Müllbe zur Tafel befehlend.

Während der Tafel spielte die Regimentsmusik im Park. Unter anderen Stücken spielte sie auch den alten Sedaner Marsch, welchen der verstorbene Musikdirector Lange componirt, Seiner Königlich hohen dem Prinzen Wilhelm gewidmet und in Sedan selbst gespielt hatte, als das Regiment noch zur Occupation in Frankreich war und in Sedan stand. Dieser Marsch ist durch eine A. G. D. Seiner Majestät König Friedrich Wilhelms III. für das Regiment als Parademarsch in Compagniefront befohlen.

Als Seine Majestät der König den Marsch hörte, begab er sich sofort in den Garten und fragte den Musikdirector Goldschmidt: „Nicht wahr, dies ist doch der Marsch, den wir der Musikdirector Lange im Jahre 1818 in Sedan gewidmet hat?“ Nachdem dies bejaht, wendete sich Seine Majestät zu den ihn begleitenden Flügeladjutanten mit den Worten: „Sehen Sie, Ich habe mich nicht getäuscht, Ich habe ihn gleich wiedererkannt.“ Hierauf dankte Seine Majestät dem

die Jäger rechts, den eigenen Schützenzug links als Schützen neben sich, den Weinberg hinauf den Feind an, der sich in eiliger Flucht zurückzog. Auf der Höhe des Berges traf die Compagnie mit den von Osten her in dicken Schützenwärfen angreifenden Bayern zusammen, während das Bataillon Württemberger nachkam. Abermals wurde die Compagnie, die durch den Weinberg etwas auseinander gekommen war, geordnet und mit einer Axtelschwenkung links zur Verfolgung des Feindes angetreten, als die Compagnie durch den Obersten von Röhren den Befehl erhielt, halten zu bleiben.

Langsam, aber ohne Aufenthalt, waren die übrigen Compagnien des Regiments mit den Abtheilungen aller anderen hier kämpfenden Truppentheile im Vorgehen auf Fröschweiler geblieben. Trotz verzweifelter Gegenwehr mußte der Feind eine Stellung nach der anderen räumen, bis schließlich die ganzen Massen mit schlagenden Tambours unter lautem Hurrah das letzte Bollwerk Fröschweiler dem Feinde entriffen.

Auch die 5. Compagnie unter Premierlieutenant von Treßlow hatte sich von der Batterie, zu deren Bedeckung sie commandirt war, losgemacht, war links geschwenkt und mit den anderen Compagnien des Regiments in den südöstlichen Eingang von Fröschweiler eingedrungen, so daß hier mit Ausnahme der 6. und 8. Compagnie das ganze Regiment vereinigt war.

Von der 8. Compagnie war der Zug des Lieutenants von Poncet von Süden her in das Dorf eingedrungen, während Premierlieutenant von Hugo mit einem anderen Zuge dasselbe links umgangen hatte und gegen die Rückzugslinie des Feindes, die Straße Fröschweiler — Reichshofen, vorging. Dieser Theil der Compagnie kam hier noch zu einer ausgiebigen Feuerwirkung gegen den fliehenden Feind, erlitt aber selbst noch Verluste, Premierlieutenant von Hugo wurde verwundet.

Während die Verfolgung des nun in voller Flucht befindlichen Feindes der Cavallerie übertragen wurde, sammelte sich das Regiment nordöstlich Fröschweiler ungefähr an der Stelle, an der die 6. Compagnie angehalten worden war.

Trotz tapferer, verzweifelter Gegenwehr war Mac Mahon, dieser Stolz der französischen Armee, geschlagen und mit dem seinem Befehl untergebenen Corps in voller Flucht.

Die Verluste auf beiden Seiten waren groß, namentlich bei unserem 5. Corps, das zeitweilig die ganze Last des Kampfes allein zu tragen gehabt hatte. Mit zäher Energie hatte der Commandirende General des Corps, Generallieutenant von Kirchbach, den einmal gefaßten Gegner festgehalten. Trotz seiner Verwundung von Weissenburg her hatte er die Schlacht im Bereich seines Corps selbst geleitet und schließlich die letzte Compagnie, den letzten Mann vom Corps mit in das tobende Gefecht geworfen, um den Sieg zu erzwingen.

Das Regiment hatte, wenn auch nicht in den Anfangsstadien der Schlacht verwendet, doch wesentlich mitgeholfen, um für unseren königlichen Feldherrn die Siegespalme zu erringen; es hatte aber auch naturgemäß schwere Verluste zu beklagen, doppelt schwere Verluste an Offizieren, da es eben nicht mehr viele zu verlieren hatte. Von Offizieren waren geblieben: Secondelieutenant Graf Carmer, Unteroffizier von Wartenberg; es

waren verwundet: Hauptmann Franzki, die Premierlieutenants und Compagnieführer von Jastrzemski, von Wedelstaedt und von Hugo, die Secondelieutenants von Philippshorn, von Kampß, von Jagwitz, Bartsch und von Jordan, die Vicefeldwebel Hasselbach (kehrte am nächsten Tage schon zur Truppe zurück) und Kump, die Unteroffiziere Spicale, von Brochem I. und Graf Strachwitz.

Die Verluste des Regiments in der Schlacht bei Wörth betragen:

| Benennung                    | Todt      |              | Verwundet |              | Gesamtverlust |              |
|------------------------------|-----------|--------------|-----------|--------------|---------------|--------------|
|                              | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere     | Mannschaften |
| 1. Bataillon . . . . .       | 1         | 57           | 6         | 193          | 7             | 250          |
| 2. Bataillon . . . . .       | —         | 21           | 7         | 122          | 7             | 143          |
| Füsilier-Bataillon . . . . . | 1         | 21           | 1         | 99           | 2             | 120          |
| Summa                        | 2         | 99           | 14        | 414          | 16            | 513          |

Außer diesen angeführten Verlusten vermißte das Regiment 37 Mann, die auch nie wiedergekommen sind und wahrscheinlich im Sauerbach ihr feuchtes Grab gefunden haben.

Nicht lange, nachdem das Regiment sein Bivak bezogen hatte, erschien Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, jubelnd begrüßt.

Beim Anblick der wenigen Offiziere, die vor der Front der Bataillone des Regiments standen, sprach Seine Königliche Hoheit in rührenden Worten dem Regimente Seine Anerkennung aus und wiederholte nochmals die Dankesworte, die Seine Majestät der König Seinen Grenadieren für die bei Weißenburg bewiesene Tapferkeit übersendet hatte.

Die Nacht wurde so gut verbracht, als es eben ging; es mangelte natürlich Alles, was ein Bivak ein wenig angenehm machen kann. Aus den nächstgelegenen Dörfern konnte nichts genommen werden, da ein jedes Haus ein Lazareth war. Doch die Nacht war warm, und so ging es.

Am nächsten Tag, einem Sonntag, war Ruhe. Patrouillen wurden fast allgemein von den Compagnien abgesendet, meist unter Führung der Feldwebel, um das Gelände, auf welchem dieselben gefochten, abzusuchen und eventuell Verwundete vor dem Vergessenwerden zu schützen. Die Tornister wurden herangeholt, gegen Mittag kamen zwei Proviantkolonnen, die mehr wie erwünscht waren; auch eine Munitionskolonnen sorgte für den Ersatz der fehlenden Munition, die Waffen wurden in Stand gesetzt, kurz, die Regimente machten sich fertig, um jeden Augenblick zu neuem Kampfe bereit zu sein.

Was das Offizier-Corps betrifft, so hatten Weißenburg und Wörth weit über die Hälfte desselben verschlungen. Nur noch drei Hauptleute waren dem Regiment geblieben, und diese führten die Bataillone, so daß ganz junge Secondelieutenants die Führung der Compagnien übernehmen mußten.

Um das Regiment bei Befezung der Compagnieführerstellen zu unterstützen, wurden vom 1. Schlesißen Jäger-Bataillon Nr. 5 die Premier-

Als am Nachmittage das Gefecht bei den Vorposten lebhafter wurde, wurde die 12. Compagnie unter Hauptmann von Hirsch nach Montclain zur Sicherung der Straße nach Versailles vorgeschoben; sie trat hier in Verbindung mit der 4. Compagnie bei Château Velait. Die 1. Compagnie, Premierlieutenant von Minutoli, war bei dem Gefecht mehr auf Petit Bicêtre vorgeschoben worden und wurde durch die 11. Compagnie unter Premierlieutenant von Redwitz ersetzt, die indeß Abends gegen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wieder in ihre Quartiere ging, als die 1. Compagnie, ohne in das Gefecht gekommen zu sein, zurückkehrte.

Die ganze Nacht war es unruhig, da in der Vorpostenlinie des 47. Regiments ein fast ununterbrochenes Kleingewehrfeuer unterhalten wurde, wir also, als nächststehender Truppentheil, fortwährend zum Ausrücken bereit sein mußten.

Am 19. sollte das Corps den ihm überwiesenen Einschließungs-Abschnitt erreichen: das Gros der 9. Division östlich Versailles zwischen Bas Brioulay und Grand Montreuil, die Vortruppen in die Linie von Meudon bis Marnes gegen Paris vorgeschoben, während die 10. Division mit dem Gros sich nördlich Versailles bei Chesnay und mit den Vortruppen zwischen Marnes und Bougival aufstellen sollte.

Zur Sicherung des Marsches, der von Paris her in der rechten Flanke bedroht war, wurde Generalmajor von Voigts-Rheze mit seiner Brigade und dem 4. Dragoner-Regiment auf die Straße Chatenay—Versailles entsendet.

Vorwärts dieser Straße hatte Tags vorher von der Brigade besonders das 47. Regiment bei Dame Rose gefochten und dann längs derselben in der Linie Malabry—Petit Bicêtre—Billacoublay Vorposten ausgesetzt.

Am 19. früh 6 Uhr marschirte das Regiment von Bidvre nach dem befohlenen Sammelplatz bei Montclain. Kaum waren indeß die Compagnien aus Bidvre heraus, so erscholl in der rechten Flanke ein lebhafter Kanonendonner, der sich bald mit heftigem Infanteriefeuer mischte. Der Feind war mit bedeutenden Kräften gegen das 47. Regiment hauptsächlich bei Petit Bicêtre vorgestoßen.

Um diesen Angriff in seiner rechten Flanke zu umgehen und das hart bedrängte 47. Regiment zu unterstützen, erhielt um 7 Uhr bei Montclain unser Regiment den Befehl, gegen Billacoublay vorzurücken. Das Regiment ging vor, das 1. Bataillon rechts, das Füsilier-Bataillon links im ersten, das 2. Bataillon im zweiten Treffen. Das 1. Bataillon hatte die 1. und 4. Compagnie unter den Premierlieutenants von Minutoli und von Massenbach vorgezogen, die 2. und 3. Compagnie folgten unter Hauptmann von Raisenberg als Unterstützungstruppe. Das Füsilier-Bataillon hatte sich in zwei Halb-Bataillone, 9. und 12. Compagnie unter Hauptmann von Hirsch, 10. und 11. Compagnie unter Hauptmann von Radosz, auseinandergezogen. Das 2. Bataillon folgte den Füsilieren. Nachdem vom 1. Bataillon die 1. Compagnie sich noch an der Vertreibung des Feindes aus Billacoublay betheiligt hatte, überschritt das Regiment unter einem äußerst heftigen Granatfeuer das offene Gelände bis Dame Rose, das 1. Bataillon rechts, das Füsilier-Bataillon links dieses Gehöftes.

Aus der Waldparzelle östlich Dame Rose mit Infanteriefeuer empfangen, das ebensowenig Schaden that als das Granatfeuer vorher, hatte das 1. Bataillon sofort das Gefecht aufgenommen und die 1. und 4. Compagnie in den Rand des Gehölzes geworfen. Zur Verstärkung der vordersten Linie wurde die 2. Compagnie zwischen die 1. und 4. Compagnie geschoben, noch bevor das Bataillon in den Rand des Gehölzes kam, die Compagnie hatte auch ihren Schützenzug vorgenommen. Die 3. Compagnie erhielt Hauptmann von Kracht in Reserve.

Als die Schützenzüge der 1., 2. und 4. Compagnie und die Unterstützungstrupps der 1. und 4. Compagnie mit einer Rechtschwenkung in dem Gehölz vordrangen, war der Unterstützungstrupp der 2. Compagnie an dem diesseitigen Rande vorläufig halten geblieben, um sich einen anderen Platz zum Eindringen in den Wald, dessen dichtes, dorniges Unterholz hier die Compagnie zu sehr auseinander gerissen hätte, zu suchen.

Während der Bataillonsführer Hauptmann von Kracht diese beiden Züge hier festhielt und die 4. Compagnie später wieder an dieselben heranzog, hatte der Regiments-Commandeur Oberst von Rötten dem Premierlieutenant von Bissing befohlen, sich mit der 3. Compagnie mehr nach der östlichen Spitze des Gehölzes, nahe der Porte de Verrières, zu dirigiren. Die Compagnie nahm einen Zug als Schützen vor, drang in das dichte Gehölz ein und eröffnete das Feuer gegen westlich Trivaux Ferme stehende feindliche Schützen. Nach einem kurzen gegenseitigen Beschießen ging Premierlieutenant von Bissing im Marsch-Marsch ungefähr zweihundert Schritt über freies Feld nach dem Bois de Meudon, bei seinem weiteren Vordringen die westlich Trivaux stehenden feindlichen Schützen allmählich in der Flanke fassend. Etwas später zog er seinen Unterstützungstrupp in das Bois de Meudon nach, in dem links von ihm die 1. Compagnie und der Schützenzug der 2. Compagnie in östlicher Richtung vorgingen.

Die beiden Züge der 2. Compagnie unter Hauptmann von Raissenberg gingen südlich des Gehölzes bis zur Porte de Verrières und beteiligten sich mit der 6. Compagnie 47. Regiments an dem Feuergefecht gegen Trivaux.

Lieutenant von Bissing hatte sich in dem Rande des Waldes immer näher an dieses Gehölz herangezogen, während mehr von Süden her eine bairische Compagnie gegen dasselbe vorrückte. Als nun bald die Gebäude von Trivaux Ferme zu brennen anfingen, stürmte Premierlieutenant von Bissing mit der 3. Compagnie und die bairische Compagnie von Süden her mit Hurrah vor und vertrieben den Feind, der in wilder Unordnung durch das Bois de Meudon floh. Hier fielen Theile des fliehenden Feindes der ostwärts vorgehenden 1. Compagnie unter Premierlieutenant von Minutoli und dem Schützenzuge der 2. Compagnie in die Hände, die sie theils gefangen nahmen, theils im Schützengefecht im Walde nordostwärts gegen Clarmart drängten.

Die 3. Compagnie blieb zunächst bei Trivaux Ferme halten, während Hauptmann von Raissenberg die 4. Compagnie an sich heranzog und auch im Bois de Meudon mit diesen beiden Compagnien vorging.

Hauptmann von Kracht hemmte indeß bald diese weitere Bewegung

seiner Compagnien in östlicher Richtung, versammelte sein Bataillon bei Erivaux Ferme und schickte von hier aus die 3. Compagnie an der Straße nach Meudon gegen diesen Ort vor.

Das Füsilier-Bataillon war, wie schon erwähnt, in zwei Halb-Bataillonen links des 1. Bataillons von Villacoublay her vorgegangen, ebenso wie dieses unter heftigem Granatfeuer. In der Nähe von Dame Rose auch durch Gewehrfeuer empfangen, schoben beide Halb-Bataillone ihre Schützenzüge vor und gingen bei Dame Rose vorüber, das Halb-Bataillon Hirsch auf Villebon, das Halb-Bataillon Radosz rechts davon an dem Gehöft vorbei. Villebon sowohl, wie der Rand des Bois de Meudon wurden ohne Weiteres vom Feinde gesäubert — die 12. Compagnie hatte auf Befehl des Obersten von Rütten noch den 8. Zug in die Schützenlinie genommen —, und nun gingen beide Halb-Bataillone vor, in stetigem Schützengefecht rechtschwenkend und den Feind vor sich her treibend, bis zu der Straße Erivaux Ferme—Meudon. In der Nähe dieser Straße erhielt das am rechten Flügel befindliche Halb-Bataillon Radosz plötzlich Feuer in seiner rechten Flanke, die 10. Compagnie schwenkte sofort rechts, warf einen Zug als Schützen in der neuen Richtung vor und drängte den Feind, der hierbei nicht unerhebliche Verluste erlitt, in östlicher Richtung fort.

Dieser Feind, der hier plötzlich aufgetreten war, gehörte jedenfalls zu der Besatzung von Erivaux Ferme; glücklich dem 1. Bataillon entgangen, fiel er auf seinem Rückzuge nach Meudon dem Füsilier-Bataillon in die Hände.

Die beiden Halb-Bataillone Hirsch und Radosz blieben in der Nähe der Straße Erivaux—Meudon halten, bloß die Schützen folgten dem zurückgehenden Feinde, sie wurden dann aber auch bald eingezogen und brachten zwanzig Gefangene mit.

Es erübrigt nun noch, dem 2. Bataillon an diesem Tage zu folgen. Das Bataillon war unter dem Befehl des Hauptmanns Laacke nach der Mitte in Colonne dem Füsilier-Bataillon gefolgt und hatte trotz des heftigen Granatfeuers ebensowenig Verluste als die anderen Bataillone. Nach einem kurzen Halt bei Dame Rose folgte es, in Halb-Bataillone auseinander gezogen, dem Füsilier-Bataillon in das Bois de Meudon, verlor dasselbe aber bald aus den Augen, während die beiden Halb-Bataillone nahe bei einander blieben. In dem sehr dichten Walde orientirte es sich fast nur nach dem Feuer der Schützen, war aber doch zu weit geradeaus geblieben, ehe es die Rechtschwenkung ausführte, und kam so am weitesten links vom Regiment bis ganz in die Nähe des Etang de Chalais, bei der Mitrailleurfabrik, die wir später in der Vorpostenstellung den Leboeuf'schen Übungsplatz nannten. Hier trat das Bataillon in Verbindung mit dem Füsilier-Bataillon, nachdem ihm kurz vorher zehn Zaven in die Hände gefallen waren, die, vom 1. oder Füsilier-Bataillon zurückgeworfen, auf dem Rückwege nach Meudon waren.

Inzwischen waren das bairische Corps, in dessen Einschließungs-Abchnitt hier gekämpft worden, und ebenso die Spitzen des 6. Corps herangekommen; der Feind war auf diesem Theil des Gefechtsfeldes gänzlich zurückgeschlagen, so daß General von Kirchbach für das Corps den Abmarsch auf Ver-

faillies befohl. Nur das Detachement Voigts-Rheß blieb zur eventuellen Unterstützung der Bayern noch bei Villacoublay, wo es zusammengezogen wurde, halten, folgte aber um 2 Uhr auf der Straße nach Versailles.

Die Verluste des Regiments in dem Gefecht bei Petit Bicêtre betragen:

| Benennung                    | Todt      |              | Verwundet |              | Gesamtverlust |              |
|------------------------------|-----------|--------------|-----------|--------------|---------------|--------------|
|                              | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere     | Mannschaften |
| 1. Bataillon . . . . .       | —         | 4            | —         | 9            | —             | 13           |
| 2. Bataillon . . . . .       | —         | —            | —         | —            | —             | —            |
| Füsilier-Bataillon . . . . . | —         | 2            | —         | 10           | —             | 12           |
| Summa                        | —         | 6            | —         | 19           | —             | 25           |

Trotz des heftigen Feuers, in dem Theile des Regiments lange gestanden hatten, waren die Verluste desselben nur unbedeutend. Merkwürdigerweise hatte das überaus heftige Artillerief Feuer keinen Schaden gethan; von der ganz ungeübten Infanterie war so nicht viel zu erwarten gewesen.

Aber einen Verlust hatte das Regiment zu beklagen, der bei seinem Bekanntwerden einen widerwärtigen Eindruck machte und der bewies, was für elendes Gefindel zum Theil französischerseits gegen uns zu Felde geführt wurde. Am 23. September fanden die bei Meudon stehenden Vorposten im Parke dieses Schlosses den vermessenden Leichnam eines Gefreiten der 5. Compagnie des Regiments. Derselbe war an Händen und Füßen an einen Baum gebunden, hatte einen Knebel im Munde, Kopf und Brust waren ihm durch Arthiebe eingeschlagen.

Im Lazareth zu Versailles lag ein Verwundeter vom Regiment, der von einem am Boden liegenden, verwundeten Zuaven, an dem er im Gefecht vorüberging, mit dem Bajonett in's Knie gestochen war. Es war also kein Wunder, wenn die Leute sich gelobten, im nächsten Gefechte für diese Schandthaten blutige Rache zu nehmen.

Nach beendetem Gefecht wurde das Regiment zwischen Dame Rose und Trivaux Ferme gesammelt; es marschirte dann nach dem Sammelplatz der Brigade bei Villacoublay. Nur ein Mann des Regiments, der Grenadier Berger der 8. Compagnie, socht an diesem Tage noch weiter. Abgekommen von seiner Compagnie, hatte er sich einem bayerischen Truppentheile angeschlossen und hatte das sehr heftige Gefecht bei Pleffis Piquet mit durchgekämpft. Er erschien am nächsten Tage bei seiner Compagnie mit einem Zettel, der ihm nicht bloß bescheinigte, daß er das Gefecht der Bayern mitgemacht, sondern daß er sich auch in demselben ausgezeichnet habe; er erhielt später auch das bayerische Militair-Verdienstkreuz.

Um 2 Uhr trat das Detachement Voigts-Rheß, unser Regiment an der Spitze, über L'Hôtel Dieu, Joux den Marsch auf Versailles an, da durch die vielfachen Verhaue und Abgrabungen die große Straße nicht recht gangbar war. Selbst die Vorstädte von Versailles waren mit Ver-



hauen versehen, der Bahnhof, mit Ballisaden umgeben, zur Vertheidigung eingerichtet, es fehlte eben nur der Feind, der diese Anstalten vertheidigte und wirksam machte.

Zubelnd wurde durch die Porte de Sceaux das berühmte Versailles, die Residenz Ludwigs XIV., betreten, das nach dem Gefecht am heutigen Tage seine Thore dem siegreichen 5. Corps hatte öffnen müssen.

Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ und des Pariser Einzugsmarsches marschirte das Regiment durch die Avenue de Sceaux nach dem Place d'armes, wo der Commandirende General von Kirchbach das Corps vor sich vorbeimarschiren ließ. Stolz das Haupt gehoben, kam zuletzt die 18. Brigade vorüber, sie war im Vollgefühl, den Tag eine tüchtige Arbeit geleistet zu haben.

Staunend sahen die Bewohner von Versailles die straffe Haltung preussischer Truppen. Sie wußten recht gut, daß die letzte Brigade direct aus dem Gefecht kam, nur konnten sie die ruhige, stolze Haltung des Corps nicht mit der Niederlage in Einklang bringen, die wir ihrer Meinung nach an diesem Tage erlitten hatten.

Die Brigade sollte als Reserve in der Avenue de St. Cloud bivakiren, und schon war Alles dazu eingerichtet, als gegen 6 Uhr Abends das Regiment den Befehl bekam, aus der Stadt herauszurücken und dicht an derselben in einem zu Montreuil gehörigen Parke das Lager aufzuschlagen. Gegen 7 Uhr war das Regiment im Bivak eingerichtet. Alles war froh, nach diesem sehr anstrengenden Tage nicht auf Vorposten gekommen zu sein, die von der 17. Brigade und vom 5. Jäger-Bataillon gegeben wurden.

## VL

### Einschließung von Paris. — Kaiserproklamation. — Schlacht am Mont-Valerien. — Waffenstillstand.

Am 20. September blieb das Regiment zwar im Park von Montreuil liegen, hatte aber keine Ruhe; die Bataillone standen von 9 bis 4 Uhr an verschiedenen Stellen der Stadt vertheilt, um bei der Entwaffnung der Nationalgarde Ruhestörungen zu verhindern. An diesem Tage wurde befohlen, daß die Portepeeführer von Trükschler und von Niebelschütz zu Secondelieutenants, die Unteroffiziere Graf Strachwitz, von Wulffcrona und von Brochem II. zu Portepeeführern ernannt waren.

Gegen Abend lief in dem Bivak die erfreuliche Nachricht ein, daß das Regiment am nächsten Tage in Versailles einrücken und dort Quartiere beziehen solle. Seit Liegnitz war keine größere, nicht einmal eine Mittelstadt vom Regiment gesehen worden; die Flecken Rosières sur Salines und Voucouleurs bildeten Glanzpunkte für unseren Marsch bis in die unmittelbare Nähe von Paris; wir hatten mit seltener Geschicklichkeit jede größere Stadt vermieden. Durch die Besetzung von Versailles wurde dieß kleine Unglück auf dem Marsch reichlich wieder gut gemacht.

Versailles war und wurde immer mehr in seiner äußeren Erscheinung preußische Garnisonstadt. Commandant war Generalmajor von Voigts-Rheß, der es mit seiner großen Gewandtheit auch hier verstand, die besten Beziehungen zwischen Militär und Bürgerschaft herzustellen. Zweiter Commandant war Major von Kettberg vom 4. Dragoner-Regiment, Platzmajor Premierlieutenant von Treskow vom 47. Regiment, und Garnisonarzt unser Regimentsarzt im mobilen Verhältniß Dr. de Grouffilliers.

Durch das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen und später noch durch das Große Hauptquartier Seiner Majestät des Königs mit ihrem wechselnden Personenstande und ihrem diplomatischen Verkehr wurden die Aufgaben für die Commandantur sehr groß. General von Voigts-Rheß behielt trotz seiner Stellung als Commandant das Commando der Brigade.

Den 21. Nachmittags 2 Uhr rückte das Regiment mit klingendem Spiel in die Stadt ein bis auf den Place d'armes, hier wurden die Bataillone in ihre Quartiere entlassen, das 1. Bataillon bezog die Kaserne der Grandes und Petites Ecuries, das 2. Bataillon die Kaserne d'Anjou, das Füsilier-Bataillon die Kaserne de Recollets, ein Theil der Leute des Füsilier-Bataillons lag in Bürgerquartieren. Die Offiziere lagen durchgehends bei den Einwohnern der Stadt.

Die Kasernen waren schön und geräumig, mußten aber sofort vom Boden bis zum Keller gereinigt werden; der Schmutz und die Unordnung in denselben war für preußische Soldaten unsäglich. Die Bürgerquartiere waren gut, die Leute im Allgemeinen willig, sie wußten mit der dem Franzosen eigenen Leichtgläubigkeit ganz bestimmt, daß in ganz kurzer Zeit die Armee von Paris uns nach Deutschland bis Berlin zurückgeschlagen haben würde.

Jeden Tag zog in Versailles ein Bataillon mit ungefähr zwei Dritteln seines Mannschaftsstandes auf Wache. Eine Compagnie zog vor der Präfectur, dem Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, auf, die anderen Compagnien besetzten die Wachen an den Thoren und in der Stadt, es war immer eine recht stattliche Wachtparade. Das Ziel der Wünsche war stets die Wache bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, der die Offiziere der Compagnie an seine Tafel zog und in der gnädigsten Weise sie auszeichnete, der auch mit sorgsamem Auge darauf sah, daß es den Leuten an nichts gebrach.

Bei dem herrlichen Wetter erfreute sich Offizier und Soldat an der sehr schönen Umgebung der Stadt und besonders des Schlosses, das mit seinen Kunstschätzen zu einer Ruhmeshalle für die französische Armee gemacht worden war. Jetzt lag in einem Theil der schönen Säle, die sich mit ihren großen Fenstern vorzüglich zum Lazareth eigneten, ein großer Theil der Verwundeten vom 18. und 19. September. Ein anderes Lazareth war im Lycée eingerichtet; nach und nach entstanden noch mehr Lazarethe in öffentlichen Gebäuden.

Wenn auch keinerlei ansteckende, epidemische Krankheiten herrschten, so waren doch durch die langen, zum Theil beschwerlichen Märsche, das unregel-

mäßige Leben, bei dem manchmal gedarrt, manchmal mit Unvernunft im Ueberfluß geschwelgt wurde, besonders gastrische Leiden aufgetreten, die oft zum Typhus übergingen, doch überstieg der Krankheitsstand einchl. der Revierkranken höchst selten einmal zwanzig Mann bei einer Compagnie; im Allgemeinen bewegte er sich zwischen zwölf bis fünfzehn. Die wenigsten Kranken hatte fast immer das Füßlierbataillon.

Während der nun folgenden viermonatlichen Zeit der Einschließung wurde trotz der späteren ungünstigen Witterung, trotz des Aufenthaltes in Divaks, die stets belegt werden mußten, der Gesundheitszustand eher besser wie schlechter; es war dies allein die Folge der vorzüglichen Verpflegung, mit der das Corps für die Truppen sorgte.

Am 24. September vereinigte sich auf Vorschlag des Generals von Voigts-Rheß das Offiziercorps der 18. Brigade zu einem Diner im Hotel de France. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz hatte die Gnade, mit seinem Stabe eine Einladung zu dieser Zusammenkunft anzunehmen, auch General von Kirchbach und General von Sandrart ehrten mit ihren Stäben die Brigade durch ihre Gegenwart. Es war ein schönes Fest, doppelt schön durch die Gegenwart der hohen und höchsten Führer, die der Brigade in Lob und Gefahr vorangegangen waren und ihr die Wege zu Ruhm und Ehre gezeigt hatten. Auch das Offiziercorps des 4. Dragoner-Regiments, unsere treuen Gefährten in der Avantgarde, nahmen an dem Feste Theil.

Donnernd schallte das Hoch für unsern geliebten König und Herrn, unseren gnädigen Chef, das Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ausbrachte, nicht minder jubelnd riefen wir unser Hurrah dem Kronprinzen, unserem Feldherrn nun schon im zweiten Kriege, zu, auf den General von Voigts-Rheß den Toast zu sprechen die Ehre hatte; aus vollem Herzen stimmten wir ein, als General von Kirchbach ein Hoch auf sein ganzes 5. Armeecorps ausbrachte.

Sonntag den 25. September war Feldgottesdienst für die Protestanten im Schloßpark, für die Katholiken in der Kirche Notre-Dame.

Am 26. September hatte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz befohlen, daß die ganze Garnison von Versailles sich in Parade auf dem Schloßhofe versammeln sollte. Die Gnade Seiner Majestät des Königs hatte auch für die in Versailles stehenden Truppen mehrfache Auszeichnungen bewilligt, und der hohe Feldherr wollte den Wert der Auszeichnungen noch dadurch erhöhen, daß er dieselben den Betreffenden selbst übergab. Um 10 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit und ging die Front der präsentirenden Truppen herunter. Auf den Stufen des Denkmals Ludwigs XIV. stehend, überreichte Seine Königliche Hoheit jedem Einzelnen das Kreuz, gab jedem die Hand, für jeden gnädige Worte der Anerkennung findend.

In einer erhebenden Rede sprach der Kronprinz die neuen Ritter des Eisernen Kreuzes an, zum Schluß ein Hoch rufend für seinen greisen Königlichen Vater, in das aus treuen Soldatenherzen jubelnd eingestimmt wurde. Ein Parademarsch bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den Reudecorirten vorbei bildete den Schluß dieses schönen Festes.

Vom Regiment hatten das Glück, das Kreuz zu erhalten an diesem Tage: die Premier-Lieutenant Graf Sparr, von Kreckwitz und von Ziegler, Seconde-Lieutenant von Salisch, Assistenzarzt Dr. Wiedermann, die Feldwebel Günther, Fischer, Rogwitz, Kohnmann und Baum, die Sergeanten Stumpe, Fehner, Döring, Babel und Heinrich II., die Gefreiten Greulich, Haschke und Kroell und der Grenadier Schindler.

Am 28. September rückte das Regiment mit klingendem Spiel aus Versailles, um das 59. Regiment auf Vorposten abzulösen. In Chaville blieb zunächst der Regimentsstab mit dem Füsilier-Bataillon als Special-Reserve. Diese Aufstellung änderte sich in den nächsten Tagen, der Regimentsstab kam nach Ferme de Bruyères, das Bataillon Special-Reserve nach Les Capsuleries, beide Localitäten an der Straße Was Chaville—Was Meudon. Das eine Bataillon übernahm die Deckung von der Mitrailleusenfabrik, wie wir es nannten, im Parc de Chalais bis gegen Bellevue, das andere Bataillon von Bellevue bis zur Porzellanmanufaktur in Sèvres, mit einer Compagnie die Kronprinzschanze (eine durch unsere Truppen vollendete französische Schanze auf der Höhe zwischen Sèvres und Bellevue) besetzend. Während am ersten Tage die Besetzung der Feldwach-Linie einer bzw. zwei Compagnien zufiel, wurde die Aufstellung am zweiten Tage practischer dahin abgeändert, daß die Compagnien ihre Bewachungsabschnitte bekamen, die anderen als erste Reserve im Bereich des Bataillons versammelt waren.

Auf dem rechten Flügel stand eine Compagnie in der Nähe des südlichen Ausgangs des Parkes von Meudon. Dieselbe hatte an der östlichen Mauer des Parc de Chalais einen detachirten Unteroffizierposten auf dem Wege nach Clamart vorgeschoben, links daneben stand die Feldwache Nr. 1 an den Localitäten der sogenannten Mitrailleusenfabrik und weiter links die Feldwache Nr. 2 an dem östlichen Abhang des Parkes von Meudon. Während der rechte Flügel in Verbindung mit den Bayern stand, war links Verbindung mit der Besatzung des Schlosses Meudon hergestellt.

In diesem Schlosse lag die 1. Compagnie 5. Jäger-Bataillons und zwei Compagnien des Bataillons, das in diesem Abschnitt die Vorposten gab. Von diesen beiden Compagnien war eine Feldwache auf den Terrassen gegen Meudon vorgeschoben. An Schloß Meudon links lehnte sich die 4. Compagnie dieses Bataillons, mit zwei Feldwachen das Gelände in der Richtung auf Bellevue gegen Meudon und Was Meudon besetzend, der Rest stand nordwestlich des Schlosses im Parc von Meudon.

Weiter links lehnte sich an diese Stellung die des andern Bataillons. Von diesem Bataillon stand eine Compagnie an dem Kreuzwege Schloß Meudon—Bellevue und Was Chaville—Was Meudon, verschiedene kleine Abtheilungen an die Barrikaden in der Nähe des Eisenbahndammes vorschickend. Links daneben stand eine zweite Compagnie, mit zwei Feldwachen das Gelände links bis zur Kronprinzschanze besetzend. Zwischen den beiden Feldwachen dieser Compagnie stand ein Posten von 1 Ober-

jäger und 16 Jägern.) Eine dritte Compagnie besetzte mit der einen Hälfte die Kronprinzschanze, mit der anderen Hälfte die Porzellanmanufaktur in Evreux, von wo aus nach links hin Verbindung mit dem 47. Regiment gehalten werden mußte. Die vierte Compagnie stand ungefähr 800 Schritt hinter der Vorpostenlinie in den Häusern von Bellevue.

Das Gelände war im höchsten Grade unübersichtlich und bot nirgends eine Vertheidigungslinie. Am besten war es noch am rechten Flügel, besonders nachdem der Weg nach Clamart durch einen Verhau gesperrt war. Die Mauern der Parks von Chalais und Meudon eigneten sich immerhin zur Vertheidigung, man hatte nur nach vorn keine Aussicht. Die Straße nach Meudon selbst war durch eine vorzügliche Pianinobarrikade gesperrt; aber wer nur einigermaßen Bescheid mußte, konnte die Barrikade leicht umgehen.

Das Schloß Meudon selbst hatten die Franzosen mit Erdwerken zu umgeben angefangen, sie wurden von den Deutschen umgedreht und gaben für das Bataillon am rechten Flügel in Verbindung mit dem sehr massiven Schloß ein recht achtbares Werk.

Aber das Bataillon am linken Flügel in Bellevue war allen Zufälligkeiten Preis gegeben.

Hier stieß Villa an Villa, jede mit einem Garten und einer Mauer umgeben, hier eine Straße, dort ein kleines Gäßchen, aber nirgends eine Uebersicht auch nur auf 50 Schritte.

Wenn auch deutscherseits diese Uebelstände erkannt wurden und die auf Vorposten befindlichen Bataillone mit allen verfügbaren Kräften stets arbeiteten, die Bäume mußten erst gefällt, die Häuser eingerissen werden, so daß man sich die erste Zeit sehr unheimlich fühlte.

Um vor dieser Unannehmlichkeit in der gefährlichsten Zeit des Tages geschützt zu sein, mußten von früh 4 bis 8 Uhr sämtliche Compagnien ihre Vertheidigungsstellungen einnehmen, was, wenn kein Feind kam, wieder sehr langweilig war.

Bei alledem waren diese ersten Vorposten sehr hübsch, das Wetter war herrlich, die Gegend wahrhaft entzückend. Auch die Verpflegung war ausgezeichnet, Meudon und Bellevue waren die reinen Schatzkammern. Zur Unterkunft für die Leute wurden Zelte aufgeschlagen oder Laubhütten gebaut, in denen je nach Geschmack der Erbauer verschiedener Luxus entwickelt wurde; mit einem Wort, wir lebten herrlich und in Freuden. Im Allgemeinen belästigte uns der Feind nicht zu sehr, wenn auch Fort Issy und die Seinedampfer manchen unliebsamen Gruß durch ihre Granaten schickten.

Der Wechsel in den Bataillonen war viertägig, so daß jedes Bataillon vier Tage in Specialreserve und acht auf Vorposten war, die Compagnien lösten sich in ihren Abschnitten meist zweitägig ab, ein genauerer Wechsel trat erst in späterer Zeit ein.

Während der 28. und 29. September im Allgemeinen ruhig verlaufen waren, brachte der 30. eine ziemlich heftige Beunruhigung der Vorposten, die zum Gefecht von Bellevue führte.

Nachdem früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr von den Kanonenbooten zwei Granaten in ein von der 5. Compagnie besetztes Haus geworfen waren, brachen plötzlich stärkere Infanteriemassen gegen die Barrikade an der Chaussee von einem nahegelegenen Hause vor, rannten den in der Barrikade stehenden Posten der 5. Compagnie um, einer von den beiden Leuten wurde gefangen genommen, und setzten sich in einem Neubau fest. Der Unterstützungstrupp zur Besetzung der Barrikaden wehrte einem weiteren Vordringen auf der Straße, während der Unterstützungstrupp in den Häusern auf den Jägerposten zu ausweichen mußte, bald aber auch im Stande war, dem weiteren Vordringen ein Ziel zu setzen.

Im Lauffschritt erschienen die 6. Compagnie auf dem Gefechtsfelde, schickte je einen Zug nach den beiden angegriffenen Punkten, um den Feind zurückzwerfen. Langsam wurde wieder Gelände gewonnen, bis nach einem einstündigen Kampfe eine Jäger-Compagnie und ein Zug der 2. Compagnie des Regiments, die rechts neben der angegriffenen 5. auf Vorposten stand, auf dem Kampfplatze erschienen und den Feind zum Rückzuge nöthigten.

Auch das Füsilier-Bataillon war aus seiner Reservestellung vorgerückt, von der großen Straße rechts abgelenkt und hatte sich mit vieler Mühe einen Weg nach der Allee vom Schloß Meudon nach Bellevue gebahnt. Hier hatte es die 10. und 11. Compagnie mit Schützen vorgenommen, die auch noch zur Feuerwirkung kamen, ohne trotz eines lebhaften feindlichen Schützenfeuers Verluste zu erleiden.

Die Verluste waren an diesem Tage sehr gering. Trotz des mehrstündigen scharfen Granatfeuers, das von den Forts Issy, Vanves und den Kanonenbooten auf unsere ganze Stellung unterhalten wurde, hatte das 1. Bataillon zwei ganz leicht Verletzte, die bei der Truppe blieben, das 2. Bataillon zwei Unteroffiziere und sechs Mann verwundet und ein Mann vermißt.

Nach beendetem Gefecht gegen 10 Uhr, als auch die Seinedampfer ihr Feuer einstellten, nahm die 5. Compagnie ihre Stellung wieder ein, und Alles ging wieder an die Arbeit zur Verstärkung der Vorpostenlinie. Im Park des Schlosses Meudon wurde eine sehr erhebliche Menge Sigroine vergraben gefunden, mit der man jedenfalls die freundliche Absicht gehabt hatte, uns in die Luft fliegen zu lassen.

Am Nachmittage des 30. wurde befohlen, daß die Besatzung der Porzellanmanufaktur vom 47. Regiment gestellt werden sollte; die Leute wurden nach der Kronprinzschanze an ihre Compagnie herangezogen. Bald darauf ging von der Division der Befehl ein, daß auch die Schanze an das 47. Regiment zu übergeben sei.

Abends zwischen 7 und 8 Uhr lief von einem Beobachtungsposten in Bellevue und von Patrouillen die Meldung ein, daß sich vorwärts Bellevue starke feindliche Infanteriemassen ansammelten. In Folge dessen rückte Alles in die vorbereiteten Stellungen, die 6. Compagnie wurde vorgezogen und blieb bis zum anderen Morgen vorn, bis sich herausstellte, daß der Feind nicht angriff. Es war dies einer der wenigen Fälle, in denen wir durch falsche Meldungen von vorn unnöthig alarmirt wurden, im Allgemeinen geschah dies immer durch Nachrichten aus Versailles.

Mit Ausnahme einer steten Beunruhigung der Bewohner von Schloß Meudon, das sich das Fort Issy sowohl wie die Kanonenboote zur Zielscheibe, und nicht ohne Erfolg, ausersehen hatten, vergingen die nächsten Tage im Allgemeinen ruhig, bis am 11. October das Regiment von Vorposten abgelöst wurde, und zwar durch das 88. Regiment.

Mit diesem Tage erfolgte für uns eine allgemeine Verschiebung links, da die 22. Division mit in den Einschließungskreis rückte, und zwar an die Stelle, die bisher die 9. Division innegehabt hatte. Um möglichst einen Theil in den bekannten Stellungen zu lassen, kam unser Regiment und das 59., die sich gegenseitig ablösten, vom rechten auf den linken Flügel der Division.

Am 5. October verlegte Seine Majestät der König Sein Großes Hauptquartier nach Versailles, wohnte aber nicht in dem großen Königlichen Schlosse, um die hier liegenden Verwundeten nicht zu stören, sondern bezog die allerdings auch mit fürstlicher Pracht eingerichtete Präfectur. Dadurch wurde Seine Königliche Hoheit der Kronprinz gezwungen, mit dem Hauptquartier der III. Armee auszuziehen; er bezog die reizende Villa des Ombrages vor der Stadt. Diese Villa lag in ihrer Abgeschlossenheit so gefährdet, daß täglich eine ganze Compagnie auf Wache ziehen und mit Feldwachen das Hauptquartier decken mußte.

Zur Feier der Ankunft Seiner Majestät des Königs sprangen am 6. October die großen Wasser im Park des Schlosses Versailles, nicht ohne eine beträchtliche Anzahl der Einwohner der Stadt zu diesem prächtigen Schauspiel zu locken.

Noch vor dem Einrücken in Versailles am 11. October war beim Regiment bekannt geworden, daß Seine Majestät der König das zurückkehrende Regiment vor sich vorbeimarschiren lassen würde. Trotz Vorposten wurde gepuht, so gut es nur irgend gehen wollte, damit das scharfe Auge des Königs nicht zu viel Mängel an unserem äußeren Menschen entdecken möchte.

Während die beiden Grenadierbataillone in Versailles einrückten und das Glück hatten, vor der Präfectur bei Seiner Majestät dem Könige vorbeimarschiren zu können, blieb das Füsilierbataillon bis 2 $\frac{1}{2}$  Uhr zur Unterstützung der Vorposten in Chaville und rückte dann erst in Versailles ein, wo es die Kaserne du Génie bezog.

In der Vorpostenzeit war manche Aenderung in der Besetzung der Offizierstellen nothwendig geworden. Am 2. October war der aus dem 9. Regiment zu uns versetzte Hauptmann Malotki von Trzebiatowski eingetroffen und hatte das Commando des 1. Bataillons übernommen, Hauptmann von Kracht übernahm wieder seine 8. und Premierlieutenant von Wedelstaedt die 1. Compagnie. Hauptmann Franzki meldete sich von seiner Verwundung wieder genesen und kehrte zu seiner, der 3. Compagnie zurück. Premierlieutenant von Maltik kehrte auch wieder zurück, mußte aber vorläufig noch in Versailles bleiben, da seine Wunden noch nicht geheilt waren. Premierlieutenant Graf Stillfried und Lieutenant von Jedlik waren aus dem Lazareth Montmirail auch wieder bei ihrem Bataillon eingetroffen und der Legationsrath von Gersdorff vom 7. Land-

wehr-Regiment zur Dienstleistung überwiesen. Er war der bei weitem Älteste Premierlieutenant im Regiment, bat aber in seiner Bescheidenheit, keine Compagnie übernehmen zu dürfen, da er dem Amte nicht gewachsen sei; er kam zur 12. Compagnie.

Die Zeit in Versailles wurde jetzt fast nur zu Arbeiten für militairische Zwecke in Anspruch genommen; früh ging die eine Hälfte, Nachmittags die andere Hälfte des Bataillons auf den Arbeitsplatz bei Jarby, um Schanzkörbe zu flechten und Faschinen zu schnüren.

Das Leben selbst in Versailles war hochinteressant; man sah und hörte doch etwas von dem, was vorging.

Am 14. October gelang es der Artillerie des Forts Valerien, das schöne Schloß St. Cloud in Brand zu schießen.

Am 17. früh 11 Uhr hatte das Offiziercorps des Regiments das Glück, Seiner Majestät dem Könige vorgestellt zu werden. Der hohe Chef hatte die Offiziere nach der Präfectur befohlen und ließ sich jeden Einzelnen namentlich vorstellen, jeden mit einigen gnädigen Worten beglückend. Die Offiziere, die verwundet gewesen waren, ließ Seine Majestät besonders vortreten und sprach ihnen Seinen Königlichen Dank aus, wie Er an das ganze Corps hochehrende Worte der Anerkennung richtete.

Am 18. October, dem Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, brachte das Musickorps des Regiments, vereint mit den Musikern der anderen Regimenter der Division, dem verehrten Feldherrn mit einer Morgenmusik die ersten Wünsche zu diesem Freudentage dar. Gegen Mittag hatten die Offiziere der in Versailles untergebrachten Truppen, und mit ihnen das Offiziercorps des Regiments, das Glück, von Seiner Königlichen Hoheit empfangen zu werden.

Zur Feier dieses Tages sprangen die großen Wasser im Park von Versailles, so daß auch wir diesmal das Glück hatten, die berühmten Wasserlünste bewundern zu können. Im Uebrigen war Alles an diesem Tage vorbereitet, um einem Ausfall, der erwartet wurde, entgegenzutreten.

Am 21. endlich war der längst erwartete Ausfall, aber mit so unbedeutenden Kräften unternommen, daß er eigentlich keinen rechten Zweck gehabt hatte. Der Hauptstoß richtete sich gegen die 10. Division bei La Malmaison und Bougival. Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags wurde die Besatzung von Versailles alarmirt, und in möglichst schnellem Marsch rückten das 1. und Füßlierbataillon nach Vaucresson, um noch zur rechten Zeit ein Wort bei der Entscheidung dieses Tages mitzusprechen zu können. Das 2. Bataillon hatte an dem Tage um 2 Uhr die Wachen bezogen und sah schwer bekümmert die anderen Bataillone ausrücken. Doch auch diese kamen nicht mehr in das Gefecht; sie nahmen eine Kaserbestellung auf der Fohlenkoppel ein und wurden nur vom Fort Valerien einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, die indeß keinen Schaden that. Um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr rückten die beiden Bataillone wieder aus der Fohlenkoppel ab.

Seine Majestät der König hatte an diesem Tage die große Gnade gehabt, das Offiziercorps des Regiments zu sich zur Tafel zu befehlen. Da das Regiment um 6 Uhr, zu welcher Zeit es befohlen war, noch nicht wieder in der Stadt sein konnte, wurde das Diner bis um 7 Uhr verschoben.



Seine Majestät ordnete ausdrücklich an, daß die Offiziere so zur Tafel kommen könnten, wie sie vom Marsch kämen. Nur einigen berittenen Offizieren, die nicht zu weit von der Präfectur entfernt wohnten, gelang es, zu diesem großen Feste noch ein entsprechendes Gewand anzulegen; der größte Theil des Offiziercorps mußte von der gnädigen Erlaubniß Seiner Majestät Gebrauch machen und bedeckt mit jedes Bodens Unterschied, der zwischen Baureffon und Versailles ist, in die glänzend erleuchteten Räume der Präfectur treten. Es war ein greller Unterschied: vor wenig Stunden ausgerückt, um auf dem Schlachtfelde dem Feinde entgegenzutreten — und jetzt an der Tafel seines Königs und Herrn.

Seine Majestät hatte ausdrücklich befohlen, daß an diesem Tage die Offiziere Seines Regiments auch mit ihrem Chef an einem Tisch essen sollten. Vor und nach Tisch unterhielt Sich Seine Majestät noch viel mit einzelnen Offizieren des Regiments, uns Alle dadurch ehrend und auszeichnend. Bald nach Aufhebung der Tafel kamen auch schon nähere Nachrichten über den Ausfall, die Seine Majestät selbst vorlasen, jedem der gefallenen Offiziere ein Wort der Klage um den Verlust eines Braven nachrufend.

Um die im Hauptquartier der III. Armee auf Wache befindlichen Offiziere nicht der Ehre und des Glückes zu berauben, als Gäste ihres Königs und Herrn an dessen Tafel zu erscheinen, hatte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt, anzuordnen, daß dieselben dem Befehl Seiner Majestät folgen und daß während der Dauer ihrer Abwesenheit Offiziere vom Stabe das Commando der Feldwachen beim Hauptquartier übernehmen sollten.

Am 26. October früh 6 Uhr rückte das 1. Bataillon, um 11 Uhr das 2. und Füsilierbataillon aus, um in der neuen Vorpostenaufstellung das 59. Regiment abzulösen. Die beiden letzten Bataillone hatten das Glück, vor der Präfectur bei Seiner Majestät dem Könige vorbeimarschiren zu dürfen.

In dieser neuen Vorpostenaufstellung blieb ein Bataillon stets in Baureffon als Specialreserve, ein Bataillon besetzte den Abschnitt bei Hospice Brezin im Anschluß rechts an das 47. Regiment an der Porte jaune des Parks von St. Cloud, das andere Bataillon links daneben die Fohlenkoppel im Anschluß an die 10. Division bei La Celle St. Cloud.

Von dem in Baracken hinter dem Hospice Brezin liegenden Bataillon wurden zwei Compagnien rechts in den Hospicgarten vorgeschoben. Diese Compagnien stellten zwei Feldwachen nach Garças, die rechte nach dem Kiosk des Kaiserlichen Prinzen, die andere nach einem Hause westlich der Hauptstraße von Garças, außerdem zwei detachirte Unteroffizierposten und mehrere Besetzungen von Lambours an der Parkmauer von St. Cloud.

Das Bataillon in der Fohlenkoppel hatte zwei Compagnien östlich nach einem Hause, einer Schankwirthschaft, die später den Namen „Hôtel zur frühlichen Erbswürst“ erhielt, vorgeschoben. Diese beiden Compagnien stellten ebenso zwei Feldwachen; die Rechte Flügelwache schloß sich an die Vorpostenlinie des Bataillons im Hospice an und stand vorwärts an dem

Wege nach der Bergerie, die andere stand in der nordöstlichen Ecke der Fohlenkoppel.

Außerdem waren mehrere Besetzungen von Lambours an der Mauer der Fohlenkoppel, und in der ersten Zeit noch weiter links ein detachirter Unteroffizierposten zu stellen, der die Verbindung mit der 10. Division bei La Celle St. Cloud bewirkte.

Vor dieser Vorpостenlinie waren Jägerposten, der eine in der Montretoutschanze, der andere in der Bergerie, und zwischen diesen beiden noch zwei an den Garcheser Höhen eingenistet, die sich in der ganzen Zeit der Einschließung als unser sicherster Schutz vor Ueberraschung bewährten.

Die Vorpостenlinie selbst war, besonders in der ersten Zeit, eine so an allen Ecken und Enden gebrochene Linie, daß in Friedenszeiten es Jedem von uns fast durchschauert hätte, wenn er nur die Möglichkeit einer solchen Aufstellung in seinem Geiste hätte fassen sollen; hier im Ernste ging es, weil es eben nicht anders einzurichten war. Die Beschaffenheit des Geländes und mehr noch die Unübersichtlichkeit, die die Kultur hier geschaffen hatte, bedingten es so.

Als später erst die 9. Division in fortgesetzter, angestrenzter Arbeit einen Morgen Wald nach dem anderen und ganze Häuserfronten umlegte, kam in die Vorpостenlinie etwas mehr Uebersicht und Zusammenhang und dadurch auch das Gefühl der größeren Sicherheit, die dann durch Anlegung von Schanzen in der That geschaffen wurde.

Am Hospice sperrte die Hospiceschanze den Weg nach Billeneuve und St. Cloud, weiter nördlich an der aufsteigenden Berglehne waren zwei Geschützemplacements, die Hospicebatterie und die Batterie Wilhelmshöhe, an diese schloß sich, durch einen Laufgraben mit ihr verbunden, die große Wilhelmsschanze, die auch nach vorwärts mit der Bergerie durch einen Laufgraben in Verbindung gebracht wurde. An die Wilhelmsschanze schloß sich links bis an die vor der Nordostecke der Fohlenkoppel liegende runde Adalbertschanze ein ganzes System kleiner Schanzen an, während neun Lambours an den Mauern des Hospice bis zur Nordwestecke der Fohlenkoppel angelegt wurden. Vor dieser ganzen langen Front war schließlich ein großer zusammenhängender Verhau. In der Fohlenkoppel selbst bildeten die große Kaiserschanze und die Königschanze das Reduit für diese Stellung.

Natürlich traten die Vertheidigungsanstalten erst nach und nach ins Leben; aber als sie fertig waren, wünschten wir allgemein, daß wir sie auch gegen einen angreifenden Feind einmal vertheidigen könnten. Es kam indeß nicht dazu; denn alle Ausfälle des Feindes in dieser Richtung wurden stets vor der Vertheidigungslinie zurückgewiesen.

Alle Localitäten, bei und in denen die Truppen untergebracht waren, wurden nach Möglichkeit gut eingerichtet, wozu die in Eile verlassenen Häuser von Billeneuve, Garches und auch von St. Cloud reichlich Material lieferten.

Am Hospice wurde eine Schankwirthschaft, in der der Wirth glücklich zurückgeblieben war, bezogen und ein Offiziercasino eingerichtet; im Uebrigen wurden Baracken gebaut. Im Hospicegarten waren ein kleines Häuschen, Zelte und Baracken zur Unterkunft vorhanden, in der Fohlenkoppel waren

zwei Häuser (das eine allerdings ein Pferdestall) zur Benutzung für Offiziere und Pferde, für die Leute ein Barackenlager, und im „Hôtel zur fröhlichen Erbsmurst“ mohten die Offiziere auch in dem kleinen Hause, während für die Leute Baracken aufgeschlagen waren.

Unser ärgster Feind war die Mäße, die bei dem fetten, lehmigen Boden sich ungemein bemerkbar machte. In den Barackenlagern war es oft kaum zum Durchkommen, so daß die Compagnien mit dem Bau von Trottoirs vorgingen, die einen mit Steinen und Brettern, die andern mit Faschinen: naß blieb es aber immer.

Um die wahrhaft großartigen fortifikatorischen Anlagen im Bereich der 9. Division noch mehr zu fördern, wurde von den in Ruhe in Versailles befindlichen Regimentern je ein Bataillon zum Arbeitsdienst in den Vorposten behalten. In unserem Abschnitt lag dies Bataillon in Vaucreffon und Clos Toutain, später wurde noch das Jagdschloß le Butard hinzugenommen. Vaucreffon war schon durch das Bataillon Specialreserve sehr stark belegt; durch den Zuwachs von zwei Compagnien des Arbeitsbataillons mit dem Bataillonsstabe wurde die Ueberfüllung höchst lästig, da eine halbe Schwadron Dragoner auch noch Platz in Menge beanspruchte, so daß, für die Leute wenigstens, die Tage in der Specialreserve keine Annehmlichkeit mehr waren. Für die Offiziere war es besser; das geräumige Schloß bot für viele derselben leidliche Wohnräume, für alle einen angenehmen Ort der Vereinigung; mancher Abend wurde in demselben froh und heiter verlebt, trotzdem der Valérien sich die größte Mühe gab, es einzuschließen.

Für die Truppen der Division war ein 24tägiger Ablösungsturnus eingeführt; jedes Regiment war 12 Tage auf Vorposten, 12 Tage in Versailles in Reserve. Von diesen 12 Tagen in Reserve gingen allerdings 4 Tage als Arbeitsbataillon verloren, so daß man sich von den 24 Tagen nur 8 Tage außer Bereich der Granaten des Valérien befand, die bis Jarby hin die Gegend unsicher machten.

Kein Tag, keine Nacht verging in den Vorposten, in denen nicht nach unseren Stellungen Granaten geworfen worden wären; aber es war wunderbar, wie wenig Schaden dieselben anrichteten. Das Regiment hatte in dieser ganzen Zeit der Einschließung sehr wenig Verluste zu beklagen. In der Nacht vom 2. zum 3. November schlugen mehrere Granaten in Vaucreffon ein; das 1. Bataillon, das gerade dort in Specialreserve lag, hatte 2 Mann verwundet, aber so leicht, daß dieselben bei der Truppe blieben.

In diese Vorpostenzeit fiel die Nachricht von der endlich erfolgten Uebergabe von Metz, die mit dem lautesten Jubel begrüßt wurde.

Am 30. October mußte Premierlieutenant von Maltiz nach Versailles zurück, um die Aufsicht über die dortigen Gefangenen zu übernehmen, hauptsächlich aber, um ihn aus dem anstrengenden, ungesunden Vorpostendienst zu entfernen, den er trotz seiner noch offenen Wunden freiwillig durchaus nicht verlassen wollte; im November wurde er zur Stabswache Seiner Majestät des Königs commandirt.

Am 5. November wurde das Regiment auf Vorposten abgelöst, das 2. und Füßilierbataillon rückten in Versailles ein, während das 1. Bataillon zur Arbeit in Vaucreffon zc. blieb.

Am 9. November wurde das 1. Bataillon von den Füsilieren abgelöst und nahm dessen Quartiere ein.

Am 13. November gegen Mittag kam das 2. Bataillon als Arbeitsbataillon nach Baucresson zc., das Füsilierbataillon rückte nach Versailles zurück. Am 14. langte nach einer langen, sehr beschwerlichen Reise ein Transport Viebesgaben aus unseren Garnisonen Liegnitz und Löwenberg unter der Führung der Herren Beer, Härtel und Schäche in Versailles an.

Am 17. November bezog das Regiment wieder die Vorposten, die durch die nun ziemlich vollendete Erbauung der Baracken sehr viel behaglicher geworden waren. In anderer Beziehung wurden die Vorposten aber immer unbehaglicher. Die Befestigungswerke von Paris wurden immer besser armirt und beschossen Tag und Nacht in kürzeren oder längeren Pausen die Vorpostenstellungen, was einen so unangenehmeren Eindruck machte, als unsererseits auch kein Schuß zur Erwidrung abgegeben werden konnte.

In festgesetzter Reihenfolge lösten sich die Bataillone und die Compagnien in ihren Stellungen ab. So unangenehm dieses ewige Umherziehen war, so war es doch nothwendig; denn von den Compagnien, die die Feldwachen gaben, wurden täglich über 80 Mann im Wachtdienst gebraucht.

Am 26. gelang es dem Gefreiten Kugler der 12. Compagnie mit Hilfe eines Jägers, sich an die zwischen dem Valerien und der Bergerie arbeitenden französischen Civilisten heranzuschleichen und einem derselben eine Pariser Zeitung neuesten Datums abzujagen, die dem Obercommando eingeschickt wurde.

Am 27. November traf ein sehr erwünschter Ersatz von ungefähr 500 Mann beim Regiment ein. Jetzt erst kamen die Compagnien, die die Feldwachen gaben, in die Lage, täglich sämmtliche Leute ablösen zu können. Bisher hatte immer ein Theil der Leute 48 Stunden hinter einander im Wachtdienst verwendet werden müssen, was auf die Dauer doch keine großen Bedenken gehabt hätte.

Während die ganzen Tage, besonders am 25., 26. und 27., der Valerien uns aus seinem Vorrath von Granaten schon reichlich bedacht hatte, begann am 28. früh, als gerade die Vorposten durch das 59. Regiment abgelöst werden sollten, eine außergewöhnlich starke Kanonade, und bald darauf ging die Meldung ein, daß mehrere feindliche Bataillone im Anmarsch gegen unsere Stellung wären. Die ganze Division wurde alarmirt und rückte in ihre Bereitschaftstellungen; aber das Jägerbataillon, das während der ganzen Cernirungszeit den ehrenvollen Posten als erstes am Feinde hatte, besetzte die Garcheser Höhen von der Bergerie bis zur Montretout-Schanze und wies die französischen Bataillone bei ihrem Vordringen zurück. Nur einzelne Patrouillen des Regiments, die sich zufällig auch vorn befanden, konnten einige Schüsse auf den Feind abgeben.

Das Vordringen gegen unsere Stellung war indeß nur ein Scheinangriff, die Hauptrichtung des Ausfalls ging auf V'Hay gegen das 6. Corps, wurde aber auch hier zurückgewiesen, und somit die Absicht, den an diesem

Lage bei Beaune la Rolande fechtenden Truppen die Hand zu reichen, bereitet.

Nachdem der Feind vor unserer Stellung sich zurückgezogen hatte, rückten das 1. und Füsilierbataillon in Versailles ein, das 2. blieb als Arbeitsbataillon in den Vorposten.

Während dieser zwölf Tage Vorposten waren auch wieder mehrere verwundete Offiziere zum Regiment zurückgeführt. Major Schaumann und Lieutenant von Philipsborn kamen am 23. November zum Bataillon zurück, traten aber erst am 26. in ihre Dienststellungen, damit sie vorher Zeit hatten, sich in den Vorpostenstellungen zu orientiren. Hauptmann Laacke übernahm wieder seine 5. Compagnie, Premierlieutenant von Treslow die Führung der 11. Compagnie. Hauptmann von Jastrzemski hatte sich auch am 22. in Versailles gemeldet; seine Wunden, die noch offen waren, hatten sich durch die lange Reise doch wieder verschlimmert, so daß er zunächst krank in Versailles bleiben mußte.

Der Gesundheitszustand war um diese Zeit durchaus nicht gut; er war wenigstens jetzt am schlechtesten während des ganzen Feldzuges. Die Bataillone hatten über 70 Kranke, das 2. Bataillon sogar bis gegen 90, wie wunderbarerweise dies Bataillon stets die höchste Krankenziffer hatte. Das Wetter war aber auch zum Krankwerden eingerichtet; Eis, Schnee, Regen wechselten fortwährend, so daß es in den Vorposten kaum noch zum Fortkommen war.

Vom 11. bis 23. Dezember besetzte das Regiment wieder die Vorposten und wurde in dieser Zeit einmal sogar ganz außergewöhnlich stark durch das feindliche Granatfeuer beunruhigt. Mehrmals veranlaßten zum Theil falsche Meldungen ein Alarmiren der Vorposten und ein stundenlanges Besetzen der Stellungen, ohne daß es ein einziges Mal zu einem sehr erwünschten Kampfe gekommen wäre.

In der Nacht vom 12. zum 13. schlugen mehrere Granaten in Baucresson ein, eine derselben richtete erheblichen Schaden in der Kirche an, von unseren Leuten wurde aber Niemand verwundet.

Am 15. hatte das Regiment leider einen Verlust zu beklagen. An der Ecke der Hospicemauer wurde der Grenadier Winter der 6. Compagnie durch das Sprengstück einer Granate getödtet, zwei Mann der 4. Compagnie wurden schwer verwundet.

Am Nachmittage des 20. December eröffneten die Geschütze des Valerien, der Windmühlenbatterie und der Batterien im Bois de Boulogne ein ungewöhnlich lebhaftes Feuer, das mit dem Dunkelwerden sich an Heftigkeit steigerte und während der ganzen Nacht anhielt. Trotzdem die Nerven sich allmählich an das unheimliche Säusen der Granaten gewöhnt hatten und durch das Plagen derselben nicht sonderlich berührt wurden, so half in dieser Nacht doch alles Sträuben nichts, es mußten Plätze aufgesucht werden, in denen man wenigstens etwas gesichert war, da wir keine bombensicheren Unterkunftsräume hatten. Ueber die Bergerie nach der Fohlentoppel, Baucresson und dem Château la Marche, in dem die 1. Compagnie 5. Jägerbataillons lag, gingen von Abends 8 bis Morgens 5 Uhr allein 489 Granaten, die einen Mordspektakel machten, dafür aber gar

keinen Schaden thaten. Unangenehm war es bloß, daß beispielsweise die beiden Compagnien auf der Fohlenkoppel, es traf die 6. und 7., die ganze Nacht bei ziemlicher Kälte hinter der Kaiserschanze liegen mußten. Am Morgen beruhigte sich das Feuer etwas, so daß die Ablösung bewerkstelligt werden konnte, fing dann aber mit erneuter Heftigkeit wieder an und dauerte bis gegen 11 Uhr.

Fast schien es an diesem Morgen, als ob es zum Gefecht kommen sollte; es erschienen stärkere feindliche Abtheilungen, der Valerien hatte seine Gefechtsflagge aufgehißt, es blieb aber beim Schein, gegen 11 Uhr trat der gewöhnliche Zustand der Dinge wieder ein, und die Truppen kehrten in ihre Unterkunftsräume zurück.

Am 23. bezw. 24. früh wurde das Regiment von Vorposten abgelöst, das 1. und 2. Bataillon marschirten nach Versailles, das Füsilierbataillon blieb als Arbeitsbataillon in den Vorposten.

Am 24. December gab das 2. Bataillon die Wachen in Versailles, die 8. Compagnie, Hauptmann von Kracht, bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, so daß bei diesem Bataillon erst am ersten Feiertage das heilige Fest gefeiert werden konnte.

Alle Compagnien aber, in der Stadt sowohl wie die Füsilier in den Vorposten, begingen Weihnachten nach den Gewohnheiten unserer Heimath. Riesenhafte schöne Tannenbäume, die in der Umgegend von Versailles nur als Zierbäume zu finden sind, wurden mit Obst und Kuchen, hauptsächlich aber mit Papierfittern ausgeputzt, reichlich mit Lichtern versehen, und führten dann in ihrem strahlenden Glanze lebhafter als sonst unsere Gedanken heim in den Kreis der Lieben, wo Weib und Kind und Eltern mit Schmerz den vermißten, der als Soldat fern zu bleiben gezwungen war.

Fast alle Compagnien hatten durch ihre Bäcker schlesische Weihnachtsstriezel backen lassen, die Intendantur hatte bereitwillig da, wo es gewünscht wurde, die Rationen Rum der letzten Tage für die Compagnien aufgespart, so daß der Weihnachtspunsch für die Leute gebraut werden konnte, kurz, das Fest wurde so fröhlich verlebt, wie es irgend ging.

Das Offiziercorps des 1. Bataillons, und mit ihm die nicht auf Wache befindlichen Offiziere des 2. Bataillons, feierten den heiligen Abend im Kameradenkreise, das 2. Bataillon für sich noch nachträglich durch ein Diner am ersten Feiertage.

Die Offiziere der 8. Compagnie waren von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen befohlen und wurden mit den Herren des Stabes auch beschenkt; es sind dies Andenken, die in alle Zeit für die glücklichen Empfänger von besonderem Werthe sein werden. Aber nicht bloß für die Offiziere sorgte der hohe Prinz mit seiner großen Herzensgüte, auch den Mannschaften auf der Wache wurde ein Christbaum geschickt, der mit Gewürzen, Tabak und Cigarren reich geschmückt war. Eine riesige Punschbottle, für Wachverhältnisse fast zu riesig, gab den Leuten wiederholt Gelegenheit, auf das Wohl des Königlichen Prinzen anzustoßen, der so väterlich für sie sorgte. Später beglückte Seine Königliche Hoheit die Wache sogar durch sein persönliches Erscheinen.

jäger und 16 Jägern.) Eine dritte Compagnie besetzte mit der einen Hälfte die Kronprinzschanze, mit der anderen Hälfte die Porzellanmanufaktur in Sevres, von wo aus nach links hin Verbindung mit dem 47. Regiment gehalten werden mußte. Die vierte Compagnie stand ungefähr 800 Schritt hinter der Vorpostenlinie in den Häusern von Bellevue.

Das Gelände war im höchsten Grade unübersichtlich und bot nirgends eine Verteidigungslinie. Am besten war es noch am rechten Flügel, besonders nachdem der Weg nach Clamart durch einen Verhau gesperrt war. Die Mauern der Parks von Chalais und Meudon eigneten sich immerhin zur Verteidigung, man hatte nur nach vorn keine Aussicht. Die Straße nach Meudon selbst war durch eine vorzügliche Pianinobarrifade gesperrt; aber wer nur einigermaßen Bescheid wußte, konnte die Barrifade leicht umgehen.

Das Schloß Meudon selbst hatten die Franzosen mit Erdwerken zu umgeben angefangen, sie wurden von den Deutschen umgedreht und gaben für das Bataillon am rechten Flügel in Verbindung mit dem sehr massiven Schloß ein recht achtbares Werk.

Aber das Bataillon am linken Flügel in Bellevue war allen Zufälligkeiten Preis gegeben.

Hier stieß Villa an Villa, jede mit einem Garten und einer Mauer umgeben, hier eine Straße, dort ein kleines Gäßchen, aber nirgends eine Uebersicht auch nur auf 50 Schritte.

Wenn auch deutscherseits diese Uebelstände erkannt wurden und die auf Vorposten befindlichen Bataillone mit allen verfügbaren Kräften stets arbeiteten, die Bäume mußten erst gefällt, die Häuser eingerissen werden, so daß man sich die erste Zeit sehr unheimlich fühlte.

Um vor dieser Unannehmlichkeit in der gefährlichsten Zeit des Tages geschützt zu sein, mußten von früh 4 bis 8 Uhr sämtliche Compagnien ihre Verteidigungsstellungen einnehmen, was, wenn kein Feind kam, wieder sehr langweilig war.

Bei alledem waren diese ersten Vorposten sehr hübsch, das Wetter war herrlich, die Gegend wahrhaft entzückend. Auch die Verpflegung war ausgezeichnet, Meudon und Bellevue waren die reinen Schatzkammern. Zur Unterkunft für die Leute wurden Zelte aufgeschlagen oder Laubhütten gebaut, in denen je nach Geschmack der Erbauer verschiedener Luxus entwickelt wurde; mit einem Wort, wir lebten herrlich und in Freuden. Im Allgemeinen belästigte uns der Feind nicht zu sehr, wenn auch Fort Issy und die Seinedampfer manchen unliebsamen Gruß durch ihre Granaten schickten.

Der Wechsel in den Bataillonen war viertägig, so daß jedes Bataillon vier Tage in Specialreserve und acht auf Vorposten war, die Compagnien lösten sich in ihren Abschnitten meist zweitägig ab, ein genauerer Wechsel trat erst in späterer Zeit ein.

Während der 28. und 29. September im Allgemeinen ruhig verlaufen waren, brachte der 30. eine ziemlich heftige Beunruhigung der Vorposten, die zum Gefecht von Bellevue führte.

Nachdem früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr von den Kanonenbooten zwei Granaten in ein von der 5. Compagnie besetztes Haus geworfen waren, brachen plötzlich stärkere Infanteriemassen gegen die Barrikade an der Chauffee von einem nahegelegenen Hause vor, rannten den in der Barrikade stehenden Posten der 5. Compagnie um, einer von den beiden Leuten wurde gefangen genommen, und setzten sich in einem Neubau fest. Der Unterstützungstrupp zur Besetzung der Barrikaden wehrte einem weiteren Vordringen auf der Straße, während der Unterstützungstrupp in den Häusern auf den Jägerposten zu ausweichen mußte, bald aber auch im Stande war, dem weiteren Vordringen ein Ziel zu setzen.

Im Lauffschritt erschien die 6. Compagnie auf dem Gefechtsfelde, schickte je einen Zug nach den beiden angegriffenen Punkten, um den Feind zurückzuwerfen. Langsam wurde wieder Gelände gewonnen, bis nach einem einstündigen Kampfe eine Jäger-Compagnie und ein Zug der 2. Compagnie des Regiments, die rechts neben der angegriffenen 5. auf Vorposten stand, auf dem Kampfplatze erschienen und den Feind zum Rückzuge nöthigten.

Auch das Füsilier-Bataillon war aus seiner Reservestellung vorgeückt, von der großen Straße rechts abgebogen und hatte sich mit vieler Mühe einen Weg nach der Allee vom Schloß Meudon nach Bellevue gebahnt. Hier hatte es die 10. und 11. Compagnie mit Schützen vorgenommen, die auch noch zur Feuerwirkung kamen, ohne trotz eines lebhaften feindlichen Schützenfeuers Verluste zu erleiden.

Die Verluste waren an diesem Tage sehr gering. Trotz des mehrstündigen scharfen Granatfeuers, das von den Forts Issy, Vanves und den Kanonenbooten auf unsere ganze Stellung unterhalten wurde, hatte das 1. Bataillon zwei ganz leicht Verletzte, die bei der Truppe blieben, das 2. Bataillon zwei Unteroffiziere und sechs Mann verwundet und ein Mann vermißt.

Nach beendetem Gefecht gegen 10 Uhr, als auch die Seinedampfer ihr Feuer einstellten, nahm die 5. Compagnie ihre Stellung wieder ein, und Alles ging wieder an die Arbeit zur Verstärkung der Vorpostenlinie. Im Park des Schlosses Meudon wurde eine sehr erhebliche Menge Viroine vergraben gefunden, mit der man jedenfalls die freundliche Absicht gehabt hatte, uns in die Luft fliegen zu lassen.

Am Nachmittage des 30. wurde befohlen, daß die Besatzung der Porzellanmanufaktur vom 47. Regiment gestellt werden sollte; die Leute wurden nach der Kronprinzschanze an ihre Compagnie herangezogen. Bald darauf ging von der Division der Befehl ein, daß auch die Schanze an das 47. Regiment zu übergeben sei.

Abends zwischen 7 und 8 Uhr lief von einem Beobachtungsposten in Bellevue und von Patrouillen die Meldung ein, daß sich vorwärts Bellevue starke feindliche Infanteriemassen ansammelten. In Folge dessen rückte Alles in die vorbereiteten Stellungen, die 6. Compagnie wurde vorgezogen und blieb bis zum anderen Morgen vorn, bis sich herausstellte, daß der Feind nicht angriff. Es war dies einer der wenigen Fälle, in denen wir durch falsche Meldungen von vorn unnöthig alarmirt wurden, im Allgemeinen geschah dies immer durch Nachrichten aus Versailles.



Mit Ausnahme einer steten Beunruhigung der Bewohner von Schloß Meudon, das sich das Fort Issy sowohl wie die Kanonenboote zur Zielscheibe, und nicht ohne Erfolg, ausersehen hatten, vergingen die nächsten Tage im Allgemeinen ruhig, bis am 11. October das Regiment von Vorposten abgelöst wurde, und zwar durch das 88. Regiment.

Mit diesem Tage erfolgte für uns eine allgemeine Verschiebung links, da die 22. Division mit in den Einschließungskreis rückte, und zwar an die Stelle, die bisher die 9. Division innegehabt hatte. Um möglichst einen Theil in den bekannten Stellungen zu lassen, kam unser Regiment und das 59., die sich gegenseitig ablösten, vom rechten auf den linken Flügel der Division.

Am 5. October verlegte Seine Majestät der König Sein Großes Hauptquartier nach Versailles, wohnte aber nicht in dem großen königlichen Schlosse, um die hier liegenden Verwundeten nicht zu stören, sondern bezog die allerdings auch mit fürstlicher Pracht eingerichtete Präfectur. Dadurch wurde Seine königliche Hoheit der Kronprinz gezwungen, mit dem Hauptquartier der III. Armee auszuziehen; er bezog die reizende Villa des Ombrages vor der Stadt. Diese Villa lag in ihrer Abgeschlossenheit so gefährdet, daß täglich eine ganze Compagnie auf Wache ziehen und mit Feldwachen das Hauptquartier decken mußte.

Zur Feier der Ankunft Seiner Majestät des Königs sprangen am 6. October die großen Wasser im Park des Schlosses Versailles, nicht ohne eine beträchtliche Anzahl der Einwohner der Stadt zu diesem prächtigen Schauspiel zu locken.

Noch vor dem Einrücken in Versailles am 11. October war beim Regiment bekannt geworden, daß Seine Majestät der König das zurückkehrende Regiment vor sich vorbeimarschiren lassen würde. Trotz Vorposten wurde gepußt, so gut es nur irgend gehen wollte, damit das scharfe Auge des Königs nicht zu viel Mängel an unserem äußeren Menschen entdecken möchte.

Während die beiden Grenadierbataillone in Versailles einrückten und das Glück hatten, vor der Präfectur bei Seiner Majestät dem Könige vorbeimarschiren zu können, blieb das Füsilierbataillon bis 2 $\frac{1}{2}$  Uhr zur Unterstützung der Vorposten in Chaville und rückte dann erst in Versailles ein, wo es die Kaserne du Génie bezog.

In der Vorpostenzeit war manche Aenderung in der Besetzung der Offizierstellen nothwendig geworden. Am 2. October war der aus dem 9. Regiment zu uns versetzte Hauptmann Malotki von Trzebiatowski eingetroffen und hatte das Commando des 1. Bataillons übernommen, Hauptmann von Kracht übernahm wieder seine 8. und Premierlieutenant von Wedelstaedt die 1. Compagnie. Hauptmann Franzki meldete sich von seiner Verwundung wieder genesen und kehrte zu seiner, der 3. Compagnie zurück. Premierlieutenant von Maltiz kehrte auch wieder zurück, mußte aber vorläufig noch in Versailles bleiben, da seine Wunden noch nicht geheilt waren. Premierlieutenant Graf Stillfried und Lieutenant von Zedlitz waren aus dem Lazareth Montmirail auch wieder bei ihrem Bataillon eingetroffen und der Legationsrath von Gersdorff vom 7. Land-

wehr-Regiment zur Dienstleistung überwiesen. Er war der bei weitem Älteste Premierlieutenant im Regiment, bat aber in seiner Bescheidenheit, keine Compagnie übernehmen zu dürfen, da er dem Amte nicht gewachsen sei; er kam zur 12. Compagnie.

Die Zeit in Versailles wurde jetzt fast nur zu Arbeiten für militairische Zwecke in Anspruch genommen; früh ging die eine Hälfte, Nachmittags die andere Hälfte des Bataillons auf den Arbeitsplatz bei Jardy, um Schanzkörbe zu flechten und Faschinen zu schnüren.

Das Leben selbst in Versailles war hochinteressant; man sah und hörte doch etwas von dem, was vorging.

Am 14. October gelang es der Artillerie des Forts Valerien, das schöne Schloß St. Cloud in Brand zu schießen.

Am 17. früh 11 Uhr hatte das Offiziercorps des Regiments das Glück, Seiner Majestät dem Könige vorgestellt zu werden. Der hohe Chef hatte die Offiziere nach der Präfectur befohlen und ließ sich jeden Einzelnen namentlich vorstellen, jeden mit einigen gnädigen Worten beglückend. Die Offiziere, die verwundet gewesen waren, ließ Seine Majestät besonders vortreten und sprach ihnen Seinen Königlichen Dank aus, wie Er an das ganze Corps hochehrende Worte der Anerkennung richtete.

Am 18. October, dem Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, brachte das Musikcorps des Regiments, vereint mit den Musikern der anderen Regimenter der Division, dem verehrten Feldherrn mit einer Morgenmusik die ersten Wünsche zu diesem Freudentage dar. Gegen Mittag hatten die Offiziere der in Versailles untergebrachten Truppen, und mit ihnen das Offiziercorps des Regiments, das Glück, von Seiner Königlichen Hoheit empfangen zu werden.

Zur Feier dieses Tages sprangen die großen Wasser im Park von Versailles, so daß auch wir diesmal das Glück hatten, die berühmten Wasserlünste bewundern zu können. Im Uebrigen war Alles an diesem Tage vorbereitet, um einem Ausfall, der erwartet wurde, entgegenzutreten.

Am 21. endlich war der längst erwartete Ausfall, aber mit so unbedeutenden Kräften unternommen, daß er eigentlich keinen rechten Zweck gehabt hatte. Der Hauptstoß richtete sich gegen die 10. Division bei La Malmaison und Bougival. Um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags wurde die Besatzung von Versailles alarmirt, und in möglichst schnellem Marsch rückten das 1. und Füsilierbataillon nach Baureffon, um noch zur rechten Zeit ein Wort bei der Entscheidung dieses Tages mitsprechen zu können. Das 2. Bataillon hatte an dem Tage um 2 Uhr die Wachen bezogen und sah schwer bekümmert die anderen Bataillone ausrücken. Doch auch diese kamen nicht mehr in das Gefecht; sie nahmen eine Reservestellung auf der Fohlenkoppel ein und wurden nur vom Fort Valerien einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, die indeß keinen Schaden that. Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr rückten die beiden Bataillone wieder aus der Fohlenkoppel ab.

Seine Majestät der König hatte an diesem Tage die große Gnade gehabt, das Offiziercorps des Regiments zu sich zur Tafel zu befehlen. Da das Regiment um 6 Uhr, zu welcher Zeit es befohlen war, noch nicht wieder in der Stadt sein konnte, wurde das Diner bis um 7 Uhr verschoben.

Seine Majestät ordnete ausdrücklich an, daß die Offiziere so zur Tafel kommen könnten, wie sie vom Marsch kämen. Nur einigen berittenen Offizieren, die nicht zu weit von der Präfectur entfernt wohnten, gelang es, zu diesem großen Feste noch ein entsprechendes Gewand anzulegen; der größte Theil des Offiziercorps mußte von der gnädigen Erlaubniß Seiner Majestät Gebrauch machen und bedeckt mit jedes Bodens Unterschied, der zwischen Vaucresson und Versailles ist, in die glänzend erleuchteten Räume der Präfectur treten. Es war ein greller Unterschied: vor wenig Stunden ausgerückt, um auf dem Schlachtfelde dem Feinde entgegenzutreten — und jetzt an der Tafel seines Königs und Herrn.

Seine Majestät hatte ausdrücklich befohlen, daß an diesem Tage die Offiziere Seines Regiments auch mit ihrem Chef an einem Tisch essen sollten. Vor und nach Tisch unterhielt Sich Seine Majestät noch viel mit einzelnen Offizieren des Regiments, uns Alle dadurch ehrend und auszeichnend. Bald nach Aufhebung der Tafel kamen auch schon nähere Nachrichten über den Ausfall, die Seine Majestät selbst vorlasen, jedem der gefallenen Offiziere ein Wort der Klage um den Verlust eines Braven nachrufend.

Um die im Hauptquartier der III. Armee auf Wache befindlichen Offiziere nicht der Ehre und des Glückes zu berauben, als Gäste ihres Königs und Herrn an dessen Tafel zu erscheinen, hatte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt, anzuordnen, daß dieselben dem Befehl Seiner Majestät folgen und daß während der Dauer ihrer Abwesenheit Offiziere vom Stabe das Commando der Feldwachen beim Hauptquartier übernehmen sollten.

Am 26. October früh 6 Uhr rückte das 1. Bataillon, um 11 Uhr das 2. und Füsilierbataillon aus, um in der neuen Vorpostenaufstellung das 59. Regiment abzulösen. Die beiden letzten Bataillone hatten das Glück, vor der Präfectur bei Seiner Majestät dem Könige vorbeimarschiren zu dürfen.

In dieser neuen Vorpostenaufstellung blieb ein Bataillon stets in Vaucresson als Specialreserve, ein Bataillon besetzte den Abschnitt bei Hospice Brezin im Anschluß rechts an das 47. Regiment an der Porte jaune des Parkes von St. Cloud, das andere Bataillon links daneben die Fohlenkoppel im Anschluß an die 10. Division bei La Celle St. Cloud.

Von dem in Baracken hinter dem Hospice Brezin liegenden Bataillon wurden zwei Compagnien rechts in den Hospicegarten vorgeschoben. Diese Compagnien stellten zwei Feldwachen nach Garches, die rechte nach dem Riosk des Kaiserlichen Prinzen, die andere nach einem Hause westlich der Hauptstraße von Garches, außerdem zwei detachirte Unteroffizierposten und mehrere Besetzungen von Tambours an der Parkmauer von St. Cloud.

Das Bataillon in der Fohlenkoppel hatte zwei Compagnien östlich nach einem Hause, einer Schankwirthschaft, die später den Namen „Hôtel zur fröhlichen Erbswürst“ erhielt, vorgeschoben. Diese beiden Compagnien stellten ebenso zwei Feldwachen; die Rechte Flügelmache schloß sich an die Vorpostenlinie des Bataillons im Hospice an und stand vorwärts an dem

Bege nach der Bergerie, die andere stand in der nordöstlichen Ecke der Fohlenkoppel.

Außerdem waren mehrere Besezungen von Lambours an der Mauer der Fohlenkoppel, und in der ersten Zeit noch weiter links ein detachirter Unteroffizierposten zu stellen, der die Verbindung mit der 10. Division bei La Celle St. Cloud bewirkte.

Vor dieser Vorpostenlinie waren Jägerposten, der eine in der Montretoutschanze, der andere in der Bergerie, und zwischen diesen beiden noch zwei an den Garcheser Höhen eingenistet, die sich in der ganzen Zeit der Einschließung als unser sicherster Schutz vor Ueberraschung bewährten.

Die Vorpostenlinie selbst war, besonders in der ersten Zeit, eine so an allen Ecken und Enden gebrochene Linie, daß in Friedenszeiten es Jedem von uns kalt durchschauert hätte, wenn er nur die Möglichkeit einer solchen Aufstellung in seinem Geiste hätte fassen sollen; hier im Ernste ging es, weil es eben nicht anders einzurichten war. Die Beschaffenheit des Geländes und mehr noch die Unübersichtlichkeit, die die Kultur hier geschaffen hatte, bedingten es so.

Als später erst die 9. Division in fortgesetzter, angestrenzter Arbeit einen Morgen Wald nach dem anderen und ganze Häuserfronten umlegte, kam in die Vorpostenlinie etwas mehr Uebersicht und Zusammenhang und dadurch auch das Gefühl der größeren Sicherheit, die dann durch Anlegung von Schanzen in der That geschaffen wurde.

Am Hospice sperrte die Hospiceschanze den Weg nach Villeneuve und St. Cloud, weiter nördlich an der aufsteigenden Berglehne waren zwei Geschützemplacements, die Hospicebatterie und die Batterie Wilhelmshöhe, an diese schloß sich, durch einen Laufgraben mit ihr verbunden, die große Wilhelmsschanze, die auch nach vorwärts mit der Bergerie durch einen Laufgraben in Verbindung gebracht wurde. An die Wilhelmsschanze schloß sich links bis an die vor der Nordostecke der Fohlenkoppel liegende runde Adalbertschanze ein ganzes System kleiner Schanzen an, während neun Lambours an den Mauern des Hospice bis zur Nordwestecke der Fohlenkoppel angelegt wurden. Vor dieser ganzen langen Front war schließlich ein großer zusammenhängender Verhau. In der Fohlenkoppel selbst bildeten die große Kaiserschanze und die Königschanze das Reduit für diese Stellung.

Natürlich traten die Vertheidigungsanstalten erst nach und nach ins Leben; aber als sie fertig waren, wünschten wir allgemein, daß wir sie auch gegen einen angreifenden Feind einmal vertheidigen könnten. Es kam indeß nicht dazu; denn alle Ausfälle des Feindes in dieser Richtung wurden stets vor der Vertheidigungslinie zurückgewiesen.

Alle Localitäten, bei und in denen die Truppen untergebracht waren, wurden nach Möglichkeit gut eingerichtet, wozu die in Eile verlassenen Häuser von Villeneuve, Garches und auch von St. Cloud reichlich Material lieferten.

Am Hospice wurde eine Schankwirthschaft, in der der Wirth glücklich zurückgeblieben war, bezogen und ein Offiziercasino eingerichtet; im Uebrigen wurden Baracken gebaut. Im Hospicegarten waren ein kleines Häuschen, Zelte und Baracken zur Unterkunft vorhanden, in der Fohlenkoppel waren

zwei Häuser (das eine allerdings ein Pferdestall) zur Benutzung für Offiziere und Pferde, für die Leute ein Barackenlager, und im „Hôtel zur fröhlichen Erbswurst“ wohnten die Offiziere auch in dem kleinen Hause, während für die Leute Baracken aufgeschlagen waren.

Unser ärgster Feind war die Masse, die bei dem fetten, lehmigen Boden sich ungemein bemerkbar machte. In den Barackenlagern war es oft kaum zum Durchkommen, so daß die Compagnien mit dem Bau von Trottoirs vorgingen, die einen mit Steinen und Brettern, die andern mit Faschinen: naß blieb es aber immer.

Um die wahrhaft großartigen fortifikatorischen Anlagen im Bereich der 9. Division noch mehr zu fördern, wurde von den in Ruhe in Versailles befindlichen Regimentern je ein Bataillon zum Arbeitsdienst in den Vorposten behalten. In unserem Abschnitt lag dies Bataillon in Vaucreffon und Clos Toutain, später wurde noch das Jagdschloß le Butard hinzugenommen. Vaucreffon war schon durch das Bataillon Specialreserve sehr stark belegt; durch den Zuwachs von zwei Compagnien des Arbeitsbataillons mit dem Bataillonsstabe wurde die Ueberfüllung höchst lästig, da eine halbe Schwadron Dragoner auch noch Platz in Menge beanspruchte, so daß, für die Leute wenigstens, die Tage in der Specialreserve keine Annehmlichkeit mehr waren. Für die Offiziere war es besser; das geräumige Schloß bot für viele derselben leidliche Wohnräume, für alle einen angenehmen Ort der Vereinigung; mancher Abend wurde in demselben froh und heiter verlebt, trotzdem der Valérien sich die größte Mühe gab, es einzuschließen.

Für die Truppen der Division war ein 24tägiger Ablösungsturnus eingeführt; jedes Regiment war 12 Tage auf Vorposten, 12 Tage in Versailles in Reserve. Von diesen 12 Tagen in Reserve gingen allerdings 4 Tage als Arbeitsbataillon verloren, so daß man sich von den 24 Tagen nur 8 Tage außer Bereich der Granaten des Valérien befand, die bis Jardy hin die Gegend unsicher machten.

Kein Tag, keine Nacht verging in den Vorposten, in denen nicht nach unseren Stellungen Granaten geworfen worden wären; aber es war wunderbar, wie wenig Schaden dieselben anrichteten. Das Regiment hatte in dieser ganzen Zeit der Einschließung sehr wenig Verluste zu beklagen. In der Nacht vom 2. zum 3. November schlugen mehrere Granaten in Vaucreffon ein; das 1. Bataillon, das gerade dort in Specialreserve lag, hatte 2 Mann verwundet, aber so leicht, daß dieselben bei der Truppe blieben.

In diese Vorpostenzeit fiel die Nachricht von der endlich erfolgten Uebergabe von Metz, die mit dem lautesten Jubel begrüßt wurde.

Am 30. October mußte Premierlieutenant von Maltitz nach Versailles zurück, um die Aufsicht über die dortigen Gefangenen zu übernehmen, hauptsächlich aber, um ihn aus dem anstrengenden, ungesunden Vorpostendienst zu entfernen, den er trotz seiner noch offenen Wunden freiwillig durchaus nicht verlassen wollte; im November wurde er zur Stabswache Seiner Majestät des Königs commandirt.

Am 5. November wurde das Regiment auf Vorposten abgelöst, das 2. und Füsilierbataillon rückten in Versailles ein, während das 1. Bataillon zur Arbeit in Vaucreffon zc. blieb.

Am 9. November wurde das 1. Bataillon von den Füsilieren abgelöst und nahm dessen Quartiere ein.

Am 13. November gegen Mittag kam das 2. Bataillon als Arbeitsbataillon nach Baucresson etc., das Füsilierbataillon rückte nach Versailles zurück. Am 14. langte nach einer langen, sehr beschwerlichen Reise ein Transport Liebesgaben aus unseren Garnisonen Riegnitz und Löwenberg unter der Führung der Herren Beer, Härtel und Schäche in Versailles an.

Am 17. November bezog das Regiment wieder die Vorposten, die durch die nun ziemlich vollendete Erbauung der Baracken sehr viel behaglicher geworden waren. In anderer Beziehung wurden die Vorposten aber immer unbehaglicher. Die Befestigungswerke von Paris wurden immer besser armirt und beschossen Tag und Nacht in kürzeren oder längeren Pausen die Vorpostenstellungen, was einen um so unangenehmeren Eindruck machte, als unsererseits auch kein Schuß zur Erwidrerung abgegeben werden konnte.

In festgesetzter Reihenfolge lösten sich die Bataillone und die Compagnien in ihren Stellungen ab. So unangenehm dieses ewige Umherziehen war, so war es doch nothwendig; denn von den Compagnien, die die Feldwachen gaben, wurden täglich über 80 Mann im Wachtdienst gebraucht.

Am 26. gelang es dem Gefreiten Rügler der 12. Compagnie mit Hilfe eines Jägers, sich an die zwischen dem Valerien und der Bergerie arbeitenden französischen Civilisten heranzuschleichen und einem derselben eine Pariser Zeitung neuesten Datums abzujaugen, die dem Obercommando eingeschickt wurde.

Am 27. November traf ein sehr erwünschter Ersatz von ungefähr 500 Mann beim Regiment ein. Jetzt erst kamen die Compagnien, die die Feldwachen gaben, in die Lage, täglich sämtliche Leute ablösen zu können. Bisher hatte immer ein Theil der Leute 48 Stunden hinter einander im Wachtdienst verwendet werden müssen, was auf die Dauer doch seine großen Bedenken gehabt hätte.

Während die ganzen Tage, besonders am 25., 26. und 27., der Valerien uns aus seinem Vorrath von Granaten schon reichlich bedacht hatte, begann am 28. früh, als gerade die Vorposten durch das 59. Regiment abgelöst werden sollten, eine außergewöhnlich starke Kanonade, und bald darauf ging die Meldung ein, daß mehrere feindliche Bataillone im Anmarsch gegen unsere Stellung wären. Die ganze Division wurde alarmirt und rückte in ihre Bereitschaftsstellungen; aber das Jägerbataillon, das während der ganzen Cernirungszeit den ehrenvollen Posten als erstes am Feinde hatte, besetzte die Garchezer Höhen von der Bergerie bis zur Montretout-Schanze und wies die französischen Bataillone bei ihrem Vordringen zurück. Nur einzelne Patrouillen des Regiments, die sich zufällig auch vorn befanden, konnten einige Schüsse auf den Feind abgeben.

Das Vordringen gegen unsere Stellung war indeß nur ein Scheinangriff, die Haupttrichtung des Ausfalls ging auf V'Hay gegen das 6. Corps, wurde aber auch hier zurückgewiesen, und somit die Absicht, den an diesem

Tage bei Beaune la Rolande fechtenden Truppen die Hand zu reichen, bereitet.

Nachdem der Feind vor unserer Stellung sich zurückgezogen hatte, rückten das 1. und Füsilierbataillon in Versailles ein, das 2. blieb als Arbeitsbataillon in den Vorposten.

Während dieser zwölf Tage Vorposten waren auch wieder mehrere verwundete Offiziere zum Regiment zurückgeführt. Major Schaumann und Lieutenant von Philippsborn kamen am 23. November zum Bataillon zurück, traten aber erst am 26. in ihre Dienststellungen, damit sie vorher Zeit hatten, sich in den Vorpostenstellungen zu orientiren. Hauptmann Laacke übernahm wieder seine 5. Compagnie, Premierlieutenant von Treslow die Führung der 11. Compagnie. Hauptmann von Fastrzemski hatte sich auch am 22. in Versailles gemeldet; seine Wunden, die noch offen waren, hatten sich durch die lange Reise doch wieder verschlimmert, so daß er zunächst krank in Versailles bleiben mußte.

Der Gesundheitszustand war um diese Zeit durchaus nicht gut; er war wenigstens jetzt am schlechtesten während des ganzen Feldzuges. Die Bataillone hatten über 70 Kranke, das 2. Bataillon sogar bis gegen 90, wie wunderbarerweise dies Bataillon stets die höchste Krankenziffer hatte. Das Wetter war aber auch zum Krankwerden eingerichtet; Eis, Schnee, Regen wechselten fortwährend, so daß es in den Vorposten kaum noch zum Fortkommen war.

Vom 11. bis 23. Dezember besetzte das Regiment wieder die Vorposten und wurde in dieser Zeit einmal sogar ganz außergewöhnlich stark durch das feindliche Granatfeuer beunruhigt. Mehrmals veranlaßten zum Theil falsche Meldungen ein Alarmiren der Vorposten und ein stundenlanges Besetzen der Stellungen, ohne daß es ein einziges Mal zu einem sehr erwünschten Kampfe gekommen wäre.

In der Nacht vom 12. zum 13. schlugen mehrere Granaten in Baucreffon ein, eine derselben richtete erheblichen Schaden in der Kirche an, von unseren Leuten wurde aber Niemand verwundet.

Am 15. hatte das Regiment leider einen Verlust zu beklagen. An der Ecke der Hospicemauer wurde der Grenadier Winter der 6. Compagnie durch das Sprengstück einer Granate getödtet, zwei Mann der 4. Compagnie wurden schwer verwundet.

Am Nachmittage des 20. December eröffneten die Geschütze des Valerien, der Windmühlenbatterie und der Batterien im Bois de Boulogne ein ungewöhnlich lebhaftes Feuer, das mit dem Dunkelwerden sich an Heftigkeit steigerte und während der ganzen Nacht anhielt. Trotzdem die Nerven sich allmählich an das unheimliche Säusen der Granaten gewöhnt hatten und durch das Plätszen derselben nicht sonderlich berührt wurden, so half in dieser Nacht doch alles Sträuben nichts, es mußten Plätze aufgesucht werden, in denen man wenigstens etwas gesichert war, da wir keine bombensicheren Unterkunftsräume hatten. Ueber die Bergerie nach der Fohlenkoppel, Baucreffon und dem Château la Marche, in dem die 1. Compagnie 5. Jägerbataillons lag, gingen von Abends 8 bis Morgens 5 Uhr allein 489 Granaten, die einen Mordspektakel machten, dafür aber gar

keinen Schaden thaten. Unangenehm war es bloß, daß beispielsweise die beiden Compagnien auf der Fohlenkoppel, es traf die 6. und 7., die ganze Nacht bei ziemlicher Kälte hinter der Kaiserschanze liegen mußten. Am Morgen beruhigte sich das Feuer etwas, so daß die Ablösung bewerkstelligt werden konnte, fing dann aber mit erneuter Heftigkeit wieder an und dauerte bis gegen 11 Uhr.

Fast schien es an diesem Morgen, als ob es zum Gefecht kommen sollte; es erschienen stärkere feindliche Abtheilungen, der Valerien hatte seine Gefechtsflagge aufgehißt, es blieb aber beim Schein, gegen 11 Uhr trat der gewöhnliche Zustand der Dinge wieder ein, und die Truppen kehrten in ihre Unterkunftsräume zurück.

Am 23. bezw. 24. früh wurde das Regiment von Vorposten abgelöst, das 1. und 2. Bataillon marschirten nach Versailles, das Füsilierbataillon blieb als Arbeitsbataillon in den Vorposten.

Am 24. December gab das 2. Bataillon die Wachen in Versailles, die 8. Compagnie, Hauptmann von Kracht, bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, so daß bei diesem Bataillon erst am ersten Feiertage das heilige Fest gefeiert werden konnte.

Alle Compagnien aber, in der Stadt sowohl wie die Füsilier in den Vorposten, begingen Weihnachten nach den Gewohnheiten unserer Heimath. Riesenhafte schöne Tannendäume, die in der Umgegend von Versailles nur als Zierbäume zu finden sind, wurden mit Obst und Kuchen, hauptsächlich aber mit Papierflittern ausgepust, reichlich mit Lichtern versehen, und führten dann in ihrem strahlenden Glanze lebhafter als sonst unsere Gedanken heim in den Kreis der Lieben, wo Weib und Kind und Eltern mit Schmerz den vermißten, der als Soldat fern zu bleiben gezwungen war.

Fast alle Compagnien hatten durch ihre Väter schlesische Weihnachtsstriezel backen lassen, die Intendantur hatte bereitwillig da, wo es gewünscht wurde, die Nationen Rum der letzten Tage für die Compagnien aufgespart, so daß der Weihnachtspunsch für die Leute gebraut werden konnte, kurz, das Fest wurde so fröhlich verlebt, wie es irgend ging.

Das Offiziercorps des 1. Bataillons, und mit ihm die nicht auf Wache befindlichen Offiziere des 2. Bataillons, feierten den heiligen Abend im Kameradenkreise, das 2. Bataillon für sich noch nachträglich durch ein Diner am ersten Feiertage.

Die Offiziere der 8. Compagnie waren von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen befohlen und wurden mit den Herren des Stabes auch beschenkt; es sind dies Andenken, die in alle Zeit für die glücklichen Empfänger von besonderem Werthe sein werden. Aber nicht bloß für die Offiziere sorgte der hohe Prinz mit seiner großen Herzensgüte, auch den Mannschaften auf der Wache wurde ein Christbaum geschickt, der mit Gewürzen, Tabak und Cigarren reich geschmückt war. Eine riesige Punschbowl, für Wachverhältnisse fast zu riesig, gab den Leuten wiederholt Gelegenheit, auf das Wohl des Königlichen Prinzen anzustoßen, der so väterlich für sie sorgte. Später beglückte Seine Königliche Hoheit die Wache sogar durch sein persönliches Erscheinen.



Auch Seine Majestät der König hatte an diesem Abende die Gnade, Seines Regiments zu gedenken. Der Regimentscommandeur Oberst von Rötten erhielt ein Verloque in der Form einer Bombe, das Regiment 8000 Stück Cigarren. Aber noch auf andere Art wußte Seine Majestät die Regimenter zum Weihnachtsfeste zu erfreuen; es wurden eine bedeutende Anzahl Eiserne Kreuze vertheilt. Vom Regiment erhielten es Hauptmann von Raissenberg, die Seconde-Lieutenants Hoffmann, Bartsch, Langen, von Jedlitz, von Santen, von Poncet und 39 Unteroffiziere und Gemeine.

Am 27. December hatte die ganze Armee um Paris eine gewisse freudige Genugthuung. An diesem Tage eröffneten 70 preussische Festungs-geschütze das Feuer gegen die französische Stellung auf dem Mont Avron. Endlich war also der Moment gekommen, wo unsere Stellungen nicht nur die Zielscheibe für die französischen Geschütze abgaben, sondern wo wir auch anfangen, mit gleicher Münze zurückzuzahlen dem Feinde, der bei alledem noch den Vortheil hatte, gegen unser Feuer mehr gedeckt zu sein. Es war gar zu niederdrückend, immer nur beschossen zu werden, ohne dem so natürlichen Machegefühl Ausdruck geben zu können. Doppelt groß war die Freude, als wir am 29. hörten, von welchem Erfolge die Beschießung des Mont Avron begleitet worden war.

Ohne weitere Störung rückte der Schluß des Jahres heran, der wohl noch nie in Versailles so allgemein nach deutscher Sitte gefeiert worden ist.

Wie wenige von uns hatten es beim Ausmarsch aus Diegny geglaubt, daß sie das Ende des Jahres noch in Frankreich, noch vor dem Feinde erleben würden, wer von uns hätte nach Sedan und Petit Vicetre gedacht, daß das neue Jahr ihn noch vor Paris finden würde.

Bewußt durch den schnellen Gang der Ereignisse im Jahre 1866, hatte doch der bei weitem größte Theil der Armee nach den ungeheueren Erfolgen des Jahres 1870 gemeint, daß das Jahr 1871 gewiß wieder im Frieden begonnen werden würde. Nun, es war eben eine Täuschung, und man kann dem französischen Volke die Anerkennung nicht versagen, daß es uns durch seine Opferwilligkeit und seinen Patriotismus diese Täuschung bereitet hat.

Am 1. Januar früh vertheilte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz eigenhändig mehrere Eiserne Kreuze 1. Klasse. Vom Regiment erhielten es Hauptmann Laacke und Feldwebel Rogwitz. Um 10 Uhr war Gottesdienst, und nach demselben hatte Seine Majestät die Offiziercorps der in Versailles stehenden Truppen zur Gratulation nach dem Salle des glaces des Schlosses befohlen. Seine Majestät erwies hier im Felde Seinen Offizieren diese ungewöhnliche Ehre, Er wußte, welche Freude Er ihnen damit bereitete. Gefolgt von sämtlichen Fürslichkeiten erschien der erhabene Kriegsherr und sprach in der Mitte dieses glänzenden Kreises:

„Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Heldenmuth, Ihrer Ausdauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe Ich

es zu verdanken, daß es bis zu diesen Erfolgen gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet.“

Als darauf Seine Majestät an den Offiziercorps herunterging, fügte Er, bei uns angekommen, noch hinzu: „In Meiner Armee bedarf es der Anspornung überhaupt nicht, erst recht nicht bei Ihnen.“

Vom 4. bis 16. Januar bezog das Regiment wieder die Vorposten. Vergebens lauschten wir auf dem Marsche in die Vorpostenstellung nach dem Tone unserer schweren Geschütze, die von St. Cloud und Clamart her an diesem Tage das Feuer eröffnen sollten. Wegen zu dichten Nebels war der Anfang des Bombardements auf den 5. verschoben.

Am 5. Januar früh 8 Uhr 15 Minuten schickte unsere Artillerie den ersten Morgengruß dem Feinde zu; von dem lautesten Jubel wurde dieser Schuß in den Vorposten begleitet.

Der Artilleriekampf der nächstfolgenden Tage gewährte für uns auf Vorposten eine höchst willkommene Abwechslung. Aus einem Hause des Dorfes Garçes, in der Nähe der Bergerie, konnte man das beiderseitige Feuer genau verfolgen, und wer nur irgend konnte, wanderte täglich mehrere Male nach diesem Beobachtungspunkt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar warf der Valerien 110 Granaten über die Bergerie nach unseren Stellungen.

Am 8. Januar schlug eine Granate dicht vor der Feldwache Nr. 9 ein, ein Sprengstück durchschlug die Barackenwand und verwundete zwei Füsilierere der 10. Compagnie schwer.

Mehrfache Alarmirungen blieben auch in diesen Vorpostentagen nicht aus; doch ohne irgendwie zum Gefecht gekommen zu sein, marschirten am 16. bzw. 17. das 2. und Füsilierbataillon nach Versailles, während das 1. als Arbeitsbataillon in den Vorposten blieb.

So war es denn dem 2. und Füsilierbataillon vergönnt, den 18. Januar mitzuerleben und mitzufeiern in Versailles, den Tag, der zu aller Zeit für sich allein einen Abschnitt in der Geschichte Europas bilden wird, den Tag, an dem ein erbliches deutsches Kaiserthum mit der Krone Preußen vereint den Fürsten vom Stamme der Hohenzollern zum ersten Herrscher Europas machte. Das Dichten und Singen der deutschen Nation hat an diesem Tage seine Erfüllung gefunden.

Schon einmal war die deutsche Kaiserkrone dem Könige von Preußen angetragen, aber wie mit Recht Friedrich Wilhelm IV. diese Krone ausschlug, die Ihm ein durch die Revolution geborenes Parlament anbot, mit demselben Rechte nahm unser erhabener Kaiser die Krone Deutschlands auf Sein Haupt, die Ihm einstimmig von den souveränen Fürsten und freien Städten des Deutschen Reiches entgegengebracht wurde. Hatte Friedrich Wilhelm IV. gesagt, die deutsche Kaiserkrone könne nur auf dem Schlachtfelde erworben werden, bei Spicheren und Würth, bei Metz und Sedan,

bei Orléans und Paris war sie von den vereinigten deutschen Armeen errungen.

Schon am 23. November 1870 war durch den Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund, dem vorher schon Hessen und Baden beigetreten waren, eine Einigung Deutschlands erzielt.

Am 18. December hatte eine Deputation des Reichstages des Norddeutschen Bundes in Versailles selbst neben der Sanctionirung der abgeschlossenen Verträge mit Bayern, Hessen und Baden dem Könige den Wunsch des Reichstages ausgesprochen, dies Werk der Einigung dadurch zu krönen, daß Er mit den Titeln eines Königs von Preußen den eines Kaisers von Deutschland vereinigen möchte, wozu schon vor längerer Zeit der König von Bayern den Anstoß gegeben hatte.

Nachdem nun die Zustimmung aller deutschen Fürsten und freien Städte eingegangen war, wurde die Proclamation des deutschen Reiches, der erblichen deutschen Kaisermürde im Hause der Hohenzollern auf den 18. Januar, den großen Gedenktag des preussischen Königthums, festgesetzt.

In dem stolzen Königschlosse zu Versailles, das die Brunkucht eines Ludwig XIV. hatte erstehen lassen, in dem berühmten Salle des glaces sollte die Feierlichkeit vor sich gehen.

Um 8 Uhr früh holte eine aus den decorirten Mannschaften des Regiments combinirte Compagnie unter dem Commando des Premierlieutenants von Söhler die beim Generalcommando 5. Corps stehenden Fahnen ab und brachte sie nach dem Hauptquartier Seiner Königlich Hoheit des Kronprinzen, wo sich die Fahnendeputationen der III. Armee sammelten. Um 10 Uhr brachte dieselbe Compagnie die hier versammelten Fahnen nach dem Salle des glaces, wo sie auf einer Estrade an der nördlichen schmalen Seite des Saales aufgestellt wurden.

Während der Dienst im Schloß von der Stabswache Seiner Majestät versehen wurde, stand die 12. Compagnie mit der Fahne des Füsilierbataillons unter dem Commando des Hauptmanns von Hirsch als Ehrenwache im Schloßhofe. Die Leute des Regiments sowie der andern in Versailles cantonirenden Truppentheile hatten die Erlaubniß erhalten, sich im Ordonnanzzuge als Spalier von der Präfectur bis zum Schlosse aufzustellen.

Von 11 Uhr ab strömten all die hier in Versailles zusammengekommenen Offiziere nach dem Schloß in den Salle des glaces, dessen ganze lange östliche Seite denselben zur Aufstellung angewiesen wurde, während mitten an der dem Park zugekehrten Westseite ein Altar errichtet war, an dessen einer Seite die Musikcorps unseres, des 47. und 58. Regiments aufgestellt waren und an dessen anderer Seite die decorirten Fahnendeputationen ihren Platz erhalten hatten. Der Eingang war von der schmalen Südseite des Saales.

Punkt 12 Uhr erschien Seine Majestät der König in der Uniform des 1. Garde-Regiments im Schloßhofe und nahm die Honneurs der Ehrenwache ab. Die Fahne und die Musik wurden dann zur Theilnahme an der Feier in den Saal geschickt.

Unter Vorantritt der Hofmarschälle Grafen Plücker und Perponcher trat Seine Majestät der König, gefolgt von den anwesenden Fürsten, in den Saal und stellte sich dem Altar gegenüber auf. Durch eine Jubelhymne der Militärsänger eingeleitet, begann sogleich der Festgottesdienst. Bevor der Divisionsprediger Rogge seine Festrede anfang, commandirte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz: „Helm ab zum Gebet“ und entblößten Hauptes folgte die ganze Versammlung den bewegten Worten des Geistlichen.

Nachdem der Gottesdienst beendet war, begab Sich Seine Majestät mit den Fürsten und Prinzen zu der Estrade, auf der die Fahnen standen, und ersuchte sie, vor Ihm die Estrade zu betreten. Dann folgte auch der König, Sich mitten an den vorderen Rand derselben stellend. Nicht hinter ihm standen zufolge Tags vorher gegebenen Befehls die Fahnen unseres Regiments.

Als alle auf der Estrade ihre Plätze eingenommen hatten, wendete Sich Seine Majestät an die anwesenden Fürsten und sprach ihnen Seinen Entschluß aus, die deutsche Kaiserkrone für Sich und Sein Haus anzunehmen, in der Hoffnung, wie der greise König hinzufügte, daß es Ihm unter Gottes Beistand gelingen werde, die mit der Kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten zum Segen Deutschlands zu erfüllen.

Darauf verlas der Bundeskanzler, nunmehrige Reichskanzler Bismarck, die Proclamation des Königs an das deutsche Volk, und nun rief der Großherzog von Baden, der erste unter den anwesenden souveränen Fürsten Deutschlands, mit hoherhobenem Helm: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser Wilhelm!“

Tausendstimmig war das begeisterte Hoch, ein Jubel ohnegleichen.

Der Kaiser, unser geliebter König, umarmte mit Thränen der Rührung in den Augen den Kronprinzen, den Prinzen Carl und die andern ihm anverwandten Fürsten. Die Offiziere desilrten nach einander bei der Estrade, verneigten sich vor ihrem nun Kaiserlichen Kriegsherrn und gingen dann auf ihre Plätze zurück. Darauf trat Seine Majestät von der Estrade herab und schritt zwischen den auf beiden Langseiten des Saales aufgestellten Offizieren und Deputationen, nach allen Seiten huldvoll grüßend, der Thüre zu, während in einem Nebensaale die Musikcorps den Hohenfriedberger Marsch und dann „Heil Dir im Siegerkranz“ spielten.

Im Hofe stand noch die Ehrenwache, die 12. Compagnie des Regiments, und präsentirte vor dem deutschen Kaiser; der erste Truppentheil der ganzen Armee, dem dieses Glück zu Theil wurde.

So war dem größten Theil des Offiziercorps und den drei Fahnen vom Regiment das außerordentliche Glück zu Theil geworden, Zeugen eines weltbewegenden Ereignisses zu sein, wie dies Jahrhundert wohl keines wieder aufweisen wird. Klein ist die Bedeutung der Lage von Metz und Sedan gegen die Bedeutung dieses Tages.

Durch Frankreich war die deutsche Kaiserkrone zertrümmert, hier im Herzen Frankreichs, vor den Thoren der Hauptstadt, in dem stolzen Königsschlosse der Bourbonen wurde sie aus dem Staube emporgehoben, nachdem

sie durch Ströme deutschen Blutes wieder zusammengefügt war. Wer wollte Gottes Finger nicht erkennen!

Hier in dem Schloß, in dem man des Marquis de Brandenburg gespottet, in dem man fortgesetzt an der Demüthigung und Schädigung Deutschlands gearbeitet, in dem Saale, in dem französischer Königsübermuth seine Sprüche eingegraben, die ein Mene Tekel uns von jeder Wand entgegenleuchten, hier an dieser Stelle hat ein Nachfolger des verspotteten Marquis de Brandenburg die deutsche Kaiserkrone auf sein Haupt gesetzt, heller strahlend denn je, und die glitzernden Bogen der französischen Krone liegen durch deutsche Hiebe geborsten am Boden.

Wo sind sie hin, die Könige, die hier durch ihre eigene Macht regierten? Wo ist der Kaiser hin, der hier seinen Thron auf die Waffen, die ewig wandelnden, gebaut? An ihrer Stelle steht ein Kaiser durch Gottes Gnade und den Willen derer, die mit ihm Fürsten sind des Volkes, ein Kaiser, dessen erster Gedanke Gott, dessen erste Worte seinen Pflichten gelten.

Ohne Scepter und Krone, aber umgeben von Deutschlands Fürsten, von Offizieren, Soldaten und Fahnen, den Vertretern des Heeres, das Er zum Siege gerüstet und zum Ruhme geführt, so verkündete Er Deutschlands Fürsten und Völkern, daß Er der Erste sein wolle im Reich, aber auch der Erste an der Arbeit, in deutscher Treue die Rechte des Ganzen wie der einzelnen Glieder zu schützen, allezeit Mehrere des Reichs.

Das ganze deutsche Heer beging freudigen Herzens diesen Tag, den mit Gottes Hülfe seine Waffen gemacht. Nicht alle aber waren in der Lage, ihn so festlich zu begehen, wie er in Versailles gefeiert wurde, wo all die Fahndeputationen Gäste unsers Kaisers und Herrn waren. Noch war ja Paris nicht unser, noch standen im Süden und Norden Frankreichs französische Heere im Felde.

Merkwürdigerweise wurde von Paris aus die Feier dieses Tages nicht geführt, die Bewohner von Versailles müssen doch keine rechte Ahnung von dem Ereigniß gehabt haben, das sich vollzog, sonst wäre die Schlacht des nächsten Tages wohl schon an diesem Tage geschlagen worden.

Am 19. Januar, an welchem Tage ein dicker Nebel auf der ganzen Gegend lagerte, gingen von früh 8 Uhr ab Meldungen von Patrouillen bezw. von den Jägerposten auf den Garcheser Höhen ein, daß sich stärkere feindliche Abtheilungen gegen die Stellung der 9. Division im Anmarsch befänden, ohne indeß bei der Dunkelheit auch nur eine Ahnung von der Masse feindlicher Truppen, die hier in das Gefecht kamen, zu haben. Merkwürdigerweise schwiegen die groben Geschütze des Forts.

Wenn auch die Garcheser Höhen und die Montretout-Schanze mit der rühmlichsten Travaux von den Jägerposten und den um diese Zeit im Vorgebände befindlichen Offizierpatrouillen vertheidigt wurden, diese kleinen Abtheilungen waren zu schwach, um dem Andrängen der starken Truppenmassen des Feindes zu widerstehen.

Die Jägercompagnien waren bei der Größe der Entfernung nicht mehr im Stande gewesen, ihre Stellungen zu erreichen. Nur die 1. Jäger-

compagnie war gerade noch rechtzeitig nach der Bergerie gelangt und hielt dieselbe trotz Angriffs in Front und Flanken den ganzen Tag über. Die Garcheser Höhen, die Montretout-Schanze und Theile von St. Cloud waren an den Feind verloren, der nun Niene machte, in das Thal gegen Montretout und Garches hinabzusteigen. Theile dieser beiden Orte befanden sich bereits in feindlichen Händen, als nun unsererseits von den Bataillonen der Vorposten zum Angriff gegen den Feind vorgegangen wurde. Es konnte indessen kein Gelände vorwärts gewonnen werden, trotzdem die Artillerie inzwischen auch in ihre Batteriestellung gelangt war und den Feind mit großem Erfolge beschuß.

Vom Regiment war an diesem Tage das 1. Bataillon als Arbeitsbataillon in den Vorposten, das 2. Bataillon hatte die Wachen in Versailles besetzt, das Füsilierbataillon stand in Versailles zur Verfügung.

Bei der um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr erfolgten Alarmirung der Vorposten besetzte das 1. Bataillon nach den für einen solchen Fall ausgegebenen Befehlen die Stellung zwischen Clos Loutain und der Föhlenkoppel, in der es bis gegen 4 $\frac{1}{2}$  Uhr verblieb, ohne angegriffen zu werden.

Das 2. Bataillon, das leider nicht von den Wachen abgelöst werden konnte, kommt für diesen Tag nicht in Betracht.

Das Füsilierbataillon erhielt früh 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in Versailles den Befehl, sich marschbereit zu halten, und um 11 Uhr den weiteren Befehl, nach dem Plateau von Jarbh in die Reserverstellung zu marschiren. Um 12 $\frac{3}{4}$  Uhr befaß hier Oberst von Röhren dem Major von der Mülbe, mit dem Bataillon nach dem westlichen Ausgang von Vaucresson zu marschiren und sich dort an der Straße nach Roquencourt aufzustellen. Hier legte das Bataillon das Gepäck ab und blieb bis 2 Uhr halten, um welche Zeit es mit dem Füsilierbataillon 47. Regiments unter Führung des Oberst von Röhren nach der Föhlenkoppel marschirte.

Inzwischen war noch am Vormittage auch bei der 10. Division gegen die französische Division Ducrot lebhaft gekämpft worden, doch war es dem Feinde trotz aner kennenswerther Tapferkeit nicht gelungen, nach dieser Richtung irgend welche Vortheile zu erringen; die verschiedenen Angriffe waren unter schweren beiderseitigen Verlusten abgeschlagen, das Gefecht gegen Mittag in dieser Richtung verstummt.

Der Feind hatte seine auf den Garcheser Höhen stehende Division Bellemare verstärkt und richtete die von uns angelegten Vertheidigungsanstalten für sich ein. Ohne Nachtheil für uns durfte dem Feinde der Besitz der Garcheser Höhen und der Montretout-Schanze auch nicht eine Nacht gelassen werden, er konnte, gedeckt durch dieselben, bedeutende Truppenmassen sammeln und dann mit neuen Kräften auf Versailles vordringen. Während im Anfang der Schlacht die Forts geschwiegen hatten, wurde jetzt von denselben ein sehr heftiges Feuer nach unseren Stellungen unterhalten.

Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ging bei dem hinter der Kaiserschanze in der Föhlenkoppel stehenden Füsilierbataillon der Befehl des Divisionscommandeurs, General von Sandrart, ein, dasselbe solle zur Unterstützung eines Angriffs auf die Garcheser Höhen nach dem Dorfe Garches rücken.

Am nördlichen Ausgange des Dorfes angekommen, entsendete Major von der Mühlbe die 10. Compagnie unter Premierlieutenant von Söhler auf der Straße nach Montretout vor mit dem Befehl, bis in die Nähe des Kirchhofes vorzugehen, dann links einzuschwenken und den Kirchhof rechts liegen lassend, die Höhen anzugreifen; die 11. Compagnie unter Premierlieutenant von Treskow sollte vom Nordausgange direct gegen die Höhen vorgehen, während die 9. Compagnie unter Premierlieutenant von Ziegler die Verbindung mit der Bergerrie herstellen sollte. Die 12. Compagnie unter Hauptmann von Hirsch blieb vorläufig in der Dorfstraße in Reserve.

Die 10. Compagnie war in der befohlenen Richtung vorgegangen, war dann links eingeschwenkt und hatte den Schützenzug unter Lieutenant von Kefowski vorgenommen. Dieser Zug, sowie die ganze Compagnie hatten bei ihrem nunmehrigen Vorgehen, durch das noch immer lebhafte Feuer an der Bergerrie angezogen, die rechte Schulter etwas vorgenommen. Dem Lieutenant von Kefowski gelang es, bis in das Bois des quaires vents vorzubringen und von hier aus den Feind in seiner linken Flanke zu beschießen. Bald wurde er indeß, theils durch das Feuer unserer eigenen Batterien, theils durch den Feind, der von Neuem zum Angriff vorging, gezwungen, diese Stellung aufzugeben und sich auf seine Compagnie zurückzuziehen, nachdem er selbst erheblich verwundet war. Während dieser Rückwärtsbewegung, bei welcher Unteroffizier Schulz mit großer Ruhe und Gewandtheit den Zug führte, schickte Premierlieutenant von Söhler den Vicefeldwebel Schlag mit seinem Zuge rechts um den Kirchhof, um den nachdringenden Feind in seiner linken Flanke zu beschießen. (Dieser Zug focht später vereint mit einem Zuge der 11. Compagnie unter Premierlieutenant Kunz.) Mit dem noch übriggebliebenen Zuge und dem zurückgekehrten Schützenzuge nistete sich Premierlieutenant von Söhler hinter einem Höhenrücken ein und unterhielt ein langdauerndes Feuergefecht.

Die 11. Compagnie hatte sofort zwei Züge in die Schützenlinie vorgenommen, den sechsten Zug rechts, den Schützenzug links. Während die 10. Compagnie die rechte Schulter etwas vorgenommen hatte, nahm die 11. Compagnie die linke etwas vor. Schon beim Vorgehen hatte die Compagnie mehrfache Verluste, es gelang ihr aber, sich in einer Geländewelle einzunisten, nachdem sie den fünften Zug noch zwischen den Schützen- und sechsten Zug eingeschoben hatte. Von hier aus unterhielt die Compagnie ein lebhaftes Feuer gegen den Feind, ohne indeß weiter vordringen zu können. Während dieses Feuergefechts zog sich Premierlieutenant Kunz mit dem sechsten Zuge rechts, umging den Kirchhof, um von hier aus auf die Flanke des Feindes zu wirken. Trotz seiner Vereinigung mit dem Zuge der 10. Compagnie konnte Premierlieutenant Kunz auch hier nichts ausrichten, er mußte halten.

Die 9. Compagnie hatte links der 11. alle drei Züge allmählich in die Feuerlinie gezogen, doch ebenso vergeblich wie Premierlieutenant von Treskow bemühte sich Premierlieutenant von Ziegler vorwärts Gelände zu gewinnen. Alle Tapferkeit der Compagnieführer und ihrer Compagnien scheiterte an der Uebermacht des Feindes.

Bei dem heftigen Feuergefecht auf der ganzen Linie zeigte sich bald ein Mangel an Menschen und Munition. Major von der Mülbe verstärkte zunächst den rechten Flügel, zuerst durch den Zug des Lieutenants Nehring der 12. Compagnie, der beim Kirchhofe in Stellung ging. Um die Schützenlinie weiter rechts bis zum Jägerposten Nr. 3 zu verlängern, schwärmte noch ein Zug der 12. Compagnie unter Premierlieutenant von Bersdorff aus, der hier in der Nähe des Jägerpostens tödtlich getroffen fiel; Portepfeführer Graf Strachwitz übernahm das Commando dieses Zuges. Schließlich befahl Major von der Mülbe auch den letzten Zug des Bataillons unter den Lieutenants Hoffmann und Bloch, geführt von Hauptmann von Hirsch, auf dem linken Flügel des Bataillons zur Unterstützung der 9. Compagnie in die Feuerlinie. Trotz dieser Unterstützungen und wiederholten Anstrengungen konnte kein Gelände vorwärts gewonnen werden.

In diesem langen, stehenden Feuergefecht gaben Offiziere wie Unteroffiziere ein glänzendes Beispiel der Ruhe, die Unteroffiziere Eschorn, Beer, Dreßler, Schulz, Herrmann, John, Bergmann, Witter, Schulze unterrichteten mit einer Seelenruhe wie auf dem Exercirplatze über die Entfernungen und verhüteten nach Möglichkeit ein gänzlichliches Verschießen, das bei der Länge des Feuergefechts fast unvermeidlich war.

Nachdem es sich gezeigt hatte, daß das Füsilier-Bataillon allein nicht im Stande war, die Höhen von Garches zu stürmen, erhielt Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr das 1. Bataillon bei Clos Toutain den Befehl, nach Garches zu marschiren, um den Angriff zu unterstützen. Im heftigsten Granatfeuer eilte dasselbe über Hospice Brezin nach Garches und erreichte ungefähr um 5 Uhr den nördlichen Ausgang dieses Dorfes. Hier befahl der Führer des Bataillons, Hauptmann Maloiki von Trzebiatowski, daß die 2. Compagnie unter Lieutenant von Grotthuß an dem Wege links nach der Bergerie den linken Flügel verstärken, während die 3. Compagnie unter Hauptmann Franzki, den Kirchhof links liegen lassend, den äußersten rechten Flügel unterstützen sollte. Die 1. Compagnie, Premierlieutenant von Wedelstaedt, wurde nach dem Kirchhofe entsendet. Die 4. Compagnie, Hauptmann von Jastrzemski, blieb in den letzten Häusern von Garches als Reserve.

Als angenommen wurde, daß die Compagnien an den Stellen angekommen wären, von denen aus sie vorwärts stürmen sollten, ließ Oberst von Rötthgen, der am Ausgange von Garches hielt, Avanciren blasen, und mit Hurrah stürmten sämmtliche hier fechtenden Truppen (außer uns noch 59er und Jäger) die Höhen hinan und warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von denselben herunter. Der von uns selbst angelegte Verhau, Bäume, Weinberge vermochten die braven Leute nur aufzuhalten, sie vom weiteren Sturme zurückzuhalten waren sie nicht im Stande.

Auf dem äußersten rechten Flügel war die 3. Compagnie, Hauptmann Franzki, sofort energisch zum Sturm angetreten, kam im heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer an den Verhau und war nicht im Stande, denselben zu



Am nördlichen Ausgange des Dorfes angekommen, entsendete Major von der Mühlbe die 10. Compagnie unter Premierlieutenant von Söhler auf der Straße nach Montretout vor mit dem Befehl, bis in die Nähe des Kirchhofes vorzugehen, dann links einzuschwenken und den Kirchhof rechts liegen lassend, die Höhen anzugreifen; die 11. Compagnie unter Premierlieutenant von Treskow sollte vom Nordausgange direct gegen die Höhen vorgehen, während die 9. Compagnie unter Premierlieutenant von Ziegler die Verbindung mit der Bergerie herstellen sollte. Die 12. Compagnie unter Hauptmann von Hirsch blieb vorläufig in der Dorfstraße in Reserve.

Die 10. Compagnie war in der befohlenen Richtung vorgegangen, war dann links eingeschwenkt und hatte den Schützenzug unter Lieutenant von Kefowski vorgenommen. Dieser Zug, sowie die ganze Compagnie hatten bei ihrem nunmehrigen Vorgehen, durch das noch immer lebhaftere Feuer an der Bergerie angezogen, die rechte Schulter etwas vorgenommen. Dem Lieutenant von Kefowski gelang es, bis in das Bois des quaires vents vorzudringen und von hier aus den Feind in seiner linken Flanke zu beschießen. Bald wurde er indeß, theils durch das Feuer unserer eigenen Batterien, theils durch den Feind, der von Neuem zum Angriff vorging, gezwungen, diese Stellung aufzugeben und sich auf seine Compagnie zurückzuziehen, nachdem er selbst erheblich verwundet war. Während dieser Rückwärtsbewegung, bei welcher Unteroffizier Schulz mit großer Ruhe und Gewandtheit den Zug führte, schickte Premierlieutenant von Söhler den Vicefeldwebel Schlug mit seinem Zuge rechts um den Kirchhof, um den nachdringenden Feind in seiner linken Flanke zu beschießen. (Dieser Zug focht später vereint mit einem Zuge der 11. Compagnie unter Premierlieutenant Kunz.) Mit dem noch übriggebliebenen Zuge und dem zurückgekehrten Schützenzuge nistete sich Premierlieutenant von Söhler hinter einem Höhenrücken ein und unterhielt ein langdauerndes Feuergefecht.

Die 11. Compagnie hatte sofort zwei Züge in die Schützenlinie vorgenommen, den sechsten Zug rechts, den Schützenzug links. Während die 10. Compagnie die rechte Schulter etwas vorgenommen hatte, nahm die 11. Compagnie die linke etwas vor. Schon beim Vorgehen hatte die Compagnie mehrfache Verluste, es gelang ihr aber, sich in einer Geländewelle einzunisten, nachdem sie den fünften Zug noch zwischen den Schützen- und sechsten Zug eingeschoben hatte. Von hier aus unterhielt die Compagnie ein lebhaftes Feuer gegen den Feind, ohne indeß weiter vorbringen zu können. Während dieses Feuergefechts zog sich Premierlieutenant Kunz mit dem sechsten Zuge rechts, umging den Kirchhof, um von hier aus auf die Flanke des Feindes zu wirken. Trotz seiner Vereinigung mit dem Zuge der 10. Compagnie konnte Premierlieutenant Kunz auch hier nichts ausrichten, er mußte halten.

Die 9. Compagnie hatte links der 11. alle drei Züge allmählich in die Feuerlinie gezogen, doch ebenso vergeblich wie Premierlieutenant von Treskow bemühte sich Premierlieutenant von Ziegler vorwärts Gelände zu gewinnen. Alle Tapferkeit der Compagnieführer und ihrer Compagnien scheiterte an der Uebermacht des Feindes.

Bei dem heftigen Feuergefecht auf der ganzen Linie zeigte sich bald ein Mangel an Menschen und Munition. Major von der Mülbe verstärkte zunächst den rechten Flügel, zuerst durch den Zug des Lieutenants Mehring der 12. Compagnie, der beim Kirchhose in Stellung ging. Um die Schützenlinie weiter rechts bis zum Jägerposten Nr. 3 zu verlängern, schwärmte noch ein Zug der 12. Compagnie unter Premierlieutenant von Gersdorff aus, der hier in der Nähe des Jägerpostens tödtlich getroffen fiel; Portepesführer Graf Strachwitz übernahm das Commando dieses Zuges. Schließlich befahl Major von der Mülbe auch den letzten Zug des Bataillons unter den Lieutenants Hoffmann und Block, geführt von Hauptmann von Hirsch, auf dem linken Flügel des Bataillons zur Unterstützung der 9. Compagnie in die Feuerlinie. Trotz dieser Unterstützungen und wiederholten Anstrengungen konnte kein Gelände vorwärts gewonnen werden.

In diesem langen, stehenden Feuergefecht gaben Offiziere wie Unteroffiziere ein glänzendes Beispiel der Ruhe, die Unteroffiziere Eschorn, Beer, Dreßler, Schulz, Herrmann, John, Bergmann, Witter, Schulze unterrichteten mit einer Seelenruhe wie auf dem Exercirplatze über die Entfernungen und verhüteten nach Möglichkeit ein gänzlichcs Verschießen, das bei der Länge des Feuergefechts fast unvermeidlich war.

Nachdem es sich gezeigt hatte, daß das Füsilier-Bataillon allein nicht im Stande war, die Höhen von Garches zu stürmen, erhielt Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr das 1. Bataillon bei Clos Loutain den Befehl, nach Garches zu marschiren, um den Angriff zu unterstützen. Im heftigsten Granatfeuer eilte dasselbe über Hospice Brezin nach Garches und erreichte ungefähr um 5 Uhr den nördlichen Ausgang dieses Dorfes. Hier befahl der Führer des Bataillons, Hauptmann Maloiki von Trzebiatowski, daß die 2. Compagnie unter Lieutenant von Grotthuß an dem Wege links nach der Bergerie den linken Flügel verstärken, während die 3. Compagnie unter Hauptmann Franzki, den Kirchhof links liegen lassend, den äußersten rechten Flügel unterstützen sollte. Die 1. Compagnie, Premierlieutenant von Wedelstaedt, wurde nach dem Kirchhose entsendet. Die 4. Compagnie, Hauptmann von Jastrzemski, blieb in den letzten Häusern von Garches als Reserve.

Als angenommen wurde, daß die Compagnien an den Stellen angekommen wären, von denen aus sie vorwärts stürmen sollten, ließ Oberst von Röhren, der am Ausgange von Garches hielt, Avanciren blasen, und mit Hurrah stürmten sämmtliche hier fechtenden Truppen (außer uns noch 59er und Jäger) die Höhen hinan und warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von denselben herunter. Der von uns selbst angelegte Verhau, Bäume, Weinberge vermochten die braven Leute nur aufzuhalten, sie vom weiteren Sturme zurückzuhalten waren sie nicht im Stande.

Auf dem äußersten rechten Flügel war die 3. Compagnie, Hauptmann Franzki, sofort energisch zum Sturm angetreten, kam im heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer an den Verhau und war nicht im Stande, denselben zu

überschreiten. Unbekümmert um das feindliche Feuer umging die Compagnie den Berghau rechts, kam hierbei in den Feuerbereich der Montretout-Schanze und ließ einen Zug gegen dieselbe vorgehen. Dann stürmte Hauptmann Franzki mit den Offizieren und den Unteroffizieren Felscher, Hoppe vor der Compagnie die Höhe hinan und warf den Feind zurück. In der Nähe des sogenannten Granathauses blieb die Compagnie halten. Eine Patrouille unter dem Gefreiten Kaupach ging dem Feinde nach. Die 1. Compagnie hatte den Zug des Lieutenants von Moltke nach dem Kirchhofe entsendet, der dort mit den Zügen des Füsilier-Bataillons unter Premierlieutenant Kunz und Vicefeldwebel Schlug zusammentraf, während die hier in der Nähe befindlichen beiden Züge der 12. Compagnie unter Lieutenant Mehring die kleine Jägerschanze stürmten, bei welcher Gelegenheit sich Sergeant Schulz, die Unteroffiziere Witter, Schulz, die Füsilierere Maschinski, Rinow besonders hervorthaten.

Mit den beiden andern Zügen ging Hauptmann von Wedelstaedt am Kirchhofe vorbei, ließ einen Zug unter Lieutenant von Brittwitz ausschwärmen, der nun die Höhen hinanstürmte, aber sich weiter links hielt, so daß er ungefähr beim Jägerposten Nr. 4 den Kamm der Höhe erreichte. Mit dem übriggebliebenen Zuge unter Fähnrich von Schimonsky schloß sich Hauptmann von Wedelstaedt der 3. Compagnie an und stürmte vereint mit Hauptmann Franzki die Höhen. Lieutenant von Moltke und die erwähnten Züge des Füsilier-Bataillons links von ihm stürmten mit kräftigem Hurrah vorwärts die Höhe hinan. Im Begriff den Berghau zu durchklettern, erhielten sie heftiges Gewehrfeuer von einer Mauer her; Lieutenant von Moltke wendete sich mehr rechts, flankirte die Mauer, und mit Hurrah stürmten Grenadiere und Füsilierere nach der Mauer vor und warfen den Feind zurück. Lieutenant von Moltke nahm hierbei mit eigener Hand einen französischen Capitain gefangen. Auch bei der 1. Compagnie hatten unter Anderen der Fähnrich Graf Bredow, Sergeant Schulz, Unteroffizier Teuber und viele Andere sich durch große Tapferkeit ausgezeichnet.

Etwas weiter links waren die 10. und 11. Compagnie, die beim Sturm zusammengetroffen waren, im lebhaften Feuer die Höhe hinangestürmt und hatten im ersten Anlauf auch den Feind von der Höhe hinunter geworfen. An der Mauer, hinter der die Doppelposten vom Jägerposten Nr. 4 standen, blieben die Compagnien halten. Rechts von der 10. Compagnie traf hier auch der Zug der 1. Compagnie unter Lieutenant von Brittwitz ein. Links dieser beiden Compagnien hatte sich auch die 9. Compagnie im Vorwärtsstürmen der 10. und 11. Compagnie mehr genähert, so daß diese drei Füsilier-Compagnien, in deren Nähe sich auch ein Zug der 12. Compagnie befand, ziemlich neben einander die Höhen stürmten und den Feind zurückwarfen.

Auf dem äußersten linken Flügel aber, in Verbindung mit den Füsilierern, war die 2. Compagnie unter Lieutenant von Grotthuß vorgegangen, hatte noch einen Zug in die Schützenlinie geworfen und war bei dem Sturm mit den Füsilierern der 9. und 12. Compagnie zusammen auch bis auf die Höhe an den Weg von der Bergerie nach Montretout gelangt,

so daß auf der ganzen Linie das Regiment mit Erfolg den Sturm ausgeführt und die Garcheser Höhen vom Feinde gesäubert hatte.

Kleinere feindliche Angriffe, die noch vereinzelt auftraten, wurden abgewiesen, Patrouillen aller Compagnien wurden vorgeschoben, die fast sämtlich Gefangene einbrachten. So gelang es den Unteroffizieren Neumann und Menzel mit Leuten der 9., 10. und 11. Compagnie allein aus dem Gehölz vor der Mauer am Jägerposten Nr. 4 zwei Offiziere und gegen vierzig Mann als Gefangene zurückzubringen.

Nur auf dem äußersten linken Flügel war die ganze 2. Compagnie von der Höhe nach vorwärts herabgestiegen und noch ungefähr achthundert Schritt vorgegangen. Plötzlich sah sich Lieutenant von Grotthuß stärkeren feindlichen Abtheilungen gegenüber. Er schickte Patrouillen unter den Unteroffizieren Hannig und Peschke, die sich freiwillig dazu erboten hatten, vor, und diese stellten fest, daß die Compagnie in der Dunkelheit bis dicht an die Fouilleuse herangerathen war, worauf sich die Büge der Compagnie unter den Lieutenants Böttner und Scholz und dem Vicefeldwebel Lubisch nach und nach auf die Höhe zurückzogen, so daß gegen 9 Uhr die Compagnie dort wieder vereinigt war.

Es war nicht zu leugnen, der Feind hatte die Zeit der Einschließung zu seiner militairischen Ausbildung benutzt und hatte heute mit zäher Energie gekämpft. Es hatte entschieden Anstrengung gekostet, ihn von den Garcheser Höhen herunterzuwerfen.

Auf dem linken Flügel, wo Lieutenant von Ziegler und Unteroffizier Eschorn vorweg stürmten, kam es sogar zur Anwendung der blanken Waffe, bei welcher Gelegenheit sich die Füsilier Bieder und Scheunert der 12. Compagnie besonders auszeichneten.

Nachdem der Sturm auf die Garcheser Höhen glücklich ausgeführt war, bekam Hauptmann Malotki von Trzebiatowski vom Obersten von Rötthen den Befehl, sich darüber zu vergewissern, ob unsere Aufstellung auch wirklich dem Ramm der Garcheser Höhen folgte. Wenn dies nicht der Fall, sollte er für die richtige Aufstellung und die nöthige Verbindung sorgen. In Folge dieses Befehls wurde die noch in Reserve befindliche 4. Compagnie auf der Straße Garches—Montretout gegen die Höhen vorgeschickt und dort aufgestellt, wo sonst die Doppelposten des Jägerpostens Nr. 3 standen. Von hier aus nach links erstreckte sich die Aufstellung bis an die östliche Bergeriemauer. Rechts war die Verbindung nach der Montretout-Schanze nicht vorhanden, da diese noch vom Feinde besetzt war. Die Verbindung hier war mit dem Jägerposten Nr. 3. Uebrigens waren die Oberjägerposten 3 und 4 bereits wieder besetzt, und die Feldwachen zogen in die alten Stellungen bezw. standen schon wieder in denselben. Es war ungefähr 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Beim Oberst von Rötthen ging nun der Befehl ein, daß das Bataillon, welches der Bergerie am nächsten wäre, einen Angriff des Füsilier-Bataillons 47. Regiments gegen eine noch vom Feinde besetzte Mauer an der Bergerie unterstützen sollte. Oberst von Rötthen befaß, hierzu das 1. Bataillon am linken Flügel zu sammeln. Die 1. und 3. Compagnie, die sich beim Granatenhäuschen gesammelt hatten, erhielten

guten Namen gemacht hatten, so erhielten die Leute nachher in den Bürgerquartieren noch mehr den Beweis davon. Ein Herr Julius Busse in der Schönhauser Allee lud sogar am 17. früh 12 Uhr das ganze Bataillon zu sich zum Frühlstück ein.

Am 20. Juni 10 Uhr war das Bataillon bereits auf dem Bahnsteig zur Abfahrt versammelt; die Leute waren im Begriff einzusteigen und hatten schon Tornister und Gewehre in den Waggonen, als Seine Majestät der Kaiser angefahren kam. Der hohe Chef befahl, daß das Bataillon ohne Gewehre auf dem Perron in Linie antreten sollte, und begrüßte dann dasselbe.

Seine Majestät hob in Seinen gnädigen Worten an die Leute hervor, wie Er, in Anerkennung der Leistungen des Regiments im Felde, das Bataillon nicht habe abfahren lassen wollen, ohne es noch einmal zu sehen. Seine Majestät der Kaiser ging die ganze Front des Bataillons herunter, huldvoll viele der Leute ansprechend und sich nach dem Grunde ihrer Decorirung erkundigend. Den zusammengerufenen Offizieren sprach der gnädige, gütige Chef, der zu loben wußte, wie kaum ein anderer Mensch, nochmals Seine besondere Zufriedenheit aus, huldvoll dieselben dann verabschiedend, während er dem General von Voigts-Rheß und dem Oberst von Berken noch zum Abschied die Hand reichte.

Die in Folge des ruhmreichen Feldzuges unseren Fahnen zu Theil gewordenen Auszeichnungen sind in der Geschichte der Fahnen eingehend beschrieben.

## Sechzehnter Abschnitt.

### Vom Feldzuge 1870/71 bis zum Tode Kaiser Wilhelms des Großen.

#### I.

Drei Kaiser-Manöver bei Berlin. — Anwesenheit des Kaisers in Liegnitz.  
Kaiser-Manöver 1875. — 60 jähriges Chef-Jubiläum.

Nachdem am 3. Juni 1871 das Ersatzbataillon wieder einrangirt und die Reservisten entlassen worden waren, ging alles von Neuem an die Friedensarbeit.

Ende des Jahres 1871 brach in Liegnitz eine Typhus-Epidemie aus, die eine Verminderung der Garnison zur Folge hatte. Das Füsilier-Bataillon wurde daher wieder nach Löwenberg verlegt, wohin es am 29. Januar 1872 abmarschirte und am 30. Januar eintraf.

Die Zusammenkunft der drei Kaiser zu Berlin im Jahre 1872 verschaffte dem Regiment eine hohe Auszeichnung. Bei der großen Parade des Gardecorps und den sich daran anschließenden Manövern wollte Seine Majestät der Kaiser den befreundeten Monarchen auch Linientruppen zeigen und befahl ein combinirtes Bataillon des Regiments nach Berlin. Am 5. September fuhr dieses Bataillon mit der Bahn nach Berlin, begleitet vom Regimentsstabe.

Nach der Ankunft in Berlin brachte Hauptmann von Wangenheim die Fahne des 1. Bataillons in das Palais Seiner Majestät des Kaisers; der Sich von Seinem bekannten Eckfenster aus die Compagnie ansah.

Am 6. September wurde den commandirten Stabsoffizieren die Ehre zu Theil, von Seiner Majestät empfangen zu werden.

Die große „Drei-Kaiser-Parade“ am 7. September war auf dem Tempelhofer Felde. Das Bataillon des Regiments stand am rechten Flügel der combinirten Brigade, die unter dem Befehl des Generals von der Goltz den linken Flügel des Infanterietreffens bildete.

Noch bevor Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und Oesterreich erschienen, ritt der erhabene Kriegsherr die Front der Truppen ab. Seine Majestät begrüßte hierbei das Bataillon auf das huldreichste.

Als dann später Seine Majestät mit den Kaisern von Oesterreich und Rußland die Front der präsentirenden Truppen herunterritt, hielt Er, beim Bataillon des Regiments angekommen, an und machte die hohen Herrscher auf die Linientruppen aufmerksam.

Am 8. September zog das Bataillon auf Vorposten bei Bickelswerder und manöverirte am 9. September gegen markirten Feind. Als das Bataillon bei diesem Manöver gerade gegen ein Dorf anstürmte, kam Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz angeritten, begrüßte das Bataillon und reichte vielen ihm aus dem Feldzuge her bekannten Offizieren die Hand.

Nach dem Manöver des nächsten Tages marschirte das Bataillon nach Potsdam, hatte hier einen Tag Ruhe und marschirte dann am 12. September nach Berlin, wo es mit anderen Bataillonen des III. Armee-corps bis zum 19. September den Wachtdienst versah.

Noch bevor das Bataillon aus Berlin abrückte, hatte Seine Majestät die Gnade gehabt, sämmtliche Offiziere nach Seinem Palais zu befehlen, um sich dieselben vorstellen zu lassen.

Am 19. September früh gegen 6 Uhr holte Hauptmann Laacke mit einer Compagnie die Fahne des 1. Bataillons wieder aus dem Palais. Seine Majestät winkte von dem Eckfenster aus der Compagnie einen gnädigen Gruß zu. Gegen 8 Uhr fuhr das Bataillon wieder nach Liegnitz zurück.

Am 18. October 1872 weihte das Regiment das Denkmal ein, welches den Gefallenen des Regiments im Kriege 1870/71 auf der Höhe des Geisberges errichtet worden war.

In ruhiger Friedensarbeit verging das Jahr 1873.

Nach dem Manöver im Jahre 1874 wurde dem Regiment die freudige Nachricht bekannt, daß Seine Majestät der Kaiser nach den Manövern bei Hannover am 19. September den Generallieutenant und Commandeur der 20. Division von Voigts-Rheß à la suite des Regiments gestellt habe. In dem Glückwunschschreiben an Excellenz von Voigts-Rheß konnte Oberst von Berken mit Recht sagen, daß das Offiziercorps sich glücklich fühle, den ehemaligen Regiments-Commandeur wieder als zu den Ihrigen gehörig zu betrachten.

Im October wurde bekannt, daß Seine Majestät der Kaiser zur Abhaltung der Jagd Anfang November nach Ohlau kommen würde. Es wurde daher von Seiten des Offiziercorps Seiner Majestät die Bitte vortragen, in Liegnitz Aufenthalt zu nehmen, um bei dem Offiziercorps Seines Regiments zu essen.

Der hohe Chef, der wohl wußte, daß er dem Regiment mit der Annahme der Einladung eine große Freude bereiten würde, sagte Sein Erscheinen zu. Auch Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen und Ihren Königlich-Hoheiten dem Prinzen Carl, Friedrich Carl, August von Württemberg und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg wurde die Bitte unterbreitet, dem Offiziercorps die Ehre ihrer Gegenwart zu schenken.

Zu diesem Ehrentage erschien Generallieutenant von Voigts-Rheß aus Hannover.

Am 5. November 5 Uhr 20 Minuten traf der Hofzug in Siegnitz ein. Die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften wurden auf dem Bahnhof von den directen Vorgesetzten und den Spitzen der Behörden empfangen. Oberst von Berken überreichte Seiner Majestät den Rapport.

Seine Majestät fuhr hierauf in die Kaserne, wo die Ehren-Compagnie aufgestellt war.

Seine Majestät, welcher die Uniform des Regiments trug, stieg hier aus und ging, gefolgt von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen und den anderen Höchsten und Hohen Gästen, lebhaften Schrittes die Front der Ehren-Compagnie entlang, stellte sich dann dem Portal der Kaserne gegenüber und ließ die Compagnie in Sections-Colonne vorbeimarschiren.

Hierauf ging Seine Majestät in den Kasernenhof, dort von dem brausenden Hurrah Seiner Grenadiere, die hier aufgestellt waren, empfangen. Seine Majestät ging die Front entlang, rief jedem Bataillon ein „Guten Abend“ zu und betrat dann die festlich geschmückten Räume des Offizier-Casinos.

Hier begrüßte Seine Majestät das hinterher eintretende Offiziercorps und erinnerte daran, daß gerade vor vierundzwanzig Jahren das Regiment gleichfalls bei Fackelbeleuchtung vor Ihm in Parade gestanden habe.

Um der Freude und dem Danke des Offiziercorps Ausdruck zu geben, brachte mit Erlaubniß Seiner Majestät des Kaisers der Oberst von Berken mit zündenden Worten ein Hoch auf den Allerhöchsten Chef aus.

Als Antwort sprach hierauf Seine Majestät mit kräftiger Stimme folgende Worte:

„Meine Herren! Die Worte des Herrn Oberst haben mich tief gerührt; Ich danke Ihnen von Herzen für die Gefinnungen, die Sie mir durch den Mund Ihres Regiments-Commandeurs hier offenbart haben. Es hätte der Worte allerdings nicht bedurft. Mein braves und ausgezeichnetes Regiment, dem Ich seit siebenundfünfzig Jahren angehöre, hat durch Thaten bewiesen, welche Gefinnungen in seinem Offiziercorps leben. Es hat in den letzten Feldzügen eines der schönsten Blätter in den Vorberkranz der Geschichte des Vaterlandes gewunden.

Es war mir deshalb eine besondere Freude, von den Commandeuren des Regiments den Generallieutenant von Voigts-Rheß, welcher augenblicklich hier anwesend ist, der das Regiment 1866 commandirt und 1870 als Brigade-Commandeur zu Ruhm und Ehre geführt hat, à la suite des Regiments zu stellen und ihm so die Uniform desselben wiederzugeben. Ich bin seit dem Feldzuge, wo Ich die Freude hatte, Sie in Versailles bei mir zu sehen, nicht wieder so mit Ihnen zusammen gekommen; um so mehr habe Ich Ihre Einladung sofort mit größtem Vergnügen angenommen, und Ich kann Ihnen nur sagen, daß Ich mich bei Ihnen wohlfühle. Ihr Commandeur hat das sechzigjährige Jubiläum erwähnt, welches in drei Jahren gefeiert werden soll. Wenn es Meine Gesundheit erlaubt, so will Ich auch gern an diesem Tage in Ihrer Mitte sein. Jetzt bitte Ich diejenigen Herren, welche mit mir heute hierher gekommen sind, auf das Wohl Meines Regiments ein Glas zu leeren und mit mir einzustimmen in den Ruf: Mein braves Regiment soll leben, hoch!“



Gegen 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr verabschiedete sich Seine Majestät und wiederholte dabei nochmals die Zusage, in drei Jahren wieder das Regiment zu besuchen. Am Ausgange wurde noch der mit dem Kreuz erster Klasse decorirte Sergeant Eschorn von der 9. Compagnie Seiner Majestät vorgestellt.

Unter dem Hurrah des im Kasernenhofe versammelten Regiments fuhr Seine Majestät nach dem Bahnhof und setzte die Reise nach Ohlau fort.

Noch lange blieb das Offiziercorps an diesem Abend um General von Voigts-Rheß und die Kameraden, die zu dem Tage herbeigekommen waren, vereint.

In altgewohnter Arbeit verging der Winter.

Im Frühjahr 1875 wurde die Nachricht bekannt, daß das V. und VI. Armeecorps Manöver vor Seiner Majestät abhalten sollten.

Anfang August rückte das Regiment in die Gegend von Beuthen a/D., um dort das Regiments- und Brigade-Exerciren abzuhalten. Die Detachements-Uebungen endigten zwischen Liegnitz und Hainau. Seine Majestät hatte zunächst von Breslau aus das VI. Armeecorps besichtigt und bei dieser Gelegenheit eine Einladung zu einem Ballfest der Stände Schlesiens angenommen. Zu diesem Feste war auch das Offiziercorps des Regiments geladen.

Von Breslau kam Seine Majestät nach Liegnitz, um von hier aus bei Hainau die Parade über das V. Armeecorps abzunehmen, der am nächsten Tage ein Exerciren gegen den markirten Feind folgte. Bei der Parade und den hierauf folgenden Manövern erschien Seine Majestät stets in der Uniform des Regiments.

Erwartungsvoll stand das Armeecorps bei Hainau am 13. September in Parade. Ein nicht enden wollendes Hurrah von der Stadt her verkündete die Ankunft des Kaisers. Mit einem „Guten Morgen!“ die Bataillone begrüßend, ritt Seine Majestät die Front des in zwei Treffen stehenden Armeecorps ab. Begeistert schaute jeder Einzelne in das ehrwürdige Antlitz des siegreichen Kriegsherrn, der mit scharfem Auge in jugendlicher Frische die Truppen musterte.

Nachdem Seine Majestät die Fronten abgeritten war, kam Er bei den Bataillonen vorüber, die sich schon zum Parademarsch in Compagnie-colonne formirt hatten. Mit einem „Guten Morgen, Kameraden!“ begrüßte der hohe Chef hier abermals das Regiment.

Bei dem Vorexerciren des Corps am folgenden Tage hatten Theile des Regiments das Glück, in die unmittelbare Nähe Seiner Majestät zu kommen.

Am zweiten Tage des Manövers begegnete Seine Majestät dem Regiment bei Wildschütz, wendete Sich an den Regimentscommandeur Oberst von Berken und sagte diesem: „Ich habe das Regiment schon lange gesucht und freue Mich, es hier zu finden. Ich sehe, daß es im Frieden wie im Kriege immer den richtigen Platz zu finden weiß!“

Am nächsten Tage stand das Regiment vor Beginn des Gefechtes auf dem Plateau bei Rothkirch, als Seine Majestät mit Seinem Gefolge an-

geritten kam. Als der gnädige Chef die Schulterklappen Seines Regiments erkannte, ritt Er an die Bataillone heran, denselben einen „Guten Morgen“ bietend.

Bei jedem Bataillon sprach Seine Majestät huldvollst mit Offizieren und Leuten. Beim 2. Bataillon ließ er den Fahnenträger mit der Fahne vortreten und zeigte dem russischen General Graf Rokobue die Fahne, die in dem gemeinsamen Kampfe Rußlands und Preußens gegen Frankreich zweimal zerschossen war. Seine Majestät kannte genau die Namen derer, die auf den silbernen Ringen dieser Fahne eingravirt sind. Nach dem Manöver dieses Tages marschirten die Grenadier-Bataillone nach Riegnitz zurück, so daß es denselben noch möglich war, bei der Abfahrt Seiner Majestät auf dem Perron des Bahnhofes zu erscheinen. Wie der Kaiser dem ganzen Armeecorps Seine volle Zufriedenheit ausgesprochen hatte, so versicherte er hier insbesondere dem Oberst von Berken, daß er als Chef sich gefreut habe, sein Regiment in einer so guten Verfassung zu finden.

Am 11. März 1876 wurde Oberstlieutenant Graf von Schlieffen, bisher im Infanterie-Regiment 82, für den zum Commandeur der 9. Infanterie-Brigade ernannten Oberst von Berken, Commandeur des Regiments, am 22. desselben Monats wurde derselbe zum Oberst befördert.

Sonst ging das Jahr 1876 ohne erwähnenswerthes Ereigniß vorüber, und so begann das Jubeljahr 1877.

Mit stolzer Freude hatte sich das Regiment gerüstet, den 6. Juni 1877 festlich zu begehen, jenen Tag, an welchem 60 Jahre verflossen waren, seitdem Seiner Majestät unserm allergnädigsten Kaiser von Seinem in Gott ruhenden Vater das damalige 7. Infanterie-Regiment (2. Westpreußische) verliehen wurde. Welcher Jubel aber erst, als die Nachricht eintraf, daß Seine Majestät uns die Gnade erweisen wolle, den 6. Juni inmitten Seines Regiments zu verleben! Von nah und fern eilten die ehemaligen Offiziere des Regiments herbei, um mit ihm seinen Ehrentag zu feiern. Unter ihnen, als Ältester, der Generalmajor von Niesewand, der von 1808 bis 1811 dem Regiment angehört hatte. Von früheren Commandeuren erschienen: Seine Excellenz General-Lieutenant von Voigts-Rheß, General-Major von Röhren und General-Major von Berken.

Auch die Füsiliers wurden von Löwenberg herangezogen. Die Wagen für das Gepäck stellte die Stadt Löwenberg unentgeltlich. Ebenso wurde das Bataillon in Goldberg und in Riegnitz, wo es am 4. eintraf, frei einquartiert.

Am 5. Juni Nachmittags 6 Uhr 25 Minuten traf Seine Majestät auf dem Bahnhofe ein und begab Sich zu Wagen nach dem Schlosse, wo Er für die Dauer Seiner Anwesenheit Quartier nahm. Mit Ihm kamen Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht und Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Moltke.

Die Ehren-Compagnie, unter Führung des Hauptmanns von Wedelstädt, war vor dem Portale des Schlosses aufgestellt, neben ihr das gesammte Offizier-Corps, die Vertreter der Behörden, inmitten einer nach Laufenden zählenden, dicht geschaarten Menschenmenge. Seine Majestät

verließ hier den Wagen, schritt die Front der Ehren-Compagnie ab und begrüßte alsdann das Offizier-Corps mit folgenden gnädigen Worten:

„Es ist nun schon das dritte Mal, daß Ich zum Regimente komme, um mit ihm das Jubiläum zu feiern. Ich hätte nicht gedacht, daß Ich es erleben würde; doch da der allmächtige Gott Mir so viel Kraft gegeben, bin Ich gern gekommen. Ich bin jetzt in den Reichslanden gewesen und habe bei Weißenburg und Elzhausen die Höhen gesehen, die das Regiment gestürmt. Ich hatte Mir die Stellungen nicht so schwer zu nehmen gedacht, wenn auch die großen Verluste, die das Regiment erlitten, dafür zeugen. Das Regiment hat eine schwere Aufgabe gelöst und Großes geleistet. Die Eisernen Kreuze, die Ich rund um Mich sehe, sind ja ein Beweis, daß Sie Alle redlich mitgeholfen.“

Abends 8 Uhr versammelte sich das Offizier-Corps mit seinen Gästen im festlich geschmückten Saale des Schießhauses. Gegen  $\frac{1}{2}$  9 Uhr erschien Seine Majestät und ertheilte alsbald die Erlaubniß zum Beginn einer Festvorstellung, deren Darsteller — Offiziere des Regiments mit ihren Damen — sich unter der strengen Leitung des Hauptmanns von Beyer schon Wochen vorher mit eisernem Fleiß ihrer Aufgabe gewidmet hatten.

Die Vorstellung begann mit einem Festprolog, einem Gedichte des Herrn Kammergerichtsrath Sully in Berlin, gesprochen von Frau Hauptmann von Wedelstädt. Eine Reihe lebender Bilder und ein Festspiel — Scenen aus dem Leben der Ter im Cantonnement von Barleduc im Sommer 1817 — folgten. Den Schluß bildete eine Quadrille von zwölf Paaren, die Herren in der kleidsamen Uniform des Regiments aus den Jahren 1797—1799. Eingeführt wurden die tanzenden Paare durch zwölf Herren in der malerischen Tracht deutscher Landsknechte.

Mit sichtlicher Theilnahme war Seine Majestät der Vorführung gefolgt. Besonders hatte die Quadrille Sein Interesse in so hohem Grade gefesselt, daß sie nach dem Souper noch einmal aufgeführt werden mußte.

Auch während des der Vorstellung folgenden Balles blieb Seine Majestät noch anwesend. Erst gegen 12 Uhr lehrte Allerhöchstderselbe ins Schloß zurück.

Die Festfeier des 6. Juni begann mit einer Morgenmusik der Regimentskapelle. Um 9 Uhr empfing Seine Majestät eine Deputation des Offiziercorps, welche Ihm ein Album überreichte. Dem Regiments-Commandeur, Obersten Graf von Schlieffen, erwiderte Seine Majestät dabei folgende Worte:

„Ich kann nur wiederholen, was Ich gestern gesagt habe. Es ist Mir eine große Freude, heute in Ihrer Mitte zu sein und das dritte Jubiläum mit dem Regimente zu feiern. Ich verdanke es der Gnade Meines Königl. Vaters, welcher Mich in so jungen Jahren an die Spitze des Regiments gestellt hat. Ich hatte also Aussicht, lange an derselben zu bleiben. Daß Ich aber den heutigen Tag erleben würde, das konnte Ich nicht erwarten. Es geht das über ein gewöhnliches Menschenalter hinaus.“

Das Regiment hat unter der Führung seiner höheren Vorgesetzten und (zum Generalleutenant von Voigts-Rheze gewendet) speciell unter der Ihrigen als Regiments- und Brigade-Commandeur seine volle Schuldigkeit gethan. Sollte es wieder einmal zum Kriege kommen, so werde Ich das Regiment wohl nicht mehr festhin sehen; das Regiment wird sich aber seiner früheren Thaten bewußt sein. Ich nehme mit Vergnügen das Album an; Ich habe dem Regiment auch etwas mitgebracht (auf eine bronzene Victoria deutend). Sie hat einen Eichenkranz in der Hand, das Regiment hat ja Lorbeeren genug. Möge ihm die Victoria das Sinnbild einer glücklichen Zukunft sein!“

Um 1/2 11 Uhr Vormittags sammelten sich die Bataillone auf dem Paage. Der Regiments-Commandeur ließ ein Biered formiren und verlas folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre:

„Ich feiere heute mit dem Regiment, welches Mir Mein in Gott ruhender Herr Vater verliehen hat, das dritte Jubiläum und jedes mit bewegterem Herzen, mit tieferem Danke für des allmächtigen Gottes Gnade, die Mich so lange erhielt, und mit wärmerer Liebe und mit größerer Anerkennung für Mein Regiment. Ich habe dem Regiment schon bei Meinem 50jährigen Jubiläum sagen können, daß Ich es überall, in einer langen Zeit des Friedens und in dem ernstesten Kampfe mit dem Feinde, musterhaft bewährt gefunden habe, und jetzt liegen wieder zehn Jahre hinter Mir, in denen das Regiment seinem früheren Ruhme nicht allein treu geblieben ist, sondern ihn noch wesentlich erhöht hat. Der Name des Regiments ist für alle Zeiten in ehrenvollster Weise mit dem großen Kriege von 1870—71 verbunden, das bestätigt jeder Einblick in die Kriegs-Geschichte, jeder Blick auf die Fahnen des Regiments mit ihren schönen Erinnerungen, und jedes Soldatenherz muß höher schlagen, wenn es die Stellen sieht, an denen das Regiment die schwierigsten Aufgaben erfüllt hat. Gott der Herr weiß allein, wie lange wir — Ich und Mein Regiment — noch zusammen bleiben, das aber weiß Ich, daß solange Ich lebe, Ich dem Regiment seine mit dem Herzblute so vieler braven Soldaten besiegelte Treue und Hingebung niemals vergessen werde. Wenn Ich aber dereinst nicht mehr bin, dann wird das Regiment ebenso sicher Meiner gedenken und wird immer darnach streben, daß der Sinn für Ehre und Tüchtigkeit fortlebt, der Mich das Regiment hat so lieb gewinnen lassen, und daß das Regiment mit Meinem Namen immer unter den besten der Armee bleibt.

Gottes Segen möge jederzeit bei dem Regimente sein!

Liegnitz, den 6. Juni 1877.

An

Mein Grenadier-Regiment  
(2. Westpreuß.) Nr. 7.

gez. Wilhelm.“

Mit einem jubelnden Hurrah antwortete das Regiment auf diese herrlichen Worte Kaiserlicher Anerkennung, und Oberst Graf von Schlieffen sprach es aus, was Aller Herzen erfüllte: daß das Regiment Alles daran setzen müsse, sich so hoher Gnade würdig zu erhalten.

Rasch wurde sodann die Paradeausstellung, Front nach der Baumgart-

Alle, eingenommen. Um  $\frac{3}{4}$  11 Uhr traf Seine Majestät ein und schritt, gefolgt von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, Seiner Königlich hohen dem Prinzen Albrecht, J. J. E. E. den Feldmarschällen Graf Moltke und von Steinmetz sowie den Commandirenden Generalen von Kirchbach und von Tümpling, die Fronten der Bataillone ab. Es folgte ein einmaliger Vorbeimarsch in Compagnie-Fronten.

Seine Majestät befahl dem Regiment hierauf, in ein Viereck zusammenzurücken, trat in dessen Mitte und richtete an das Regiment folgende Worte:

„Es sind heut sechzig Jahre, seitdem Ich Chef dieses Regiments bin, eines Regiments, welches sich durch Tüchtigkeit und Hingebung auszeichnete und welches Mir Mein Vater mit den Worten übergab: „Ich verleihe Dir ein Regiment, welches durch seinen Muth und durch seine Tapferkeit sich stets hervorgethan hat.“ Ich danke Gott für die Gnade, solange Chef des Regiments zu sein.

An die ruhmvollen Thaten des Regiments und dessen stets bewährte Treue erinnern die Fahnen, welche vor Euch stehen und mit welchen das Andenken an schwere und blutige Opfer verknüpft ist. Diese Fahnen sind eng mit Euch durch den Schwur, welchen Ihr darauf geleistet, verbunden. Seid Eures Schwures getreu, wie Ihr es immer gewesen, und Ihr werdet dem Vaterlande und Euch Ehre machen.

Die Kreuze und die Denkmünzen auf Eurer Brust zeigen Mir, daß Ihr für die Ehre Eurer Fahnen eingetreten seid. Gott der Herr schütze Mein Regiment. Auf Wiedersehen!“

Nachdem Seine Majestät eine Erfrischung im Schießhause zu sich genommen, begab sich Allerhöchstderselbe mit Seinem Gefolge wieder auf den Haag, woselbst die Mannschaften Seitens der Stadt in Zelten bewirthet wurden. Seine Majestät trank ein Glas Wein auf das Wohl des Regiments und beglückte viele Unteroffiziere und Mannschaften durch gnädige Worte.

Nachmittags  $\frac{1}{2}$  4 Uhr begann das Diner im Offizier-Casino. In der Mitte der Seitenwände des Saales standen Doppelposten in den verschiedenen ehemaligen Uniformen des Regiments. Hinter dem Sitze Seiner Majestät war das Geschenk Allerhöchstderselben aufgestellt, die Victoria, mit den Jahreszahlen 1817 und 1877 am Sockel des Fußgestells.

Der Regiments-Commandeur gab unsern Gefühlen tiefster Dankbarkeit und Ergebenheit berechneten Ausdruck, als er sich erhob und Seine Majestät mit folgenden Worten anredete:

„Ew. Majestät wollen mir im Namen der älteren und jüngeren Mitglieder des Regiments huldvollst gestatten, unsern allerunterthänigsten Dank für sechzigjährige Huld und Gnade, die uns stets in so reichem Maaße zu Theil geworden ist, auszusprechen. Diese Räume, denen Ew. Majestät heute ihre erste Weihe geben, sind ein neuer Beweis dieser unerlöschlichen Gnade. Es bedarf gewiß nicht vieler Worte, um unsere tiefgefühlteste Ergebenheit und stete Dankbarkeit auszusprechen; ich fasse sie kurz in den Wunsch aller Königs-Grenadiere zusammen: „allzeit treu befunden zu werden!“

„Sie aber, meine Herren, die Sie von fern herbeigeeilt sind, um

heute diesen in der Geschichte preussischer Regimenter einzig dastehenden Jubeltag mit uns zu begehen, bitte ich, mit uns zu rufen: „Seine Majestät unser Allerhöchster Chef, Kaiser Wilhelm, der erste Königs-Grenadier, lebe hoch, nochmals hoch und immer hoch!“

Seine Majestät erwiderte hierauf:

„Es sind nun sechzig Jahre, daß die Gnade Meines in Gott ruhenden Vaters Mich an die Spitze dieses Regiments gestellt hat. Es war dies eine große Auszeichnung für Mich, denn Ich war damals noch sehr jung; sie war es aber ebenso für das Regiment, denn es wurde Mir verliehen wegen seiner Tüchtigkeit. In den sechzig Jahren, in denen Ich nun Chef des Regiments bin, hat es Mir nur Freude bereitet. Ich erkenne das mit Dank an. Als eine große Gnade Gottes muß Ich es aber ansehen, daß Er Mich diese drei Jubiläen hat erleben lassen und daß Ich den heutigen Tag im Kreise Meines Regiments mit dessen hohen Vorgesetzten, sowie mit vielen, welche in näherer Beziehung zu demselben gestanden haben, feiern kann; hier mit Meinem Sohne anzufangen, bis zu all' den Herren — Sie, General-Feldmarschall Graf Moltke, Denker der Schlachten — wir haben nur ausgeführt, was Sie eronnen haben —, und Sie, Feldmarschall von Steinmeß, Sie, General von Kirchbach, und Sie, Generallieutenant von Voigts-Rheß, die Sie Mein Regiment geführt, die alten Fahnen bezeugen es, zu welchem Ruhme: Die Namen der Helden, die sie getragen haben und die mit ihnen gefallen, sind auf ihnen eingegraben. — Es hat das Regiment stets seine Schuldigkeit gethan. (Zum Grafen von Schlieffen:) Um darauf zurückzukommen, was Sie gesagt haben: Allzeit dasselbe, stets das erste und nicht nur das 7. Regiment! Alle die Herren, die mit Mir gekommen sind, fordere Ich auf, auf das Wohl Meines Regiments zu trinken!“

Nach Tisch nahm Seine Majestät das Casino und die Einrichtungen der neuen Kaserne in Augenstein. Um 5 Uhr fuhr Allerhöchster selbst nach dem Bahnhofe.

Das Fest war zu Ende. Die gewohnte Arbeit trat wieder zurück in ihr Recht. Nur wenige Tage noch, und mit dem festlichen Schmuck der Kaserne war die letzte äußere Spur jener stolzen, schönen Kaiserfeste verschwunden. Unvertilgbar aber ist die Erinnerung daran in unseren Herzen eingegraben, und wie wir die herrlichen, erhebenden Worte Kaiserlicher Anerkennung nie vergessen können, so wird auch immerdar im Herzen aller Königs-Grenadiere der eine glühende Wunsch lebendig bleiben: daß es dem Regiment immerdar vergönnt sein möge, der Kaiserlichen Gnade werth sich zu erhalten.

## II.

**Kaiser-Manöver 1882. — Der Kaiser in Liegnitz. — 70 jähriges Chef-Jubiläum. — Der Tod Kaiser Wilhelms des Großen und die Beisetzungsfeierlichkeiten.**

Im Laufe des Sommers wurde eifrig an der Vollendung der Kaserne gearbeitet; während des Manövers wurde sie fertiggestellt, so daß sie am 1. October 1877 vom 1. Bataillon bezogen werden konnte.

Ohne bemerkenswerthe Ereignisse vergingen die Jahre 1878 bis 1880.

Das Jahr 1881 erst sollte größere Veränderungen bringen.

Schon im August 1880 war eine Allerhöchste Cabinetsordre erlassen worden, welche die Formirung derjenigen Truppentheile, die nach Artikel I § 2 des Gesetzes, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitär-Gesetzes, neu aufgestellt werden sollten, vorzubereiten befaß. Es folgte denn im Spätherbst in den Bestimmungen über die Art der Errichtung der neuen Truppentheile die Verfügung, daß von allen Infanterie-Regimentern des I. bis einschließlich XI. und des XIV. Armee-Corps je eine neue Compagnie zu formiren sei. Die Deckung der Manquevements sollte durch Einziehung von Dispositions-Urlaubern bewirkt werden. Gleichzeitig erging die Benachrichtigung, daß die Regimenter eine der alten Compagnien abzugeben hätten. Aus den acht Compagnien der Regimenter des V. Corps, sowie vier Compagnien vom X. Armee-Corps sollte das in Posen aufzustellende Infanterie-Regiment Nr. 99 gebildet werden.

Die zur Abgabe gelangende Compagnie wurde vom General-Commando bestimmt. Das Loos traf die 4. Compagnie.

Am 11. April 1881 rückte diese in voller Stärke an Unteroffizieren und Gemeinen in ihren neuen Uniformen auf den Bahnhof und dampfte unter dem herzlichsten Lebewohl des alten Regiments ihrem neuen Ziele entgegen.

Zahlreich waren die Personal-Veränderungen, welche die Neuformationen auch für unser Regiment im Gefolge hatten.

Der Bau der Kaserne für das 2. Bataillon, mit welchem 1878 begonnen worden war, ging im Sommer 1881 seiner Vollendung entgegen. Am 21. September d. J., bei der Rückkehr vom Manöver, bezog das Bataillon seine neuen Quartiere.

Im Frühjahr 1882 hatten die Bataillone die erste Besichtigung durch S. E. den Herrn Generallieutenant von Stiehle, der im October 1881 das Commando des Armee-Corps übernommen hatte.

Nach der Besichtigung befaß Seine Excellenz, der als Hauptmann die 7. Compagnie des Regiments geführt hatte, dem Hauptmann von Bongé, die 7. Compagnie vortreten zu lassen. Nachdem dies geschehen, richtete S. E. folgende Worte an dieselbe:

„Grenadiere der 7. Compagnie! Als Ihr, mit Ausnahme einiger älteren Unteroffiziere, noch nicht geboren waret, bin ich Chef dieser Compagnie gewesen. Wir haben uns auch Mühe gegeben damals, ich und meine Leute; aber besser gemacht, wie Ihr heut, haben wir's nicht. Bleibt so! Adieu, Grenadiere!“

Ein jubelndes „Adieu, Em. Excellenz!“ war natürlich die Antwort.

Für den Herbst des Jahres war Corps-Manöver des V. und VI. Armee-Corps vor Seiner Majestät angefezt.

Seitens des General-Commandos wurden die Desfilir-Märsche der einzelnen Truppentheile eingefordert; das Regiment gab als solchen den Sedan-Marsch an, mit dem Bemerkten, daß derselbe zwar nicht Armee-Marsch sei, daß er jedoch einer mündlichen Aeußerung Seiner Majestät zu Folge seit dem Jahre 1817 beim Parademarsch in Compagnie-Fronten gespielt werde. Am 6. März erfolgte dann eine Mittheilung des Militär-Cabinetts,

welche dem Regiment ausdrücklich die Genehmigung erteilte, den genannten Marsch bei der großen Parade vor Seiner Majestät zu spielen. Zugleich wurde die Partitur eingefordert. Durch Allerhöchste Cabinettsordre vom 21. Juni 1882 ist dann der Sedan-Marsch unter Nr. 45a der Sammlung der Armeemärsche einverleibt worden.

Das Manöver vor Seiner Majestät begann am 4. September mit einem Gefechts-Exerciren des Armeecorps bei Wohlau. Am 6. war Parade vor Seiner Majestät zwischen Neudorf und Stuben. Beim Vorbeimarsch in Regiments-Colonne setzte sich Seine Majestät an die Spitze des Regiments und führte dasselbe an J. R. S. der Frau Großfürstin Wladimir von Rußland vorbei. Den Beschluß des Kaisermanövers bildeten die Manöver gegen das VI. Corps bei Trebnitz am 11., 12. und 13. September. Am 12. wollte es das Glück, daß die Füsiliers bei Seiner Majestät vorüberkamen, wobei Allerhöchstderselbe ihnen Seinen Gruß zurief. Dann an den Commandeur des Bataillons, Major Freiherrn von Eberstein heranreitend, erkundigte sich Seine Majestät in eingehender Weise nach dem Befinden der Truppe und sprach Seine Befriedigung darüber aus, daß Er keine Marode Seines Regiments gesehen habe.

Am 13., nach der Kritik, geruhte Seine Majestät, dem Regiments-Commandeur die Hand zu reichen und demselben auszusprechen, daß es Ihm leid thue, Sein Regiment nur wenig haben sehen zu können; daß Er sich aber sehr gefreut habe, wenigstens die Füsiliers begrüßen zu können. Seine Majestät beauftragte dann den Regiments-Commandeur, Sein Regiment zu grüßen und demselben Allerhöchstsine Zufriedenheit auszusprechen.

Nach Beendigung des Manövers wurde das Füsilier-Bataillon mit dem Regiment vereinigt. Der 3. Block des Kasernements war im Laufe des Sommers fertig geworden und wurde am 13. September vom Bataillon bezogen.

Noch einmal in diesem Jahre sollte das Regiment das Glück haben, seinen erhabenen Chef begrüßen zu dürfen.

Allerhöchstderselbe reiste Anfang November zur Jagd nach Ohlau. Durch ein Schreiben des Hofmarschallamtes wurde das Regiment benachrichtigt, daß Seine Majestät zu längerem Aufenthalt in Liegnitz zwar nicht die Zeit habe, daß Er jedoch die Gelegenheit benutzen wolle, das Offizier-Corps auf dem Bahnhofe zu sehen.

Am 9. November, 6 Uhr 25 Minuten Abends, traf Seine Majestät ein. Im festlich geschmückten Empfangszimmer fand die Vorstellung des Offizier-Corps statt, bei welcher Seine Majestät jeden Einzelnen durch gnädige Worte beglückte. Alsdann zum gesammten Offiziercorps sich wendend, sprach Allerhöchstderselbe Sein Bedauern darüber aus, daß die Verhältnisse es Ihm so selten möglich gemacht hätten, das Regiment zu sehen; was Er aber gesehen habe, das habe Ihm gefallen, und Er sei überzeugt, daß das Regiment sich auch in Zukunft Seine Zufriedenheit erwerben werde. Seine Majestät stieg alsdann in den harrenden Zug und setzte die Reise in der Richtung auf Ohlau fort. Der gesammte Aufenthalt hatte etwa eine halbe Stunde gedauert.



Die Herbstübungen des Jahres 1883 führten das Regiment an die sächsische Grenze in die Gegend von Görlitz und gaben willkommene Gelegenheit zur Anknüpfung kameradschaftlicher Beziehungen mit dem Offiziercorps des Königlich Sächsischen 2. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

In Folge dessen erging im Januar 1884 Seitens des Commandeurs dieses Regiments, des Obersten Freiherrn von Hohenberg, die Aufforderung zu einem Besuch in Dresden, der der liebenswürdige Wunsch beigelegt war, daß die Kameraden unseres Regiments recht zahlreich erscheinen möchten. Oberst von Trzebiatowski und elf Offiziere folgten der Einladung. Nach vier Tagen erst kehrten die Herren zurück und konnten nicht genug erzählen von der Gastfreierheit und dem überaus herzlichen Entgegenkommen der Kameraden vom „Schwester-Regiment.“

Seine Majestät der König Albert von Sachsen hatte die Gnade gehabt, die Meldung unseres Commandeurs entgegenzunehmen und alle Herren zu dem am 7. Januar stattfindenden Hofballe zu befehlen.

Der Sommer 1885 brachte ein neues Jubiläum. 25 Jahre waren vergangen, seit das 1. und 2. Bataillon des Regiments, von Posen kommend, in Regnitz eingeregelt waren. Der 6. Juni wurde zur Feier der nun 25 Jahre lang aufrecht erhaltenen guten Beziehungen zwischen der Stadt und dem Regimente gewählt. Auch an die Herren Kameraden vom 2. Grenadier-Regiment in Dresden erging eine Einladung für diesen Tag. Oberst Freiherr von Hohenberg und dreizehn Offiziere leisteten ihr Folge. Das Festessen fand Mittags 2 Uhr im Casino statt. Außer den Gästen aus Dresden waren der Herr Oberbürgermeister Vertel und Herr Stadtverordneten-vorsteher Rittler erschienen.

Der Oberbürgermeister übergab dem Regiment Seitens der Stadt eine prachtvolle Uhr, die im Speisesaale Aufstellung fand. Bei der Uebergabe des Geschenkes betonte er das 25jährige gute Einvernehmen und knüpfte daran die besten Wünsche für die Zukunft.

An Seine Majestät den Kaiser sandten die Commandeure beider Regimenter das folgende Telegramm:

„Ew. Majestät gestatten sich die Offiziercorps Allerhöchstbeffen Königlich Sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 und 2. Westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 7 ihren allerunterthänigsten Dank dafür auszusprechen, daß Ew. Majestät an dem Tage, an welchem Allerhöchstdieselben vor nun 68 Jahren zum Chef des 7. Infanterie-Regiments (2. Westpreussischen) ernannt wurden, die Zusammenkunft der beiden Offiziercorps allergnädigst genehmigt haben; sie verbinden damit die Versicherung ihrer unwandelbaren Treue und Ergebenheit für Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät.

Oberst Freiherr von Hohenberg.

Oberst Malotki von Trzebiatowski.“

In Beantwortung dieses Telegramms ging am Nachmittage folgende telegraphische Antwort Seiner Majestät des Kaisers ein:

„Es ist Mir ein erfreulicher Gedanke, daß die Offiziercorps beider Regimenter, deren Chef zu sein Ich das Glück habe, den heutigen Jahrestag

zu ihrer Zusammenkunft gewählt haben, und wofür Ich, von ganzem Herzen dankbar, die Gefühle entgegennehme, die Mir das gemeinschaftliche Telegramm der beiden Offiziercorps soeben ausgesprochen.

Wilhelm, Imperator Rex.“

Der 3. Januar 1886, der Tag des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät, wurde durch Garnison-Gottesdienst gefeiert.

Am 8. beging das Regiment den Tag, an welchem es vor 25 Jahren den Namen „Königs-Grenadier-Regiment“ erhalten hatte; es erhielt an diesem Tage einen neuen Beweis von der Gnade Seiner Majestät durch folgende Depesche:

„Ich erfahre, daß Mein Regiment heute den Tag begeht, an dem es seit 25 Jahren Meinen Namen trägt, neben dem des 7. und 2. Westpreussischen. Ich kann es nicht unterlassen, dem braven Regimente Meinen herzlichsten Dank für diese Erinnerungsfeier hiermit auszusprechen und kann Mir nur Glück wünschen, daß dasselbe unter Meinem Namen den Ruhm glorreich bewährt hat, den es sich in den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 und 1848 unter schweren Kämpfen errungen hatte.

gez. Wilhelm.“

Zahlreiche Personal-Veränderungen traten im Laufe des Jahres ein. So kam denn allmählich der 6. Juni 1887, der Tag, an welchem wir mit unserm über Alles geliebten Kaiser und König das seltene Fest des 70jährigen Chef-Jubiläums zu feiern gedachten, heran. Seine Majestät hatte dem Regiment die unendliche Freude bereitet, Sein Erscheinen zuzusagen; Er wollte durch Seine Anwesenheit die Feier verherrlichen, die einzig dasteht und einzig dastehen wird in der Geschichte preussischer und deutscher Regimenter. Ist es allein schon eine Gnade Gottes ohne Gleichen, wenn ein Fürst siebenzig Jahre lang als Chef an der Spitze eines Regiments steht, so erreicht diese Gnade ihren Höhepunkt, wenn dieser Fürst Wilhelm I., der Große, ist, der erste deutsche Kaiser aus dem ruhmgekrönten Helden-geschlecht der Hohenzollern.

Mit welchem Feuereifer die Vorbereitungen zu diesem Fest betrieben wurden, das vermögen Worte schwer zu schildern, das kann nur der empfinden, der diese Tage froher Erwartung mit erlebt hat.

Mit dem Regiment wetteiferten in rühmlichster Weise die Bewohner von Biegnitz, um den Heldengreis, der erst kürzlich seinen 90. Geburtstag gefeiert, in würdiger Weise zu empfangen.

Wer am 5. Juni die Straßen unserer Garnison durchzog, glaubte in dem festlichen Gewande die alte Pflaumenstadt kaum wiederzuerkennen.

Nachdem es in den ersten Tagen des Juni unaufhörlich geregnet hatte, zeigte am 5. Juni der Himmel zum ersten Male wieder ein freundliches Gesicht; das Kaiserwetter durfte nicht fehlen, sollte ja der Kaiser seinen Einzug halten.

Eine freudig erregte Menschenmenge wogte vom frühen Morgen ab durch die festlich geschmückten Straßen, von allen Seiten war man herbeigeströmt, den geliebten Kaiser zu begrüßen, Theil zu nehmen an dem Fest seiner Grenadiere.

Um 11 Uhr begann der Militär-Gottesdienst in der Peter-Paul-Kirche. Beim Verlassen derselben um 12 Uhr erfuhr das Regiment die Trauerbotschaft, daß Seine Majestät, der für den Nachmittag erwartet wurde, Seine Reise nach Liegnitz habe aufgeben müssen, weil Er sich in Kiel bei der Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Kanal eine heftige Erkältung zugezogen habe.

Das an das Regiment gerichtete Telegramm lautete:

„Seine Majestät sind stark erkrankt, zwar ohne ernste Erscheinungen, jedoch reiseunfähig. Seine Majestät bedauern sehr, haben den Commandirenden General mit Allerhöchster seiner Vertretung beauftragt und werden zu morgen früh einen Flügeladjutanten senden.“

Diese Nachricht wirkte geradezu betäubend auf die Feststimmung, alle Freude war dahin.

Kurz nach dieser betrübenden Mittheilung sagten auch Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht und Generalfeldmarschall Graf Moltke ab.

Nachmittags 5 Uhr versammelte sich das Offizier-Corps und die ehemaligen Offiziere des Regiments zu einem gemeinschaftlichen Essen im großen Saale des Badehauses.

Der Oberst von Colomb brachte als der älteste Offizier des Regiments das Hoch auf den erhabenen Chef aus. Die Festesfreude aber wollte nicht kommen; eilten doch unsere Gedanken zu dem erkrankten Kaiser, stellten wir uns doch vor, wie schwer es Ihm geworden sein mußte, die Reise zu Seinem Regiment aufzugeben, dem er Seine Zuneigung, Anhänglichkeit und Liebe so unzählig oft bewiesen hatte.

Das große Garten- und Ballfest, das, um 8 Uhr Abends beginnend, in sämmtlichen Räumen des prächtig geschmückten Schießhauses stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf.

Die Ballmusik wurde von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments ausgeführt, während unsere Regiments-Musik im Garten concertirte. In den Tanzpausen kamen Scenen aus der Regimentsgeschichte zur Darstellung. Das erste Bild: „1798, Lager bei Bartenstein,“ behandelte die Verleihung der Fahnen an das Regiment und endete mit einem Hoch auf dasselbe. Hinter der Scene wurde der Deggauer-Marsch gespielt. Das 2. Bild: „1817, Rendezvous einer von Uebungen heimkehrenden Compagnie bei Barle-Duc,“ feierte die Ernennung des damaligen Prinzen Wilhelm zum Chef des Regiments und klang in ein Hoch auf diesen und in den Pariser Einzugsmarsch aus. Das 3. Bild: „1866, Rendezvous einer Füsilier-Compagnie vor den Thoren ihrer Garnison,“ zeigte die Rückkehr der Sieger von Skalik in die Heimath und schloß mit einem Hurrah auf das Regiment, von dem Königs-Grenadier-Marsch begleitet. Das letzte Bild: „1871 19. Januar, 11 bis 12 Uhr Abends, Bereitschaftsstellung zweier Füsilier-Compagnien bei Garches,“ verherrlichte den ersten „Kaisersieg“ am Mont Valerien und endete mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf das Gebet gespielt wurde.

Der Text zu den Lagerscenen rührte von Herrn Oberst von Gayette her, dessen Bruder als Lieutenant im Regiment bei Miloslaw schwer verwundet wurde und dann seinen Wunden erlag.

Als lebende Darsteller wirkten mit: Major von der Lippe, Hauptmann Niebes, die Lieutenants von Henning, von Lewinski II., von Berken, von Plänkner, von Unruh, Graf Rothkirch und mehrere Unteroffiziere und Grenadiere.

Frau von Lewinski sprach alsdann als Silesia einen Epilog, der in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte, worauf von der ganzen Versammlung die Nationalhymne gesungen wurde.

Die Stadt hatte an diesem Abende glänzend illuminirt.

Die Feier des 6. Juni wurde mit einem von den Spielleuten und der Regimentsmusik ausgeführten Weiden eingeleitet.

Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr begann die Parade auf dem Haag. Das Regiment stand in der Paradeaufstellung mit dem Rücken gegen den Kaschbachdamm, Front nach der Baumgart-Allee und der vor dieser errichteten großen Tribüne. Auf dem rechten Flügel des Regiments standen die ehemaligen Offiziere desselben und sonstige der Parade als Zuschauer beizuhörende Offiziere, auf dem linken Flügel ehemalige Unteroffiziere des Regiments und die Kriegervereine. Der Haag war durch Dragoner abgesperrt.

Der Commandirende General, General-Lieutenant Freiherr von Meerschheidt-Hüllessem schritt nach seinem Eintreffen die Front des unter präsentirtem Gewehr stehenden Regiments und der Militär-Vereine ab. Es folgte dann ein einmaliger Vorbeimarsch des Regiments in Compagnie-Front. Sodann wurde das Regiment in einem offenen Biered aufgestellt und von dem Regiments-Commandeur Oberst von Buch folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre verlesen:

„Als Ich vor zehn Jahren mit Meinem Regimente den Tag feierte, an welchem Mein in Gott ruhender Vater Mich vor 60 Jahren zum Chef desselben ernannte, ist Mein Denken und Hoffen nicht so weit gegangen, daß Mir auch noch die Feier Meines 70jährigen Chefjubiläums vergönnt sein könnte. Des allmächtigen Gottes Gnade reicht aber weiter als das Denken der Menschen, und so stehe Ich auch heute noch an der Spitze Meines Regimentes, voll des tiefsten Dankes für die göttlichen Fügungen und mit der alten im Herzen tiefgewachsenen Liebe und Anerkennung für Mein Regiment. Der Rückblick auf die jetzt verfloffenen zehn Jahre zeigt nicht die sturmbewegte Zeit und nicht die glorreichen Kämpfe, von denen Ich dem Regiment bei Meinem 60jährigen Jubiläum mit hochgehobener Empfindung sprechen konnte. Es ist eine Zeit treuer und rechtschaffener Friedensarbeit gewesen — aber auch diese gewährt dem Soldaten hohe Ehre, denn in ihr allein liegt die würdige Bewahrung des erworbenen Ruhmes und die Sicherheit, daß die Fahnen des Regiments in der Stunde ernstester Prüfung — möge sie kommen, wann sie wolle — wieder die alten Ehrenstellen finden werden. In 70 Jahren der Zusammengehörigkeit lernt man sich kennen, und so blicke Ich wie mit warmem Dank und hoher Befriedigung auf die Vergangenheit Meines Regimentes, so mit dem festesten Vertrauen auf dessen Zukunft. Ich rufe dem Regiment auch heute zu, wie Ich es vor zehn Jahren gethan habe: Gedenkt Meiner jederzeit, auch wenn Ich nicht mehr bei Euch bin, wie Ich Meines Regimentes bis zu Meiner

letzten Stunde gedenken werde! Seid dessen eingedenk, daß Mein Regiment immer zu den besten der Armee gehören muß, daß jeder künftige Ehrentag des Regiments die beste Feier der Erinnerung an Mich sein wird — und möge Gottes Segen jederzeit bei Meinem Regimente sein.

Berlin, den 6. Juni 1887.

gez. Wilhelm.“

An

Mein Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) Nr. 7.

Diese Worte sind so außerordentlich schön, so voll tiefer Empfindung, so bezeichnend für die Sinnesart des erhabenen Kaisers, daß man sie nur mit einem tiefen, aus Ehrfurcht und Rührung gemischten Gefühl zu lesen vermag. So spricht nicht nur der Chef und Kriegsherr zu seinen Soldaten, so spricht der Vater zu seinen Kindern. Möchten doch diese herrlichen, wundervollen Worte, gleichsam das Vermächtniß des großen Feldenkaisers an unser Regiment, fortleben in den Herzen der Königs-Grenadiere bis in die fernsten Zeiten!

Nach Verlesung der Allerhöchsten Cabinets-Ordre hielt der Regiments-Commandeur eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf Seine Majestät schloß, während die Regimentsmusik die Nationalhymne anstimmte.

Sodann verlas Herr Oberst von Buch eine weitere Cabinets-Ordre, die Auszeichnungen und Beförderungen für das Regiment enthaltend.

Es erhielten an Orden und Ehrenzeichen:

Oberst von Buch den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife, Oberstlieutenant Freiherr von Eberstein den Kronen-Orden III. Klasse mit Schwertern am Ringe, den Rothen Adler-Orden IV. Klasse die Majore von der Lippe und von Ende, die Hauptleute von Ziegler und Klipphausen, von Poncet und Oberstabsarzt Dr. Preuße, den Kronen-Orden IV. Klasse Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant von Hugo, Zahlmeister Felsch und Musikdirektor Goldschmidt, das Allgemeine Ehrenzeichen 2. Klasse die Feldwebel Baumgart und Wache, Hoboist Schneider, Sergeant und Regiments-Lambour Schupp, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Kieper.

Nach beendigter Parade fand Festessen der Unteroffiziere und Mannschaften in der Kaserne statt.

Das Offiziercorps vereinigte um 5 Uhr ein Festdiner in den Räumen der Offizier-Speiseanstalt mit den geladenen Gästen, die zum größten Theil aus ehemaligen Offizieren des Regiments bestanden. Kurz vorher hatte im Auftrage Seiner Majestät der Flügel-Adjutant, Oberstlieutenant von Plessen das Geschenk des Kaisers für das Offiziercorps, bestehend aus einer etwa 1¼ Meter hohen Nachbildung der Siegessäule auf wundervollem schwarzen Ebenholzfuß, übergeben.

Das Kaiserhoch brachte bei der Tafel der Regiments-Commandeur Oberst von Buch aus, der Commandirende General sprach auf das Regiment.

An ferneren Geschenken erhielt das Regiment zu seinem Ehrentage noch folgende:

1. Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein prachtvolles, echt bronzenes Reiterstandbild Seiner Majestät des Kaisers auf einem Eben-

holz-Postament. Auf letzterem befindet sich eine silberne Platte mit der Inschrift: „Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin als Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments (Königin) dem Offiziercorps des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreussischen) Nr. 7 am 6. Juni 1887 Aller-gnädigst gegeben.“

2. Von dem Offiziercorps des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 ein Delgemälde, das Schloß Weisberg mit dem Denkmal des Regiments für die Gefallenen an den 3 Bappeln darstellend.

3. Von den Reserve-Offizieren des Regiments eine prachtvolle Wanduhr.

Das Schreiben, welches das Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin begleitete, lautet:

„Der Ehrentag des Königs-Grenadier-Regiments veranlaßt Mich, als Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments, Meinen Glückwunsch demselben zu übersenden und heifolgendes Andenken dem Offiziercorps zur Erinnerung an die Jubiläumsfeier zu bestimmen, welche in ihrer hohen Bedeutung mit Dank und Zuversicht erfüllt. Gott schütze das Regiment und seinen erhabenen, allverehrten Chef.

Baden-Baden, den 28. Mai 1887.

gez. Augusta.“

Am Abend des 6. Juni fanden in verschiedenen Localen der Stadt Tanzfestlichkeiten für die Compagnien statt.

Am 13. Juni erfolgte die Einweihung des Denkmals, welches das 2. Bataillon seinen Gefallenen auf den Schießständen bei Raffels-Borwerk und zwar zwischen Stand III und IV gesetzt hat. Der unermüdblichen Thätigkeit des Bataillons-Commandeurs, Major von der Lippe, war es gelungen, diesen Denkstein in würdigster Weise herstellen zu lassen. Der Feter und dem sich daran anschließenden sehr gelungenen Fest wohnten der Commandirende General und das gesammte Offiziercorps mit seinen Damen bei.

Am 3. Juli empfing Seine Majestät der Kaiser eine Abordnung des Regiments. Dieselbe bestand aus dem Regiments-Commandeur, Oberst von Buch, dem Oberstlieutenant Freiherrn von Eberstein, den Hauptleuten von Ziegler und Klipphausen und von Poncet, dem Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutanten von Hugo und dem Seconde-Lieutenant von Hornemann. Die Abordnung versammelte sich in einem der inneren Zimmer des Königl. Palais. Hier war das Geschenk des Regiments für Seine Majestät zum 70jährigen Chef-Jubiläum aufgestellt, ein Delgemälde, die Begegnung des Kaisers mit unserem Regiment am Abend des Schlachttages von Königgrätz, am 3. Juli 1866, darstellend. Die Abordnung stellte sich im Beisein Sr. Excellenz des Generals der Infanterie und General-Adjutanten Freiherrn von Steinäcker neben dem Bilde auf.

Punkt 12 Uhr erschien Seine Majestät in der Uniform des Regiments, den Helm in der linken Hand, begleitet von dem Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant von Plessen und dem Leibjäger und ging langsamen Schrittes

auf den Oberst von Buch zu, welcher nach tiefer Verbeugung Seine Majestät mit folgenden Worten anredete:

„Eure Kaiserliche Majestät bittet die hier versammelte Abordnung Allerhöchsthres Grenadier-Regiments im Namen des Offiziercorps allerunterthänigst, dieses Bild als ein schwaches Zeichen unvergänglicher Dankbarkeit und Verehrung zum denkwürdigen 6. Juni huldvollst entgegennehmen zu wollen.

Ein Moment aus dem Kriege ist gewählt, wo Euer Majestät am Abend der Schlacht von Königgrätz, die Truppen des vorrückenden V. Armeecorps passirend, dem Regiment den Befehl zum Halten gaben und dasselbe durch gnädige Worte der Anerkennung für sein Verhalten am Tage von Skalitz auszeichneten.

Diese hohe Auszeichnung von Euer Majestät auf dem Schlachtfelde empfangen, bildet einen Glanzpunkt in der Geschichte des Regiments und wird es für alle Zeiten bleiben.

Diese Auszeichnung zum Gegenstand einer bildlichen Darstellung zum höchsten Ehrentage des Regiments — der 70jährigen Jubiläumsfeier am 6. Juni — zu machen, lag uns um so mehr am Herzen, als dort auf jenem Felde — heute vor 21 Jahren — in Erfüllung gegangen ist, was unsere Vorgänger erstrebt haben und was für uns stets als das höchste Ziel unserer militärischen Arbeit gelten wird, Euer Majestät Zufriedenheit uns zu verdienen, uns zu erhalten.“

Seine Majestät hatte sich bei der Anrede des Oberst von Buch straff aufgerichtet und stand die ganze Zeit über so stramm und gerade, wie es ein jugendlicher Offizier nicht besser könnte.

Seine Majestät erwiderte etwa Folgendes:

„Die Offiziere Meines Regiments haben Mir mit diesem Bilde eine wahrhaftige Freude gemacht, und Ich möchte Ihnen Meinen allerherzlichsten Dank dafür sagen.

Ich habe es schmerzlich bedauert, nicht zu dem Jubiläumsfest des Regiments kommen zu können, aber Ich war zu krank, Sie sehen es ja jetzt noch, Ich bin kaum wieder auf den Beinen.

Als Ich das Regiment an den Barrieren von Paris 1814 das erste Mal sah — es war, als der General von Kleist es Meinem seligen Vater vorbeiführte —, hatte der König so gnädige, anerkennende Worte für dasselbe, daß Ich Mir wünschte, dieses Regiment einmal zu bekommen. Ich danke es Meinem seligen Vater noch heute, daß er Mir das Regiment gegeben. Ich hätte damals nicht geglaubt, daß Ich das 70jährige Jubiläum erleben würde, das ist eine Gnade des Himmels, wie ja überhaupt soviel Gnade und reiches Segen über Mich gekommen ist — das macht recht demüthig und tief dankbar.

Ich freue Mich besonders, daß Sie zur Darstellung den 3. Juli 1866 gewählt haben. Ich erinnere Mich noch ganz genau — es ist ja eine allbekannte Sache, daß der Fürst Bismarck Mich aus dem Granatfeuer zurückbefohlen und Wir trafen beim Zurückreiten [die Marschcolonnen des V. Armeecorps. Ich erkannte auf dem Epaulett eines Offiziers Meinen

Namenszug, bei den Leuten konnte man ihn ja nicht sehen, sie hatten das Gepäck um; sie hatten Mich auch lange nicht gesehen und mochten Mich wohl nicht erkennen. Ich ritt nun auf die Fahne des 1. Bataillons zu, wendete Mein Pferd und ließ das Regiment halten.

Sprechen Sie den Kameraden Meinen Dank aus und theilen Sie ihnen mit, was Ich Ihnen sage."

Darauf reichte Seine Majestät dem Oberst von Buch die Hand, welche dieser küßte, und ließ sich dann die Herren der Abordnung vorstellen, reichte jedem die Hand und gestattete huldvollst, sie zu küssen. Hauptmann von Poncet durfte dabei den von ihm verfaßten Nachtrag der Regimentsgeschichte überreichen. Darauf wandte Sich Seine Majestät zu dem Bilde und sagte:

"Portraitähnlichkeit ist jetzt nur schwer zu erkennen, es sind ja 21 Jahre her." (Zum General von Steinäcker sich wendend:) "Sie waren ja auch dabei — hier ist die Fahne — (diese auf dem Bilde suchend und mit dem Finger hindeutend:), hier zwischendurch bin Ich geritten. Die Begegnung war eine so zufällige, aber Ich glaube eine ebenso freudige, wenigstens was Meine Person anbelangt." — "Wer hat das Bild gemalt?"

Oberst von Buch antwortete: "Maler Köchling, Euer Majestät! Derselbe hat für das Museum in Breslau den Sturm auf Weisenburg gemalt, um die Ruhmesthaten eines schlesischen Regiments zu verherrlichen."

"Wo habe Ich das Regiment zuletzt gesehen?"

"Bei den Kaisermanövern 1882 bei Breslau."

"Haben Sie auch Abgaben zur Reuformation gehabt?"

"Eine Compagnie zum 4. Bataillon 16. Regiments."

"Und wie ist der Ausfall wieder gedeckt?"

"Durch Rekruten und Abgaben der anderen Compagnien."

"Sind die Rekruten schon eingestellt?"

"Zu Befehl, Euer Majestät."

"Da ist ein ganz eigenthümlicher Fall beim 1. Garde-Regiment, das hat seiner Größenverhältnisse wegen nur einen Mann abgeben können. Das wird bei Ihnen nicht der Fall sein, Sie haben kleine Leute, — aber ein schöner Menschenschlag, die Schlesier. Es hat Mir sehr leid gethan, daß Ich das Regiment jetzt nicht sehen konnte. Sie haben sehr viele alte Kameraden versammelt gehabt?"

"Sichzig, Euer Majestät."

"So viele! Ich erinnere Mich nicht, daß die anderen Male so viele da gewesen seien, das ist doch sehr schön."

Darauf fragte Seine Majestät jeden Einzelnen nach persönlichen und Familienverhältnissen. Als die Hauptleute angaben, daß sie ihr Eisernes Kreuz für Weisenburg erhalten hätten, sagten Seine Majestät: "Bei Weisenburg — das war doch eine sehr schöne That."

Als Oberstlieutenant Freiherr von Eberstein Ihm sagte, daß er beim Garde-Corps gestanden habe, äußerte Seine Majestät: "Also Sie haben hier gestanden! Ja, Ich sehe die Offiziere von der hiesigen Garnison jetzt ebensowenig wie die anderen. Meine Arbeit besteht jetzt mehr darin,



am Schreibtisch zu sitzen, als auf dem Pferde. Na, das hat ja überhaupt ganz für Mich aufgehört. Wollen die Herren nun nicht etwas zu Mir kommen?“

Majestät ging nun nach dem Adjutantenzimmer, nahm dort eine Meldung entgegen und schritt dann nach dem Fahnenzimmer; die Offiziere des Regiments folgten.

Seine Majestät sagte nun Folgendes:

„Es wird Sie interessieren, sich hier etwas umzusehen. Hier stehen die Fahnen des Garde-Corps. Ich habe Mir hier eine kleine Ruhmeshalle eingerichtet, es sind alles Geschenke und die Aufstellung eine ganz zufällige, wie Ich sie gerade bekommen. Hier diese Marmorstatue Meines Seligen Vaters hat Mir die Königin geschenkt, sehen Sie, die Victoria dort reicht Ihm den Lorbeerkranz. Hier diese beiden Statuetten, Ich brauchte sie ja nicht zu nennen, den Großen Kurfürst und den König Friedrich II., hat Mir die Kaiserin geschenkt. Betrachten Sie einmal den Ausdruck des großen Königs, Er sieht nach den Fahnen, als wollte Er sagen: «Ich bin mit Euch zufrieden!» Treten Sie einmal näher und sehen Sie es sich genau an.“

Als nun Oberst von Buch herantrat, aber nach des Kaisers Ansicht wohl nicht nahe genug oder nicht auf die richtige Seite, sagte Majestät: „Nein, nein, dahin müssen Sie treten, ganz nahe!“

Die Offiziere betrachteten nun nach einander das Standbild, und als Premier-Lieutenant von Hugo als Letzter zurücktrat, sprach Seine Majestät direct zu ihm gewendet: „Nicht wahr, es ist ganz auffallend dieser Ausdruck?“

Vor den Fahnen stand eine Bronzestatue, einen Fahnenträger des Kaiser Alexander-Regiments darstellend. Seine Majestät erklärte dieselbe wie folgt:

„Das ist ein Geschenk des Alexander-Regiments an den Kaiser Alexander II.; Ich habe Mir eine Copie ausgeben.“

Auf eine seitwärts stehende Siegessäule deutend, fuhr Seine Majestät fort:

„Ich habe dem Regiment auch ein Andenken an den Tag gegeben, diese Siegessäule für 1870 und 1871, wozu ja das Regiment so erheblich mit beigetragen. Ich kann nur wiederholen, wie schmerzlich es für Mich war, nicht zu dem Fest kommen zu können, aber es war ganz unmöglich. Ich mußte nach Kiel, das war eine schöne, erhebende und wichtige Feier von weltgeschichtlicher Bedeutung. Eine Regierung konnte das Werk nicht vollenden; nachdem Deutschland unter Mein Scepter gefallen, war es möglich, den Gedanken wieder aufzunehmen. Es wird ja noch lange dauern, etwa neun Jahre, bis es vollendet sein wird. Es war ein schöner Tag, aber sehr windig. Ich mußte Mir den Mantel umnehmen und den Helm absetzen, der Wind hätte ihn Mir sonst heruntergejagt. Ich habe heute noch so ein Gefühl des Druckes auf der Stirn, hier (mit dem Finger nach der Stirn deutend) habe Ich immer noch ein Schrottkorn von dem Attentat. Ich habe leiden müssen unter der Reise, aber ich habe gern gelitten, denn es war eine zu schöne, bedeutende Feier. Es thut Mir nur leid, daß Ich dadurch nicht zu dem Regiment kommen konnte. Das Regiment hat ja auch darunter leiden müssen, Ich aber ganz gewiß noch mehr. Der General von Voigts-

Kheß hat Mir erzählt, daß er das Regiment bei dem Commandirenden General vorbeigeführt, den Ich zu Meiner Vertretung befohlen. Ich habe übrigens das Regiment bei der Revue in Mähren dem General von Steinmetz auch vorbeigeführt und den Degen gezogen."

Zwischen hörte man die Wache anmarschiren; als sie dicht vor dem Palais war, sagten Seine Majestät, nach den Fenstern deutend: "Nun sehen Sie sich die Berliner Wache einmal von Meinen Fenstern an" und begab sich selbst in das offenstehende Nebenzimmer. Sowie Seine Majestät an das Fenster traten, brach die nach Hunderten zählende Menschenmenge in laute Hurrahs aus und stürmte, sowie die Wache vorüber war, bis dicht unter die Fenster, bis Seine Majestät davon zurückgingen, zu den Offizieren des Regiments herantrat und sagte:

"Es ist ganz merkwürdig. Ich bin doch nun schon 25 Jahre in dieser Stellung und bin eigentlich jeden Tag an das Fenster getreten, um die Wache vorbeimarschiren zu sehen, da hat Mich Niemand beachtet — das ist ja auch zu natürlich — und jetzt seit drei Jahren ist das Mode geworden; es steht sogar in den Reisebüchern, und wie Ich sage, werde Ich um 1 Uhr gratis gezeigt." — Dabei lachten Seine Majestät herzlich. — "Es ist aber so besser als das Gegentheil; wer das erlebt hat in den bösen Märztagen von 1848, wie Ich, da kann man nur wünschen, daß es so bleibt wie jetzt."

Darauf reichten Seine Majestät dem Oberst von Buch die Hand, welche dieser zu küssen versuchte. Seine Majestät wollte dies erst nicht gestatten, ließ aber dann dem Oberst von Buch die Hand und sagte:

"Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Regiment so weiter führen, wie Sie es übernommen haben, und Ich hoffe, daß das Regiment immer Meines Namens eingedenk bleiben wird und wenn es wieder Ernst werden sollte, auch wiederum seine volle Schuldigkeit thun wird. Grüßen Sie Mir die Kameraden herzlich und sagen Sie ihnen, wie Ich bedauert habe, nicht zu dem Regiment kommen zu können. Wenn es Mir aber möglich ist, komme Ich im Herbst bei der Reise zum Manöver, um das Regiment zu sehen. Pläne kann man ja im 91. Jahre nicht machen, es ist auch noch lange bis dahin, aber Ich hoffe es. Adieu Meine Herren!"

Diese letzte Unterredung des großen Kaisers mit seinen Grenadieren, unmittelbar nach derselben von Premier-Lieutenant von Hugo niedergeschrieben und demnächst von anderen Theilnehmern der Abordnung auf ihre Richtigkeit geprüft, soll im Regiment ewig lebendig bleiben; denn sie zeigt, wie nahe unser hoher Chef dem Regiment gestanden, wie er es geliebt hat. Sie ist aber auch ein Beweis für die außerordentliche Geistesfrische und der wunderbaren Gedächtnißschärfe des neunzigjährigen, greisen Heldenkaisers.

Das Regiment rückte in diesem Jahr am 24. August zum Manöver aus; das Regiments- und Brigade-Exerciren sowie die Detachements-Übungen fanden bei Görlitz, Übungen in der Division zwischen Görlitz und Bunzlau statt. Am 20. September kehrte das Regiment mit der Bahn nach Liegnitz zurück.

Am 4. Januar 1888 wurde durch Regiments-Parolebefehl bekannt

gegeben, daß Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz den General der Infanterie von Voigts-Rheß beauftragt habe, Seine herzlichsten Grüße dem Offiziercorps des Regiments auszurichten.

So hatte Er selbst auf dem Schmerzenslager auf italienischem Boden des Regiments gedacht, das Er in zwei ruhmreichen Feldzügen zum Siege geführt hat.

Mitten in die Vorbereitungen zur würdigen Feier des 22. März, des Geburtstages Seiner Majestät, traf das Regiment die tieferschütternde Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser, den das Regiment über 70 Jahre seinen Allerhöchsten Chef nennen durfte, am 9. März, 8 Uhr 35 Minuten Vormittags in Seinem Palais zu Berlin durch Gottes Willen Sein ruhmreiches Leben beendigt habe. Mit einem Schläge war an die Stelle freudiger Erwartung tieffte Trauer getreten, ja ein Gefühl der Verwaisheit, war doch unser über Alles geliebter Kaiser unserem Regiment stets wie der gütigste Vater gewesen. Worte reichen nicht aus, um dem Schmerz Ausdruck zu verleihen, der das Herz eines jeden Königs-Grenadiers in diesen Tagen aufrichtigster, tiefster Trauer erfüllte.

Nichts war natürlicher, als daß sich bei uns Allen der Wunsch regte, unserem Heldenkaiser mit den letzten Ehrendienst erweisen zu dürfen. Dieser Wunsch fand auch eine theilweise Erfüllung durch ein Telegramm des Militaircabinets, zufolge dessen eine Compagnie des Regiments mit der Fahne des 1. Bataillons am 15. März Vormittags in Berlin zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten eintreffen sollte.

Die 1. Compagnie, ergänzt durch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften anderer Compagnien, wurde zu diesem Ehrendienst bestimmt. Chef der Compagnie war Hauptmann Ginz von Nekowski, von Offizieren standen bei der Compagnie Premier-Lieutenant von Sothen und Seconde-Lieutenant Freiherr von der Busche-Bypenburg, genannt von Kessel, von anderen Compagnien wurden dazu commandirt die Seconde-Lieutenants Kraker von Schwarzenfeld, von Massow I und von Massow II.

Der Regiments-Commandeur Oberst von Buch hatte sich sofort nach Berlin begeben.

Die Vereidigung des Regiments auf König Friedrich III. fand am 11. März, Nachmittags 1 Uhr, in feierlicher Weise auf dem Kasernenhofe statt.

Am Donnerstag, den 15., 12 Uhr 30 Minuten Nachts verließ die Compagnie mit der Eisenbahn Liegnitz und langte kurz nach 9 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße an, empfangen vom Regiments-Commandeur und einer sehr großen Zahl von Offizieren, die es sich nicht hatten nehmen lassen wollen, den hohen Berewigten noch einmal zu sehen, Ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Die Compagnie brachte zunächst die vom Vicefeldwebel Granz (2. Compagnie) getragene Fahne in das Kaiserliche Palais und marschirte dann nach dem in der Karlsstraße gelegenen Exercirhaus des 2. Garde-Regiments, dem Appellplatz der Compagnie, welche in Bürgerquartieren in der Karls- und Luisenstraße und am Luisenplatz untergebracht wurde.

Am Nachmittag legte das Offiziercorps des Regiments unter Führung

des Regiments-Commandeurs ein Palmengewinde am Sarge des in Gott entschlafenen Regiments-Chefs nieder. Dies fand seinen Platz in unmittelbarer Nähe des Sarges zu Füßen des hohen Verstorbenen. Wir durften gegen 20 Minuten im Dome weilen, und unbeschreiblich sind die Gefühle, die unsere Herzen bewegten, als unsere Kniee sich im Gebet vor dem in erhabenster Majestät in Seinem Sarge ruhenden Heldenkaiser beugten.

Unter Führung von Offizieren durften auch unsere Unteroffiziere und Grenadiere den Dom besuchen, um den letzten Abschied von dem Hochseligen Chef zu nehmen. Außer dem Oberst von Buch wurde auch vier Unteroffizieren des Regiments die hohe Ehre zu Theil, die Todtenwacht bei dem geliebten Kaiser im Dom halten zu dürfen. Es waren dies: Sergeant Münster und Unteroffizier Petruschke (1. Compagnie), Sergeant Rothe (12. Compagnie) und Sergeant Sintsch (7. Compagnie).

Am Morgen des 16. März, dem Tage der Beisetzungsfeier, trat die 1. Compagnie auf ihrem Appellplatze mit der Stamm-Compagnie des Lehr-Infanterie-Bataillons und einer combinirten Compagnie der Unteroffizierschule Potsdam zu einem Bataillon zusammen, dessen Führung Major von Nagmer, Commandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons, übernahm. Die Spielleute der drei Compagnien wurden unter Leitung unseres Regiments-Lambours, des Vicesfeldwebels Schupp, vereinigt. Auf Allerhöchsten Befehl hatten die Truppen der rauhen Witterung wegen Mäntel angezogen, wodurch der ernste Charakter der Feier noch mehr hervortrat.

Um 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr erfolgte der Abmarsch nach dem Dome. Zwischen Dom und Museum, die Front nach dem Dom, nahm das Bataillon Aufstellung. Hier wurde der Compagnie auch die Fahne des Bataillons, welche eine Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß zugleich mit denen des Gardecorps aus dem Palais geholt hatte, überbracht. Der Commandeur der Trauerparade, Generallieutenant von Schlichting, begrüßte alsdann die Compagnie und gab seiner Freude darüber Ausdruck, Königs-Grenadiere unter seinem Commando zu haben, da er selbst aus dem Regiment hervorgegangen.

Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begann im Dom der Trauergottesdienst, der gegen 12 Uhr beendet war. Der größte Trauerzug, den Berlin je gesehen, setzte sich in Bewegung; das Bataillon, dem die Compagnie des Regiments zugetheilt war, marschirte zwischen dem 3. Garde-Regiment zu Fuß und den Abtheilungen der Feld-Artillerie.

Um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr verkündete das Geläut der Glocken sämmtlicher Kirchen Berlins dem Volke, daß man sich rüste, seinen vielgeliebten Heldenkaiser, Wilhelm den Großen, nach Seiner letzten Ruhestätte hinauszuführen.

Hinter den letzten der den Zug eröffnenden Truppentheile folgte der ganze Hofstaat Seiner Hochseligen Majestät, eine zahlreiche Dienerschaft, dann die Hof- und Leibpagen, ferner die Leibärzte, die Kammerjunker und Kammerherren, die Hofgeistlichkeit, die Minister — die Abzeichen der Kriegs- und Reichsherrlichkeit auf Rissen tragend — und schließlich die Königlich Hof-, Ober- und Obersten Hofchargen, welche dem Leichenwagen unmittelbar vorausschritten. Die acht Pferde desselben wurden von acht Oberstlieutenants geführt, während vier Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen

Adler die Zipfel des über dem Leichenwagen hängenden Leichentuches und zwölf Generalmajors den Balдахin trugen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens gingen die zur Bedeckung des königlichen Sarges commandirten höheren Offiziere. Hinter dem Sarge wurde das Leibpferd des Kaisers geführt, dem der Commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape mit dem Reichsbanner, begleitet von zwei General-Adjutanten, folgte. Nach einem längeren Abstand schritt nunmehr Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Wilhelm allein an der Spitze des fürstlichen Trauergefolges, da Seine Majestät Kaiser und König Friedrich III. durch schwere Krankheit ferngehalten wurde. Ihm folgten nebeneinander gehend die Könige von Sachsen und Rumänien und der König der Belgier, dahinter Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen und die anwesenden höchsten Leidtragenden der königlichen Familie, darunter der Großherzog von Baden, demnächst die Thronfolger von Rußland, Oesterreich, England, Italien, Schweden, Griechenland und Dänemark, denen sich eine große Gruppe deutscher Fürsten und Vertreter der Souveräne angeschlossen. Es folgten in unabsehbarem Zuge die Botschafter, das Gefolge der Fürsten, die Commandeure der Leib-Regimenter, unter ihnen Oberst von Buch, zahlreiche Generale, Vertreter hoher Reichsbehörden, endlich die zwei den Zug schließenden Bataillone.

Langsam bewegte sich der gewaltige Zug unter den Klängen von Trauermärschen vom Dom über die Schloßbrücke an dem nun einsamen königlichen Palais vorüber, wo die verwitwete Kaiserin Augusta dem hohen Verbliebenen die letzten Scheidegrüße nachsandte. Der Zug ging dann unter den Linden durch das Brandenburger Thor und die Charlottenburger Chaussee.

An der Siegesallee trat eine Aenderung in der unmittelbaren Begleitung der hohen Leiche ein. Die königlichen und fürstlichen Leidtragenden bestiegen dort Wagen, um sich auf anderem Wege nach dem Charlottenburger Mausoleum zu begeben, das die irdische Hülle des großen Kaisers aufzunehmen ausersehen war. Die Reichsinsignien wurden nach dem königlichen Schlosse zurückgebracht. Die Zipfel des Leichentuches übernahmen vier Hauptleute, die Zügel der Pferde acht dazu commandirte Lieutenants der Leib-Regimenter, darunter Premier-Lieutenant von Henning von unserem Regiment. Das Regiment Garde du Corps setzte sich an die Spitze des Zuges.

Vom Brandenburger Thor aus bildete das Gardecorps — Cavallerie, Artillerie und Train links, die Infanterie rechts — Spalier. An diesen marschirte unsere Compagnie in schnellerem Schritt, als es bisher der Fall war, vorüber, um an dem für sie freigehaltenen Platz, an der Eisenbahnstation Thiergarten, Aufstellung zu nehmen. Als der Wagen mit dem kaiserlichen Sarge herannahte, präsentirten die Truppen einzeln ohne lautes Commando mit aufgefanztem Seitengewehr, während die Commandeure die Allerhöchste Leiche an der Front ihrer Truppen entlang begleiteten.

Ein weihvoller Moment! —

„So bildete sich“ — wie es im Militär-Wochenblatt (Nr. 25,

Jahrgang 1888) sehr schön heißt — „eine letzte Parade, die der todte Kaiser über Sein Gardecorps abhielt, und so hat das Gardecorps einschließlich der dem Herzen des Kaisers so nahe gestandenen Königs-Grenadiere ein letztes Mal seinen Kaiser mit militärischen Ehren begrüßt und dann von ihm den Abschied auf ewig genommen.“

Nachdem der Zug die Compagnie passirt, marschirte diese durch den Thiergarten über den Königsplatz nach ihren Quartieren. Beim Abbringen der Fahne, welches inzwischen erfolgte, hatten der Fahnenträger, Vicefeldwebel Granz, und der die Fahne begleitende Unteroffizier Pfitzner das Glück, das Arbeitszimmer Seiner Hochseligen Majestät zu betreten.

Gegen 3 Uhr Nachmittags traf die Compagnie wieder auf ihrem Appellplatz ein. So hatte denn jeder noch reichlich Zeit, die Ausschmückung der Trauerstraße in ihrer ganzen Vollendung in Augenschein zu nehmen, was während des Marsches süglich nicht geschehen konnte und durfte. Bei ruhiger Betrachtung aller Einzelheiten kam jedem die hohe künstlerische Gestaltung der Trauerstraße zum Bewußtsein, die für die Tiefe des Schmerzes, welcher mit der Hauptstadt das gesammte Preußen und Deutschland erfüllte, das beredteste Zeugniß gab.

Den vom Militair-Cabinet gegebenen Bestimmungen gemäß, sollte die Compagnie schon am Morgen des 17. die Rückreise antreten. Durch Verwendung des Oberst von Buch durfte sie jedoch noch bis Mittag in Berlin verweilen. In dieser Frist war es der Compagnie vergönnt, unter Führung des Premier-Lieutenants von Sotken noch das Zeughaus mit der Ruhmeshalle und die Nationalgallerie zu besichtigen.

Mit besonderem Stolge erfüllte unsere Grenadiere das die Kaiser-Proclamation darstellende Gemälde, auf welchem die unmittelbar hinter dem Kaiser aufgestellten Fahnen unseres Regiments deutlich erkennbar sind.

Am Sonnabend, genau zu derselben Zeit, in welcher sonst die Wache mit klingendem Spiel am historischen Eisenster vorbeizuziehen pflegte, holte die 1. Compagnie die Fahne aus dem Kaiserlichen Palais. Um 3 Uhr verließ die Compagnie mit der Bahn Berlin und traf Abends 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Plegnitz wieder ein.

Jeder, der das Glück gehabt hat, mit der Compagnie in Berlin gewesen zu sein, wird die dort verlebten Tage zu den denkwürdigsten seines Lebens rechnen und stolz darauf sein, daß die Haltung der Compagnie im Allgemeinen sowohl wie ganz besonders während des Trauerzuges in militärischen und nicht militärischen Kreisen Aufsehen erregt und vollste Anerkennung gefunden hat. Sagt doch selbst ein großes französisches Blatt, der „Figaro,“ bei seiner Beschreibung des Trauerzuges, die Compagnie unseres Regiments sei ein Muster von Präcision gewesen.

Dieses ehrenvollen Erfolges konnte sich die Compagnie um so mehr freuen, als sie die einzige von den Truppentheilen der Linie war, die sich an diesem Ehrendienste theiligen durfte.

Das Jahr 1881 erst sollte größere Veränderungen bringen.

Schon im August 1880 war eine Allerhöchste Cabinetsordre erlassen worden, welche die Formirung derjenigen Truppentheile, die nach Artikel I § 2 des Gesetzes, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitär-Gesetzes, neu aufgestellt werden sollten, vorzubereiten befaß. Es folgte denn im Spätherbst in den Bestimmungen über die Art der Errichtung der neuen Truppentheile die Verfügung, daß von allen Infanterie-Regimentern des I. bis einschließlich XI. und des XIV. Armee-Corps je eine neue Compagnie zu formiren sei. Die Deckung der Manquements sollte durch Einziehung von Dispositions-Urlaubern bewirkt werden. Gleichzeitig erging die Benachrichtigung, daß die Regimenter eine der alten Compagnien abzugeben hätten. Aus den acht Compagnien der Regimenter des V. Corps, sowie vier Compagnien vom X. Armee-Corps sollte das in Posen aufzustellende Infanterie-Regiment Nr. 99 gebildet werden.

Die zur Abgabe gelangende Compagnie wurde vom General-Commando bestimmt. Das Loos traf die 4. Compagnie.

Am 11. April 1881 rückte diese in voller Stärke an Unteroffizieren und Gemeinen in ihren neuen Uniformen auf den Bahnhof und dampfte unter dem herzlichen Lebewohl des alten Regiments ihrem neuen Ziele entgegen.

Zahlreich waren die Personal-Veränderungen, welche die Neuformationen auch für unser Regiment im Gefolge hatten.

Der Bau der Kaserne für das 2. Bataillon, mit welchem 1878 begonnen worden war, ging im Sommer 1881 seiner Vollendung entgegen. Am 21. September d. J., bei der Rückkehr vom Manöver, bezog das Bataillon seine neuen Quartiere.

Im Frühjahr 1882 hatten die Bataillone die erste Besichtigung durch S. E. den Herrn Generallieutenant von Stiehle, der im October 1881 das Commando des Armee-Corps übernommen hatte.

Nach der Besichtigung befaß Seine Excellenz, der als Hauptmann die 7. Compagnie des Regiments geführt hatte, dem Hauptmann von Bongé, die 7. Compagnie vortreten zu lassen. Nachdem dies geschehen, richtete S. E. folgende Worte an dieselbe:

„Grenadiere der 7. Compagnie! Als Ihr, mit Ausnahme einiger älteren Unteroffiziere, noch nicht geboren waret, bin ich Chef dieser Compagnie gewesen. Wir haben uns auch Mühe gegeben damals, ich und meine Leute; aber besser gemacht, wie Ihr heut, haben wir's nicht. Bleibt so! Adieu, Grenadiere!“

Ein jubelndes „Adieu, Ew. Excellenz!“ war natürlich die Antwort.

Für den Herbst des Jahres war Corps-Manöver des V. und VI. Armee-Corps vor Seiner Majestät angesetzt.

Seitens des General-Commandos wurden die Defilir-Märsche der einzelnen Truppentheile eingefordert; das Regiment gab als solchen den Sedan-Marsch an, mit dem Bemerkten, daß derselbe zwar nicht Armee-Marsch sei, daß er jedoch einer mündlichen Aeußerung Seiner Majestät zu Folge seit dem Jahre 1817 beim Parademarsch in Compagnie-Fronten gespielt werde. Am 6. März erfolgte dann eine Mittheilung des Militär-Cabinetts,



Friedrich

Mit Genehmigung des Kunstverlages Sphus Wilhams in Berlin.





An das General-Commando V. Armee-Corps wurde unter dem 21. Juni 1888 folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre erlassen:

„Ich bestimme hierdurch:

Das bisherige König Wilhelm Grenadier-Regiment Nr. 7 hat fortan die Bezeichnung: König Wilhelm I. Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) Nr. 7 zu führen. Eine Probe des entsprechend veränderten Namenszuges, wie das Regiment denselben künftig zu tragen hat, wird dem General-Commando durch das Kriegsministerium zugehen. Das General-Commando hat dem Regiment hiervon Kenntniß zu geben.

Potsdam, den 21. Juni 1888.

gez. Wilhelm.“

Durch Arme-Berordnungsblatt vom 29. Mai 1888 wurde dem Regiment bekannt, daß Seine Majestät der Hochselige Kaiser und König Wilhelm I. dem Regiment die Summe von 9000 Mark zu Stiftungen nach eigenem Ermessen des Regiments vermachte habe. Dieses Capital wurde zur König Wilhelm Musik-Stiftung verwendet, da mit dem Tode des Hochseligen Chefs die von Seiner Majestät gezahlten jährlichen Beiträge für die Musik fortfielen. Außerdem erhielt das Regiment — bekannt wurde dies am 1. September — noch einen Rock des Kaisers (Regimentsuniform), den der Hochselige Chef getragen hat. Er wird in einem Eisenkranz in der Offizier-Speiseanstalt aufbewahrt.

Das Regiments-Exerciren fand in diesem Jahre bei Liegnitz statt, es begann am 15. August; das Brigade-Exerciren wurde bei Lüben abgehalten. Daran schlossen sich die Uebungen in der Brigade zwischen Polkwitz und Glogau, die Divisions-Uebungen bei Frauastadt und Uebungen im Corps bei Storchneß. Am 12. September kehrte das Regiment mit der Eisenbahn nach Liegnitz zurück.

Eine sehr eingreifende Neuerung war die im Herbst erfolgte Einführung des Exercir-Reglements von 1888.

Laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 19. September 1888 trat an Stelle des bisherigen Commandirenden Generals, General der Infanterie Freiherrn von Meerseheidt-Hüllessem, welcher das Gardecorps erhielt, der Generallieutenant Freiherr von Hilgers; für den in den Ruhestand tretenden Brigade-Commandeur, General von der Lohau wurde Generalmajor Ahlborn Commandeur der 18. Infanterie-Brigade. An Stelle des bisherigen Divisions-Commandeurs, Generallieutenant von Brandenstein trat zufolge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 2. November 1888 Generalleutenant von Koller.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. Januar 1889 erhielt das Regiment die Benennung:

„Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreussisches) Nr. 7.“

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. Juni 1889 wurde dem Regiment die Genehmigung zur Annahme des ihm von dem verstorbenen Fräulein Adelheid von Arnould de la Perière, Tochter des früheren Regiments-Commandeurs, durch Testament vom 23. März 1887 vermachten Hauses mit Zubehör in Schmiedeberg in Schlesien sowie eines Capitals

von 12 000 Mark Zweck Gründung einer „von Arnauld'schen Stiftung“ ertheilt.

Die Herbstübungen in diesem Jahre begannen am 17. August mit dem Regiments- und Brigade-Exerciren bei Liegnitz. Ihnen folgten die Brigade-Übungen bei Lähn und demnächst die Divisions-Übungen bei Hirschberg. Am 14. September kehrte das Regiment mit der Eisenbahn in seine Garnison zurück.

Am 7. Januar 1890 versah Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, die als die erhabene Gemahlin unseres unvergeßlichen hohen Chefs dem Regiment so oft durch Gnadenbeweise verschiedenster Art Ihre Theilnahme und Anerkennung bezeugt hatte.

Am 8. Januar trat der Commandirende General in den Ruhestand über, sein Nachfolger wurde General von Seekt.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurden wegen der Landestrainer auf Allerhöchsten Befehl die üblichen Festlichkeiten nicht abgehalten, sondern bis nach Ablauf der Landestrainer verschoben. Anstatt der Parade fand ein Appell im Kasernenhof statt.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. März wurde Oberst von Buch als Generalmajor Commandeur der 56. Infanterie-Brigade. Oberst von Caprivi, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Garde-Füsiliers-Regiments, bekam unser Regiment.

## II.

### Kaiser-Manöver 1890.

Die Herbstübungen dieses Jahres begannen am 18. August mit dem Regiments-Exerciren bei Liegnitz, dann folgten Märsche nach Bunzlau und das Brigade-Exerciren bei Lillendorf, dicht bei Bunzlau. Die Brigade-Übungen fanden bei Raumburg, die Divisions-Übungen bei Löwenberg statt. Am 12. September kehrte das Regiment nach Liegnitz zurück, in welchem ein reges Leben herrschte, war doch zu der am 15. September bei Eichholz stattfindenden Kaiserparade des V. Armeecorps auch die ganze Garde-Cavallerie-Division herangezogen worden und Theile derselben in Liegnitz einquartiert.

Zur Führung der fremdherrlichen Offiziere während der Kaisertage wurde Premier-Lieutenant von Sothen vom Regiment commandirt. Die sehr schwierigen Geschäfte des Orts-Commandanten wurden dem etatsmäßigen Stabsoffizier des Regiments, Oberstlieutenant von Goessel übertragen.

Am 14. September Vormittags fand auf dem Haag ein Feldgottesdienst der in Liegnitz untergebrachten Fußtruppen in Anwesenheit des Commandirenden Generals statt. Die 1. Compagnie des Regiments unter Hauptmann von Hugo holte dazu sämtliche Fahnen aus dem königlichen Schloß und brachte sie nach beendetem Gottesdienst wieder ebendahin zurück.

Am Paradedage holte ebenfalls die 1. Compagnie die Fahnen aus dem

Als redende Darsteller wirkten mit: Major von der Lippe, Hauptmann Riebes, die Lieutenants von Henning, von Lewinski II., von Berken, von Plänkner, von Unruh, Graf Rothkirch und mehrere Unteroffiziere und Grenadiere.

Frau von Lewinski sprach alsdann als Silesia einen Epilog, der in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte, worauf von der ganzen Versammlung die Nationalhymne gesungen wurde.

Die Stadt hatte an diesem Abende glänzend illuminirt.

Die Feier des 6. Juni wurde mit einem von den Spielleuten und der Regimentsmusik ausgeführten Wecken eingeleitet.

Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr begann die Parade auf dem Haag. Das Regiment stand in der Paradeaufstellung mit dem Rücken gegen den Kasbachdamm, Front nach der Baumgart-Allee und der vor dieser errichteten großen Tribüne. Auf dem rechten Flügel des Regiments standen die ehemaligen Offiziere desselben und sonstige der Parade als Zuschauer beizuhörende Offiziere, auf dem linken Flügel ehemalige Unteroffiziere des Regiments und die Kriegervereine. Der Haag war durch Dragoner abgesperrt.

Der Commandirende General, General-Lieutenant Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem schritt nach seinem Eintreffen die Front des unter präsentirtem Gewehr stehenden Regiments und der Militär-Vereine ab. Es folgte dann ein einmaliger Vorbeimarsch des Regiments in Compagnie-Front. Sodann wurde das Regiment in einem offenen Biered aufgestellt und von dem Regiments-Commandeur Oberst von Buch folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre verlesen:

„Als Ich vor zehn Jahren mit Meinem Regimente den Tag feierte, an welchem Mein in Gott ruhender Vater Mich vor 60 Jahren zum Chef desselben ernannte, ist Mein Denken und Hoffen nicht so weit gegangen, daß Mir auch noch die Feier Meines 70jährigen Chefjubiläums vergönnt sein könnte. Des allmächtigen Gottes Gnade reicht aber weiter als das Denken der Menschen, und so stehe Ich auch heute noch an der Spitze Meines Regimentes, voll des tiefsten Dankes für die göttlichen Fügungen und mit der alten im Herzen tiefgewachsenen Liebe und Anerkennung für Mein Regiment. Der Rückblick auf die jetzt verfloffenen zehn Jahre zeigt nicht die sturm bewegte Zeit und nicht die glorreichen Kämpfe, von denen Ich dem Regiment bei Meinem 60jährigen Jubiläum mit hochgehobener Empfindung sprechen konnte. Es ist eine Zeit treuer und rechtshaffener Friedensarbeit gewesen — aber auch diese gewährt dem Soldaten hohe Ehre, denn in ihr allein liegt die würdige Bewahrung des erworbenen Ruhmes und die Sicherheit, daß die Fahnen des Regiments in der Stunde ernstester Prüfung — möge sie kommen, wann sie wolle — wieder die alten Ehrenstellen finden werden. In 70 Jahren der Zusammengehörigkeit lernt man sich kennen, und so blicke Ich wie mit warmem Dank und hoher Befriedigung auf die Vergangenheit Meines Regimentes, so mit dem festesten Vertrauen auf dessen Zukunft. Ich rufe dem Regiment auch heute zu, wie Ich es vor zehn Jahren gethan habe: Gedenkt Meiner jederzeit, auch wenn Ich nicht mehr bei Euch bin, wie Ich Meines Regimentes bis zu Meiner

### THE HISTORY OF THE

of the world, and the progress of the human mind, from the earliest times to the present day. The history of the world is a long and varied one, and it is one which has attracted the attention of all nations and all ages. The progress of the human mind is a process which has been going on since the first man appeared on the earth, and it is a process which has been going on ever since. The history of the world is a story of the struggles of the human race for freedom, justice, and happiness. The progress of the human mind is a story of the discovery of new truths and the development of new ideas. The history of the world is a story of the triumph of good over evil, and the progress of the human mind is a story of the triumph of reason over superstition.

### CHAPTER I

The history of the world is a long and varied one, and it is one which has attracted the attention of all nations and all ages. The progress of the human mind is a process which has been going on since the first man appeared on the earth, and it is a process which has been going on ever since. The history of the world is a story of the struggles of the human race for freedom, justice, and happiness. The progress of the human mind is a story of the discovery of new truths and the development of new ideas. The history of the world is a story of the triumph of good over evil, and the progress of the human mind is a story of the triumph of reason over superstition.



Adolf  
A.

Mit Genehmigung des Kurators des Sepius Williams in Berlin

Ahler die Zipfel des über dem Leichenwagen hängenden Leichentuches und zwölf Generalmajors den Baldachin trugen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens gingen die zur Bedeckung des königlichen Sarges commandirten höheren Offiziere. Hinter dem Sarge wurde das Leibpferd des Kaisers geführt, dem der Commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape mit dem Reichsbanner, begleitet von zwei General-Adjutanten, folgte. Nach einem längeren Abstand schritt nunmehr Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Wilhelm allein an der Spitze des fürstlichen Trauergefolges, da Seine Majestät Kaiser und König Friedrich III. durch schwere Krankheit ferngehalten wurde. Ihm folgten nebeneinander gehend die Könige von Sachsen und Rumänien und der König der Belgier, dahinter Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen und die anwesenden höchsten Leidtragenden der königlichen Familie, darunter der Großherzog von Baden, demnächst die Thronfolger von Rußland, Oesterreich, England, Italien, Schweden, Griechenland und Dänemark, denen sich eine große Gruppe deutscher Fürsten und Vertreter der Souveräne anschloß. Es folgten in unabhiehbarem Zuge die Botschafter, das Gefolge der Fürsten, die Commandeure der Leib-Regimenter, unter ihnen Oberst von Buch, zahlreiche Generale, Vertreter hoher Reichsbehörden, endlich die zwei den Zug schließenden Bataillone.

Langsam bewegte sich der gewaltige Zug unter den Klängen von Trauermärschen vom Dom über die Schloßbrücke an dem nun einsamen königlichen Palais vorüber, wo die verwittwete Kaiserin Augusta dem hohen Verbliebenen die letzten Scheidegrüße nachsandte. Der Zug ging dann unter den Linden durch das Brandenburger Thor und die Charlottenburger Chaussee.

An der Siegesallee trat eine Aenderung in der unmittelbaren Begleitung der hohen Leiche ein. Die königlichen und fürstlichen Leidtragenden bestiegen dort Wagen, um sich auf anderem Wege nach dem Charlottenburger Mausoleum zu begeben, das die irdische Hülle des großen Kaisers aufzunehmen außersehen war. Die Reichsinsignien wurden nach dem königlichen Schlosse zurückgebracht. Die Zipfel des Leichentuches übernahmen vier Hauptleute, die Flügel der Pferde acht dazu commandirte Lieutenants der Leib-Regimenter, darunter Premier-Lieutenant von Henning von unserem Regiment. Das Regiment Garde du Corps setzte sich an die Spitze des Zuges.

Vom Brandenburger Thor aus bildete das Gardecorps — Cavallerie, Artillerie und Train links, die Infanterie rechts — Spalier. An diesen marschirte unsere Compagnie in schnellerem Schritt, als es bisher der Fall war, vorüber, um an dem für sie freigehaltenen Platz, an der Eisenbahnstation Thiergarten, Aufstellung zu nehmen. Als der Wagen mit dem kaiserlichen Sarge herannahte, präsentirten die Truppen einzeln ohne lautes Commando mit aufgefanztem Seitengewehr, während die Commandeure die Allerhöchste Leiche an der Front ihrer Truppen entlang begleiteten.

Ein weihvoller Moment! —

„So bildete sich“ — wie es im Militär-Wochenblatt (Nr. 25,

Jahrgang 1888) sehr schön heißt — „eine letzte Parade, die der todte Kaiser über Sein Gardecorps abhielt, und so hat das Gardecorps einschließlich der dem Herzen des Kaisers so nahe gestandenen Königs-Grenadiere ein letztes Mal seinen Kaiser mit militärischen Ehren begrüßt und dann von ihm den Abschied auf ewig genommen.“

Nachdem der Zug die Compagnie passirt, marschirte diese durch den Thiergarten über den Königsplatz nach ihren Quartieren. Beim Abbringen der Fahne, welches inzwischen erfolgte, hatten der Fahnenträger, Vicefeldwebel Granz, und der die Fahne begleitende Unteroffizier Pfißner das Glück, das Arbeitszimmer Seiner Hochseligen Majestät zu betreten.

Gegen 3 Uhr Nachmittags traf die Compagnie wieder auf ihrem Appellplatz ein. So hatte denn jeder noch reichlich Zeit, die Ausschmückung der Trauerstraße in ihrer ganzen Vollendung in Augenschein zu nehmen, was während des Marsches füglich nicht geschehen konnte und durfte. Bei ruhiger Betrachtung aller Einzelheiten kam jedem die hohe künstlerische Gestaltung der Trauerstraße zum Bewußtsein, die für die Tiefe des Schmerzes, welcher mit der Hauptstadt das gesammte Preußen und Deutschland erfüllte, das beredteste Zeugniß gab.

Den vom Militair-Cabinet gegebenen Bestimmungen gemäß, sollte die Compagnie schon am Morgen des 17. die Rückreise antreten. Durch Verwendung des Oberst von Buch durfte sie jedoch noch bis Mittag in Berlin verweilen. In dieser Frist war es der Compagnie vergönnt, unter Führung des Premier-Lieutenants von Sotzen noch das Zeughaus mit der Ruhmeshalle und die Nationalgalerie zu besichtigen.

Mit besonderem Stolze erfüllte unsere Grenadiere das die Kaiser-Proclamation darstellende Gemälde, auf welchem die unmittelbar hinter dem Kaiser aufgestellten Fahnen unseres Regiments deutlich erkennbar sind.

Am Sonnabend, genau zu derselben Zeit, in welcher sonst die Wache mit klingendem Spiel am historischen Eifenster vorbeizuziehen pflegte, holte die 1. Compagnie die Fahne aus dem Kaiserlichen Palais. Um 3 Uhr verließ die Compagnie mit der Bahn Berlin und traf Abends 9 $\frac{1}{2}$  Uhr in Plegniß wieder ein.

Jeder, der das Glück gehabt hat, mit der Compagnie in Berlin gewesen zu sein, wird die dort verlebten Tage zu den denkwürdigsten seines Lebens rechnen und stolz darauf sein, daß die Haltung der Compagnie im Allgemeinen sowohl wie ganz besonders während des Trauerzuges in militärischen und nicht militärischen Kreisen Aufsehen erregt und vollste Anerkennung gefunden hat. Sagt doch selbst ein großes französisches Blatt, der „Figaro,“ bei seiner Beschreibung des Trauerzuges, die Compagnie unseres Regiments sei ein Muster von Präcision gewesen.

Dieses ehrenvollen Erfolges konnte sich die Compagnie um so mehr freuen, als sie die einzige von den Truppentheilen der Linie war, die sich an diesem Ehrendienste betheiligen durfte.



# Siebzehnter Abschnitt.

## I.

Das Regiment unter Kaiser Friedrich III. — Kaiser Wilhelm II. tritt die Regierung an. — Vermächtniß des Hochseligen Regiments-Chefs. Ereignisse bis zum Kaiser-Manöver 1890.

Eine Allerhöchste Cabinets-Ordre Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. an das Regiment lautet:

„Ich bestimme hierdurch:

Das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) Nr. 7, dessen Chef Mein theurer in Gott ruhender Vater über 70 Jahre war, soll künftig den Namen „König Wilhelm Grenadier-Regiment Nr. 7“ führen und den bisherigen Namenszug behalten. Das Regiment hat in zwei Feldzügen unter Meinem Befehle gestanden, und Ich kann voll und ganz aussprechen, daß es sich jederzeit seines Namens würdig gezeigt hat. Um so höher ist Meine Zuversicht, daß das Regiment mit dem hochverehrten Namen Meines Vaters immer zu den besten der Armee gehören wird. Sie haben dies dem Regiment bekannt zu machen.

Charlottenburg, den 22. März 1888.

gez. Friedrich.“

An  
den Oberst von Buch,  
Commandeur des Königs-Grenadier-Regiments  
(2. Westpreuß.) Nr. 7.

Kaiser Friedrich III., dem das Regiment unzählige Beweise Seiner Gnade verdankt, sollte nur auf kurze Zeit den ruhmreichen Thron Seiner Väter besteigen. Am 15. Juni neigte sich das Haupt des Königlich-Duldners zur ewigen Ruhe nieder. Der Schmerz, der das ganze Land bei der Trauerkunde erfüllte, ihn empfand das Regiment doppelt tief, verlor es doch in dem hohen Entschlafenen den Feldherrn, der es in zwei ruhmreichen Kriegen von Sieg zu Sieg geführt, der so oft in Seiner unbeschreiblichen Leutseligkeit und Herzensgüte dem Regiment gezeigt hatte, daß Er es liebe und ehre.

Die Vereidigung auf Seine Majestät König Wilhelm II. fand beim Regiment am 17. Juni, Vormittags 11 Uhr, auf dem Kasernenhofe statt.

Ahez hat Mir erzählt, daß er das Regiment bei dem Commandirenden General vorbeigeführt, den Ich zu Meiner Vertretung befohlen. Ich habe übrigens das Regiment bei der Revue in Mähren dem General von Steinmez auch vorbeigeführt und den Degen gezogen."

Inzwischen hörte man die Wache anmarschiren; als sie dicht vor dem Palais war, sagten Seine Majestät, nach den Fenstern deutend: "Nun sehen Sie sich die Berliner Wache einmal von Meinen Fenstern an" und begab sich selbst in das offenstehende Nebenzimmer. Sowie Seine Majestät an das Fenster traten, brach die nach Hunderten zählende Menschenmenge in laute Hurrahs aus und stürmte, sowie die Wache vorüber war, bis dicht unter die Fenster, bis Seine Majestät davon zurückgingen, zu den Offizieren des Regiments herantrat und sagte:

"Es ist ganz merkwürdig. Ich bin doch nun schon 25 Jahre in dieser Stellung und bin eigentlich jeden Tag an das Fenster getreten, um die Wache vorbeimarschiren zu sehen, da hat Mich Niemand beachtet — das ist ja auch zu natürlich — und jetzt seit drei Jahren ist das Mode geworden; es steht sogar in den Reisebüchern, und wie Ich sage, werde Ich um 1 Uhr gratis gezeigt." — Dabei lachten Seine Majestät herzlich. — "Es ist aber so besser als das Gegentheil; wer das erlebt hat in den bösen Märztagen von 1848, wie Ich, da kann man nur wünschen, daß es so bleibt wie jetzt."

Darauf reichten Seine Majestät dem Oberst von Buch die Hand, welche dieser zu küssen versuchte. Seine Majestät wollte dies erst nicht gestatten, ließ aber dann dem Oberst von Buch die Hand und sagte:

"Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Regiment so weiter führen, wie Sie es übernommen haben, und Ich hoffe, daß das Regiment immer Meines Namens eingedenk bleiben wird und wenn es wieder Ernst werden sollte, auch wiederum seine volle Schuldigkeit thun wird. Grüßen Sie Mir die Kameraden herzlich und sagen Sie ihnen, wie Ich bedauert habe, nicht zu dem Regiment kommen zu können. Wenn es Mir aber möglich ist, komme Ich im Herbst bei der Reise zum Manöver, um das Regiment zu sehen. Pläne kann man ja im 91. Jahre nicht machen, es ist auch noch lange bis dahin, aber Ich hoffe es. Adieu Meine Herren!"

Diese letzte Unterredung des großen Kaisers mit seinen Grenadieren, unmittelbar nach derselben von Premier-Vieutenant von Hugo niedergeschrieben und demnächst von anderen Theilnehmern der Abordnung auf ihre Richtigkeit geprüft, soll im Regiment ewig lebendig bleiben; denn sie zeigt, wie nahe unser hoher Chef dem Regiment gestanden, wie er es geliebt hat. Sie ist aber auch ein Beweis für die außerordentliche Geistesfrische und der wunderbaren Gedächtnißschärfe des neunzigjährigen, greisen Selbentaisers.

Das Regiment rückte in diesem Jahr am 24. August zum Manöver aus; das Regiments- und Brigade-Exerciren sowie die Detachements-Übungen fanden bei Görlitz, Übungen in der Division zwischen Görlitz und Bunzlau statt. Am 20. September lehrte das Regiment mit der Bahn nach Liegnitz zurück.

Am 4. Januar 1888 wurde durch Regiments-Parolebefehl bekannt

# Introduction

The purpose of this study is to investigate the effects of the proposed system on the performance of the participants.

The study was conducted in a laboratory setting with a sample of 20 participants.

The results of the study show that the proposed system significantly improved the performance of the participants.

The study also found that the proposed system was easy to use and did not cause any adverse effects on the participants.

The study was limited to a laboratory setting and a small sample size, and further research is needed to confirm the results.

The study was funded by the National Science Foundation and the Department of Education.

The study was conducted in accordance with the ethical guidelines of the American Psychological Association.

The study was published in the Journal of Experimental Psychology.

The study was presented at the Annual Meeting of the American Psychological Association.

The study was supported by a grant from the National Science Foundation.

The study was conducted in a laboratory setting with a sample of 20 participants.

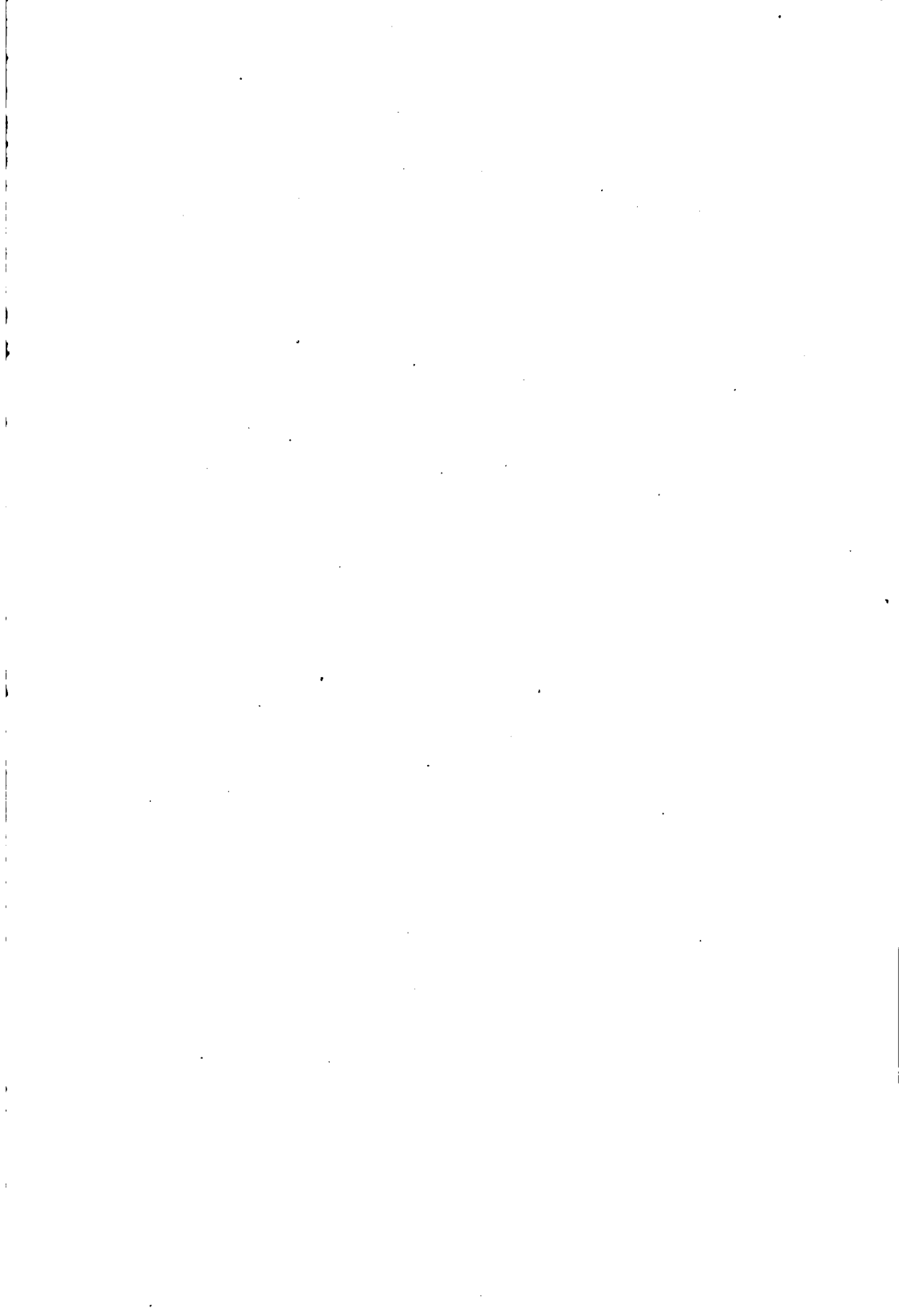
The results of the study show that the proposed system significantly improved the performance of the participants.

The study also found that the proposed system was easy to use and did not cause any adverse effects on the participants.



Friedrich

1864 Genzeichnung des Kunstverlages Sophus Wilhams in Berlin.



An das General-Commando V. Armee-Corps wurde unter dem 21. Juni 1888 folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre erlassen:

„Ich bestimme hierdurch:

Das bisherige König Wilhelm Grenadier-Regiment Nr. 7 hat fortan die Bezeichnung: König Wilhelm I. Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) Nr. 7 zu führen. Eine Probe des entsprechend veränderten Namenszuges, wie das Regiment denselben künftig zu tragen hat, wird dem General-Commando durch das Kriegsministerium zugehen. Das General-Commando hat dem Regiment hiervon Kenntniß zu geben.

Potsdam, den 21. Juni 1888.

gez. Wilhelm.“

Durch Armee-Berordnungsblatt vom 29. Mai 1888 wurde dem Regiment bekannt, daß Seine Majestät der Hochselige Kaiser und König Wilhelm I. dem Regiment die Summe von 9000 Mark zu Stiftungen nach eigenem Ermessen des Regiments vermacht habe. Dieses Capital wurde zur König Wilhelm Musik-Stiftung verwendet, da mit dem Tode des Hochseligen Chefs die von Seiner Majestät gezahlten jährlichen Beiträge für die Musik fortfielen. Außerdem erhielt das Regiment — bekannt wurde dies am 1. September — noch einen Rock des Kaisers (Regimentsuniform), den der Hochselige Chef getragen hat. Er wird in einem Eichenschrank in der Offizier-Speiseanstalt aufbewahrt.

Das Regiments-Exerciren fand in diesem Jahre bei Biegnitz statt, es begann am 15. August; das Brigade-Exerciren wurde bei Lüben abgehalten. Daran schlossen sich die Uebungen in der Brigade zwischen Polkwitz und Glogau, die Divisions-Uebungen bei Frauastadt und Uebungen im Corps bei Storchneft. Am 12. September kehrte das Regiment mit der Eisenbahn nach Biegnitz zurück.

Eine sehr eingreifende Neuerung war die im Herbst erfolgte Einführung des Exercir-Reglements von 1888.

Laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 19. September 1888 trat an Stelle des bisherigen Commandirenden Generals, General der Infanterie Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem, welcher das Gardecorps erhielt, der Generallieutenant Freiherr von Hilgers; für den in den Ruhestand tretenden Brigade-Commandeur, General von der Lochau wurde Generalmajor Ahlborn Commandeur der 18. Infanterie-Brigade. An Stelle des bisherigen Divisions-Commandeurs, Generallieutenant von Brandenstein trat zufolge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 2. November 1888 Generalleutenant von Küller.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. Januar 1889 erhielt das Regiment die Benennung:

„Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreussisches) Nr. 7.“

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. Juni 1889 wurde dem Regiment die Genehmigung zur Annahme des ihm von dem verstorbenen Fräulein Adelheid von Arnould de la Perrière, Tochter des früheren Regiments-Commandeurs, durch Testament vom 23. März 1887 vermachten Hauses mit Zubehör in Schmiedeberg in Schlessien sowie eines Capitals

von 12 000 Mark Zweck's Gründung einer „von Arnault'schen Stiftung“ erteilt.

Die Herbstübungen in diesem Jahre begannen am 17. August mit dem Regiments- und Brigade-Exerciren bei Liegnitz. Ihnen folgten die Brigade-Übungen bei Lähn und demnächst die Divisions-Übungen bei Hirschberg. Am 14. September kehrte das Regiment mit der Eisenbahn in seine Garnison zurück.

Am 7. Januar 1890 verschied Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, die als die erhabene Gemahlin unseres unvergesslichen hohen Chefs dem Regiment so oft durch Gnadenbeweise verschiedenster Art Ihre Theilnahme und Anerkennung bezeugt hatte.

Am 8. Januar trat der Commandirende General in den Ruhestand über, sein Nachfolger wurde General von Seekt.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurden wegen der Landestrainer auf Allerhöchsten Befehl die üblichen Festlichkeiten nicht abgehalten, sondern bis nach Ablauf der Landestrainer verschoben. Anstatt der Parade fand ein Appell im Kasernenhof statt.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. März wurde Oberst von Buch als Generalmajor Commandeur der 56. Infanterie-Brigade. Oberst von Caprivi, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Garde-Füsilier-Regiments, bekam unser Regiment.

## II.

### Kaiser-Manöver 1890.

Die Herbstübungen dieses Jahres begannen am 18. August mit dem Regiments-Exerciren bei Liegnitz, dann folgten Märsche nach Bunzlau und das Brigade-Exerciren bei Tillendorf, dicht bei Bunzlau. Die Brigade-Übungen fanden bei Raumburg, die Divisions-Übungen bei Löwenberg statt. Am 12. September kehrte das Regiment nach Liegnitz zurück, in welchem ein reges Leben herrschte, war doch zu der am 15. September bei Eichholz stattfindenden Kaiserparade des V. Armeecorps auch die ganze Garde-Cavallerie-Division herangezogen worden und Theile derselben in Liegnitz einquartiert.

Zur Führung der fremdherrlichen Offiziere während der Kaisertage wurde Premier-Lieutenant von Sothen vom Regiment commandirt. Die sehr schwierigen Geschäfte des Orts-Commandanten wurden dem etatsmäßigen Stabsoffizier des Regiments, Oberstlieutenant von Goessel übertragen.

Am 14. September Vormittags fand auf dem Haag ein Feldgottesdienst der in Liegnitz untergebrachten Fußtruppen in Anwesenheit des Commandirenden Generals statt. Die 1. Compagnie des Regiments unter Hauptmann von Hugo holte dazu sämtliche Fahnen aus dem königlichen Schloß und brachte sie nach beendetem Gottesdienst wieder ebendahin zurück.

Am Paradedate holte ebenfalls die 1. Compagnie die Fahnen aus dem

1906



### THE PROBLEM

The problem is to find the value of  $x$  which satisfies the equation  $\log_2(x+1) = \log_3(x-1)$ . This is a logarithmic equation involving different bases. To solve it, we need to express both sides with the same base or use a common logarithm.

### SOLUTION

Let's use the change of base formula. We can write the equation as  $\frac{\log(x+1)}{\log 2} = \frac{\log(x-1)}{\log 3}$ . Cross-multiplying gives  $\log(x+1) \cdot \log 3 = \log(x-1) \cdot \log 2$ . This is a transcendental equation and cannot be solved algebraically. We must use numerical methods or a calculator to find the solution.

Using a calculator, we find that  $x \approx 1.5$  is the solution to the equation.

### CONCLUSION

The solution to the equation  $\log_2(x+1) = \log_3(x-1)$  is  $x \approx 1.5$ . This value satisfies both sides of the equation when checked.

It is important to note that  $x=1$  is not a valid solution because it would result in  $\log_3(0)$ , which is undefined.

The domain of the original equation is  $x > 1$ , as both  $x+1$  and  $x-1$  must be positive for the logarithms to be defined.

Therefore, the only solution in the domain is  $x \approx 1.5$ .

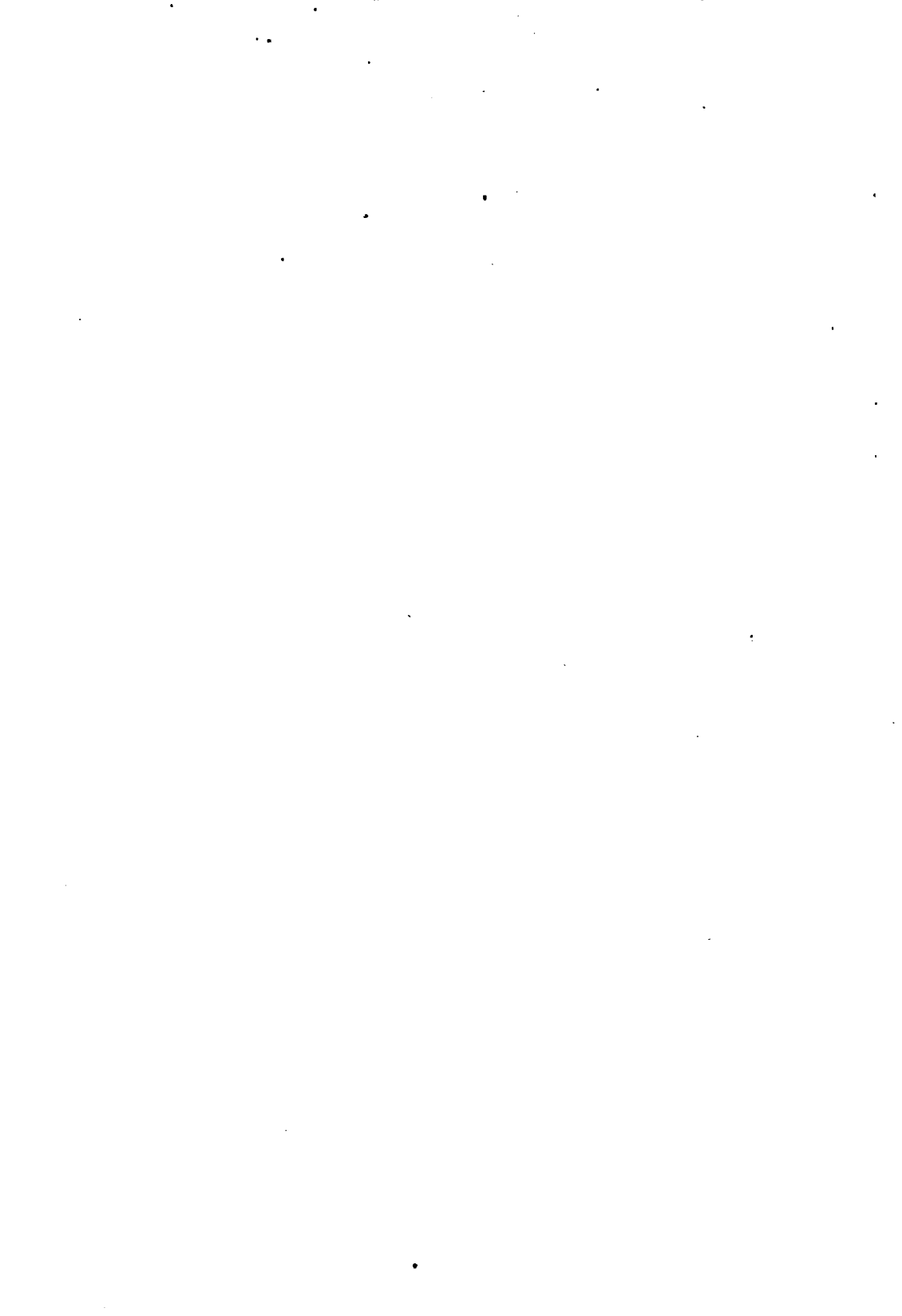
This problem illustrates the importance of checking the domain and using appropriate methods for solving logarithmic equations with different bases.

The solution is  $x \approx 1.5$ .



Adolf  
A.

Mit Genehmigung des Kunsthilfs-Sepius Williams in Berlin



Schloß. Die Parade bei Eichholz verlief auf das Glänzendste. Ihre Majestät die Kaiserin ließ sich nach dem ersten Vorbeimarsch nach den Fahnen des Regiments erkundigen, da Ihrer Majestät die schönen Fahnenbänder aufgefallen waren. Das Regiment rückte sofort nach dem zweiten Vorbeimarsch in der Richtung nach Brinkendorf ab, da Seine Majestät der Kaiser und König an der Spitze des Regiments in Liegnitz einziehen wollte. Ehe das Regiment Brinkendorf erreichte, holte Ihre Majestät die Kaiserin das Regiment ein, schnell wurde zu beiden Seiten des Weges Spalier gebildet, der Regiments-Commandeur Oberst von Caprivi geleitete den Wagen Ihrer Majestät, bis derselbe die präsentirenden Reihen des Regiments passirt hatte. Dann wurde der Marsch fortgesetzt. Zur richtigen Zeit traf das Regiment mit seiner Spitze an der Raabachbrücke ein. Seine Majestät der Kaiser, gefolgt von der Leib-Escadron des Regiments der Gardes du Corps, setzte sich an die Spitze der 1. Compagnie, die Leib-Escadron schob sich zwischen die 1. und 2. Compagnie des Regiments und nun begann unter dem tausendstimmigen Jubelruf der Bevölkerung der feierliche Einzug Seiner Majestät in das auf das Festlichste geschmückte Liegnitz. Auf dem Friedrichsplatz mußte die 1. Compagnie und die Leib-Escadron — die anderen Compagnien waren nach der Kaserne abgebogen — halten, da ebendasselbst die Begrüßung Seiner Majestät durch die Stadt erfolgte. Dann ging es weiter über den Markt durch die Burgstraße nach dem Schloß, wo die Fahnen bezw. die Standarte abgebracht wurden. Seine Majestät hatte die große Gnade, Sich sehr befriedigt über den herzlichen Empfang, den ihm die Stadt bereitet hatte, auszusprechen.

Nach dem Abbringen der Fahnen zogen vor den Kaiserlichen Gemächern als Unteroffizier-Ehrenposten auf:

- als 1. Nummer Sergeant Doniger und Sergeant Pfizner,
- „ 2. „ Unteroffizier Scholz und Einjährig-Freiwilliger  
Unteroffizier Langner,
- „ 3. „ Sergeant Adolph und Unteroffizier Jung,

fämmtlich von der 1. Compagnie.

Zu gleicher Zeit stellte die 1. Compagnie die Ehrenwache unter Secondelieutenant von Gaffron und Oberstradam in das Königliche Schloß.

Infolge dieser hohen, der 1. Compagnie zu Theil werdenden Ehre konnte sie nicht mit dem Regiment zugleich in die nachfolgenden Kaisermandöver ausrücken. Sie verblieb noch einen Tag in der Garnison und marschirte am nächsten Tage nach Hermsdorf bei Jauer.

Bei dem Parade-Diner im Königlichen Schlosse, bei welchem unsere Regimentsmusik die Ehre hatte, zu spielen, brachte Seine Majestät folgenden, gerade für unser Regiment außerordentlich ehrenvollen Trinkspruch auf das V. Armee-corps aus:

„Dem V. Armee-corps gilt heute Mein Dank und Meine Anerkennung. Ich spreche Ihnen, dem Commandirenden General des Corps, Meinen Glückwunsch dazu aus, daß Sie das Corps in so vorzüglicher Weise vorgeführt haben und daß das Corps den Anforderungen, die Ich an eine Parade stelle, in jeder Beziehung genügt hat. Zu gleicher Zeit sage Ich

Ihnen Meinen Dank, daß Sie gerade diese Stelle aussuchten, um unseren Truppen und Mir Gelegenheit zu geben, auf historischem Boden zusammen zu kommen, denn für wen in Meinem Lande wäre das Gefilde der Raxbach nicht ein besonders bedeutungsvolles! Welche Namen von Heerführern treten uns da vor Augen: York, Blücher, Sacken, Langeron, lauter tapfere Feldherren, die, zum ersten Mal verbunden, den in's Land gedrunghenen Feind auf's Haupt schlugen und die von der Provinz glorreich begonnene Erhebung zu einem herrlichen Ende führten. Gehe Ich nun auf die Truppen über, wer wollte da bei dem Anblick des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. nicht der ruhmreichen Tage gedenken, die gerade diesem Regiment in den letzten Feldzügen beschieden waren.

Wenn Ich bloß den einen Tag hervorhebe, den Tag von Weißenburg, wo es dem Regiment vergönnt war, gegen einen braven, sich verzweifelt wehrenden Feind einen übermenschlichen Sturm zu unternehmen und zu einem guten Ende zu führen, wo das Regiment unter den Augen Meines hochseligen Herrn Vaters seine erste großartige Feuertaufe empfing und wo die Freude Meines Vaters noch darin gipfelte, den sterbenden Major von Kaisenberg in seinen Armen aufzufangen und seiner Seele vor dem Tode noch den Fuß aufzudrücken; das sind Momente, die in Unserer Geschichte unverlöschlich eingegraben stehen und speciell in der Geschichte dieses Regiments und dieses Corps. Ich hoffe, daß die Gesinnung, die Disciplin und die Hingabe, durch welche das Corps in den letzten Kriegen glänzte, auch in späterer Zeit, im Kriege wie im Frieden, sich bewähren werden, und daß dies unter Ihrer bewährten Hand geschehe, darauf erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl des V. Armeekorps. Es lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!“

Abends fand auf dem Haag der große Zapfenstreich sämtlicher Spielleute und der Musikcorps des V. Armeekorps und der Garde-Cavallerie-Division statt, woran sich ein großartiger Fackelzug schloß. Seine Majestät der Kaiser sah Sich Zapfenstreich und Fackelzug von einem vor der Musikhalle des Schießhauses errichteten Pavillon an und verweilte dann noch geraume Zeit im Schießhause, in welchem die Stadt ein Fest gab.

Am 16. September fand in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein Manöver des V. Armeekorps gegen einen markirten Feind bei Eichholz statt. Am 17. war Ruhetag für das Armeekorps, während die Garde-Cavallerie-Division eine Uebung im Aufklärungsdienst gegen das VI. Armeekorps hatte. Am 18. und 19. fanden zwischen Striegau und Sauer Uebungen zwischen dem V. und VI. Armeekorps statt, denen auch Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich beiwohnte. Beide Majestäten wurden in diesen Tagen im Schloß Rohnstod untergebracht, woselbst eine aus allen Infanterie-Regimentern des Armeekorps zusammengesetzte Compagnie unter Führung des Hauptmanns Freiherrn von Medem vom Regiment die Ehrenwache gab.

Vom Regiment waren außerdem noch nach Rohnstod commandirt: Sergeant Lempke von der 12. Compagnie als Ordonnanz für Seine Majestät den Kaiser von Oesterreich, und Unteroffizier Bonin von der 11. Compagnie als Ordonnanz bei dem Oesterreichischen Minister Grafen Kalnoth.

Am Abend des 19. September bezog das Regiment, das am 20. die Infanterie des markirten Feindes darstellen sollte, ein Bivouak bei Dhas. In der Nacht traf ein Telegramm beim Regiment ein, dahin lautend, daß es nach der Uebung des folgenden Tages Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich vorgeführt werden sollte. Seine Majestät Kaiser und König Wilhelm II. führte am 20. beide Armee-Corps gegen den markirten Feind. Es bedurfte anstrengender Marschleistungen, um das sehr auseinandergerissene Regiment gleich nach der Kritik zu versammeln.

Das Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf und unser Regiment machten den Parademarsch vor den Kaiserlichen Majestäten in der Regiments-Kolonne, demnächst folgte die gesammte Cavallerie und Artillerie beider Armee-Corps und die Garde-Cavallerie-Division in Escadrons- bezw. Batterie-Fronten.

Nach dieser Parade begaben sich die beiden Kaiser nach Biegnitz. Die Hoffnung des Regiments und des Offizier-Corps, unseren Kaiser und König als Gast in den Räumen der Offizier-Speise-Anstalt begrüßen zu können, ging leider nicht in Erfüllung.

Seine Majestät der Kaiser sprach in einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 20. September Seine volle Anerkennung für die Leistungen des V. Armee-Corps aus.

An Auszeichnungen erhielten:

Oberst von Caprivi den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife, Major Becker, Hauptmann von Kampf und von Hugo den Rothen Adler-Orden IV. Klasse.

Ferner erhielten an Orden und Ehrenzeichen:

Hauptmann Freiherr von Medem die Kaiserlich Oesterreichische Eiserne Krone III. Klasse und das Offizier-Kreuz des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens, Premier-Lieutenant von Sothen, der zum Hauptmann befördert wurde, das Ritterkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Josef-Ordens. Sergeant Tempke erhielt das Kaiserlich Oesterreichische Silberne Verdienstkreuz mit der Krone, Unteroffizier Bonin dieselbe Auszeichnung, aber ohne Krone.

### III.

#### Ergebnisse bis zum Kaiser-Manöver 1896.

Am 14. Februar 1891 wurde für den in den Ruhestand tretenden Generalmajor Ahlborn Generalmajor Freiherr d'Orville von Löwenclau Commandeur der 18. Infanterie-Brigade.

Der Grundsteinlegung zur Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin am 22. März 1891 wohnte auf Allerhöchsten Befehl der Regiments-Commandeur Oberst von Caprivi bei.

Die Herbstübungen begannen in diesem Jahre am 14. August, das Regiments-Exerciren fand bei Biegnitz, das Brigade-Exerciren bei Gora

(Provinz Posen) statt. Es folgten dann die Brigade-Übungen bei Jara-czewo und die Divisions-Übungen bei Pleßchen.

Am 15. September kehrte das Regiment mit der Eisenbahn nach Siegnitz zurück.

Am 17. November 1891 wurde für den Generalleutnant von Müller, welcher seinen Abschied erbeten hatte, Generalleutnant von Leipziger Commandeur der 9. Division. Am 1. Juni 1892 erhielt der vom Regiment zum II. Lehrkursus auf die Militärschießschule commandirte Hauptmann von Freyhold den Kaiserpreis.

Das Regiment fuhr am 10. August 1892 mit der Bahn nach Posen, woselbst auf dem Gluwoer Platz das Regiments- und Brigade-Exerciren abgehalten wurde. Daran schlossen sich die Brigade-Übungen bei Gostyn, die Divisions-Übungen bei Lissa und die Übungen im Corps bei Frau-stadt, welche letzteren am 9. September endeten. An demselben Tage wurde das Regiment mit der Bahn in seine Garnison zurückbefördert.

Am 13. August hatte das Regiment die hohe Ehre gehabt, durch den Generalfeldmarschall und Armee-Inspector, Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Sachsen, besichtigt zu werden.

Als das Regiment beim Einmarsch in Posen an dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg vorbeimarschirt war, wurde der Musikdirector Goldschmidt von dem Commandirenden General Seiner Königlichen Hoheit vorgestellt, der ihm in huld-vollster Weise zum 50. Dienstjahre gratulirte und ihm bis zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Regiments Ausdauer und Gesundheit wünschte, um ihn dann noch im Dienst begrüßen zu können.

Bei der am letzten Tage der Corps-Manöver, denen Seine Königliche Hoheit beiwohnte, vor Häftemselben abgehaltenen Parade, bei welcher die 18. vor der 17. Infanterie-Brigade vorbeimarschirte, wurde nach dem Vorbeimarsch der ersteren der Musikdirector Goldschmidt zu Seiner Königlichen Hoheit befohlen und genoß die hohe Auszeichnung, zwischen Seiner Königlichen Hoheit und dem Commandirenden General stehend, den Vorbeimarsch des ganzen Armee-Corps mit ansehen zu dürfen. Nach Be-endigung der Parade überreichte Seine Königliche Hoheit dem Musikdirector Goldschmidt unter anerkennenden Worten das Königlich Sächsisch Albrechts-Kreuz.

Im Herbst dieses Jahres gingen dem Regiment die beiden Schieß-stände auf der Siegeshöhe verloren, da die Stadt das bezügliche Gelände zu Promenadenzwecken beanspruchte.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 25. März 1893 wurde Oberst von Caprivi unter Beförderung zum General-Major Commandeur der 16. Infanterie-Brigade; sein Nachfolger als Regiments-Commandeur wurde Oberst von Liebermann, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments Nr. 97.

Am 18. April wurde für den zum Gouverneur von Cöln ernannten Generalleutnant von Leipziger Generalleutnant Freiherr von Wilczek Commandeur der 9. Division.

Am 1. Mai 1893 feierte der Königliche Musikdirector Goldschmidt

sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Schon Tags zuvor waren viele Briefe, Glückwünsche und Geschenke eingetroffen, denen am eigentlichen Festtage noch zahlreiche andere folgten. Um 10 Uhr brachte die Regimentskapelle eine Morgenmusik, bei der eine ganz besondere Ueberraschung für den Jubilar darin bestand, daß der Königliche Musikdirector Herr Bilse eine von ihm selbst componirte Jubiläums-Fanfare persönlich dirigitte.

Abordnungen des Offiziercorps, der Stadt, der Regimentsmusik, verschiedenen Vereine u. s. w. überbrachten darauf ihre Glückwünsche und Geschenke, die auch von auswärts von zahlreichen Verehrern des Musikdirectors in großer Menge eintrafen, Zeugniß ablegend von der außerordentlichen Beliebtheit, die sich unser alter Goldschmidt im Laufe der Zeiten nicht nur in Schlesien zu erwerben gewußt hat.

Nachmittags 5 Uhr begann in der Offizier-Speise-Anstalt das Festessen, bei welchem dem Jubilar das Geschenk des Offiziercorps, eine goldene Schnupftabakdose, überreicht wurde. Auf dem Deckel befindet sich der Namenszug des Regiments, auf der inneren Seite desselben nachstehende Widmung:

„Dem Musikdirector Goldschmidt  
das Offiziercorps des Grenadier-Regiments König Wilhelm I.  
zu seinem 50jährigen Dienst-Jubiläum 1. Mai 1893.“

Durch Schreiben des General-Commandos vom 13. Mai 1893 wurde bekannt, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Heranziehung des Regiments-Commandeurs, der 1. Compagnie des Regiments nebst den drei Fahnen, Spielleuten und der Regimentsmusik zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Görlitz befohlen habe. Bei der Compagnie, deren Chef Hauptmann von Hugo war, traten ein: Premier-Lieutenant von Hornemann und die Seconde-Lieutenants von Gaffron und Oberstradam, Bixthum von Egersberg, von Brandenstein, von Hirsch und von Krieger.

Die Compagnie fuhr am 17. nach Görlitz und kehrte am 18. von dort wieder nach Liegnitz zurück.

Seine Majestät der Kaiser hatte die Gnade, dem Regiments-Commandeur Oberst von Liebermann gegenüber Seine Zufriedenheit mit der Compagnie auszusprechen.

Vom 27. bis 29. Mai weilte Seine Königliche Hoheit der Prinz Georg von Sachsen, welcher den Besichtigungen der Bataillone des Regiments beistand, in Liegnitz; während der Zeit seiner Anwesenheit war Sergeant Pflücker der 1. Compagnie als Ordnungsz-Unteroffizier bei Seiner Königlichen Hoheit commandirt. Am 27. nahm Hochderselbe um 7 Uhr Abends an einem Diner im Offizier-Casino Theil.

Am 28. fand die Besichtigung der Grenadier-Bataillone, am 29. die des Füsilier-Bataillons statt; an letztere schloß sich ein Vortrag des Hauptmanns von Freyhold über die Schlacht bei Liegnitz. Nach demselben überreichte der Regiments-Commandeur Seiner Königlichen Hoheit zum Andenken eine Kugel aus der Schlacht bei Liegnitz. Am 28. Nachmittags hatte Seine Königliche Hoheit, nur begleitet von dem Sergeant Pflücker,



die Sehenswürdigkeiten von Liegnitz in Augenschein genommen und hatte dann einer Jagdeinladung des Landstallmeisters von Dheimb auf Pohlshildern Folge geleistet.

Sergeant Piskner erhielt das Königlich Sächsische Allgemeine Ehrenzeichen.

Bei dem Preisschießen auf die Kaiserscheibe in diesem Jahre erschöpfte sich der Unteroffizier Bieder der 1. Compagnie den Kaiserpreis, bestehend in einer goldenen Uhr.

Zu den Herbstübungen rückte das Regiment am 19. August aus, es marschirte in Ortsunterkünften nach Hahnau und den Dörfern der Umgegend. Bei Bielau fand das Regiments- und Brigade-Exerciren statt. Brigade-Übungen waren dann zwischen Hahnau und Bunzlau, Divisions-Übungen zwischen Goldberg und Bunzlau und Übungen im Corps bei Lauban.

Dem Manöver der 9. Division am 13. September wohnte Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Sachsen bei. Am Schluß der Übung fand ein Parademarsch der Division vor Höchstdemselben statt.

Bei dem am 12. September zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit von Sr. Excellenz dem Commandirenden General von Seeckt gegebenen Diner in Bunzlau hatte unsere Regimentsmusik die Auszeichnung, die Tafelmusik auszuführen.

Am 20. September, dem letzten Übungstage, fuhr das Regiment mit der Bahn nach Liegnitz zurück.

Am 1. October wurde, in Folge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 11. August 1893, beim Regiment, wie auch bei den anderen Regimentern der Armee, das IV. Bataillon formirt. Untergebracht wurde dasselbe in zwei gemietheten Häusern auf der Grenadierstraße.

Die Mannschaften des IV. Bataillons erhielten die Bezeichnung „Füsilere“ und trugen schwarzes Lederzeug; die Stengel der Troddel waren blau, die Knöpfe bei der 13. Compagnie weiß, bei der 14. roth.

Der Etat der ersten zwölf Compagnien des Regiments wurde auf 148 Köpfe erhöht.

Anfang Juni 1894 brach in Liegnitz eine heftige Typhus-Epidemie aus, von der auch das Regiment nicht verschont blieb. Um mehr Platz zu schaffen, befahl der Commandirende General, daß das 1. Bataillon am 15. Juni in das Lerchenberger Lager bei Glogau auszurücken habe.

Der Aufenthalt daselbst war wenig angenehm, das Bataillon wurde auf das Strengste abgesperrt, und nur bei Übungen durfte die Grenze des Lagers überschritten werden. Mit großem Jubel wurde daher der Befehl zur Rückfahrt begrüßt, die am 4. August erfolgte.

Das Regiment hatte während der Epidemie 11 Todesfälle zu beklagen.

Bei dem Preisschießen auf die Kaiserscheibe im Jahre 1894 erschöpfte sich der Unteroffizier Wojahr der 1. Compagnie den 2. Kaiserpreis, bestehend in einer goldenen Uhr.

Am 23. August rückte das Regiment in zwei Märschen nach Polkwitz und Umgegend, woselbst das Exerciren im Regiment und in der Brigade erfolgte.

Die Uebungen in der Brigade fanden zwischen Glogau und Lüben, in der Division zwischen Winzig und Lüben statt. Am 21. September marschirte das Regiment von Lüben nach Liegnitz zurück.

Auf Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. October 1894 wurde dem 4. Bataillon eine Fahne verliehen. Die nähere Beschreibung der Fahne und der bei der Uebergabe derselben stattgefundenen Feierlichkeiten befindet sich in der Geschichte der Fahnen.

Am 27. Januar 1895 wurde an Stelle des zum Commandeur der 33. Division ernannten Freiherrn d'Orville von Löwenclau Generalmajor von Mühschfahl Commandeur der 18. Infanterie-Brigade. Zu gleicher Zeit wurde der Stab dieser Brigade nach Liegnitz verlegt.

Zum weiteren Ansporn für die Förderung des Schießdienstes erhält zufolge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 27. Januar 1895 alljährlich diejenige Compagnie, welche in ihrer Gesamtleistung im Schießen als die beste befunden wird, ein auf dem rechten Oberarm von sämmtlichen Unteroffizieren und Mannschaften der Compagnie zu tragendes Kaiserabzeichen.

Ferner erhält die betreffende Compagnie einen dauernd in ihren Besitz übergehenden Kaiserpreis (die Büste Seiner Majestät des Kaisers, die im Offizier-Casino aufzustellen ist) und der Compagnie-Chef ein bleibendes Erinnerungszeichen.

Diese Auszeichnung wurde im Jahre 1895 unserer 6. Compagnie zu Theil, deren Chef Hauptmann Freiherr von Nauendorff war.

Die 25. Wiederkehr des Tages von Weisenburg wurde beim Regiment in festlichster Weise gefeiert. Eine stattliche Anzahl alter Königs-Grenadiere hatte sich dazu in Liegnitz versammelt, die Stadt hatte sich festlich geschmückt.

Am 3. August Abends fand durch das Offiziercorps im Schießhause, wo die Regimentskapelle concertirte, die Begrüßung der alten Kameraden statt; ein endloser Regen beschränkte das Zusammensein auf den Saal.

Am 4. August, dem Hauptfesttage, fand Morgens großes Weiden statt, daran schlossen sich Gottesdienste um 7 Uhr in der St. Johanniskirche für die katholischen, um 11 Uhr in der Peter-Paulkirche für die evangelischen Angehörigen des Regiments.

Zu der auf dem Haag stattfindenden Parade holte die 11. Compagnie unter Hauptmann von Wullfcrona, dem einzigen noch im Regiment stehenden Mitkämpfer von Weisenburg, der sich an diesem Tage ganz besonders ausgezeichnet, die Fahnen aus der Wohnung des Regiments-Commandeurs.

Bei der Parade brachte der dieselbe abnehmende Brigade-Commandeur, Generalmajor von Mühschfahl, auf Seine Majestät den Kaiser ein begeistert aufgenommenes Hoch aus, dann folgte nach dem Abschreiten der Parade-Aufstellung ein zweimaliger Vorbeimarsch, erst in Zügen, dann in Compagniefronten. Nach der Parade brachte die 7. Compagnie unter dem Hauptmann Graf von Monts, der den letzten Theil des Feldzuges noch beim Regiment mitgemacht, die Fahnen in die Wohnung des Regiments-Commandeurs zurück.

Beim Schluß der Parade traf eine mit unendlichem Jubel begrüßte Depesche Seiner Majestät des Kaisers ein. Dieselbe lautet:

„Ich gedenke dankbar am heutigen Tage der bei Weissenburg unter schweren Verlusten von den Königs-Grenadieren erkämpften Vorbeeren.

gez. Wilhelm, R.“

Der sofort vom Paradeselde durch den Regiments-Commandeur Oberst von Liebermann abgesandte telegraphische Dank hatte folgenden Wortlaut:

„Euer Majestät danken das Regiment und die hier versammelten alten Königs-Grenadiere von Weissenburg für das huldvolle Telegramm und bringen Euer Majestät unter der Versicherung unverbrüchlichster Treue ein dreifaches Hurrah aus.“

Auf dem Kasernenhofe fand nach der Parade an weiß gedeckten Tischen für die Veteranen des Regiments gemeinsames Mittagessen statt, die Regimentsmusik spielte. Die Bedienung machten unsere Grenadiere.

Nach dem Essen fand auf allgemeinen Wunsch ein Parademarsch der Veteranen statt, den der General Malotki von Trzebiatowski abnahm und durch Anerkennung der gezeigten Leistungen große Freude bereitete. Noch lange hielt ein fröhliches Treiben auf dem Kasernenhof und in den Versammlungszimmern die alten und die jungen Königs-Grenadiere echt kameradschaftlich vereint.

Die Stadt hatte in zuvorkommendster Weise für die Unterbringung der zahlreichen Gäste des Regiments gesorgt.

Um 3 Uhr begann das Festessen im Offizier-Casino, das einen glänzenden Verlauf nahm.

Am 5. August versammelte sich das Offiziercorps nochmals zum Frühstück im Offizier-Casino mit seinen Gästen.

Abends fanden die Festlichkeiten der Bataillone statt. Das 1. Bataillon feierte im Schießhause, das 2. im Badehause, das Füsilier-Bataillon im neuen Schützenhause.

Zu diesem Erinnerungsfest waren zahlreiche Telegramme eingetroffen.

Doch auch der gefallenen Helden wurde gedacht. Am Denkmal des Regiments bei Weissenburg, am Obwendenkmal in Liegnitz und am Denkmal des 2. Bataillons in Rastels-Vorwerk wurden Kranzspenden niedergelegt.

Zur Theilnahme an der Feier der Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal des hochseligen Kaisers Wilhelm I. am 18. August 1895 wurde eine Abordnung, bestehend aus dem Regiments-Commandeur Oberst von Liebermann, dem Regiments-Adjutanten, Premier-Lieutenant von Brauchitsch und der Fahne des 1. Bataillons, getragen vom Vicefeldwebel Pfigner der 1. Compagnie, nach Berlin commandirt.

Kurz darauf wurde zur Theilnahme an der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin am 1. September wiederum eine Abordnung, bestehend aus dem Regiments-Commandeur, Oberst von Liebermann, dem Premier-Lieutenant von Eckartsberg und der Fahne des 1. Bataillons, getragen vom Vicefeldwebel Scholz der 1. Compagnie, befohlen.

Am 22. August 1895 begab sich das Regiment mit der Eisenbahn nach Reichenbach, westlich Görlitz, und marschirte von dort in die Ortsunter-

kunften bei Diehsa, woselbst das Regiments- und Brigade-Exerciren stattfand. Es schlossen sich daran Brigade-Uebungen zwischen Bernstadt und Rothenburg, die Divisions-Uebungen zwischen Sagan, Sprottau und Freystadt sowie zweitägige Uebungen im Corps bei Neustädtel. Die Rückfahrt des Regiments in seine Garnison erfolgte am 17. September.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. November 1895 wurde als Präsentirmarsch des Regiments der Regimentsmarsch des Regiments Kenig (1806 Nr. 39) festgesetzt.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Reiches wurde der Regiments-Commandeur, Oberst von Liebermann, der Regiments-Adjutant, Premier-Lieutenant von Brauchitsch, und die Fahne des Füsilier-Bataillons, getragen vom Viceseldwebel Bonin der 11. Compagnie, nach Berlin befohlen. Auf besonderen Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs schloß sich der königliche Musikdirector Goldschmidt der Abordnung des Regiments an. Seine Majestät der Kaiser, der die große Gnade gehabt hatte, unseren ehrwürdigen, altbewährten Goldschmidt bei dieser Gelegenheit durch eine Ansprache auszuzeichnen, schenkte ihm bald darauf in prachtvollem Rahmen Sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Goldschmidt hatte bei der Kaiser-Proclamation in Versailles am 18. Januar 1871 die Musik-Aufführungen geleitet.

#### IV.

**Kaiser-Manöver 1896. — Gnadenbeweise Seiner Majestät des Kaisers.**

Am 11. August 1896 fuhr das Regiment nach Görlitz, woselbst das Regiments- und Brigade-Exerciren auf dem erweiterten Exercirplatz des Regiments von Courbière abgehalten wurde, demselben Plage, auf welchem am 7. September die Kaiserparade des V. Armeecorps stattfinden sollte. Die Brigade-Uebungen erstreckten sich von Görlitz über Marklissa bis Greiffenberg, die Divisions-Uebungen von Hirschberg über Friedeberg und Marklissa in Richtung auf Görlitz. Am 4. September rückte das Regiment in Görlitz ein. Der 5. September verging mit Vorbereitungen zur Parade, der 6. September, ein Sonntag, war Ruhetag.

Der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Breslau wohnten vom Regiment bei: Oberst von Liebermann, Major von Pressentin, Hauptmann Graf von Monts und Premier-Lieutenant von Walther-Croned.

Die sämtlichen in Görlitz anwesenden Fahnen, 18 an der Zahl, wurden am Morgen des Paradedages von der 1. Compagnie — Chef derselben war Hauptmann von Lewinski, bei ihr eingetreten Premier-Lieutenant von Normann und die Seconde-Lieutenants von Hirsch, von Mutius, von Grolman, von Reiche und von Sierakowski — aus dem Quartier des Commandirenden Generals vom Obermarkt abgeholt und auf dem Paradeplatz, auf welchem die Compagnie unter den Klängen des Königs-Grenadier-Marsches rückte, den betreffenden Truppen-

theilen zugeführt. Zur angelegten Zeit erschienen Seine Majestät der Kaiser, Ihm zur Seite Seine Majestät der Kaiser Nikolaus II. von Rußland, dessen Erlauchte Gemahlin, zur Rechten Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria sitzend, im Wagen den Kaisern folgte.

Als Seine Majestät an die Fahnen der Bataillone unseres Regiments kam, begrüßte Er uns mit kräftiger Stimme, „Guten Morgen, Königs-Grenadiere!“ rufend. Begeistert über diese hohe Auszeichnung, erscholl nun um so energischer der Gegengruß über unsere Rippen. Jeder Einzelne von uns war stolz auf diese Kaiserliche Begrüßung.

Aber noch mehr schlugen unsere Herzen in unbeschreiblicher Freude, als wir erfuhren, daß Seine Majestät dem Regiment die hohe Ehre zu Theil werden lassen wollte, es in Allerhöchsteigener Person Seinen Kaiserlichen Gästen vorzuführen. Zwischen der Musik und der 1. Compagnie reitend, feuerte die ritterliche Gestalt des Kaiserlichen Herrn jeden von uns an, das Beste herzugeben, kein Wunder, daß unter diesen Umständen der Parademarsch ein guter war; kein höheres Glück aber konnte es für uns geben, als daß wir sahen, daß der Allerhöchste Kriegsherr mit uns zufrieden war, als wir hörten, daß Seine Majestät unserem Regiments-Commandeur gesagt, das Regiment habe einen ganz ausgezeichneten Eindruck auf Ihn gemacht.

Während das Regiment nach dem 2. Vorbeimarsch auf dem vorgezeichneten Wege Görlitz erreichte, erwartete die 1. Compagnie mit den nach Görlitz gehörenden Fahnen am Eingang des Paradeplatzes das Herankommen der beiden Kaiser. Sollte der Compagnie doch die ganz außerordentliche Ehre zu Theil werden, mit den beiden mächtigsten Herrschern der Welt an ihrer Spitze in Görlitz einzuziehen. Der unbeschreibliche Jubel, der auf der ganzen Einzugsstraße die Majestäten begleitete, läßt sich nicht in Worte kleiden. Wer diese herrliche Stunde des Einzugs mit erlebt, wird die dem Regiment in der 1. Compagnie zu Theil gewordene Auszeichnung bis an sein Lebensende nicht vergessen. Sofort, nachdem die Compagnie die Fahnen in das Ständehaus abgebracht hatte, welches Schauspiel die beiden Majestäten zu Pferde sich noch ansahen, zog die von der Compagnie zu gebende Ehrenwache unter Führung des Premier-Vicutenants von Normann auf.

Der Compagnie war außerdem auch noch die Ehre zu Theil geworden, einen Ordonnanz-Unteroffizier, Sergeant Herig, und einen Ordonnanz-Gefreiten, Schmidt, für Seine Majestät den Kaiser stellen zu dürfen. Am Abend wurde die Ehrenwache durch eine andere abgelöst, da auf Befehl des General-Commandos die 1. Compagnie am folgenden Morgen mit dem Regiment zu den Kaiser-Manövern mit ausrücken sollte.

Bei dem Parade-Diner im Gesellschaftshause wurde die Tafelmusik von der Regimentskapelle ausgeführt.

Als Unteroffizier-Ehrenposten im Ständehause standen als 1. Nummer die Sergeanten Frenzel der 2. und Heigwer der 4. Compagnie.

Am 8. und 9. September fanden Kriegsmärsche des V. und VI. Armeecorps gegen das durch eine Division des IV. Armeecorps verstärkte Königlich Sächsisches Armeecorps statt; die eigentlichen Uebungstage des Kaiser-Manövers waren der 10., 11. und 12. September.

Am 12. September Abends verließ das Regiment in Reichenbach mit der Bahn das Mandbergelände und langte in den ersten Stunden des 13. September in Liegnitz an.

Anläßlich der Herbstübungen erhielten an Ordensauszeichnungen: Oberst von Liebermann den Kronen-Orden II. Klasse mit Schwertern am Ringe, Oberstlieutenant von Grawert den Kronen-Orden III. Klasse, Hauptmann von Freyhold den Rothen Adler-Orden IV. Klasse, Hauptmann von Lewinski den Russischen St. Annen-Orden III. Klasse, Premier-Lieutenant von Normann den Russischen St. Stanislaus-Orden III. Klasse.

Zufolge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. October 1896 wurde Oberst von Liebermann unter Beförderung zum General-Major, vorläufig ohne Patent, zum Commandeur der 15. Infanterie-Brigade ernannt. Oberstlieutenant Freiherr von Lüdinghausen gen. Wolff, bisher Chef des Generalstabes vom X. Armeekorps, wurde Regiments-Commandeur.

Am 24. December 1896 ging ein Schreiben der Schatzkammer-Verwaltung Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 23. December ein, welches das Regiment benachrichtigte, daß Seine Majestät der Kaiser und König dem Regiment ein Exemplar des Bildes: „Begrüßung König Wilhelms I. nach der Schlacht bei Sedan“ von Rocholl zum Geschenk zu verleihen geruht haben.

Das Bild hat seinen Platz in der Offizier-Speise-Anstalt gefunden.

Am 27. Januar wurde für den in den Ruhestand tretenden General der Infanterie von Seeck der Generallieutenant von Bomsdorff mit der Führung des V. Armeekorps beauftragt und mit der Vertretung des beurlaubten Divisions-Commandeurs Generallieutenant von Ugedom mit der Führung der 9. Division betraut.

Auf Allerhöchsten Befehl übersandte am 13. März 1897 der Flügel-Adjutant vom Dienst dem Regiments-Commandeur sieben Exemplare des gelegentlich der bevorstehenden Centenarfeier erschienenen Werkes von Professor Duden: „Kaiser Wilhelm der Große.“ Dies Kaiserliche Geschenk erhielt noch einen ganz besonderen Werth dadurch, daß Seine Majestät auf dem ersten Blatte jedes Buches Allerhöchsteigehändig Seinen Namen und das Datum des 100 jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen eingetragen hatte.

Seine Majestät hatte zu befehlen geruht, daß ein Exemplar der Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant Freiherr von Lüdinghausen gen. Wolff, erhalten solle, die anderen sechs Exemplare aber im Offizier-Corps auszulooften seien.

Nachstehende Offiziere hatten bei der Verloosung das große Glück je ein Buch zu erhalten: die Hauptleute von Poser und von Wichmann, die Premier-Lieutenants von Waldheim und Bardeleben, die Secondelieutenants von Waldheim und von Mutius. Am 18. März wurde Generallieutenant Freiherr von Wilczek zu den Offizieren von der Armee versetzt, Generallieutenant von Ugedom Commandeur der 9. Division.

Die Feier des hundertjährigen Geburtstages unseres großen Heldenkaisers fand auf Allerhöchsten Befehl am 21., 22. und 23. März auch hier in Liegnitz und besonders beim Regiment in erhebendster Weise statt.

Die Erinnerung an den ersten Hohenzollern-Kaiser, den unbergeklärten Hochseligen Regiments-Chef, dessen Thaten mit goldenen Buchstaben eingegraben sind in den Büchern der Geschichte, sie wird niemals erlöschen, oder auch nur erblaffen in den Herzen Seiner Ihm bis in den Tod getreuen Grenadiere.

Die höchste Weihe aber für den hundertjährigen Geburtstag unseres in Gott ruhenden Regiments-Chefs bestand in einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre, mit der unser geliebter Kaiser und König Seine Majestät Wilhelm II. unser Regiment am 22. März 1897 aufs Höchste beglückte, ein Gnadenbeweis, wie er noch keinem Regiment zu Theil geworden ist, der Ihm, unserem Kaiserlichen Herrn, unvergessen bleiben soll bis in die fernsten Zeiten.

Die Allerhöchste Cabinets-Ordre, welche durch den etatsmäßigen Stabs-offizier Herrn Oberstlieutenant von Grawert vor der Parade am 22. März dem Regiment vorgelesen wurde, lautet:

„Ich will dem Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreussisches) Nr. 7, welches das Glück gehabt hat, über siebenzig Jahre lang Meines erhabenen Herrn Großvaters, Kaisers und Königs Wilhelms des Großen Majestät als seinen Chef verehren zu dürfen, an dem heutigen, denkwürdigen Tage einen Beweis Meiner besonderen Königlich Gnade dadurch zu Theil werden lassen, daß Ich ihm an den Helmen den Garde-Adler (ohne Stern) mit der Inschrift 22. März 1797 und auf den Kragen und den Aermelpatten für die Offiziere goldene Stickerei, nach dem Muster der von ihm als Regiment von Courbière getragenen Abzeichen, für die Mannschaften gelbe Lizen verleihe. Das Regiment hat sich während seines fast einhundertjährigen Bestehens bei allen Gelegenheiten, im Kriege wie im Frieden durch Tapferkeit und treueste Pflichterfüllung hervorgethan. Freudig hat es sein Blut für die Größe des Vaterlandes und den Ruhm des Heeres dahingegeben: des sind Zeugen Groß-Görschen und Probstheida, Signy und Skalik, Weißenburg und Würth. Ich weiß, daß es aus dieser seiner ehrenreichen Vergangenheit einen Ansporn entnehmen wird, bis in die fernste Zukunft mit gleicher Auszeichnung zu dienen.

Berlin, den 22. März 1897.

gez. Wilhelm, R.“

An

das Grenadier-Regiment König Wilhelm I.  
(2. Westpreussisches) Nr. 7.

Zu der großen Nationalfeier in Berlin, die ihren Glanzpunkt in der Enthüllung des National-Denkmal für Kaiser Wilhelm den Großen hatte, war auf Allerhöchsten Befehl eine Abordnung des Regiments nach Berlin gegangen, bestehend aus dem Regiments-Commandeur, dem durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. März zum Oberst beförderten Freiherrn von Lüdinghausen gen. Wolff, dem Premier-Lieutenant von Walther-Croned und der Fahne des 1. Bataillons, getragen vom Sergeanten Wache der 3. Compagnie.

Bei der Kaiserlichen Tafel am 22. März wurde unter anderen Musikstücken auch „Die Königs-Grenadiere“ gespielt.

Am 1. April gab das Regiment die 13. und 14. Compagnie als 5. bezw. 7. Compagnie an das 2. Bataillon des neu errichteten 154. Infanterie-Regiments ab.

Dieses Bataillon wurde theils in der Kaserne des bisherigen 4. Bataillons, theils in dem Kasernement unseres Regiments und in Wellblechbaracken untergebracht, die, mit unserer Südkaserne parallel laufend, auf der Weißburgerstraße erbaut sind.

Der Etat der 12 Compagnien des Regiments wurde um je 5 Köpfe vermindert.

So kommt nun der Tag heran, an welchem mit Allerhöchster Genehmigung das Regiment die Feier seines einhundertjährigen Bestehens begeht. Der 16. Juni 1897 ist für dieses Fest in Aussicht genommen. Möge es dem Regiment vergönnt sein, inmitten einer zahlreichen Menge alter Königs-Grenadiere Seiner Majestät dem Kaiser und Könige an diesem Tage seine Huldigungen darbringen zu können!

Den kommenden Geschlechtern aber seien die erhabenen Worte unseres verewigten Chefs vom 6. Juni 1887 ewig unbergeßlich und stets in treuester Erinnerung, die da lauten:

„Gedenkt Meiner jederzeit, auch wenn Ich nicht mehr bei Euch bin, wie Ich Meines Regiments bis zu Meiner letzten Stunde gedenken werde! Seid dessen eingedenk, daß Mein Regiment immer zu den besten der Armee gehören muß, daß jeder künftige Ehrentag des Regiments die beste Feier der Erinnerung an Mich sein wird — und möge Gottes Segen jederzeit bei Meinem Regimente sein!“

